This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mitteilungen

aus dem Jahre 1901.

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1902.

11-11-11

L Soc 1721.54

Inhalt.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1900/1901 . . . . . S. 1
Bericht über die Preisbewerbung für das Jahr 1901 . . „ 5
Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden . . . . . „ 8
Bericht über den Thesaurus linguae latinae . . . . . „ 11
F. Klein, Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauss' Werken. 4. Bericht . . . . . „ 12
Bericht über die Mathematische Encyklopädie . . . . „ 16
Verzeichnis der im Jahre 1900/1901 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen . . . . . „ 17
Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1900 „ 22
Preisaufgabe der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte . . . . . „ 31
F. Kielhorn, Max Müller . . . . . „ 35
Beneke Preisstiftung . . . . . „ 40
Verzeichnis der im Jahre 1900 eingegangenen Druckschriften . . . . . „ 48
Bericht des vorsitzenden Sekretärs über das hundertfünfzigjährige Jubiläum der Gesellschaft . . . . . „ 79

Aenderung der Statuten . . . . . S. 80
Wahlen . . . . . „ 80
Adresse der K. Gesellschaft an S. Maj. den Kaiser und König . . „ 82
Anzeige von dem bevorstehenden Jubilaeum an den Rector magnificentissimus der Georgia Augusta . . . . . „ 84
Sitzung der Gesellschaft am 8. November . . . . . „ 85
Festsitzung am 9. November . . . . . „ 86
Ansprache des Herrn Minister Dr. Studt . . . . . „ 86
Allerhöchster Erlass S. Maj. des Kaisers und Königs . . . . . „ 87
Ansprache des Curators der Universität . . . . . „ 90

Erlass des Herrn Reichskanzlers . . . . . „ 94
Ansprache des Herrn v. Wilamowitz Möllendorf . . . . . „ 95
Ansprache des Herrn Windisch . . . . . „ 98
Ansprache des Herrn Prorectors der Universität . . . . . „ 100
Ansprache des Herrn Mertens . . . . . „ 104
Ansprache des Herrn Böttinger . . . . . „ 106
Festrede des Herrn Leo . . . . . „ 107
Verkündigung der Wahlen . . . . . „ 125
Adresse der Georg-Augusts-Universität . . . . . „ 127
Adresse der Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik . . . . . „ 130

2 Soc 172 1.57

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mitteilungen.

1901. Heft 1.

Inhalt.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1900/1901 . . . . . S. 1
Bericht über die Preisbewerbung für das Jahr 1901 . . . . . „ 5
Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden . „ 8
Bericht über den Thesaurus linguae latinae . . . . . „ 11
F. Klein, Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauss' Werken. 4. Bericht . . . . . „ 12
Bericht über die Mathematische Encyclopädie . . . . . „ 16
Verzeichnis der im Jahre 1900/1901 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen . . . . . „ 17
Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1900 . . . . . „ 22
Preisaufgabe der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte . „ 31
F. Kielhorn. Max Müller . . . . . „ 35
Beneke Preisstiftung . . . . . „ 40
Verzeichnis der im Jahre 1900 eingegangenen Druckschriften . . . . . „ 48

Göttingen,

Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung

Lüder Horstmann.

1901.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1900/1901.

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre 15 ordentliche, 2 öffentliche und eine außerordentliche Sitzung abgehalten. Die besonderen Aufgaben und Angelegenheiten sind in 16 Commissionssitzungen vorberathen worden.

Von den Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften sind die der mathematisch-physikalischen Klasse mit 4, die der philologisch-historischen Klasse mit 3 Heften erschienen; ferner ein Beiheft zu den Nachrichten der philologisch-historischen Klasse, enthaltend den zweiten Reisebericht des Herrn Dr. Borchling: „Mittelniederdeutsche Handschriften in Skandinavien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern".

Von den Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Klasse Bd. I ist erschienen:

Nr. 4. W. Schur, Vermessung der beiden Sternhaufen λ und χ Persei mit dem sechszölligen Heliometer der Sternwarte in Göttingen, verbunden mit einer Uebersicht aller bis zum Jahre 1900 ausgeführten Instrumental-Untersuchungen. Mit 1 Sternkarte.

Von den Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse Bd. IV ist erschienen:

Nr. 1. O. Tüselmann, Die Paraphrase des Euteknios zu Oppians Kynegetika.

Nr. 2. A. Schulten, Die Mosaikkarte von Madaba und ihr Verhältniß zu den ältesten Karten und Beschreibungen des heiligen Landes. Mit 3 Kartenbildern und 1 Figurentafel.

Nr. 3. U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Die Textgeschichte der griechischen Lyriker.

Die Göttingischen Gelehrten Anzeigen haben den gewohnten Fortgang genommen.

Ueber den Schriftenaustausch, der auch in diesem Jahre beträchtlich erweitert worden ist, sowie über die auf anderen Wegen der K. Gesellschaft zugegangenen und der K. Universitäts-Bibliothek überwiesenen Druckschriften gibt die weiterhin abgedruckte Zusammenstellung Auskunft. Diese dient zugleich als Empfangsbestätigung, soweit eine solche nicht auf besonderen Wunsch unmittelbar nach der Zusendung erfolgt ist.

In der öffentlichen Sitzung vom 5. Mai 1900 redete Herr O. Wallach zum Gedächtniß der verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft R. Bunsen, E. Frankland und C. F. Rammelsberg; in der vom 10. November hielt Herr G. Cohn die in den Geschäftlichen Mittheilungen 1900 S. 78 abgedruckte Rede über „die Cameralwissenschaft in zwei Jahrhunderten".

Zum Zwecke wissenschaftlicher Unternehmungen hat die K. Gesellschaft folgende Bewilligungen aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gemacht:

Herrn G. Roethe zur Fortsetzung der Inventarisirung und Untersuchung mittelniederdeutscher Handschriften	1000	Mk.
Der Commission für Geophysik zur Errichtung seismometrischer temporärer Stationen	1000	„
Herrn Dr. S. Kuckuck zur Ausführung einer wissenschaftlichen Reise nach Tanger	1200	„
Herrn F. Klein für die mathematische Encyklopädie als sechste und letzte Rate	800	„
Herrn E. Riecke und W. Voigt zu Untersuchungen über Radiumstrahlen	700	„
Herrn W. Voigt zu Untersuchungen aus dem Gebiete der Krystallphysik	600	„
Der Commission für Geophysik zur Anstellung luftelektrischer Messungen	500	„
Derselben für eine Reise zu seismometrischen Zwecken	400	„

Die Kosten der weiteren Vorarbeiten für die Herausgabe der älteren Papsturkunden wurde aus der Schenkung bestritten, über die in den Geschäftlichen Mittheilungen 1900 S. 2 berichtet ist.

Ueber den Fortgang dieses Unternehmens sowie der Herausgabe der Gaußschen Werke, der Mathematischen Encyklopädie

und des Thesaurus linguae latinae werden unten besondere Berichte erstattet werden.

Die in das Gebiet der Pendelmessungen, der astronomischen Ortsbestimmungen, der magnetischen Beobachtungen und der Höhenmessungen fallenden Ergebnisse der durch die Gesellschaft in den Jahren 1898/1900 ausgeführten ostafrikanischen Pendelexpedition hat Herr Dr. Kohlschütter in Berlin im Auftrage der Gesellschaft zu bearbeiten übernommen.

Die Inventarisirung der niederdeutschen Handschriften ist weitergeführt worden, namentlich hat Herr Dr. Borchling die gewaltigen Schätze der Wolfenbütteler Bibliothek durchgearbeitet. Es wird ein dritter Bericht vorbereitet, in dem sich die Intensität des religiösen Lebens Niederdeutschlands im ausgehenden Mittelalter besonders deutlich spiegeln wird.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der Lukianscholien haben Jahre lang ruhen müssen, da der mit der Arbeit betraute Dr. H. Graeven durch anderweitige Aufgaben völlig in Anspruch genommen war. Nunmehr hat sich Herr Dr. H. Rabe zur Mitarbeit entschlossen und die Nachvergleichung der maßgebenden Handschriften am Vindob. 123 begonnen, den die Verwaltung der Kaiserlichen Hof-Bibliothek nach Hannover zu senden die Güte hatte.

In der Versammlung des Cartells, die in der Pfingstwoche in Wien stattfand, war die Gesellschaft durch die Herren H. Wagner und F. Klein vertreten, denen sich Herr E. Wiechert als Sachverständiger für die von der Gesellschaft eingeleitete Verhandlung über seismische Forschungen anschloß.

Am 31. Juli und 1. August fand in Paris die erste Conferenz des Ausschusses der Internationalen Association der Akademien statt, welche sich mit organisatorischen Fragen und den Vorbereitungen für die erste Generalversammlung der Association zu beschäftigen hatte. Die Gesellschaft war, da ihre Sekretäre an der Reise verhindert waren, durch Herrn E. Riecke bei der Conferenz vertreten.

Zu dem Anfangs August gleichfalls in Paris stattfindenden Internationalen Congreß für Physik entsandte die Gesellschaft die Herren E. Riecke, W. Voigt und W. Nernst.

Der geologischen Reichsanstalt in Wien und dem sächsischen Alterthumsverein in Dresden wurden zu ihren Gedenktagen die Glückwünsche der Gesellschaft ausgesprochen. Ihrem auswärtigen Mitgliede Herrn Th. v. Sickel in Rom sandte die Gesellschaft

zu seinem am 16. August begangenen Doctorjubiläum die in den Geschäftlichen Mittheilungen 1900 S. 93 abgedruckte Adresse.

An der Statue Wöhlers wurde am 31. Juli zur Säcularfeier seiner Geburt ein Kranz niedergelegt.

Der Stiftung der Freunde Paul de Lagardes wurde durch Herrn Professor G. Hoffmann in Kiel ein Betrag von 534 Mark zugewiesen.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihre auswärtigen Mitglieder

in der philologisch-historischen Klasse:

Herrn Max Müller zu Oxford, am 28. October 1900, Correspondent seit 1861, auswärtiges Mitglied seit 1881;

in der mathematisch-physikalischen Klasse:

Herrn Charles Hermite zu Paris, am 14. Januar 1901, Correspondent seit 1861, auswärtiges Mitglied seit 1874;

Herrn Max von Pettenkofer zu München, am 10. Februar 1901, auswärtiges Mitglied seit 1874.

Bericht
über die Preisbewerbung für das Jahr 1901.

Die K. Gesellschaft hatte für das Jahr 1901 folgende Preisaufgabe gestellt:

Es soll für einen beliebigen Zahlkörper das Reciprocitätsgesetz der l^{ten} Potenzreste entwickelt werden, wenn l eine ungerade Primzahl bedeutet.

Eine Bewerbungsschrift mit dem Motto *Numerus integer* ist rechtzeitig eingegangen.

Der Verfasser dieser Schrift legt seinen Untersuchungen einen algebraischen Zahlkörper k zu Grunde, der den Körper der l^{ten} Einheitswurzeln (unter l eine ungerade Primzahl verstanden) als Unterkörper enthält. Er entwickelt dann im Abschnitt I die allgemeinen vorbereitenden Sätze bis zur Definition des Symbols $\left(\frac{\nu, \mu}{\mathfrak{p}}\right)$. Das Hauptresultat dieses Abschnittes liegt in dem Satze, daß dieses Symbol dann und nur dann den Wert 1 hat, wenn ν Normenrest des Körpers $(K\sqrt[l]{\mu}, k)$ nach $\mathfrak{p}$ ist. In Abschnitt II führt der Verfasser die Voraussetzung ein, daß die Klassenanzahl des Körpers k nicht durch l teilbar ist und entwickelt dann die Theorie der ambigen Complexe und der Geschlechter dieses Körpers K. Das Hauptresultat ist, daß die Anzahl der verschiedenen Geschlechter in K stets kleiner oder höchstens gleich der Anzahl der ambigen Complexe ist. In Abschnitt III gelingt es dem Verfasser mit Hülfe des Begriffes der primären Ideale ohne einschränkende Annahmen noch für den Zahlkörper k zwei spezielle Fälle des Reciprocitätsgesetzes zu beweisen. Dann aber macht der Verfasser die vereinfachenden Annahmen, daß k in Bezug auf den Körper der l^{ten} Einheitswurzeln ein relativ-Galoisscher sei, daß sein Relativgrad zu l prim sei und daß die Klassenanzahl von k ebenso wie die des Körpers der l^{ten} Einheitswurzeln sich nicht durch l teilen lasse. Unter diesen Annahmen beweist der Verfasser zunächst das Reci-

procitätsgesetz zwischen einem primären und einem beliebigen Primideal in k. Von Interesse ist auch die Behandlung des durch die vorigen Annahmen ausgeschlossenen Falles, daß der Relativgrad des Körpers k gerade gleich l ausfällt. In den nun folgenden Entwickelungen werden keine engeren Annahmen über den Körper k vorausgesetzt als in Abschnitt II; dafür aber nimmt der Verfasser an, daß das Reciprocitätsgesetz für den Körper k zwischen einem beliebigen und einem primären Primideal bewiesen sei. Unter diesen Annahmen wird nun in den Abschnitten IV—VI die Theorie des Reciprocitätsgesetzes im Körper k ausführlich entwickelt: die Untersuchung schließt mit dem Beweise der allgemeinen Produktformel

$$\prod_{(\mathfrak{w})}\left(\frac{\nu, \mu}{\mathfrak{w}}\right) = 1$$

wo ν, μ irgend zwei ganze Zahlen des Körpers k bedeuten und $\mathfrak{w}$ alle Primideale dieses Körpers durchläuft.

Somit ist es dem Verfasser in der That gelungen, die in dem Preisausschreiben vermuthungsweise allgemein ausgesprochene Reciprocitätsformel unter recht allgemeinen Voraussetzungen wirklich zu beweisen. Erwägt man, welche Schwierigkeiten schon allein das gründliche und bis zur vollen Herrschaft über den Gegenstand vordringende Studium der einschlägigen zahlentheoretischen Litteratur bietet und wie mühevoll auf diesem so abstrakten Gebiete selbst geringe Fortschritte erkämpft werden müssen, so erscheint die eingereichte Arbeit als eine in hohem Maaße anzuerkennende Leistung ihres Verfassers und zeugt von einem schönen zahlentheoretischen Talent.

Die Gesellschaft hat beschlossen, dem Verfasser den vollen Preis zuzuerkennen.

Die Eröffnung des Couverts ergab als Verfasser: Dr. Philipp Furtwängler in Potsdam.

Die Preisaufgabe für das Jahr 1903 lautet:

Durch die Arbeiten des letzten Jahrzehntes, neuerdings vornehmlich aus Anlaß der neugefundenen Papyrustexte poetischen und theoretischen Inhaltes, ist die metrische Forschung in eine neue Bewegung geraten. Es scheint an der Zeit, die Grundlage der lyrischen Metrik einer durchgehenden Prüfung zu unterziehen. Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine auf Beobachtung der überlieferten Texte gegründete, auf die Erkenntnis des historischen Zusammenhanges gerichtete Untersuchung der wichtigsten im les-

bischen und jonischen Liede, der chorischen Lyrik, den lyrischen Theilen des Dramas angewendeten metrischen Formen unter Berücksichtigung der hellenistischen und der älteren römischen Poesie.

Die zur Bewerbung um den Preis bestimmten Arbeiten müssen vor dem 1. Februar 1903 an die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften eingeliefert werden, mit einem Spruch versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der außen den Spruch trägt, der die Arbeit kennzeichnet, und innen den Namen und Wohnort des Verfassers. Der Preis beträgt 1000 Mark.

Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden.

Die Gesellschaft kann auch dieses Mal mit dem geziemenden Danke für die Unterstützung, welche ihr vorzüglich von dem vorgesetzten Ministerium zu Teil geworden ist, ihren vierten Bericht über den Fortgang ihrer Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden einleiten. Auch für das verflossene Geschäftsjahr bewilligte der Herr Minister unserm ordentlichen Mitarbeiter ein Stipendium von 1200 Mark und für die Forschungen selbst einen außerordentlichen Zuschuß von 2000 Mark.

Dank der reichlicheren Mittel, welche so der Kommission zur Verfügung standen, haben die Arbeiten energisch fortgeführt werden können. Professor Kehr, dem der Herr Minister einen Urlaub für die Monate Oktober, November und Dezember gewährte, hat während dieser Zeit und dann wieder in diesem Frühjahr sich ganz den Forschungen in Rom gewidmet. Unterdessen hat unser ordentlicher Mitarbeiter Dr. Wiederhold die bibliographischen Arbeiten nach Kräften gefördert und auch schon die französische und spanische Litteratur zu bearbeiten begonnen. In Italien selbst gingen die Forschungen das ganze Jahr hindurch fast ohne Unterbrechung fort. Dr. Schiaparelli, dessen Name nun schon seit Jahren mit unserm Unternehmen auf das Engste verknüpft ist, hat systematisch die Archive von Turin, Piemont und Ligurien ausgebeutet. Dr. Fedele hat hauptsächlich für Rom und für das alte Patrimonium uns seine Kraft geliehen. Einige kleinere Archive erledigte Herr F. Tonetti.

So sind unsre Forschungen in Italien fast ganz zum Abschluß gebracht worden. Hie und da wird noch eine Revision des Materials von Nöten sein. Davon abgesehen harrt unsrer nur in Rom noch eine größere Aufgabe. Hier sind die Materialien doch umfassender und die Arbeiten selbst schwieriger als zunächst vorauszusehen war. Die Gründe davon, welche notwendig zu einer Kritik der

unzulänglichen gelehrten Einrichtungen, welche zur Zeit in Rom bestehen, führen mußten, können hier nicht näher dargelegt werden. Es genügt zu bemerken, daß wir nach Bewältigung der Urkundenfonds und der zahlreichen Manuskriptenserien des Vaticanischen Archivs vorzüglich noch die päpstlichen Register auszubeuten haben. Auch die eine und andere römische Bibliothek wird uns noch beschäftigen. Dagegen sind die Forschungen in der Vaticanischen Bibliothek und in den zahlreichen geistlichen und fürstlichen Archiven der ewigen Stadt zum Abschluß gebracht worden. Freilich auch sie nur Dank der besonderen Unterstützung, welche wir bei den wohlwollenden Gönnern unseres Unternehmens fanden, unter denen wir mit besonderem Danke den Präfecten der Vaticanischen Bibliothek, P. Fr. Ehrle, nennen.

Zugleich haben wir auch die Ausdehnung unsrer Arbeiten über Italien hinaus ins Auge gefaßt.

Es war eine glückliche Fügung, daß wir uns seit dem August vorigen Jahres der Mitarbeit des Herrn Dr. A. Brackmann zu erfreuen hatten. Er übernahm die Vorarbeiten für Deutschland und begann zunächst mit der Durchsicht der weitschichtigen Litteratur. So vorbereitet konnte er bereits auch an die eigentliche archivalische Arbeit gehen. Es sind so die Staatsarchive in Hannover und Münster ausgebeutet worden, deren Vorständen, den Herren Dr. Doebner und Prof. Dr. Philippi, wir für die Förderung, welche sie unsern Bemühungen liehen, zu besonderem Danke verpflichtet sind.

Daneben sind auch die Vorarbeiten für Frankreich in umfassender Weise in Angriff genommen worden. Sie übernahm neben Herrn Dr. Wiederhold Herr Dr. A. Hessel, der schon zuvor uns durch seine Mitarbeit in Rom nützlich gewesen war. An archivalische Arbeiten in Frankreich selbst haben wir freilich zur Zeit noch nicht denken können.

Daß der glückliche Fortgang einer so großen Unternehmung nicht allein von reichlicheren Mitteln und von der Energie des Leiters der Arbeiten abhängig ist, sondern besonders auch von der gleichmäßigen Hingabe unserer Mitarbeiter, das empfinden wir schmerzlich gerade in diesem Moment. Herr Dr. Wiederhold, seit fast drei Jahren unser ständiger Hilfsarbeiter, hat am 1. April d. J. eine Stellung am Johanneum in Hamburg angenommen. Wir werden noch oft seine außerordentliche bibliographische Gelehrsamkeit vermissen. Mit unserm Danke für seine uns geleisteten Dienste begleiten ihn unsere besten Wünsche in seinen neuen Beruf. An seine Stelle wird Herr Dr. W. Wendland treten.

Auch Herr Dr. Brackmann hat uns am 15. April d. J. verlassen, um eine Stellung als Lehrer in Berlin anzutreten. Doch hofft er seine Vorarbeiten für die Germania pontificia dort fortsetzen zu können und auch in seinem neuen Amt die Muße zu finden sowohl für die erforderlichen litterarischen Vorarbeiten wie für die archivalischen Forschungen in den Sammlungen Deutschlands.

Indem wir, nun fast an das glückliche Ende unserer Arbeiten in Italien gelangt, unsern deutschen wie unsern italienischen Mitarbeitern für ihre Hingabe danken, verbinden wir damit den Dank an die wohlwollenden Gönner und Förderer unseres Unternehmens im In- und Ausland. Es hat uns auch in diesem Jahre an Rath und Hilfe von allen Seiten, besonders aber von den Gelehrten Italiens, nicht gefehlt. Vorzüglich haben wir zu danken dem Herrn Baron A. Manno und dem Staatsarchivar Cav. d'Agliano in Turin, den Herren P. Ehrle, P. Denifle und G. Tomassetti in Rom, endlich in Deutschland dem Herrn Konsistorialrath Monsignore Dr. P. M. Baumgarten in München, der seine reichen Abschriften, Auszüge und Aufzeichnungen aus den Römischen Archiven, besonders dem Vaticanischen, uns zur Verfügung stellte.

Die Kommission
für die Herausgabe der älteren Papsturkunden.

Bericht über den Thesaurus linguae latinae.

Die diesjährige Conferenz der akademischen Commission für den Thesaurus linguae latinae hat am 12. und 13. October 1900 in München stattgefunden. Die Sitzungen waren zumeist der Besprechung der beiden im Drucke beendigten Lieferungen I 1 und II 1 des Thesaurus gewidmet; sowohl der Generalredactor als die Directoren legten der Commission ihre bei der Herstellung des Manuscripts und Correctur der Bogen gemachten Beobachtungen und Erfahrungen vor. Für die Ergänzung der Excerption und die weitere Sammlung des Eigennamenmaterials wurden besondere Credite bewilligt.

Inzwischen ist die 1. Lieferung des 1. Bandes noch im October, die des 2. Bandes im Januar ausgegeben worden. Von Mitte October an ruhte der Druck während einiger Monate und wurde zu Anfang dieses Jahres wieder aufgenommen. Die beiden folgenden Lieferungen des 1. und 2. Bandes werden in Kurzem erscheinen können.

Die für die Ausarbeitungsperiode getroffene Organisation hat sich während dieses Jahres wohl bewährt. Die Arbeitslast des Generalredactors ist sehr groß und an die Kräfte seiner Mitarbeiter werden starke Anforderungen gestellt. Aber das Entgegenkommen der Unterrichtsverwaltungen, das die Commission mit besonderem Danke anerkennt, hat schon eine Vergrößerung des Personals möglich gemacht; es arbeiten gegenwärtig unter dem Generalredactor 13 Beamte des Bureaus (Secretäre und Assistenten). Der vorhandenen Einrichtung würden sich auch weitere Ergänzungen, wenn solche zur Sicherung der fortschreitenden Arbeit oder zur Entlastung des Generalredactors nothwendig werden sollten, mit Erfolg einfügen lassen.

Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauß' Werken.

Vierter Bericht.

Von

F. Klein.

Im vergangenen Jahre gelangten wir durch Ankauf in den Besitz von drei Originalbriefen von Gauß, nämlich

1) ein Brief von Gauß an Möbius (17. Oktober 1843), wonach sich also die im vorjährigen Berichte (Seite 8) ausgesprochene Befürchtung, daß die beiden von Gauß an Möbius gerichteten Briefe verloren seien, erfreulicherweise nicht bestätigt.

2) ein Brief von Gauß an von Kobell-München (18. Mai 1842).

3) ein Brief von Gauß an ? (7. Juli 1847).

Ueber den Fortgang des eigentlichen Unternehmens ist vor allem die erfreuliche Thatsache zu verzeichnen, daß Band VIII im Oktober vorigen Jahres in derselben Weise und in demselben Umfange erschienen ist, wie im vorigen Jahresberichte in Aussicht gestellt war.

Ferner hat der Druck von Band VII begonnen werden können, wenn auch das Manuskript für den ganzen Band noch nicht fertiggestellt ist; dieser Band wird selbstverständlich zunächst den endgiltigen Abdruck der Theoria motus bringen, auf welchen eine besondere Sorgfalt verwandt wird, da es sich herausgestellt hat, daß die von Gauß gegebenen numerischen Beispiele noch eine größere Anzahl von Fehlern enthalten, und es doch als sehr wünschenswert erscheint, diesen Abdruck in mustergiltiger Form zu geben. Auch haben sich im Nachlaß noch einige nicht unwichtige Ergänzungen zur Theoria motus vorgefunden, welche in dem Bande Aufnahme finden werden.

Den interessantesten Teil des Bandes VII werden die störungstheoretischen Untersuchungen von Gauß bilden, die sich in ihren numerischen Anwendungen auf die Planeten Ceres und Pallas beziehen, und hier können wir die genugthuende Mitteilung machen, daß wir in der Lage sein werden, ein vollständiges Bild dieser Arbeiten zu geben, da sich die Schwierigkeiten, die sich anfangs der Entzifferung der langen numerischen Rechnungen entgegenstellten, haben überwinden lassen. Band VII wird also eine vollständige und zusammenhängende Darstellung von Gauß' Arbeiten über die kleinen Planeten enthalten. Ueber die dabei in Betracht kommenden Einzelheiten berichtet Herr Brendel folgendes:

Gauß' erste Störungsrechnungen sind die Berechnungen der Störungen der Ceres, welche in das Jahr 1802 fallen und die Form von Koordinatenstörungen haben. Gauß schließt sich zunächst an Laplace an, verwendet aber eine neue Methode zur Entwicklung der Störungsfunktion, wobei er bereits aus den Resultaten seiner Untersuchungen über die elliptischen Integrale und das arithmetisch-geometrische Mittel Nutzen zieht; leider sind die von Gauß selbst damals publicirten Resultate dieser Rechnungen durch einen Rechenfehler entstellt, den er selbst anscheinend erst viel später nach langem Suchen gefunden hat, und zweifellos erklärt sich hieraus, daß er sich in seinen Briefen an Olbers mehrmals über die schlechte Uebereinstimmung dieser Resultate mit den Beobachtungen beklagt.

Nachdem er dann noch einige weitere nicht vollendete Rechnungen über Ceres nach immer mehr verbesserten Methoden unternommen hat, macht er seine ersten Vorbereitungen zur Berechnung der Pallasstörungen im Juni 1804, ohne allerdings zunächst mit besonderm Eifer daran zu gehen. Das Jahr 1805 ist hauptsächlich den Methoden zur Entwicklung der Störungsfunktion gewidmet, die nun in enge Beziehung treten zu den Untersuchungen über die hypergeometrische Reihe; im Herbst 1805 rechnet er mit Bessels Unterstützung eine Hilfstafel zur Entwicklung von $(a^2 + a'^2 - 2aa' \cos\varphi)^{-\frac{1}{2}}$, welche so eingerichtet ist, daß sie auf alle drei bis dahin entdeckten kleinen Planeten Anwendung finden kann.

Da die nächste Zeit ihn mit der Herausgabe der Theoria motus sehr in Anspruch nimmt, so ziehen sich Gauß' Berechnungen der speciellen Störungen der Pallas, die er zunächst als Vorbereitung zur Berechnung der allgemeinen Störungen unternimmt, bis zum Jahre 1810 hin; sie werden im December 1810 vollendet und umfassen die Bewegung der Pallas von 1803 bis 1811. Die

Berechnung der allgemeinen Störungen nimmt Gauß dann im Februar 1811 ernstlich in Angriff.

Diese allgemeinen Pallasstörungen hat Gauß in Form von Elementenstörungen gerechnet, und zwar hat er sich die Formeln für die Variationen der Elemente nach einer eigenartigen, noch heute das lebhafteste Interesse bietenden Methode abgeleitet; diese Ableitung hat er in einem im Nachlaß befindlichen Manuskript, welches den Titel „Exposition d'une nouvelle méthode de calculer les perturbations planétaires avec l'application au calcul numérique des perturbations du mouvement de Pallas" trägt, niedergelegt; dasselbe ist leider unvollendet geblieben und sollte die Einleitung zu einer vollständigen Theorie der Pallasstörungen werden. Da dies Manuskript in französischer Sprache geschrieben ist, so liegt die Vermutung nahe, daß Gauß wirklich mit dem Gedanken umging, sich um den von der Pariser Akademie für die Berechnung der Pallasstörungen ausgesetzten Preis zu bewerben[1]). Noch mag bemerkt werden, daß die grundlegenden Lagrangeschen Untersuchungen über die Methode der Variation der Konstanten damals noch nicht publicirt, also Gauß auch noch nicht bekannt waren.

Wie bereits aus dem Briefwechsel zwischen Gauß und Hansen (Gauß an Hansen, 11. März 1843) bekannt geworden ist, hat Gauß bei der Berechnung der Pallasstörungen eine der von Hansen 30 Jahre später angewandten ähnliche Methode zur Entwicklung der Störungsfunktion benutzt; er entwickelt die Störungsfunktion nach den beiden mittleren Anomalien und berechnet die Koefficienten beider Entwicklungen numerisch; die betreffenden Rechnungen sind so gut wie vollständig erhalten, allerdings nur die Zahlen auf einzelnen Blättern ohne jede Erklärung ihrer Bedeutung, weshalb ihre Entzifferung gewisse Schwierigkeiten bot. Es scheint als ob Gauß diese Untersuchungen nicht ganz soweit abgeschlossen habe, wie er beabsichtigte, wenn er auch im März 1818 an Olbers schreibt, daß seine Rechnungen über Pallas fertig seien. Der Gedanke, seine Resultate zu publiciren, wird nun aber durch andere ebenfalls sehr wichtige Arbeiten (zunächst geodätische und dann auch magnetische) mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt, so daß uns schließlich Gauß von dieser schönen Arbeit nichts hinterlassen hat als eine sehr große Anzahl meist ganz ungeordneter Papiere.

---

1) Der Preis wurde zuerst im Jahre 1804 ausgesetzt, schließlich aber bis 1. Oktober 1816 verlängert.

Ueber die wichtige Entdeckung von Gauß, daß die mittleren Bewegungen von Jupiter und Pallas im rationalen Verhältniss $\frac{7}{18}$ zu einander stehen, über welche, namentlich aus dem Briefwechsel mit Bessel (Gauß an Bessel, 5. Mai 1812), bisher nur einige kurze Andeutungen bekannt geworden sind, und auf deren Klarlegung man in astronomischen Kreisen sehr gespannt war, hoffen wir auch alles wünschenswerte mitteilen zu können. Es haben sich nämlich im Nachlaß zwei kleine Zettel vorgefunden, auf denen verstreut einige ganz kurze Notizen über diese Frage stehen; aus diesen geht mit großer Wahrscheinlichkeit hervor, daß Gauß versucht hat, das entsprechende Librationsglied zu bestimmen und unter anderm seine Periode zu 399,07 Jupitersumläufen oder ungefähr 4734 Jahren gefunden hat.

Endlich werden im VII. Bande u. a. noch einige Untersuchungen aus dem Nachlasse Platz finden, die sich auf die Theorie des Mondes, auf die Berechnung des Osterfests und auf die Bewegung der Sonne im Raum beziehen. —

Bericht über die Mathematische Encyclopädie.

Neu erschienen sind seit dem vorjährigen Bericht das fünfte Heft des ersten und das vierte Heft des zweiten Bandes, ferner ein Probeartikel zu Bd. IV (Mechanik), nämlich IV, 14: Abraham, die geometrischen Grundbegriffe der Mechanik deformierbarer Körper. Daneben sind die Vorarbeiten an sämmtlichen Bänden eifrig gefördert worden; insbesondere ist die Angelegenheit des astronomischen Teils, die im Vorjahre noch unerledigt geblieben war, dahin geordnet worden, daß Herr Professor Lehmann-Filhés (Berlin) die Redaction übernahm, während gleichzeitig Prof. Seeliger (München) mit in die akademische Commission eintrat.

Verzeichnis der im Jahre 1900/1901 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen.

Sitzung vom 19. Mai 1900.

P. Kehr, Diplomatische Miszellen. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1900 H. 1).

Derselbe, Papsturkunden in Rom. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1900 H. 2).

F. Klein legt vor: Mittag-Leffler, Ueber eine Verallgemeinerung der Taylorschen Reihe. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 2).

Derselbe legt das Doppelheft 2/3 von Band II der Mathematischen Encyklopädie vor.

A. v. Koenen legt die neuen geologischen Karten (Blatt Freden, Einbeck, Dransfeld, Jühnde) vor.

E. Ehlers legt vor: H. Winkler, Ueber die Furchung unbefruchteter Eier unter der Einwirkung von Extractivstoffen aus dem Sperma. (Nachr. math.-phys- Kl. 1900 H. 2).

J. Orth überreicht die 6. Auflage seiner pathologisch-anatomischen Diagnostik.

Sitzung vom 16. Juni 1900.

O. Wallach, Mittheilungen aus dem Universitäts-Laboratorium. (Nachr. math.phys. Kl. 1900 H. 3).

Sitzung vom 30. Juni 1900.

P. Kehr, Papsturkunden in Salerno, la Cava und Neapel. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1900 H. 2).

Derselbe, Papsturkunden in Campanien. (Nachr. philol.-hist. Kl. 1900 H. 3).

D. Hilbert legt vor: Loewy, Transformation einer Hermiteschen Form von nicht verschwindender Determinante in sich. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

Derselbe, Mathematische Probleme für die Zukunft. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

J. Orth, Arbeiten aus dem pathologischen Institut. 7. Bericht. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 2).

W. Nernst legt die 3. Auflage seiner Theoretischen Chemie vor.

E. Ehlers, Magellanische Anneliden. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 2).

Sitzung vom 14. Juli 1900.

F. Klein legt vor: R. Fricke, Die automorphen Elementarformen vom Geschlechte null. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

E. Riecke, Ueber das Verhältnis der Leitfähigkeiten der Metalle für Wärme und für Electricität. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

Sitzung vom 28. Juli 1900.

W. Schulze legt vor: A. Rahlfs, Die berliner Handschrift der sahidischen Psalmenübersetzung. (Erscheint in den Abh. phil.-hist. Kl.).

F. Klein legt vor: R. Fricke, Die Rittersche Primform auf einer beliebigen Riemannschen Fläche. (Nachr. math.-phys. Kl. H. 3).

A. Voss, Ueber die Principe von Hamilton und Maupertuis. (Nachr. math.-phys. Kl. H. 3).

O. Wallach legt die ersten Bogen des Berzelius-Wöhlerschen Briefwechsels vor.

W. Nernst überreicht den von Prof. Kahlbaum in Basel herausgegebenen, der K. Gesellschaft der Wissenschaften gewidmeten Briefwechsel Wöhler-Meyer.

Derselbe legt vor: Nernst und Reynolds, Untersuchungen über die Leitfähigkeit fester Gemische bei hohen Temperaturen. Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

Sitzung vom 27. October 1900.

F. Klein legt Band VIII der Gauß'schen Werke vor.

D. Hilbert legt vor: Dehn, Ueber raumgleiche Polyeder. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

W. Voigt, Ueber die Influenz ferromagnetischer Krystalle, insbesondere über die P. Weiß'schen Beobachtungen am Magnetit. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 3).

W. Schur legt den Jahresbericht der Sternwarte vor.

E. Riecke, Ueber charakteristische Curven bei Gasentladungen.

H. Wagner berichtet über einen Besuch bei Herrn Henry Harrisse in Paris.

Oeffentliche Sitzung am 10. November 1900.

G. Cohn, Die Cameralwissenschaft in zwei Jahrhunderten. (Nachr. 1900, Gesch. Mitth. 2).

Sitzung vom 24. November 1900.

F. Leo legt die erste Lieferung des Thesaurus linguae latinae vor.
W. Voigt legt die 2. Auflage seiner Mechanik vor.

Sitzung vom 8. Dezember 1900.

A. Peter legt seine Demonstrationstafeln für botanische Systematik und Biologie vor.

Sitzung vom 22. Dezember 1900.

F. Kielhorn, Epigraphic Notes. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1900 H. 3).
P. Kehr, Papsturkunden in Rom, II. Bericht. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1900 H. 3).
W. Voigt, Ueber die Parameter der Krystallphysik und über gerichtete Größen höherer Ordnung. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 4).
F. Klein legt vor: J. Wellstein, Ueber Primformeln auf Riemannschen Flächen. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 4).
F. Klein legt das 4. Heft des 2. Bandes der Mathematischen Encyklopädie vor.

Sitzung vom 12. Januar 1901.

W. Voigt, Ueber Pyro- und Piezomagnetismus. (Ersch. in den Nachrichten math.-phys. Kl. 1901).
Derselbe übergibt im Namen der Commission für den Congreß ein Exemplar der Rapports présentés au Congrès international de physique réuni à Paris en 1900.
W. Meyer, Ueber den Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus. (Ersch. in den Abh. phil.-hist. Kl.).
P. Kehr, Diplomatische Miszellen IV. (Ersch. in den Nachr. phil.-hist. Kl. 1901).

Sitzung vom 26. Januar 1901.

F. Kielhorn legt vor: H. Lüders, Ueber die Riṣyaśṛṅga-Sage. (Ersch. in den Nachr. der phil.-hist. Kl.).
P. Kehr, Papsturkunden in Turin. (Ersch. in den Nachr. der phil.-hist. Kl. 1901).

P. Kehr, Papsturkunden in Piemont. (Ersch. in den Nachr. der phil.-hist. Kl. 1901).

F. Klein gibt im Auftrage der Pariser Académie des Sciences Nachricht vom Tode des ausw. Mitgliedes der Gesellschaft Charles Hermite.

H. Wagner berichtet über das Ergebnis einer Conferenz zur Förderung seismographischer Forschung in Berlin am 7. d. Ms. und über die ihr voraufgegangenen Vorgänge.

Sitzung vom 9. Februar 1901.

E. Ehlers, Ueber atlantischen Palolo. (Nachr. math.-phys. Kl. 1900 H. 4).

F. Leo legt im Auftrage des ausw. Mitgliedes Herrn Pietschmann die Berichte des Herrn Dr. Borchardt vom 15. März und 15. Mai 1900 über die deutschen Ausgrabungen in Aegypten vor.

G. Roethe legt den ersten Halbband der von Herrn Scherer veranstalteten Ausgabe der Kästnerschen Werke im Drucke vor.

Sitzung vom 23. Februar 1901.

W. Voigt legt vor: E. Wiechert, Theorie der automatischen Seismographen. (Ersch. in den Abh. math.-phys. Kl.).

W. Schur legt vor: J. Kramer, Theorie der kleinen Planeten; die Planeten vom Hecuba-Typus. (Ersch. in den Abh. math.-phys. Kl.).

D. Hilbert legt vor: W. Boy, Abbildung der projectiven Ebene auf eine singularitätenfreie Fläche im Raume. (Ersch. in den Nachr. math.-phys. Kl. 1901).

Sitzung vom 9. März 1901.

D. Hilbert legt vor: E. Zermelo, Ueber die Addition transfiniter Cardinalzahlen. (Ersch. in den Nachr. math.-phys. Kl.).

Derselbe legt vor: H. Liebmann, Ueber die Verbiegung der geschlossenen Ringfläche. (Ersch. in den Nachr. math.-phys. Kl.).

W. Nernst und E. Riesenfeld: Ueber elektrolytische Erscheinungen an der Grenzfläche zweier Lösungsmittel. (Ersch. in den Nachr. math.-phys. Kl.).

W. Voigt legt vor: W. Kaufmann, Ueber eine Analogie zwischen dem elektrischen Verhalten Nernstscher Glühkörper und demjenigen leitender Gase. (Ersch. in den Nachr. math.-phys. Kl.).

H. Wagner, Peter Apians Bestimmung der magnetischen Mißweisung. (Ersch. in den Nachr. phil.-hist. Kl. 1901).

F. Kielhorn legt vor: H. Lüders, Ueber die Grantharecension des Mahābhārata. (Ersch. in den Abh. phil.-hist. Kl.).

Sitzung vom 23. März 1901.

F. Leo legt vor: J. Geffcken, Römische Kaiser im Volksmunde der Provinz. (Ersch. in den Nachr. phil.-hist. Kl. 1901).

Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1900.

Sekretäre.

Friedrich Leo, Dr. phil., Professor.

Ernst Ehlers, Dr. med. und Dr. phil., Professor, Geheimer Regierungs-Rath.

Ordentliche Mitglieder.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Georg Meissner, Dr. med., Professor, Geh. Medicinalrath, seit 1861.

Ernst Ehlers, Dr. med. und Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1874. D. z. Sekretär.

Eduard Riecke, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1879. (Zuvor Assessor seit 1872).

Adolf von Koenen, Dr. ph., Professor, Geh. Bergrath, seit 1881.

Woldemar Voigt, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1883.

Friedrich Merkel, Dr. med., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1885.

Theodor Liebisch, Dr. ph., Professor, seit 1887.

Felix Klein, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1887. (Zuvor Assessor, seit 1871, Correspondent seit 1872).

Gottfried Berthold, Dr. ph., Professor, seit 1887.

Albert Peter, Dr. ph., Professor, seit 1889.

Otto Wallach, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1890.

Johannes Orth, Dr. med., Professor, Geh. Medicinalrath, seit 1893.

Wilhelm Schur, Dr. ph., Professor, seit 1893.

David Hilbert, Dr. ph., Professor, seit 1895.

Walther Nernst, Dr. ph., Professor, seit 1898.

Assessor.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Bernhard Tollens, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1884.

Ehren-Mitglied.

Adolf Frhr. von Nordenskiöld, zu Stockholm, seit 1879. (Zuvor Correspondent, seit 1871).

Philologisch-historische Klasse.

Hermann Wagner, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1880.
Ferdinand Frensdorff, Dr. jur. und Dr. ph., Professor, Geh. Justizrath, seit 1881.
Franz Kielhorn, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1882.
Karl Dilthey, Dr. ph., Professor, seit 1892.
Wilhelm Meyer, Dr. ph., Professor, seit 1892.
Julius Wellhausen, Dr. th. und Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1892.
Max Lehmann, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1893.
Gustav Cohn, Dr. ph., Professor, Geh. Regierungsrath, seit 1893.
Nathanael Bonwetsch, Dr. th., Professor, seit 1893.
Friedrich Leo, Dr. ph., Professor, seit 1893. D. Z. Sekretär.
Gustav Roethe, Dr. ph., Professor, seit 1893.
Paul Kehr, Dr. ph., Professor, seit 1895.
Georg Kaibel, Dr. ph., Professor, seit 1897.
Wilhelm Schulze, Dr. ph., Professor, seit 1898.

Auswärtige Mitglieder.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Richard Dedekind, Dr., Professor, Geh. Hofrath, zu Braunschweig, seit 1862. (Zuvor Correspondent, seit 1859).
William Thomson Lord Kelvin, Professor, zu Glasgow, seit 1864. (Zuvor Correspondent, seit 1859).
Joseph Dalton Hooker, Direktor der Königlichen Gärten, zu Sunnigdale, seit 1865.
Carl Neumann, Dr., Professor, Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1868. (Zuvor Correspondent, seit 1864).
Alex Williamson, zu London, seit 1874.

Lazarus Fuchs, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1875. (Zuvor ordentl. Mitglied, seit 1874).

Friedrich Kohlrausch, Dr., Geh. Regierungsrath, Präsident der phys.-techn. Reichsanstalt, Charlottenburg, seit 1879. (Zuvor Assessor, seit 1867).

Luigi Cremona, Professor, Senator und Direktor der Ingenieur-Schule des Königreichs Italien zu Rom, seit 1880. (Zuvor Correspondent, seit 1869).

Albert von Kölliker, Dr. ph. und Dr. med., Geheimer Rath, Excellenz, Professor zu Würzburg, seit 1882. (Zuvor Correspondent, seit 1862).

Sir Gabriel Stokes, Professor, zu Cambridge, seit 1882. (Zuvor Correspondent, seit 1864).

Arthur Auwers, Dr., Professor, Geheimer Ober-Regierungsrath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, zu Berlin, seit 1882. (Zuvor Correspondent, seit 1871).

Johannes Reinke, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Kiel, seit 1885. (Zuvor ordentl. Mitglied, seit 1882).

Wilhelm Foerster, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1886. (Zuvor Correspondent, seit 1875).

Ludwig Boltzmann, Dr., Professor, K. K. Hofrath, zu Leipzig, seit 1887. (Zuvor Correspondent, seit 1882).

Carl Klein, Dr., Professor, Geh. Bergrath, zu Berlin, seit 1888. (Zuvor ordentl. Mitglied, seit 1887).

H. Graf zu Solms-Laubach, Dr., Professor, zu Straßburg, seit 1888. (Zuvor ordentl. Mitglied, seit 1879).

Karl Gegenbaur, Dr., Professor, Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1891.

Adolf von Bayer, Dr., Professor, Geh. Rath, zu München, seit 1892. (Zuvor Correspondent, seit 1879).

Eduard Suess, Dr., Professor, Präsident der k. Akademie der Wissenschaften, zu Wien, seit 1892. (Zuvor Correspondent, seit 1884).

Herm. Amandus Schwarz, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1892. (Zuvor ordentliches Mitglied, seit 1875, Correspondent seit 1869).

Henri Poincaré, Professor, zu Paris, seit 1892. (Zuvor Correspondent, seit 1884).

Heinrich Weber, Dr., Professor, zu Straßburg, seit 1895. (Zuvor ordentl. Mitglied, seit 1892, Correspondent seit 1875).

Alexander Agassiz, Professor, zu Cambridge, U. St. A., seit 1898. (Zuvor Correspondent, seit 1879).

Robert Helmert, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Potsdam, seit 1898. (Zuvor Correspondent, seit 1896).

Philologisch-historische Klasse.

Theodor Mommsen, Dr., Professor, zu Charlottenburg, seit 1867. (Zuvor Correspondent, seit 1857).

Carl Hegel, Dr. ph. et jur., Professor, Geh. Rath, zu Erlangen, seit 1871. (Zuvor Correspondent, seit 1857).

Adolf Kirchhoff, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1881. (Zuvor Correspondent, seit 1865).

Theodor Nöldecke, Dr., Professor, zu Straßburg, seit 1883. (Zuvor Correspondent, seit 1864).

Leopold Delisle, Administrateur général de la bibl. nationale, zu Paris, seit 1886. (Zuvor Correspondent, seit 1866).

Theodor von Sickel, Dr., Professor, Hofrath, zu Rom, seit 1886. (Zuvor Correspondent, seit 1868).

Julius Oppert, Professor, zu Paris, seit 1887. (Zuvor Correspondent, seit 1876).

M. J. de Goeje, Professor, zu Leiden, seit 1888. (Zuvor Correspondent, seit 1872).

Gaston Paris, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1889.

Julius Ficker von Feldhaus, Dr., Professor, Hofrath, zu Innsbruck, seit 1889. (Zuvor Correspondent, seit 1866).

Alexander Conze, Dr., Generalsekretär des archäol. Instituts, zu Charlottenburg, seit 1890. (Zuvor Correspondent, seit 1875).

L. Duchesne, Abbé, zu Paris, seit 1891.

Friedrich Bechtel, Dr., Professor, zu Halle, seit 1895. (Zuvor Assessor, seit 1882),

Pasquale Villari, Senatore del Regno d'Italia, zu Florenz, seit 1896.

P. Heinrich Denifle, Sotto-archivista della S. Sede, zu Rom, seit 1896.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Dr. ph., Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1897. (Vorher seit 1892 ordentliches Mitglied).

Franz Bücheler, Dr. ph., Professor, Geheimer Regierungsrath, zu Bonn, seit 1899. (Vorher Correspondent, seit 1881).

Hermann Usener, Dr. phil., Professor, Geheimer Regierungsrath, zu Bonn, seit 1899. (Vorher Correspondent, seit 1887).

Hermann Diels, Dr. phil., Professor, Geheimer Regierungsrath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1899.

Richard Pietschmann, Dr. phil., Professor, seit 1899. (Vorher seit 1897 ordentliches Mitglied).

Correspondenten.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Heinrich Limpricht, Dr. med. et ph., Professor, Geheimer Regierungsrath, zu Greifswald, seit 1860. (Zuvor Assessor, seit 1857).

Georg Quincke, Dr., Professor, Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1866.

Rudolf Lipschitz, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Bonn, seit 1867.

Wilh. Theod. Bernhard Holtz, Dr., Professor, zu Greifswald, seit 1869.

Georg Salmon, Professor, Provost des Trinity College zu Dublin, seit 1869.

Paul Gordan, Dr., Professor zu Erlangen, seit 1870.

Eduard Pflüger, Dr., Professor, Geh. Medicinalrath, zu Bonn, seit 1872.

Adolf Mayer, Dr., Professor, zu Leipzig, seit 1872.

Karl Anton Bjerknes, Dr., Professor, zu Christiania, seit 1873.

Johannes Thomae, Dr., Professor, zu Jena, seit 1873.

Henry Enfield Roscoe, Professor, zu London, seit 1874.

Johann Strüver, Dr., Professor, zu Rom, seit 1874.

Leo Königsberger, Dr., Professor, Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1874.

Ferdinand Frhr. von Richthofen, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1875.

William Huggins, Professor, zu London, seit 1876.

Joseph Norman Lockyer, Professor, zu London, seit 1876.

Wilhelm Waldeyer, Dr., Professor, Geh. Medicinalrath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1877.

Theodor Reye, Dr., Professor, zu Straßburg, seit 1877.

Franz Carl Joseph Mertens, Dr., Professor, zu Wien, seit 1877.

Gösta Mittag-Leffler, Dr., Professor, zu Stockholm, seit 1878.

Georg Cantor, Dr., Professor, zu Halle, seit 1878.

Karl von Voit, Dr., Professor, Geheimer Rath und Obermedicinalrath, zu München, seit 1879.

Wilhelm Hittorf, Dr., Professor, Geheimer Regierungsrath, zu Münster, seit 1879.
Friedrich Beilstein, Dr., Geh. Rath, Excellenz, zu St. Petersburg, seit 1880.
Wilhelm His, Dr., Professor, Geheimer Medicinalrath, zu Leipzig, seit 1880.
Ulisse Dini, Professor, zu Pisa, seit 1880.
H. Rosenbusch, Dr., Professor, Geh. Bergrath, zu Heidelberg, seit 1882.
R. Fittig, Dr., Professor, zu Straßburg i. E., seit 1882.
Ferdinand Lindemann, Dr., Professor, zu München, seit 1882.
Ludwig Kiepert, Dr., Professor, Geh. Reg.-Rath, zu Hannover, seit 1882.
Franz Eilhardt Schulze, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1883.
Gaston Darboux, Dr., Professor, zu Paris, seit 1883.
Wilhelm Conrad von Röntgen, Dr., Professor, Geh. Rath, zu München, seit 1883.
Ludwig Sylow, Dr., zu Frederickshall, seit 1883.
Gustav Tschermak, Dr., Professor, Hofrath, zu Wien, seit 1884.
Theodor Wilh. Engelmann, Dr., Professor, Geh. Medicinalrath, zu Berlin, seit 1884.
Emile Picard, Professor, zu Paris, seit 1884.
Edouard Bornet, Professor, zu Paris, seit 1885.
Wilhelm Pfeffer, Dr., Professor, Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1885.
James Hall, Professor, zu Albany (New-York), seit 1885.
Ludimar Hermann, Dr., Professor, Geh. Medicinalrath, zu Königsberg, seit 1886.
Gustav Retzius, Dr., Professor, zu Stockholm, seit 1886.
Ferdinand Zirkel, Dr., Professor, Geh. Bergrath, zu Leipzig, seit 1886.
J. Boussinesq, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1886.
Georg Frobenius, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1886.
William Lord Rayleigh, zu Witham (Essex), seit 1886.
Julius Weingarten, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1886.
Walter Flemming, Dr., Professor, zu Kiel, seit 1887.
Hermann Vogel, Dr., Professor, Geh. Ober-Regierungsrath, zu Potsdam, seit 1887.
Emil Warburg, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1887.
Ernst Mach, Dr., Professor, Regierungsrath, zu Wien, seit 1887.
Hermann Vöchting, Dr., Professor, zu Tübingen, seit 1888.

Eugen Warming, Dr., Professor, zu Kopenhagen, seit 1888.
Simon Newcomb, Professor, Superintendent of the American Nautical Almanac, zu Washington, seit 1888.
Alexander Brill, Dr., Professor, zu Tübingen, seit 1888.
Karl von Kupffer, Dr., Professor, Geh. Rath, zu München, seit 1889.
Sir Archibald Geikie, Director-General of the Geological Survey of the United Kingdom, zu London, seit 1889.
Otto Bütschli, Dr., Professor, Hofrath, zu Heidelberg, seit 1889.
E. W. Beneke, Dr., Professor, zu Straßburg i. E., seit 1889.
J. Willard Gibbs, Professor, zu Newhaven, seit 1889.
F. Fouqué, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1891.
Friedrich Prym, Dr., Professor, zu Würzburg, seit 1891.
Max Bauer, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Marburg, seit 1892.
Camillo Golgi, Professor, zu Pavia, seit 1892.
Friedrich Leopold Goltz, Dr., Professor, zu Straßburg i. E., seit 1892.
Victor Hensen, Dr., Professor, Geh. Medicinalrath, zu Kiel, seit 1892.
Alexander von Karpinsky, Excellenz, Präsident des Comité géologique, zu St. Petersburg, seit 1892.
Dmitri Mendelejeff, Dr., Professor, zu St. Petersburg, seit 1892.
Simon Schwendener, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1892.
Karl von Zittel, Dr., Professor, Geh. Rath, Präsident der K. bayr. Akademie der Wissenschaften, zu München, seit 1892.
Heinrich Bruns, Dr., Professor, Geh. Rath, zu Leipzig, seit 1892.
J. H. van't Hoff, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1892.
Henry A. Rowland, Professor, zu Baltimore, seit 1892.
Max Nöther, Dr., Professor, zu Erlangen, seit 1892.
Adolf Hurwitz, Dr., Professor, zu Zürich, seit 1892.
Wilhelm von Bezold, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Berlin, seit 1897.

Philologisch-historische Klasse.

Leo Meyer, Dr., Professor, Wirkl. Staatsrath, Excellenz, zu Göttingen, seit 1865. (Zuvor Assessor, seit 1861).
Theodor Aufrecht, Dr., Professor, zu Bonn, seit 1871.
Ulrich Köhler, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1871.
William Stubbs, D. D. Rt. Rev. Bishop of Oxford, Cuddesdon Palace near Oxford, seit 1872.

Ferdinand Justi, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Marburg, seit 1875.
Ludwig Hänselmann, Dr., Professor, Stadtarchivar, zu Braunschweig, seit 1878.
Adolf Michaelis, Dr., Professor, zu Straßburg, seit 1879.
Georg Hoffmann, Dr., Professor, zu Kiel, seit 1881.
Wolfgang Helbig, Dr., Professor, zu Rom, seit 1882.
Otto Benndorf, Dr., Hofrath, Director des K. österreichischen archäologischen Instituts, zu Wien, seit 1883.
Curt Wachsmuth, Dr., Professor, Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1884.
Heinrich Nissen, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Bonn, seit 1884.
Adalbert Bezzenberger, Dr., Professor, zu Königsberg, seit 1884.
J. F. Fleet, Dr., zu London, seit 1885.
Friedrich Hultsch, Dr., Ober-Schulrath, zu Dresden, seit 1885.
Johannes Vahlen, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, zu Berlin, seit 1885.
Percy Gardner, Professor, zu Oxford, seit 1886.
Friedrich Imhoof-Blumer, Dr., zu Winterthur, seit 1886.
Adolf Köcher, Dr., Professor, zu Hannover, seit 1886.
Joh. Gottfried Wetzstein, Dr., Konsul a. D., zu Berlin, seit 1886.
Eugen Petersen, Dr., Professor, Sekretär des archäologischen Instituts, zu Rom, seit 1887.
Sophus Bugge, Dr., Professor, zu Christiania, seit 1887.
Ignazio Guidi, Professor, zu Rom, seit 1887.
Adolf Erman, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1888.
Constantin Höhlbaum, Dr., Professor, zu Gießen, seit 1889.
Karl Koppmann, Dr., Stadtarchivar, zu Rostock, seit 1889.
Richard Pischel, Dr., Professor, zu Halle, seit 1889.
Sir Clemens Robert Markham, zu London, seit 1890.
Hermann Oldenberg, Dr., Professor, zu Kiel, seit 1890.
Wilhelm Fröhner, Dr., zu Paris, seit 1891.
Charles Gross, Professor, zu Cambridge, Mass., U. St. A., seit 1891.
Konstantinos Kontos, Professor, zu Athen, seit 1892.
Moritz Ritter, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Bonn, seit 1892.
Goswin Freiherr von der Ropp, Dr., Professor, zu Marburg, seit 1892.
Henry Harrisse, zu Paris, seit 1892.

Ludwig Traube, Dr., Privatdocent an der Universität München, seit 1894.

Wilhelm von Bippen, Dr., Staatsarchiv und Senatssekretär, zu Bremen, seit 1894.

Dietrich Schaefer, Dr., Professor, zu Heidelberg, seit 1894.

Edward Schröder, Dr., Professor, zu Marburg, seit 1894.

Albert Hauck, Dr., Professor, zu Leipzig, seit 1894.

Adolf Jülicher, Dr., Professor, zu Marburg i. H., seit 1894.

Wilhelm Wilmanns, Dr., Professor, Geh. Regierungsrath, zu Bonn, seit 1894.

Hermann Möller, Dr., Professor, zu Kopenhagen, seit 1894.

Hermann Jacobi, Dr., Professor, zu Bonn, seit 1894.

Heinrich Zimmer, Dr., Professor, Geheimer Regierungsrath, zu Greifswald, seit 1894.

August Mau, Dr., Professor und Bibliothekar des Kgl. archäologischen Instituts, zu Rom, seit 1894.

Maxime Collignon, Dr., Professor an der faculté des lettres, zu Paris, seit 1894.

F. Hultzsch, Dr., Government Epigraphist, (Madras), d. Z. in Dresden, seit 1895.

Elias Steinmeyer, Dr., Professor, zu Erlangen, seit 1895.

Eduard Meyer, Dr., Professor, zu Halle, seit 1895.

Otto Seek, Dr., Professor, zu Greifswald, seit 1895.

Oswald Holder-Egger, Dr., Professor, zu Berlin, seit 1896.

Max Rieger, Dr., zu Darmstadt, seit 1897.

Graf Carlo Cipolla, zu Turin, seit 1898.

Johann Ludwig Heiberg, Dr., Professor, zu Kopenhagen, seit 1899.

Karl Müller, Dr., Professor, zu Breslau, seit 1899.

Preisaufgabe der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte.

I. Die von dem Verwaltungsrathe der Wedekindstiftung unterm 14. März 1896 für den Zeitraum 1896—1901 gestellte Aufgabe einer archivalisch begründeten Geschichte der innern Verwaltung des Kurfürstenthums Mainz unter seinen letzten Erzbischöfen (1763—1802) ist ohne Bewerbung geblieben. Für den Zeitraum 1901—1906 stellt der Verwaltungsrath als Aufgabe:

eine kritische Geschichte der sächsischen Bisthumsgründungen in der Karolingischen Zeit.

1. **Form und Einsendung der Bewerbungsschriften.** Bewerbungsschriften müssen vor dem 1. August 1905 an den Direktor des Verwaltungsraths der Stiftung eingesandt werden und aller äußern Zeichen entbehren, an welchen die Verfasser erkannt werden können. Jede Schrift ist mit einem Sinnspruche zu versehen, und es ist ihr ein versiegelter Zettel beizulegen, auf dessen Außenseite derselbe Sinnspruch sich befindet, während inwendig Name, Stand und Wohnort des Verfassers angegeben sind.

2. **Preis.** Der Preis beträgt 3300 Mark und muß ganz oder kann gar nicht zuerkannt werden.

3. **Druck der Preisschrift.** Die gekrönte Schrift geht in das Eigenthum der Stiftung für diejenige Zeit über, in welcher dasselbe den Verfassern und deren Erben gesetzlich zustehen würde. Der Verwaltungsrath wird dieselbe einer Buchhandlung in Verlag geben oder auf Kosten der Stiftung drucken lassen.

Der Ertrag der ersten Auflage, welche ausschließlich der Freiexemplare höchstens 1000 Exemplare stark sein darf, fällt dem verfügbaren Kapitale der Stiftung zu, da der Verfasser den erhaltenen Preis als sein Honorar zu betrachten hat. Wenn indessen jener Ertrag ungewöhnlich groß ist, d. h. wenn derselbe die Druck-

kosten um das Doppelte übersteigt, so wird die Königliche Gesellschaft auf den Vortrag des Verwaltungsrathes erwägen, ob dem Verfasser nicht eine außerordentliche Vergeltung zuzubilligen sei.

Findet die Königliche Gesellschaft fernere Auflagen erforderlich, so wird sie den Verfasser, oder, falls er nicht mehr leben sollte, einen andern dazu geeigneten Gelehrten zur Bearbeitung derselben veranlassen. Der reine Ertrag der neuen Auflagen soll sodann zu außerordertlichen Bewilligungen für den Verfasser, oder falls er verstorben ist, für dessen Erben und den neuen Bearbeiter nach einem von der Königlichen Gesellschaft festzustellenden Verhältnisse bestimmt werden.

Jede von der Stiftung gekrönte und herausgegebene Schrift wird auf dem Titel die Bemerkung haben:

> von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen mit einem Wedekind'schen Preise gekrönt und herausgegeben.

4. **Freiexemplare.** Von den Preisschriften, die die Stiftung herausgiebt, erhält der Verfasser zehn Freiexemplare, der Verwaltungsrath ebenfalls zehn zu freier Verfügung.

II. Am Schlusse des oben bezeichneten Verwaltungszeitraumes wird der Verwaltungsrath auch den sogenannten dritten Preis der Stiftung zu ertheilen berechtigt.

Für den dritten Preis wird keine bestimmte Aufgabe ausgeschrieben, sondern die Wahl des Stoffes bleibt den Bewerbern nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen überlassen:

Vorzugsweise verlangt der Stifter für denselben ein deutsch geschriebenes Geschichtsbuch, für welches sorgfältige und geprüfte Zusammenstellung der Thatsachen zur ersten, und Kunst der Darstellung zur zweiten Hauptbedingung gemacht wird. Es ist aber damit nicht bloß eine gut geschriebene historische Abhandlung, sondern ein umfassendes historisches Werk gemeint. Speciallandesgeschichten sind nicht ausgeschlossen, doch werden vorzugsweise nur diejenigen der größern deutschen Staaten berücksichtigt.

Zur Erlangung des Preises sind die zu diesem Zweck handschriftlich bis zum 1. August 1905 eingeschickten Arbeiten und die während des Verwaltungszeitraumes von Beginn des Jahres 1896 ab bis zum 1. August 1905 gedruckt erschienenen Werke dieser Art gleichmäßig berechtigt. Dabei findet indessen der Unterschied statt, daß die handschriftlichen, sofern sie in das Eigenthum der Stiftung übergehen, den vollen Preis von 3300 Mark, die bereits gedruckten aber, welche Eigenthum des Ver-

fassers bleiben, oder über welche als sein Eigenthum er bereits verfügt hat, die Hälfte des Preises mit 1650 Mark empfangen.

Wenn keine preiswürdigen Schriften der bezeichneten Art vorhanden sind, so darf der dritte Preis angewendet werden, um die Verfasser solcher Schriften zu belohnen, welche durch Entdeckung und zweckmäßige Bearbeitung unbekannter oder unbenutzter historischer Quellen, Denkmäler und Urkundensammlungen sich um die deutsche Geschichte verdient gemacht haben. Solchen Schriften darf aber nur die Hälfte des Preises zuerkannt werden.

Es steht Jedem frei, für diesen zweiten Fall Werke der bezeichneten Art auch handschriftlich einzusenden. Mit denselben sind aber ebenfalls alle gleichartigen Werke, welche vor dem Einsendungstage des laufenden Zeitraums gedruckt erschienen sind, für diesen Preis gleich berechtigt. Wird ein handschriftliches Werk gekrönt, so erhält dasselbe einen Preis von 1650 Mark; gedruckt erschienenen Schriften können nach dem Grade ihrer Bedeutung Preise von 825 bezw. 1650 Mark zuerkannt werden.

Die handschriftlichen Werke, welche sich um den dritten Preis bewerben, können mit dem Namen des Verfassers versehen oder ohne denselben eingesandt werden.

III. Für beide Preise gilt:

Das Preisgericht besteht aus dem Verwaltungsrathe der Stiftung und sovielen von ihm aus den übrigen Angehörigen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, den ordentlichen, den auswärtigen Mitgliedern und den Correspondenten, hinzu erwählten anerkannt sachkundigen und unparteilichen Männern, daß die Gesammtzahl sieben ist. Die Mitglieder des Preisgerichts können nicht an der Bewerbung Theil nehmen. Die übrigen Mitglieder der Königlichen Gesellschaft dürfen sich wie jeder andere um den Preis bewerben.

Das Urtheil des Preisgerichts wird am 14. März 1906 in einer Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften bekannt gemacht und in deren „Nachrichten“ in der Abtheilung: Geschäftliche Mittheilungen veröffentlicht.

Die Verfasser der gekrönten Schriften oder deren Erben werden noch besonders durch den Direktor von dem ihnen zugefallenen Preise benachrichtigt und können diesen bei der Königlichen Universitätscasse zu Göttingen auf Anweisung des Direktors gegen Quittung erheben.

Sämmtliche Preise fallen, wenn die Verfasser der Preisschriften bereits gestorben sein sollten, deren Erben zu. Der dritte Preis kann auch gedruckten Schriften zuerkannt werden,

deren Verfasser schon gestorben sind, und fällt alsdann den Erben derselben zu.

Die Verfasser der nicht gekrönten Schriften können dieselben unter Angabe ihres Sinnspruchs und Einsendung des etwa erhaltenen Empfangsscheines innerhalb eines halben Jahres zurückfordern oder zurückfordern lassen. Sofern sich innerhalb dieses halben Jahres kein Anstand ergiebt, werden dieselben am 14. October von dem Director den zur Empfangnahme bezeichneten Personen portofrei zugesendet. Nach Ablauf dieser Frist ist das Recht zur Zurückforderung erloschen.

Göttingen, den 14. März 1901.

Der Verwaltungsrath
der Wedekindschen Preisstiftung
für Deutsche Geschichte.

Max Müller.

Von

F. Kielhorn.

Am 28. Oktober vergangenen Jahres hat die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften ihr auswärtiges Mitglied F. Max Müller durch den Tod verloren. Die wissenschaftliche Thätigkeit dieses hochbegabten und vielseitigen Gelehrten in jeder Richtung zu schildern und richtig zu beurtheilen, würde eine schwere Aufgabe sein; mir, dem viele seiner Arbeiten fern liegen, wäre es unmöglich. Wenn ich dennoch Ihre Geduld für wenige Worte in Anspruch nehme, so geschieht es, weil ich Ihnen eine Idee von den großen, heute oft weniger beachteten Verdiensten geben möchte, die sich Max Müller auf dem beschränkten Gebiete der indischen Philologie erworben hat.

Die erste zuverlässige Beschreibung der Masse indischer Schriften, die mit dem Namen Veda bezeichnet werden, verdanken wir dem englischen Gelehrten Colebrooke, der uns den Zugang zu den meisten Gebieten namentlich der wissenschaftlichen Literatur Indiens eröffnet hat. Aber die Schlußsätze seiner im Jahre 1805 veröffentlichten Abhandlung über die heiligen Schriften der Inder waren wenig geeignet zu einer eingehenden Beschäftigung mit diesen Schriften aufzumuntern. Die Veden sind zu umfangreich für eine vollständige Uebersetzung, und ihr Inhalt würde kaum die Mühe des Lesers, viel weniger die des Uebersetzers belohnen. Ihre Sprache ist außerordentlich schwierig und dunkel; und wenn auch merkwürdig als die Mutter einer eleganteren und verfeinerten Sprache, des classischen Sanskrit, wird sie lange eine Prüfung der Veden verhindern, die uns in den Stand setzen würde, Alles zu erfahren, was seltsam und wichtig in diesen umfangreichen Werken ist. Aber diese verdienen wohl gelegentlich von Orientalisten eingesehen zu werden.

Wenn die vedischen Schriften heute als die Grundlage betrachtet werden, auf der unsre Kenntniß der Sprachen, Religionen und Wissenschaften Indiens sich aufbauen muß, und wenn die von Colebrooke erwähnten Schwierigkeiten zum großen Theile gehoben sind, so ist dies in nicht geringem Maße das Verdienst der deutschen Wissenschaft. Hier in Göttingen werden wir vor allen des zu früh verstorbenen Friedrich Rosen gedenken, der die wahre Bedeutung der Veden zuerst erkannt hat, und der durch seine 1838 nach seinem Tode veröffentlichte Ausgabe und Uebersetzung des ersten Buches des Rigveda uns gezeigt hat, wie Großes wir von ihm hätten erwarten dürfen, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre.

Nach Rosens Tode war sein Freund, der französische Gelehrte Eugène Burnouf, zunächst der einzige, der die Tradition der vedischen Studien wach erhielt. In seinen Vorlesungen, die auch von Deutschen wie Goldstücker und Roth besucht wurden, betonte er auf's schärfste den Werth des Veda für die Geschichte der Sprachen und Religionen; und er ist es, ohne dessen Rath und Beistand Max Müller, wie dieser dankbar anerkennt, nicht im Stande gewesen sein würde, das zu unternehmen, was er selbst oft als das Hauptwerk seines Lebens bezeichnet hat.

Es war im Jahre 1845, während er die Vorlesungen Burnoufs besuchte, als Max Müllers Gedanken sich zum ersten Male auf eine Ausgabe des Rigveda mit dem indischen Commentare richteten. Vorher hatte er das classische Sanskrit bei Hermann Brockhaus in Leipzig gelernt, auch die erste deutsche Uebersetzung des Hitopadeśa, einer Sammlung von Fabeln, veröffentlicht. Aber seine Ideen von Sanskrit Literatur waren kaum hinausgegangen über Kâlidâsas Dichtungen, die epischen Gedichte, die indischen Systeme der Philosophie und die Upanishads. Von diesen hatte er einige für Schelling übersetzt und Commentare dazu abgeschrieben, und er dachte daran, sich ganz diesem Zweige der Literatur zu widmen. Wohl erinnere ich mich, so schreibt er, meines Erstaunens, als Burnouf von diesen Upanishads als Werken sehr geringer Bedeutung sprach, verglichen mit den älteren Theilen des Veda, den Mantras und den Brâhmaṇas. Burnouf las über das von Rosen bearbeitete erste Buch des Rigveda. Er gab Auszüge aus Sâyaṇas Commentar, von dem er ein vollständiges Exemplar besaß, mit Stellen aus dem Nirukta und den Erklärungen desselben, Werken, die damals kaum in Europa bekannt waren. Nach einiger Zeit lieh er Max Müller einige seiner Handschriften, und ermuthigte ihn Stellen daraus abzuschreiben. Es war eine schwere Arbeit;

oft verzweifelte der junge Gelehrte; und ohne Burnoufs Aufmunterung und sein Geständniß, daß auch er nicht Alles in Sâyaṇas Commentare verstehe, würde er nie den Muth gehabt haben, auszuharren. Der Muth hat Max Müller nicht verlassen, und in langen Jahren angestrengter Arbeit hat er, bei den späteren Bänden von anderen Gelehrten unterstützt, sein großes Werk vollendet. Müssen wir ihm dafür stets dankbar sein, so gebührt unser Dank nicht weniger der Gesellschaft englischer Kaufleute, die dem 24jährigen Ausländer im Jahre 1847 die Mittel für die Ausführung seiner Pläne gewährte. Der erste dicke Quartband von Max Müllers Rigveda ist im Jahre 1849, der sechste und letzte 1874 erschienen.

Heute, nach mehr als 50 Jahren, machen wir uns nur mit Mühe eine Vorstellung von den großen Schwierigkeiten, die Max Müller zu überwinden hatte, ehe er den ersten, ausschließlich von ihm selbst bearbeiteten Band seines Werkes veröffentlichen konnte. Eine Ausgabe bloß des Textes der vedischen Hymnen wäre verdienstlich und verhältnißmäßig leicht gewesen, denn dieser Text ist uns seit mehr als zwei Jahrtausenden auf das sorgfältigste und unverändert überliefert, so daß kein Herausgeber es wagen würde, an dem auch ihm heiligen Texte nur einen Buchstaben zu ändern. Max Müller erstrebte von Anfang an — und dies wird ihm stets zu hohem Ruhme gereichen — die kritische Herausgabe auch des indischen Commentars, nicht in nach Gutdünken gemachten Auszügen, sondern in seinem ganzen vollen Umfange. Ueber den Werth der einheimischen Exegese ist heftig gestritten worden. Auf jeden Fall mußten wir diese sogenannte traditionelle Erklärung der vedischen Texte kennen lernen, die trotz ihrer Mängel allen europäischen Erklärern des Veda grosse Dienste geleistet hat. Als Max Müller an sie herantrat, gab es kein auch nur einigermaßen vollständiges Lexicon, viel weniger Ausgaben der zahlreichen Texte, die der Commentator beständig citirt und ohne deren Kenntniß seine Erklärungen unverständlich oder nicht zu controlliren sind. Heute besitzen wir, außer dem grossen Petersburger Wörterbuch, Ausgaben mit Erklärungen oder Uebersetzungen von Yâskas Nirukta, von den Śrauta- und Gṛihya-sûtras und den Brâhmaṇas, und vollständige Texte der umfangreichen grammatischen Literatur, und doch wird Jeder bekennen, daß Sâyaṇas Commentar in allen seinen Theilen zu verstehen keineswegs leicht ist. Max Müller hatte die meisten dieser Werke nur in mehr oder weniger correcten Handschriften, er mußte ihre Texte sich selbst constituiren und wenigstens die

wichtigsten davon mit Indices versehen, ehe er seine eigentliche Aufgabe in Angriff nehmen konnte. Daß er diese glänzend gelöst hat, wird allgemein anerkannt. Wer wie ich ihn drei Jahre lang beim Rigveda thätig gesehen hat, weiß, wie gewissenhaft er arbeitete, und daß er nicht der Mann war auch nur eine Zeile des Commentars zu drucken, deren Sinn er nicht wohl erwogen gehabt hätte. Besäßen wir auch nur den ersten Band seines Rigveda, wir würden Max Müller zweifellos unter die ersten Sanskritisten des vergangenen Jahrhunderts rechnen müssen.

Von den Werken, die Max Müller noch während der Publication des Rigveda veröffentlicht hat, muß ich wenigstens zwei bahnbrechende Arbeiten nennen — seine sorgfältige Ausgabe des Rigveda-Prâtiśâkhya, eines Lehrbuchs der Phonetik, das für den Text des Rigveda und unsere Kenntniß des Vedastudiums überhaupt von Wichtigkeit ist, und besonders seine 1859 erschienene Geschichte der vedischen Literatur, die eine Fülle der Belehrungen bot und noch heute nicht übertroffen ist. Der unermeßliche Umfang dieser Literatur, die Unzugänglichkeit ihrer Monumente und der Umstand, daß diese so schwer zu verstehen sind, erheischten ein lange fortgesetztes und unermüdliches Studium, vereint mit ungewöhnlichem Scharfsinn. Es giebt kaum einen anderen unter den Lebenden, der so tief in diesen Schacht hinabgestiegen wäre wie Max Müller, und wir alle schulden ihm Dank nicht nur für das, was er selbst ans Tageslicht gefördert hat, sondern auch für die Wege, die er eröffnet und gebahnt hat für künftige Arbeiten. So urtheilte über die Literaturgeschichte Whitney, dem es sonst an Schärfe des Urtheils Max Müller gegenüber nicht gefehlt hat.

Schon vor der Beendigung des Rigveda hatte sich Max Müller, zum Theil veranlaßt durch seine Stellung in Oxford — er war zuerst Professor der modernen Europäischen Sprachen und seit 1868 Professor der Vergleichenden Sprachforschung — wesentlich anderen Studien zugewendet; und später ist seine große Arbeitskraft nicht wenig in Anspruch genommen durch die Herausgabe der von ihm im Jahre 1876 begründeten, jetzt 50 Bände zählenden Serie von Uebersetzungen der Heiligen Bücher des Ostens. Aber wir verdanken ihm auch in dieser späteren Zeit, wenn vielleicht weniger bleibende Resultate seiner eigenen Arbeit, so doch die mannigfachsten Anregungen auf fast allen Gebieten unsrer speciellen Studien. Wie er vom Veda ausgegangen war, so ist der Veda fortgesetzt das Lieblingsstudium seines Lebens geblieben, und wir bedauern darum, daß andere Arbeiten ihn verhindert haben,

seine Kenntniß desselben durch Erklärung und Uebersetzung in ausgedehnterem Maße auch für uns nutzbar zu machen.

Unübertroffen steht Max Müller da durch die Art und Weise, wie er durch seine Essays und in öffentlichen Vorlesungen das Interesse für das alte Indien namentlich in England und bei den Indern selbst zu erwecken und zu fesseln verstanden hat. Er hat sich immer bemüht in dem, womit er sich beschäftigte, die Punkte allgemeineren Interesses herauszufinden; und fast möchte man sagen, daß ihm das Wissen seinen rechten Werth erst dann hatte, wenn er es zum Gemeingut der Gebildeten machen konnte.

Wir Sanskritisten schulden Max Müller noch besonderen Dank, nicht nur dafür, daß er dem Einzelnen stets mit Rath und That zu helfen bereit gewesen ist, sondern auch dafür, daß er seinen großen Einfluß zum Nutzen unsrer Wissenschaft auszuüben sich bemüht hat. In seinem bezaubernd liebenswürdigen Wesen Jedem zugänglich, hat er Viele zu Arbeiten angeregt, Manchem den Weg nach Indien eröffnet; und wenn die Jüngeren unter uns die ihnen von den indischen Regierungen nach Deutschland geschickten Handschriften jetzt leichter und bequemer benutzen als die unsrer eigenen deutschen Bibliotheken, so mögen auch sie dankbar des Mannes gedenken, auf dessen Anregung die Erforschung der Bibliotheken Indiens und die Sicherstellung ihrer Schätze zurückzuführen sind.

Von der philosophischen Facultät der Georg-Augusts Universität zu Göttingen wird zur Veröffentlichung folgendes mitgetheilt:

Beneke Preisstiftung.

Am 11. März 1901, dem Geburtstage des Begründers der Preisstiftung, des Consistorialrathes Carl Gustav Beneke wurde in öffentlicher Facultätssitzung das Resultat der Preisbewerbung für das Jahr 1901 verkündet.

Die philosophische Facultät hatte im März 1898 folgende Aufgabe gestellt:

„Als allgemein geltende Grundlage für die mathematische Behandlung der Naturerscheinungen ist lange Zeit hindurch das Princip der Stetigkeit oder noch specieller die Darstellung durch unbeschränkt differentiierbare Functionen angesehen worden. Diese Grundlage wurde von den Erfindern der Differential- und Integralrechnung als etwas Selbstverständliches eingeführt; die Fortschritte der mathematischen Forschung haben aber je länger je mehr gezeigt, daß dabei eine sehr große Zahl stillschweigender Voraussetzungen zu Grunde lag, zu denen man bei der immer vorhandenen Ungenauigkeit unserer sinnlichen Wahrnehmungen keineswegs gezwungen ist. Auch tritt mit dem genannten Ansatze die Annahme der molecularen Constitution der Materie von vorneherein in Widerspruch. Die Facultät wünscht eine von actuellem wissenschaftlichen Interesse getragene Schrift, welche die hier in Betracht kommenden Fragen in allgemein verständlicher Weise darlegt und die Zulässigkeit, bez. Zweckmäßigkeit der üblichen Darstellung einer eingehenden Prüfung unterwirft. Die Schrift kann mehr nach mathematischer oder philosophischer und psychologischer Seite ausholen; historische Studien sind erwünscht, werden aber nicht verlangt".

Auf diese Aufgabe hin sind bei dem Dekan der Facultät drei

Arbeiten rechtzeitig eingelaufen, welche weiter unten noch näher charakterisiert werden sollen. Vorab möge hier eine ausführlichere Erläuterung der Preisfrage gegeben werden, einmal, weil die ursprüngliche Formulierung in ihrer Kürze verschiedentlich nicht richtig aufgefaßt worden ist, dann aber auch um einen Maaßstab für die Beurteilung der eingelaufenen Arbeiten zu haben.

Die Fragestellung ist vielfach dahin gedeutet worden, oder es ist doch als ihr Kern angesehen worden: man solle entscheiden, ob man die Materie besser als molecular aufgebaut oder als continuierlich zu denken habe, ob insbesondere die modernen Fortschritte der Naturwissenschaft mehr in der Richtung der einen oder der anderen Auffassungsweise liegen.

Eine derartige Erörterung, von einem unabhängigen Standpunkte aus und mit wirklichem Ueberblick über die neuesten Fortschritte der in Betracht kommenden naturwissenschaftlichen Gebiete unternommen, wäre nicht ohne Verdienst. Dies jedenfalls sollte dabei hervorgekehrt werden, daß sich die zweierlei Auffassungsweisen gerade auch in der neuesten Zeit alternierend immer wieder ablösen. Nachdem Maxwell in der Electricitätslehre die Theorie des Continuums zu Ehren gebracht hat, steuern wir bei derselben jetzt in Folge des Studiums der Kathodenstrahlen und der electrodynamischen Lichttheorie wieder auf atomistische Vorstellungsweisen hin. Die physikalische Chemie, welche in der Phasenlehre von Gibbs die Zustände der Materie durch eine endliche Zahl von Parametern charakterisiert, also Continuitätsvorstellungen zu Grunde zu legen scheint, entwickelt nach anderer Seite die wesentlich atomistische Jonentheorie. Zu derselben Zeit, wo man in der Physik versucht, durch eine bloß „phänomenologische" Schilderung der Erscheinungen das Beste zu leisten, wird in der Chemie die Lehre von der Lagerung der Atome im Raume ausgebaut, etc. etc. — Andererseits wäre hervorzuheben, daß die atomistische Vorstellungsweise nicht nothwendig zur Idee von Fernkräften führt; man kann sie mit der Idee einer im Raume continuierlichen Krafttransmission verbinden, indem man die electrischen oder materiellen Atome (wie immer man sich dieselben denken mag) als singuläre Stellen in einem den Raum continuierlich erfüllenden Medium einführt.

Die so umschriebene Erörterung, so interessant sie sein könnte, träfe aber doch nicht das eigentliche von der Facultät vorgeschlagene Thema, sondern gäbe für dasselbe nur beiläufiges Material. Man wird dem Thema wesentlich näher kommen, wenn man fragt: in wie weit sind bei den genannten Beispielen die beiden Vor-

stellungsweisen (der Continuumstheorie und der Molecular-theorie) für die Erklärung oder, besser gesagt, die Darstellung der beobachteten Thatsachen mathematisch gleichwertig? Man wird den Sinn des Themas vollständig haben, wenn man zunächst alles Hypothetische oder Speculative, auf das intime Wesen der Materie Bezügliche, abstreift und ganz allgemein Folgendes beachtet: Jedermann führt, sobald er die Gesammtwirkung ausgedehnter Gebilde beurteilen will, die in kleinen Dimensionen inhomogen sind, homogene Mittelwerthe ein; für diese statuiert er Abhängigkeiten, die er durch möglichst einfach gewählte Functionen ausdrückt. So ersetzt der numerische Rechner in zahlreichen Fällen Summationen durch Integrationen etc. Der ursprüngliche Anlaß zu dem solcherweise bezeichneten Ansatze liegt vermuthlich in der Natur unserer sinnlichen Wahrnehmungen. Man denke z. B. daran, daß ein Schneehaufen, aus einiger Entfernung betrachtet, oder ein Wald, der den Horizont abschließt, eine continuierliche Contour zu besitzen scheinen. Hiermit verbindet sich des weiteren das Streben nach möglichst einfacher Darstellung. Wie weit ist der in Rede stehende Ansatz mathematisch berechtigt? Insbesondere, welchen Sinn hat es, auf die Abhängigkeiten, die wir zwischen den homogenen Mittelwerthen aufstellen, die Grundsätze der Differentialrechnung und der Reihenlehre anzuwenden? Und wenn wir durch eine solche Anwendung richtige Resultate finden, können wir dann auf die Homogeneïtät oder Nicht-Homogeneïtät des Substrats einen Rückschluß machen? — Erst wenn der Complex der solcherweise bezeichneten Fragen erledigt oder doch verstanden ist, möge man zum Problem der Naturerklärung zurückgehen. Man wird sich dann fragen, welche innere Bedeutung den Stetigkeitsvoraussetzungen, die man hierauf bezüglich von altersher zu machen pflegt, beigelegt werden muß, ob dieselben mehr sind als ein bloßes Hülfsmittel zur leichteren Durchführung der mathematischen Betrachtung, und in welchem Sinne die Resultate, welche man von den genannten Voraussetzungen aus ableitet, auf objective Gültigkeit Anspruch machen. —

Es ist unmöglich, das Gesagte hier noch eingehender zu erläutern. Nur auf ein besonders einfaches Beispiel (welches Boussinesq gelegentlich behandelt) mag noch hingewiesen werden. Jedermann lernt, daß das Potential der Schwere im Inneren eines Körpers der Differentialgleichung $\Delta V = -4\pi\varrho$ genügt. Welche Bedeutung hat diese Differentialgleichung, oder auch: welche Bedeutung will man den Größen V und ϱ, die in der Differentialgleichung vorkommen, für einen Körper beilegen, der in kleinen

Dimensionen inhomogen ist (wie der soeben genannte Schneehaufen)? Und wie stellen sich diese Fragen, wenn man einen Aufbau des Körpers aus streng punctförmigen Atomen voraussetzen will? Man wird in dem einen oder andern Falle V und ϱ selbstverständlich als Mittelwerthe einführen wollen; wie sind diese Mittelwerthe zu berechnen?

Ueber Fragen und Schwierigkeiten der hiermit bezeichneten Art sind die hervorragendsten Theoretiker früherer Jahrzehnte unbedenklich hinweggegangen. Man lese nach, wie Cauchy oder Poisson von Molecularvorstellungen aus zu den Differentialgleichungen der mathematischen Physik kommen. Und das hiermit gegebene Beispiel findet von seiten der Mehrzahl der heutigen Physiker ebenso unbedenkliche Nachfolge. Offenbar spielen dabei in die Ueberlegungen eine Menge empirischer Elemente hinein. Die Erfahrung gibt uns die Gewißheit, daß im allgemeinen kleine Abänderung der Prämissen die Resultate nur wenig abändert. Freilich trifft dies nicht immer zu (wenn „Instabilität" vorliegt, bei Explosionen etc.); die Naturforscher verlassen sich aber bezüglich der Frage, ob gegebenenfalls ein solcher Ausnahmefall vorliegt, oder nicht, auf ihr Gefühl oder auf die experimentelle Controle; wie der Erfolg zeigt, mit Recht.

Der heutige Mathematiker aber, der über die Principien seiner Wissenschaft nachdenkt, kann unmöglich die gleiche Selbstbeschränkung üben. Er wird nicht die Zweckmäßigkeit des geschilderten Verfahrens bestreiten, — sogar von da aus mit Vorliebe Anregung entnehmen —, darüber hinaus aber eine genaue mathematische Begründung und Umgränzung des Verfahrens verlangen. Für seinen Erkenntnißtrieb maaßgebend ist die moderne Entwickelung der Mathematik nach der kritischen Seite hin. Diese Entwickelung ist bisher in allgemeineren Kreisen, sowohl von physikalischer als auch von philosophischer Seite, gern als etwas Beiläufiges angesehen worden, was für die Zwecke der Naturerklärung nicht eigentlich in Betracht kommt. Die Aufgabe sollte aber doch nie sein, eine unbequeme Kritik zurückzuschieben, sondern immer nur, sie innerlich zu überwinden. Andererseits haben sich die Mathematiker in ihrer Mehrzahl damit begnügt, die neuen Principien im Bereich ihrer Specialwissenschaft zur Geltung zu bringen; sie haben nur erst selten Gelegenheit gehabt oder gesucht, die Beziehungen zu den Nachbargebieten dementsprechend auszugestalten. Deßhalb mögen einige Erläuterungen zur Sachlage hier am Platze sein.

1) Es handelt sich um diejenige Entwickelung der Mathema-

tik, welche als Arithmetisierung derselben bezeichnet wird. Als einzige Grundlage derselben gilt die Evidenz des Zahlbildes, bez. der Gesetze, nach denen man mit Zahlen operiert; auf diese Grundlage sind alle anderen Beziehungen zurückzuführen. Die Idee der continuierlichen Veränderlichen wird durch die allgemeineren Formulierungen der Mengenlehre ersetzt; die Idee der Function erfährt eine entsprechende Durchbildung. Differential- und Integral-Rechnung werden ausschließlich auf den strengen Gränzbegriff basiert; es erscheint als Regel, nicht als Ausnahme, daß eine stetige Function nicht differentiierbar ist, etc. etc.

2) Das Wesentliche ist nun, daß an der solcherweise arithmetisierten Mathematik gemessen alle sinnliche Auffassung als etwas Ungenaues, nur auf eine Anzahl Decimalen Bestimmtes erscheint. Trotzdem wird man die arithmetisierte Mathematik als Ausgangspunkt für die quantitative Beherrschung der Außenwelt festhalten wollen[1]). In welcher Form hat dies zu geschehen? Und welche Erleichterungen darf man sich gestatten, wenn man von den Resultaten wieder nur eine begränzte Genauigkeit verlangt? Dies ist die centrale Frage, unter welche sich alles früher Gesagte unterbegreift.

3) In dem Gesagten ist bereits enthalten, was zur Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten geschehen sollte. Es handelt sich darum, daß sich der Mathematiker und der Empiriker auf einem Zwischengebiete die Hand reichen. Für den Mathematiker erwächst die Aufgabe, auf Grund der arithmetisierten Wissenschaft eine umfassende Lehre von den Näherungsmethoden zu entwickeln, als eine besondere Disciplin dasjenige zu pflegen, was Hr. Heun neuerdings treffend als Approximationsmathematik bezeichnet hat[2]). Für den Empiriker aber wird es sich darum handeln, auf allen Gebieten und jedenfalls sehr viel mehr als bisher, den Genauigkeitsgrad festzulegen, innerhalb dessen die (äußeren oder inneren) Beobachtungen, von denen er ausgeht, richtig sind, oder innerhalb deren er zuverlässige Resultate zu haben wünscht. —

Das hiermit bezeichnete Programm verlangt an sich nichts Neues, nur daß die strenge Durchführung bisher vielfach fehlt.

---

1) Man kommt sonst in neue Schwierigkeiten. Vergl. die Antrittsrede von Prof. Burkhardt: Mathematisches und Naturwissenschaftliches Denken, Zürich 1897.

2) Jahresbericht der deutschen Mathematiker-Vereinigung IX, 2 (1900).

Zahlenrechner haben sich von je an dasselbe angeschlossen und in Astronomie und Geodäsie ist dasselbe seit den Arbeiten von Gauss universell recipiert. Von neueren rein mathematischen Arbeiten dürften ganz besonders diejenigen von Tschebyscheff zu nennen sein. Nicht minder wird man hier den Satz von Weierstrass anführen wollen, daß man jede in einem Intervall gegebene stetige Function durch eine rationale Function endlichen Grades mit beliebiger Genauigkeit gleichmäßig approximieren kann. Als neue Forderung tritt nur auf, die bezeichnete Fragestellung als den eigentlichen Mittelpunct aller angewandten Mathematik mehr in den Vordergrund zu rücken, und übrigens einzusehen, daß die approximative Auffassung der Größenbeziehungen sehr viel mehr, als man früher wußte, unser ganzes Denken durchzieht. Unsere Aussagen über die Natur der Dinge aber werden bescheidener werden. Man hat früher oft gesagt, daß andere als analytische Functionen in der Natur nicht vorkommen. Man wird diese Aussage jetzt dahin wenden, daß man vielleicht nur in Folge der Ungenauigkeit unserer Naturauffassung seither mit analytischen Functionen ausgereicht hat und zwar durchweg mit sehr einfachen analytischen Functionen. Man wird darum aber noch nicht zu dem andern Extrem übergehen, welches Boltzmann neuerdings vertritt, wenn er die Hypothese von der Unstetigkeit der Naturerscheinungen sozusagen als eine Denknotwendigkeit hinstellt. —

Die Bedeutung der von der Facultät gestellten Preisfrage dürfte hiermit genügend hervorgekehrt sein. Es galt, den Complex der in Betracht kommenden Fragestellungen und Auffassungen in übersichtlicher Form darzulegen und womöglich kritisch zu sichten. Ein Mathematiker konnte zugleich unternehmen, die Lehre von den Näherungsmethoden auf einem speciellen Gebiete durchzuführen, ein Philosoph oder Psycholog, die Ungenauigkeit unserer sinnlichen Wahrnehmung nach der einen oder anderen Richtung genauer zu studieren; man denke an den von Boltzmann mit Vorliebe herangezogenen Kinematographen. Was an mathematischen Kenntnissen unbedingt verlangt werden mußte, war nur, daß der Autor das Wesen der arithmetisierten Wissenschaft, wie es in den Schriften der heute maaßgebenden Mathematiker zu Tage tritt, in sich aufgenommen hatte. Hierzu genügt nicht, die allgemeinen Auseinandersetzungen hervorragender Autoren gelesen zu haben, welche den Einzelheiten der modernen Präcisionsmathematik niemals näher getreten sind, mag es sich nun um Helm-

holtz oder Kirchhoff, Boltzmann oder Mach handeln. Mathematik läßt sich nur durch concentriertes Studium erlernen; es gibt bei ihr keinen „Königsweg".

Wir wenden uns nunmehr zu einer kurzen Besprechung der drei eingelaufenen Arbeiten. Dieselben tragen beziehungsweise das Motto:

Nr. I. (40 kleine Quartseiten), „Immer strebe zum Ganzen etc.";

Nr. II. (120 Seiten, Halbfolio), „Natura non facit saltus";

Nr. III. (173 Seiten Folio), „Prudens interrogatio dimidium scientiae".

Von diesen Arbeiten kommt Nr. I hier von vornherein in Wegfall, weil es sich darin nur um aphoristische Aeußerungen eines Dilettanten über das mathematische Unendlich handelt.

In Nr. II finden sich zu Anfang manche zutreffende Bemerkungen, aus denen hervorgeht, daß der Verfasser die allgemeinen Prämissen zu einer Bearbeitung der Fragestellung besitzen dürfte. Des weiteren aber beschränkt er sich darauf, einzelne Kapitel der mathematischen Physik nach ihren allgemeinsten Umrissen zu besprechen und dabei seiner Vorliebe für die Continuumstheorie subjectiven Ausdruck zu geben. Auch fehlt es an manchen Stellen an der Kenntniß der neueren Fortschritte. Schließlich stellt der Verfasser eine eigene allgemeine Formulierung der mathematischen Physik auf phänomenologischer Basis in Aussicht, die er Theorie der Intensitäten nennt.

Der Haupttheil von Nr. III wird von den Grundzügen einer allgemeinen Erkenntnißtheorie eingenommen, fällt also aus dem Rahmen unserer Beurtheilung heraus. Erst die letzten 51 Seiten sind den „Hülfsmitteln der Mathematik und ihrer Bedeutung für die Physik" gewidmet, wobei der Verfasser ebenfalls zu Gunsten der Continuumstheorie Stellung nimmt. Dieser Teil der Darlegung ist keineswegs frei von ernsten Mißverständnissen; der Verfasser scheint sich mit Mathematik und Physik nur beiläufig beschäftigt zu haben.

Genaueres über die Ansichten der Facultät werden die Verfasser den voraufgeschickten allgemeinen Bemerkungen entnehmen. Die Facultät sieht sich zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, einer der eingereichten Arbeiten einen Preis zuzusprechen.

Für das Jahr 1904 stellt die Facultät folgende Preisaufgabe:

„Die Facultät wünscht eine historische und beschreibende Darstellung der neulateinischen weltlichen Lyrik Deutsch-

lands während des 16. und 17. Jahrhunderts und im Anschluß daran eine Untersuchung des Einflusses, den diese Lyrik auf die in deutscher Sprache verfaßte Dichtung des 17. Jahrhunderts ausgeübt hat. Die außerdeutschen Neulateiner, insbesondere der Niederlande, werden dabei ausgiebig berücksichtigt werden müssen; dagegen liegt die Epigrammendichtung und die rein didaktische Poesie nicht im Rahmen der Aufgabe".

Bewerbungsschriften sind in einer der modernen Sprachen abzufassen und bis zum 31. August 1903, auf dem Titelblatt mit einem Motto versehen, an uns einzusenden, zusammen mit einem versiegelten Briefe, der auf der Außenseite das Motto der Abhandlung, innen Namen, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. In anderer Weise darf der Name des Verfassers nicht angegeben werden. Auf dem Titelblatte muß ferner die Adresse verzeichnet sein, an welche die Arbeit zurückzusenden ist, falls sie nicht preiswürdig befunden wird. Der erste Preis beträgt 3400 M., der zweite 680 M.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 11. März 1904 in öffentlicher Sitzung der philosophischen Fakultät zu Göttingen. Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigenthum ihres Verfassers.

Die Preisaufgaben, für welche die Bewerbungsschriften bis zum 31. August 1901 und 31. August 1902 einzusenden sind, finden sich in den Nachrichten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, Geschäftliche Mittheilungen von 1899 und 1900.

Göttingen den 4. April 1901.

Die philosophische Facultät.

Der Dekan

G. Berthold.

Verzeichniß

der im Jahre 1900 eingegangenen Druckschriften[1]).

A. Gesellschaftsschriften.

Aachen. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Bd. 21. 1899.

Aarau. Argovia. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. 28. 1900.

Adelaide. Memoirs of the R. society of South Australia. Vol. 1, part 1 (1899) — part 2 (1900).

— Transactions of the R. society of South Australia. Vol. 23. 1898/99 (1899). — Vol. 24. 1900 part 1.

Agram. Ljetopis jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti. Svezak 14. 1900.

Amiens. Bulletins de la société des antiquaires de Picardie. Paris—Amiens. Année 1898. Trim. 1/2. 4. (1898/99). — Année 1899 trim. 1.

— Mémoires de la société des antiquaires de Picardie. Ser. 4, t. 3. 1899.

Amsterdam. Jaarboek van de Koninkl. akademie van wetenschappen voor 1899 (1900).

— Verhandelingen der Koninkl. akademie van wetenschappen. Afd. natuurkunde: Sectie 1, deel 7 no. 1—5. 1899/1900. — Sectie 2, deel 7 no. 1—3. 1899/1900. — Afd. letterkunde: Deel 2. 1900 no. 3 (1899).

— Verslagen van de gewone vergaderingen der wis- en natuurkundige afd. der Koninkl. akad. van wetenschappen. Deel 8. 1899/1900 (1900).

— Verslagen en mededeelingen der K. akademie van wetenschappen. Afd. letterkunde, R. 4 deel 3. 1899.

---

1) Der Verlagsort ist nur dann besonders angegeben, wenn er nicht mit dem Sitz der Gesellschaft zusammenfällt. Das Druckjahr ist, wo es dem Jahrgang einer Zeitschrift nicht entspricht, in Klammern hinzugefügt.

Amsterdam. Tijdschrift van het Koninkl. nederlandsch aardrijkskundig genootschap. Ser. 2, deel 16. 1899 no. 6. — D. 17. 1900 no. 1—6. — Naamlijst der leden op 1. Jun. 1900.

— Revue semestrielle des publications mathématiques rédigée sous les auspices de la société mathématique d'Amsterdam. T. 8. 1899/1900 (1900).

Antwerpen. Bulletin de la société royale de géographie d'Anvers. T. 23 fasc. 3—4. 1899/1900. — T. 24. fasc. 1—3. 1900.

Athen. *Ἀθηνᾶ. Σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις ἐπιστημονικῆς ἑταιρίας.* T. 11, τ. 4. 1899. — T. 12, τ. 1—3. 1900.

— Mitteilungen des Kaiserl. deutschen archaeologischen Instituts. Athenische Abt., Bd. 24. 1899 H. 4. — Bd. 25. 1900 H. 1—3.

Augsburg. Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 26. 1899.

Baltimore. American journal of mathematics. Publ. under the auspices of the Johns Hopkins University. Vol. 21 no. 3. 4. 1899. — V. 22 no. 1/2. 1900.

— Memoirs from the biological laboratory of the Johns Hopkins University. Vol. 4 p. 4. 1900.

— Annual report of the president of the Johns Hopkins University 24. 1899.

— Johns Hopkins University studies. Ser. 17 no. 8—12. 1899. — 18 no. 1/4. 1900.

— Maryland geological survey. Vol. 3. 1899.

— Maryland weather service. Vol. 1. 1899.

Bamberg. Bericht der naturforschenden Gesellschaft. 17. 1897 (Umschl.: 1899) (Vorbericht 1900).

Basel. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. 12 Heft 2. 3. 1900 und Anhang zu Bd. 12. 1899.

Batavia. Dagh-register gehouden int casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlandts-India. Uitg. door het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Anno 1636. 's-Gravenhage 1899. — Anno 1672. 1899.

— Notulen van de algemeene en bestuurs-vergaderingen van het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Deel 36 afl. 3. 1898 (2 Expl.). — D. 37 afl. 1. 2. 1899 (2 Expl.). — afl. 3. 4/5. 1900. — D. 38. 1900 afl. 1.

Batavia. Verhandelingen van het Batav. genootsch. van kunsten en wetenschappen. Deel 51 st. 2—4. 1900.

— Observations made at the magnetical and meteorological observatory at Batavia. Vol. 21. 1898 u. Supplement.
— Regenwaarnemingen in Nederlandsch-Indië. Jg. 20. 1898 (1899).
— Die Triangulation von Java, ausgef. v. Personal d. geographischen Dienstes in Niederländisch Ost-Indien. Abt. 6. 1900.

— Natuurkundig tijdschrift voor Nederlandsch-Indië. Uitg. door de Koninkl. natuurkundige vereeniging in Nederlandsch-Indië. Deel 59 (= X, 3) 1900.

Bayreuth. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. Hrsg. v. d. histor. Verein für Oberfranken. Bd. 21 Heft 1. 1899.

Belgrad. Meteorološki Izveštaj astronomske i meteorološke opservatorije. Bulletin météorologique de l'observatoire astronomique et météorologique. 1900 no. 1—9.

Bergen. Bergens museums aarbog for 1899 h. 2 (1900) u. aarsberetning for 1899 (1900). — Aarbog f. 1900 h. 1.
— An account of the Crustacea of Norway with short descriptions and figures of all the species by G. O. Sars. Publ. by the Bergen Museum. Vol. 3. Cumacea, p. 1/2. 1899.—3/4. 7/8. 1900.

Berkeley. University of California Bulletins. New Series, Vol. 1 no. 1—2 (May—Sept.) 1899. — Chronicle. An official record, Vol. 2. 1899. — Civil engineering laboratory. Report of tests of macadam stone from several Californian quarries. — Competition f. the Phoebe Hearst architect. plan (1899). — Library Bulletin 13. Sacramento 1899. — Announcement of commerce. 1898. — Bulletin of the department of geology. V. 2 no. 5. 6. 1899. — Bulletin of the agricultural experiment station of the Univ. of California. No. 122—126. Sacramento 1899. — University of California studies. No. 3/4. 1899.

Berlin. Sitzungsberichte der Königl. preuß. Akademie der Wissenschaften. Jg. 1899 no. 39/40. — Jg. 1900 no. 1/2—38.
— Harnack, Adf.: Geschichte d. Kgl. Pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. I, 1. 2. II. III. 1900.
— Die Zweihundertjahrfeier 1900.

Berlin. Centralbureau der internationalen Erdmessung. Neue Folge der Veröffentlichungen. No. 2. 1900. — Bericht über den Stand der Erforschung der Breitenvariation am Schlusse d. J. 1899 von Th. Albrecht (1900).

— Technische Hochschule: A. Riedler, Rede zur Feier der Jahrhundertwende 9/I. 1900. — A. Riedler, Ueber die geschichtliche u. zukünftige Bedeutung der Technik. Rede 26/I. 1900.

— Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jg. 1899 Nr. 4. 11/12. — Jg. 1900.

— Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jg. 9 Heft 4. 1899. — Jg. 10. 1900.

— Verhandlungen der Deutschen physikalischen Gesellschaft. Jg. 1 No. 13—15. Leipzig 1899. — Jg. 2. 1900 No. 1—16.

— Veröffentlichung d. K. Preußischen Geodätischen Institutes. N. F., No. 1—3. 1900.

— Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. 1900.
— Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins. Heft 37. 1900.

— Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Jg. 9. 1899 H. 4. — Jg. 10. 1900.

Bonn. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Heft 105. 1900.

Bordeaux. Annales de la faculté des lettres de Bordeaux: Revue des études anciennes. Année 22 t. 2. Paris 1900. — Revue des lettres françaises et étrangères. Année 22 t. 2. Paris 1900.

— Mémoires de la société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux. Sér. 5, t. 5 cah. 1. 1899.
— Procès-verbaux des séances de la société des sciences physiques et naturelles. Année 1898/99 (1899).

— Commission météorologique de la Gironde. Observations pluviométriques et thermométriques 1898/99 (1899).

Boston. Proceedings of the American academy of arts and sciences. N. S., vol. 25 no. 5—8. — Vol. 35. 1899/1900. — Vol. 36 no. 1—8. 1900.

— Proceedings of the Boston society of natural history. Vol. 29 no. 1—8.

Braunsberg. Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Bd. 13 Heft 1 (= H. 40) 1900.

Bremen. Bremisches Jahrbuch. Hrsg. v. d. historischen Gesellschaft des Künstlervereins. Bd. 19. 1900.

— Abhandlungen, hrsg. v. naturwissenschaftlichen Verein. Bd. 16 Heft 3. 1900.

Breslau. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 77. 1899 (1900). — Partsch, J., Litteratur d. Landes- u. Volkskunde der Provinz Schlesien. 7. 1900 (= Erg.-Heft z. Jahresbericht 77).

Brisbane. Proceedings of the R. society of Queensland. Tit. to Vol. 11. — Index to Vol. 11—14. — Vol. 15. 1900.

Bromberg. Historische Gesellschaft für den Netzedistrict: Hollweg, Zur Geschichte des Waldes im Netze-District. Bromberg 1900.

Brünn. Bericht der meteorologischen Commission des naturforschenden Vereins über die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen 17. 1897 (1899).

Brüssel. Annuaire de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Année 66. 1900.

— Bulletin de l'académie royale des sciences etc. Classe des sciences. 1899 No. 9—12. — 1900 No. 1—11. — Classe des lettres etc. 1899 No. 9—12. — 1900 No. 1—11. — Classe des sciences. Programme du concours pour 1900. — Cl. des lettres. Progr. du concours pour 1901/1903. — Cl. des beaux-arts. Progr. du concours pour 1900/1902.

— Annuaire de l'observatoire royal de Bruxelles par F. Folie. 1898 Année 65 u. Supplément. — 1900 Année 67.

— Procès-verbaux de la société Belge de géologie, de paléontologie et d'hydrologie. Année 1896 t. 10. (1899). — Année 1900 t. 14 (= Sér. 2 t. 4) fasc. 1—3.

— Analecta Bollandiana. T. 18 fasc. 4. 1899. — T. 19 fasc. 1—3. 1900.

Brüssel. Catalogus codicum hagiographicorum Graecorum Bibliothecae Vaticanae edd. Hagiographi Bollandiani et Pius Franchi de Cavalieri. 1899. — Repertorium hymnologicum: Supplementum 22257—24467.

Budapest. Magyar tudományos akadémiai almanach polgári és csillagászati naptárral 1900-re.

— Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn m. Unterstützung d. ungarischen Akademie der Wissenschaften u. d. Kgl. ungar. naturwissenschaftlichen Gesellschaft redig. v. J. Fröhlich. Bd. 15. 1897 (1899). — Bd. 16. 1898 (1899) (2 Expl.).

— Corpus nummorum Hungariae. Magyar egyetemes éremtár. Kötet 1 füzet 1. 1899.

— Értekezések a magyar tudomán. akadém. nyelv.-ésszéptudomanyi osztálya köreböl. Kötet 17 szam 3. 1899. 4. 5. 1900.

— Értekezések a társadalmi tudományok köreböl. Kiadja a magyar tudományos akadémia. Kötet 12 sz. 3. 4. 1899.

— Értekezések a történelmi tudományok köreböl. Kiadja a magyar tudományos akadémia. Kötet 17 sz. 3—10. — Köt. 18 sz. 1—10. 1899/1900.

— Archaiologiai értesitö. A magyar tudom. akad. arch. bizottságának es, az orsz. régészetti s. emb. társulatnak közlönye, szerkesti Hampel Józef. Uj folyam kötet 19 sz. 3—5. — 20. 1900 sz. 1. 2.

— Mathematikai és természettudományi értesitö. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 17. 1899 füz. 3—5. — Köt. 18. 1900 füz. 1. 2.

— Nyelvtudományi közlemények. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 29 füz. 3. 4. 1899. — Köt. 30. 1900 füz. 1. 2.

— Mathematikai és természettudomanyi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 27 sz. 4. 1899.

— Rapport sur les travaux de l'académie hongroise des sciences en 1899 (1900).

— Margalits, Ede, Horvát történelmi repertorium. Köt. 1. 1900.

— Publicationen der Kgl. ungarischen geologischen Anstalt. General-Register der Jahrgänge 1882—1891 des Jahresberichtes d. K. ungar. geolog. Anstalt zusammengest. von M. v. Pálfy. 1899. — Mittheilungen Bd. 12 H. 1. 2. — Bd. 13 H. 1—3.

Budapest. Landwirtschaftliche Statistik der Länder der Ungarischen Krone. Verf. u. hrsg. von d. Kgl. Ungar. statistischen Central-Amt. Bd. 4. 1900.

— Földtani közlöny. Geologische Mitteilungen. Zeitschrift der ungar. geolog. Gesellschaft. Köt. 30. 1900 füz. 1—7.

Buenos Aires. Anales de la sociedad científica Argentina. T. 48 entr. 5. 6. 1899. — T. 49. 1900. — T. 50 entr. 1—4. 1900.

— Primera Reunión del Congreso científico Latino Americano celebrada en Buenos Aires 1898 por iniciativa de la soc. científ. Argentina. 2. 1898. — 3. 1899. — 4. 1898.

— Comunicaciones del museo nacional de Buenos Aires. T. 1 no. 5—7. 1899—1900.

— Anales de la Oficina meteorológica Argentina por su director G. G. Davis. T. 13. 1900.

— Veröffentlichungen d. deutschen akad. Vereinigung. Bd. 1. H. 1—3.

Buffalo. Bulletin of the society of natural sciences. Vol. 6. 1898—99 no. 2/4.

Bukarest. Analele academiei romane. Partea administrativa şi desbaterile. Ser. 2. T. 22. 1899/1900. — Memoriile seçtuniï istorice. T. 21. 1898/99 (1900). — Indice alfabetico vol. 11—20 (Ser. 2).

— Academia Română. Discursuri de recepţiune. 21. 1900. — 22. 1900.

— Publicatiunile fondului Vasilie Adamachi. No. 5. 1900 u. Tit. zu Tomul 1. 1900.

— Analele institutuli meteorologic al României. T. 14 anul 1898 (1900).

Calcutta. Bibliotheca Indica. A collection of oriental works publ. by the Asiatic society of Bengal. N. S. 931—950 (1899). — 951—955 (1899). — 957 (1899). — 958—963 (1900). — 964—970 (1900).

— Catalogue of printed books and manuscripts in Sanskrit belonging to the oriental library of the Asiatic society of Bengal. Compiled by Paṇḍit Kunja Vihāri Nyāyabhūṣaṇa. Fasc. 1. 1899. — 2. 1900.

Calcutta. Memoirs of the geological survey of India. Vol. 28 part 1. 1898. — Vol. 29. 1899. — V. 30. 1900 p. 1.
— Palaeontologia Indica. Ser. 15. Vol. 1 part 2. 1899. 3. 4. 1897. — Vol. 2 Tit. Cont. and Appendix 1897. — Vol. 3 p. 1. 1899. — New Series, Vol. 1 no. 1. 2. 1899.
— General report on the work carried on by the geological survey of India. 1899/1900 (1900).

Cambridge Brit. Proceedings of the Cambridge philosophical society. Vol. 10 p. 4—6. 1900.
— Transactions of the Cambridge philosophical society. Vol. 19 no. 1.
— Memoirs presented to the Cambridge philosophical society on the occasion of the jubilee of G. G. Stokes. 1900.

Cambridge Mass. Bulletin of the museum of comparative zoology at Harvard college. Tit. zu Vol. 29. 1896. — Vol. 35 no. 3—8. 1899—1900. — Vol. 36 no. 1—4. 1900.
— Memoirs of the museum of comparative zoology at Harvard college. Vol. 24. 1899. Text. Plates.

Cassel. Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Jg. 1898 (1900).
— Zeitschrift des Vereins f. hessische Geschichte und Landeskunde. N. F. 24 (= 34) Hälfte 1. 1899.

— Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde. 45. üb. d. Vereinsjahr 1899/1900.

Charkow. Annales de l'université impériale. 1900, 1—4.

Charlottenburg. Die Thätigkeit der physikalisch-technischen Reichsanstalt i. d. Zeit vom 1. Febr. 1899 bis Febr. 1900. Berlin. (= Sonderabdr. aus „Zeitschrift für Instrumentenkunde“ 1900 H. 5 u. 6.)
— Wissenschaftliche Abhandlungen der physikalisch-technischen Reichsanstalt. Bd. 3. Berlin 1900.

Chemnitz. Deutsches meteorologisches Jahrbuch. Beobachtungssystem des Kgr. Sachsen. Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im Kgr. Sachsen. Jahrb. f. 1897 (= Jahrb. d. sächs. meteorolog. Instituts Jg. 15) Abt. 3. 1899.
— Decaden-Monatsberichte (Vorläufige Mittheilung) des Kgl. sächsischen meteorologischen Institutes. 1898 Jg. 1 (1899). — 1899 Jg. 2 (1900).

Chicago. Chicago academy of sciences. Bulletin of the geological and natural history survey. N. 1. 1896. — N. 2. 1897. — N. 3 p. 1. 1898.
— The John Crerar library. Annual report. 5. 1899 (1900).

Chicago. Field Columbian museum. Publication 2. 4—8. 1895. — 9—13. 15. 1896. — 16. 17. 19—22. 1897. — 23. 1898. — 24. 1897. — 25—29. 1898. — 30—41. 1899. — 43. 44. 46—50. 1900.

— The university of Chicago press: Astrophysical journal. Vol. 10 no. 5. 1899. — V. 11. 1900. — V. 12 no. 1—4. 1900. — Sep.-Abdr. aus Vol. 11 no. 5: R. de Köveslighethy, the physical meaning of the starmagnitude. 1900. — Botanical gazette. Vol. 28. 1899 no. 5—6. — V. 29. 30. 1900. — Journal of political economy. Vol. 8. 1899/1900. — American journal of semitic languages and literatures (continuing „Hebraica"). Vol. 16 no. 2—4. 1900. — Vol. 17 no. 1. 1900. — American journal of sociology. Vol. 5 no. 4—6. 1900. — Vol. 6 no. 1—3. 1900. — The monist. A quarterly magazine. Vol. 10 no. 2—4. 1899. — Vol. 11 no. 1.

— The open court. Vol. 13. 1899 no. 12. — V. 14. 1900.

Christiania. Forhandlinger i videnskabs-selskabet. 1899 no. 2—4. — Oversigt over møder 1899 (1900). — Tit. 1899 (1900).

— Skrifter udgivne af videnskabs-selskabet. Math.-naturv. Kl. 1899 no. 1. 5—9. — 1900 no. 1—4. — Histor.-philos. Kl. 1899. — 1900 no. 1—5.

Chur. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Jg. 29. 1899 (1900).

— Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens. N. F. Anhang zu Bd. 42: Ulr. Campelli, Rhaetiae Alpestris topographica descriptio. Appendix 3 u. 4. Pag. 1—80. — Pag. 81—121. — Anmerkungen (30 S.). — Berichtigungen (1 Bl.). — Bd. 43. 1899/1900.

Danzig. Schriften der naturforschenden Gesellschaft. Bd. 10 H. 1. 1899.

Davenport, Jowa. Proceedings of the Davenport academy of natural sciences. Vol. 7. 1897/99 (1900).

Des Moines. Jowa geological survey. Vol. 9. Report 1898 (1899).

Dresden. Neues Archiv für sächsische Geschichte u. Altertumskunde. Bd. 21. 1900 nebst Beiheft.

— Jahresbericht des Kgl. sächsischen Altertums-Vereins üb. d. Vereinsj. 75. 1899/1900.

— Die Sammlung des Kgl. sächs. Altertums-Vereins in ihren Hauptwerken. Liefg. 4. 1900.

Dublin. Proceedings of the R. irish academy. Ser. 3, vol. 5 no. 4. 5. 1900. — V. 6 no. 1. 1900.

Dublin. The economic proceedings of the R. society. Vol. 1 p. 1. 1899.

— The scientific proceedings of the R. society, N. S., vol. 9 p. 1. 1899.

— The scientific transactions of the R. society. Ser. 2, vol. 7 p. 2. 3. 1899. 4—7. 1900. — Index to the scientific proceedings and transactions of the R. soc. from 1877—1898 (1899).

— Astronomical observations and researches made at Dunsink, the observatory of Trinity college. 9. 1900.

Düsseldorf. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch d. Geschichts-Vereins. Bd. 14. 1900. — Jahresbericht f. 1899—1900.

Edinburgh. Proceedings of the mathematical society. Vol. 18. 1899/1900.

— Proceedings of the R. society. Vol. 22.

— Transactions of the R. society. Vol. 39. 1898 p. 2—4.

— Proceedings of the R. physical society. Vol. 14 p. 2 1898/99 (1900).

Eichstädt. Sammelblatt des historischen Vereins Eichstädt. Jg. 14. 1899 (1900).

Eisenberg. Mittheilungen des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins. Heft 15. 1900 u. Inh. zu Heft 11—15.

Erfurt. Jahrbücher der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. N. F. Heft 26. 1900.

Erlangen. Sitzungsberichte der physikalisch-medicinischen Societät. Heft 31. 1899. München (1900).

Florenz. Biblioteca nazionale centrale di Firenze. Bollettino delle pubblicazione italiane ricev. per diritto di stampa. 1899 Indici, Bogen A—D. F—J. — 1900 num. 337—359.

— Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento. Sez. di filosofia e filologia. 27: D. Marzi, riforma del calendario nel quinto concilio lateranense. 1896. — 28: E. Coli, paradiso terrestre Dantesco. 1897. — Sez. di medicina e chirurgia. 15: G. Chiarugi, Contribuz. alla studio dei nervi encefalici no. 4. 1897. — 18: R. Staderini, osservazioni comp. 1896. — 19: A. Trambusti, midollo nella difterite. 1896. — 20: A. Lustig, risultati alla vaccinazione e sieroterapia. 1897. — Sez. di scienze fisiche e natur. 29: F. Bottazzi, cellule

muscolari, p. 1—3. 1897. — 28: Id., sviluppo embrionale della funzione motoria. 1897.

Frankfurt a. M. Mittheilungen über römische Funde in Heddernheim. Hrsg. v. Vereine f. Geschichte u. Alterthumskunde. Heft 3. 1900.

— Jahresbericht des physikalischen Vereins f. 1898/99 (1900).

Genf. Bulletin de la société d'histoire et d'archéologie de Genève. T. 2 livr. 3. 1900.

— Annuaire du conservatoire et du jardin botanique de Genève. Année 4. 1900.

— Mémoires de la société de physique et d'histoire naturelle. T. 33 p. 3. 1900.

Giessen. Mittheilungen des oberhessischen Geschichtsvereins. N. F. Bd. 9. 1900.

Görlitz. Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 75 H. 2. 1899 (2 Expl.).

Göteborg. Göteborg högskölas årsskrift. Bd. 5. 1899.

— Kgl. Vetenskaps- och Vitterhets Samhälles Handlingar. Fjärde följden (fr. o. m. år 1898) h. 2 1899 m. Bihang ... År 1898, årg. 16.

's Gravenhage. Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië, uitg. door het kongl. instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Volgreeks 6, deel 7. 1900. — Naamlijst der leden op 1. April 1900.

Graz. Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. Jg. 36. 1899 (1900).

Greifswald. Pommersche Jahrbücher. Hrsg. v. Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald u. Stralsund. Bd. 1. 1900.

— Mittheilungen aus dem naturwissenschaftlichen Verein für Neu-Vorpommern u. Rügen. Jg. 31. 1899 (1900).

Guben. Niederlausitzer Mittheilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft f. Anthropologie u. Alterthumskunde. Bd. 6 H. 2—5. 1900.

Haarlem. Archives néerlandaises des sciences exactes et naturelles publ. par la société hollandaise des sciences. Sér. 2, T. 3 livr. 2—5. 1899. 1900. — T. 4 livr. 1. 1900.

Haarlem. Archives du musée Teyler. Sér. 2, vol. 6 p. 5. 1900. — Vol. 7 p. 1—2. 1900.

Halifax. Proceedings and transactions of the Nova Scotian institute of natural science. Vol. 10 (= Ser. 2 Vol. 3) p. 1. 1899.

Hall, Schw. Württembergisch Franken. Beilage zu den Württemberg. Vierteljahrsheften f. Landesgesch. v. historischen Verein f. Württemb. Franken. VII. 1900.

Halle. Leopoldina. Amtl. Organ d. Kaiserl. Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Heft 36. 1900 No. 1—11.

— Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. 53 H. 3. 4. 1899. — Bd. 54 H. 1—3. 1900. — Reg. zu Bd. 41—50. 1899. —

— Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, hrsg. v. d. deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. 11 no. 2. 3. 1899.

— Berichte aus dem physiologischon Laboratorium und der Versuchsanstalt des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle. Hrsg. v. J. Kühn. Heft 14. Dresden 1900.

— Mittheilungen des Vereins für Erdkunde. 1900.

— Correspondenzblatt des naturwissenschaftlichen Vereines für Sachsen u. Thüringen. Jg. 1890 no. 1—8. — Jg. 1891—1893. —

— Zeitschrift für Naturwissenschaften. Im Auftrag des naturw. Vereins f. Sachsen u. Thüringen hrsg. v. O. Lüdecke. Folge 5, Bd. 72 H. 3. 1899. — H. 4—6. 1900. — Bd. 73 H. 1/2. 1900.

— Naturwissenschaftl. Verein f. Sachsen u. Thüringen. Bericht üb. d. J. 1894—1897 (= 47—50) u. üb. 1899 (= 52).

Hamburg. Mittheilungen der Hamburger Sternwarte. No. 6. 1900.

— Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Jg. 19. 1898/99 (1900).

— Gesamtregister üb. die Veröffentlichungen d. Vereins f. Hamburgische Geschichte u. d. Museumsvereins (1893—1899), zusammengest. v. G. Kowalewski. 1900.

— Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, hrsg. v. Naturwissenschaftlichen Verein. Bd. 16, Hälfte 1. 1900.

Hamburg. Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins. Folge 3, Bd. 7. 1899 (1900).

— Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung. Bd. 10. 1896/98 (1899).

Heidelberg. Neue Heidelberger Jahrbücher. Hrsg. v. historisch-philosophischen Verein. Jg. 9. 1899. — Jg. 10. 1900 H. 1.

— Verhandlungen des naturhistorisch-medizinischen Vereins. Bd. 6 H. 3. 1899.

Helsingfors. Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk. Utgifna af Finska vetenskaps-societeten. H. 58—60. 1900.

— Öfversigt af Finska vetenskaps-societetens förhandlingar. 40. 1897/98 (1898). — 41. 1898/99 (1900). — 42. 1899/1900 (1900).

— Acta societatis pro fauna et flora fennica. Vol. 15. 1898—99. — Vol. 17. 1898—99.

— Fennia. Bulletin de la société de géographie de Finlande. No. 14. 1897. — 15. 1899.

Hermannstadt. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. N. F. Bd. 29 H. 2. 1900. — Müller, Hnr.: Die Repser Burg. 1900.

— Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde f. 1898/99 (1900).

— Verhandlungen u. Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften. Bd. 49. Jg. 1899 (1900).

Jassy. Annales scientifiques de l'université. T. 1 fasc. 1—2. 1900.

Innsbruck. Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins. Jg. 23. 1896—97 (1898). — Jg. 25. 1899/1900 (1900).

Ithaca. Journal of physical chemistry, publ. at Cornell university. Vol. 4. (1900).

Kahla. Mittheilungen des Vereins f. Geschichte und Alterthumskunde zu Kahla u. Roda. Bd. 5 H. 4. 1900.

Karlsruhe. Programm d. technischen Hochschule f. 1900/1901. — 6 kleine Schriften d. technischen Hochschule.

Kasan. Bulletin de la société physico-mathématique Sér. 2, T. 9 no. 3—4. 1899/1900. — T. 10 no. 1. 1900.

Kempten. Allgäuer Geschichtsfreund. Zwanglose Mittheilungen, hrsg. v. Allgäuer Alterthums-Verein. Jg. 12. 1899.

Kiel. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Bd. 29. 1899 (1900). — 30. 1900.

Kiel. Schriften des naturwissenschaftlichen Vereins f. Schleswig-Holstein. Bd. 11 H. 2. 1898.

Kiew. Mémoires de la société des naturalistes. T. 16 no. 1. 1899.

Köln. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Bd. 69. 1900.

Königsberg. Schriften der physikalisch-oekonomischen Gesellschaft. Jg. 40. 1899.

— Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia. Hrsg. v. A. Bezzenberger. H. 21 f. 1896/1900 (1900).

Kopenhagen. Oversigt over det kong. Danske videnskabernes selskabs forhandlingar og dets medlemmers arbejder. 1899 no. 4—6. — 1900 no. 1—5.

— Det kong. Danske vidensk. selskabs skrifter. Naturvidensk. og math. afd., R. 6 Bd. 9 no. 3. 1899. — 4—6. 1900. — Hist. philos. afd., R. 6 Bd. 6. 1900 no. 1.

Krakau. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften. 1899 no. 8—10. — 1900 no. 1—8.

— Biblioteka pisarzów polskich. No. 37. 1900.

— Corpus antiquissimorum poetarum Poloniae Latinorum usque ad Joann. Cochanovium. Vol. 5 p. 1. 2. 1900.

— Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne. T. 4. 1900.

— Materiały do historyi Języka i dyalektologii Polskiej. T. 1. 1900.

— Rócznik akademii umiejętności w Krakowie. Rók 1898/99 (1899). — 1899/1900 (1900).

— Rozprawy akademii umiejętności. Wydz. filolog. Ser. 2, T. 14. 1899. — T. 13. 15. 1900. — Wydz. histor.-filoz. Ser. 2, T. 12. 13. 1900. — Wydz. matem.-przyrodn. Ser. 2, T. 15. 16. 1899. — T. 17. 1900.

— Sprawozdania komisyi do badania historyi sztuki w Polsce. T. 6, zesz. 4. 1899.

— Sprawozdania komisyi fizyjograficznej. T. 34. 1899.

— Litauische Volksweisen, ges. v. A. Juszkiewicz, hrsg. v. S. Norkowski u. J. Baudouin de Courtenay. Cześć 1. 1900.

Laibach. Izvestja muzejskega društva z Kranjsko. Izdal društveni odbor (Berichte des Musealvereins f. Krain. Hrsg. v. d. Ges.-Aussch.) Jg. 9. 1899.

Lawrence Kans. The Kansas university quarterly. Ser. A (Science a. mathem.) vol. 8. 1899. — Ser. B (Philol. a. hist.) vol. 8 no. 1. 1899. — Bulletin of the university of Kansas.

Vol. 1 no. 2. 3. 1900 (= The Kansas univ. quarterly Ser. A, vol. 9 no. 1 (Jan.) no. 2 (Apr.) 1900).

Lawrence Kans. The university geological survey of Kansas. Vol. 5. Topeka 1899.

— Annual bulletin on mineral resources of Kansas f. 1898 (1899).

— Bulletin of department of entomology: S. J. Hunter, Alfalfa, grasshoppers, bees. Contribution no. 65. Topeka 1899. — S. J. Hunter, The honey bee and its food-plants. Topeka 1899.

Leiden. Handelingen en mededeelingen van de maatschappij der nederlandsche letterkunde. 1899/1900 (1900). — Levensberichten 1900.

— Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde uitg. vanwege de maatschappij der nederl. letterkunde. Deel 18 (= N. R. 10) afl. 4. 1899. — Deel 19 (= 11) afl. 1. 2. 1900.

— Die Spiegel der Sonden, uitg. d. J. Verdam, St. 1. 1900.

— Verslag van den staat der sterrenwacht te Leiden. Uitgebr. d. H. G. van de Sande Bakhuyzen. 15/9. 1896—19/9. 1898 (1899). 20/9. 1898—17/9. 1900 (1901).

— Flora Batava. Afbeelding en beschrijving van nederlandsche gewassen. Aangevangen door Jan Kops, voortgezet d. E. W. van Eeden. Afl. 327. 328. 1899. — Afl. 329. 330. 1900.

Leipzig. Abhandlungen der philolog.-histor. Classe d. Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Bd. 19 no. 1. 2. 1900. — Abhandlungen d. mathem.-physik. Cl. Bd. 25 no. 5—7. 1899—1900.

— Berichte über die Verhandlungen der Kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften. Philolog.-histor. Cl. Bd. 51 Heft 4. 5. 1899. — Bd. 52 H. 1—8. 1900. — Mathem.-physik. Cl.: Mathem. Theil, Bd. 51 H. 5—6. 1899. — Bd. 52 H. 1—5. 1900. — Naturwissensch. Theil, Bd. 51. — Allg. Th. 1899.

— Jahresbericht der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. März 1900.

— Preisschriften gekrönt u. hrsg. v. d. Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft. 35 (= 22 d. histor.-nationalökon.) 1900. — 36 (= 14 d. mathem.-naturw. Sect.) 1900.

— Abhandlungen des Kgl. Sächsischen meteorologischen Institutes. Heft 4. 1899.

Lemberg. Die Chronik d. Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften. No. 1. 1900.

Lemberg. Lud. Organ towarzystwa ludoznawczego. T. 6. 1900.

Linz. Jahres-Bericht des Museums Francisco-Carolinum. 50—52. Nebst Lfg. 44—46 der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob d. Enns. 1892—94. — 53—57 nebst Lfg. 47—51 der Beiträge. 1895—1899. — 58 nebst Beiträge 52. 1900 (in 2 Expl.).

Liverpool. Proceedings and transactions of the Liverpool biological society. Vol. 13. 1898/99 (1899). — Vol. 14. 1899/1900 (1900).

— Proceedings of the literary and philosophical society. Sess. 88. 1898/99. no. 53. 1899.

London. Proceedings of the Royal society of London. Vol. 65 no. 422—423. — Vol. 66. 1900. no. 424—434. — Vol. 67. 1900 no. 435—439. — Plate 4 to Vol. 64 no. 406.

— Philosophical transactions of the R. society. Vol. 191 B. 1899. — Vol. 192 AB 1899. 1900. — Vol. 193. 194 A 1900. — Fellows of the R. soc. 1899 (1900).

— Record of the R. society 1897 no. 1.

— R. society. Reports to the Malaria Committee. 1899/1900 (1900). — 1900.

— Yearbook of the R. society. No. 4. 1900.

— Monthly notices of the R. astronomical society, containing papers, abstracts of papers and reports of the proceedings of the society. Vol. 60 no. 1—10. 1899. 1900. — Vol. 61 no. 1. 1900.

— The journal of the Linnean society. Botany: Vol. 26 no. 178. 1899. — Vol. 34 no. 240—241. 1900. — Zoology: Vol. 27 no. 177. 178. 1899. 1900. — Vol. 28 no. 179. 180. 1900.

— Proceedings of the Linnean society. Sess. from Nov. 1899 to June 1900 (1900).

— List of the Linnean society. 1899/1900 (1899).

— Transactions of the Linnean society. Botany: Vol. 5 part 11. 12. 1899. — Zoology: Vol. 7 part 9—11. 1899/1900.

— Proceedings of the mathematical society. Vol. 31 no. 691—709. — Vol. 32 no. 710—730. — Complete Index to Vols 1—30. 1900.

— List of members of the mathematical society. 9. Nov. 1899 sess. 36. 1899/1900 (1899). — 8. Nov. 1900 sess. 37. 1900/1901 (1900). — List of members from the date of foundation 1865 to 9. Nov. 1899/1900.

London. Journal of the R. microscopical society for 1899 part 6. — 1900 p. 1—6.

— Proceedings of the general meeting for scientific business of the zoological society. 1899 p. 4. — 1900 p. 1—3.

— Transactions of the zoological society. Vol. 15 p. 4. 1899.

Lüttich. Mémoires de la société royale des sciences. Sér. 3, tom. 2. Bruxelles 1900.

Lyon. Annales de la société d'agriculture, histoire naturelle et arts utiles. Sér. 7, t. 6. 1898 (1899).

— Annales de la société Linnéenne. N. S., t. 46. 1900.

— Annales de l'université de Lyon. N. S. I. Sciences, médecine fasc. 1—3. 1899—1900. — II. Droit, lettres fasc. 1—3. 1899—1900.

Madison. Transactions of the Wisconsin academy of siences, arts and letters. Vol. 12 p. 1. 1898.

Madras. Madras government museum. Vol. 3, no. 1. 2. 1900.

Madrid. Boletin de la Real Academia de la historia. T. 36—37. 1900.

Mailand. Atti della fondazione scientifica Cagnola dalla sua istituzione in poi. Vol. 17. 1898/99 (1900).

— Memorie dell R. istituto Lombardo di scienze e lettere. Cl. di lett. e sc. mor. e stor., Vol. 21 (Ser. 3, 12) fasc. 1—2. — Cl. di sc. mat. e nat., Vol. 18 fasc. 7—10.

— R. istituto Lombardo di scienze e lettere. Rendiconti. Vol. 32. 1899.

Manchester. Memoirs and proceedings of the literary and philosophical society. Ser. 4, vol. 43. 1898/99 p. 5 (1899) — vol. 44. 1899/1900.

Mannheim. Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz. Hrsg. v. Mannheimer Alterthumsverein. Heft 3. Leipzig 1900.

— Mannheimer Geschichtsblätter. Monatsschrift f. d. Geschichte, Altertums- u. Volkskunde Mannheims u. d. Pfalz. Hrsg. v. Altertumsverein. Jg. 1. 1900 no. 1—12.

— Mannheimer Altertumsverein. Kataloge. N. F., Bd. 1. 1900.

— Mannheimer Altertumsverein. Schriften. N. F. 1. 1900.

Marseille. Annales de la faculté des sciences de Marseille publ. sous les auspices de la municipalité. T. 10, préf., fasc. 1—6. 1900.

Meiningen. Schriften des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde. Heft 34. 1899. — 35. 36. 1900.

Meissen. Mittheilungen des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. Bd. 5 Heft 2. 1899.

Melbourne. Annual report of the secretary for mines to minister of mines of Victoria. 1899.

Messina. Atti della R. accademia Peloritana. Anno 14. 1899—1900 (1900). — CCCL Anniversario della Univ., (Contributo storico) 1900.

Metz. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte u. Alterthumskunde. Jg. 11. 1899.

Mexico. Boletin mensual del observatorio meteorologico central. 1899, Julio—Dec.; 1900, Enero-Mayo.

— Boletin del Instituto Geologico de Mexico. Num. 12. 13. 1899.

— Memórias y revista de la sociedad científica „Antonio Alzate". T. 12. 1898/99 Núms. 1/3 (1898) 4/6. 7/8. (1899).

Mölln i. Lbg. Vaterländisches Archiv für das Herzogtum Lauenburg. N. F., Bd. 9 (= Archiv d. Vereins f. d. Geschichte d. Herzogt. Lauenburg, Bd. 6) Heft 2. 1900.

Montevideo. Anales del museo nacional de Montevideo. T. 2 fasc. 12. 1899. 15. 16. 1900. — T. 3 fasc. 13. 14. 1900.

Montpellier. Académie des sciences et lettres de Montpellier. Mémoires. Sér. 2.
Section de médecine T. 1 no. 2. 1898. — No. 3. 1899.
Sect. des scienes. T. 1 no. 3. 1893. 4. 1894. — T. 2 no. 1. 1894. 5. 1898.
Sect. des lettres. T. 1 no. 4. 1894. — T. 2 no. 2. 1899.

Moskau. Matematičeskij sbornik. Recueil mathématique publ. p. la société mathématique. T. 20 no. 3. 1898. — T. 21 no. 1. 2. 1900.

— Bulletin de la société impériale des naturalistes. Année 1899 (1900).

— Observations faites à l'observatoire météorologique de l'université impériale. 1898 Déc.—1899 Janv.-Août.

— Učenija Zapiski imperatorskago Moskowskago universiteta. Otd. fis-mat., vyp. 14—16. 1899. — Otd. istoriko-filol., vyp. 26. 1899. 27. 1900.

München. Abhandlungen der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Math.-physik. Cl., Bd. 20 Abt. 2. 3. 1900. — Bd. 21 Abt. 1. 1900.

München. Sitzungsberichte d. Kgl. bayer. Akademie d. Wissenschaften. Philos.-philol. u. hist. Cl., 1899 Bd. 2. — 1900 H. 1—3. — Mathem.-physik. Cl., Jg. 28. 1898 H. 4 (1899). — 1899 H. 3. — Jg. 1900 H. 1. 2.

— Orff, Karl v.: Internation. Erdmessung 1899.

— Ranke, J.: Akademische Kommission f. Erforschung der Urgeschichte. 1900.

— Zittel, K. A. v.: Rückblick auf die Gründung und Entwickelung d. k. bayer. Akademie d. Wissenschaften im 19. Jahrh. 1899.

— Altbayerische Monatsschrift, hrsg. v. d. histor. Verein f. Oberbayern. Jg. 1. 1899 H. 4—6. — 2. 1900 H. 1—3.

Neapel. Atti della R. accademia delle scienze morali e politiche. Vol. 31. 1900.

— Rendiconto dell' accademia delle scienze fisiche e matematiche (Sezione della società reale di Napoli) Ser. 3, vol. 5 f. 8/12. 1889. — Vol. 6. 1900 f. 1—7.

New Haven. Journal of the american oriental society. Vol. 20 p. 2. 1899.

New York. Journal of the american geographical society of New York. Vol. 31 no. 5. 1899. — Vol. 32 no. 1—4. 1900.

— Bulletin of the american mathematical society. Vol. 6 no. 3—10. 1899—1900. — Vol. 7 no. 1—2. 1900.

— Transactions of the american mathematical society. Vol. 1 no. 1. 2. 1900 (2 Expl.). — No. 3. 1900.

— Memoirs of the american museum of natural history. Vol. 3 (Anthropol. 2) 1. (C. Lumholtz, Symb. of the Huichol Indians) 1900.

Nürnberg. Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft. Bd. 13 nebst Jahresbericht f. 1899 (1900).

— Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. Jg. 1899.

— Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. Jg. 1899.

— Jahresbericht des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. 21. 1898 (1899).

— Mittheilungen des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. Heft 13. 1899.

Osnabrück. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. Bd. 24. 1899 (1900).

Ottawa. Geological survey of Canada. No. 685. 1900. — 687. 1900.

Ottawa. Geological survey of Canada. Annual report. N. S. 10. 1897 & Maps (1899).

— Contributions to Canadian palaeontology by J. F. Whiteaves Vol. 4 p. 1. 1899.

Palermo. Annuario del circolo matematico. 1900 Anno 17.

— Rendiconti del circolo matematico. T. 14. 1900 fasc. 1—5.

— Giornale di scienze naturali ed economiche pubbl. per cura della società di scienze naturali ed economiche di Palermo. Vol. 22. Anno 1899.

— Archivio storico Siciliano pubbl. period. della società Siciliana per la storia patria. N. S., Anno 15—24 1890—1900. — Anno 25 fasc. 1. 2. 1900.

Paris. Comité international des poids et mesures. Procès-verbaux des séances de 1899.

— École française d'Athènes et de Rome. Bulletin de correspondance hellénique. Année 23, Juill.—Déc. 1900. — Le cinquantenaire de l'école française d'Athènes. Célébré 1898. Athènes 1899. — Le cinquantenaire ... Paris 1900.

— Annales du musée Guimet. T. 26, 1. 1896. — Bibliothèque d'études T. 8. 1899.

— Annales du musée Guimet. Revue de l'histoire des religions publ. sous la direction de J. Réville. Année 19 t. 39—41 no. 1. 2. 1899.

— Revue des études historiques. Publ. par la société des études historiques. Année 65. N. S. T. 1. 1899 no. 6. — Année 66. N. S. T. 2. 1900 no. 1—6. — Suppl. 1900.

— Bulletin de la société mathématique de France. Tom. 27. 1899 no. 4. — T. 28. 1900.

Philadelphia. Annals of the american academy of political and social science. Vol. 15 u. Suppl. 1900. — Vol. 16 u. Suppl. 1900.

— Publications of the american academy of political and social science. Bulletin of the academy. N. S. 10. 11.

— Proceedings of the academy of natural sciences. 1899 p. 2. 3. — 1900 p. 1.

— Proceedings of the american pharmaceutical association. Vol. 47. 1900.

Philadelphia. Alumni report, publ. by the alumni association of the Philadelphia college of pharmacy. Vol. 35 no. 12. — Vol. 36. 1900 no. 1—11.

— Proceedings of the american philosophical society held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. 38 no. 160. 1899. — Vol. 39. 1900 no. 161. 162. — Memorial volume 1. 1896—1900 (1900).

— Transactions of the american philosophical society ... N. S., vol. 20 p. 2. 1900.

— University of Pennsylvania. Bulletin Vol. 4 no. 1—9. 1899. 1900.

— Catalogue of the university of Pennsylvania. 1899/1900 (1899).

— Publications of the university of Pennsylvania. Series in philology, lit. a. arch., Vol. 7 no. 2. 1899. — Series in philosophy. N. 3. 1899.

— Thesis presented to the faculty of the department of philosophy of the univ. of Pennsylv. for the degree of doctor of philosophy by Morton Githens Lloyd 1900.

Pisa. Annali della R. scuola normale superiore. Scienze fisiche e matem., vol. 8. 1899.

— Atti della societa toscana di scienze naturali residente in Pisa. Memorie, vol. 17. 1900. — Processi verbali, vol. 11 pg. 159—177. 1897—98. — V. 12 p. 1—136. 1899—1901.

Plauen. Mitteilungen des Altertumsvereins. Hrsg. v. J. Vogel. Jahresschrift 13. 1897/99 (1900). — Beilage: C. v. Raab, Regesten zur Orts- u. Familiengeschichte des Vogtlandes. Bd. 2. 1898.

Porto. Jornal de sciencias mathematicas e astronomicas. Vol. 13 no. 6. Coimbra 1899. — Vol. 14 no. 1. 2. 1900.

Posen. Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. Jg. 1. 1900, No. 1—7.

— Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Hrsg. v. R. Prümers. Jg. 13. 1898 H. 3/4. — 14. 1899. — Namen- u. Sachregister zu Jg. 1/10. 1899.

Potsdam. Jahresbericht des Directors d. K. preußischen geodätischen Instituts 1899/1900 (1900).

Prag. Jahresbericht der Kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1899 (1900).

— Sitzungsberichte der Kgl. böhmischen Gesellschaft d. Wissen-

schaften. Cl. f. Philos., Gesch. u. Philologie Jg. 1899 (1900). — Mathem.-naturw. Cl. Jg. 1899 (1900).

Prag. Magnetische und meteorologische Beobachtungen a. d. K. K. Sternwarte. Jg. 60. 1900.

— Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. Hrsg. v. d. Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft in Böhmen. Bd. 3 Heft 1. 1900.
— Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Bd. 10. 1899.
— Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens. 4. 1900. (= H. Schmerber: Beiträge zur Geschichte der Dintzenhofer).
— Rechenschaftsbericht erstattet vom Vorstande der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Litt. in Böhmen, 14. Febr. 1900 für 1899.

— Abhandlungen des Deutschen naturwissenschaftlich-medicinischen Vereines für Böhmen „Lotos". Bd. 1 Heft 2. 3. 1898. — Bd. 2 Heft 1. 2. 1900 (in 2 Expl.).
— Sitzungsberichte des Deutschen naturw.-medicin. Vereines „Lotos". Jg. 1899. N. F. Bd. 19 (= g. R. Bd. 47).

— Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Jg. 38 no. 1—4. 1899/1900.

— Bericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten. Ueb. d. Jahr 1899 (1900).
Pressburg. Verhandlungen des Vereins für Natur- und Heilkunde. N. F. Heft 11. 1899 (1900).
Regensburg. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 51 (N. F. 43) 1899.
Rock Island, Ill. Augustana library publications Numb. 2. 1900.
Rom. Atti della R. accademia dei lincei. Rendiconto dell' adunanza del 10. giugno 1900.
— Atti della R. accademia dei lincei. Rendiconti. Cl. di sc. fisiche, matem. e naturali. (Anno 296) 1899 vol. 8 sem. 2 fasc. 10—12. — (Anno 297) 1900 vol. 9 sem. 1 fasc. 1—12. — Sem. 2 fasc. 1—11. — Cl. di sc. morali, storiche e filol., Ser. 5 vol. 8 fasc. 9—12. 1899. — Vol. 9. 1900 fasc. 1—6.
— Atti della R. accad. dei lincei. Cl. di sc. morali, storiche e filol., parte 2. Notizie degli scavi. (Anno 296) 1899 vol. 7 lugl.-dic. — 1900 vol. 8 genn.-agosto.

Rostock. Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Hrsg. im Auftrag d. Vereins für Rostocks Alterthümer v. K. Koppmann. Bd. 3 Heft 1. 1900.

Rotterdam. Programme de la société Batave de la philosophie expérimentale. 1900.

Sacramento. Publications of the Lick observatory of the university of California. Vol. 4. 1900.

— Annual report of the secretary to the board of regents of the univ. of Calif. for the year ending 1899.

Salzwedel. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte u. Industrie. Abt. f. Gesch., hrsg. v. Th. Fr. Zechlin. Jg. 27. Magdeburg, Salzwedel 1900.

San Francisco. Occasional papers of the California academy of sciences. 6. 1899.

Santiago (Chile). Actes de la société scientifique du Chili. Tom. 8, livr. 5. — T. 9, livr. 4. 5. 1900. — T. 10, livr. 1. 1900.

St. Gallen. Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Hrsg. v. histor. Verein. Bd. 27 (= 3. F. 7) Heft 2.

— Neujahrsblatt des hist. Vereins von St. Gallen, 4. Folge 1900.

St. Petersburg. Annuaire du musée zoologique. T. 4. 1899 no. 3—4. — T. 5. 1900 no. 1—3.

— Bulletin de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. Sér. 5. Tom. 10 no. 5. — T. 11 no. 1—5. — T. 12 no. 1.

— Mémoires de l'académie impériale des sciences. Cl. phys.-mathém., Tom. 8 no. 6—10. 1899. — T. 9. 1900. — T. 10 no. 1. 2. 1900. — Cl. histor.-philos., Vol. 3. 1898 no. 6. — Vol. 4. 1899 no. 1—7.

— *Βυζαντινὰ χρονικά.* T. 6. 1899 no. 3/4. — T. 7. 1900 no. 1/2.

— Izvěstija imperatorskago russkago geografičeskago obščestva. T. 35. 1899 no. 4—7. — [Beilage zu Bd. 35:] Materialy dlja izučenija zemletrjasenij Rossii izdavaemie pod redakc. J. V. Mušketova. II. 1899. — T. 36. 1900 no. 1. 2.

— Otčet imperatorskago russkago geografičeskago obščestva 1899 (1900).

— Sbornik otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii nauk. T. 64. 65. 1899.

Schaffhausen. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hrsg. v. historisch-antiquarischen Verein des Kantons. H. 1. 1863. — H. 2. 1866. — H. 7. 1900.

— Neujahrsblatt des historisch-antiquarischen Vereins und des Kunstvereins. 10. 1900.

Siena. Bulletino Senese di storia patria. Anno 7 fasc. 1—2. 1900.

Speyer. Mittheilungen des historischen Vereins der Pfalz. 24. 1900.

Stavanger. Stavanger museums aarsberetning f. 1899 (1900).

Stockholm. Öfversigt af Kongl. vetenskaps-akademiens förhandlingar. Arg. 56. 1899 (1900).

— Meteorologiska jaktagelser i Sverige, utg. af K. svenska vetenskaps-akademien anstälda ... under inseende af meteorologiska Central-Anstalten. Bd. 36 (= Ser. 2 Bd. 22) 1894 (1899).

— Montelius, Oscar: Der Orient u. Europa. Dtsche. Uebers. v. J. Mestorf. Hrsg. v. d. K. Ak. d. Schönen Wiss., Geschichte u. Alterthumskde. Heft 1. 1899 (1900).

Strassburg. Jahrbuch f. Geschichte, Sprache und Litteratur Elsaß-Lothringens, hrsg. v. d. historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs. Jg. 16. 1900.

Stuttgart. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, hrsg. von der Württemberg. Kommission f. Landesgeschichte. Jg. 9. 1900.

Sydney. Journal and proceedings of the R. society of New South Wales. Vol. 33. 1899. — Abstract of proceedings 1899, Sept. 6, Oct. 4, Nov. 1, Dec. 6. — 1900 May 2, June 6.

— Records of the geological survey of New South Wales. Vol. 6 part 4. 1900. — Vol. 7 p. 1. 1900.

— Mineral resources. No. 7. 8. 1900.

Taschkent. Publications de l'observatoire astronomique et physique. No. 1. 1899. — 2. 1900 nebst Atlas.

Throndhjem. Det Kgl. norske videnskabers selskabs skrifter. 1899 (1900).

Tokio. The journal of the college of science. Imperial university of Japan. Vol. 11 part 4. 1899. — Vol. 12 part 4. 1900. — Vol. 13 part 1. 2. 1900.

— Mittheilungen aus der medizinischen Fakultät der kaiserlich-japanischen Universität. Bd. 4 No. 6 1899. 7. 1900.

— Publications of the earthquake investigation committee in foreign languages. No. 3. 4. 1900.

— Tōkyō Sūgaku-Butsurigaku Kwai Kiji Maki no 8, Dai 4. 5.

— Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Bd. 7 Th. 3. 1899.

Toronto. University of Toronto studies. Physiological series, no. 1. 2. 1900. — Psychological series, no. 2/3. 1899.

— Proceedings of the Canadian institute. Vol. 2 p. 3. 1900.

— Transactions of the Canadian institute. Vol. 6 p. 1/2.

Toulouse. Annales de la faculté des sciences pour les sciences mathématiques et les sciences physiques. Ser. 2, Tom. 1 fasc. 2—4. 1899. — T. 2 f. 1. 1900.

Turin. Atti della R. accademia delle scienze di Torino. Vol. 35. 1899/1900.

— Memorie della R. accademia delle scienze. T. 49. 1900.

— Osservazioni meteorologiche fatte nell' anno 1899 all' osservatorio della R. universita. 1900.

Urbana, Ill. Bulletin of the Illinois state laboratory of natural history. Vol. 5, Art. 8—9. 1899. — Art. 10—11. 1900.

Upsala. Bulletin of geological institution of the university. Vol. 4 p. 2 (No. 8) 1900.

— Bulletin mensuel de l'observatoire météorologique de l'université. Vol. 31. 1899 (1899/1900).

— Nova acta regiae societatis scientiarum Upsaliensis. Ser. 3, vol. 18 fasc. 2. 1900.

— Skrifter utgifna af Humanistika Vetenskapssamfundet. Bd. 3 (1892—1900). — Bd. 6 (1897—1900).

Washington. Memoirs of the national academy of science. Vol. 8 mem. 4. 1899.

— Annual report of the board of regents of the Smithsonian institution. Report of the national museum for the year ending June 1897 p. 1. 1899.

— Proceedings of the U. S. national museum. Vol. 21. 1899.

— Report of the superintendent of the U. S. naval observatory 1899.

— Report of the superintendent of the U. S. coast and geodetic survey showing the progress. Year 1898 (1899).

— United States geological survey. Geological Atlas of the U. S., Fol. 38—58. 1897—99.

— Monographs of the U. S. geological survey. Vol. 32 part 2. 1899. — Vol. 33. 34. 1899. — Vol. 36—38. 1899.

— Annual report of the U. S. geological survey to the secretary

of the interior. 19. 1897—98 p. 2. 3. 5. u. Atlas. — 20. 1898—99 p. 1. 6. (1899).

Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Süd-arabische Expedition. Bd. 1. Die Somalisprache von Leo Reinisch. I. Wien 1900.

— Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Oesterreich. Inhalt der Bde 1—7. Prospect — Statuten — Leitende Commission — Förderer — wirkende Mitglieder — Auszug aus d. Mitgliederliste. 1900.

— Meteorologische Zeitschrift. Hrsg. von der österreich. Gesellschaft f. Meteorologie u. d. deutschen meteorolog. Gesellschaft. Bd. 16. 1899 H. 12. — Bd. 17. 1900 H. 1—11.

— Verhandlungen der K. K. zoologisch-botanischen Gesellschaft. Bd. 49. 1899 Heft 9. 10. — Bd. 50. 1900 H. 1—9.

— Astronomische Arbeiten des K. K. Gradmessungs-Bureau. Bd. 11. 1899.

— Publicationen für die internationale Erdmessung. Hrsg. v. d. K. K. militär-geographischen Institut. Die astronomisch-geodätischen Arbeiten. Bd. 16. 1899.

— Verhandlungen d. österreichischen Gradmessungs-Commission. Protokolle üb. 7. Juli 1899.

— Jahrbuch d. K. K. geologischen Reichsanstalt. Bd. 49. 1899 Heft 3. 4. — Bd. 50. 1900 H. 1.

— Bericht über die Feier d. 50jährigen Jubiläums d. k. k. geolog. Reichsanstalt, von E. Tietze u. A. Matosch. 1900. — G. Stache, Festvortrag, zur Erinnerung a. d. 9. Juni 1900. Wien 1900.

— Verhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt. Jg. 1899 no. 11—18. — Jg. 1900 no. 1—12.

— Publicationen der v. Kuffner'schen Sternwarte. Hrsg. v. N. Herz. Bd. 5. 1900.

— Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. Jg. 33. 1899.

— Topographie von Niederösterreich. Hrsg. v. d. Verein f. Landeskunde von Niederösterreich. Bd. 5 H. 7—9. 1899.

— Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Bd. 40. 1899/1900 (1900).

Wiesbaden. Annalen des Vereins f. Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung. Tit. u. Inh. v. Bd. 29. — Bd. 30. 1899.
— Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung an seine Mitglieder. Jg. 1898/99 (1899) no. 4. — Jg. 1899/1900 no. 1—4.

— Jahrbücher des nassauischen Vereins f. Naturkunde. Jg. 53. 1900.

Worms. Vereinsgabe des Altertumsvereins zu Worms 1900: P. Joseph, Halbbrakteatenfunde. Frankfurt a. M. 1900.

Würzburg. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. Jg. 41. 1899 nebst Jahresbericht d. histor. Vereines 1898 (1899).

— Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft. Jg. 1899 no. 6. 7. — Jg. 1900 no. 1.
— Verhandlungen der physik.-mediz. Gesellschaft. N. F., Bd. 33 no. 2. 1899. 3. 4. 1900. — Bd. 34 no. 1. 1900. — Festschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestehens. 1899.

Zürich. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde nebst Mitteilungen aus dem Verbande der Schweizerischen Altertumssammlungen. N. F., Bd. 1 no. 3. 4. 1899. — Bd. 2 no. 1. 2. 1900. — J. R. Rahn, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler: Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens ... beschr. v. R. Durrer, Bog. 5—8.

— Mittheilungen d. antiquarischen Gesellschaft. Bd. 25. H. 1. 1900.

— Jahrbuch für schweizerische Geschichte, hrsg. v. d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Bd. 24. 1899. — 25. 1900.

— Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Jg. 44 H. 3. 4. 1900. — Jg. 45 H. 1. 2. 1900.
— Astronomische Mittheilungen v. R. Wolf. No. 91. 1900.

— Schweizerisches Landesmuseum. Jahresbericht 7. 1898 u. 8. 1899 (1900). — [Beilage zu 1899:] Wandmalereien. 1900.

B. Anderweitig eingegangene Schriften.

Acta mathematica. Journal rédigé par G. Mittag-Leffler. Bd. 23 Heft 1—4. 1899. — Bd. 24 Heft 1. 2. 1900.

Bailey, Th. P., Ethology 1899 (Repr. aus „The university chronicle and official record. Publ. by the univ. of Calif., Berkeley", I, 6. II, 1).

Bashforth, Fr., Supplement 2 to a revised account of the experiments made with the Bashforth Chronograph. Cambridge 1900.

Beilstein, F., Handbuch der organischen Chemie. 3. Aufl. Bd. 4. Liefg. 28. 29. Hamburg u. Leipzig 1899.

Bibliothèque Verloren. Sciences exactes et naturelles. Vente 18—19. Déc., Amsterdam. 1900.

Birkenmajer, L. A., Mikołaj Kopernik, Cz. 1. 1900.

Boehmer, L., Wholesale catalogue for 1900—1901. Yokohama.

—, Japanische Coniferen. Yokohama (1900).

Bürger, O., Reisen im tropischen Südamerika. Leipzig 1900.

Candargy, P. C., Communication à M. les savants. Athènes 1899.

Catalogo generale della libreria italiana dall' anno 1847 a tutto il 1899. Punt. 1. Milano (1900).

Catalogue of 3007 stars, for the equinox 1890.0, from observations made 1885—1895 under the direction of D. Gill. London 1898.

Codices Graeci et Latini photographice depicti duce Scatone de Vries. T. 6. Lugd. Bat. 1901 (Nov. 1900) [Prosp.].

Correspondence in the matter of the Society of Arts and H. Wilde. Manchester 1900.

Creighton, Ch., Microscopic researches on Glycogen. London 1896. 1899.

Crivetz, Th., L'équidistante. Bucarest 1900.

Danemark p. p. J. Carlsen, H. Olrik, C. N. Starcke. Copenhague 1900.

Darboux, M., Communication rel. à l'association internationale des académies (Extr. des Comptes rendus des séances de l'ac. d. sc. f. CXXXI p. 6 (2. juillet 1900)).

Dawson, S. E., The lines of demarcation of Pope Alexander VI. Toronto 1899 (From Trans. R. soc. Canada Ser. 2. 1899/1900 Vol. 5 sect. 2).

Devoir. Revue des questions sociales. T. 22. 1898 f. 647—658. — T. 23. 1899 f. 659—669/700. — T. 24. 1900 f. 701—712. Paris.

Encyklopaedie der mathematischen Wissenschaften. Hrsg. v. H. Burkhardt u. W. F. Meyer. Th. 1, Bd. 1 H. 5. Leipz. 1900. — Bd. 2 H. 2/3. Ebd. 1900. — H. 4. Ebd. 1900.

Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen der Landesstationen in Bosnien-Hercegovina im Jahre 1897. Wien 1899.

Erklärung der Stadtvertretung Hermannstadt betr. Beibehaltung des Namens. 1900.

Fabre, A., La concurrence asiatique. Nimes 1896.

—, Féminisme. Ib. 1897.

—, Sky scratchers. Ib. 1896.

—, Robert Owen. Ib. 1896.

Féral, G., Les pluies générales et les tempêtes. Nouv. éd., Albi 1897.

Fijałek, J., Mistrz Jakób z Paradyza i Universytet Krakowski. T. 1. 2. Krakow 1900.

Finkel, L., Bibliografia historyi polskiey. Cz. 2, z. 3. 1900.

Friedrich d. Gr., Politische Correspondenz. Bd. 25. Berlin 1899.

Gautier, R., A. Riggenbach et A. Wolfer: L'éclipse totale de soleil du 28. Mai 1900. (Extr. d. Bibl. univ. Archives d. sc. phys. et nat., 4. pér., T. 10. Sept. et oct. 1900).

Godin, J. A.: Gouvernement. Paris 1883.

—, Mutualité sociale. Paris 1880.

—, Solutions sociales. (2. tirage) Paris 1871.

Jacobi, M. H., Electro-Telegraphie. St. Petersburg 1900. (Aus d. „Recueil des actes de la séance publ. de 29. déc. 1843" wieder abgedr.)

Jahrbuch üb. d. Fortschritte der Mathematik. Hrsg. v. E. Lampe. Bd. 28. Jg. 1897 H. 3. — Bd. 29. 1898 H. 1. 2.

Jahrbuch, Ornithologisches. Hrsg. von V. v. Tschusi. Jg. 10. 1899 H. 6.

Jamshedji Edalji, Reciprocally related figures. Ahmedabad 1900.

Index medicus novus. 1900 no. 1. Wien.

Jorga, N., Stud. istor. asupra Chiliei şi Cetatii-Albe. (Preisschr. d. Acad. Romana) Bucuresci 1900.

Karłowicz, J., Słownik gwar polskich. T. 1 (A—E). Kraków 1900.

Kellog, M., Statement f. 1898/99 (Repr. aus: The univ. chronicle, publ. by the univ. California. Berkeley 2, 3).

Koch, A., Az erdélyrîszi medencze harmadkori képzödményei II. Budapest 1900.

Koelliker, A., Chiasma. (Abdr. a. d. Verhandlgn d. Anatom. Gesellsch. auf d. 13. Versammlg in Tübingen 1899). Jena [1900].

—, Entrecroisement des pyramides chez les Marsupiaux et les Monotrèmes. (Extr. du Cinquentenaire soc. biolog.) Paris.

Lejst, E., O Vlijanii Planet na na'ljudaemija javlenija zemnogo magnetizma. Moskau 1897.

—, O geografičeskom raspredělenii. Ib. 1899.

Lemoine, M. E., Comparaison géometrografique de douze constructions déduites de onze solutions d'un même problème. (Extr. Compt. r. de l'assoc. fr. pour l'avancement des sc.) Paris 1899.

Lindman, C. A. M., Vegetationen i Rio Grande do Sul. Stockh. (1900).

Magazin, Braunschweigisches, hrsg. v. P. Zimmermann. Bd. 5. Jg. 1899.

Méhely, Lajos, Magyarország Denevéreinek monographiája. Budapest 1900.

Mrha, J.: Beiträge z. Kenntnis d. Kalyphit (Sep.-Abdr. aus Tschermaks mineralog. Mittheilgn. Bd. 19 H. 1/2. 1899).

Müller, J., Briefe an A. Retzius. Stockh. 1900.

Nature, illustr. journal of science. Vol. 61 no. 1570—Vol. 63 no. 1626.

Nernst, W., Theoret. Chemie. 3. Aufl. Stuttgart 1900.

Nicolis, Enrico: Marmi, pietre e terre colorati della provincia di Verona. Verona 1900.

Nordstedt, C. F. O., Index Desmidiacearum. Lundae 1896.

Orth, J., Patholog.-anatom. Diagnostik. 6. Aufl. Berlin 1900.

Pamperl, K., Universalgeld. Ruckerlberg b. Graz 1900.

Pascolus, J., Sosii fratres bibliophilae. Amstelod. 1900.

Perez, Gio. B., La provincia di Verona ed i suoi vini cenni. Verona 1900.

Quaritch, B., Catalogue of the literature and history of the British Islands. London. P. 6. 7. 1900.

Regierung der Süd-Afrikanischen Republik u. das Unterrichtswesen. Ausg. v. „Het Algemeen Nederlandsch Verbond".

Revue Internationale (Probenummer).

Riemann, B., Die partiellen Differentialgleichungen d. math. Physik. 4. Aufl. bearb. v. H. Weber. Bd. 1. Braunschweig 1900.

Rosenbusch, H., Elemente d. Gesteinlehre. 2. Aufl., Stuttgart 1901.

Rübel, K., Geschichte der Hellwegs. Dortmund 1900.

—, Rezeß zu Dortmund 1609.

Studnicka, F. J., Prager Tychoniana. Prag 1901.

Tchebychef, P. L.: Oeuvres, publ. p. A. Markoff et N. Sonin. T. 1. St. Petersburg 1899.

Thesaurus linguae Latinae ed. Academ. quinque German. Vol.

1, fasc. 1. Leipz. 1900. — Uebersicht üb. d. verzettelte u. excerpierte Material nach Ordnungsnummern (1900).

Tufts College studies. Mass., no. 6. 1900.

Urkunder v. Stockholms historia.

1. Stockholms stads privilegiebref 1423—1700, häftet 1. 1900.

Vogel, H. C., Bestimmung der Sternbewegungen in der Gesichtslinie (Aus: Sitz.-Ber. d. K. Pr. Ak. Wiss. 20, 1900).

Voigt, W., Elementare Mechanik. 2. Aufl. Leipzig 1901.

Welter, H., Catalogue No. 109. Partie 21 du Catalogue général V. (Livres d'occasion relatifs à l'Asie) Paris (1900).

Wöhler, Fr., in Briefen an H. v. Meyer. Hrsg. v. G. W. A. Kahlbaum. Leipzig 1900.

Zdekauer, L., La fondazione del Monte Pio di Macerata. (Extr. d. Riv. Ital. p. l. scienze giuridiche) Torino 1900.

Für die Redaction verantwortlich: *E. Ehlers*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 29. Juni 1901.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Lille. 5 a 2 6
L Soc. 1721, 57

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mitteilungen.

1901. Heft 2.

Inhalt.

Bericht des vorsitzenden Sekretärs über das hundertundfünfzigjährige Jubiläum der Gesellschaft . . . . . S. 79

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1901.

APR 13 1902

Bericht des vorsitzenden Sekretärs über das hundertundfünfzigjährige Jubiläum der Gesellschaft.

Die Feier des hundertundfünfzigjährigen Jubiläums der K. Gesellschaft der Wissenschaften giebt Anlaß zu einem Bericht von ihr und von den mit ihr in Zusammenhang stehenden Vorgängen.

In die ersten Verhandlungen über eine solche Feier trat die Gesellschaft in ihrer Sitzung vom 3. März 1900 ein, und kam in der Sitzung vom 19. Mai zu dem Beschluß, eine Feier zu veranstalten, wenn dafür erforderliche Mittel vom vorgesetzten Ministerium zur Verfügung gestellt würden. Bestimmend für den Beschluß war die Erwägung, daß von der Gesellschaft zweimal semisaeculare Feiern ihres Bestehens veranstaltet seien. Im Anschluß daran wurde festgestellt, die Feier zu der gleichen Zeit wie früher, zu Anfang November zu halten, d. h. in den Tagen, an welchen die Gesellschaft nach ihrer Satzung verpflichtet war, die Erinnerung an ihren Stifter, Georg II., in öffentlicher Sitzung zu erneuern.

Den Abschluß des dritten Halbjahrhunderts wollte die Gesellschaft dann in doppelter Weise kennzeichnen: durch Ausgabe von Festschriften und durch eine festliche Veranstaltung. Die von Mitgliedern der Gesellschaft für die Festschriften zu liefernden Beiträge sollten Abhandlungen der beiden Klassen und eine Schrift bringen, die sich auf Geschichtliches aus der Gesellschaft der Wissenschaften wie der Universität Göttingen bezog.

Die Jubiläumsfeier, für die der 8. und 9. November 1901 bestimmt wurde, sollte in bescheidenen Grenzen bleiben, Einladungen dazu an die Mitglieder der Gesellschaft, die cartellirten gelehrten Körperschaften, die Universität und die nächsten Vorgesetzten ergehen.

Bereitwillig stellte die Königliche Staatsregierung Mittel für die Ausführung eines solchen Planes zur Verfügung.

Die Gesellschaft benutzte den durch das bevorstehende Jubiläum gegebenen Anlaß, bei dem vorgesetzten hohen Ministerium eine Aenderung ihrer Statuten dahin zu beantragen, daß in beiden Klassen die Zahl der Stellen für korrespondirende Mitglieder von 75 auf 100 erhöht werden möge. Mit allerhöchstem Königlichen Erlaß vom 27. Juni 1901 wurde dieser Antrag genehmigt.

Die Gesellschaft wählte zu Ehrenmitgliedern;

am 3. August 1901:

Herrn Ministerialdirector Dr. Fr. Althoff in Berlin.

S. Excellenz den wirkl. Geheimen Rath Dr. Gottl. Planck in Göttingen.

Herrn Professor Dr. Ernst Abbe in Jena.

Herrn wirkl. Geheimen Admiralitätsrath R. von Neumayer in Hamburg.

S. Excellenz den Cultusminister Dr. W. von Hartel in Wien.

S. Excellenz den wirkl. Geheimen Rath und Prälaten R. Dr. Freiherrn von Liliencron in Schleswig.

Diese Wahlen sind durch allerhöchsten Königlichen Erlaß vom 30. October 1901 bestätigt.

am 28. October 1901:

S. Excellenz Herrn Cultusminister Dr. Studt in Berlin.

Diese Wahl ist durch allerhöchsten Königlichen Erlaß vom 6. November 1901 bestätigt.

Zu auswärtigen Mitgliedern wurden am 6. Juli 1901 gewählt:

in der mathematisch-physikalischen Klasse:

Herr Wilhelm Waldeyer in Berlin;

Herr Gaston Darboux in Paris;

Herr Karl von Zittel in München;

Herr Johannes Wislicenus in Leipzig;

in der philologisch-historischen Klasse:

Herr Ernst von Meyer in Berlin;

Herr Franz Ehrle in Rom;

Herr Wilhelm Thomsen in Kopenhagen;

Herr Friedrich Imhoof-Blumer in Winterthur;

Herr Wilhelm Wilmanns in Bonn.

Die Bestätigung dieser Wahlen erfolgte durch allerhöchsten Königlichen Erlaß vom 16. October 1901.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden am 3. August 1901 gewählt:

in der mathematisch-physikalischen Klasse:

Herr Svante Arrhenius in Stockholm;
Herr Charles Barrois in Lille;
Herr Carl Chun in Leipzig;
Herr Giacomo Ciamician in Bologna;
Herr Emil Fischer in Berlin;
Herr Lazarus Fletcher in London;
Herr Giovanni Battista Grassi in Rom;
Herr Carl Koppe in Braunschweig;
Herr E. Ray Lankester in London;
Herr A. Michel Levy in Paris;
Herr Hubert Ludwig in Bonn;
Herr Wilhelm Ostwald in Leipzig;
Herr Edmund Perrier in Paris;
Herr Max Planck in Berlin;
Herr Friedrich von Recklinghausen in Straßburg;
Herr Carl Runge in Hannover;
Herr Arthur Schuster in Manchester;
Herr Hugo Seeliger in München;
Herr Walther Spring in Lüttich;
Herr Victor Uhlig in Wien;
Herr Aurelius Voss in Würzburg;

in der historisch-philologischen Klasse:

Herr Hugo Berger in Leipzig;
Herr Friedrich von Bezold in Bonn;
Herr Gustav Bickell in Wien;
Herr Julius Eggeling in Edinburg;
Herr Arthur E. Evans in Oxford;
Herr G. N. Hatzidakis in Athen;
Herr Riccardo de Hinojoso in Madrid;
Herr Theophile Homolle in Paris;
Herr Axel Kock in Stockholm;
Herr Georg Löschke in Bonn;
Herr Giovanni Mercati in Rom;
Herr Ernesto Monaci in Rom;
Herr Gabriel Monod in Paris;
Herr Benedictus Niese in Marburg;
Herr Joseph Partsch in Breslau;
Herr Carl Robert in Halle;
Herr Albert Sorel in Paris;

ferner am 26. October 1901:
in der mathematisch-physikalischen Klasse:
Herr Hermann Minkowski in Zürich;
in der philologisch-historischen Klasse:
Herr Wendelin Förster in Bonn;
Herr Finnur Jonsson in Kopenhagen;
Herr Jacob Wackernagel in Basel;
Herr Wilhelm Windelband in Straßburg;
Herr Karl Krauß in Wien.

Mit einer Zuschrift vom 26. Juli 1901 zeigte S. Eminenz, der Fürstbischof von Breslau, Cardinal G. Kopp der Gesellschaft aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums zur Förderung und Herausgabe der älteren Papsturkunden eine Schenkung von Mk. 15000 an. Die Gesellschaft beschloß in ihrer Sitzung vom 3. August d. J. das Geschenk mit Dank anzunehmen. Die allerhöchste landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Schenkung ist am 23. December 1901 erfolgt.

Am 6. August wurden die Einladungen zur Theilnahme am Jubiläum versendet, am 8. October das für die Feier aufgestellte Programm. Danach sollte am Freitag, 8. November 6 Uhr Abends eine Sitzung der Gesellschaft unter Theilnahme der Gäste stattfinden, später eine zwanglose Vereinigung in der „Union“ alle Festtheilnehmer versammeln. Auf Sonnabend, 9. November 11 Uhr war eine öffentliche Festsitzung in der großen Aula des Universitätsgsbäudes angesetzt; zu einem Festmahle im englischen Hof auf 3 Uhr Nachmittags eingeladen.

An S. Majestät den Kaiser und König richtete die K. Gesellschaft in Aussicht auf das bevorstehende Jubiläum am 26. October 1901 eine Eingabe, um für vielfache ihr erwiesene Förderung ehrerbietigst zu danken. Die Adresse lautete:

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät haben der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen durch die in dem Allerhöchsten Statut vom 21. Juni 1893 erfolgte Reorganisation mit neuen Formen neues Leben zu verleihen die Gnade gehabt. Nun rüstet sich unsere Gesellschaft in den Tagen, in denen sie nach alter Uebung die Erinnerung an ihren Stifter erneuert, am 8. und 9. November d. Js., die Feier ihres hundertundfünfzigjährigen Bestehens zu begehen.

Rückblickend aber verweilen wir gerne im Gedanken an die jüngste Vergangenheit und dann bewegt uns das Gefühl lebhaften Dankes gegen Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät.

Denn Ew. Majestät hat nicht nur eine neue Ordnung uns zu

verleihen, in jüngster Zeit die Zahl unserer Mitglieder zu vergrößern huldreichst geruht, dadurch unsere Arbeitskräfte gestärkt: wir haben auch bei jeder Gelegenheit Ew. Majestät thatkräftige Unterstützung für unsere Unternehmungen erfahren. Wie Ew. Majestät die continentalen Schranken des Reiches gesprengt und erfolgreich und ruhmvoll, wie Flotte und Heer, so die Arbeit des Volkes auf und über das Meer hinausgeführt haben, so haben wir, wenn es erlaubt ist, Kleines neben Großem zu nennen, Dank Ew. Majestät Allergnädigster Förderung aus der Enge des Arbeitszimmers des Gelehrten, der kleinen Universitätsstadt hinaustreten und weitgreifende internationale und überseeische Unternehmungen in den Kreis unserer Arbeiten aufnehmen dürfen.

Pendelbeobachtungen und Schweremessungen in Ostafrika sind mit Ew. Majestät Unterstützung zu Ende geführt, und haben dazu beigetragen, auf die Gestaltung der Erdkruste in jenem geophysikalisch besonders wichtigen Theile Afrikas neues Licht zu werfen. Wir hoffen auf eine glückliche Ausführung von erdmagnetischen und seismischen Beobachtungen auf Samoa, die parallelgehend mit den Arbeiten anderer Stationen dem großen Probleme der antarctischen Expedition dienen sollen, deren Schiff nach dem Geheiß Ew. Majestät den uns besonders theuren Namen Gauß führt.

Das große Unternehmen der Herausgabe älterer Papsturkunden, das unsere Arbeiter weit über Deutschlands Grenzen hinausführt, nimmt erfreulichen Fortgang; nicht minder der Thesaurus linguae latinae, an dessen Begründung wir theil nehmen durften.

Und wenn Ew. Majestät der allseitigen Erforschung der deutschen Sprache und ihren Zusammenhängen mit den Idiomen der ehemals deutschen Sprachgebiete huldvolles Interesse zugewandt haben, hoffen auch wir durch Inangriffnahme eines die älteren Urkunden in niederdeutscher Sprache zusammenfassenden Unternehmens diesem Ziele dienstbar zu sein.

Ins Weite sind wir gegangen auch mit der Betheiligung an dem Cartell, das uns mit den Akademien in München und Wien und der Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig vereinigt, und mehr noch an der alle größeren Akademien Europas und Amerikas umfassenden internationalen Association, deren gemeinsame Arbeit unter dem Schutze des Friedens gedeiht, den wir Ew. Majestät Regierung verdanken.

So wollen Ew. Majestät uns huldreichst gestatten in Aus-

sicht auf das uns bevorstehende Fest, den ehrerbietigsten und wärmsten Dank für die reiche Förderung auszusprechen, die wir für unsere Arbeiten erhalten haben. Wir verbinden damit das Gelöbniß, daß wir bestrebt sein werden in wissenschaftlicher Arbeit uns des von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät erhaltenen Schutzes und Beistandes würdig zu zeigen.

Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät

treu gehorsamste

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Göttingen, den 26./10. 01.

Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten des Herzogthums Braunschweig wurde als dem Rector magnificentissimus der Georgia Augusta am 15. October 1901 Anzeige von dem bevorstehenden Jubilaeum in folgender Form gemacht:

Göttingen, den 15./10. 1901.

Durchlauchtigster Prinz und Regent!

Rector magnificentissimus!

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen schickt sich an, am 8. und 9. November d. Js. die Feier ihres 150jährigen Bestehens in einfacher Weise zu begehen. Hervorgegangen aus dem Kreise der Georgia Augusta unter König Georg II. durch Gerlach von Münchhausens Einsicht und Thatkraft, hat die Societät der Wissenschaften lange Jahre als ein Theil der Universität in und mit ihr in guten und bösen Tagen gearbeitet.

S. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König hatten im Jahre 1893 geruht, der alten Gesellschaft eine neue Ordnung zu geben, sie als eine Königliche Gesellschaft der Wissenschaften selbständig zu machen und neben die Hochschule zu stellen. Aber die alten Bande, die die Gesellschaft mit der Universität verknüpfen, sind nicht zerrissen, und verehrungsvoll dürfen auch wir zu Ew. Königlichen Hoheit, als deren Rector magnificentissimus aufblicken.

So möge Ew. Königliche Hoheit uns huldreichst gestatten, daß wir von dieser geplanten Feier Anlaß nehmen, dem Rector magnificentissimus der Georgia Augusta auszusprechen, daß die Erinnerung an langjährige Verbindung zwischen der Hochschule und der Gesellschaft der Wissenschaften uns ein Sporn sein wird unter den Augen Ew. Königlichen Hoheit in wissenschaftlicher Arbeit das Ansehen der Georgia Augusta zu erhalten und zu fördern.

Ew. Königlichen Hoheit

unterthänigster

d. z. vorsitzender Sekretär.

Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften am 8. November 6 U. Abends im kleinen Saale der Aula.

Der vorsitzende Sekretär begrüßt die Gäste und die von auswärts gekommenen Mitglieder der Gesellschaft und legt eine vom comité géologique in St. Petersburg eingesendete Adresse vor. Er verweist auf ein werthvolles Geschenk, das die Buchhandlung Salomon Hirzel in Leipzig aus Anlaß des Jubiläums der Gesellschaft gemacht hatte: die Manuscripte von Jacob und Wilhelm Grimm zum deutschen Wörterbuch, sowie Briefe von ihnen und von Lotze. Aufgelegt sind die von der Gesellschaft herausgegebenen Festschriften: je ein Band Abhandlungen der mathematisch-physikalischen und philologisch-historischen Klasse, und Beiträge zur Gelehrtengeschichte Göttingens. Ueber ihre Abhandlungen berichten die Herren Ehlers, Hilbert, W. Meyer, Kielhorn; über die historische Festschrift Herr Roethe. Es lag ferner in zwei Bänden der im Auftrage der Gesellschaft herausgegebene, jetzt fertig gewordene Briefwechsel Berzelius-Wöhler vor (Leipzig. Engelmann); über ihn berichtete der Herausgeber, Herr Wallach.

Es folgten Berichte über den Stand der Unternehmungen, die die Gesellschaft in Angriff genommen hatte und an denen sie betheiligt war, und zwar berichtete Herr Klein über die mathematische Encyclopädie und die Herausgabe von Gauß Werken, Herr Wagner über die geplanten geophysikalischen Untersuchungen auf Samoa, Herr Leo über den thesaurus linguae latinae, Herr Kehr über das Unternehmen der Ausgabe älterer Papsturkunden und Herr Roethe über die Untersuchungen über niederdeutsche Texte.

Der vorsitzende Sekretär legte vor: A. Auwers (Berlin) Rectascensionen von 792 Sternen (zum Abdruck in den Nachrichten).

Herr D. Hilbert: Ueber die Grundlagen der Geometrie (für die Nachrichten).

Herr W. Voigt: Electronenhypothesen und Theorie des Magnetismus (für die Nachrichten).

Derselbe legt vor: Kaufmann, Ueber Bequerelstrahlen und die scheinbare Masse der Electronen (für die Nachrichten).

Herr J. Wellhausen legt vor: Enno Littmann, Neuarabische Volkspoesie (für die Abhandlungen).

Herr F. Kielhorn überreicht: Indo-arische Encyclopädie. Bd. III. H. 10. (Medicin von Jul. Jolly).

Herr A. Brill (Tübingen): Ueber die Darstellung algebraischer Raumkurven durch eine Gleichung (für die Nachrichten).

Am Abend folgten die Theilnehmer am Jubiläum einer Einladung zu einem zwanglosen Beisammensein in dem Saale der Union.

Am Sonnabend 9. November um 11 Uhr Vorm. fand die öffentliche Festsitzung der Gesellschaft im großen Saale der Aula statt. Außer den hiesigen und fremden Mitgliedern, die ihre Sitze zu beiden Seiten des Rednerpultes einnahmen, waren S. Excellenz der Herr Cultusminister Dr. Studt mit Herrn Ministerialdirector Dr. Althof und Herrn Geh. Oberregierungsrath Dr. Schmidt, der Curator der Universität, Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Höpfner, S. Magnificenz der Herr Prorector Professor Dr. Roethe mit der großen Deputation der Universität, den Herrn Dekanen Professoren D. Schultz, Dr. Detmold, Dr. Braun, Dr. Dziatzko, der Director des hiesigen Gymnasiums Herr Professor Dr. Viertel und der Redacteur der G. Gel. Anzeigen Herr Professor Wentzel zugegen. Die Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin hatte als Delegirte ihre Mitglieder die Herren von Wilamowitz, Diels, van't Hoff und Planck gesendet, die königl. sächsische Gesellschaft in Leipzig die Herrn Windisch und A. Meyer, die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien die Herren Mertens, Grobben und Redlich. In Vertretung der Göttinger Vereinigung für angewandte Mathematik und Physik war Herr Dr. Böttinger aus Elberfeld gekommen. Ein zahlreiches Publikum füllte den Saal, die Galerie war von Damen besetzt.

Der vorsitzende Sekretär eröffnete die Versammlung und begrüßte sie mit Worten des Dankes dafür, daß den ergangenen Einladungen, trotz der in mancher Hinsicht ungünstigen Zeit, in so erfreulicher Weise Folge geleistet sei, insbesondere mit Dank an den Herrn Staatsminister und die Vertreter der gelehrten Körperschaften. Er ertheilte danach S. Excellenz dem Herrn Minister Dr. Studt das Wort zu folgender Ansprache:

Hochansehnliche Festversammlung!

Es gereicht mir zu hoher Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß die heutige Feier seitens unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs eines besonderen Gnadenaktes gewürdigt worden ist, indem Seine Majestät aus der neuesten Immediateingabe der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften huldvollen Anlaß genommen haben, derselben Allerhöchst sein Wohlwollen und die gnädigste Theil-

nahme an ihren Arbeiten durch einen Antworterlaß zum Ausdruck zu bringen. Derselbe lautet:

Gern habe Ich von der Adresse der Gesellschaft der Wissenschaften Kenntniß genommen, in welcher sie zur Jubelfeier ihrer Gründung das Gelöbniß der Treue gegen Mein Haus und unbedingter Hingabe an ihre wissenschaftlichen Aufgaben erneuert.

Der Tag, an dem die Gesellschaft auf ihr 150 jähriges Bestehen zurückblickt, ruft die dankbare Erinnerung daran wach, was Hannover's Könige durch die Erhebung Göttingen's zu einem Vororte der Wissenschaft vollbracht haben. Wie der Königliche Stifter unter dem erleuchteten Beirath des Freiherrn von Münchhausen der Georgia Augusta und mit ihr auch der Gesellschaft der Wissenschaften gleich bei der Begründung in Albrecht von Haller einen der vornehmsten und vielseitigsten Denker seiner Zeit gewann, so hat auch die weitere Entwickelung eine Fülle glänzender Namen aufzuweisen, die fast ein jeder für sich — Ich denke dabei vor allem an Carl Friedrich Gauss und Wilhelm Weber, — einen Fortschritt der Wissenschaften bedeuten. Und wenn der Weg in der Entwickelung der Wissenschaft wie der Menschen und Völker nicht immer über Höhen zu führen pflegt, so freue Ich Mich, anzuerkennen, daß die Gesellschaft seit der im Anschlusse an ihre ruhmvollen Traditionen durch Mich erfolgten Reorganisation zu neuem frischem Leben erblüht ist und sich in zahlreichen bedeutsamen Unternehmungen wie in der Gestaltung der Aufgaben des unter ihrer Mitwirkung geschaffenen Kartells deutscher Akademieen und der darauf fußenden Assoziation der Akademien des In- und Auslandes kraftvoll und mit wachem Auge für die Bedürfnisse der Gegenwart bethätigt hat. Daß sie namentlich auch der Meeresforschung und den damit zusammenhängenden geophysikalischen Problemen ihr Interesse zuzuwenden bemüht ist, empfinde Ich mit Genugthuung. Ganz besonders aber schätze Ich es, daß sie auch der geschichtlichen und sprachlichen Erforschung Niederdeutschlands und damit den tieferen Zusammenhängen des niederdeutschen Stammesgebietes, in dem sie wurzelt, ihre Kräfte widmet. Um sie in diesem Bestreben noch mehr zu fördern, habe Ich durch Meinen an den Minister der geistlichen p. Angelegenheiten gerichteten Erlaß vom heutigen Tage über die vorzugsweise Berücksichtigung von Gelehrten aus dem niederdeutschen Sprachgebiete bei der

Besetzung eines Theiles der gleichzeitig vermehrten Stellen für auswärtige Mitglieder Bestimmung getroffen. Indem Ich der Gesellschaft der Wissenschaften hiernach zu ihrem heutigen Ehrentage Meinen Königlichen Gruß und Glückwunsch entbiete, gebe Ich zugleich der vertrauensvollen Zuversicht Ausdruck, daß sie sich im Verein mit der Georgia Augusta, deren hervorragende Stellung sich nicht zum wenigsten auf das Zusammenwirken mit ihr gründet, Meines Wohlwollens und des Schutzes, mit dem Ich auch fernerhin über ihren Bestrebungen walten werde, allezeit würdig erzeigen wird. — Neues Palais, d. 9. November 1901.

(gez.): Wilhelm R.

An die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.

Der an mich gerichtete Allerhöchste Erlaß hat folgenden Wortlaut:

In Abänderung des § 12 der Statuten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen vom 21. Juni 1893 will Ich die Zahl der auswärtigen Mitglieder der Gesellschaft in jeder Klasse abgesehen von denjenigen, welche durch Verlegung des Wohnsitzes aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder in diejenige der auswärtigen übergetreten sind, von fünfundzwanzig auf dreißig erhöhen. Bei der Besetzung der neubegründeten Stellen sind Gelehrte aus dem niederdeutschen Sprachgebiete vorzugsweise zu berücksichtigen. Zugleich will Ich den auswärtigen Mitgliedern der Gesellschaft in den Gesellschaftsangelegenheiten Stimmrecht verleihen. Wegen entsprechender Aenderung der Fassung d. § 12 sehe Ich Ihrem Antrage entgegen. — Neues Palais, den 9. November 1901.

(gez.): Wilhelm R.

An den Minister der geistlichen p. Angelegenheiten.

Zugleich haben Seine Majestät der Kaiser und König einer Anzahl von Mitgliedern der Gesellschaft der Wissenschaften Allerhöchste Auszeichnungen zu verleihen geruht, nämlich:

I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem zeitigen vorsitzenden Sekretär der Gesellschaft der Wissenschaften und Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse, ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät, Geheimen Regierungsrath Dr. med. et phil. Ernst Ehlers und dem ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft, ordentlichen

Professor in der philosophischen Fakultät, Geheimen Regierungsrath Dr. Felix Klein;

II. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft, ordentlichem Professor der juristischen Fakultät, Geheimen Justizrath Dr. jur. et phil. Ferdinand Frensdorff und ordentlichem Professor in der philosophischen Fakultät, Geheimen Regierungsrath Dr. Eduard Riecke;

III. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft, ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät Dr. Gottfried Berthold und Prorektor der Georg-Augusts-Universität Dr. Gustav Roethe.

Außerdem ist dem Sekretär der philologisch-historischen Klasse der Gesellschaft, ordentlichem Professor in der philosophischen Fakultät Dr. Leo durch Allerhöchstes Patent der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Verehrte Anwesende! Ich weiß, daß diese von so warmer Anerkennung getragene und hochehrende Kundgebung unseres Allergnädigsten Landesherrn Ihrer aller Herzen bewegt und im Verein mit den verliehenen Allerhöchsten Auszeichnungen den Glanzpunkt und die schönste Weihe des heutigen Festes bildet. Ich bin auch gewiß, daß Sie, meine Herren von der Gesellschaft der Wissenschaften dies besonders tief empfinden und nicht ablassen werden, den Erwartungen, die der Erlaß Seiner Majestät in Sie setzt, freudig nachzuleben.

Wie ich Ihnen zu diesen Beweisen der Allerhöchsten Gnade meine tiefempfundenen Glückwünsche ausspreche, so drängt es mich, mit herzlicher Begrüßung zum heutigen Tage der besonderen Beziehungen zu gedenken, die Sie mit meinem Ministerium verknüpfen. In dem Bemühen um die Förderung der Wissenschaft habe ich die berathende Hülfe der höchsten wissenschaftlichen Korporationen vielfach mit Dank erfahren. Und ich habe es besonders schätzen gelernt, daß wir in Preußen neben den Universitäten zwei lediglich der Forschung gewidmete wissenschaftliche Akademieen unser eigen nennen.

Wenn Ihrer älteren Schwesteranstalt in Berlin nach ihrer gesammten Anlage und Dank ihrem Sitze im Mittelpunkte unseres Vaterlandes nicht selten reichere Arbeitskräfte und

Mittel zur Seite stehen und ihr damit die Grenzen des Wirkens in mancher Richtung weiter gezogen sind, so bietet doch andererseits auch der engere Kreis und die stillere Luft der Gelehrtenstadt dem wissenschaftlichen Schaffen besondere Vorzüge. Und daß auch mit beschränkteren Mitteln Großes zu erreichen ist, spricht aus Ihren Erfolgen. Vor allem aber darf ich es rühmen, daß Sie die Vereinigung mit anderen gelehrten Korporationen und die dadurch bedingte gemeinsame Inangriffnahme großer Unternehmungen frühzeitig als den Weg zu höherem wissenschaftlichen Fortschritt erkannt und durch die Mitarbeit der Ihnen befreundeten Akademien mehr als einen fruchtbaren Gedanken, dessen Durchführung die Kräfte der einzelnen Akademie überstiegen hätte, in That und Leben umgewandelt haben.

„Die Wissenschaft", hat unser großer Dichter, der ja auch Ihr auswärtiges Mitglied war, in einem wie so oft aus den Tiefen des Lebens geschöpften Worte gesagt, „gehört wie alles hohe Gute der ganzen Welt an und kann nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller zugleich Lebenden in steter Rücksicht auf das, was uns vom Vergangenen übrig und bekannt ist, gefördert werden". Und wie Sie im Geiste dieses Wortes Alles, was der Wissenschaft durch die großen Forscher, die in der Vergangenheit Ihren Gesellschaftskreis geziert haben, errungen worden ist, für unverloren halten dürfen und dankbaren Rückblickes hierauf die Summe Ihres bisherigen Wirkens zu ziehen berechtigt sind, so eröffnet der Hinweis auf den Nutzen, welcher der Wissenschaft aus der freien Wechselwirkung aller Lebenden entspringt, dem engvereinten Wirken gleichgesinnter Forscher für die Erreichung der höchsten Ziele eine besondere erfolgverheißende Aussicht. Daß diese sich an Ihrem Schaffen im Kreise Ihrer Gesellschaft wie in der weiteren Gemeinschaft der Akademien verwirklichen möge, sei mein herzlicher Segenswunsch!

Der Curator, der Universität, Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Höpfner trat dann zu folgender Rede vor [1]):

Excellenz! Hohe Gäste! Hoch zu verehrende Gesellschaft der Wissenschaften!

Mit der ausdrücklichen Genehmigung S. Excellenz meines hohen Chefs habe ich einen Auftrag zu erledigen, wie er mir

1) Die folgenden Ansprachen und Antworten sind nach stenographischen Aufzeichnungen wiedergegeben.

angenehmer und sympathischer nicht hätte ertheilt werden können. Das Herzoglich braunschweigisch-lüneburgische Staatsministerium hat mich beauftragt Folgendes kundzugeben:

Der Redner verkündet die Verleihung von herzoglich braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen und zwar des Commandeur-Kreuzes II. Cl. an Herrn Ehlers, des Ritterkreuzes I. Cl. an die Herren Kielhorn, v. Koenen, Leo, Nernst, Voigt.

Ich bitte den Herrn vorsitzenden Sekretär der Gesellschaft zwei Worte an diese Mittheilung knüpfen zu dürfen. Wenn der erlauchte Rector Magnificentissimus der G. A., Prinz Albrecht von Preußen, von seinem fürstlichen Hoheitsrechte so umfassenden Gebrauch macht, um die Gesellschaft der Wissenschaften zu ehren, so schwingt damit eine Note fort, die gestern bereits in einer denkwürdigen Sitzung der Gesellschaft freudig erklungen ist und die ohne Zweifel auch dem weiteren Verlauf der heutigen Feier die Klangfarbe leihen wird: die unlösliche Verbindung der Georg-Augusts-Universität und der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften; diese ehrwürdigen Institute, groß und stark durch einander und mit einander, sie sollen für alle Zeiten, die der Bildungsstätte Göttingens beschieden sind, in innigem Verein verbleiben, das ist der Wille, das ist der Wunsch des Rector Magnificentissimus der Georg-Augusts-Universität. Und noch ein andres: Die Wissenschaft, Hochverehrte Anwesende, ist eine Macht, der jeder billig Denkende ganz ungewöhnliche und sie von allen anderen Mächten des Daseins unterscheidende Lebensansprüche zuerkennt. Wie sie es verschmäht, in ihr gewiesener Gangart vorzudringen, wie sie es verschmäht, sich Ziele stecken zu lassen, die anders woher genommen wären als aus ihrem Wesen und dem ihrer hieraus gefolgerten Aufgaben, so kennt die Wissenschaft auch nicht den Heimathsbegriff in dem beschränktern Sinne, wie er für menschliche Verhältnisse sonst gilt. Wir haben gestern gehört, wie auch die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften die Wahrheit sucht, wo immer sie für nöthig hält sie ans Licht zu fördern; wir haben gesehen, wie ihr Blick und Arm über die Alpen nach Rom, über die Oceane nach Samoa reicht. Nun aber bleibt auch die Wissenschaft doch ins Irdische gestellt, und es ist eine ihrer schönsten Aufgaben, stets sich der Fühlung bewußt zu bleiben mit dem Leben, und diese hohe Aufgabe, dieser mächtige Zug, der der Wissenschaft eignet, solange sie wahr und tüchtig ist, der führt sie auch immer zurück auf den heimathlichen Boden, auf dem der Staat oder die Großen der Erde ihr eine Stätte bereitet haben. Und so hat es uns einen schönen tiefen Eindruck in der

gestrigen Sitzung gemacht, als wir hörten wie die Gesellschaft sich um die Aufbewahrung des litterarischen Volkstums des Gebietes bemüht, dem Göttingen angehört und das gestern mit dem Namen Alt-Sachsen bezeichnet wurde. Se. Kgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, der Regent des letzten deutschen Staates, der im deutschen Staaten- und Stämmeverband die Ehren des braunschweigisch-lüneburgischen Namens vertritt, theilt als Landesherr in Alt-Sachsen die hohen Gesinnungen und Gefühle, die wir aus der Kaiserl. Kabinetsordre mit Bezug auf die historische Seite der Gesellschaft soeben vernommen haben, und ich glaube, daß ich im Sinne Seiner Königlichen Hoheit, im Sinne nicht minder des ganzen braunschweigischen Volkes der Gesellschaft den Wunsch zu Füßen legen darf, daß es ihr vergönnt sein möge, die großen historischen Arbeiten, die sie in Angriff genommen hat, um die Vergangenheit ihres Heimatslandes, des Landes aufzuhellen, dem auch Stadt und Staat Braunschweig angehören, zu einem gesegneten Ende zu führen in absehbarer Zeit und mit gleichem Erfolge, wie so vieles, was zu vollenden ihr schon gelungen ist. In diesem Sinne, glaube ich, grüßt der Prinz und Regent und grüßt das braunschweigische Staatsministerium heute zu Ihnen herüber.

Darauf erwiderte der vorsitzende Sekretär:

Excellenz, hochgebietender Herr Staatsminister!

Welch eine Fülle von königlichen Huldbezeugungen ist auf uns eingeströmt. Wo soll ich anfangen, wo enden, hierfür zu danken. Ist doch allein die Thatsache, daß Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König, bei den zahlreichen und mannigfaltigen Sorgen für seine Lande, unserer Gesellschaft an diesem, wie wir nun sagen müssen, Ehrentage gedenkt und gedacht hat, Grund genug zu warmen Dank, daß er uns einen Erlaß sendet, der für die Zukunft denen, die nach uns kommen, ein Zeichen sein wird, daß auf dem Königlichen Throne die Liebe zur Wissenschaft, die Sorge für wissenschaftliche Bethätigung gewaltet hat. In dem Sinne danke ich zunächst, daß unsere Gesellschaft überhaupt dieses Erlasses gewürdigt ist.

Wir haben für ein Zweites zu danken, für eine bedeutsame Erweiterung, die unseren Statuten gegeben ist. Wir werden mit unserer wissenschaftlichen Thätigkeit hingewiesen auf einen engeren Bezirk des großen Vaterlandes, auf ein Gebiet, das uns nahe liegt, das uns heimathlich anmuthet, schon durch seine Mundart. Wir sollen neue Wurzeln treiben in den niederdeutschen Boden. Ich spreche die Hoffnung aus, daß er sich als ein Nährboden erweisen möge, der dazu hilft, daß die Gesellschaft auch in Zukunft

dem Spruche gerecht werden kann, den sie in ihrem Siegel führt: fecundat et ornat. Möge diese engere Verbindung mit der niederdeutschen Heimath fruchtbar sein und eine Zierde schaffen für die Landschaft, in der wir stehen.

Ew. Excellenz habe ich im Besonderen zu danken für die im allerhöchsten Auftrage erfolgte Ueberbringung von Auszeichnungen an Mitglieder der Gesellschaft. In ihrem Namen danke ich für dieses Zeichen Königlicher Huld, danke auch im Namen der Gesellschaft, die durch die Auszeichnung ihrer Mitglieder aus dem Anlaß des heutigen Tages geehrt wird.

Ich darf hiermit den unterthänigsten Dank verbinden für die Auszeichnungen, die auch Se. Königliche Hoheit, der Regent des Herzogthum Braunschweigs durch den Herrn Curator der Universität hat verkünden lassen. Se. Königliche Hoheit hat von jeher — ich kann lange daran zurückdenken — für unsere Hochschule warmes Interesse gehabt und es als deren Rector magnificentissimus oft bezeugt. Daß er jetzt auch unsere Gesellschaft in ihren Mitgliedern ehrenvoll auszeichnet, dafür sei, meine Herren Collegen, in Ihrer aller Namen hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Aber ich wende mich noch einmal an Ew. Excellenz, um von dieser Stelle aus gern und laut zu bekennen, wie unsere Gesellschaft das, was sie angestrebt hat, nur dadurch hat erreichen können, daß eine hohe Staatsregierung stets, wenn wir mit Wünschen um Beihülfe kamen, uns geholfen hat; wo immer wir einen Wunsch hatten, wo immer es uns galt, eine wissenschaftliche Aufgabe anzugreifen oder durchzuführen, die hohe Staatsregierung hat es niemals daran fehlen lassen, hülfreich und fördernd uns zur Seite zu stehen. Dafür danke ich dem Vertreter der Staatsregierung hier im Namen unserer Gesellschaft.

Mein Dank wird noch persönlicher. Denn Se. Excellenz haben huldvollst unserer Gesellschaft zum heutigen Tage als Geschenk die Büsten zweier Männer überwiesen, an die wir verehrungsvoll zurückdenken: beides Männer, die in sehr ungleicher Weise wirkend, dem Kreise unserer Gesellschaft angehört haben: Adolf von Warnstedt und Paul de Lagarde. Wie lag dem Ehrenmitgliede unserer Gesellschaft, A. v. Warnstedt, in den langen Jahren, in denen er als Curator für die Georgia Augusta zu sorgen hatte, auch das Wohl unserer Gesellschaft am Herzen. Was er erstrebte, was er that für die Pflege der Universität und Gesellschaft, das wurzelte in einem idealen Grunde; nicht in geschäftsmäßiger Routine waltete er der Aufgaben seines Amtes, aus warmer persönlicher Theilnahme wirkte er für die ihm unterstellten

Anstalten. Er war eine ideal angelegte Natur, die wohl mit den realen Verhältnissen in Conflict kam; an der Lauterkeit seiner tiefsten Ueberzeugung, aus der er nie ein Hehl machte, an der aus tiefstem Herzen kommenden Liebe für Göttingen und seine gelehrten Anstalten hat nie ein Zweifel entstehen können.

Und wir denken bewegt an den Mann, der uns von einem traurigen Geschick zeitiger entrissen ist, als es hätte sein sollen. Wir denken an Paul de Lagarde mit ganz besonderer Widmung, und so freuen wir uns und danken ganz besonders dafür, daß wir sein Bild erhalten sollen, daß wir es aufstellen dürfen, sei es in dem Zimmer unserer Gesellschaft, sei es in dem Sanctuarium der Bibliothek, in der Reihe der Büsten, die dort verehrungsvolle Erinnerung lebendig erhält. Auch er ein Mann von höchstem idealen Streben. Mit seiner Geisteskraft eingehend in die tiefen Schächte seiner Wissenschaft, in denen er einsam arbeitete; und ausruhend von hier um mit seinem Idealismus hinauszutreten in die Welt, unbekümmert um das, was seiner Ueberzeugung widersprechend einen Conflict hervorrufen konnte. Da gedachte er auch mit warmem Herzen der Zukunft unserer Gesellschaft und gab Anstoß zu den Veränderungen, deren wir uns später erfreut haben. Es ist Paul de Lagarde, dessen Gedächtnis wir ja nie vergessen werden. Hat er doch unsere Gesellschaft zu seiner Erbin eingesetzt, und so verwahren und verwalten wir die Stiftung, die seinen Namen trägt. Er ist es, der mit seinem idealen Schwunge nachwirkend, eine Lagarde-Gemeinde geschaffen hat, von der wir wissen, daß sie täglich wächst, wissen unmittelbar dadurch, daß sich an die Lagarde-Stiftung eine gedeihende Stiftung der Freunde de Lagardes angeschlossen hat.

So danken wir Ew. Excellenz herzlich für das Geschenk zum heutigen Tage, das die Bilder uns theurer Männer den nach uns kommenden erhalten soll.

Für Anderes zu danken ist uns vorbehalten. Vor mir liegt ein heute morgen eingegangener Erlaß, den Se. Excellenz der Herr Reichskanzler aus Anlaß des Jubiläums an die Gesellschaft gerichtet hat. Er lautet:

Berlin, den 7. November 1901.

Der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften sende ich zu dem festlichen Tage, an welchem sie, engverschwistert mit der Georgia Augusta von der Höhe erfreulichen Schaffens auf anderthalb Jahrhunderte ihrer an großen Erinnerungen reichen Entwickelung zurückblickt, meine besten Glückwünsche für ihr Blühen

und Gedeihen. Zur besonderen Freude gereicht es mir, hieran die Mittheilung knüpfen zu können, daß der von der Gesellschaft in Angriff genommenen Sammlung und Herausgabe der älteren Papsturkunden, für welche Seine Eminenz der Kardinal Kopp in dankenswerthester Weise einen Zuschuß von 15000 Mk. zur Verfügung gestellt hat, der gleiche Betrag aus Reichsmitteln in Anerkennung der hohen Bedeutung des Unternehmens zunächst für das Rechnungsjahr 1902 gesichert ist.

gez. Bülow.

An die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Händen des Vorsitzenden Sekretärs Herrn Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Ehlers Hochwohlgeboren Göttingen.

Wie bewegt uns auch hier wieder das Gefühl des Dankes. Was hier zusammen trifft, fassen wir es kurz: für redliche wissenschaftliche Arbeit, die der Erforschung der Wahrheit nachgeht, auf gleichem Gebiet das gemeinsame Eintreten von Kirche und Staat. Wir danken S. Eminenz dem Fürstbischof von Breslau für diese huldvolle Bethätigung und das Vertrauen, das er einem Werke angedeihen lassen will, das in unsere Hände gelegt ist. Wir danken S. Excellenz dem Herrn Reichskanzler, daß er zu diesem Geschenk einen gleich hohen Betrag hinzufügt. Ich verbinde mit unserem Dank den Wunsch, daß das, was in solcher Weise uns an materiellen Mitteln gebracht wird, und dessen wir zu gedeihlicher Durchführung der Arbeit, die auf uns liegt, nicht entbehren können, daß es eine tausendfältige Frucht bringen möge, zur Freude unserer Gesellschaft, zur Ehre derjenigen, die uns in den Stand gesetzt haben, die Arbeit weiter zu führen.

Damit schließe ich die Worte des Dankes, die ich zunächst an Sie zu richten hatte, und darf die Herren bitten, welche das Wort ergreifen wollen, vorzutreten.

Als Führer der Vertreter der Königlich preußischen Akademie in Berlin sprach Herr von Wilamowitz-Möllendorf:

Uns hat die Berliner Akademie der Wissenschaften deputiert, um an dieser Stelle die Träger ihrer Grüße und Glückwünsche zu sein. Sie hat aus ihrer Mitte solche ausgewählt, die auch Ihrer Gesellschaft bereits angehörten, und zum Sprecher hat sie mich bestimmt, der ich der Gesellschaft eigentlich noch mit dem ganzen Herzen angehören muß. Darin liegt jedenfalls das eine ausgesprochen, daß es die Absicht der Akademie war, ihren Glückwunsch möglichst herzlich und möglichst intim zu machen, wie

es ja auch begreiflich ist, da beide Anstalten in einem engeren Verhältniß stehen. Aber ich habe von vornherein die Ueberzeugung gehabt und habe sie jetzt noch viel mehr, daß die Wahl, indem sie auf mich traf, eine unglückliche war. Denn ich selbst, aus meiner Kenntniß der Dinge und aus der Empfindung, mit der ich hier an altvertrauter Stelle stehe, heraus, darf nicht reden und Sie, Herr Sekretär, wissen ganz genau und ebenso gut wie ich, daß das beste, was wir wissen können, wir heute nicht sagen werden, sondern daß wir das denjenigen überlassen müssen, welche über 100, vielleicht über 50 Jahre hier ein Urtheil über die Vergangenheit fällen werden. Das neue Hervortreten und der aufsteigende Kurs der Gesellschaft fällt als ein wichtiges Moment in eine neue Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung hinein, die am Ende des abgelaufenen Jahrhunderts deutlicher hervortritt, und von der wir jetzt noch nicht sagen sollen, wohin sie führt: wir wollen die Früchte nicht zu sehr loben, so lange sie noch nicht reif sind. Offenbar geht es dahin, daß wie wir längst in dem Betrieb der Wissenschaften auf die genossenschaftliche Weise hinausgekommen sind, wir nun auch in der Wissenschaft Weltpolitik treiben. Und wir bewundern die Weisheit unserer Regierung, daß sie ebenso, wie wir Männer der Wissenschaft, die nicht immer ganz praktisch sind, eingesehen hat, daß Deutschland in diesem Kampfe zwar durchaus in Harmonie mit möglichst allen Ländern und Völkern vorgehen soll, daß es da aber auch möglichst starke nicht nur, sondern auch möglichst viele Faktoren einsetzen muß, um seiner Bedeutung gemäß auch äußerlich auftreten zu können. Diese ganze Bewegung müssen und wollen wir pflegen, aber wohin sie führen wird, welchen Segen sie bringen wird, werden nur einige von Ihnen, die jetzt hier stehen, überhaupt erleben. Denn es sind ebenso schwere und dunkle Wolken, die über der Zukunft der Wissenschaft liegen, wie sie über der allgemeinen Entwicklung der Welt liegen, die zu vertheilen ist. Daß es da nothwendig ist, daß die beiden preußischen wissenschaftlichen Korporationen sich gegenseitig achten, lieben, fördern und verstehen, das ist freilich eine Bedingung, die ebenso leicht einzusehen wie hoffentlich zu erfüllen ist. Wir sollen diese beiden nicht mit einander vergleichen, das wäre verkehrt; wir wollen sie auch nicht betrachten als complementär; auch dieses wäre eine unbillige Wertung. Das gilt nur in sofern, als eine Anzahl von Aufgaben nothwendig in Berlin gelöst werden müssen wie Acta Borussia oder die Werke Friedrichs des Großen oder die Aktenstücke der Friedericianischen Zeit; wie auf der anderen Seite nothwendigerweise die Aufgaben,

die hier mit dem Lokalen verwachsen sind, Göttingen zufallen. Wenn während des ausgehenden Mittelalters die litterarischen Denkmäler Niederdeutschlands von großer Bedeutung sind, deren Sammlung und Bearbeitung Sie bereits betreiben, so wissen wir alle, daß in den früheren Jahrhunderten des Mittelalters bereits in Nieder-Sachsen eine Blüte der Kunst gewesen ist, die maßgebend geworden ist auf lange Zeiten und weite Strecken, namentlich nach Norden und Osten hin. Auch das fällt Ihnen zu, und damit wie überhaupt die Pflege der wissenschaftlichen Beziehungen zu den zwar niedersächsischen, aber ihres Zusammenhanges mit dem deutschen Niederlande noch nicht völlig wieder bewußten Orten, großen Culturträgern, wie Hamburg und Bremen. Hoffen wir, daß man auch in diesen an demjenigen Leben allmählig Anteil nimmt, und diesem immer kräftiger Ausdruck giebt, welches ihnen nicht mit dem Meere, sondern mit dem Lande gemeinsam ist. Andere Aufgaben, wie die der Naturwissenschaft, wenden sich nothwendigerweise nicht an einen engern Kreis, sie sind universal, wie die Natur. Und ebenso hat jede Wissenschaft immer Aufgaben, die als solche sich nicht theilen lassen, in denen die Wissenschaft als etwas göttliches immer in einem Ganzen und einem Vollkommenen sich darstellt, auch wenn sie als Theil erscheinen. Was aber davon der eine oder andere ergreift, das mag ein Ganzes sein, nie als wissenschaftliche Leistung; dem Objecte gegenüber wird es als ein verschwindender Theil erscheinen. Da darf und kann man nicht sagen, dies geht mich an, jenes dich. Nicht rechten soll man noch vergleichen, verstehen und achten soll man sich gegenseitig. Die Potenz wird nicht gemessen nach äußeren Mitteln. Wie geringe Mittel hat Gauß gehabt, im wesentlichen die, die in ihm waren, und das größte und unvergleichlichste hat er geleistet. Wir wollen also nicht reden von den Mitteln, wir wollen uns vielmehr darauf besinnen, daß es darauf ankommt, was geleistet wird, und wenn ich Ihnen da Gruß und Wunsch sagen soll, — ich werde ja nicht vergessen, auch Mittel zu wünschen; deren hat man nie genug, und ich werde auch nicht der Aufgaben vergessen: deren hat man ja immer zu viel: aber eins — doch das brauche ich ihnen nicht zu wünschen, das ist das, was schließlich wichtiger ist, als Aufgaben und als Mittel: Männer, die die Arbeit thun! die vor sich zu sehen, die wiederzusehen, denen wieder die Hand zu schütteln, und von Herzen der Gemeinschaft froh zu sein und bewußt zu sein, die nie abreißt, das ist das schöne dieses Tages.

Der Vorsitzende erwiderte:

Wenn es mir schwer wird, verehrter Herr College, zu antworten, so ist es auf diese Ansprache das richtige Wort, ich darf gar nicht sagen, das gleichmäßige zu finden. Was Sie herangezogen haben, ist ja denen, die das Glück haben, Ihnen nahe zu stehen, nichts neues. Wir kennen diese Anschauungen und seien Sie versichert, daß sie in unserem Kreise vollen Beifall finden. Ich darf hierüber nicht weiter reden; ich muß zur Hauptsache kommen, die darin besteht, daß die jüngere Schwester, die heute jubilirt, der älteren Schwester den wärmsten Dank für das Entgegenkommen ausspricht, das sie uns am heutigen Tage bekundet, für die freundliche Gesinnung, die wir seit langem dankend anerkannt haben. Ich will davon schweigen, daß wir uns nicht immer in gleicher Weise berührten. Wir freuen uns lieber der glücklichen Gegenwart und ich danke Ihnen, meine Herren, im Namen unserer Gesellschaft, für die Glückwünsche, die sie uns bringen, wie nicht weniger für Ihr persönliches Erscheinen. — Wir dürfen vielleicht sagen, wir wollen getrennt marschiren, aber wir wollen vereint siegen, da siegen wo es sich darum handelt, der Erkenntnis der Wahrheit näher zu kommen. Nochmals meinen besten Dank.

Ich ertheile nunmehr das Wort dem Vertreter der Königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaft in Leipzig.

Herr Windisch:

Excellenz, hochansehnliche Versammlung, hochverehrte Herren Sekretäre.

Der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen entbietet die Kgl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig die aufrichtigsten Glückwünsche zu ihrem heutigen hohen Festtage und zugleich den herzlichsten Dank für die freundliche Einladung. Als Vertreter des diesjährigen Vorortes des Kartells gestatte ich mir, zugleich im Namen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu München, besonders noch hinzuzufügen, daß wir die größte Befriedigung und Freude darin finden, mit Ihrer illustren Societät in dem Kartell durch ein engeres Band vereint zu sein.

Nebeneinander stehend und wirkend sind die Akademieen nicht geneigt, für die Gegenwart in wissenschaftlicher Beziehung einen Rangunterschied unter sich anzuerkennen. Aber richten wir den Blick zurück in die Vergangenheit, so werden wir erfüllt von Gefühlen ehrerbietiger Pietät und Bewunderung über die ruhmreiche 150-jährige Geschichte der Göttinger Gesellschaft der Wissen-

schaften und über die lange Reihe von großen Namen, die hier an unserem geistigen Auge vorüberziehen! Die Universität Göttingen ist nächst Berlin zuerst diejenige gewesen, die von Neuem dem Akademiegedanken eine Verwirklichung gegeben hat, der Idee der Akademien, die wie es scheint, für die Zukunft berufen sind, eine bedeutsame Rolle im wissenschaftlichen Verkehr der Völker zu spielen, neben den vielleicht etwas schwerer beweglichen Universitäten.

Auch hier in Göttingen haben einsichtsvolle Staatsmänner, ein huldvoller Fürst und einflußreiche Gelehrte zusammengewirkt in schöner Eintracht. Wohl kann man Albrecht von Haller nicht ganz auf gleiche Stufe stellen mit Leibniz, aber dafür ist in Göttingen der Einfluß der französischen Gelehrten weniger hervorgetreten und durchweht die Entwicklung der Göttinger Societät von Anfang an ein deutscher Geist. Man erkennt hier auf dem philologisch-historischen Gebiete eine gewisse Einheitlichkeit in der wissenschaftlichen Richtung, ein Stück innerlich zusammenhängender geistiger Entwicklung hat sich hier vollzogen. Es sei nur erinnert an die Namen Heyne, Heeren, die Gebrüder Grimm, Otfried Müller, Dahlmann, Ewald nicht zu vergessen. Sie alle hielten den forschenden Blick, ein jeder in seiner Art, gerichtet auf den realen und idealen Gehalt der Vergangenheit und ihrer Litteratur. Nicht minder bedeutend, vielleicht auch in bestimmten Bahnen besonders hervorragend, war die Thätigkeit Ihrer großen Naturforscher und Mathematiker, der Männer wie Haller, Blumenbach, Tobias Mayer, Gauß, Weber, Wöhler! Und daß auch neu entstehende Wissenschaften in Göttingen eine berühmte Stätte gefunden, das bezeugt der Name Benfey's für das Sanskrit und die vergleichende Sprachwissenschaft.

Es steht mir nicht zu, die Lebenden zu rühmen, die heute in dieser illustren Gesellschaft vereint und an diesem Orte versammelt sind. Aber einen Dank möchte ich mir doch gestatten, — hierin zugleich einen Wunsch meines Collegen Wislicenus erfüllend — den Lebenden auszusprechen den Dank für die erfolgreichen Anregungen, die namentlich Ihre mathematisch-physikalische Klasse innerhalb des Kartells gegeben hat.

Göttingen mit seiner Societät und Universität ist für jeden Gelehrten deutscher Zunge eine durch den Genius geweihte Stätte. Die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, als ein kostbares Vermächtniß aus dem alten deutschen Reiche, das auch seine Glanzseiten hatte, in das neue deutsche Reich und Volksthum

herübergenommen, ist eine durch ihre Eigenart hervorragende Hochburg der deutschen Gelehrtenrepublik, und gehört zu den unschätzbaren Größen, die auf einer sehr bedeutsamen Stelle das Alte mit dem Neuen verbinden. Möchte, das ist unser Wunsch, die Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften auch für die Zukunft durch dieselben Kräfte gehegt und gefördert werden, denen sie ihre Entstehung und ihre Größe verdankt: durch das verständnißvolle Entgegenkommen weiser Staatsmänner, durch die Huld des auch die reine Wissenschaft ehrenden Fürsten und durch die rein der vorwärtsdringenden Forschung gewidmete Thätigkeit ihrer gelehrten Mitglieder!

Der Vorsitzende:

Geehrter Herr College. Wenn ich Ihnen unter dem Zwange äußerer Verhältnisse nur kurz antworte, so seien Sie doch überzeugt, daß der Dank, den ich Ihnen im Namen unserer Gesellschaft sage, warm und aufrichtig ist. Sie haben Bezug genommen auf die Stellung, die unsere Gesellschaft im Cartell einnimmt. Sie haben zu viel gerühmt. Wo ist das Cartell gegründet? Die Königl. sächsische Gesellschaft war es, die uns für die Gründung des Cartells aufnahm und die es bei sich entstehen sah. Des werden wir stets eingedenk sein, wenn wir, wie ich hoffe, lange durch dieses Band vereinigt, zusammen arbeiten und thätig sind, ein jeder nach seiner Besonderheit und Richtung. Und wenn auf dem Boden des Cartells eine größere Vereinigung, die internationale Association entstanden ist, so habe ich das Vertrauen, daß das Cartell, das die gelehrten Körperschaften deutscher Zunge umfaßt, daneben fortbesteht und fortarbeitet. Mit diesen Worten bitte ich Sie den wärmsten Dank unserer Gesellschaft entgegenzunehmen und ihn der Königl. sächsischen Gesellschaft wie der von Ihnen vertretenen Königl. Akademie der Wissenschaften in München auszusprechen.

Die große Deputation der Georg-August-Universität, der Prorector und die vier Dekane in Amtstracht, trat vor, und Seine Magnificenz, Herr Roethe, sprach für sie:

Excellenz! Hochansehnliche Versammlung! Meine Herren von der Gesellschaft der Wissenschaften.

Ein Ehrentag der Gesellschaft der Wissenschaften ist ein Ehrentag der Georgia Augusta. Mögen wir auch, nachdem wir fast $1^1/_2$ Jahrhundert in engster Einheit zusammen gelebt haben,

jetzt seit einem Decennium formal getrennt sein, es wäre künstlich und würde unseren echten Empfindungen nicht entsprechen, wenn wir uns darüber täuschen wollten: jeden guten Gedanken, jedes gute Wort, das die Gesellschaft der Wissenschaften heute erntet, die Georgia Augusta erntet sie mit. Und grade das war der Wille des Mannes, der die Universität und die Societät gestiftet hat. Nach Münchhausens Wunsche sollte die Societät werden ein opus et litteris optabile et utile Georgiae Augustae. Und Albrecht Haller sprach es aus in der Eröffnungsrede: societas nostra eam Academiam fecundet, cui ornandae destinata est. Ursprünglich unzweifelhaft war die Gesellschaft bestimmt, die kleine neue Universität schon äußerlich herauszuheben aus der Zahl der Schwestern, ihr zu Ruhm und Lüstre zu helfen. Auch das war nöthig. Aber die Societät hat mehr geleistet: ein stilles heiliges Herdfeuer hat sie angezündet, das der Georgia Augusta innerste Lebenswärme ins Herz geflammt hat und das ausstrahlte weit hinaus über ihre Sphäre. Die Georgia Augusta in ihren Anfängen genoß den Ruf eine hervorragend praktische Universität zu sein. Die Professoren wurden mit ihren Vorlesungen immer rechtzeitig fertig, öde Scholastik wurde gar nicht getrieben, die Bedürfnisse des Tages fanden weitgehnde Berücksichtigung. Die neue Hochschule war hochmodern und ganz zeitgemäß. Auch dieser Ruhm läßt sich hören: warum nicht? Aber der Ruhm der Modernität trägt den Keim des Veraltens in sich. Ewig jung bleibt nur, was nie modern war.

Bei der Stiftung der Gesellschaft der Wissenschaften aber wurde nachdrücklich ausgesprochen, daß es vor Allem darauf ankomme, die Wissenschaften zu fördern, daß es nicht genüge, weiterzugeben, sondern Not tue, mitarbeitend weiter zu schreiten. Diese Mahnung hat wirklich verjüngt, und es war eine große That, als diese Seele dem Leibe der Universität eingefügt ward. Daß in der gewaltigen Fuge der Wissenschaften des 19. Jahrhunderts die Deutschen die führende Stimme errangen, wer den Grund dafür erforschen will, der wird an dem Jahre 1751 nicht vorbeigehn. Der Bund zwischen Akademie und Universität ist hier in Göttingen zuerst und vorbildlich errichtet worden. Sonst hat die Universität die Akademie nach sich gezogen oder die Akademie die Universität; hier ist beides fast gleichzeitig und aus einem Gedanken herausgewachsen, und was das bedeutet, wissen wir alle. Dank jenem Bunde sind die Tage geschwunden, da an den Universitäten Männer lehren durften, die einfach überlieferten, was sie vorgefunden. Gleichviel ob Akademiker oder nicht, selbständige produc-

tive Wissenschaft wollen wir alle treiben. Daran besteht heute kein Zweifel, jeder echte Lehrer der Wissenschaft muß auch ein Mehrer ihres Reiches sein.

Und noch ein andres. Als hier die Societät gegründet wurde, da entschloß sich der Präsident, gewiß zur Verwunderung Vieler, die lateinische Sprache für ihre Schriften beizubehalten. Das widersprach bereits der Strömung des Tages, widersprach dem ursprünglichen Plan, aber durch diesen Entschluß doppelt merkwürdig bei einem Mann, der der erste deutsche Dichter seiner Zeit war und nicht im Verdacht stehen konnte, er hege Abneigung gegen die Ehre deutscher Sprache — durch diesen Entschluß sind unserer Societät die Abwege erspart geblieben, auf die deutschthümelnde und gemeinnützige Tendenzen die Berliner Akademie verlockt haben. Albrecht Haller wußte was er that: die Wissenschaft kennt keine Schranken, sie überspannt alle Grenzen der Völker; deutsch aber verstand man damals vielleicht in Deutschland, außerhalb Deutschlands nirgend. Wer von der Gesamtheit der gelehrten Welt gehört werden wollte, der mußte lateinisch sprechen. So ward der Grund gelegt zu einem Vorzug, dessen wir uns noch heute freuen. Verbindung mit dem Ausland ist ein Kennzeichen auch für die Georgia Augusta geworden. Wer heute durch die herrlichen Säle unserer Bibliothek geht, der freut sich, wie es da von alter ausländischer Litteratur wimmelt. Die Göttinger gelehrten Anzeigen waren die ersten gelehrten Blätter deutscher Zunge, die auch im Ausland aufmerksames Ohr fanden. Die Georgia Augusta ist im vorigen Jahrhundert wirklich etwas gewesen, wie eine Weltuniversität; und dieser Ehrgeiz, diese Ueberzeugung hat uns nie ganz verlassen. Wer uns einreden wollte, wir seien nur Provinzial-Universität, wir glaubten es nicht, wir wissen es besser.

So stehen wir Ihnen, meine Herren von der Gesellschaft der Wissenschaften, dankend gegenüber. Aber wir haben nicht das Gefühl drückender Dankesschuld. Denn blutsbrüderlich sind wir verbunden, nehmend und gebend zwei und doch eins. Brüder reiben sich wohl auch einmal: — doch wozu Familiengeheimnisse ausplaudern? Wir wissen doch und fühlen es tief, unsere Ehre ist Ihre Ehre, Ihre Kraft ist unsere Kraft, unser Stolz ist — Ihr Stolz? Ja, ganz stimmt das allerdings nicht. Wir haben einige Namen, auf die wir stolz sind, mit denen Sie wenig zu thun haben oder gar nichts. Ich greife nur heraus: Ritschl, Jhering, Lotze: unser sind sie gewesen, Ihnen haben sie nicht oder doch nur lose angehört, Und das mag Ihnen zeigen, wie

sehr wir uns gegenseitig brauchen. Wenn bei der Stiftung der Societät die Theologie, die Jurisprudenz, die speculative Philosophie grundsätzlich ausgeschlossen wurden, so ist das historisch begreiflich. Der ungeheure Aufschwung der philosophischen Fakultät, der eines Ruhmestitel für die Universität des 19. Jahrhunderts bildet, hängt unmittelbar damit zusammen. Aber es ist ein Segen für eine Akademie, die vielleicht mit bestem Grund eine solche Beschränkung sich auferlegt, wenn sie mit einer Universität verbunden ist, die jene Einseitigkeit unmittelbar heilt.

Ganz gewiß: wissenschaftliche Forschung ist das Herz auch der Universität. Aber aus dem Herzen heraus soll das Blut getrieben werden durch tausend Adern und Kanäle in alle Glieder, sie belebend, sie erwärmend, in alle Glieder der Universität und weiter hinaus: des Volkes, der Menschheit. So sind wir auf einander angewiesen: zu Forschung und Erziehung, zu Erweiterung und Verbreitung der Wissenschaft. So sind wir auf einander angewiesen und wollen zusammen halten in treuer Gemeinschaft. Indem ich diese Blätter hier niederlege[1]), auf denen aus kundigem Geiste und aus warmem Herzen unsere Wünsche Ihnen ausgesprochenwerden, weise ich Sie hin auf die einschließende Hülle. Diese Hülle trägt das Siegel unserer Universität, aber es ruht auf dem Devisenband der Societät. Das Verhältnis, dem dieses Sinnbild gilt, hat seine unvergängliche Bedeutung für die Geschichte der deutschen Universität. Der segensreiche Bund nicht nur dieser Akademie und dieser Universität, sondern der Akademie und der Universität ward hier geschlossen. Was so seit 150 Jahren gesund in Lebenskraft besteht, es wird weiter bestehen zu Frucht und Zier der Georgia Augusta, zu Frucht und Zier der Wissenschaft.

Der Vorsitzende:

Ew. Magnificenz und Spectabilitäten.

Im Namen unserer Gesellschaft danke ich Ihnen und unserer gemeinsamen Hochschule auf das herzlichste für Ihr Kommen und die stattliche Adresse. Aber Ihnen gegenüber darf ich mich kurz fassen — denn was bliebe zu sagen noch übrig nach dem, was S. Magnificenz in der beredten Weise seiner Art Alles gesagt hat. Wir danken Ihnen für die Adresse. Wir werden sie alle Zeit in hohen Ehren halten. — Wir werden nicht vergessen, daß unsere Universität und unsere Gesellschaft Geschwister sind, Fleisch von einem Fleisch und Geist von einem Geist. Aber sind

1) Auf Seite 127 abgedruckt.

wir Geschwister, so ist die Gesellschaft das jüngere, das bei dem älteren Schutz und Unterkunft findet. Ist doch unser Arbeitszimmer ein Stück des größeren Hauses der Universität, und immer wieder sind wir ihr zu Dank verpflichtet, daß wir ihre Prachträume gebrauchen dürfen, wenn uns Feste beschieden sind, wie wir sie heute feiern. Ich danke Ihnen Allen, meine Herren, für das, was Sie uns ausgesprochen, was Sie uns erwiesen haben, für Alles, was uns die Universität von jeher gewesen ist.

Darnach erbat sich als Vertreter einer Abordnung der Kaiserlichen Akademie in Wien Herr Mertens das Wort:

Excellenz! Hochansehnliche Versammlung!
Hochgeehrter Herr Sekretär!

Wir haben die Ehre, die Grüße und Glückwünsche der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien zur Jubelfeier der hohen Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen und den verbindlichsten Dank für die gütige Einladung zu überbringen. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften schätzt sich glücklich, die Kgl. Societät zu den glorreichen wissenschaftlichen Schöpfungen und Errungenschaften der verflossenen 150 Jahre beglückwünschen zu dürfen, welche mächtig zu der Entwickelung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert beigetragen haben und nicht nur den Gelehrten, sondern auch der gesammten Culturwelt zu Gute kommen. Als Mathematiker darf ich mich darauf beschränken, an die glänzenden Heroen der Wissenschaft zu erinnern, welche der societas regia Gottingiensis scientiarum angehört und hier gewirkt und gelehrt haben, an K. Fr. Gauß, den Fürsten der deutschen Mathematiker, wie ihn Kronecker zu nennen pflegte, an seine Disquisitiones arithmeticae, an die Theoria motus und an die Reihe berühmter kleinerer mathematischer Abhandlungen, wie die Disquisitiones circa superficies curvas, die Summatio quarundam serierum singularium, an die Arbeit über die hypergeometrische Reihe u.s.f. Ich erinnere ferner an Wilhelm Weber und die von ihm im Verein mit Gauß durchgeführten physikalischen Untersuchungen und Entdeckungen, an Gauß Nachfolger, den großen Zahlentheoretiker Lejeune Dirichlet, zu dessen, wenn auch nicht unmittelbaren so doch mittelbaren, Schülern ich mich zählen zu dürfen die Ehre habe, an Bernhard Riemann, den genialen Rivalen von Weierstraß, den Schöpfer der Theorie der Abelschen Funktionen, und an den großen Geometer Clebsch.

Die Kaiserliche Akademie dankt der Gesellschaft der Wissenschaften für die jederzeit thatkräftige und hilfsbereite Unter-

stützung, welche sie der Ausführung von Mommsen's Gedanken, eine dauernde Vereinigung von Akademien zum Behufe größerer wissenschaftlicher Unternehmungen zu gründen, hat angedeihen lassen, eines Gedankens, welcher zu den Lieblingswünschen unserer Akademie gehörte. Insbesondere gedenkt die Akademie mit Dank des Antheils, welchen die hohe Societät an dem Zustandekommen des Verbandes der vier cartellirten Akademien von Göttingen, Leipzig, München und Wien gehabt hat. Dieser Verband bedingt einen regen wissenschaftlichen und persönlichen Verkehr der Mitglieder der cartellirten Akademien, der deutschen und österreichischen Gelehrten und hält die für die Entwickelung der deutschösterreichischen Universitäten und technischen Hochschulen so fruchtbringende und unentbehrliche Wechselwirkung mit den Hochschulen des deutschen Reichs wach. Es gereicht uns zu großer Freude, feststellen zu können, daß eine schöne Frucht der Thätigkeit der cartellirten Akademien, das Zustandekommen einer umfassenden Encyklopädie der reinen und angewandten mathematischen Wissenschaften zum großen Theil den unausgesetzten Bemühungen eines illustren Mitgliedes der Kgl. Gesellschaft zu danken ist. Mit nicht geringerem Interesse und Beifall verfolgt die Kaiserliche Akademie die Bestrebungen der Göttinger Gelehrten, welche auf Herstellung einer engeren Fühlung der Universitäten mit dem practischen Leben gerichtet sind, die Betonung einer größeren und sorgfältigeren Pflege der angewandten mathematischen Wissenschaften und den Versuch, auch technische Wissenschaften in den Kreis der Universitätsdisciplinen zu ziehen. Die Kaiserliche Akademie erblickt in diesen Bestrebungen ein geeignetes Mittel, der drohenden Isolirung der Universitäten entgegen zu arbeiten.

Als Dollmetsch der Glückwünsche der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften habe ich die Ehre, dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die hohe Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften auch in Zukunft inmitten ihrer deutschen Schwester-Körperschaften ihre bisherige ruhmreiche Stellung behaupten möge, wozu ihre gegenwärtige Zusammensetzung die gegründetsten Aussichten darbietet, daß sie fernerhin gedeihe, blühe und wachse, daß sie mächtig eingreife in die Entwickelung und Ausbreitung der Wissenschaften zum Ruhme des deutschen Volkes und zum Heile der Menschheit und daß sie in steter Wechselwirkung verbleiben möge mit den Akademien unseres Vaterlandes Oesterreich,

Der Vorsitzende:

Verehrter Herr College! Empfangen sie für Ihre Worte unseren wärmsten Dank und überbringen Sie ihn der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Aber nehmen Sie, meine Herren, unseren herzlichen Dank auch dafür, daß sie in dieser spätherbstlichen Zeit die lange Reise nicht gescheut haben, die Sie aus dem schönen Wien in unsere kleine Universitätstadt geführt hat. — Sie haben, verehrter Herr College, den Namen eines Mannes genannt, der von uns allen hochgeschätzt wird, den Namen Mommsen. Ich nenne Ihnen dagegen einen anderen: Suess. Das ist der Mann, der den Gedanken des Cartells in Wien aufgegriffen und mit Einsetzung seiner ganzen Kraft gefördert hat. Wir danken der Wiener Akademie, daß sie diesen Anregungen folgend die Sache des Cartells mit regstem Eifer vertreten hat. Für Alles unseren besten Dank. — Ich ertheile nunmehr Herrn Dr. Böttinger das Wort.

Herr Böttinger:

Ew. Excellenz! Hochangesehene Herren!

Die Göttinger Vereinigung für angewandte Mathematik und Physik hat das große Glück, was ich hier mit besonderem Dank ausspreche, ihre Glückwünsche darzubringen, theilnehmen zu dürfen an dem Jubel- und Ehrentage Ihrer Gesellschaft, an dem Fest, wo Sie auf eine ruhmreiche 150jährige Vergangenheit zurückblicken, eine Vergangenheit, die Sie zugebracht im Dienst der Forschung und Wissenschaft. Hochverehrter Herr Sekretär, die hervorragenden und grundlegenden Arbeiten Ihrer großen Gelehrten sind unvergänglich und die Anerkennung der ganzen civilisirten Welt wird allzeit Ihnen verbleiben. Gestatten Sie mir auch Namens der Göttinger Vereinigung neben unsern Glückwünschen auch diesen Dank nochmals besonders aussprechen zu dürfen, mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Ruhm der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen als Leuchte der Wissenschaften im Interesse und im Dienst des Vaterlandes und der gesammten Menschheit nie versiegen möge. Als kleines Zeichen unserer Huldigung gestatten Sie mir, verehrter Herr, Ihnen diese Adresse[1]) zu überreichen mit der Bitte, sie geneigtest von uns anzunehmen.

Der Vorsitzende:

Sehr geehrter Herr. — Ich bitte Sie, den Dank, den unsere Gesellschaft für die Ueberreichung der Adresse Ihnen schuldet, der

1) Auf Seite 130 abgedruckt.

von Ihnen vertretenen Vereinigung auszusprechen, und verbinde damit den Wunsch, daß Ihre Vereinigung dem Ziele nahe kommen möge, dem sie unentwegt und mit den besten Kräften nachstrebt.

Nunmehr bitte ich Herrn Leo an meine Stelle zu treten und die angekündigte Rede zu halten.

Herr Leo:

Hochansehnliche Versammlung.

Ein Fest wie dieses, das uns heute zusammenführt, ist ein Fest der Vergangenheit und der Zukunft. Wie die Wissenschaft niemals eine Gegenwart genießt, sondern unablässig den Gewinn der Jahrhunderte verarbeitet und in die Räume des noch unerreichten Gedankens hinausstrebt, so kann eine nur in der Wissenschaft gegründete, auf keine Thätigkeit des praktischen Lebens gerichtete Körperschaft nicht am Meilenzeichen ruhen, um sich des Erreichten zu freuen. Wir blicken nach vorne, wo sich die Wege dehnen. Wenn wir zurückschauen, so beglückt uns der Gedanke, daß alle Wege, die unsre Vorfahren gewandert sind, auch uns den unendlichen Zielen näher bringen, daß wir im Zusammenhang einer Geschichte stehen, die nicht mit blinden Kräften drängt und hemmt, die mit den Thaten des Geistes und der Persönlichkeit arbeitet, damit durch das Hin und Her der Bewegung und Bestrebung die Richte gefunden werden.

Jede Gegenwart trägt eine Fülle durch- und widereinander gehender Strömungen; selten wird man finden, daß ein genialer Mann mit voller Klarheit das Wesen seines Zeitalters bezeichnet. Es sind üble Propheten, die so rasch den Geist der Zeiten in ihrem Geiste lesen und die neue Zeit im Munde führen. Nur allmählich sondert sich dem rückschauenden Blicke das Lebendige und Bestimmende und damit die wahrhaft productive persönliche Leistung von dem ephemeren Schein. Dann liegt ein besonderer Reiz der historischen Betrachtung darin, nach dem Verhältniß der geistigen Thaten zu den Charakterzügen des Zeitalters zu fragen; und die Antwort, die sich bietet, wird allemal den unsicheren Zug der in die Zukunft führenden Linie zu befestigen dienen.

Gewiß gibt die Geschichte einer gelehrten Körperschaft besonderen Anlaß zu solchen Fragen. Denn in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen Geistesgeschichte liegt zugleich das Recht und die Gewähr ihres Lebens. Aber dies Fragen und Antworten hätte tausend Anfänge und kein Ende: es gilt sich im Einen wie im Andern zu bescheiden. Wenn Sie mir gestatten, einige

für die anderthalb Jahrhunderte unsrer Gesellschaft wichtige Gesichtspunkte in der angedeuteten Weise hervorzuheben, so darf ich wenigstens hoffen, Ihre Gedanken von den Gegenständen, mit denen sie ohnedies in dieser festlichen Stunde beschäftigt sind, nicht abzulenken.

Als am 10. November 1751, dem Geburtstage König Georgs II. von England, die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften im Auditorium maximum der Universität zum erstenmal, im Beisein des akademischen Senats und der studirenden Jugend, an das Licht der Oeffentlichkeit trat, bestand sie aus folgenden Männern: dem Präsidenten Albrecht von Haller; drei ordentlichen und drei außerordentlichen Mitgliedern: in der mathematischen Klasse Johann Andreas Segner und Tobias Mayer, in der physikalischen Samuel Christian Hollmann und Johann Georg Röderer, in der philologisch-historischen Johann Matthias Gesner und Gottfried Achenwall; endlich dem Secretär Johann David Michaelis. Wenn wir, wie er es wahrlich verdient, den Minister und Curator Gerlach Adolf von Münchhausen hinzunehmen, so sind dies die Namen der Männer, die wir als unsre Stifter verehren. Die Hälfte der Namen ist von der Art, daß noch heute, wenn sie genannt werden, der Naturforscher, der Mathematiker, der Philologe aufhorcht; Männer von höchstem Range in ihren Wissenschaften und zum Theil für die gesammte Cultur der Zeit von hervorragender Bedeutung.

Daß solche Persönlichkeiten zur Verfügung standen, erklärt das Wagniß, in dem niedersächsischen Landstädtchen eine neue Akademie neben die von Paris und London, von Berlin und Petersburg zu stellen. In der Eröffnungsrede jenes Tages scheut Haller den Vergleich nicht. Er legt dar, daß neben der Universität und ihrem für die Ueberlieferung der Wissenschaften bestimmten Lehrkörper die neue Gesellschaft eine ganz andere, nur auf die Erweiterung der Wissenschaften gerichtete Aufgabe zu erfüllen habe; den einzigen Unterschied der Göttinger von den bestehenden großen Akademien und zugleich einen Vortheil sieht er darin, daß hier, als am Sitze einer Universität, auserwählte Studirende als *auditores* oder *hospites* den Sitzungen der Gesellschaft beiwohnen können. In der That war die Universität die Voraussetzung für die Existenz der Gesellschaft und sollte die Gesellschaft vor allem ein Mittel sein, die Leistungen und den Ruhm der Universität zu heben und ihr den Vorrang von allen andern deutschen Universitäten zu verschaffen. Der Charakter der Ge-

sellschaft unterschied sich grade dadurch von dem der ähnlichen gelehrten Körperschaften, daß sie mit einer Universität in der engsten Lebensgemeinschaft verbunden war. Die Universität unterschied sich von den übrigen Universitäten, obwohl auch nur graduell, doch in eignem und hohem Sinne durch ihre Anlage und Einrichtung, die sie befähigte, ein solches Personal für eine Gesellschaft der Wissenschaften zu stellen.

Die deutschen Universitäten waren nach dem dreißigjährigen Kriege verkümmert und vertrocknet; die Verbindungsadern, durch die in den Zeiten der Renaissance und der Reformation das Lebensblut der weltbewegenden Gedanken hin und wieder floß, waren abgestorben; wo die alte Scholastik ausgetrieben war, regierte die neue. Leipzig, das unter seinen Landeskindern die besten Talente des ausgehenden 17. Jahrhunderts, unter ihnen Pufendorf, Leibniz, Thomasius, hätte gewinnen können, wurde durch den Orthodoxismus ganz an freier Entfaltung gehindert. Aus dem von Leibniz außerhalb der Universitäten hergestellten Verhältniß zu den großen Gedanken der Zeit erwuchs für die Universitäten doch nur, durch Christian Wolf, eine wiederum neue Scholastik. Der Fortschritt der Wissenschaft geschah in England, Frankreich und Holland. Die an der neugegründeten Universität Halle blühenden Fächer der Theologie und Jurisprudenz hatten nur eine local beschränkte und wesentlich praktische Bedeutung. Die erste Universität, an der zugleich mit dem freien Geist der Forschung die allgemeinen Wissenschaften und damit die treibenden Kräfte der Weltcultur eine Stätte fanden, war Göttingen. Unter ihnen standen die mathematischen und Naturwissenschaften voran; die Philologie begann hier hinzugerechnet zu werden. Die Gesellschaft der Wissenschaften aber sollte sich nur mit diesen allgemeinen Wissenschaften befassen. So war sie von vornherein auf eine Wechselwirkung mit der Universität angewiesen: sie erhielt von dieser einen Mitgliederkreis, wie er in Deutschland außer in Göttingen nicht beisammen zu finden war, und in ihren Instituten das Material zur Arbeit; die Universität gewann den zumal für jene Anfangszeiten unschätzbaren Vortheil, daß ein wichtiger Theil ihres Lehrkörpers mit Rücksicht auf die der reinen Forschung angehörenden Zwecke der Societät ergänzt werden mußte. Der Universität verdankte die Societät ihre Existenz, daß die Georgia-Augusta in der Bewegung, die den Universitäten in Deutschland die Stelle an der Spitze des geistigen Lebens gab, voranschreiten konnte, verdankte sie zum nicht geringen Theil der Societät. Auch nach der Trennung ist nur neben einer blühenden

Universität die Blüthe der Gesellschaft denkbar; und niemals hat sich die Vorstellung verloren, daß die Societät zum Ruhme der Universität arbeitet.

Es geht nicht an, die Geschichte der Gesellschaft von der der Universität zu trennen; für keine ihrer Epochen, am wenigsten für die der Gründung. Aber in dieser ersten Periode umfaßt der als Gesellschaft der Wissenschaften auf sich gestellte Ausschnitt der Universität ohne Frage die in den großen Gang einer großen Zeitentwicklung am kräftigsten eingreifenden Männer.

Die Mitte des 18. Jahrhunderts ist getragen von einer Gemeinsamkeit und inneren Einheitlichkeit der die Culturvölker bewegenden und ihren Geist emporhebenden Gedanken, wie sie in aller Geschichte selten ist und nach der die Völker nicht nur in sich sondern auch von einander trennenden Reformation doppelt wunderbar erscheinen muß. Die Führung der neuen Zeit hatte noch im 17. Jahrhundert England ergriffen; Frankreich folgte auf der gebrochnen Bahn und öffnete neue Wege. Dort war es die erreichte, hier die ersehnte politische Wiedergeburt, hier wie dort der Kampf gegen religiöse Beschränkung und Beschränktheit und von innen heraus das mit dem Ende des Mittelalters in die Welt tretende persönliche Ringen nach einer Weltanschauung, die weder von der Kanzel gepredigt noch vom Katheder gelehrt würde. Neben den großen und bewundernswerthen Versuchen der Philosophie und in vielfacher Verknüpfung mit diesen bemühten sich Mathematik, mathematische Physik und Astronomie um die Lösung des Welträthsels; und hier sind die Namen der Sieger: Copernicus, Kepler, Galilei, Newton. Die Wissenschaft löste sich von Theologie und Philosophie und trat in die Mitte der geistigen Bewegung. Eine wissenschaftliche That, die Entdeckung des Gesetzes, auf dem die Einrichtung des Weltbaus beruht, wurde zum Ausgangspunkt und Centrum einer neuen Periode der Weltcultur. An der Mechanik des Himmelsgebäudes entwickelte sich gleichermaßen eine wissenschaftliche Religion und, mit Ausschaltung der Gottheit, eine naturalistische Welterklärung. Der Deismus wie der Materialismus drang auf Duldung des Denkens und Freiheit der Forschung. In England war diese Freiheit und Duldung ein Gut der Bevorzugten; in Frankreich wurde sie zum allgemeinen Besitz. Voltaires erste That war die Popularisirung Newtons; schon durch Bayle, dann aber durch die Encyklopädie wurden die Resultate der Wissenschaft aller Welt zugänglich gemacht. Neben die Forschung trat die Bildung. Das Zeitalter der Wissenschaft war zum Zeitalter der Aufklärung geworden.

Im Gründungsjahr unsrer Gesellschaft erschien der erste Band der Encyklopädie mit d'Alemberts Einleitung; in den letztvergangnen Jahren war Humes Untersuchung über den menschlichen Verstand, Montesquieus Geist der Gesetze, der Anfang von Buffons Naturgeschichte erschienen und, der Aufgang eines neuen Gestirns, Rousseaus Abhandlung über die Wissenschaften und Künste.

Deutschland war zurückgeblieben, das führende Volk der Reformation war wie das der Renaissance, jenes durch die Religionskriege wie dieses durch die Gegenreformation, in seiner Entwicklung gehemmt. Aber die deutsche Bildung war durch den einen Leibniz in ähnlicher Weise wie die englische durch Newton auf die geistige Weltbewegung vorbereitet worden. Jetzt war Deutschland bereit in die Bewegung einzutreten. In Berlin bestand eine Colonie der französischen Wissenschaft und Aufklärung. Maupertuis kämpfte für Newton gegen die Leibnizianer; Euler und nach ihm Lagrange förderten gewaltig die Hauptwissenschaften des Zeitalters, Mathematik und Mechanik. In Göttingen bildete sich das erste rein deutsche Centrum der einzig auf die Erweiterung der Wissenschaft gerichteten Forschung; es bedurfte der Societät neben der Universität, um diese Absicht der Welt kundzuthun und den Erfolg zu sichern.

Der Schwabe Tobias Mayer verknüpfte durch seine Mondtafeln und die 'Theorie des Mondes nach Newtons System' zuerst den Namen Göttingens mit der Wissenschaft, in deren Geschichte er herrlich zu klingen bestimmt war. Die biologischen Wissenschaften waren in Hallers Person vereinigt. Es war die andre Seite der Welterkenntniß, die aus der Beobachtung der organischen Natur das Verhältniß zwischen Seele und Materie zu erschließen suchte. Albrecht Haller war unstreitig die größte wissenschaftliche Persönlichkeit in Deutschland; so wenig er Leibnizens eigne Kreise berührte, durch die Universalität des Geistes und durch die Wirkung, die er übte, der eigentliche Nachfolger von Leibniz. Siebzehn Jahre lang verwaltete er in Göttingen die Professur der Anatomie, Medicin, Botanik und Chirurgie, begründete das anatomische Theater, das Entbindungshaus, den botanischen Garten. Es war von der größten Bedeutung für die Entwicklung der Universitäten überhaupt, daß ein Mann wie Haller wieder seine Kraft dem öffentlichen Unterricht widmete. Als Physiologe stand er neben seinem Lehrer Boerhave, als Botaniker neben Linné. Durch ihn umgab der Glanz auch der jungen Wissenschaften der organischen Natur die Göttinger Gesellschaft von ihrem Werden an. Wie er in seiner Production auf Beobachtung und Sammlung,

Ordnung und Verbindung der Massen ausging, so nahm er an allem Wissen seiner Zeit lernend, urtheilend, anregend mit erstaunlicher Kraft der Aneignung und Vertiefung theil. Und so war er auch Dichter, der erste Schweizer, der die deutschen Poeten seiner Zeit beschämt, durch die Größe der Aufgaben die er sich stellt, wie er als Jüngling, zwar in den Spuren des englischen Lehrgedichts, aber mit hohem Fluge die Natur der Alpenwelt und mehr noch, einer der vielen Vorläufer Rousseaus, die in ihr glücklich verborgene Menschheit poetisch zu beleuchten unternahm, durch den Reichthum des Schauens, durch den heiligen Ernst der Arbeit. Ein solcher Mann war der Präsident der jungen Gesellschaft, geeignet wie keiner der Zeitgenossen, ihr Gehalt und Geltung zu verschaffen.

Neben die mathematische und physikalische Klasse setzte Haller eine historische oder historisch-philologische; sie sollte nach seinem Plan 'Geschichte, Geographie und schöne Wissenschaften' umfassen. Eine besondere philologische Klasse neben der historischen, die der Kanzler Mosheim um Gesners willen gewünscht hatte, lehnte er ab: der Geschmack der Welt gehe garnicht auf 'Sprache und Philologien', sondern allein auf Mathematik und Physik. Diesem Weltgeschmack nachzugeben hinderte ihn die Weite der eignen Bildung und die an der Universität treibenden Kräfte. Der dritten Klasse wurde außer Gesner und dem unter den Begründern der Staatswissenschaft rühmlich genannten Achenwall von Anfang an auch der Secretär Michaelis hinzugerechnet.

Michaelis war seit sechs Jahren Professor in Göttingen. Ein Jahr vor der Gründung der Gesellschaft war seine Einleitung in das Neue Testament erschienen. Sein Ruhm war begründet und wuchs in den nächsten Jahren zu einem Maße an, wie es vordem nur Naturforschern und Philosophen beschieden war. Er erschien als der Schöpfer einer neuen Bibelerklärung, die eine geschichtliche Kritik auf die Erforschung der orientalischen Sprachen und die historische und archäologische Untersuchung der biblischen Völker gründete und dadurch daß sie vom Dogma absah die wissenschaftliche Wahrheit zu erschließen fähig schien. Auch Michaelis war ein Mann von ausschauendem Geiste, der seine Correspondenz über ganz Europa und über alle Wissensgebiete spannte; wie er es denn auch gewesen ist, der Tobias Mayers Mondtafeln zur Anerkennung in England verholfen hat.

Gesner lehrte in Göttingen die klassische Philologie, die in England, nachdem Richard Bentleys einsame Größe vorübergegangen war, durch Dawes und Markland, in Holland mächtiger

durch Hemsterhuis und seine Schüler Valckenaer und Ruhnken vertreten, in Deutschland aber noch nicht über den Stand einer die Theologie einerseits und alle übrigen Wissenschaften andrerseits mit der nöthigen Sprachkenntniß und Rhetorik versorgenden Hilfswissenschaft hinausgekommen war. Gesner, der als Gelehrter mit Recht den großen holländischen Philologen gleich und von diesen als ihresgleichen geachtet wurde, hat als Lehrer die klassische Philologie in Deutschland zuerst zum Range eines eignen akademischen Studiums und Göttingen zu dessen Centrum erhoben. Keine andre europäische Akademie konnte sich, bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein, einer Vertretung der philologischen Wissenschaften rühmen, wie sie Göttingen von Anfang her besaß. Der Gang der nationalen Cultur in Deutschland aber hat der Thätigkeit dieser Männer eine besondere Wirkung für die folgende Zeit verliehen.

Die Aufklärung war in ihrem innersten Wesen unhistorisch. Sie kannte den Begriff des Historischen noch nicht; historisch war ihr die einmal erfahrungsmäßig bekannt gewordene Thatsache oder die einmal thatsächlich eingetretene staatliche oder gesellschaftliche Einrichtung. Das Natürliche und Vernünftige war jederzeit bereit, dem Historischen als Gegensatz gegenüberzutreten. Als man erfahren hatte, was Geschichte bedeute, war der Aufklärung das Todesurtheil gesprochen, und als sie weiterleben wollte, ward sie zum Kinderspott. Unhistorisch innen und außen war der Deismus. Er lebte im Kampf gegen die historisch gewordenen Formen und seine Apologetik ruhte in der Blindheit gegen die Geschichte der Religionen. Unhistorisch war die mechanische Weltbetrachtung. Sie kannte nur das Gesetz und seine ewige Geltung, das ein für allemal Gegebne, und das einmal Erscheinende im Banne und unter der Formel des ewigen Gesetzes. In der Geschichte des Menschen aber waltet das Individuelle, die sich stets erneuernde Auflehnung gegen das Rechenexempel des Rationalismus, das aus tausend Lebensbedingungen zu einer künftigen Einheit fortschreitende Stirb und Werde. Als nun der Prophet des Individualismus sich zum Kampfe gegen die Aufklärung erhob, da war er geschichtlos wie seine Zeit. Rousseau lenkte den Sinn der Menschen in ihre eigne Seele und in einen außergeschichtlichen Zustand zurück; gewiß führte dieser Antrieb allmählich auch zur Erforschung früher Perioden der Menschheit; aber zunächst war Rousseaus Ansicht von der menschlichen Cultur und von der Natur des Staates und der Gesellschaft, sein Fühlen

und Kämpfen, seine Theorie und sein Glaube doch nur ein Sturzbach auf die Mühle des Säculums.

Die Entdeckung der Geschichte war die That des deutschen Geistes. Damit bereicherte er die Weltcultur, als die Reihe an ihm war, und behielt nun selbst die Führung in der allgemeinen Geistesgeschichte. Historiker freilich hatte es auch vordem gegeben; man braucht nur die Namen Montesquieu und Voltaire, Hume und Gibbon zu nennen. Aber selbst Gibbon, so hoch er durch Sicherheit der Forschung und Kunst der Darstellung steht, zahlt doch der geschichtswidrigen Zeitauffassung ohne Abzug seinen Tribut. Und Entdeckung der Geschichte bedeutete nicht Abfassung von Geschichtswerken.

In Deutschland setzte sich in größerem Maßstabe das merkwürdige Schauspiel fort, das in Frankreich begonnen hatte, wo die Voltaire Diderot und Rousseau die Träger der philosophischen und der litterarischen Bewegung waren, das Schauspiel einer inneren Einheit in der Entwicklung der Wissenschaft und schönen Litteratur; nur daß in Deutschland bald die Geisteswissenschaften in der Bedeutung für die allgemeine Cultur den Naturwissenschaften vorantraten. Hier vollzog sich der Fortschritt zur historischen Auffassung des menschlichen Geistes und Lebens. Lessing ist reicher an wissenschaftlichen Gedanken als eine Bibliothek gelehrter Bücher seiner Zeit. Der schöpferische Zug seiner Kritik liegt eben darin, daß er, der universalen Formel abhold, das Individuelle zu erfassen, die Grenzen der Erscheinung und der Persönlichkeit zu bestimmen, den Dichter und das Kunstwerk unter den Bedingungen ihrer Zeit zu verstehen strebt. Dabei fand er immer wieder die Wurzeln der Gebilde und damit ihre Erklärung im griechischen und römischen Alterthum. Es war eine erstaunliche Kühnheit historischer Auffassung, daß er, über die dogmatischen wie über die Vernunfttheologen hinaus, an die Stelle der einmaligen Offenbarung wie der Verwerfung aller Ueberlieferung eine durch die göttliche Führung geregelte Entwicklungsgeschichte der menschlichen Religionen setzte. Lessings innerer und an den meisten Punkten nur andeutender Wendung auf historische Betrachtungsweise folgten Herders ausdrückliche und mächtig antreibende Impulse. Seine Auffassung von der Entstehung der Sprache war im tiefsten Sinne historisch; die hebräische Poesie, das Volkslied, das Volksepos ergriff er an ihren Wurzeln und erschloß ihren Zusammenhang mit dem Leben des Volks wie eine Offenbarung; in der Geschichte der Völker wies er die Fäden zusammenhängender Entwicklung auf; und daß die höchste geistige That nicht durch

die Regel und den gemeinen Verstand, sondern durch die individuelle Kraft der Persönlichkeit entstehe, bewies er, in Lessings Spuren, an Skakespeare. Die eigentlich entscheidende Leistung aber war Winckelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums. Hier war die bildende Kunst eines Volkes von den Anfängen her als ein Stück seines Lebens, ein Product seiner Geschichte behandelt. Der Eindruck und unermeßliche Einfluß dieses Werkes beruhte nicht nur darin, daß es das erste Beispiel einer solchen Darstellung war, eine neue Wissenschaft begründend und doch jeden gebildeten Sinn bewegend, sondern darin daß das Volk, dessen innerstes Leben so sich zu öffnen schien, die Griechen waren und ein Gefühl des unendlichen Zusammenhangs mit der edelsten Menschlichkeit durch eine unzerreißbare Kette des historischen Lebens die deutsche Geisteswelt durchströmte. Das Verhältniß, welches Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Griechenthum gewann, war bestimmend für die Entwicklung, die auf der einen Seite in Goethe und Schiller, auf der andern in W. v. Humboldt gipfelte und dann in der Zeit der Romantik, als Dichtung und Wissenschaft sich trennten, die glorreiche neue historische Wissenschaft ans Licht brachte.

Es war eine durchaus von großen Persönlichkeiten getragne Bewegung. Aber jede solche Bewegung, wenn sie auch auf wissenschaftliche Ziele hinausgeht, bedarf außer der Zeitströmung und den ihrer Zeit voranschreitenden Männern auch gewisser Mittelpunkte der stetig schaffenden Arbeit, an denen theils der Besitz gemehrt und gesichert, theils in fortgesetzter Ueberlieferung und Lehre das gewonnene Gut geprägt und umgesetzt wird. Solche Centren waren für das Zeitalter der Naturwissenschaft die Londoner Gesellschaft und das Pariser Institut gewesen; die neue Phase der deutschen Entwicklung, die durch die Antike zur historischen Wissenschaft vorschritt, fand nur in Göttingen, seiner Universität und Societät, den Boden bereitet.

Ein Mitglied unsrer Gesellschaft, das ihr ein halbes Jahrhundert angehört, sie reorganisirt, durch äußere und innere Schwierigkeiten geführt, ihr mehr als einmal das Leben gerettet und sie durch seine Arbeit und seinen Ruhm getragen hat, Christian Gottlob Heyne, hat von jener Zeit des Werdens bis in die neue Periode der Geisteswissenschaften hinein (er erschien in Göttingen ein Jahr vor Winckelmanns Kunstgeschichte und starb ein Jahr nach dem ersten Erscheinen von Niebuhrs römischer Geschichte) in Göttingen an der rechten Stelle als der rechte Mann die Arbeit geleistet, die Noth that. Als Gesners Nachfolger

befestigte er die Bedeutung Göttingens für die klassischen Studien; sie blieb ausschließlich bis zum Einsetzen von Wolfs Thätigkeit in Halle. Aus eigner Einsicht und Kraft behandelte er die Philologie als Altertumswissenschaft in so hohem Sinne wie es die historische Auffassung der Zeit zuließ. Dadurch daß er die bildende Kunst in den Bereich seiner Philologie zog, wurde er zum wirksamsten Mitarbeiter und Nachfolger Winckelmanns. Durch die Gelehrten Anzeigen wirkte er mit einem Organ der Gesellschaft über Göttingen hinaus in die deutsche Bildungswelt. So hat Göttingen die ihm im geistigen Getriebe jener großen Zeit zugefallene Aufgabe wohl erfüllt.

Neben Heyne standen als Jüngere Arnold Heeren und Johann Gottfried Eichhorn; bald folgten auf ihn Welcker und Otfried Müller, zwei der großen unter den Schöpfern der historischen Philologie. Aber schon in Heynes letzten Jahren hatte die Berliner Akademie auf diesem Gebiete die Führung übernommen. Sie konnte es seit auch ihr eine Universität zur Seite getreten war; sie that es, weil ihre Philologen und Historiker die neuen Aufgaben der akademischen Arbeit begriffen. Es lag nicht außer der Möglichkeit, daß unsre Gesellschaft schon damals nach ähnlichen Zielen gestrebt hätte; unter dem Beschlusse, der zur Einführung der deutschen Sprache in ihre Schriften den Anlaß gab, stehen die Namen J. und W. Grimm, Dahlmann, Ewald, O. Müller. Das Jahr 1837 und der frühe Tod O. Müllers zerstörten solche Aussichten. Die wichtigsten Leistungen der Gesellschaft im 19. Jahrhundert liegen auf den Gebieten der Mathematik und Naturwissenschaften.

In Goethes erhabener Gestalt haben sich die Culturgewalten seiner Zeit mit dem Gehalt seines eignen Genius zur Einheit verbunden. Die mathematische und die speculativ-philosophische Kraft gehörten nicht zu den Elementen seines Geistes; jene beansprucht eine Welt für sich und ist wohl nur einmal, in der Seele Platos, mit poetischer Genialität vereinigt gewesen. Die Philosophie erhob sich neben Goethe durch Kant zu einer das Zeitalter ihrerseits neu beherrschenden Macht. Aber die philosophische Bewegung der romantischen Periode ruhte nicht minder als in Kant in dem Ideal menschlicher Bildung, das Goethe und Schiller aufgestellt und Goethes bis zur Vollendung harmonisch ausgelebtes Wesen dargestellt hatte. Die großen Verfolger dieses Ideals, dem die Wissenschaft als untrennbarer Factor zugehörte, wendeten sich je nachdem ihr Geist sie führte dem philologisch-historischen oder dem naturwissenschaftlichen Ziele zu. Dies zu

beleuchten genügt es die Namen der Brüder Humboldt auszusprechen; und die Namen Goethe und Alexander v. Humboldt besagen genugsam, welchen Antheil die Naturwissenschaften an der allgemeinen Cultur des nationalen Geistes auch in der Zeit jener deutschen Renaissance genommen haben.

Der speculativen Philosophie hat unsre Gesellschaft bis heute ihre Pforten nicht geöffnet; die alte Anschauung blieb in Kraft, daß die auf die Principien aller Wissenschaften vordringende Gedankenarbeit sich der gemeinsamen Forschung und Mittheilung entziehe. Was die Göttinger Societät für die Geschichte der mathematischen, der verwandten astronomischen und der physikalischen Wissenschaften bedeutet, ist in Aller Munde. Auf Segner und Tobias Mayer folgten Kästner, Lichtenberg, der jüngere Johann Tobias Mayer. Neben diesen trat im Jahre 1807 Karl Friedrich Gauß.

Die Gesellschaft hat das Glück gehabt, eine Anzahl ihrer hervorragendsten Mitglieder durch eine an die Grenzen menschlichen Hoffens reichende Zeit zu besitzen. Heyne und Heeren, Blumenbach und Gauß, W. Weber und Wöhler, Ewald und Hanssen haben theils nahezu theils über ein halbes Jahrhundert hinaus in der Gesellschaft gewirkt und ganzen Perioden unsrer Geschichte ihren Namen aufgeprägt. Als Gauß nach Göttingen kam, waren die Disquisitiones arithmeticae gedruckt und die Methode der kleinsten Quadrate erfunden; aber die Fülle der Entdeckungen eines halben Jahrhunderts, durch welche Gauß als universaler mathematisch-physikalischer Geist neben Newton getreten ist, sind hier entstanden und zum großen Theile der Gesellschaft vorgelegt worden. Als vor 50 Jahren die Gesellschaft ihre Säcularfeier beging, stand Gauß als ein Heros in der Mitte der Feier; noch heute ist es eine unsrer schönsten Aufgaben, die Herausgabe seiner Werke zu vollenden und so der stets lebendigen Wirkung seiner Gedanken auf die Nachwelt breiteren und festeren Boden zu geben.

Vor allem durch Blumenbachs ruhmvolle Thätigkeit, der von 1784 bis 1840 der Gesellschaft angehörte, steht die nachheynesche Zeit wieder, wie in ähnlicher Weise durch Haller die Anfangszeit, auch unter dem Zeichen der Naturgeschichte des Menschen, der Physiologie und der vergleichenden Anatomie. Seine Nachfolger Rudolf Wagner und Hausmann; die großen Vertreter der Botanik, Chemie, Anatomie: Grisebach, Wöhler, Henle; Gauß' Nachlolger Dirichlet und Riemann, sein jüngerer Freund und Genosse Wilhelm Weber — es möge genügen, durch diese Namen an das Stück Wissenschaftsgeschichte zu erinnern, das jeder von ihnen bedeutet.

Wie ich es nicht unternehmen kann, die historische Stellung dieser Männer zu würdigen, so wenig darf ich bei den großen Vertretern der philologischen und historischen Wissenschaften verweilen. Die Reihe Gesner, Heyne, Heeren, O. Müller setzten Karl Friedrich Hermann, Ernst Curtius, Hermann Sauppe fort; die durch Michaelis begonnene Reihe Johann Gottfried Eichhorn, Heinrich Ewald und Paul de Lagarde; die neu entstandene Sprachwissenschaft hatte in Benfey ihr Haupt, die Geschichtsforschung in Waitz, die Nationalökonomie in Hanssen. Viele sind unter uns, die mit diesen Männern freundschaftlich verbunden waren; auch von den Jüngeren unter uns haben viele Webers, Hanssens, Sauppes ehrwürdige Gestalten gesehen und manche sich an Lagardes jugendlicher Fülle erquickt. Lagardes Name wird in Zukunft bei uns in zwiefachem Sinne lebendig sein, wenn die wissenschaftliche Stiftung, die er mit seinem ganzen nachgelassenen Besitz an die Gesellschaft geknüpft hat, in Wirksamkeit treten wird.

Man müßte die Geschichte der Universität schreiben, wenn man die wissenschaftliche Leistung der Gesellschaft während des 19. Jahrhunderts in einem gebührenden Zusammenhang beschreiben wollte. Das auszusprechen bedeutet ein großes Lob für die Universität und ein eingeschränktes für die Gesellschaft. Es bedeutet, daß die Gesellschaft bis in das letzte Jahrzehnt hinein bei der Auffassung ihrer Aufgabe geblieben ist, die ihr vor anderthalb Jahrhunderten durch Haller vorgeschrieben wurde: eine Erweiterin und Vermehrerin der Wissenschaften zu sein neben der das gemünzte Gut ausgebenden Universität; daß aber die Universität längst, ja von den ersten Zeiten ihres Bestehens an über die Aufgabe hinausgewachsen ist, die man damals den Universitäten zumuthete; hinausgewachsen durch den Geist, der bei ihrer Begründung waltete, und nicht zum wenigsten durch die Personalgemeinschaft mit eben der Gesellschaft, die man in der Idee eines seltsamen und in dieser Form von der Wissenschaft selbst nicht verstatteten Dualismus neben sie gestellt hatte. Man wollte Körper und Seele zerlegen und die Seele als ein besonderes Institut neben den Körper stellen. Aber die deutschen Universitäten haben gezeigt, daß sie selbst den lebendigen Odem in sich trugen. Halle, Göttingen, Königsberg, Jena, Leipzig, dann Berlin und Bonn, in dieser Reihenfolge, und dann die ganze Reihe der Schwesteranstalten, sie sind selbst Erweiterinnen und Vermehrerinnen der Wissenschaften geworden und dürfen mit Stolz auf den Unterrichtsbetrieb herabsehn, den Leibniz gekannt, nach dem er die Universitäten eingeschätzt und um dessen willen er die Akademien den

Universitäten gegenübergestellt hat. Es ist nicht anders: die Leibniz-Hallersche Aufgabe der gelehrten Gesellschaften haben die Universitäten übernommen; es giebt längst vielleicht keine deutsche Universität mehr, die nicht den Arbeitsbetrieb einer solchen Societät in sich selbst enthielte. Als unsre Societät der Georgia-Augusta zu dieser Entwicklung ihrerseits mit verholfen hatte, da hatte sie die ihr von ihren Stiftern gestellte Aufgabe erfüllt.

Aber nicht die Aufgabe, die ihr von der Geschichte gestellt war.

Für die Geschichte der Akademien überhaupt bedeutet die Gründung der Berliner Universität eine der wichtigsten Epochen. Die Universität neben der Akademie, das Verhältniß aus dem die Göttinger Gesellschaft seit einem halben Jahrhundert ihre Lebenskraft schöpfte, führte in Berlin eine innere Regeneration der Akademie herbei, die auf alle ähnlichen Anstalten eine vorbildliche, fortzeugende Wirkung zu üben bestimmt war. Es trat vor Aller Augen, als Böckh und Wolf, Savigny und Schleiermacher an die Universität berufen wurden, daß es für die persönliche Forschung keiner Akademie bedurfte. Auf der andern Seite erhoben sich durch die gewaltige Entwicklung der historischen Wissenschaften Aufgaben neuer Art, die von Einzelnen zwar gedacht und auf ihre wissenschaftlichen Grundlagen gestellt, aber nur mit öffentlichen Mitteln und durch organisirte Arbeit ausgeführt werden konnten. Daß die neue Zeit den Akademien diesen Beruf gegeben habe, für Unternehmungen solcher Art die Gedanken zu fassen und zu begründen, die Mittel zu stellen oder zu finden, die Arbeit zu organisiren, das haben die Urheber des griechischen Inschriftenwerkes gewußt und bezeugt; an der Wiege der Monumenta Germaniae wurde es ausgesprochen. Eine stolze Reihe ähnlicher Werke hat die Berliner Akademie der Welt gegeben; andre Akademien, vor allen die Münchener und Wiener, sind auf diesem Wege gefolgt. Unsre Gesellschaft hat sich allzulange mit dem altgewohnten Zustande begnügt, der ihr nicht gestattete über die altgewohnten Absichten hinauszugehen. Erst die im Jahre 1893 durch die Gnade des Königs reorganisirte, von der Universität gelöste, mit eignen Mitteln auf eigne Füße gestellte und zu eignen Unternehmungen ausgerüstete Gesellschaft der Wissenschaften konnte in eine Reihe mit den Akademien der neuen Zeit und des neuen Stiles treten.

Wer einmal die Geschichte der Gesellschaft schreibt, wird von merkwürdigen Schritten Einzelner nach diesem Ziele hin zu berichten haben. Die Namen der Männer, die, theils der Gesellschaft theils der Regierung angehörend, in gemeinsamem Wirken das

Ziel erreicht und für die Gesellschaft das Statut vom 21. Juni 1893 gewonnen haben, darf ich an dieser Stelle nicht nennen; sie sitzen unter uns.

In dieselbe Zeit mit der Neuordnung der Gesellschaft fällt die Gründung des Cartells, das die Akademien von Wien und München, die Gesellschaften der Wissenschaften von Leipzig und Göttingen vereinigte; kein zufälliges Zusammentreffen: zum einen wie zum andern Ziele führten dieselben Gedanken und zum Theil dieselben Männer. Der Blick der sich auf Unternehmungen richtet, die über Kraft und Leben eines Einzelnen hinausreichen, langt bald bei Aufgaben an, zu deren Bewältigung sich die geistigen Kräfte und die materiellen Mittel mehrerer Körperschaften zusammenthun müssen, deren Werth, Absicht, Ausführbarkeit außer Frage zu stellen die vereinigte Wucht einer vielfachen wissenschaftlichen Autorität vonnöthen ist. Denn es gilt auf diesem Gebiete auch die Regierungen zu berathen. Es ist kein Zweifel, daß ein starkes Streben, die großen Zwecke der Wissenschaft zu fördern, um die Wende der Jahrhunderte durch die europäischen Staaten geht. Wir dürfen rühmend anerkennen, daß das deutsche Reich und Oesterreich, daß Bayern und Sachsen eine volle und offene Hand für die Bestrebungen haben die mit denen ihrer Akademien zusammenfallen; wir dürfen uns rühmen, daß der preußische Staat die Bedeutung der Wissenschaft für das öffentliche Leben heute nicht geringer schätzt als da er vor fast einem Jahrhundert in ihr die beste Kraft zur Wiederbelebung des zertrümmerten Staates fand. Nicht nur Neigung und Zusage, auch treibende Gedanken sind uns oft aus dem preußischen Unterrichtsministerium gekommen. In den Akademien entstanden wissenschaftliche Pläne, die im wahren Sinne die Erde umspannten. Das Cartell war bereits im Gedanken an den weiteren Verein aller arbeitskräftigen Akademien der Erde gegründet worden. Ueberall wo schaffendes Leben war, war dieser Leibnizische Gedanke, der im Hintergrund aller seiner akademischen Gründungen und Gründungspläne gelegen hatte, lebendig und reif wie die Frucht am herbstlichen Baume. Der entscheidende Anstoß wurde auf der in Göttingen abgehaltenen Cartellversammlung von 1898 durch Besprechungen mit den in Sachen des naturwissenschaftlichen Katalogs anwesenden Delegirten der Londoner Gesellschaft gegeben. Vor einem halben Jahre hat die Internationale Association der Akademien an der Stätte des ehrwürdigen und uns Allen verehrungswürdigen Institut de France zum erstenmale getagt.

Genug von den Thatsachen, die uns Allen in frischester Erinnerung stehn; wie uns auch die Folgerungen vor Augen stehn,

die sich aus dem Fluge dieser Thatsachen für unsre Gesellschaft ergeben haben. Wir sind aus der beschaulichen Zurückgezogenheit so vieler Menschenalter hervorgetreten und fühlen uns von einer freieren Luft, aber auch von schärferen Winden umweht. Die Geschäftsberichte der letzten Jahre melden von einer ganzen Reihe von Unternehmungen größeren Stils, die theils gute Fahrt haben, theils der Ausfahrt harren; genannt seien die Bearbeitung der Papsturkunden bis auf Innocenz III, die Untersuchung mittelniederdeutscher Texte, die Pendelmessungen in Ostafrika, die begonnenen seismischen und luftelektrischen Forschungen, die in Aussicht stehenden geophysikalischen Beobachtungen auf Samoa. Wie an einem Theil dieser Aufgaben das Cartell der deutschen Akademien betheiligt ist, so haben wir im Verein mit diesem den Thesaurus linguae latinae und die Mathematische Encyklopädie in Angriff genommen. Bei allen diesen Unternehmungen haben wir die thatkräftige Huld unsers königlichen Protectors, Erneuerers und Erhalters, die stete und bereite Hülfe der Unterrichtsverwaltung, die überraschende Gunst hochsinniger Freunde und Förderer erfahren. Wir genießen die Freude gesteigerter gemeinsamer Arbeit und fühlen uns vorwärtsschreiten auf ansteigender Bahn. Aber es wäre nicht wohlgethan, den ernsten Erwägungen auszuweichen, die sich dem zu nachdenklicher Sorge Geneigten in den Weg drängen.

Sind wir nicht in Gefahr, die Grenzen zu überspringen, die uns durch unsre Vergangenheit, durch die Bescheidenheit unsrer Existenz und Mittel gezogen sind? Wenn Göttingen vor 150 Jahren neben die großen Akademien Europas treten durfte, so handelte es sich nur um die Forschungsarbeit der Einzelnen; ist es gerathen, unter so veränderten Umständen auf gleichem Plane mit London und Paris, mit Berlin und Wien das Jahrhundert herauszufordern?

Die Antwort ist zunächst, daß es sich nur darum handelt, auf welchen Wegen unser Stiftungszweck, ‚die Wissenschaft zu fördern und zu erweitern', in unsern Zeiten von einer gelehrten Körperschaft zu erfüllen ist; und es bedarf keines Wortes weiter, welche Wege gewiesen sind. Zum andern: der gewaltige Umfang der internationalen Vereinigung darf uns nicht schrecken; er erweitert nicht den Umfang der Aufgaben, sondern erleichtert ihre Erfüllung. Der Zweck dieser Vereinigung ist Verstehen und Helfen. Die kindlichen Vorstellungen von nationaler Wissenschaft theilt keiner der in der Wissenschaft irgendwo zu Hause ist; nationale Gegensätze kann auf diesem Gebiete auch der engste Geist nicht kennen; denn welcher Gelehrte darf an Italien, England, Frankreich mit andern Gefühlen als denen der stolzen und

männlichen Dankbarkeit für die geistigen Thaten denken, durch welche diese Nationen den Boden bereitet haben, auf dem wir pflügen und ernten? Aber es ist von unschätzbarer Bedeutung, daß die Gemeinsamkeit aller wissenschaftlichen Bestrebungen nicht nur eine authentische Anerkennung, daß sie ein Organ gefunden hat, als zweckmäßig erkannte Arbeit in allen Ländern, auf die sie angewiesen ist, zu fördern, unzweckmäßige Concurrenz zu hindern, Maßnahmen zu allgemeiner wissenschaftlicher Verständigung oder zur Erleichterung des wissenschaftlichen Weltverkehrs zu treffen, die Regierungen über das im höchsten Sinne Wünschenswerthe zu unterrichten. Die Absicht ist nicht darauf gegangen, wissenschaftliche Probleme durch vereinigte Weltkräfte zu lösen. Wohl können sich 17 Akademien gemeinsam bemühen, um Unternehmungen möglich zu machen, die nur dem wissenschaftlichen Nutzen dienen, zusammenfassen, Hilfsmittel hervorbringen wollen, zu deren Herstellung internationale Macht und Mittel vonnöthen sind; oder locale Beobachtungen ins Werk zu setzen, die sich über die Erdoberfläche erstrecken. Zu rein wissenschaftlichen Unternehmungen wird sich in der Regel nur eine Gruppe der an der Sache interessirten Akademien zusammenfinden. Mit andern Worten, es werden Cartelle in der Art des unsrigen entstehen, die aber nur zum Zwecke bestimmter Unternehmungen bestehen werden; wie bereits früher die Berliner Akademie mit unserm Cartell zum Zwecke des Thesaurus linguae latinae zusammengetreten ist. So sind an der Bearbeitung der byzantinischen Urkunden außer der Münchener die Petersburger und Wiener Akademie, an der Breitengradmessung in Afrika England, Deutschland und der Kongostaat in erster Linie interessirt; so wird an der Herausgabe von Leibniz' Werken, deren Project vorzubereiten die Berliner und zwei Pariser Akademien übernommen haben, unsere Gesellschaft theilzunehmen sich vermuthlich durch mehr als ein Interesse aufgefordert fühlen. Das Cartell, das uns mit Leipzig, München und Wien verbindet, ist also nicht nur eine Vorstufe der internationalen Vereinigung; es ist auch keineswegs durch diese ersetzt. Es hat den großen Vorzug einer Vereinigung, der eine beträchtliche Zahl gemeinsamer Aufgaben durch die Natur der Dinge geboten ist. Wir werden es als eine längst lebendig arbeitende, ineinander gewöhnte und, wie wir nun mit gutem Rechte sagen dürfen, vorbildliche Institution festhalten. An die weitere Vereinigung werden wir eine wissenschaftliche Unternehmung nur zu bringen haben, wenn uns für eine neue Aufgabe eine neue Gruppenbildung wünschenswerth scheint oder wenn für ein auf williges Entgegen-

kommen fremder Behörden, Bibliotheken und Archive rechnendes Unternehmen die internationale Billigung zu gewinnen ist.

Wir hoffen somit, durch die Erfahrung im kleineren Kreise vor dem Fehler geschützt zu sein, daß wir der erweiterten Aussicht gegenüber das Augenmaß verlieren oder Projecte um der Projecte willen machen. Freilich ist dies die Gefahr, die in der neuen Entwicklung der Akademien, in der Aenderung der akademischen Aufgaben überhaupt verborgen liegt. Der Unternehmergeist, das Virtuosenthum der Arbeitsorganisation möge den vereinigten Akademien und jeder einzelnen fernbleiben. Die Aufgabe muß sich mit eigner Kraft ans Licht drängen. Der laute Ruf des wissenschaftlichen Bedürfnisses kann sie hervorlocken, sie kann durch die Arbeiten einer Generation in Bewegung gesetzt sein; die sicherste Garantie dafür, daß ein Project innerlich lebendig ist und productiv wirkendes Leben erzeugen wird, wird immer darin liegen, daß der Gedanke in individueller Forschung wurzelt, daß er aus der Lebensarbeit einer wissenschaftlichen Persönlichkeit herausgewachsen ist. Wer die Arbeit zur Lösung einer großen Aufgabe organisiren will, der muß ihren Gehalt in seinem Busen tragen. Das lehrt die Geschichte der Wissenschaft von Aristoteles bis Mommsen.

Und so kommen wir auf die Wahrheit zurück, von der beherrscht Leibniz und Haller ihre Akademien gegründet haben. Die persönliche Forschung ihrer Mitglieder ist doch das Lebenselement jeder gelehrten Gesellschaft, die Bedingung in der ihr inneres Gedeihen ruht. Das gute Glück bewahre jede Akademie vor einer äußeren Blüthe und extensiven Wirksamkeit, die nicht durch intensive Arbeit verursacht ist. Die Tüchtigkeit unsrer Existenz muß in unsern Nachrichten und Abhandlungen zunächst zu Tage treten; das ist der Boden, auf dem unsre Unternehmungen gedeihen sollen.

Haller und Leibniz haben ihren Akademien den Beruf der reinen Forschung im Gegensatz zu den Universitäten zugewiesen. Der Gegensatz hat sich durch das wissenschaftliche Wachsthum der Universitäten ausgeglichen; aber an einem Punkte bleibt er bestehen. Die Universitäten sind und bleiben Unterrichtsanstalten; nur der Charakter des Unterrichts hat sich gehoben. Grade unsre Gesellschaft sollte zu Anfang auch der Bildung junger Gelehrten dienen, wie sie auch, gleich der Berliner Akademie, durch die ökonomischen Preisfragen den öffentlichen Nutzen unmittelbar befördern sollte. Diese Dinge sind allmählich als fremde Bestandtheile abgefallen. Unsre Gesellschaft ist durch die Neuordnung

äußerlich von der Universität getrennt worden; denn trotz der Gleichheit der Personen und ihrer Ziele gehn die Zwecke der beiden Anstalten auseinander. Es ist jetzt ein feststehender Satz, daß die gelehrten Gesellschaften allein mit der Arbeit an der reinen Wissenschaft zu thun haben. Lehre und Anwendung bleiben ihnen fremd, und damit die Fragen, die Stürme, die Wechselfälle des Tages.

Denn hier öffnen sich Ausblicke, an denen wir nicht ganz vorbeigehn dürfen, da sie auf eine besondere Bedeutung und Aufgabe weisen, die das neue Jahrhundert für die Akademien in Bereitschaft hält. Ob die Universitäten, die doch von der Einwirkung der übrigen Unterrichtsanstalten abhängig sind, bleiben werden was sie sind? ob die philosophischen Facultäten, die doch auf eine innerliche Einheit angewiesen sind, dauern können wie sie sind? das sind Fragen, auf die die nächsten Jahrzehnte uns die Antwort bringen werden. Das heilige Feuer der Universitäten wird nicht verlöschen, aber vielleicht wird es der Wächter bedürfen, die die Flamme nähren und bewahren. Wenn die Tage der philosophischen Facultäten gezählt sind, so werden wir die Einheit der Wissenschaft, die der belebende Grundgedanke unsrer Universitäten ist und die bisher diese Facultäten veranschaulicht haben, vergebens an den Universitäten suchen. Und doch bedürfen wir nicht nur der Einsicht in die Einheit der Wissenschaft; damit ihr Begriff nicht verloren werde, muß sie in der Erscheinung, wenn auch nur im Symbol und Exempel, wahrgenommen und in der Erfahrung erlebt werden. Die Akademien haben in der reinen Forschung ein freies Gebiet zu eigen. Sie werden, wenn man den günstigsten Zeichen trauen darf, die Bedingungen ihres wahren Lebens verstehen und nicht selbst an ihren Fundamenten flicken und bröckeln. Wie sich auch ihre Wirksamkeit gestalte: durch ihre innige Verbindung mit den Universitäten wird ihnen die Aufgabe zufallen, diesen ihr bestes Gut, den inneren Zusammenhang der Wissenschaften, zu behüten, die Einheit der Wissenschaft vor Augen zu stellen und damit einen Theil des Dankes abzutragen, den die Akademien den Universitäten schulden.

Die nächste Vergangenheit hat uns eine Fülle neuer Aufgaben gebracht, die nächste Zukunft hält uns neue bereit, andre ruhen in ihrem Schoße. Die Wissenschaft hat in den letzten vier Jahrhunderten ihr Reich gewaltig ausgebreitet, sie hat einen Siegeszug durch Gedanken und Leben der Culturwelt gethan. Heute behängen sich auch Philisterthum und Trivialität nur zu gerne mit ihrem Zeichen. Da sie eine Macht ist, wird sie auch in den

Kampf des Tages gezogen, da sie Werth und Glanz zu vergeben hat, gilt ihr Name auch bei ihren Feinden. Aber sie wohnt, unberührt von wildem Wunsch und Schein und Usurpation, in reiner Luft, nicht selig und thatenlos in den Zwischenwelten wie die Götter Epikurs, in stillem ewigem Wirken; denn das Kleid der Gottheit wird nicht ausgewoben.

Das ist unser Zeichen; wir werden wirken wie wir es recht verstehen. Dem Unendlichen nähert sich menschliche Arbeit nur indem sie sich bescheidet. Vor der Ewigkeit der Wissenschaft verliert auch ein Institut wie unsre Gesellschaft die Zuversicht der Dauer. Vielleicht wird die Wissenschaft nach wenigen Jahrhunderten andere als die uns heute vertrauten Formen für ihre Zwecke verwenden. Inzwischen wollen wir die Arbeit des Tages unter dem Begriffe der Ewigkeit verrichten. Ein Tag wie dieser soll den Gewinn in sich tragen, uns dazu anzuleiten. Er läßt uns des Vergangenen gedenken, das Kommende bedenken, die Gegenwart im Lichte des Zusammenhangs und der Dauer sehen, selber uns dem Dauernden nähern und der Richtung sicherer nach dem unendlichen Ziele gehn. 'So wird Vergangenheit beständig, das Künftige voraus lebendig, der Augenblick wird Ewigkeit'. Auf diesem Wege verschwindet der Einzelne, um 'im Grenzenlosen sich zu finden'. Nicht die Dauer unsres Namens ist die Folgerung, die wir aus der Bedeutung des Individuums in der Geschichte der Wissenschaft ziehen. Unsre Sorge ist, daß die Fäden, die wir in den Webstuhl der Wissenschaft schlagen dürfen, von der Geschichte haltbar befunden werden. Diese Arbeit ist unsre Gegenwart. Danach mögen andre Generationen das Ihre thun und ihrer Väter so gerne zu gedenken Ursach haben wie wir der unsern.

Der Vorsitzende nahm das Wort:

Hochverehrte Anwesende! Unsere Gesellschaft ist ein Lebendiges. Wie alles Lebendige unterliegt sie dem Wechsel. Neidlos sehen wir aus unserem Kreise die Collegen, die Freunde ziehen, wenn sie zu größeren Aufgaben berufen werden, denn sie bleiben unser. Aber schmerzlich durchzuckt es uns, wenn vorzeitig der Tod eingreift in unsere Reihen. Noch sind die Wunden nicht verharrscht, die der letzte Sommer uns schlug. Aber es heißt für uns: vorwärts. Die Reihen sollen sich wieder schließen; unsere Aufgabe ist es, dafür Sorge zu tragen, daß wir geschlossen vorwärts gehen an die Arbeit. In diesem Sinne hat unsere Gesellschaft Anlaß genommen, die Zahl ihrer Mitglieder zu ergänzen,

nach dem neuen Statut auch zu vergrößern. Wir benutzen gerne den heutigen Tag, um an dieser Stelle diese Wahlen zu verkünden.

Mit dem Tode Erik von Nordenskjölds, des großen Polarforschers, hatte unsere Gesellschaft ihr letztes Ehrenmitglied verloren. Wir haben zur Feier unseres Jubiläums uns mit einem neuen Kranz von Ehrenmitgliedern schmücken dürfen, da Se. Majestät unsere Wahlen huldreich bestätigt hat. (Es folgt die Verkündung der auf Seite 80 genannten neuen Ehrenmitglieder.)

Gern hätten wir diesem Kreise einen Mann hinzugefügt, der zu den besten Schülern unserer Hochschule gehörte. Es hat nicht sein sollen. Johannes Miquel ist vom Tode abgerufen, ehe wir ihm mit unserer Ehrung nahen konnten.

Die Gesellschaft wählte ferner auswärtige Mitglieder, die die königliche Bestätigung erhalten haben, und correspondirende Mitglieder. (Ihre auf Seite 80—82 angeführten Namen werden verlesen).

Hochansehnliche Versammlung!

Wir kommen zum Schluß. Unsere Gesellschaft nennt sich mit Stolz eine Königliche. Von einem Könige ist sie gegründet; vom Könige wird sie getragen, gefördert, geschmückt, geziert. Was können wir dagegen geben? Nichts anderes als das Gelübde der Treue, auch der Treue in wissenschaftlicher Arbeit, die die Annäherung an die Wahrheit sucht. In diesem Sinne bitte ich Sie einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, der allerdurchlauchtigste Förderer unserer Gesellschaft, Wilhelm II. lebe hoch. Nach lebhaftem dreimaligen Hochruf löste sich die Versammlung auf.

Am Nachmittage um 3 Uhr versammelte sich im englischen Hofe die Gesellschaft mit ihren Gästen zu einem Festmahle, für dessen Kosten das vorgesetzte Ministerium die erforderlichen Mittel bewilligt hatte. Die zahlreichen von aussen eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme wurden hier verlesen.

Mit Mitgliedern der Universität fand am Abend in zwangloser Weise eine Zusammenkunft der Festtheilnehmer im Cafe national statt.

Damit schlossen die ohne Störung verlaufenen Festlichkeiten.

Adresse der Georg-Augusts-Universität.

Der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen bringen zu der Feier einhundertfünfzigjährigen Bestehens in dem freudigen Bewußtsein inniger Zusammengehörigkeit ihre Glückwünsche dar: Prorector und Senat der Georgia Augusta.

Das Fest, welches die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften heute feiert, mit ihr zu begehen hat niemand ein stärkeres Anrecht als die Georgia Augusta.

Zwei wissenschaftliche Körperschaften auf demselben engen Raume thätig, zum großen Theil aus denselben Gliedern bestehend, sind die Societät der Wissenschaften und die Universität Göttingen von demselben Fürsten und seinem hochsinnigen Berather ins Leben gerufen, von denselben Männern gefördert und gepflegt. Als sie wenige Jahrzehnte nach ihrer Entstehung, die eine feindlicher Störung, die andere innerer Zerrüttung, anheimfielen, hat dieselbe rettende Hand sie wiederhergestellt und glücklichen Tagen entgegengeführt.

In inniger Verbindung haben beide ihren Weg verfolgt und ihren verwandten, aber doch verschiedenen Aufgaben gedient.

Die Scheidung in wissenschaftliche Lehre und in Forschung, wie sie die Stifter der Societät in deren ältesten Statuten zum Ausdruck brachten und auf die Facultäten vertheilt dachten, hat vor dem geschichtlichen Leben, vor der Entwicklung der Wissenschaften nicht Stand halten können. Einer Zeit entsprungen, die die Universitäten vor allem brauchbar zu machen suchte, ist jene Unterscheidung von dem Aufschwung, den die Universitäten nahmen, und der nicht zum wenigsten durch die Entwicklung Göttingens gefördert ist, überholt worden. Die deutschen Universitäten haben durch die That die Zusammengehörigkeit von Lehre und Forschung bewährt und keine ihrer Facultäten ist darin zurückgeblieben; sie haben gezeigt, daß die wahrhaft und dauernd brauchbare Lehre der Basis gründlicher Forschung nicht entrathen kann.

Jene Scheidung hat aber das Gute gehabt, daß sie einzelne Gebiete der Wissenschaft aussonderte und der speciellen Fürsorge der Akademieen überwies, Dadurch war es den gelehrten Gesellschaften ermöglicht, hier mit ihrer vertiefenden Arbeit einzusetzen und ihre Aufgaben bis in ihre feinsten Verzweigungen zu verfolgen.

Dieser Bestimmung konnte sich eine gelehrte Körperschaft um so ungestörter hingeben, als sie nicht zugleich berufen war, sich mit den praktischen Aufgaben zu befassen, welche die Erziehung und Ausbildung der Jugend mit sich bringt. Wo sie die Universität in die Kämpfe des Tages, in die Anforderungen und Wandelungen der Zeit hineinziehen, war es der gelehrten Gesellschaft vergönnt in beschaulicher Ruhe ihren Arbeiten nachzugehen.

Die Universität mußte ihrem öffentlichen Berufe entsprechend die Jugend für den Dienst des Staates, der Kirche und die vielgestaltigen Zwecke der Gesellschaft vorbereiten und ausbilden. Die Arbeiten einer gelehrten Gesellschaft durften und mußten hinausgehen über die Grenzen des Vaterlandes; sie sollten die Wissenschaft um ihrer selbst willen ins Auge fassen und ihren Bedürfnissen nachforschen im Zusammenhange mit allen Culturnationen.

Ohne alle festliche Uebertreibung dürfen wir sagen, daß die Gesellschaft der Wissenschaften in den 150 Jahren ihres Bestandes den idealen Aufgaben vollauf entsprochen hat, die ihr von ihren Stiftern vorgezeignet sind. In all den Zweigen der Wissenschaft, deren Pflege ihr anvertraut ist, in dem weiten Umkreis der Naturwissenschaften, der Mathematik, der Geschichte und der Philologie hat sie Männer zu ihren Mitgliedern gezählt, die zu den leuchtendsten Zierden der deutschen Wissenschaft gehörten. Die Arbeiten, die von der Gesellschaft ausgegangen sind, haben die Wissenschaft bereichert und Beziehungen geknüpft zwischen ihr und den gleichstrebenden Vereinigungen des Inlandes und des Auslandes.

Alles, was die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften durch ihre Arbeit und Forschung erreicht hat, ist auch uns zu Gute gekommen. Ihre großen Mitarbeiter waren auch die unsern. Die internationalen Beziehungen, die sie angeknüpft hat, haben den Namen Göttingens weithin getragen. Der Bücherschatz, der gelehrte Apparat der Universität ist durch sie bereichert. In dem kleinen Staat, in dem die Gesellschaft entstanden ist und der sie nach seinen besten Kräften gepflegt hat, hat sie dazu gedient, den großen Zusammenhang zu wahren, Männer heranzuziehen, die in ihren Arbeiten keine andern Grenzen kannten als die der Wissenschaft.

Die anderthalb Jahrhunderte, auf die die Gesellschaft der Wissenschaften zurückblickt, sind eine Zeit unvergleichlicher Wandelungen, aber auch eines unvergleichlichen Aufschwungs auf allen Gebieten des Lebens und des Wissens gewesen. Beides ist

herausgeführt aus der Stille, der Abgeschlossenheit, der Selbstgenügsamkeit des 18. Jahrhunderts. An ihre Stelle trat das Ringen nach neuen Formen des politischen Lebens. Die deutsche Einheit siegte über die Particularitäten der alten Zeit. Nach der Erneuerung des politischen Lebens melden sich die Bedürfnisse des gesellschaftlichen Zusammenhangs, hat ein Kampf, ein allgemeiner Wettbewerb der Nationen und der Berufsklassen begonnen.

Auch unter diesen Gegensätzen und Parteiungen, die das bürgerliche Leben mit Auflösung bedrohen, hat die Wissenschaft und ihre Lehre ihres alten Amts zu walten.

Die neuen Statuten, die Se. Maj. der Kaiser und König der Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1893 verliehen hat, rufen sie auf, ihre Kräfte zum Nutzen der Wissenschaft und zum Frommen des Vaterlandes zu bethätigen. Es ist der alte Ruf, unter dem die Gesellschaft ihre Arbeit gethan hat. Möge es ihr in der neuen Gestaltung, die ihr gegeben ist, und unter der gesteigerten Förderung, die ihr die Königliche Staatsregierung zu Theil werden läßt, vergönnt sein, das ruhmvolle Werk ihrer Vorgänger fortzusetzen, und was sie von ihren Vätern ererbt, gemehrt und bereichert den Nachfolgern zu hinterlassen!

An der Wiege der Societät und der Universität haben einst dieselben Männer gestanden: Albrecht von Haller und Joh. Matthias Gesner, der eine die Naturwissenschaften, der andere die historischen Wissenschaften repräsentirend. Die Heyne, Blumenbach, Gauss, Weber, Wöhler und Waitz sind die ebenbürtigen Nachfolger der glorreichen Vorgänger gewesen. Sie haben alle ihrer Doppelaufgabe, der Forschung und der Lehre, gedient und in idealer Weise verwirklicht, was den Stiftern beider Vereinigungen als Ziel vorschwebte. Mögen so auch in Zukunft die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften und die Georgia Augusta zusammen stehen, sich gegenseitig fördern und stützen, um gemeinsam die eine Aufgabe zu erfüllen: die wissenschaftliche Erkenntniß auf allen Gebieten des Lebens zu mehren und zu verbreiten!

Prorector und Senat der Georgia Augusta.

Adresse der Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik.

Bei der Jubelfeier der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, die heute auf eine 150jährige Wirksamkeit zurückblickt, erlaubt sich auch die unterzeichnete Vereinigung ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen und thut sie dies um so aufrichtiger und berechtigter, als die neuzeitliche Entwickelung der Anwendung von Mathematik und Physik mit der Geschichte der Göttinger Gesellschaft durch die Arbeiten ihrer großen Mitglieder Gauß und Weber untrennbar verbunden ist.

Astronomie, Geodäsie und die Physik in ihrem ganzen Umfange, vom kleinen Laboratoriumsversuch bis zu den das Weltall umfassenden Problemen, haben von hier beginnend die feste Grundlegung gefunden, welche durch das Zusammengehen genauester Messungen mit rationellen Methoden der Berechnung und der Beurtheilung für alle Zeiten geliefert wird.

Möge die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen auch in Zukunft in gleichem Sinne weiter wirken, als eine feste Burg ernster Wissenschaftlichkeit, von der aus der Erkenntnißtrieb des Forschers, gestählt an den Aufgaben abstrakter Fragestellung, auf das Ganze hinauswirkt und die uns umgebende elementaren Kräfte der Herrschaft des Menschen je länger, je mehr unterwirft.

In diesem Sinne bringt zur heutigen Feier ihre aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche

Die Göttinger Vereinigung zur Förderung
der angewandten Physik und Mathematik.
Der Vorsitzende.

9. November 1901. gez.: Dr. Böttinger.

Für die Redaction verantwortlich: *E. Ehlers*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 29. Januar 1902.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mittheilungen.

aus dem Jahre 1902.

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1902.

Für die Redaction verantwortlich: *E. Ehlers*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 29. Januar 1902.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mittheilungen.

aus dem Jahre 1902.

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1902.

Inhalt.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1901/1902 . . . . . S. 1
Bericht über die Preisaufgaben für 1903 und 1905 . . . . . „ 7
Bericht über die Mathematische Encyclopädie . . . . . „ 9
F. Klein, Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauß' Werken. Fünfter Bericht . . . . . „ 10
Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden . „ 19
Bericht über den Thesaurus linguae latinae . . . . . „ 22
Verzeichnis der im Jahre 1901/1902 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mitteilungen . . . . . „ 24
Friedrich Leo, Zu Georg Kaibels Gedächtniß . . . . . „ 29
Hermann Wagner, Adolf Erik Nordenskiöld . . . . . „ 40
F. Frensdorf, Karl Hegel . . . . . „ 52
Adresse an Herrn Eduard Süß in Wien . . . . . „ 72
Adresse an Herrn Richard Dedekind in Braunschweig . . . . . „ 75
Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1902 . . . . . „ 77
Benekesche Preisstiftung . . . . . „ 87
Verzeichnis der im Jahre 1902 eingegangenen Druckschriften . . . . . „ 89
Berichtigungen . . . . . „ 124
Bericht über die öffentliche Sitzung am 15. November 1902 . . . . . „ 125
Bericht über die Wedekindstiftung . . . . . „ 126
Adresse der Kgl. Gesellschaft an die Universität Oxford . . . . . „ 134

Inhalt.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1901/1902 . . . . . S. 1
Bericht über die Preisaufgaben für 1903 und 1905 . . . . . „ 7
Bericht über die Mathematische Encyclopädie . . . . . „ 9
F. Klein, Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauß' Werken. Fünfter Bericht . . . . . „ 10
Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden . „ 19
Bericht über den Thesaurus linguae latinae . . . . . „ 22
Verzeichnis der im Jahre 1901/1902 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mitteilungen . . . . . „ 24
Friedrich Leo, Zu Georg Kaibels Gedächtniß . . . . . „ 29
Hermann Wagner, Adolf Erik Nordenskiöld . . . . . „ 40
F. Frensdorf, Karl Hegel . . . . . „ 52
Adresse an Herrn Eduard Süß in Wien . . . . . „ 72
Adresse an Herrn Richard Dedekind in Braunschweig . . . . . „ 75
Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1902 . . . . . „ 77
Benekesche Preisstiftung . . . . . „ 87
Verzeichnis der im Jahre 1902 eingegangenen Druckschriften . . . . . „ 89
Berichtigungen . . . . . „ 124
Bericht über die öffentliche Sitzung am 15. November 1902 . . . . . „ 125
Bericht über die Wedekindstiftung . . . . . „ 126
Adresse der Kgl. Gesellschaft an die Universität Oxford . . . . . „ 134

L Soc 1727.57

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mitteilungen.

1902. Heft 1.

Inhalt.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1901/1902 . . . . . S. 1
Bericht über die Preisaufgaben für 1903 und 1905 . . . . . „ 7
Bericht über die Mathematische Encyclopädie . . . . . „ 9
F. Klein, Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauß' Werken. Fünfter Bericht . . . . . „ 10
Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden . „ 19
Bericht über den Thesaurus linguae latinae . . . . . „ 22
Verzeichnis der im Jahre 1901/1902 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mitteilungen . . . . . „ 24
Friedrich Leo, Zu Georg Kaibels Gedächtniß . . . . . „ 29
Hermann Wagner, Adolf Erik Nordenskiöld . . . . . „ 40
F. Frensdorff, Karl Hegel . . . . . „ 52
Adresse an Herrn Eduard Süß in Wien . . . . . „ 72
Adresse an Herrn Richard Dedekind in Braunschweig . . . . . „ 75
Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1902 . . . . . „ 77
Benekesche Preisstiftung . . . . . „ 87
Verzeichnis der im Jahre 1902 eingegangenen Druckschriften . . . . . „ 89
Berichtigungen . . . . . „ 124

Göttingen,

Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung

Lüder Horstmann.

1902.

Bericht des abtretenden Sekretärs der Gesellschaft über das Jahr 1901/1902.

Das abgelaufene Jahr ist durch die Feier des 150jährigen Bestehens der K. Gesellschaft der Wissenschaften am 8. und 9. November ausgezeichnet gewesen. Darüber ist ein besonderer Bericht bereits erstattet. (Geschäftliche Mittheilungen 1901, H. 2.)

Durch allerhöchsten Erlaß vom 27. Juni 1901 wurde in jeder Klasse der K. Gesellschaft die Zahl der Stellen für korrespondirende Mitglieder auf 100 erhöht, und durch gleichen Erlaß vom 25. Januar 1902 die Zahl der Stellen für auswärtige Mitglieder auf 30. Von diesen sind je fünf Stellen vorzugsweise mit Gelehrten aus dem niederdeutschen Sprachgebiet zu besetzen. Ferner wurde gleichzeitig den auswärtigen Mitgliedern das Stimmrecht ertheilt.

Die Gesellschaft hat in diesem Jahre 2 öffentliche, 15 ordentliche und 4 außerordentliche Sitzungen abgehalten. Die von ihr für besondere Angelegenheiten bestellten Commissionen traten in 18 Sitzungen zusammen.

Am 14. Mai 1901 hatte die K. Gesellschaft die Ehre, Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Dr. Studt in ihrem Kreise zu begrüßen.

Von den Nachrichten der K. Gesellschaften sind die der mathematisch-physikalischen Klasse mit 3 Heften (1901) und 1 Heft (1902), die der philologisch-historischen Klasse mit 4 Heften (1901) und 1 Heft (1902) erschienen; ferner die geschäftlichen Mittheilungen mit 2 Heften.

Von den Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse erschienen

Bd. III. Nr. 2. J. Marquart, Ērānšahr.

Bd. IV. Nr. 4. A. Rahlfs, Die berliner Handschrift der sahidischen Psalmenübersetzung.

Nr. 5. W. Meyer, Ueber den Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus.

Nr. 6. H. Lüders, Ueber die Grantharecension des Mahâbhârata.

Bd. V. Nr. 1. G. Röthe, Brentanos Ponce de Leon.

Nr. 2. J. Wellhausen, Die religiös-politischen Oppositionsparteien im alten Islam.

Die Göttingischen Gelehrten Anzeigen haben den gewohnten Fortgang genommen. Herr Professor Wentzel legte die Redaktion der Anzeigen am 31. December 1901 nieder, da er zu Ostern 1902 einen Ruf nach Marburg angenommen hatte. Für ihn wählte die K. Gesellschaft Herrn Dr. Rudolf Meißner, die Wahl wurde am 27. December 1901 vom vorgesetzten Herrn Minister bestätigt. — Zunächst führte Herr Professor Wentzel die Redaktion in Vertretung weiter.

Aus Anlaß des Jubiläums veröffentlichte die K. Gesellschaft Festschriften, und zwar zwei Bände Abhandlungen und einen Band Beiträge zur Gelehrtengeschichte Göttingen.

Zu gleicher Zeit gelangte der im Auftrage der Gesellschaft von Herrn O. Wallach unter Mitwirkung von Herrn Dr. von Braun herausgegebene Briefwechsel von Berzelius und Wöhler zur Ausgabe. (2 Bd. Leipzig, W. Engelmann.)

Die der K. Gesellschaft im Schriftenaustausch und anderweitig zugegangenen Druckschriften sind der K. Universitäts-Bibliothek überwiesen. Ihre Zusammenstellung ist weiterhin abgedruckt. Sie dient als eine Empfangsbescheinigung, wo eine solche nicht auf besonderen Wunsch sofort nach dem Empfang einer Druckschrift gegeben wurde.

In der öffentlichen Sitzung am 27. April 1901 sprach Herr Kielhorn zum Gedächtniß von Max Müller (abgedruckt Geschäftl. Mittheilungen 1901. H. 1. p. 35) und Herr Klein zur Erinnerung an Charles Hermite. — Die am Anfang November abzuhaltende öffentliche Versammlung war mit der Jubiläumsfeier verbunden.

Die Gesellschaft bewilligte aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln:

Herrn C. Dilthey für Herausgabe von Untersuchungen über altchristliche und mittelalterliche Elfenbeinschnitzwerke . . . . . M. 500.—

Herrn F. Kielhorn zur Vorbereitung einer Ausgabe des Mahâbhârata . . . . . „ 500.—

der Commission für die Herausgabe älterer Papsturkunden . . . . . M. 1200.—

Herrn H. Wagner für Herstellung eines Catalogs des in deutschen Bibliotheken enthaltenen älteren Kartenmaterials . . . . . „ 600.—

Herrn G. Röthe

a) für Inventarisirung niederdeutscher Handschriften . . . . . „ 1500.—

b) für die Ausgabe schönwissenschaftlicher Werke Kaestner's . . . . . „ 700.—

Herren F. Leo und G. Kaibel für Herausgabe antiker Scholien . . . . . „ 500.—

Herrn E. Riecke

a) für Untersuchungen über Luftelektricität . „ 900.—

b) für seismologische Untersuchungen . . . . „ 600.—

Herrn F. Klein für Reisen im Interesse der mathematischen Encyclopaedie . . . . . „ 100.85

Herrn F. Kielhorn als Beisteuer zu den Druckkosten von Aufrecht, Catalogus catalogorum, Bd. 3 „ 500.—

der Commission für die Samoa-Expedition zur Vornahme luftelektrischer Untersuchungen mit Drachen . „ 2000.—

Die Fortführung der Arbeiten für die Herausgabe älterer Papsturkunden wurde durch ein Geschenk von M. 15000, das aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums der Gesellschaft Se. Eminenz der Cardinal G. Kopp, Fürstbischof in Breslau, mit Zuschrift vom 26. Juli 1901 machte und dessen Annahme durch allerhöchsten Erlaß vom 23. December 1901 genehmigt wurde, gesichert, um so mehr, als Se. Excellenz der Herr Reichskanzler von Bülow mit Erlaß vom 7. November d. J. einen gleich hohen Betrag zu gleichem Zwecke der Gesellschaft überwies.

Ueber die Ergebnisse der Inventarisirung niederdeutscher Handschriften hat Herr Borchling einen Bericht erstattet, der als Beiheft zu den Nachrichten der philologisch-historischen Klasse erscheinen wird.

Der *Thesaurus linguae latinae* wird in der begonnenen Weise fortgeführt. Vom I. Bande ist der 56., vom II. der 35. Bogen ausgedruckt.

Der Bericht über die Oktober-Conferenz der Thesaurus-Commission wird unten abgedruckt werden.

Herr Dr. Rabe hat im Sommer und Herbst die Lukian-Handschriften in London, Paris und Rom theils neu verglichen, theils revidirt; er wird, um die Vorbereitungen für die Ausgabe der Scholien zu vollenden, noch eine Reise nach Paris und Italien unternehmen müssen.

Von der Ausgabe des Dioskorides wird demnächst der II. Band (Buch III. IV.) dem Drucke übergeben werden können. Vor der Drucklegung des I. und III. Bandes beabsichtigt Herr Dr. Wellmann die im Escorial befindliche Handschrift zu collationiren.

Herr Dr. Kuckuck auf Helgoland sendete einen Bericht über seine mit Unterstützung der Gesellschaft nach Tanger gemachte Reise ein. Die Ergebnisse der dort angestellten botanischen Untersuchungen werden an anderen Orten veröffentlicht.

Ueber andere von der K. Gesellschaft geförderte wissenschaftliche Unternehmungen werden weiterhin besondere Berichte erstattet.

Besondere Bewilligungen von 30000 M., die in zwei Jahresraten vom vorgesetzten Königlichen Ministerium und aus Reichsmitteln zur Verwendung gestellt wurden, setzten die Gesellschaft in den Stand, für erdmagnetische und seismische Beobachtungen, die mit den auf der Südpolarexpedition anzustellenden parallel gehen sollten, die Errichtung eines Observatoriums auf Samoa in Angriff zu nehmen. Die Gesellschaft stellte weitere 2000 M. bereit zur Beschaffung von Apparaten für die Vornahme luftelektrischer Untersuchungen mit Drachen. Für die Durchführung dieser Untersuchungen wurde Herr Dr. Tetens, bislang Assistent an der Sternwarte in Straßburg (Elsaß) gewonnen. Er ist mit der gesammten Ausrüstung auf dem Wege nach Samoa.

Zu der am 23. und 24. Mai 1901 in Leipzig zusammengetretenen Versammlung des Cartells hatte die K. Gesellschaft als ihre Vertreter die Herren Riecke und Kielhorn und als Sachverständigen für die seismologischen Untersuchungen Herrn Wiechert entsendet. Sie betheiligte sich damit an den geophysikalischen insbesondere luftelektrischen Untersuchungen, für die sie die Zuziehung der Herren Elster und Geitel in Wolfenbüttel und des Herrn Adolf Schmidt in Gotha als Sachverständige empfohlen

und erlangt hatte. Ebenso nahm sie an den Vorarbeiten zu einer Ausgabe des Mahâbhârata theil.

Auf der ersten Versammlung der internationalen Association der Akademien in Paris vom 16.—20. April 1901 war die K. Gesellschaft durch ihre Sekretäre und Herrn Riecke vertreten. Die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Versammlung sind mittlerweile veröffentlicht in den Archives de l'Association internationale No. 3.

Zu Delegirten für das Comité der internationalen Association, dessen Leitung am 1. Januar 1902 die Royal Society of London übernommen hat, wählte die K. Gesellschaft ihre Sekretäre.

Der Universität Glasgow überbrachte zum Jubilaeum am 12.—14. Juni 1901 Herr Kielhorn die Glückwünsche der K. Gesellschaft.

An die naturforschende Gesellschaft in Nürnberg, die am 26. u. 27. October 1901 ihr 100jähriges Bestehen, und an die Société nationale des sciences naturelles et mathématiques in Cherbourg, die am 30. December 1901 das 50jährige Jubiläum feierte, richtete die Gesellschaft Glückwunschschreiben.

Dem Owen College in Manchester überbrachte zum 50jährigen Jubilaeum am 14. März 1902 Herr W. Voigt als Vertreter der K. Gesellschaft deren Glückwünsche.

Am 20. August 1901 sandte die K. Gesellschaft Herrn E. Sueß in Wien zum 70. Geburtstage, und am 12. Januar 1902 Herrn W. Hittorf in Münster zum 50jährigen Doctor-Jubilaeum ihre Glückwünsche, und richtete zu dem 18. März 1902 zu feiernden Doctor-Jubiläum ein Glückwunschschreiben an Herrn Richard Dedekind in Braunschweig.

Durch Tod verlor die Gesellschaft ihre ordentlichen Mitglieder

der mathematisch-physikalischen Klasse

Wilhelm Schur am 1. Juli 1901, ordentliches Mitglied seit 1893;

der philosophisch-historischen Klasse

Georg Kaibel, am 12. October 1901, ordentliches Mitglied seit 1897;

ihr Ehrenmitglied

Adolf Frhr. von Nordenskjöld zu Stockholm, am 12. August 1901, Correspondent seit 1871, Ehrenmitglied seit 1879;

das auswärtige Mitglied in der philol.-histor. Klasse
Carl Hegel in Erlangen, am 12. December 1901, Correspondent seit 1857, auswärtiges Mitglied seit 1871;

das corrrespondirende Mitglied der mathem.-physikal. Klasse
Henry A. Rowland in Baltimore, am 16. April 1901, Correspondent seit 1892.

Seinen Austritt aus der Gesellschaft zeigte am 24. Februar 1902 Herr Max Lehmann an, seit 1893 ordentliches Mitglied der Gesellschaft.

Die im Anschluß an die Jubilaeumsfeier vollzogenen Wahlen von Ehrenmitgliedern, auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern sind in den Geschäftlichen Nachrichten 1901 Heft 2 veröffentlicht.

Seitdem wählte, am 24. Februar 1902, die Gesellschaft zum Ehrenmitgliede

S. Eminenz den Cardinal Georg Kopp, Fürstbischof zu Breslau.

Die Wahl ist durch allerhöchsten Erlaß vom 13. März 1902 bestätigt.

Bei der Lagarde-Stiftung ist, nachdem die bisherige Bewohnerin Frau de Lagarde Göttingen und das Haus verlassen hat, dieses vermiethet, der obere Stock für das philologische Seminar an das Königliche Universitäts-Curatorium, das Erdgeschoß an einen Privatmann. Das Haus wurde an das städtische Elektricitätswerk angeschlossen.

Die Stiftung der Freunde Lagardes erhielt wiederum einen namhaften Betrag als Geschenk.

Bericht
über die ausgesetzten Preisaufgaben.

Für die auf das Jahr 1901 gestellte Preisaufgabe war deren Bearbeiter, Herrn Dr. Philipp Furtwängler in Potsdam, der volle Preis zuerkannt. (Geschäftliche Mittheilungen 1901 H. 1.)

Die Preisaufgabe für das Jahr 1903 lautet:

Durch die Arbeiten des letzten Jahrzehntes, neuerdings vornehmlich aus Anlaß der vorgefundenen Papyrustexte poetischen und theoretischen Inhaltes, ist die metrische Forschung in eine neue Bewegung geraten. Es scheint an der Zeit, die Grundlage der lyrischen Metrik einer durchgehenden Prüfung zu unterziehen. Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine auf Beobachtung der überlieferten Texte gegründete, auf die Erkenntnis des historischen Zusammenhanges gerichtete Untersuchung der wichtigsten im lesbischen und jonischen Liede, der chorischen Lyrik, den lyrischen Teilen des Dramas angewendeten metrischen Formen unter Berücksichtigung der hellenistischen und der älteren römischen Poesie.

Für das Jahr 1905 stellt die Königliche Gesellschaft folgende Preisaufgabe:

Gegenüber den ausgedehnten Kenntnissen, über die die pathologische Anatomie der Wirbelthiere verfügt, ist die Erfahrung über krankhafte Zustände der Organe und Gewebe bei Wirbellosen gering. Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht zu Untersuchungen anzuregen, mit denen hier die wissenschaftliche Erkenntnis gefördert wird. Sie stellt daher als Aufgabe, dass, ausser einer Berücksichtigung des in der Literatur vorhandenen Materiales, systematische Untersuchungen über krankhafte Zustände und Vor-

gänge an Organen und Geweben wirbelloser Metazoen gemacht und mitgetheilt werden.

Um die Aufgabe an Beispielen zu erläutern, so sind in Betracht zu ziehen: die Vorgänge der Degeneration und Regeneration nach Verwundungen sowohl bei der Autotomie, wie bei Verletzung durch Schnitt, Quetschung und andere Eingriffe, und die mit der senilen Degeneration verbundenen Vorgänge; die Veränderung der Organe und Gewebe unter parasitären Einflüssen, sei es von Mikroorganismen oder Pflanzen und Thieren, wie bei Muskardine, Faulbrut, Flatterie, parasitärer Castration u. a. Insbesondere ist darauf zu achten, ob krankhafte Neubildungen, die Geschwulstbildungen im Wirbelthierkörper entsprechen, zur Beobachtung kommen oder erzeugt werden können. Erwünscht ist es, dass bei experimentellen Untersuchungen dieser Art die verschiedenen großen Abtheilungen der wirbellosen Metazoen herangezogen werden.

Bei der großen Ausdehnung des Gebietes wird die Aufgabe auch dann als gelöst anzusehen sein, wenn die eingelieferte Arbeit Ergebnisse bringt, die auf eigenen Untersuchungen fußend die pathologische Anatomie in der bezeichneten Richtung erweitern und fördern.

Der Arbeit sind auf alle Fälle erläuternde Abbildungen und beweisende Präparate beizulegen. Es soll auch die Möglichkeit gegeben sein, das solche durch die Mittheilung einer anonymen Adresse nöthigenfalls vom Verfasser eingefordert werden können, ohne daß der Name des Bewerbers bekannt wird.

Die zur Bewerbung um den Preis bestimmten Arbeiten müssen vor dem 1. Februar 1905 an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften eingeliefert werden, mit einem Spruch versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der außen den Spruch trägt, der die Arbeit kennzeichnet, und innen den Namen und Wohnort des Verfassers. Der Preis beträgt 1000 Mark.

Bericht über die Mathematische Encyclopädie.

Im Laufe des Berichtsjahres sind erschienen: das (sehr starke) sechste Heft des ersten Bandes und das erste Heft der zweiten Hälfte von Bd. II., ferner das erste Heft der ersten und das erste Heft der zweiten Hälfte von Bd. IV. Ende März fand, wie schon im Vorjahre, eine Zusammenkunft von Vertretern der beteiligten Akademien mit den Herausgebern der verschiedenen Bände in der Teubnerschen Officin in Leipzig statt; diese Zusammenkünfte haben sich sehr bewährt und sollen dementsprechend nach Möglichkeit regelmäßig wiederholt werden.

Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauß' Werken.

Fünfter Bericht.

Von

F. Klein.

An neuem Material ist uns im verflossenen Jahre zugegangen:

1) 10 Originalbriefe Gauß an Schumacher.
2) Manuskripte zu 2 Aufsätzen in den Astronomischen Nachrichten.

} Aus dem Nachlaß von Rich. Schumacher, Kiel.

3) 2 Copien von Briefen Gauß an den Prorector R. Wagner, geschenkt von Herrn Professor Stäckel.

4) Ein Originalbrief Gauß an ?, angekauft.

5) Ein Originalbrief Olbers an Heeren, betr. Vorschlag von Gauß für den Direktorposten der Sternwarte in Göttingen (3. November 1802). Von Herrn Hermann Kieser in Stuttgart geschenkt.

6) Ein Originalbrief Gauß an seinen Sohn Joseph (1. Dez. 1842), geschenkt von Herrn Kieser.

7) Copie eines Briefes Gerling an Pfaff vom 21. Oktober 1810, von Herrn Professor von Brill.

8) Concept zu Scherings Gedächtnißrede auf Gauß, vom 4. Dezember 1867, von Frau Geheimrat Schering.

Zur Einsicht und Anfertigung von Copien erhielten wir leihweise:

9) 2 Originalbriefe Gauß an Voigtländer, durch Herrn Professor Zincke, Braunschweig.

Durch Verlegung des geophysischen Instituts in den auf dem Hainberg errichteten Neubau sind in der Sternwarte im Laufe des Winters die sogenannten Gaußzimmer frei geworden; es bietet sich

daher jetzt die Möglichkeit, in denselben den gesammten wissenschaftlichen Nachlaß von Gauß in übersichtlicher Weise aufzustellen. Hierüber ist zwischen dem Prorector der Universität, dem geschäftsführenden Secretär der Gesellschaft der Wissenschaften und dem Direktor der Sternwarte eine vom 5. März 1902 datirte Vereinbarung zu Stande gekommen, deren wesentliche Bestimmungen folgendermaßen lauten:

1. Die wissenschaftliche Hinterlassenschaft von Gauß, welche im Mai 1856 vom Staate für die Universität erworben wurde, war bisher getrennt in den schriftlichen Nachlaß, der der K. Gesellschaft der Wissenschaften zur Verwahrung und Bearbeitung anvertraut war, und die Bibliothek, die der Sternwarte zur Aufbewahrung und Benutzung überwiesen war.

2. Diese Trennung soll jetzt rückgängig gemacht und sollen beide Theile des Nachlasses bis auf Weiteres unter der Verwaltung des Direktors der K. Sternwarte im Gebäude der Sternwarte aufbewahrt werden.

3. Beide Theile werden daselbst in den ursprünglichen Gaußzimmern vereinigt unter der gemeinsamen Bezeichnung „Gaußarchiv" eine würdige Aufstellung finden.

4. Der Direktor der Sternwarte übernimmt die Verpflichtung, diesen Gesammtnachlaß der K. Gesellschaft der Wissenschaften für die Zwecke der Herausgabe beständig zur Verfügung zu halten und dessen literarische Verwerthung bis auf Weiteres ohne Genehmigung der Gesellschaft der Wissenschaften keinem andern zu gewähren.

Die hiermit festgelegte Transferirung des Gesammtnachlasses in die Gaußzimmer der Sternwarte ist im Monat April erfolgt.

Was den Fortschritt der Bearbeitung des Gaußnachlasses angeht, so ist vorab zu bemerken, daß das im 2. Berichte (1899) genannte, Hrn. Gauß in Hameln gehörige Tagebuch von Gauß (das von Gauß' wissenschaftlichen Entdeckungen in den Jahren 1796 bis 1800, bez. mit großen Unterbrechungen bis 1814, handelt) durch den Berichterstatter unter Benutzung einschlägiger Theile des sonstigen Nachlasses in der historischen Festschrift, welche die Gesellschaft der Wissenschaften zur Feier ihres 150jährigen Bestehens herausgab, mit Anmerkungen versehen veröffentlicht worden ist (Festschrift, p. 1—44). Diese Veröffentlichung ist nur erst eine vorläufige, die später, in Band X der Werke, durch eine definitive zu ersetzen sein wird. Immerhin hat dieselbe jetzt bereits für unsere Kenntniß der geschichtlichen Aufeinanderfolge von Gauß' Entdeckungen einige bemerkenswerthe Beiträge geliefert,

insbesondere was die Theorie der elliptischen Functionen angeht[1]). Ferner ist zu berichten, daß der Druck von Bd. VII (Astronomie) durch Herrn Brendel entsprechend dem im vorigen Bericht aufgestellten Programm planmäßig weitergeführt wurde, sowie, daß die Herren Krüger und Börsch die in Bd. IX zu veröffentlichende Bearbeitung des geodätischen Theils von Gauß' Nachlass jetzt vollendet haben; das fertig vorliegende Manuskript soll baldigst in Druck genommen werden. Ueber den Inhalt desselben erstatten die Herren Krüger und Börsch folgenden Bericht:

„Gauß' theoretische Arbeiten in der Geodäsie scheinen im zweiten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts begonnen zu sein. Die Anfänge seiner geodätischen Thätigkeit liegen aber weiter zurück. Schon 1803 hatte Gauß aus eigenem Antriebe an eine Aufnahme des braunschweigischen Landes gedacht und zu diesem Zwecke Winkelmessungen ausgeführt. In demselben Jahre nahm er auch an den Beobachtungen der Pulversignale zu Längenbestimmungen und an Breitenbestimmungen für die von v. Zach geleitete trigonometrische und astronomische Aufnahme von Thüringen Theil. Für die kurz vorher stattgehabte Vermessung Westphalens durch den preußischen Generalmajor von Lecoq sind von ihm Berechnungen astronomischer Bestimmungen geliefert worden. In dem darüber in Zach's monatlicher Correspondenz, 1803, erschienenen Aufsatze Lecoq's wird gesagt: „Im astronomischen Theile ist mir der Doctor Gauß von großem Nutzen gewesen, seine Ausrechnungen und Briefe haben zu meinem Unterrichte viel beigetragen."

„Aber erst die in Aussicht genommene dänische Gradmessung, mit deren Ausführung Schumacher im Sommer 1816 betraut worden war, und die dadurch angeregte Hoffnung, sie durch Hannover fortzusetzen, dürfte Gauß veranlaßt haben, ein größeres Interesse geodätischen Untersuchungen zuzuwenden. Am 5. Juli 1816 schreibt er an Schumacher: „Ueber die Art, die gemessenen Dreiecke im Calcül zu behandeln, habe ich mir eine eigene Methode entworfen."

1) Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt werden, daß sich in Folge von Studien, mit denen mein früherer Assistent, Herr Conrad Müller hier, über die an der Göttinger Universität um die Wende des 18. Jahrhunderts wirkenden Mathematiker beschäftigt ist, herausgestellt hat, daß die sog. „Dissertatiuncula", die unter dem Namen von Gauß 1898 in den Göttinger Nachrichten publicirt wurde und die dementsprechend in Bd. VIII der Werke wieder abgedruckt ist, nicht von Gauß, sondern von Thibaut herrührt. Letzterer hat dieselbe der Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1799 eingereicht und es folgt dann 1800 in den Göttinger Anzeigen, Stück 31, eine Besprechung durch Kästner, die im wesentlichen eine vom Verf. selbst herrührende Inhaltsangabe reproducirt.

In demselben Briefe heißt es: „Mir ist eine interessante Aufgabe eingefallen, nämlich: allgemein eine gegebene Fläche so auf einer andern (gegebenen) zu projiciren (abzubilden), daß das Bild dem Original in den kleinsten Theilen ähnlich werde"; die Aufgabe scheint ihm „eine schickliche Preisfrage für eine Societät" zu sein. Die in der Bearbeitung derselben, die von Gauß am 11. December 1822 an die Königliche Societät der Wissenschaften in Copenhagen eingeschickt wurde, festgestellten Principien haben ihm dazu gedient, die Ergebnisse geodätischer Messungen darzustellen.

„Bekanntlich hat Gauß als Projectionsmethode für die hannoversche Gradmessung und die sich anschließende Landesvermessung die conforme Uebertragung des Rotationsellipsoids auf die Ebene gewählt. Hierbei wird die Abbildungsfunction dadurch bestimmt, daß ein Meridian durch eine Gerade, die Abscissenaxe, dargestellt wird, deren Abschnitte gleich den entsprechenden elliptischen Meridianbögen sind. Die Ergebnisse der Messungen erscheinen bei dieser Projection in der Form von ebenen rechtwinkligen Coordinaten der Beobachtungspunkte. Der Anfangspunkt des Coordinatensystems entspricht dem Mittelpunkte der Axe des Reichenbach'schen Meridiankreises der Göttinger Sternwarte (bei der früheren Aufstellung). Wenn sich nun auch im Nachlaß keine zusammenhängende Darstellung dieser Uebertragungsmethode gefunden hat, so ließ sich doch mit Hülfe der Niederschriften in Handbüchern und auf losen Rechenzetteln ein Bild des Gauß'schen Verfahrens herstellen. Gauß entwickelt zunächst die Reihen, welche die geographische Länge und Breite, die Meridianconvergenz und das Vergrößerungsverhältniß aus den ebenen rechtwinkligen Coordinaten, und umgekehrt diese sowie die Meridianconvergenz aus den geographischen Coordinaten zu berechnen gestatten. Für das Vergrößerungsverhältniß werden verschiedene Entwicklungen gegeben. Die Ableitung der Unterschiede in den Azimuten und in der linearen Länge zwischen einer geodätischen Linie des Ellipsoids und der Geraden in der Ebene, die durch die Projectionen der Endpunkte der ersteren geht, erfolgt nicht wie in den späteren „Untersuchungen über Gegenstände der höheren Geodäsie, erste Abhandlung, 1843", Art. 12 und 13, sondern nach einem auch jetzt noch ganz neuen Verfahren. Es werden allgemein für eine geodätische Linie, die einer beliebigen Fläche angehört, diese Reductionen bei der conformen Abbildung auf die Ebene abgeleitet, aus denen sich dann leicht die speciellen, für die geodätische Linie des Erdellipsoids herstellen lassen. Bei den Reihen für die ebenen

rechtwinkligen Coordinaten und für die geographischen Coordinaten braucht man die geographische Breite, die einer bestimmten Abscisse entspricht, und umgekehrt die Abscisse, die zu einer gegebenen Breite gehört. Um diese Uebergänge leicht zu erhalten, werden Reihen zwischen der ellipsoidischen Breite φ und der Breite ψ auf einer Kugel, die gleichen Meridianumfang mit dem Erdellipsoid hat, und wobei die Bögen zwischen dem Aequator und den Breiten φ und ψ gleich sind, gegeben. Außerdem werden aber noch Reihen zwischen ψ, φ und einer fingirten Polhöhe ω, die mit φ durch die Beziehung $\frac{d\omega}{\cos\omega} = \frac{d\varphi}{\cos\varphi} \cdot \frac{1-e^2}{1-e^2\sin^2\varphi}$ verbunden ist, entwickelt, mit deren Hülfe eine andere, neue Berechnung der ebenen Coordinaten aus den geographischen und umgekehrt ermöglicht wird.

„Gleichzeitig mit der conformen Uebertragung des Ellipsoids auf die Ebene hat Gauß noch die folgenden Abbildungen in Betracht gezogen: Erstens die conforme Doppelprojection des Ellipsoids auf die Kugel und der Kugel durch stereographische und Mercator'sche Projection auf die Ebene, zweitens die conforme Uebertragung des Ellipsoids auf einen Kegelmantel, und drittens die stereographische Darstellung des Ellipsoids auf der Ebene. Namentlich für die ersten beiden sind Gebrauchsformeln gegeben worden. Die Abbildung der Oberfläche des Erdellipsoids auf die Kugeloberfläche erfolgt hier jedoch noch mit Hülfe der im Art. 13 der „Allgemeinen Auflösung der Aufgabe, die Theile einer gegebenen Fläche auf einer andern gegebenen Fläche so abzubilden, etc." enthaltenen Entwicklungen. Besonders reichhaltig sind die Formelaufstellungen für die Mercator'sche Projection der Kugel auf die Ebene, die, indem die Strecken eines Hauptmeridians den entsprechenden Strecken auf der Abscissenaxe gleich sind, das Analogon der Projectionsmethode der hannoverschen Vermessung ist. Besonders für die Unterschiede der Richtungen eines auf die Ebene projicirten Bogens eines größten Kreises und der zwischen denselben Endpunkten verlaufenden Geraden, wie auch für die Entfernungsreduction finden sich elegante Entwicklungen.

„Da es sich beim Beginn der hannoverschen Messungen allein um eine Breitengradmessung handelte, die sich nur wenig von demselben Meridian entfernt, so war die von Gauß gewählte Projectionsmethode die günstigste; während, wenn man von vornherein eine Landesvermessung ins Auge gefaßt hätte, sowohl eine der obigen Abbildungen, wie auch ein anderer Anfangspunkt als Göttingen vorzuziehen gewesen wäre.

„Für die Uebertragung der geographischen Coordinaten vermittelst der geodätischen Linie hat Gauß verschiedene Entwicklungen nebst dazu gehörigen Beispielen gegeben. Die von ihm zur successiven Berechnung der Breiten und Längen der Dreiecksspunkte sowie der Azimute der Dreiecksseiten benutzten Formeln haben schon die Form, wie die der zweiten Abhandlung der „Untersuchungen über Gegenstände der höheren Geodäsie, 1846", Art. 23/25 und Art. 33, unterscheiden sich aber von ihnen durch eine andere Anordnung der quadratischen Correctionsglieder. Von besonderem Interesse ist eine Anwendung von Sätzen der Flächentheorie zur Herleitung von Reihen für die lineare Länge und der Azimute einer geodätischen Linie auf dem Rotationsellipsoid, wenn die geographischen Coordinaten ihrer Endpunkte gegeben sind. Ebenso wird von der Flächentheorie aus die Abweichung der geodätischen Linie des Umdrehungsellipsoids vom verticalen Schnitte erhalten.

„Im October 1818 hatte Gauß, um an Schumacher's Messungen anzuschließen, in Lüneburg beobachtet, und hier (wie er in einem Tagebuche der Sternwarte bemerkt hat) durch ein von der Sonne beleuchtetes Fenster des Michaelisthurms in Hamburg, das ihm beim Pointiren lästig fiel, die erste Anregung zu der im Herbste 1820 gemachten Erfindung des Heliotrops erhalten. Seine eignen Gradmessungsarbeiten begannen im Jahre 1821, in dem auf den Stationen Göttingen (Sternwarte), Meridianzeichen, Hohehagen, Hils und Brocken gemessen wurde; 1822 ist von ihm auf den Punkten: Lichtenberg, Deister, Garßen, Falkenberg, Scharnhorst, Breithorn, Hauselberg, Wulfsode und Wilsede, 1823 auf den Punkten: Timpenberg, Nindorf, Lüneburg und Hamburg, ferner zum zweiten Male auf der Sternwarte, dem Hohehagen und dem Brocken, 1824 zum zweiten Male auf Falkenberg und in Wilsede, sowie auf den Stationen: Elmhorst, Litberg, Bullerberg, Brüttendorf, Bottel, Zeven, Steinberg, Brillit, Bremen und Garlste und 1825 auf den Stationen: Brüttendorf, Bremen, Brillit und Garlste zum zweiten Male, auf Zeven zum zweiten und dritten Male, ferner auf den Punkten: Bremerlehe, Varel, Langwarden und Jever beobachtet worden. Auf dem Inselsberge, der auch ein Punkt der hannoverschen Gradmessung ist, erfolgten die Beobachtungen 1821 durch Encke und 1823 durch Gerling. Die Feldarbeiten für die unter Gauß' Leitung von den hannoverschen Officieren Müller, Hartmann und Joseph Gauß ausgeführte Landesvermessung haben von 1828 bis 1844 gedauert; die rechnerische Bearbeitung hat sich bis 1848 hingezogen.

„Gauß hat bekanntlich mit einem Repetitionstheodolith die Winkel zwischen den einzelnen Richtungen gemessen. Wie die Beobachtungsbücher und die Stationsausgleichungen, so weit sie erhalten sind, zeigen, haben auf keinem der obigen Hauptdreieckspunkte die Winkelmessungen in allen Combinationen stattgefunden. Wohl aber scheint dies manches Mal auf den Stationen der Landesvermessung der Fall gewesen zu sein. Die Ausgleichungen der Stationsbeobachtungen sind von Gauß, dem Stande der Beobachtungen entsprechend, mehrfach wiederholt worden; so sind z. B. für die Station Wilsede 4 verschiedene, mit den Messungen fortschreitende Ausgleichungen vorhanden. Wahrscheinlich hörte Gauß mit den Messungen dann auf, wenn, abgesehen von äußern Umständen, neue Beobachtungen nicht mehr wesentliche Aenderungen der Verbesserungen hervorriefen. Die Anzahlen der Winkelrepetitionen sind als Gewichte der beobachteten Winkel angesetzt, als Unbekannte die Verbesserungen der Richtungen genommen worden. Auf einigen Stationen der letzten beiden Jahre der Gradmessung ist auch noch eine Verbesserung infolge des Gleitens des Kreises in Rücksicht gezogen. Die Auflösung der Normalgleichungen erfolgte nach dem durch Gerling bekannt gewordenen Näherungsverfahren. Nachdem noch die Correctionen wegen der Abweichung der geodätischen Linie vom verticalen Schnitte und wegen der Höhe des anvisirten Objects in Rechnung gezogen waren (nach einem Briefe an Olbers), wurden die Stationsergebnisse als Sätze unabhängiger Richtungsbeobachtungen mit gleichen Gewichten — nur die eine Richtung Bottel-Steinberg hat das Gewicht $\frac{1}{4}$ — in die Netzausgleichung eingeführt.

„Auch die Netzausgleichung ist vollständig nicht mehr vorhanden, doch konnte aus den losen Blättern, die sich darauf beziehen, der Gang der Gauß'schen Rechnung festgestellt werden. Die Anzahl der Dreieckspunkte ist 33, die Anzahl der gegenseitig beobachteten Richtungen 75, die Anzahl der Winkelgleichungen also 43 und die Anzahl der Seitengleichungen 12. Die Aufstellung der Winkelgleichungen geschah in derselben Weise, wie bei dem Fünfeck im „Supplementum theoriae combinationis etc., societati regiae exhibitum 1826, Sept. 16"; die Summe der Verbesserungen der Winkel eines Dreiecks ist gleich dem berechneten weniger dem beobachteten Excesse desselben. Die aus den Winkelgleichungen gebildeten Normalgleichungen hat Gauß zunächst aufgelöst und daraus Verbesserungen berechnet, welche die Dreieckswidersprüche beseitigen. Mit diesen erstmalig verbesserten Richtungsbeobachtungen wurden die Seitengleichungen aufgestellt, zunächst in der-

selben Weise, wie bei dem Fünfeck im Supplementum etc.; darauf werden sie aber umgeformt mit Hülfe der Winkelgleichungen, die zu der Figur gehören, auf welche sich die betreffende Seitengleichung bezieht. Wenn nämlich bei der Ausgleichung einer Figur außer einer Anzahl von Winkelgleichungen, deren absolute Glieder Null sind, nur eine Seitengleichung zu erfüllen ist, so kann man dies durch Ausgleichung einer einzigen Bedingungsgleichung erreichen. Und zwar wird diese dadurch erhalten, daß man zu der ursprünglichen Seitengleichung die Winkelgleichungen addirt, nachdem man sie vorher mit Coefficienten multiplicirt hat, die so bestimmt sind, daß die Summe der Quadrate der Coefficienten in der neuen Bedingungsgleichung ein Minimum wird. Aus den so umgeformten 12 Seitengleichungen werden nun auch die Normalgleichungen gebildet, deren Auflösung neue Werthe der Verbesserungen giebt. Nach dieser ersten Ausgleichung werden wieder die neu entstandenen Dreieckswidersprüche weggeschafft, und mit den dadurch erhaltenen Verbesserungen von neuem die Seitengleichungen und die zugehörigen Normalgleichungen aufgestellt, die sich jetzt von den vorigen nur in den constanten Gliedern unterscheiden. Durch ihre Auflösung ergeben sich wieder neue Werthe der Richtungsverbesserungen. In dieser Weise hat Gauß die Ausgleichung noch zweimal wiederholt. Dies Verfahren führt genau zu den Werthen, die einer Ausgleichung sämmtlicher Bedingungsgleichungen in einem Gusse entsprechen. In Folge der Form der Bedingungsgleichungen ist die Rechnung so rasch zum Stehen gekommen.

„Dafür, daß bei der Aufstellung der Seitengleichung in einem Viereck als Centralpunkt am passendsten derjenige Eckpunkt gewählt wird, der der größten Dreiecksfläche gegenüberliegt, hat Gauß einen rein analytischen Beweis gegeben.

„Bei der Ausgleichung der Dreiecke der Landesvermessung scheint Gauß die Winkelsumme der Dreiecke scharf ausgeglichen, und darauf die Seitengleichungen in solcher abgekürzter Form in Rücksicht gezogen zu haben, daß durch ihre Ausgleichung die Winkelgleichungen nicht mehr gestört werden. Diese Näherungsform der Seitengleichung wird dadurch erhalten, dass die Verbesserung der Richtung $P_1 P_2$ gleich der Verbesserung der Richtung $P_2 P_1$ gesetzt wird. Von der Ausgleichung des Dreieckskranzes um Oldenburg, gemessen 1829/31, ist der Ansatz der Bedingungsgleichungen vorhanden, und zwar werden diese nach Anbringung der Richtungscorrectionen in der Ebene aufgestellt. Zum ersten Male in der Geodäsie werden hier die 3 Polygon-

gleichungen gebildet, die den Zusammenschluß des Kranzsystems bewirken.

„Die Bestimmung der Nebenpunkte ist wohl meistens durch Vorwärtseinschneiden von den Hauptpunkten aus erfolgt. Die Berechnung ihrer ebenen rechtwinkligen Coordinaten mit Hülfe der Methode der kleinsten Quadrate ist fast ganz allein von Gauß innerhalb der Jahre 1828 bis 1848 ausgeführt worden; nur einen Winter hindurch hat ihn sein Sohn, der Leutnant Gauß, und in den letzten Jahren der Professor Goldschmidt dabei unterstützt. Die Gesammtzahl der bestimmten Punkte betrug gegen 2600.

„Kleinere Notizen von Gauß beziehen sich auf die terrestrische Refraction, den Borda'schen Kreis, die Reduction schiefer Winkel auf den Horizont, die Bestimmung des Winkelwerths und seines Gewichts aus Repetitionsbeobachtungen, die Ausgleichung eines aus Winkelbeobachtungen erhaltenen Polygons, wenn nur die Winkelgleichungen berücksichtigt werden, und anderes.

„Zum Wiederabdrucke werden gelangen die Bestimmung des Breitenunterschiedes zwischen den Sternwarten von Göttingen und Altona, der Brief an Baeyer über die Aenderung der geographischen Breite mit der Höhe, die Veröffentlichungen über den Heliotrop, sowie die Mittheilungen über die hannoversche Gradmessung, ferner Auszüge aus den Briefwechseln mit Schumacher, Bessel und Olbers, außerdem ein Brief an Bohnenberger. Zu diesen kommen bisher nicht veröffentlichte Auszüge aus dem Briefwechsel mit Gerling und aus Gauß' Berichten an das hannoversche Ministerium. Für die von Gauß beabsichtigte Publication über die hannoversche Gradmessung ist der Plan und zum Theil die Einleitung vorhanden."

Göttingen, den 1. April 1902.

Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden.

Die Gesellschaft ist in der erfreulichen Lage, den fünften Jahresbericht über ihr Unternehmen mit der Mitteilung einzuleiten, daß die Fortführung desselben durch mehrere bedeutende Zuwendungen nunmehr auf Jahre hinaus gesichert ist. Wie weit es möglich sein würde, mit den ihr zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln ein Unternehmen durchzuführen, das nicht allein Deutschland und Italien, sondern auch Frankreich, Spanien und England umfaßt und das auf eine lange Reihe von Jahren hinaus erhebliche finanzielle Beiträge erfordert, das ist für die Gesellschaft von Anfang an ein Gegenstand ihrer besonderen Sorge gewesen. Sie hat darum über die Unterstützungen, welche ihr das vorgesetzte Ministerium und der Verwaltungsrath der Wedekindstiftung mehrfach bewilligt haben, ebenso wie über die hochsinnige Spende eines ungenannten Kollegen mit besonderm Danke berichet. Jetzt hat sie die Freude mitzuteilen, daß bei Gelegenheit ihres 150jährigen Jubiläums der Herr Cardinal Dr. G. Kopp, Fürstbischof von Breslau, ihr verehrtes Ehrenmitglied, und der Herr Reichskanzler ihr je 15000 Mark zur Fortführung der Arbeiten für die Sammlung und Ausgabe der älteren Papsturkunden zugewendet haben. Daneben ist ihr auch das Interesse, das das vorgesetzte Ministerium diesem Unternehmen bisher erwiesen hat, unverändert erhalten geblieben. Der Herr Cultusminister hat unserm ständigen Mitarbeiter Dr. Wendland auch für das verflossene Jahr ein Stipendium verliehen. Er hat ferner dem Leiter der Arbeiten, Professor Kehr, einen einjährigen Urlaub zur Fortführung der Arbeiten in Italien und Frankreich ausgewirkt. Die Gesellschaft selbst hat aus ihren Fonds 1200 Mark beigesteuert

An den Arbeiten haben sich außer dem Leiter des Unternehmens, Professor Kehr, beteiligt in Deutschland: der ständige Mitarbeiter Dr. Wendland, dem die regelmäßigen, wesentlich bibliographischen Arbeiten in unserer Göttinger Arbeitsstube oblagen, ferner von unsern früheren Mitarbeitern Dr. Brackmann, von dessen archivalischen Forschungen in Deutschland noch besonders berichtet werden wird, und Dr. Wiederhold, der von seinem Wohnsitz Goslar aus mehrere deutsche Archive, namentlich Wolfenbüttel, besucht und in der Zwischenzeit die vorbereitenden Arbeiten für die Archive Spaniens und Frankreichs gefördert hat; in Italien: unser alter Arbeitsgenosse Dr. Schiaparelli, der soweit seine jetzige Stellung am Istituto storico italiano es gestattete, mehrere dringende Arbeiten in Rom, in Verona, Bergamo und Brescia für uns besorgte, Dr. Fedele, der uns in Rom und Süditalien manche Hülfe geleistet hat, endlich Dr. Tonetti vom römischen Staatsarchiv, der die Sabina nach allen Richtungen hin auf ältere Papsturkunden, nicht ohne Erfolg, durchforschte.

Materiell betrachtet ist in Italien die eigentliche Sammelarbeit in der Hauptsache unserm Programm entsprechend abgeschlossen. Nur die Durchsicht der päpstlichen Register des Vatikanischen Archivs ist noch nicht vollendet. An dieses schwere Problem sind wir nur zögernd und des Erfolges unsicher herangegangen. Allein die von Dr. Schiaparelli besorgte genaue Durchsicht der Register des XIII. Jahrhunderts ergab eine so erhebliche Ausbeute auch für die älteren Papsturkunden, daß sich nun auch eine Durchsicht der Register des XIV. Jahrhunderts als nothwendig erwies. Diese hat Prof. Kehr während der Herbstferien 1901 und während der Frühjahrsferien 1902 zum Abschluß gebracht. Die Register des XV. Jahrhunderts sollen im Laufe des Sommers ausgebeutet werden.

Daneben sind natürlich an mehr als einem Orte Italiens noch genauere Nachforschungen erforderlich. Was hier noch zu geschehen hat, das wird sich aber erst bestimmter feststellen lassen bei der Arbeit für das Manuscript der Italia pontificia. Mit dieser Arbeit hat Prof. Kehr, der diesen Sommer in Rom zu bleiben beabsichtigt, bereits den Anfang gemacht und er hofft sie soweit fördern zu können, daß noch in diesem Jahr mit dem Drucke wird begonnen werden können.

Mit nicht geringer Genugthuung kann die Gesellschaft auch von den Arbeiten in Deutschland berichten. Diese hat der Verwaltungsrath der Wedekindstiftung, unter Bewilligung einer Summe von 3000 Mark für die notwendigen archivalischen

Reisen, auf sich genommen und sie unter der Oberleitung von Professor Kehr dem Dr. Brackmann übertragen. Hierüber wird der Director dieser Stiftung seinerzeit ausführlicher berichten.

Die Vorarbeiten für Frankreich und Spanien sind, Dank dem hingebenden Fleiße von Dr. Wiederhold, ein gutes Stück vorwärts gebracht worden. Die Erfahrungen, die wir bei unsern ersten Versuchen in Italien gemacht haben, haben uns aber überzeugt, daß es zweckmäßiger ist, die bibliographischen Arbeiten soweit als irgend möglich zu vollenden, ehe die Archive und Bibliotheken selbst besucht werden. Wir werden mithin unsere Forschungen in Frankreich erst zu Anfang des Jahres 1903 beginnen.

Mit dem Danke für die freudige Hingabe unserer Mitarbeiter an unser Unternehmen verbinden wir auch dieses Mal den Dank an die zahlreichen Gönner und Freunde unserer Arbeiten, deren Anerkennung und Unterstützung uns nicht wenig geholfen und ermutigt hat, die manchmal recht großen persönlichen und sachlichen Schwierigkeiten, auf welche ein so großes Unternehmen naturgemäß stößt, zu überwinden.

Die Commission
für die Herausgabe der älteren Papsturkunden.

Aus dem Bericht der Commission für den Thesaurus linguae latinae über die Münchener Conferenz am 7. und 8. October 1901.

1. Die Berathungen der Commission, zu denen der Generalredactor des Thesaurus, Herr Prof. Vollmer, vielfach zugezogen wurde, betrafen zum großen Theil den Inhalt und die Qualität der Arbeit in den vorliegenden Lieferungen, sowie die für die Fortführung sich ergebenden Folgerungen und neu aufgestellten Gesichtspunkte. Das Technische der Ausarbeitung kann als bewährt und gesichert angesehen werden. Der zur Verfügung stehende Umfang ist im ganzen nicht wesentlich überschritten worden; doch sind über diesen Punkt sowohl als über die Einhaltung der Fristen die Erfahrungen noch nicht abgeschlossen.

2. Im Laufe des Jahres sind auf unser Ersuchen von der preußischen Regierung zwei Stipendien zu je 1200 M. bewilligt und von den Regierungen Würtembergs 1000 M., Badens 600 M., Elsaß-Lothringens 300 M. zu dem Unternehmen beigesteuert worden. Die Commission hofft, daß, wie es von Preußen und Würtemberg bereits geschehen oder in Aussicht gestellt ist, auch von Baden und dem Reichslande die Bewilligung für die folgenden Jahre erneuert werden wird.

3. Die Verlagshandlung hat mitgetheilt, daß die Zahl der Subscribenten 1482 beträgt und somit das Honorar für den Bogen vertragsmäßig von 70 auf 110 M. gestiegen ist. Indessen steigen in entsprechendem Maße die Ausgaben des Unternehmens, sowohl durch die nothwendig gewordene Vermehrung der Arbeitskräfte als durch die Verpflichtung, die Bezüge der älteren Beamten aufzubessern.

4. Zunächst hat die Commission in der Person des Herrn Prof. Dr. Ihm, z. Z. Privatdocenten in Halle, einen Redactor berufen, der einen Theil der Geschäfte des Generalredactors übernehmen wird. Als neuer Assistent wird Herr Dr. Th. Bögel aus Göttingen eintreten. Die Bezüge einiger Assistenten wurden provisorisch erhöht. Beabsichtigt ist, eine nach der staatlichen Ordnung der Alterszulagen gestaltete Scala der Gehaltserhöhungen einzuführen; ein Posten für den zu diesem Zwecke zu bildenden Reservefonds wurde in den Etat des nächten Geschäftsjahres eingesetzt.

5. Die als Reserve für den Abschluß des Unternehmens bestimmte Wölfflin-Stiftung beträgt zur Zeit M. 15300.

München, den 8. October 1901.

Verzeichnis der im Jahre 1901/2 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen.

Oeffentliche Sitzung am 27. April 1901.

Darüber berichten die geschäftlichen Mittheilungen 1901. H. 1.

Sitzung vom 11. Mai 1901.

Leo Meyer legt vor: Handbuch der griechischen Etymologie. Bd. I.

Derselbe über das gothische ïdja. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 229.)

F. Leo legt vor: Die griechisch-römische Biographie.

P. Kehr, Papsturkunden im alten Patrimonium. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 196.)

Derselbe legt vor: Prof. Holder Egger (Berlin), über die Doppelchronik von Reggio. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 272.)

H. Wagner berichtet über die Taufe des Südpolarschiffes Gauß und über die seismologische Conferenz in Straßburg.

G. Röthe, Brentanos Ponce de Leon, eine Säcularstudie. (Abhandl. phil.-hist. Kl. N. F. V. 1.)

E. Rieke legt vor: E. Cohn Elektrodynamik bewegter Körper. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 74.)

Derselbe überreicht die japanische Uebersetzung seines Lehrbuches der Experimentalphysik. Tokio. 1901.

Sitzung vom 8. Juni 1901.

F. Klein legt vor: Mathemathische Encyklopädie I. 6. und zugleich im Namen von Herrn Prof. Fricke in Braunschweig:

R. Fricke und F. Klein, Vorlesungen über die Theorie der automorphen Functionen. Bd. I (1897). Bd. II, Lfg. 1 (1901).

N. Bonwetsch legt vor: C. Schmidt, Ein neues Fragment des Osterbriefes des Athanasius vom Jahre 367. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 367.)

P. Kehr, Papsturkunden in Rom. III. Bericht. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 239.)

Sitzung vom 22. Juni 1901.

P. Kehr legt vor: W. Wiederhold, Papsturkunden in Florenz. (Nachr. phil. hist. Kl. 1901. S. 306.)

A. Peter legt vor: Die Flora von Südhannover.

F. Klein legt vor: Mathemathische Encyklopädie. IV. 2. No. 1.

Sitzung vom 6. Juli 1901.

F. Klein überreicht im Auftrage des Verfassers: E. Cesàro, Vorlesungen über natürliche Geometrie. Deutsche Ausgabe von G. Kowalewski. (Leipzig 1901.)

Sitzung am 20. Juli 1901.

N. Bonwetsch legt vor: H. Litzmann, Ueber die Catenen. I. Hälfte. (Erscheint in den Nachr. phil.-hist. Kl. 1902.)

H. Wagner legt vor: Harrisse: (Paris) Les premiers incunables bâlois et leurs derivés. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 351.)

J. Orth, Zur Histologie und Aetiologie der Lungenschwindsucht und Arbeiten aus dem pathologischen Institut. 8. Bericht. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 119.)

J. Merkel legt die neue Auflage des Grundrisses der Anatomie von J. Henle vor.

v. Könen, Ueber die Gliederung der norddeutschen unteren Kreide. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 101.)

Sitzung am 26. Oktober 1901.

W. Voigt legt vor: W. Kaufmann, die magnetische und elektrische Ablenkung der Bequerel-Strahlen und die scheinbare Masse der Elektronen. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 143.)

Leo Meyer legt vor: Handbuch der griechischen Etymologie. Bd. II.

Derselbe: Ueber den Ursprung der Namen Indogermanen, Semiten und Ugrofinnen. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 448.)

F. Kielhorn legt vor: H. Jacobi, Ueber indische Logik. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 460.)

J. Wellhausen: Die Kriege zwischen den Arabern und Byzantinern. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 414.)

Sitzung am 8. November 1901.

Der vorsitzende Sekretär legt vor: A. Auwers (Berlin) Recta-

scensionen von 792 Sternen (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 201.)

D. Hilbert, Ueber die Grundlagen der Geometrie. (Erscheint in den Nachr. math.-phys. Kl.)

W. Voigt, Elektronenhypothesen und Theorie des Magnetismus. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 169.)

Derselbe berichtet: über W. Kaufmann, Bequerelstrahlen und die scheinbare Masse der Elektronen. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 143.)

J. Wellhausen legt vor: Enno Littmann, Neue arabische Volkspoesie. (Abhandlungen phil.-hist. Kl.)

F. Kielhorn überreicht indo-arische Encyclopaedie Bd. III. H. 10.

A. Brill (Tübingen) legt vor: Ueber die Darstellung algebraischer Raumkurven durch eine Gleichung. (Nachr. math.-phys. Kl. 1901. S. 156.)

Ueber diese Sitzung und über die öffentliche, zur Feier des 150jährigen Bestehens der Gesellschaft am 9. November 1901 abgehaltene Sitzung ist in den geschäftlichen Mittheilungen 1901. H. 2 berichtet.

Sitzung vom 23. November 1901.

F. Leo legt vor: G. Kaibel, *Δάκτυλοι Ἰδαῖοι.* (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 488.)

F. Kielhorn legt vor: R. Pischel, Āḍhyarāja. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 485.)

J. Wellhausen berichtet: über Enno Littmann, Neuarabische Volkspoesie.

F. Klein berichtet über: summarisches Rechnen sonst und jetzt und über die von Herrn Soßna (Potsdam) berechneten Tafeln der trigonometrischen Functionen.

Sitzung am 7. December 1901.

Leo Meyer legt vor: Handbuch der grichischen Etymologie Bd. III.

F. Kielhorn: Epigraphic notes. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1901. S. 519.)

K. Dilthey legt vor: Imhof-Blumer, kleinasiatische Münzen. I.

Sitzung am 11. Januar 1902.

F. Klein legt vor: Mathemathische Encyclopaedie Bd. II. 2. H. 1.

W. Nernst legt vor: E. Bose, Ueber die Natur der Elektricitätsbildung in elektrolytischen Glühkörpern. Mit 1 Tafel. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 1.

H. Wagner berichtet über den Stand der deutschen Südpolarexpedition.

W. Voigt legt vor: M. Abraham, Dynamik des Elektron. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 20.)

P. Kehr: Papsturkunden in Mailand. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1902. S. 67.)

P. Kehr: Papsturkunden in der Lombardei. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1902. S. 130.)

F. Kielhorn legt vor: Pischel (Halle), Materialien zur Kenntnis der Apabraṃśá. (Abhandl. phil.-hist. Kl. N. F. V. 4.)

Sitzung am 25. Januar 1902.

H. Wagner: Die Ueberschätzung der Anbaufläche Babyloniens. Mit 1 Karte. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1902. S. 244.)

F. Frensdorff legt vor: P. Kehr, Papsturkunden in Ligurien (Nachr. phil.-hist. Kl. 1902. S. 169.)

Derselbe legt vor: Alb. Brackmann, Papsturkunden des östlichen Deutschlands. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1902. S. 193.)

D. Hilbert legt vor: Alfred Loewy in Freiburg B.: Ueber reducible homogene Differentialgleichungen. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 42.)

Sitzung am 8. Februar 1902.

D. Hilbert legt vor: Furtwängler, Reciprocitätsgesetz der l^{ten} Potenzwerthe. (Abhandl. math.-phys. Kl. N. F. II. 3.)

Derselbe legt vor: Lothar Heffter, Zur Theorie der reellen Curvenintegralen. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 115.)

Derselbe legt vor: Kellogg, Zur Theorie der Integralgleichung $A(s,t) - \mathbf{A}(s,t) = \mu \int_0^1 A(s,r)\,\mathbf{A}(r,t)\,dr$. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 165.)

O. Wallach: Untersuchungen aus dem Universitätslaboratorium. X. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 92.)

Derselbe legt vor: Walther Borsche, Ueber Xanthonderivate aus *p*-Nitrophenol. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 141.)

Derselbe legt vor: C. Jacobj, Beitrag zur physiologischen Wirkung der organischen Ammonium-Jodide und Polyjodide. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 102.)

W. Voigt: Beiträge zur Aufklärung der Eigenschaften der pleochroitischen Krystalle. Mit 12 Figuren. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 48.)

G. Roethe legt vor: Dr. Borchling, Reisebericht. (Beiheft Nachr. phil.-hist. Kl. 1902.)

Sitzung am 22. Februar 1902.

H. Wagner berichtet über Harrisse, Apocrypha americana.

G. Roethe berichtet über die von Herrn Hirzel in Leipzig geschenkten Manuscripte der Brüder Grimm.

W. Nernst und A. Lessing, Ueber die Wanderung der galvanischen Polarisation durch Platin- und Palladiumplatten. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 146.)

W. Voigt legt vor: Straubel (Jena), Versuche über elektrokalorische Effecte beim Turmalin. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 161.)

Sitzung am 8. März 1902.

D. Hilbert legt vor: J. O. Müller, Ueber die Minimaleigenschaft der Kugel. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 176.)

Derselbe legt vor: A. Schönflies (Königsberg), Ueber einen grundlegenden Satz der Analysis situs. (Nachr. math.-phys. Kl. 1902. S. 185.)

W. Voigt legt durch den vorsitzendeu Secretär vor: E. Wichert, Polarlichtbeobachtungen in Göttingen. (Erscheint in den Nachr. math.-phys. Kl.)

Zu Georg Kaibels Gedächtniß.

Von

Friedrich Leo.

Ich kann über Georg Kaibel nicht anders als persönlich sprechen; dafür bedarf es in diesem Kreise, dem er vertraut war und dem auch unser persönliches Verhältniß bekannt ist, keiner Erklärung. Nach anderm Material als dem in seinen Werken, in meiner Erinnerung und in Kaibels Briefen an mich vorhandenen habe ich mich nicht umgesehn. Von den Männern, die auf seine wissenschaftliche und menschliche Entwicklung den entscheidenden Einfluß geübt haben, werde ich nicht schweigen dürfen, gegen die Gewohnheit, obwohl sie leben; die Gewohnheit ist im gewöhnlichen Lauf der Dinge begründet; aber der früh Vollendete hat seine Lehrer und Freunde im Leben zurückgelassen.

Georg Kaibel ist am 30. October 1849 in Lübeck geboren und dort unter Familienverhältnissen aufgewachsen, die den Sinn des Knaben bedrückten und Schatten auch in seine reifen Jahre warfen. Von seinen Lehrern am Lübecker Gymnasium hat August Baumeister Einfluß auf ihn geübt und ihm, wie er am Schlusse seiner Doctorarbeit rühmt, den Weg zur Philologie gezeigt. Seine akademische Laufbahn begann er Ostern 1868 hier wo er sie beschlossen hat; aber er setzte nicht glücklich ein, nach zwei Semestern suchte er weiter und zog nach Bonn.

In Bonn fand er einen Studentenkreis vor, dem damals noch Diels, Wilamowitz, Robert angehörten. Er hörte noch O. Jahns letzte Vorlesung; danach trat Bücheler neben Usener. Die Lehre und in ebenso starkem Maße das Beispiel dieser beiden weckte seine schlummernde Kraft. Er sah auf einmal das Ziel aufgerichtet, das er bis zum letzten Tage nicht wieder aus den Augen gelassen hat.

Die griechische Sprache war von Anfang an das Gebiet, in dem er hauste. Mit den Inschriften und der attischen Komödie

begannen seine ernsthaften Studien. An Aristophanes erprobte er seine Sprachkenntniß und Erfindungskraft und kam dadurch gleich in das Centrum des Attischen, um da die tiefsten Wurzeln zu schlagen. Zur Epigraphik führte ihn eine Preisfrage der philosophischen Facultät, die eine Sammlung der griechischen metrischen Inschriften verlangte; ein 40 Jahre zuvor von Welcker ausgeführter Gedanke, der jetzt für die Beschaffung des Materials und seine Bearbeitung eine neue und große Aufgabe stellte. An dieser Arbeit hat er zuerst und gleich in Gluth und Drang die Freude des Schaffens empfunden. Im Lauf eines kurzen Jahres hat er die Inschriftensammlungen, die Anthologie, die ganze griechische Poesie, vor allem die epische und hellenistische, durchwandern und die Fülle der Monumente im ersten Wurf herstellen und ordnen müssen. Als er im August 1871 den Preis gewonnen hatte, durfte er sich sagen, daß er zugleich ein sicheres Fundament für fortschreitende Production besaß.

Damals lernte ich ihn kennen. Er unterrichtete die Söhne des Botanikers Hanstein und hatte dafür freie Station im Hause, eine schöne Thurmstube im Poppelsdorfer Schloß, in herrlicher Gelehrtenstille. Er hatte für den Anfänger die Glorie des preisgekrönten Hauptes der jungen Generation, zu der F. Schultheß, K. Reinhard, F. v. Duhn gehörten, und, wie er mir seine epigraphischen Sammlungen zeigte, den Zauber des schon ins Innere des Heiligthums Gedrungenen, dazu den jungen Reiz der Persönlichkeit, der nur ihm gehörte. Er war beschäftigt, aus einigen dem Zusammenhang seiner Preisarbeit angehörenden glänzenden kleinen Untersuchungen seine Doctordissertation zusammenzustellen *(De monumentorum aliquot graecorum carminibus)*, und promovirte am 16. December 1871. Die Dissertation gab also nur Stücke, aber sie zeigte einen fertigen Gelehrten im Besitze des Materials und der Methode, mit einem Latein, um dessen Kraft und Anmuth ihn schon damals die meisten beneiden konnten; der Hintergrund einer breiten und eindringenden Forschung war jedem sichtbar und die gelegentliche Ankündigung der epigraphischen Anthologie mußte die allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Die Arbeit brachte ihm, damals eine seltne Gabe, das römische Stipendium des archäologischen Instituts, und er konnte, als im Herbst 1872 die Bonner Zeit zu Ende ging, mit heiteren Augen rückwärts und vorwärts schauen.

Die Bonner Studienjahre sind entscheidend für Kaibels menschliche und wissenschaftliche Entwicklung. Er hat das bis zum Ende seines Lebens aufs stärkste empfunden. In seinen Jugendbriefen

tritt das Verhältniß zu seinen Lehrern mit einem wahrhaft platonischen Ethos hervor. Wenn je der ἔρως eine Seele geleitet hat, so war es seine Seele.

So fanden ihn die römischen Jahre vorbereitet, eine Steigerung seiner Existenz zu erleben. Luft und Boden, die Erweiterung seines Bildungshorizonts, alle die belebenden Kräfte, mit denen das in der italischen Vorzeit begonnene und erst in der Barocke vollendete Rom auf den der Geschichte des Menschen Zugewendeten wirkt; dazu eine persönliche, wie verwandtschaftliche Hinneigung zum Wesen des Südländers, die ihn rasch heimisch und glücklich machte, eine Lust an Wärme und Sonne, die ihm immer eigen war; dies Alles war von Umständen besonderer Art begleitet, an denen sich Kaibels unter den Freunden sprichwörtliches Glück bewährte.

In Rom fand er Ulrich v. Wilamowitz vor, und aus der flüchtigen Bonner Bekanntschaft wurde vom ersten Tage an eine Freundschaft, die ihn gleichfalls durchs Leben begleitet und eine Bedeutung für ihn gewonnen hat, die ich hier nicht zu schildern brauche. Damals folgte er willig der Führung durch das neue Land, das sich in diesen Jahren dem gereiften Sinne aufthat; aber er nahm auch in diesem Verhältniß nichts Fremdes an und gab nichts von seinem eignen Wesen auf. Im Februar 1873 erschien Mommsen in Rom. Er erkannte sofort die jugendliche Kraft, die hier im Werden war. Schon nach einer Woche trug er Kaibel die Bearbeitung der griechischen Inschriften von Italien und Sicilien an, für diesen, so freudig und leicht er zugriff, eine zukunftschwere Entscheidung; durch 17 Jahre seines Lebens hat ihn die Arbeit begleitet. Aber auch persönlich erfuhr Kaibel durch jenen zweimonatlichen, römisch engen Verkehr mit Mommsen eine neue und tiefe Wirkung, die dann auch bis ans Ende lebendig dauerte.

Dies sind die persönlichen Verhältnisse, dies die Männer, die auf Kaibels Entwicklung einen starken Einfluß gewonnen haben. Er war eine Natur, die ihren Weg, vielleicht einen graden Weg, sicherlich selbst gefunden hätte; aber zu seinem großen Glück wurde die in seiner Seele lebende Fähigkeit, das Große und Ueberlegene zu lieben und zum Vorbilde zu nehmen, in seiner Jugend in schönste Thätigkeit gesetzt. Später wüßte ich nicht daß in einem andern Verhältniß als in dem seiner Ehe ein Mensch auf ihn eine bestimmende und führende Wirkung geübt hätte. Als ich ihn im Winter 1873, nachdem er Griechenland besucht hatte, in Rom wiederfand, stand er in seinem Wesen festgegründet und sah seine wissenschaftliche Zukunft offen vor sich liegen.

Sein äußeres Leben konnte er zunächst nicht nach seiner Neigung gestalten. Im Herbst 1874 ging er als Hauslehrer nach Elberfeld und diente zugleich am Gymnasium das Probejahr ab. Danach fand er eine Anstellung an dem neugegründeten Askanischen Gymnasium in Berlin, in der er von Michaelis 1875 bis Ostern 1879 verblieb, mit dem besten Erfolg als Lehrer und großer Freude an dieser Thätigkeit. Aber vor allem waren es Jahre starker Arbeit, in denen seine Kenntniß der griechischen Sprache mächtig zunahm, die inschriftlichen Epigramme ihre Gestalt gewannen, für die Sammlung der griechischen Inschriften Italiens der Grund gelegt wurde. Zum Zwecke dieser Sammlung brachte er den Winter von 1877 auf 78 und später mehrmals die Ferien in Rom und Süditalien zu.

Im Druck hatte Kaibel bald nach seiner Dissertation zwei Arbeiten über die Epigramme des Simonides und vom 8. Bande des Hermes (1874) an mehrere Aufsätze erscheinen lassen, in denen meist neue griechische Inschriften publicirt und besprochen wurden.[1]) Für die Commentationes Mommsenianae schrieb er im J. 1878 die *Observationes criticae in Anthologiam graecam*, grundlegende Beobachtungen über die Technik des hellenistischen Hexameters. Endlich nach sechsjähriger Arbeit erschienen, datirt aus Rom vom 13. December 1877, Bücheler und Usener gewidmet, die *Epigrammata graeca ex lapidibus collecta*, ein Werk das den Verfasser mit einem Schlage in die vorderste Reihe der Fachgenossen rückte und dessen Werth für immer feststeht. Zwar vollständig war die Sammlung schon bei ihrem Erscheinen nicht mehr; sie fiel in das beginnende Zeitalter der Ausgrabungen hinein; ein Supplement gab Kaibel noch Anfang 1879 (Rhein. Mus. XXXIV 181), dann ging die Fluth der neuen Funde über die Sammlung hin und Kaibel gab bald die in der Vorrede ausgesprochene Absicht auf, sie beständig zu erneuern. Aber die Bedeutung des Buches lag zum kleineren Theil in der Umspannung des Materials. Vor allem stellte es die zumeist ephemere und dilettantische, aber durchaus

---

[1]) Die Recension von Junghahn, *De Simonidis Cei epigrammatis* in Fleckeisens Jahrb. 1872, 793 ff., *Quaestiones Simonideae* im Rhein. Mus. XXVIII 436 ff. In der Hauptsache ist Kaibels Auffassung (gegen Bergks unschöne Polemik Poet. lyr. gr. III [4] 431 ff.) durch die auf Salamis gefundene Inschrift der Korinther bestätigt worden (Wilamowitz in diesen Nachr. phil.-hist. Kl. 1897, 306 ff.). Hermes VIII (1873) 412 *Tituli Phocici et Boeotici inediti*, X 1 *De Callimachi epigrammate 43* (über den auf dem Esquilin gefundenen Dipinto) 193 (über das pamphylische Würfelorakel), XI 370 *Parthenianum* u. a. Dann XV 449, schon aus Breslau, der *Sententiarum liber primus*.

an die Kunstübung ihrer Zeiten oder der klassischen Muster angelehnte Massenproduction der Grab- und Weihepigramme in ihren Zusammenhang mit der litterarischen Poesie; auf dem Wege einer Interpretation und Herstellungskunst, die in alle Falten von tausend unscheinbaren Individualitäten eindrang, mit dem harmonischen Reiz einer aufs knappste beschränkten, Gedanken weckenden Form. Es war das erste Muster auf einem neuen Gebiet epigraphisch-litterarischer Arbeit.

Die nächste Folge war die Berufung nach Breslau, die er im December 1878 erhielt. Er hatte die ersten Schritte gethan, sich in Göttingen zu habilitiren, und nur jene rasche Entscheidung hinderte, daß er wie die Studenten- so die Docentenlaufbahn in Göttingen begann, wo er sie beschließen sollte.

In Breslau blieb er zwei Jahre, in den ersten Freuden und Nöthen des akademischen Lehramts. Er hat gleich in diesen Anfängen einige junge Philologen, die jetzt in vorderer Reihe stehen, auf ihren Weg geführt. Das einzige was er während dieser Jahre drucken ließ war der *Sententiarum liber primus* (Hermes XV) und, als erster Beitrag zu den Tragikern, die ausführliche Recension von Henses Studien zu Sophokles (Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen XXXIV 618). Aber eine Verflechtung der Schicksalsfäden ließ ihn hier die Braut erwerben und mit ihr das häusliche Glück der ihm noch bestimmten zwei Jahrzehnte.

Als junger Ehemann wurde er Ostern 1881 nach Rostock berufen. Während er in Breslau neben drei Ordinarien das wesentlich für einen Gräcisten bestimmte Extraordinariat versehen hatte, fiel in Rostock die gesammte klassische Philologie in seine Hand; eine unschätzbare Uebung für den jungen Professor und, zumal unter den eine ganz neue Grundlegung des philologischen Unterrichts erfordernden Rostocker Verhältnissen, eine Gelegenheit seine Kraft zu zeigen. Ich habe als sein Nachfolger ermessen können, wie stark seine Wirkung auf die Jugend gewesen ist und wie er der Universität das fehlende Element wissenschaftlicher Philologie aus seinem Schatze zugeführt hat. Hier trat der Athenaeus in den Vordergrund, wie die beiden Programme von 1883 zeigen.[1]) Anfang 1882 übernahm er, mit C. Robert zusammen, die Redaction des Hermes.

An eine Universität von alter philologischer Tradition und auf eine Stelle, in der er sich, neben A. Kießling, ganz seinen

[1]) Ich erwähne, weil sie versteckt ist, die Abhandlung *De inscriptione Halaesina* (Festschrift für die Würzburger Säcularfeier am 1. August 1882).

griechischen Neigungen hingeben konnte, führte ihn Herbst 1883 der Ruf nach Greifswald. Auch hier blieb er nur fünf Semester, deren vorletztes durch die Bearbeitung der Epigramme Philodems bezeichnet ist (ind. schol. 1885), eine der vollkommensten Proben seiner Kunst zu interpretiren; das letzte durch die tiefgreifende Abhandlung *Antike Windrosen* (Hermes XX).

Endlich fand er, im Frühjahr 1886, in Straßburg die Stätte, an der er festwurzelte und, zuerst mit Reifferscheidt, dann mit mir, dann mit Kießling, dann mit Reitzenstein zusammen das Seminar leitend, an der Seite von Michaelis und mit einigen Jüngeren in enger Gemeinschaft die Entwicklung der klassischen Philologie an der jungen Universität mit seiner Person verknüpfte. Straßburg sagte ihm in jeder Hinsicht zu, Local und Menschen, die südliche Wärme, die Nähe der Berge und Italiens, das eigne Haus an der Ruprechtsauer Allee, in dem die Kinder fröhlich aufwuchsen. Hier vollendete er die Arbeiten vorangegangener Jahre und ergriff neue Aufgaben. Die 3 Bände des Athenaeus erschienen (II 1886, I 1887, III 1890) und, bald nach dem dritten Bande, auch der Begleiter so vieler Jahre, der gewaltige Band der *Inscriptiones graecae Siciliae et Italiae* (1890). Der Athenaeus, dessen Textgeschichte Kaibel zuerst richtig erkannt hatte, war der philologischen Welt ein sehnlich erwartetes Geschenk, ihm selbst eine wichtige Vorarbeit für seine Comici. Die Inschriften mit ihren unzähligen das Thatsächliche betreffenden kleinen Problemen hatten ihn als eine schwere Last gedrückt und er empfand das Gefühl einer neuen Freiheit, als er im October 1890 das Werk hinausgab. Vom 31. December desselben Jahres ist die editio princeps der *Πολιτεία Ἀθηναίων* des Aristoteles datirt; in den nächsten Osterferien arbeitete er in Göttingen mit Wilamowitz an der gemeinschaftlichen Ausgabe (1891, 3. Aufl. 1898), 1893 erschien das Buch *Stil und Text der Πολιτεία Ἀθηναίων des Aristoteles*, das einen kritisch-exegetischen Commentar und vorher eine Charakterisirung von Sprache und Stil enthält, einen der wenigen Versuche, durch stilistische Untersuchung die Wirkung des Ganzen auf das Einzelne und des Einzelnen auf das Ganze darzustellen. Der Commentar zu Sophokles Elektra (1896) erklärte der gangbaren Sophokleskritik den Krieg und lehrte, indem die Exegese des Einzelnen auf die des Kunstwerks gerichtet war, Sprache und Stil eines großen Dichters verstehen. 'Die Emendation', heißt es in der Vorrede, 'ist eine seltene Blume, die wenn irgendwo auf dem Felsen der Interpretation wächst'. 'Der große Dichter schafft sich seine Sprache und seine Kunst

selbst: sie entwickelt sich mit ihm, wächst mit ihm und stirbt mit ihm wie sein *δαίμων*; er hat sie selbst nicht geerbt und kann sie auch keinem andern vererben'. Kaibel geht an gewissen Stellen zu weit in der Schätzung dessen was noch von Sophokles herrühren kann; er scheute sich nicht, in der Reaction gegen das unverständige Conjecturenmachen zu weit zu gehn, wenn es nur auf dem Wege war, der an das Fühlen und Denken des Dichters selbst heranführte. Neben diesen Werken her gingen die vorbereitenden Arbeiten für die auch seit langen Jahren geplante, aber erst in Straßburg angepackte Fragmentsammlung der griechischen Comici; die Aufsätze zur Geschichte der attischen Komödie (Hermes XXIV 35, 71), zu Xenophon (XXV 581), Herodas (XXV 1580), Theokrit (XXVII 249), Arat (XXIX 82, Gött. Gel. Anz. 1893, 937), Kallimachos (XXXI 264), dazu die ferneren vier *Sententiarum libri*.

Wer die beständige anstrengende Arbeit gesehen hat, die Kaibel auf seine Vorlesungen und überhaupt auf den akademischen Unterricht verwendete, muß über diese Fülle der Production erstaunen. Er arbeitete mit beispielloser Intensität, an amtsfreien Tagen vom Morgen bis in die Nacht ohne auszugehn und ohne anders als mit schwerer Ueberwindung auch nur einen andern Gegenstand als den morgens ergriffenen vornehmen zu können. Die Zeichen seines letzten Leidens peinigten ihn gelegentlich von der Greifswalder Zeit an; sonst waren Nerven und Kopf jeder Zumuthung gewachsen.

In den letzten Straßburger Jahren enttäuschte ihn die nicht durch die Schuld des Lehrkörpers stockende Entwicklung der Universität. So durfte unsere philosophische Facultät es versuchen, ihn, dessen Ruf als eines der ersten lebenden Gräcisten längst feststand, für die im Frühjahr 1897 von Wilamowitz leer gelassene Stelle zu gewinnen.

Ueber Kaibels Göttinger Jahre, so voll und reich seine Thätigkeit gewesen ist und so vielfach und stark die Fäden, die er geknüpft hat, brauche ich Ihnen nicht zu berichten. Unsrer Gesellschaft hat er vom ersten Tage an zugehört und unsern Verhandlungen und Schriften so viel Leben und Förderung zugeführt wie es seine Auffassung übernommener Pflichten mit sich brachte. Einen wichtigen Theil seiner Vorarbeiten für die Komikerfragmente legte er uns in der Abhandlung *Die Prolegomena περὶ κωμῳδίας* vor (Abh. phil.-hist. Kl., N. F. II 4, 1898), ferner Mittheilungen über die Papyrusreste von Menanders *Γεωργός* und eines Komödienprologs (Nachr. phil.-hist. Kl. 1898, p. 146; 1899, 549), in den

Gelehrten Anzeigen besprach er Zachers Aristophanes (1897, 859) und Herzogs Koische Forschungen und Funde (1900, 58). Für die Universität schrieb er in den Jahren 1897 und 1899 die Programmabhandlungen *De Sophoclis Antigona* und *De Phrynicho sophista* und hielt am 27. Januar 1898 die Festrede *Wissenschaft und Unterricht*. Der Hermes brachte 1899 die wichtige Abhandlung *Cassius Longinus und die Schrift περὶ ὕψους* (XXXIV 107). In der Hauptsache gehörte die Arbeit dieser Jahre den *Comicorum graecorum fragmenta*, deren erster Theil wenigstens, die sicilisch-italische Komödie, 1899 erschien; von den geliebten Attikern hat er nichts zu Ende führen dürfen, obwohl vieles so weit gebracht war, daß er dafür nur weniger Monate noch bedurft hätte.

Ueberblicken wir Kaibels Lebensarbeit, so ist vor allem deutlich: das Centrum seines wissenschaftlichen Wesens war die Sprache. Als Kenner der griechischen Sprache, in Beherrschung ihres Stoffes und lebendiger Empfindung ihres Geistes, hat er nur wenige seines gleichen gehabt. Im Attischen wurzelte er am tiefsten, wie es sein mußte; Aristophanes, Sophokles, Platon waren seine nächsten Vertrauten. Aber er umspannte allmählich den ganzen Kreis der Dialekte und der litterarischen Sprachgebiete. Seine Arbeiten über Homer, Herodot, Pindar sind weder erschienen noch geschrieben, aber sie lagen fertig in seinem Geiste und harrten nur der Zeit, die ihnen nicht beschieden war. Die hellenistische Poesie war ihm seit seiner Studentenzeit zu eigen; auch sein Theokrit ist mit ihm verloren, über dessen Edition er so viel mit Wilamowitz correspondirt und conversirt hat wie über Kallimachos und Aristoteles. Er konnte jedem griechischen Worte seine Sprachschicht, jeder Wendung ihre Stilschicht anweisen; jede poetische und prosaische Gattung, jede schriftstellerische Individualität war ihm vertraut oder wurde es rasch, wenn ihn nicht eine sittliche Abneigung fernhielt.

Diese sprachliche, litterarische, ästhetische Richtung seiner Philologie war mitbestimmt und gefärbt durch eine starke künstlerische Anlage, deren er sich wohl bewußt war, die er ausbildete und pflegte, aber mit scheuer Zurückhaltung, wie er denn nicht leicht etwas nach außen brachte was Andere nach seiner Ansicht besser konnten. Er hat in Straßburg lange Jahre hindurch unter Jacobsthals Leitung musikalische Composition gelernt; seine griechischen Epigramme sind vielleicht die besten seit dem Kranze des Philippos; noch in den letzten Wochen hat er sein Leiden in herrlichen Versen ausgesprochen. Sein Wesen hat stets etwas von der

Freiheit und dem Fluge der Künstlerseele gehabt. Seine Schreibart, lateinisch wie deutsch, war von seltener Anmuth und in der reifen Zeit von einer bewußten Kraft, die der trockensten Erörterung Reiz gab. Diese Seite seines Wesens verband ihn am sichersten mit dem griechischen Geiste, wie er sich in Gedicht und Rede ausgesprochen hat.

So war er durch Natur und Bildung zum Editor und Exegeten bestimmt. In der Bewegung, die durch die Philologie unsrer Zeit geht, Kunst und Stil der litterarischen Gattungen und Persönlichkeiten zu erfassen, haben seine Arbeiten eine führende Rolle gespielt und werden lange als Muster und durch productive Wirkung leben.

Die Ergänzung hierzu ist, daß ihm politische und Culturgeschichte, Archäologie und alle realen Disciplinen ferner lagen, so großen Raum auch in seiner Production die im engeren Sinne epigraphischen Arbeiten einnehmen. Die Realien waren ihm persönlich Rüst- und Handwerkszeug, Gegenstand des Lernens mehr als des Forschens. Nur ungern hat er eine Zeitlang das Straßburger Institut für Alterthumswissenschaft geleitet. Er stand in der von G. Hermann und Lachmann ausgehenden Linie, die auch nach der Befestigung des neuen Begriffs der philologischen Wissenschaft sich mit Entschiedenheit auf Kritik und Interpretation, Sprache und Stil, die Litteratur und ihre Geschichte gerichtet hat. Erst in der letzten Zeit hat er, anscheinend durch die Anregung eines Moments, eine Verhandlung im Seminar, getrieben, sich der constructiven Behandlung weitgreifender historischer Fragen hingegeben. Es war ein Problem das ihn tief in religionsgeschichtliche Untersuchung, an die Anfangsgebilde des menschlichen Geistes führte und ihn wie keines zuvor zu immer weiteren Ausblicken hinriß. Er hat nur die vorläufige Fassung eines Abschnitts hinterlassen, die in unsern Nachrichten (1901, 488) veröffentlicht worden ist, als ein Zeugniß für das letzte Wachsthum seiner Geisteskraft, da schon der Körper sich gegen den Griff der Krankheit wehrte.

Zunächst wird es am härtesten empfunden werden, daß die Comici unvollendet geblieben sind; denn die Vorarbeit war gethan, in einem Stil, wie es seit Meineke nicht wieder versucht worden ist. In dem letzten ganz eingehenden Gespräch, das ich mit ihm hatte, brach er einmal in die Worte aus: 'wenn ich nur Aristophanes mit den Scholien noch machen könnte!' — es war die Liebe seiner Studentenzeit. Er selbst empfand am stärksten und er wußte es am besten, denn alles Unfertige barg er im Busen, wie

viel der Erscheinung Harrendes er mit hinunter nahm. Aber Freunden und Genossen des engeren und weiteren Kreises erscheint es fast wie ein Unrecht, bei solchen Gedanken zu verweilen, wenn sie den persönlichen Verlust bedenken.

Kaibel hat es sich in der Anmerkung zu einem attischen Epigramm (Epigr. gr. 64), so karg er da sonst mit Worten war, nicht versagen können zu bemerken, daß er das dem Todten gespendete Lob, er habe im Leben immer aller Menschen Wohlgefallen erregt, wunderlich finde und daß er sich Antigones Rede lobe: ἀλλ' οἷδ' ἀρέσκουσ' οἷς μάλισθ' ἁδεῖν με χρή. Er machte Niemanden ein Hehl daraus, daß ihn anspruchsvolles und triviales Wesen zum Zorn reizte, daß Eitelkeit und Ziererei seine Abneigung, Halbheit und Falschheit seine Verachtung erregten. Wissenschaft und Leben galt ihm gleich, denn was er trieb das war er. Dem sittlich Unzulänglichen gegenüber schroff und reizbar in jüngeren Jahren wurde er zuletzt nicht lässiger, aber er ließ sichs weniger merken. Wo ihm nichts hindernd entgegentrat, da erschien die kindliche Simplicität seines Wesens, die unbefangene Heiterkeit, eine besondere und seltene Art einer aus reiner Seele und aus der Tiefe eines reichen Geistes quellenden Liebenswürdigkeit; hier gilt das Wort; sie sprach aus den Bewegungen seiner hohen und schlanken Figur, aus dem Leuchten seiner tiefliegenden Augen, aus seinem Lächeln, daß keiner vergißt dem es einmal gegolten hat.

Er hatte aus der dunklen Existenz seiner Kindheit sich und die Seinen auf die Höhe des Lebens gehoben; er hatte, seit er zum Bewußtsein seiner eignen Natur gekommen war, keinen verhängnißvollen Fehltritt gethan; er war in sich einig und kannte keinen inneren Zwiespalt. Das alles dankte er seiner Wissenschaft, so schätzte er sie als den Stern seines Lebens. Stolz und Bescheidenheit kamen ihm aus derselben Quelle; seine Kraft und seine Schwäche kennend schritt er durchs Leben, kühn und demüthig, das Haupt erhoben und bereit es vor dem Großen und Guten zu beugen.

Es war ein glückliches Leben, so schwer ihm der Tod wurde. Denn die kalten Schatten schreckten ihn, dessen Element Sonne und Wärme war. Als die Krankheit vor ihm die Pforten des Lebens schloß, hoffte er sie wieder zu durchbrechen, hoffte so lange er durfte und länger. Auch diese Hoffnung war ein bitteres Leiden; sie hat sich wenige Wochen vor dem Ende in einem Gedicht von tragischer Schönheit ausgesprochen: ein einziger Stern erscheint dem verzweifelnden Schiffer, unzählige werden ihm folgen

— da stürmt aus der purpurnen Tiefe, vom grimmen Nord gespornt und gepeitscht, die grause Charybdis mit tausend weißen Krallen über die Schiffswand und reißt sie in Stücke[1]).

Doch war es ein schönes und glückliches Leben. Und wenn es wahr ist, daß die Götter wen sie lieben jung von hinnen nehmen, so bleibt es auch wahr, daß ihn Menschen und Götter geliebt haben.

---

1) Ich glaube die Strophe hier mittheilen zu dürfen, als ein Dokument von Kaibels Sprachkraft und poetischem Vermögen. Auf dem Blatte, das er mir gab, hat er vermerkt: *5.—10. Aug. 1901, niedergeschrieben 12. Aug..*

Ἐλπὶς γλυκεῖ', ὥς μοι νέον αὖ μειλιχίων ἀπ' ὀμμάτων προσγελᾶις,
κεναῖσιν αἰκάλλουσα παραιφασίαις τὰν φιλόψυχον φρένα.
οἷάπερ ἐκ βαρυόμβρων νυκτὸς χειμαλέας πτυχῶν
ἐκδύς τις εἷς ἀστὴρ παναργυρέωι φάει
πλεόντων τὰν ῥίψασπιν ἀθυμίαν εἰς ὑπερόφρονα τρέψε τόλμαν.
εἷς γὰρ ἦν· οὐδ' ἄρ' ἔτ' ἄλλοι φάνεν μετ' αὐτοῦ· τοὶ δ' ἀπειρίτους ἔσεσθαι
φάντο κατὰ βραχύ· θᾶσσον δ' ὀνείρου
βένθεος ἐκ πορφυρέου δεινὰ Χάρυβδις μυρίαισιν ἀργενναῖσι
χαλαῖς ὑπερθρώσκουσα τοῖχον ἐξήρπαξε πάντα χειρὸς ὡς ἐκ μιᾶς.
τοῖος γὰρ ἱππεὺς ἐμβέβακέ οἱ στεναζούσαι·
πλευρὰ λακτίζων τε μαστίζων τέ οἱ νῶθ' ἱμάσθλαις
αὐτὸς ὁ Θρηίκιος Βορέας βάρβαρά θ' αἱματηρά τ' ἀπὸ γλώσσας κατασταζων ἔπη,
ἀπαρήγορος Ἅιδεω πρόπολος.

Adolf Erik von Nordenskiöld.

Von

Hermann Wagner.

Am 11. August vorigen Jahres verließ das deutsche Südpolarschiff, das einen uns teuern Namen trägt, den heimatlichen Hafen, begleitet von der freudigen Teilnahme und den hoffnungsvollen Wünschen aller an der Erschließung des Erdballs interessierten Kreise. Die Briten waren, dem gleichen Ziele zueilend, kurz zuvor aufgebrochen. Die Morgenröte der Lösung des letzten großen geographischen Rätsels, welches dem kommenden Jahrhundert verblieb, der Entschleierung der Antarktis, leuchtete auf. — Doch als sollten im gleichen Moment die Fahnen sich senken über dem Gebiet ringsum den Nordpol, das durch so viele Jahrzehnte Kraft, Ausdauer und Opferfreudigkeit der gleichen Kreise allein in Anspruch genommen, ward am Tage darauf der Mann uns genommen, dessen Name mehr als irgend ein Zeitgenosse die wissenschaftliche Polarforschung in sich verkörperte.

Am Abend des 12. August raffte unerwartet und ohne vorhergehende Krankheit ein Herzschlag den Freiherrn Adolf Erik von Nordenskiöld dahin; er hatte das 69. Lebensjahr noch nicht vollendet. In unserer Mitte das letzte der Ehrenmitglieder aus einer vergangenen Zeit. Als Polarforscher von Weltruf und selbst von einem Fridtjof Nansen nicht überstrahlt gilt er uns mehr noch, — als einer der Heroen unserer Zeit auf wissenschaftlichem Feld, dem nicht nur mutvoll mit Einsetzung von Leben und Gesundheit im Dienste der Forschung Unternommenes gelang, sondern der groß war im Angriff neuer Probleme, in dem beharrlichen Verfolg seiner Ideen und in der Kraft, sie zu einem Ganzen zu gestalten. Ein Leben liegt vor uns, so reich an Bewegung und Thaten, Leistung und Erfolg, an rastloser Arbeit des kühnen Forschers wie des stillen Gelehrten, daß es schwer ist, in flüchtigen Minuten ein Bild zu entwerfen, das ihm gerecht wird.

Die große Periode der Polarforschung um die Mitte des 19. Jahrhunderts war abgeschlossen. Die Kraft der Briten hatte sich an der Lösung des Problems der nordwestlichen Durchfahrt und der Aufhellung des Schicksals von Franklin und seiner Gefährten erschöpft. Als Mac Clure 1854 heimkehrte, legte die Admiralität ihr Veto gegen fernere größere Unternehmungen ein. Nur einmal noch sandte die hochbetagte Lady Franklin Boten in die unwirtlichen Gewässer.

In dieselbe Zeit fällt die Anbahnung eines Wendepunkts in der Erklärung eines naturwissenschaftlichen Phaenomens, das mehr und mehr anfing, Geologen und Geographen zu beschäftigen. Die Ueberzeugung, daß sich auf der nördlichen Hälfte unserer Hemisphaere am Beginn der jüngsten erdgeschichtlichen Epoche eine ungeheure Umlagerung lockerer Gesteinmassen durch den Transport von Eis vollzogen habe, hatte sich bereits durchgekämpft. Nach Lyell und seiner Schule sollten es schwimmende Eisberge gewesen sein, welche die erratischen Blöcke und Geschiebemassen über das norddeutsche Flachland und andere Niederungen ausgebreitet haben. Dagegen erhob sich damals zuerst der Schwede Otto Torell, um nachzuweisen, daß wir es vielmehr mit einer mächtigen zusammenhängenden Decke von Inlandeis zu thun haben. Heute wissen wir, daß diese, von dem skandinavischen Hochgebirge allseits ausstrahlend, wiederholt ihre Bänke über die flachen Becken von Nord- und Ostsee schob und zu Zeiten erst am deutschen Mittelgebirge einen Halt fand.

In dieser Zeit tritt der jugendliche Nordenskiöld in die wissenschaftliche Arena. Er brachte eine gründliche allseitig wissenschaftliche Vorbildung und jene körperliche Schulung aus seiner rauhen finländischen Heimat mit, die ihm nachmals durch Jahrzehnte die Unbilden polaren Klimas ohne Schädigung überdauern ließ.

Die Familie der Nordenberg, wie sie bis zu ihrer Nobilitierung um die Mitte des 18. Jahrhunderts hieß, stammte aus Upland, der schwedischen Provinz im Norden Stockholms, von der die Inselbrücke der Ålands nach Finland hinüberführt. Dorthin war ein Zweig der Familie gewandert. Sie hat sich diesseits und jenseits des Bottnischen Busens durch hervorragende Männer ausgezeichnet, in denen, wie uns Nordenskiöld selbst erzählt, „eine ausgesprochene Liebe zur Natur aber auch das Streben nach wissenschaftlicher Erforschung ihrer Erscheinungen lebte“. Gustaf Nordenskiöld, der Vater des Polarforschers, war ein Schüler und Freund von Berzelius und Chef des gesamten finländischen Bergwesens, der seinen aufgeweckten Sohn früh auf seinen Reisen,

bis in den Ural hinein, mitnahm. Auf dem Stammsitz Frugord in Finland hatte dieser die Vorzüge einer vornehmen Erziehung genossen. Auf breiter, sorgenfreier Grundlage lebend führten viele schwedische Familien in Finland die gleiche glückliche Existenz inmitten einer geistig angeregten Atmosphaere, wie die Deutschen in den baltischen Provinzen.

Nordenskiölds Studien breiteten sich, seit er die Universität Helsingfors bezog, über alle Zweige exakter Naturforschung aus, konzentrierten sich nachmals behufs Gründung einer Lebensstellung mehr und mehr auf Mineralogie und Geologie. Die weitaus größte Zahl seiner spätern Einzeluntersuchungen ist mineralogischen Inhalts.

Trotz der politischen Trennung sind die geistigen Bande zwischen Finland und Schweden enge geblieben. Sie werden mit Begeisterung von der akademischen Jugend gepflegt. Hie und da warfen schon zu Alexanders II. Zeit die spätern Ereignisse, unter denen Finland heute seufzt, ihre Schatten. Der Krimkrieg hatte den Grafen Berg, einen Feind aller freiheitlichen Bestrebungen, an die Spitze der Verwaltung des Großfürstentums gebracht. Das freimütige Hervortreten des jungen Nordenskiöld, als die Wogen der skandinavischen Begeisterung bei einem akademischen Fest, zu dem Lund und Upsala Teilnehmer gesandt, etwas höher schlugen, kostete ihm die erste Anstellung in der Heimat. Er ging nach Berlin, wo er in Rose's Laboratorium arbeitete, und von da nach Schweden; dort kam er gerade recht, um an der ersten Expedition Torells nach Spitzbergen sich zu beteiligen. Als er darauf 1858 besuchsweise nach seiner finländischen Heimat zurückkehrte und man den fähigen Mann gern für einen Lehrstuhl gewonnen hätte, falls er — wenn auch nur vertraulich — die Erklärung abgeben wolle, sich ferner nicht in politische Angelegenheiten zu mischen, lehnte er solches Ansinnen rundweg ab. Auch später verfing der Appell an seine junge Gattin, die sich schon damals als die unerschrockene Lebensgefährtin des großen Reisenden erwies, nicht. Mit den Worten „Aber mein Mann ist ein sehr entschiedener Charakter“ schnitt sie die Zumutung weiterer Vermittelung ab. Damit ward Nordenskiöld endgültig jener Nation zurückgegeben, die alsbald an die Spitze der Polarforschung treten sollte.

Als er im Dezember 1858 über die Ålandsinseln seiner neuen Heimat zueilte und in der Ungeduld sein Ziel zu erreichen auf Schlittschuhen kühn über die manchmal zu dünne Eisfläche dahin flog, brach er dreimal an einem Tage ein, ein unfreiwilliges Bad

bis an den Hals nehmend. Bei seinem gestählten Körper, der noch andere Proben bestehen sollte, verlief die Fahrt ohne nachteilige Folgen. —

An den Nordwestfahrten der Engländer in den vierziger und funfziger Jahren hatten sich Naturforscher nicht beteiligt. Die Helden jener Tage gehören ausschließlich dem Offiziercorps der britischen Marine an. Vom kleinen Schweden aus ward nunmehr eine neue Epoche der Polarforschung begründet, in der die bisherige Hauptaufgabe der Aufsuchung unbekannter polarer Inseln, Küsten und Meeresstraßen zurücktritt hinter dem ausgesprochenen Zweck allseitiger wissenschaftlicher Durchforschung erreichbarer Gebiete. Das neu formulierte Problem der Eiszeit richtete unter Torells Führung die Blicke eines kleinen Kreises schwedischer Forscher der Inselgruppe von Spitzbergen zu. Diese war lange ausschließlich der Schauplatz des Walfischfangs und der Robbenschlägerei gewesen, war aber bei vermindertem Ertrag allmählich verlassen.

Torell wünschte längs des Saumes großer Felder von Inlandeis, das auf Spitzbergen vermutet ward, das Gletscherphaenomen in seinen größeren Wirkungen näher zu erforschen. So klein diese ersten Expeditionen geplant waren — sie blieben lange auf einen Polarsommer beschränkt —, so war die Ausdehnung wissenschaftlicher Fragestellung und dementsprechend die Mitnahme zahlreichen wissenschaftlichen Personals von Anfang an das Neue und Typische der schwedischen Expeditionen. Sie werden daher stets einen Ehrenplatz in der Geschichte der Polarforschung behalten.

Für solche Aufgaben war Nordenskiöld mit seinem umfassenden Wissen, seinem praktischen Blick, seinem Muth und seiner zähen Ausdauer der richtige Mann. Er erhielt die Aufforderung sich an der ersten jener Fahrten zu beteiligen. Und schon von dieser ersten Reise 1858, die sich in den Westfjords der zerrissenen Hauptinsel abspielte, brachte er einen reichen Schatz fossiler Tertiärpflanzen mit. Später durch die neuen Expeditionen der Schweden ergänzt, boten sie das Urmaterial zu Oswald Heer's großem Meisterwerk der „Fossilen Flora der Polarländer". Dieser Schweizer Forscher ist nie müde geworden zu verkünden, wie weit diese palaeontologischen Funde alle etwaigen Küstenentdeckungen oder sonstigen Aufschlüsse, die die Schweden zurückgebracht, an Bedeutung übertreffen.

Nordenskiöld hatte inzwischen die Direktion der mineralogischen Sammlung im Reichsmuseum zu Stockholm erhalten, die

nach Solanders Tod verwaist war. Ein Lehramt war damit nicht verbunden. Er behielt diese Stellung bis zu seinem Tode und hat die Sammlung ungemein bereichert und das Institut als eine Musteranstalt zurückgelassen. Zahlreiche mineralogische Arbeiten ziehen sich durch die Jahrzehnte ruhigerer Forscherthätigkeit hindurch. Geologische Reisen in Schweden, deren Ergebnisse gleichfalls in einer stattlichen Zahl von Einzelabhandlungen niedergelegt sind, ließen ihn den Boden seines Vaterlandes gründlich kennen lernen. Aber es trieb ihn immer wieder hinaus zu größeren Aufgaben in unerforschtem Gebiet. Auch auf der zweiten schwedischen Fahrt nach Spitzbergen 1861 war er neben Torell die Seele der Unternehmung; die dritte im Jahre 1864 führte er in Begleitung eines Stabes von Fachmännern bereits allein. Nicht nur als Geologe, sondern auch als Astronom und Topograph beteiligte er sich unmittelbar an den Aufnahmen, sodaß Spitzbergens Küsten bald ein anderes Gesicht auf unsern Karten erhielten. Schon 1861 verfolgte Nordenskiöld im Verein mit Dunér voll Eifer den Plan, auf der Inselgruppe eine Gradmessung durchzuführen, also unweit des 80° Br.; jenseits des Polarkreises hatte man damals noch niemals eine solche versucht. Und wenn wir die schwierige Aufgabe erst in jüngster Zeit von Schweden und Russen durchgeführt sehen, so verdankt man die ersten grundlegenden Bestimmungen Nordenskiölds Initiative. Biologische Untersuchungen, magnetische und meteorologische Beobachtungen wurden nicht vernachlässigt; epochemachend für die Kunde der Ozeäne wurden die Tiefseemessungen der Schweden im Nordwesten Spitzbergens. Kurz thatsächlich erheben sich diese schwedischen Expeditionen durch die Fülle der Gesichtspunkte, die in den Kreis der Forschung gezogen wurden, und die Sorgfalt der wissenschaftlichen Vorbereitung weit über alle frühern.

Die Zeit kam, wo der Wetteifer der Nationen zur Vollendung der arktischen Polarforschung erwachte. Die Pionierarbeit des schwedischen Volkes hatte gezündet! In Deutschland erhob sich Petermanns Stimme, um den Weckruf auch unter uns erschallen zu lassen. Lange vergeblich! In Schweden wußte Nordenskiölds gewinnende, ja durch das Feuer der Begeisterung für Inangriffnahme wissenschaftlicher Aufgaben faszinierende Persönlichkeit rascher, private Kreise zu Opfern zu bewegen, als der Staat erklärte für die gleichen Interessen während eines Jahrzehntes genug gethan zu haben. In dem Kronprinzen Oskar fand er früh einen hülfebereiten Gönner und wahren Freund. Auch als König

förderte ihn dieser edle, echt wissenschaftlich gebildete und von wissenschaftlichem Geist durchwehte Fürst, wo er immer konnte. In der Periode, von der hier zunächst die Rede, brachte die Gothenburger Kaufmannschaft, unter der sich bald Oskar Dickson durch großartige Freigebigkeit hervorthat, die Mittel zu einer neuen größern Expedition zusammen. Dem Zeitgeist entsprechend sollte nunmehr neben den gleichen vielseitigen Aufgaben der Meeresforschung eine möglichste Annäherung an den Erdpol versucht werden.

Mit der Sofia verließ Nordenskiöld 1868 die Heimat. — Aber trotz aller Anstrengungen gelang es ihm nicht, nördlich von Spitzbergen höher als bis 81° 42′ Br. zu kommen. Immerhin war dadurch zum ersten Male die Breite überschritten, die Scoresby zu Schiff einst erreicht hatte, — ein bedeutender Erfolg — aber hinter dem Punkt, bis zu welchem schon 1827 Parry mittelst Schlittenreise vorgedrungen war, blieb er doch noch um einen vollen Grad zurück.

Seit dieser Zeit entbrannte mehr und mehr der Kampf der Meinungen, ob das Polarbecken ein offenes Meer sei, nur schwierig zugänglich durch Eisschranken von wechselnder Breite und schwankendem Bestand. Oder ob sich nicht vielmehr eine zusammenhängende, mehr oder weniger feste Eisdecke dauernd darüber lagere; ob also versucht werden müsse den Pol zu Schiff oder mittelst des Schlitten zu erreichen.

Petermann verfocht den Gedanken des offenen Polarmeeres und fand fast bei allen Nationen außer den Schweden Zustimmung. Nordenskiöld ließ sich in seiner gegenteiligen Ansicht nicht irre machen und mit jener zähen Hartnäckigkeit, die nicht zum geringsten ein typischer Zug seines Charakters war, verfolgt er nunmehr durch Jahre die Ausrüstung einer Schlittenexpedition, freilich auch ohne Wechsel des bisherigen Ausgangspunktes.

Um die Brauchbarkeit grönländischer Hunde für diese Zwecke zu erproben, eilte er selbst 1870 an Grönland's Westküste. Aber seinem regsamen Geist und scharfen Auge eröffneten sich dort sofort neue interessante Probleme von größter Tragweite. Vor allem die Frage, ob die mächtige Eiswand, die plötzlich unweit der Küste abbricht, um einem moränenlosen Saum vor sich Raum zu lassen, wirklich, wie der Däne Rink seit zwanzig Jahren behauptete, einer ganz Grönland bedeckenden Eiskalotte angehöre, oder ob sie nur einen schwachen Eisrand bilde, hinter dem Gebiete sich fänden, frei von Eis und mit Vegetation bedeckt. Ein kurzer Besuch des Randes läßt ihn zugleich den seltsamen

Kryokonit, den Eisstaub, in den zahllosen Eislöchern der Oberfläche der Eisdecke studieren. Auf der Insel Disko entdeckte er die riesigen Meteoriten von Ovifac, die später von einem Kriegsschiff nach Schweden überführt wurden und in ihrer Analyse einen mächtigen Impuls für die wissenschaftliche Kontroverse über die Herkunft derartiger Gebilde geboten haben.

Die grönländischen Hunde erwiesen sich als unbrauchbar. Nun ließ Dickson Rentiere ankaufen und abrichten und endlich ward 1872 die Fahrt mit drei Schiffen begonnen, die Nordenskiöld zum ersten Male die Schrecken der Polarnacht kennen lehren sollten. Aber das oft gerühmte Glück schien Nordenskiöld verlassen zu haben. Die Rentiere entwichen sämmtlich bei den ersten Versuchen ihres Gebrauches; nicht nur die zwei Begleitschiffe, die vor dem Winter zurückkehren sollten, auch zahlreiche notleidende Walfischfänger, die sich verspätet hatten, mußten den Winter über mit verproviantiert werden; man mußte im folgenden Jahre zurückkehren, ohne irgendwie über Spitzbergen hinausgekommen zu sein.

Petermann triumphierte, der schwedische Mißerfolg schien seine Annahmen zu bestätigen. Auf dem von ihm so oft vergeblich empfohlenen Wege gelang es der Oesterreichischen Expedition unter Payer und Weyprecht, mit geringen Mitteln die neue Inselgruppe Franz-Josephsland zu entdecken. Nach der rein geographischen Seite waren dadurch allerdings die Errungenschaften der Schweden in den Schatten gestellt. Freilich kehrten auch die Oesterreicher mit der Ueberzeugung zurück, daß nördlich des 80° von einem offenen Polarmeer nicht die Rede sei. —

Nordenskiöld's Wagemut war nichts weniger als gebrochen. Aber er wendet seine Blicke nun doch nach einer anderen Richtung. Weit früher, als die Versuche eine nordwestliche Durchfahrt zu erzwingen, hatte man am Ende des 16. Jahrhunderts diejenigen aufgegeben, ostwärts um den Nordrand Asiens herum nach dem Stillen Ozean und China zu gelangen. Fast drei Jahrhunderte ruhte nach dieser Richtung die Forschung gänzlich. Karl Ernst von Baer's berühmter Ausspruch, daß das Karische Meer im Osten von Nowaja Semlja ein ewig gefrorener Eiskeller sei, hatte auch auf den Unternehmungen im 19. Jahrh. lähmend gelastet. Dennoch war es seit 1869 kühnen norwegischen Schiffern gelungen, durch die engen Pforten und von Norden in diesen Eiskeller zu dringen, ja in die Mündung des Ob zu gelangen. Da lag also wieder ein fest ins Auge zu fassendes Forschungsziel vor. Nordenskiöld griff es mit gewohnter Energie auf. Die Natur des Karischen Meeres sollte erforscht und, wo möglich, ein Seeweg nach Westsibirien

mittelst der Einfahrt in die Jenisseimündung eröffnet werden. Oskar Dickson bot die Mittel und wirklich gelang es 1875 Nordenskiöld sein Schiff glücklich in den gewaltigen Strom zu führen und, ehe das Meer sich wieder völlig mit Eis bedeckte, in die europäischen Gewässer zurückzukehren. Der Versuch ward im folgenden Jahr von ihm wiederholt. Bereits war in dem steinreichen Bauern Sibiriakow eine neue freigebige Hand gewonnen, die alle Bestrebungen sein Heimatsland geistig wie wirtschaftlich zu heben in großartigster Weise unterstützte.

Diese Fahrten waren nur die Vorläufer des gewagten Unternehmens, zu Schiff längs des Nordrandes von Asien bis zur Beringstrasse vorzudringen. Die berühmte Fahrt der Vega hat dann mit einem Schlage das jahrhundertalte Problem der nordöstlichen Durchfahrt im positiven Sinn gelöst. Das nämliche Schiff ward, wenn auch hart vor dem Passieren der genannten Straße zum Ueberwintern gezwungen, von der Nordsee rings um die Kontinentalmasse Eurasien geführt. Diese Fahrt war es, die Nordenskiöld den Weltruf verschaffte, und ihn in die Reihe der größten Entdecker für alle Zeiten gestellt hat, — auch wenn das Antlitz der Erde in unsern Vorstellungen nur unwesentlich durch sie abgeändert ist und manche frühere und spätere Polarfahrten mit weit größern Gefahren und Schwierigkeiten verknüpft waren, als diejenige der Vega. Sie war eben die Krönung eines zielbewußten Vorgehens, mit einer Umsicht und Unerschrockenheit durchgeführt, die unsere höchste Bewunderung verdient.

Die Fülle der Ehren, die Nordenskiöld nach seiner Rückkehr im Jahre 1879 erwarteten, war eine gewaltige. Das Vaterland wie das Ausland wetteiferten in einem seltenen Maße, ihm zu danken. Unsere Gesellschaft bekundete ihre Teilnahme, indem sie damals den kühnen Forscher aus der Reihe ihrer Korrespondenten, der er seit 1871 angehörte, unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder erhob. Dotationen und der Ertrag seiner in zehn Sprachen übersetzten Werke über die Vegaexpedition legten den Grund zu der breiteren Existenz, die er von nun an zu führen vermochte.

Aber kaum lagen die Ergebnisse der großen Fahrt vollendet vor, als der unermüdliche Forscher, obwohl er mittlerweile das 50. Lebensjahr überschritten hatte, neue Unternehmungen plante. Ein fest begrenztes wissenschaftliches Ziel ins Auge zu fassen, war ihm Bedürfnis. Er konnte sich dabei freilich auch in bestimmte Ideen förmlich verbohren und hat es mehr wie einmal erleben müssen, daß seine mit scheinbar höchst triftigen Gründen verteidigten Anschauungen durch seine eigenen Beobachtungen an

Ort und Stelle widerlegt wurden. Das Grönlandsche Inlandeis wollte Nordenskiöld nicht in den Sinn. Er glaubte höhere Eisränder, längs der Küsten durch die stärkern Niederschläge erzeugt, voraussetzen zu müssen. Wenn nun die Seewinde über diese hinwegstreichen und im Innern sich senkend, föhnartig erwärmt, die Luft austrocknen, kann sich nach seiner Ansicht eine Eis- und Schneedecke nicht halten und muß einer polaren Vegetation Raum geben. Die Grönlandsreise 1883 sollte die Entscheidung bringen. Unter großen Entbehrungen bestieg man das Inlandeis zum ersten Male fast bis zur Mitte des großen Landmassivs. Höher und höher führte der Weg, von einer Senkung nach der Mitte oder gar vegetativen Regionen fand sich nichts. Der zusammenhängende Eismantel Grönlands ist seitdem ein kaum mehr bestrittenes Axiom der Erdkunde geworden.

Nun erst, nachdem er zum 10. Male aus polaren Gewässern zurückgekehrt, gönnte sich Nordenskiöld äußere Ruhe. Von der eigenen Beteiligung stand er ab. Aber seine reichen Erfahrungen und seinen Einfluß stellte er bis zuletzt jeglichem ähnlichen Unternehmen zur Verfügung. Mit Eifer suchte er später noch eine schwedische Südpolarexpedition ins Werk zu setzen. Und wiewohl ein großer Patriot, beschränkte er seinen Rat und seine Teilnahme niemals auf die Arbeit seiner Landsleute.

Fortan sehen wir Nordenskiöld auf einem völlig andern Gebiet thätig. Und nicht minder geht auch auf diesem sein Streben und sein Wirken ins Große. Aehnlich wie Humboldts historischer Sinn dreißig Jahre nach seiner großen amerikanischen Reise der Entdeckungsgeschichte seines ehemaligen Forschungsgebiets durch seine berühmten „kritischen Untersuchungen über die historische Entwickelung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt“ neue Bahnen wies, ward auch Nordenskiöld von fast unwiderstehlichem Drang erfaßt, die allmähliche Entschleierung des Nordens von Europa an der Hand der ältesten kartographischen Denkmäler zu verfolgen.

Wertvolle kleinere Spezialuntersuchungen, wie die über die viel umstrittene Reise und Karte der Gebrüder Zeni im 14. Jahrh. gingen voraus. Sie führten bereits zu dem interessanten Ergebnis, daß im Norden Europas schon im 13. Jahrhundert die skandinavischen Seeleute relativ getreue Karten der Küstenlinien aufzunehmen vermochten, ohne die Schule der Südländer und ohne den Kompaß.

Doch immer mehr vertieft er sich in diesen interessanten Zweig mathematischer Geographie mit seinen höchst verwickelten und schwierigen Fragen. Er beginnt selbst seltene Werke und Erzeugnisse der ältesten kartographischen Kunst zu sammeln und zu kaufen und durchmustert die großen Bibliotheken und Museen nach solchen, versenkt sich in alle einschläglichen Untersuchungen und beschenkt uns dann 1889 mit dem ersten der monumentalen Werke, die seinen Namen für immer unter die gelehrten Geographen einreihen. In diesem seinem Facsimile-Atlas, wie er ihn nennt, der im wesentlichen nur gedruckte Karten seit dem Erscheinen der ersten Ptolemaeusausgaben bis zum Ende des 16. Jahrh. enthält, behandelt Nordenskiöld die bisher meist nur bruchstückweise in Angriff genommene Geschichte des Wiegenalters der Kartographie nach Einzelmomenten in großen Zügen mit bewunderungswürdiger Herrschaft des Stoffes und führt zahlreiche Fragen mit seltenem Scharfsinn der Lösung näher. Was bisher in schwer zugänglichen Inkunabeln verstreut war, wird nun dem Forscher zum unmittelbaren Vergleich in treuem Lichtdruck vorgeführt, ein Corpus Mapparum, wie wir es in gleicher Gestalt noch nicht besaßen.

Die Bedeutung der deutschen Schule im Zeitalter der Renaissance wissenschaftlicher Kartographie war längst anerkannt. Als ihre unmittelbaren Nachfolger galten bisher die Niederländer. Nordenskiöld gelingt es eine eigene Zwischenstufe italienischer Kartographie zu erweisen.

Aber das interessante Studium hatte Nordenskiöld längst zu sehr erfaßt, um bei einer schon so deutlich in die Erscheinung tretenden Periode stehen zu bleiben. Die weit ins Dunkel zurückgreifende Entwickelung der Seekarten fesselt ihn ein weiteres Jahrzehnt. Und wie aus einem Guß heraus erscheint 1897 das Schwesterwerk, Periplus betitelt, noch reicher an Inhalt und Ergebnissen. Der Bilderschmuck enthält fast ausschließlich handschriftliche Karten. Der Text macht zum ersten Male den Versuch eine Gesammtgeschichte der Entwickelung der Seekarten und Seebücher seit dem Altertume bis über das Zeitalter der Entdeckungen hinaus zu geben.

Es ist unmöglich den reichen Inhalt dieser großen Werke und das wirklich Neue in ihnen mit wenigen Worten zu kennzeichnen, ihre Bedeutung für die nun erst recht in Fluß zu bringenden Studien über ein Gebiet richtig zu charakterisieren, das bisher nur von einem sehr kleinen Kreis ernster Forscher gepflegt ward. Für Jahrzehnte hat es diesen eine Fülle von Anregungen gegeben und Fragen zur Prüfung vorgelegt. Denn trotz der Genialität mancher

Kombinationen und dem Reichtum herbeigezogener Belege bedürfen die meisten einer solchen. Und auch die beneidenswerte, von keinem Lehramt beengte Muße des Akademikers während der Jahrzehnte gelehrten Studiums, die Nordenskiöld dem umfassenden Stoff gewidmet, reichte nicht aus, ihn zu erschöpfen oder völlig zu entwirren. Manche seiner Aufstellungen haben bereits eine wahrhaft fördernde Diskussion hervorgerufen.

Seit Jahren mit ganz den gleichen, aber leider oft unterbrochenen Studien beschäftigt, liegt es mir nahe einen Punkt herauszugreifen. Die Entstehung der Portulankarten der Italiener, deren uns so manche aus dem 14.—16. Jahrh. in prächtigen Originalen erhalten sind, ist seit Jahrzehnten ein wissenschaftliches Problem. Die verschiedensten Hypothesen sind aufgestellt. Man hat meist zu fortgeschrittene Kenntnisse in dieselben hinein interpretiert. Vollkommen unabhängig von einander kamen Nordenskiöld und ich vor bald einem Jahrzehnt zu einer neuen Lösung des Räthsels in dem gleichen Sinn und auf Grund einer gleichen Methode. Wir knüpften an der Meilenfrage an und erkannten jene Karten eben dadurch als eine Stufe innerhalb einer natürlichen Entwickelung seit den Zeiten des Altertums, nicht, wie man bisher fast allgemein angenommen, als das Ergebnis neuer Erfindung im Mittelalter nach Einführung des Kompasses in die Schiffahrt. Aber indem dann Nordenskiöld plötzlich abschwenkt und den Italienern fast jegliches Verdienst auf einem Gebiet abspricht, das sie seit Jahrhunderten zu ihren Ruhmestiteln zählen, ja sie zu einfachen Kopisten eines Katalanischen Vorbildes stempelt, gehen unsere Schlußfolgerungen weit auseinander.

Vielleicht ist dies Beispiel geeignet, eine hervorstechende Eigenart des großen Forschers zu kennzeichnen. Durchaus selbständig denkend, jeglichem Autoritätsglauben abhold, alles prüfend hält er nicht selten mit einer gewissen Starrheit an Anschauungen fest, gegen die sich fast die Gesammtheit überzeugter Fachmänner erhebt. Selbst als Nansen Grönland von Neuem durchquert und die gewaltige, kuppelförmig sich erhebende Eiskalotte zur Evidenz nachgewiesen, erörtert Nordenskiöld noch die Möglichkeit eisfreie Landstriche dort aufzufinden. — Daß er 1870 den kosmischen Ursprung der Eisenblöcke von Ovifac verfocht, ist verständlich, da man damals die mikroskopische Untersuchung der Mineralien noch nicht ausübte. Aber er hat auch daran festgehalten, als Steenstrup und Daubrée die gleichen Bestandteile in den Basalten der Diskoinsel nachgewiesen hatten. Auch den Kryokonit in den Eislöchern der seitlichen Abhänge des Inlandeises hat Nordenskiöld

trotz aller Gegengründe immer wieder mit dem Herabfallen kosmischen Staubes in Zusammenhang gebracht. Wie nun diese Anschauungen trotz seines großen Namens überwunden sind, so wird die Wissenschaft noch manche andere mit Eifer verteidigte — nicht zum wenigsten innerhalb des Gebiets der Geschichte der Kartographie —, wohl kaum auf die Dauer annehmen. An Widerspruch gegen seine wissenschaftlichen Aufstellungen hat es dem schwedischen Forscher bei seinen Lebzeiten nicht gefehlt. Was mir aber so wohlthuend aus dem Briefwechsel entgegen getreten ist, in den mich die Gemeinsamkeit der Studien während des letzten Jahrzehnts mit dem verehrten Manne verflocht, das ist die Milde und Ruhe, mit der er jegliche Einwände entgegennahm und sie zu prüfen versprach.

Eine durch und durch vornehme Natur — sie prägte sich schon in seiner äußern Erscheinung aus —, hat Nordenskiöld diesen Grundzug seines Charakters auch in der wissenschaftlichen Polemik niemals verleugnet. Und die Ueberhebung so mancher gleich ihm gefeierter Größen oder die Sucht zu glänzen war ihm fremd. Auch als Mensch genoß er die allgemeinste Verehrung in einem seltenen Maße.

Ich breche ab im Bewußtsein viele Seiten seines Wesens und Wirkens kaum gestreift zu haben. Ziehen wir kurz das Fazit dieses überaus reichen Lebens, so kennzeichnet die Fülle der Anregungen, die es nach allen Seiten stetig geboten, die Schärfe der Beweisführung, mit der er seine Ansichten begründete, entgegenstehende zu widerlegen suchte, ganz abgesehen von der Zahl gediegener fachwissenschaftlicher Arbeiten oder von Unternehmungen, die sofort zum Ziele führten, den hervorragenden Geist, der fortleben wird nicht nur im Gedächtnis kommender Geschlechter, nein auch in der Wirkung auf sie.

Wenn also die Schweden den Anteil, den ihr Volk an den wissenschaftlichen Bewegungen der letzten zwei Jahrhunderte genommen, durch wenige typische Namen zu kennzeichnen suchen, so können wir verstehen, daß sie auf einen Linné und einen Berzelius unmittelbar folgen lassen — einen Nordenskiöld.

Karl Hegel.

Von

F. Frensdorff.

Karl Hegel, seit 1857 Correspondent, seit 1871 auswärtiges Mitglied unserer Gesellschaft, nächst Theodor Mommsen das älteste der historisch-philologischen Classe, starb am 5. December 1901, in der Mitte seines 89. Lebensjahres. Ueber ein halbes Jahrhundert hat er einen Platz in der deutschen Geschichtswissenschaft eingenommen. Nicht ein Geschichtsschreiber, aber ein Geschichtsforscher, und zwar der hervorragendsten einer, der sich seine Stellung durch eine Arbeit seiner jungen Jahre erworben hatte und von da aus consequent und in unermüdeter Thätigkeit weiter geschritten ist. Von vornherein auf einen bestimmten Zweig der Geschichtswissenschaft seine Arbeit richtend, hat er eben dadurch Großes erreicht, nicht blos für sich, sondern für den Wissenszweig, den er vertrat, einen Platz an der Sonne erobernd.

Im Gegensatz zu dieser consequenten Entwicklung seiner litterarischen Thätigkeit stand sein Bildungsgang. Die Studien des Jünglings galten ganz anderen Zielen, als die Arbeiten des Mannes. Bestimmend für die Ausbildung des Sohnes war der Beruf des Vaters. Er war der älteste Sohn des Philosophen Hegel aus seiner 1811 mit Marie von Tucher geschlossenen Ehe, am 7. Juni 1813 in Nürnberg geboren.

Der Vater, damals Professor und Rector des Aegidiengymnasiums zu Nürnberg, hatte sich schon als Docent in Jena durch sein erstes größeres Werk einen Namen gemacht. In den Tagen der Schlacht bei Jena war „die Phänomenologie des Geistes“ zum Abschluß gekommen. Als sich ihrem Verfasser in der Auflösung aller Verhältnisse eine Stelle als Zeitungsredacteur in Bamberg, seit 1808 als Lehrer in Nürnberg darbot, war das eine willkommene

Hülfe in der Noth, aber bildete doch nur ein Uebergangsstadium. Mit dem J. 1816 kehrte er zur Universität zurück: im Herbst wurde er nach Heidelberg, zwei Jahre später nach Berlin berufen.

So ist der junge Hegel in Berlin, unter den Eindrücken der Zeit nach den Freiheitskriegen, in dem in der Litteratur der Zeit oft genannten Hause am Kupfergraben aufgewachsen. Er allein mit einem ein Jahr jüngern Bruder, dem spätern Consistorialpräsidenten Immanuel Hegel. Das väterliche Haus verschaffte den Söhnen einen Einblick in die litterarischen und künstlerischen Kreise der Berliner Gesellschaft. Im October 1830, von seinem Vater, dem zeitigen Rector, immatriculirt, bezog Karl Hegel die Universität. Er hörte Böckh und Lachmann, bei seinem Vater Philosophie der Geschichte, Logik und Religionsphilosophie und war von solchem Eifer für diese Philosophie erfüllt, daß er ihr allein sich zu widmen gedachte. Im Beginn seines dritten Semesters raubte ihm der Tod mit dem Vater zugleich den Lehrer und Leiter seines Lebens. Er blieb der Philosophie treu und verkehrte im Kreise der Freunde seines Vaters, die sich hochherzig zur Herausgabe der Werke Hegels einschliesslich seiner Vorlesungen verbanden und mit dem Unternehmen einen solchen Erfolg erzielten, daß sie der Wittwe, die nur eine geringe Pension bezog, eine große Erleichterung des Lebens verschafften und den Söhnen es ermöglichten, ihre Studien sehr ausgedehnt anzulegen. Das praktische Ziel, das sich Karl Hegel setzte, war die Theologie, wie sie Marheineke, der Vormund der Hegelschen Kinder, und Vatke unter den Anhängern seines Vaters vertraten; doch zogen ihn mehr als Hebräisch und Kirchengeschichte die der Theologie und Philosophie gemeinsamen Gebiete, die Religionsphilosophie von Steffens und die Geschichte der Philosophie von Michelet an. Studien der gleichen Art fortzusetzen, begab er sich im Frühjahr 1834 nach Heidelberg. Hier lehrte Daub, der 1816 die Berufung Hegels vermittelt und gemeint hatte, mit ihm gewinne die Universität Heidelberg zum erstenmal einen Philosophen, nachdem sich einst die Berufung Spinozas als vergeblich erwiesen hatte. Eben im J. 1833 war von Daub die „dogmatische Theologie jetziger Zeit“ erschienen, dem Andenken seines verewigten Freundes Hegel in der freudigen Aussicht auf baldige Nachfolge gewidmet. Der junge Hegel hörte auch noch Daub, aber es war mehr die charaktervolle Persönlichkeit, die ihn anzog, als die Lehre. An einer ganz anderen Stelle sollte sich die Anknüpfung finden, die für ihn bedeutend wurde, ja Heidelberg zum eigentlichen Wendepunkt seines Lebens zu machen

berufen war. Im Herbst 1834 wurde er mit Gervinus und Georg Beseler bekannt. Sie bewohnten dasselbe Haus mit ihm, beide mit historischen Studien beschäftigt, der eine an seiner Geschichte der poetischen National-Litteratur, der andere an der Fortsetzung der Lehre von den Erbverträgen arbeitend, beide als Privatdocenten mit der Universität Heidelberg bereits in Verbindung oder sie vorbereitend. Die Geschichte war dem jungen Hegel fremd geblieben. Er hatte weder Ranke, dem der Hegelsche Kreis feindlich gegenüber stand, noch sonst eine historische Vorlesung gehört. In Heidelberg lernte er einsehen, was ihm fehlte. Seitdem Gervinus sich zu der modernen Staatsentwicklung Deutschlands so gegnerisch gestellt hat, ist die hohe Verehrung, die ihm früher und grade wegen seiner patriotischen Richtung gezollt wurde, in das Gegentheil umgeschlagen. Sehr mit Unrecht. Nicht blos das Leben des Mannes, von dem hier die Rede ist, legt Zeugniß von dem Geiste ab, der ihn beseelte, von der Fülle geistiger Anregung, die von ihm ausgieng. Neben den Vorlesungen, die Hegel bei Schlosser und Gervinus hörte, wurde der persönliche Verkehr, in den er zu beiden trat, bestimmend für seine ganze Weiterentwicklung. Beide Männer führten ihn auf einen Ausgangspunkt: Italien und seine Litteratur. Schlossers Lieblingslectüre, der Leitstern seines Denkens und Schaffens, war Dante. Als Hegel 1887 den Briefwechsel seines Vaters herausgab, leitete er einen Brief Schlossers mit den Worten ein: ihm verdanke er die Einführung in das Studium der Geschichte und des Dante. Beiden blieb er bis an sein Lebensende treu. Gervinus, der kurz zuvor ein Jahr in Italien zugebracht hatte, war von einem andern Theile der italiänischen Litteratur angezogen und hatte als eine Frucht seiner Studien 1833 eine Geschichte der florentinischen Historiographie nebst einer Charakteristik des Machiavell veröffentlicht. Durch ihn wurde Hegel auf die politisch-geschichtlichen Quellen Italiens hingewiesen.

Nachdem die Freunde Heidelberg verlassen hatten, Beseler um als Professor nach Basel, Gervinus um als Professor nach Göttingen zu gehen, kehrte Hegel von seinem zweijährigen Aufenthalte in Heidelberg, „dem Orte seiner schönsten Jugenderinnerungen", nach Berlin zurück. In der Absicht, sich dem Lehrfache zu widmen, promovirte er in Berlin am 24. August 1837 mit der Dissertation: de Aristotele et Alexandro magno und bestand im folgenden Frühjahr die Lehramtsprüfung, bei der er die unbedingte facultas docendi für die preußischen Gymnasien erlangte. Bevor

er von ihr Gebrauch machte, begab er sich zu einem längern Aufenthalte nach Italien.

Hier traf er wieder mit Gervinus zusammen, der sich vor seiner Uebersiedlung nach Göttingen mit seiner Heidelberger Schülerin, Victoria Schelver, verheiratet hatte: einer Frau, deren Anmuth die Göttinger Studenten bei dem Exodus nach Witzenhausen im November 1837 begeisterte, von der alle, die sie gekannt haben, in den Ausdrücken der hellsten Freude reden. Vom Herbst 1838 bis zum Sommer 1839 verweilte Hegel in Italien, den größten Theil der Zeit in Rom, drei Monate in Florenz verlebend. Vom September bis April blieb er mit dem Ehepaar Gervinus vereinigt; der Abschied von ihnen in Florenz war von dem Gefühl begleitet, „für das ganze Leben mit einander verbunden zu bleiben". Hegel war wohl vorbereitet nach Italien gekommen. Das Interesse für die Kunst war bei ihm geweckt durch die Berliner Sammlungen, durch den Besuch von Dresden und Prag, und durch die Studien, die er unter Leitung Hothos, des Aesthetikers der Hegelschen Schule, und des Malers Xeller gemacht hatte, von dem ein besonders gelungenes Bild des Philosophen Hegel herrührt. Die neue Welt des Kunstgenusses, die ihm damals aufgieng, war der erste Anstoß gewesen, ihm seine theologischen Studien zu verleiden. Jetzt war es ihm vergönnt, Land und Leute, Natur und Kunst Italiens in der liebenswürdigsten und geistig angeregtesten Umgebung zu sehen und zu genießen. Er war kein Stubengelehrter, auch kein blos der Vergangenheit zugewandter Reisender. Offenen Auges suchte er sich auch mit den Zuständen der italiänischen Gegenwart, den politischen und den socialen, bekannt zu machen. Ohne Sorge um ein Amt, auch ohne Sorge um eine bestimmte selbstgesetzte Aufgabe durchwanderte er das Land, studirte die Städte, ihre Chroniken, besuchte ihre Archive und machte sich mit italiänischen Gelehrten bekannt, schwankend, in welchem Theil der italiänischen Geschichte er sich mit seiner Arbeit festsetzen solle. Eine Zeitlang dachte er an Caesar Borgia, das Vorbild des principe Machiavells; allmählich schob sich statt einer einzelnen historischen Persönlichkeit das Studium der Verfassung einer Stadt, etwa Florenz oder der italiänischen Städte überhaupt als Ziel ein. In den Archiven hatte er deshalb besonders Acht auf die Statuten der Städte oder einzelner hervorragender Genossenschaften in den Städten. So kam er im Besitz werthvollen Materials, vor allem aber bereichert mit der lebendigen Anschauung eines großen historischen Schauplatzes heim, entschlossen diesen

Schatz in selbständiger wissenschaftlicher Thätigkeit zu verwerthen.

Mit dem Herbst 1839 legte Hegel sein Probejahr am Kölnischen Gymnasium in Berlin unter Director August ab und blieb nachher als Hülfslehrer an derselben Anstalt thätig. Die Anfänge seiner schriftstellerischen Wirksamkeit, die in diese Zeit fallen, bestanden außer in einigen Recensionen für die Berliner kritischen Jahrbücher in der Mitarbeit an der Herausgabe der Werke seines Vaters. Der große Erfolg, den die Sammlung errang, machte die Veranstaltung neuer Auflagen einzelner Bände nothwendig. Die Philosophie der Geschichte hatte Eduard Gans 1837 auf Grund der Vorlesungen herausgegeben, wie sie Hegel im Winter 1830/31 gehalten hatte, und sich dabei der Hefte Hothos und Karl Hegels aber nicht mit der nöthigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt bedient. In der zweiten nach dem Tode von Gans besorgten Ausgabe gieng Karl Hegel von seines Vaters eigenhändigen Aufzeichnungen aus und stellte unter Billigung seiner Freunde den Eindruck wieder her, den die Vorlesungen in ihrer ursprünglichen Gestalt hervorgerufen hatten.

Die Erbschaft eines großen Namens wird für den Erben leicht zu einer Last. Die Welt harrt auf seine Leistungen; verlangt, daß sie seines Vorfahren würdig seien; und mißt, was der Sohn leistet, an den Verdiensten des Vaters. In der Wissenschaft kommen die magna patrum merita den Söhnen nicht wie im Staate und in der Gesellschaft zu Gute. Auch Karl Hegel hat das Drückende einer solchen Stellung empfunden, zumal in Berlin, dem Schauplatz der großen Wirksamkeit seines Vaters. Was konnte ihm deshalb willkommener sein, als die durch Georg Beseler, der Basel nach kurzem Aufenthalte mit Rostock vertauscht hatte, an ihn gerichtete Anfrage, ob er zur Uebernahme einer außerordentlichen Professur der Geschichte an der mecklenburgischen Universität bereit sei?

Nachdem Hegel im Sommer 1841 unter den Vorbereitungen für seinen künftigen Beruf noch eine Vorlesung Rankes über das Mittelalter besucht hatte, trat er im Herbst das Rostocker Amt an. Sein Programm behandelte Dantes Ansichten über Staat und Kirche; es war die erste Frucht seiner italiänischen Studien. Die Verhältnisse der kleinen Universität, die kaum hundert Studenten zählte, an der für die Geschichte erst wieder eine Zuhörerschaft gewonnen werden mußte, nöthigten Hegel, aushülfsweise auch andere Fächer zu vertreten. Wiederholt las er über Machiavell Montesquieu und Rousseau oder über Nationaloekonomie

und Finanzwissenschaft. Dem Vorbilde seines Lehrers Schlosser getreu machte er Frauen das Leben und die Dichtungen Dantes zugänglich. Es war ein angeregtes Leben in dem damaligen Rostock. Der starke Wechsel, der unter den Professoren stattfand, führte dem akademischen Körper viel frisches Blut zu. Eine ganze Reihe berühmter Namen haben in jener Zeit der Universität, wenn auch nur für wenige Jahre angehört, wie Beseler, Kierulf, Wunderlich, Thöl, Jhering, Bruns, die Theologen Christ. Hofmann und Franz Delitzsch. Hegel gewann liebe Freunde unter ihnen. Was ihm aber die Erinnerung an Rostock besonders werthvoll machte, war, daß hier sein erstes großes schriftstellerisches Werk entstand. Im Frühjahr 1843 nahm er die italiänischen Arbeiten wieder auf. Der anfängliche Gedanke einer Verfassungsgeschichte von Florenz erweiterte sich zu einer Geschichte der italiänischen Städteverfassung, deren Spitze sich gegen die Ansicht von der Fortdauer der römischen Stadtverfassung in der der Städte des mittelalterlichen Italiens richtete. Diese von Savigny in seiner Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter vorgetragene Auffassung war, seitdem sie vor dreißig Jahren zuerst begründet worden, zur Herrschaft gelangt. In eingehender quellenmäßiger Ausführung, die mit dem Ende der republikanischen Zeit begann und die Entwicklung bis in die Stauferzeit, an das Ende des 12. Jahrhunderts verfolgte, widerlegte Hegel die angebliche Continuität römischen Wesens in den Städten Italiens und zeigte positiv die Herkunft ihrer Verfassung aus germanischer Wurzel, der nur eine schwache Färbung römischer Tradition beigemischt sei. Nicht minder als gegen Savigny richtete sich Hegels Buch gegen das zweite Haupt der historischen Rechtsschule, das germanistische. Das Organ der historischen Rechtsschule, die Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, hatte gleich in ihrem ersten Jahrgange 1815 einen Aufsatz von Karl Friedrich Eichhorn gebracht, in dem auch die Verfassung der deutschen Städte, direct die von Cöln, indirect auch die der übrigen, aus dem römischen Rechte hergeleitet war. Auch Eichhorns Aufsätze über den Ursprung der städtischen Verfassung in Deutschland hatten sich eine fast ungetheilte Anerkennung unter den deutschen Gelehrten erworben. In einem Anhange seines Werkes verbreitete sich Hegel über die französischen und deutschen Städte und wies sie gruppenweise musternd nach, daß ihre öffentlichen Ordnungen nichts von römischem Rechte enthielten, und die Bezeichnung der städtischen Obrigkeit mit consules, proconsules nur ein Scheinargument, ein lateinischer

Name für eine deutsche Sache, war. Es war ein kühnes Unternehmen für einen jungen, durch keine bisherige Arbeit legitimirten Gelehrten, gegen die angesehensten Autoritäten der Wissenschaft und deren grundlegende Schriften aufzutreten. Aber es war von Erfolg begleitet dank dem gründlichen Verfahren, der Festigkeit des Auftretens, der reinen Sachlichkeit, die sich aller unnöthigen Polemik enthielt; dank aber auch der Benutzung von Quellen, die den frühern Bearbeitern des Stoffs nicht zugänglich waren, den italiänischen Urkundenwerken, die erst die neuere Zeit ans Licht gestellt hatte. Dem Erfolge Hegels kam zu Gute, daß gleichzeitig mit ihm andere Forscher gegen die herrschende Ansicht auftraten. So insbesondere in Italien Troya, in Deutschland Bethmann-Hollweg in seiner Untersuchung: Ursprung der Lombardischen Städtefreiheit (Bonn 1846).

Mit den beiden Herbst 1846 und Sommer 1847 erschienenen Bänden der Geschichte der Städteverfassung von Italien hatte sich Hegel seinen Namen gemacht. Er verhehlt seine Genugthuung nicht, daß er von nun ab nicht mehr blos als der Sohn seines Vaters gegolten habe. Die Ergebnisse des Buches fanden allgemeine Anerkennung. Was im Anfang des zweiten Bandes als eine Skizze der französischen und deutschen Städteverfassung entworfen war, wies auf weitere Arbeit und Ausführung hin.

Aber zunächst kam eine Zeit, der andere Aufgaben gestellt waren; Aufgaben, denen die Männer der Wissenschaft sich nicht nur nicht entzogen, sondern ihre beste Kraft gewidmet haben. Sie sahen darin die Erfüllung einer Pflicht gegen das Vaterland und gegen die Zeit, so wenig es ihnen auch nachmals gedankt ist. Wer sich zu dem Grundsatz bekannte: nego quenquam ad virtutem pervenire posse nisi in republica, für den konnte kein Zweifel sein, was er zu thun, ebensowenig wo er nach dem ganzen Gang seiner politischen Entwicklung seinen Platz zu nehmen habe. Durch Gervinus war Hegel mit Dahlmann bekannt geworden. In den Tagen des Göttinger Jubiläums, zu dem ihn Gervinus eingeladen hatte, kam er in den anregendsten Verkehr mit Dahlmann, Jakob und Wilhelm Grimm. An dem Schicksal der Sieben nahm er lebhaften Antheil, besuchte Dahlmann in seinem Exil in Jena und bemühte sich bei Joh. Schulze, dem alten Freunde des Hegelschen Hauses, und bei A. v. Humboldt die Wiederanstellung der Sieben in Preußen und insbesondere die Berufung Dahlmanns nach Berlin zu fördern. Auf den Germanistenversammlungen in Frankfurt und Lübeck traf er mit den alten Freunden zusammen und war bereit zur Mitarbeiterschaft an den großen literarischen

Unternehmen, die in jenen Jahren geplant wurden, dem historischen unter der Leitung Dahlmanns wie dem journalistischen unter der von Gervinus. In dem praktisch-politischen Wirken, zu dem das Jahr 1848 aufrief, fielen Hegel zwei der undankbarsten Aufgaben zu, dem Kundigen genügend gekennzeichnet durch die Stichworte: „Mecklenburg" und „Erfurt". So anziehend diese Periode seines Lebens ist, so kann sie doch hier nicht verfolgt werden. Er gesellte sich den Männern zu, die für Mecklenburg eine constitutionelle Verfassungsordnung erstrebten, führte für das liberale Ministerium die Feder als Redacteur der Mecklenburgischen Zeitung, bekämpfte die grade hier besonders radikal auftretende und um so verderblicher wirkende Demokratie und nahm als Abgeordneter für Schwerin an dem Erfurter Parlamente im Frühjahr 1850 Theil. Die ganze dreijährige Arbeit war vergebens gethan. Die Reaction begrub Regierung, Liberalismus und Demokratie in ihrer Fluth, und der landesgrundgesetzliche Erbvergleich von 1755 trat in alter Pracht wieder hervor.

Nach der politischen Arbeit kehrte Hegel, seit dem September 1848 zum Ordinarius befördert, zur wissenschaftlichen zurück. Einige größere in der Kieler Monatsschrift 1852 und 1854 veröffentlichte Aufsätze waren die früheste litterarische Frucht: der erste, zur Geschichte und Beurtheilung des Bauernkrieges überschrieben, richtete sich gegen Jörgs Deutschland in der Revolutionsperiode v. 1522—26 (Freib. 1851), der zweite, zu alten Studien zurücklenkend, knüpfte an eine Recension von Arnolds Geschichte der deutschen Freistädte (1854) mehrere selbständige Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte der deutschen Städte: über die Einführung des Consultitels und über die sg. libertas Romana. Die Jahre der Reaction waren für einen, der mitten im Kampfe gestanden hatte, nicht die erquicklichsten. Politische und kirchliche Streitigkeiten verbitterten das gesellschaftliche Leben. In Preußen, wo der Minister v. Altenstein Hegels Studienreise, wenn auch nur sehr bescheiden, unterstützt hatte, schien man ihn früherer Anregung ungeachtet aus dem Auge verloren zu haben. Gehörten doch die maßvollen Politiker von 1848, die wärmsten Anhänger des preußischen Staates, zu den bestgehaßtesten. Erst durch einen im Januar 1856 im Evangelischen Verein zu Berlin auf Aufforderung des Geheimraths Wiese von Hegel gehaltenen Vortrag: über die Einführung des Christenthums bei den Germanen wurde der Minister von Raumer auf ihn aufmerksam und bot ihm eine Professur in Greifswald an. Da ihn aber gleichzeitig ein Ruf nach Erlangen traf, so gab er ihm den Vor-

zug. Die funfzehn Jahre, die er in Rostock verlebt hatte, waren keine verlorene Zeit. Dankbar auch für die politische Belehrung, die sie ihm verschafft, dankbar für das Vertrauen und die Freunde, die er gefunden hatte, verließ er Rostock. Er war in den Jahren 1854—56 Rector der Universität gewesen. Das Programm, mit dem er sich verabschiedete, die Geschichte der mecklenburgischen Landstände bis z. J. 1555 (Rostock 1856), war zugleich der Abschluß von Studien zur Landesgeschichte, die ihn auf Aufforderung von verschiedenen Seiten her seit der vormärzlichen Zeit beschäftigt hatten. Der Curator bemäkelte die hohen Druckkosten; das mecklenburgische Publicum, nach neuer und neuester Geschichte begierig, sah enttäuscht, daß die Schrift dreihundert Jahre vor der Zeit, dem sein Interesse galt, endete.

Was Hegel nach Erlangen zog, war die Aussicht auf einen größern Wirkungskreis — Erlangen zählte damals sechsmal soviel Studenten als Rostock — und die ihm ungeachtet aller Anhänglichkeit an den preußischen Staat von Vater und Mutter her ererbte Sympathie für Süddeutschland. Sie war noch verstärkt durch seine in der Rostocker Zeit 1850 erfolgte Verheiratung mit einer Nürnbergerin, seiner Base, die gleich seiner Mutter der Tucherschen Familie angehörte.

Mit Erlangen hatte Hegel die Stätte erreicht, von wo aus sein erfolgreichstes Wirken begann. Es lag weniger auf dem Gebiete des Docirens, als auf dem der litterarischen Arbeit und der organisatorischen Thätigkeit für litterarische Arbeit. Sein Buch hatte ihm zwei Ziele angewiesen: die italiänischen Geschichtsstudien und die Geschichte der städtischen Verfassungen, insbesondere der deutschen. Er schwankte nicht, welches von beiden er zu verfolgen habe.

Die italiänischen Studien wurden nicht aufgegeben. Die Lectüre seiner Mußestunden blieb Dante. Aber die Feder hat er nur noch ein paarmal für Gegenstände dieses Gebiets ergriffen. 1867 behandelte er in einem Universitätsprogramm die Ordnungen der Gerechtigkeit, das zuerst 1293 aufgestellte und seitdem fortgebildete populäre Grundgesetz der florentinischen Republik, das er im Frühjahr 1838 in dem alten florentinischen Staatsarchiv kennen gelernt hatte. Das zweitemal kam der Anlaß von außen her. 1874 hatte Scheffer-Boichorst, der vortreffliche Gelehrte, den das vorige Jahr der Wissenschaft geraubt hat, in seinen florentiner Studien eine bis dahin wegen ihrer Sprache, ihres Alters und ihres Inhalts hochgeschätzte Florentiner Chronik, die des Dino Compagni, für eine Fälschung späterer Zeit erklärt. Das

angegriffene Geschichtsbuch war Hegel nicht eine Quelle wie andere mehr; es war ihm lieb und werth und von früh auf ans Herz gewachsen. So wenig er sich dem Eindruck zu entziehen vermochte, den die gelehrten und scharfsinnigen Untersuchungen des Angreifers machten, so glaubte er doch, es bliebe noch genug an unerschütterten Berichten des Geschichtschreibens übrig, um eine Rettung in dem 1875 erschienenen Buche: Dino Compagni und der 1878 nachfolgenden Abhandlung über die ältern Dante-Commentare zu versuchen. Hegels Auftreten hatte den Erfolg, der durch die Veröffentlichung einer Dino-Handschrift aus dem 15. Jahrhundert unterstützt wurde, daß sich die Ansicht befestigte, die Chronik des Dino Compagni sei an sich ächt, aber es habe früh eine Verunächtung einzelner Stücke der Chronik eingesetzt.

Das bevorzugte Arbeitsfeld Hegels seit der Erlanger Zeit wurde die deutsche Städtegeschichte. Zwei Jahre nach dem Antritt der Erlanger Professur constituirte sich die von K. Maximilian II. von Baiern begründete historische Commission. Als Pertz für deren Arbeitsprogramm die Herausgabe der deutschen Städtechroniken des Mittelalters bis ins 16. Jahrhundert vorschlug, wurde Hegel mit der Leitung dieses Unternehmens betraut und sein in der Octobersitzung des J. 1859 vorgelegter Plan in allen Theilen von der Commission gebilligt.

Die Ausführung begann sofort. Es wurde die Stadt zuerst in Angriff genommen, die dem Herausgeber in jeder Beziehung am nächsten lag: Nürnberg. Hegel hatte das Glück, zwei gleich ausgezeichnete Mitarbeiter zu finden, die beide viel zu früh der Wissenschaft entrissen worden sind: Theodor von Kern und Mathias Lexer, jener für die historische, dieser für die sprachliche Seite des Unternehmens thätig. Die Chroniken der Stadt Nürnberg beginnen im 14. Jahrhundert mit einer Aufzeichnung, die ein verdienter Bürger Ulman Stromer über sein Geschlecht und seine Zeit zusammenstellte. Die Herausgabe des Stromerbüchlein übernahm Hegel selbst und zeigte daran, wie er die Publication der deutschen Städtechroniken gemeint habe. Die Ausgabe beschränkte sich nicht auf Herstellung eines philologisch getreuen und lesbaren Textes nebst den nöthigen Wort- und Sacherklärungen, sondern der Inhalt der Quelle war an der ganzen gleichzeitigen officiellen Ueberlieferung geprüft. Aus dem reichen Schatz der Nürnberger Archivalien war an Urkunden, Stadtrechnungen, Mittheilungen der Stadtbücher beigebracht, was zur Bestätigung, Ergänzung oder Berichtigung des Chronisten erforderlich war. Ein-

geleitet war das Ganze durch zwei bedeutsame Abhandlungen des Herausgebers: die eine eine geschichtliche Darstellung der Stadtverfassung von Nürnberg, die andere eine Uebersicht über die Geschichtschreibung der Stadt enthaltend. Mit der Edition des ersten Nürnberger Bandes war das Muster aufgestellt, das in den folgenden Theilen und Bänden mehr oder minder getreu befolgt wurde. Die Gliederung des Unternehmens war die nach landschaftlichen Gruppen. Der mit Nürnberg begonnenen Abtheilung der fränkischen Städte sollten sich die schwäbischen mit Augsburg, die niedersächsischen mit Braunschweig u. s. w. anschließen. Hegel warb und fand Mitarbeiter für das groß gedachte Unternehmen, so daß die Arbeit an verschiedenen Stellen zugleich einsetzen konnte. Vom Frühjahr 1862, wo der erste Band Nürnberg erschien, bis z. J. 1899 ist die Sammlung zu 27 Bänden angewachsen und umfaßt die wichtigsten Städte des südlichen und nördlichen Deutschlands. Hegel hat sich nicht mit dem bezeichneten Antheil an Nürnberg begnügt; er hat selbst die Straßburger und die Mainzer Chroniken bearbeitet und den Cölner Bänden eine Verfassungsgeschichte der Stadt beigefügt. Alles das waren Arbeiten, die sich nicht kurzerhand in der heimischen Studirstube erledigen ließen. Es bedurfte dazu der Reisen, des längern Aufenthalts und Nachforschens in den Bibliotheken und Archiven der einzelnen Städte. Grade dies Studium an Ort und Stelle, dies Erforschen auch der lokalen Verhältnisse ist der Ausgabe der Chroniken zu Statten gekommen. Hegel hat in Mainz, in Cöln, in Straßburg und Paris Wochen und Monate zugebracht, um des gesammten Stoffes habhaft zu werden. Durch die Untersuchungen der Archive für diese bestimmte Aufgabe ist manche verloren geglaubte oder gänzlich vergessene Quelle wieder zu Tage gefördert. Die Herausgabe der beiden Straßburger Bände in den J. 1869 und 1870 hat den Inhalt wichtiger Handschriften gerettet, kurz bevor der Brand der Straßburger Bibliothek die Originale für immer zerstört hat. Das Verhältniß Hegels zu den zahlreichen Mitarbeitern, deren es für die rasche und doch gründliche Durchführung des Unternehmens bedurfte, war, wie ich es aus eigener Wissenschaft bezeugen kann, ein gutes. Hegel beschränkte sich auf die Leitung des Ganzen, die Mitarbeiter verfaßten ihre Theile in voller Selbständigkeit. Es ist deshalb doppelt unrichtig, wenn in der Litteratur aller Rüge ungeachtet ihre Arbeiten immer wieder dem Herausgeber zugeschrieben werden.

An dem Aufschwung der historischen Studien seit den fünfziger Jahren hat die deutsche Städtegeschichte einen hervor-

ragenden Antheil gehabt. Hegel hat diese Litteratur aufmerksam verfolgt. Zahlreiche Recensionen aus seiner Feder, die mit den durch Arnolds Freistädte hervorgerufenen Abhandlungen in der Kieler Monatsschrift v. J. 1854 beginnen (oben S. 59), nachher besonders in Sybels historischer Zeitschrift veröffentlicht sind, geben davon Zeugniß. Zur positiven Darlegung der eigenen Auffassung gelangte er erst in den neunziger Jahren. Sein 1891 erschienenes zweibändiges Werk: Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter beschäftigt sich mit dem Norden, wie die 45 Jahre früher publicirte Geschichte der italiänischen Städteverfassung den Süden zu ihrem Schauplatz hatte. Er bekämpft die einst im J. 1830 von Wilda aufgestellte Theorie, daß die Gilde die Keimzelle gewesen sei, woraus das germanische Städtewesen seinen Ursprung genommen habe, an welche Gierke und K. W. Nitzsch in der neuern Zeit, aber umgestaltend und reformirend, wieder angeknüpft hatten. Er geht von England aus und prüft in Skandinavien, Nordfrankreich, den Niederlanden und Norddeutschland die Stadtverfassungen und Stadtrechte auf den Zusammenhang von Stadt und Gilde und kommt zu dem Ergebniß, daß Stadt und Gilde als selbständige Bildungen neben einander stehen, jede für besondere Zwecke, die Stadtverfassung für die rechtliche und politische, die Gilde für die sociale und religiöse Seite des Lebens bestimmt. Das Buch hat eine lebhafte Bewegung hervorgerufen. Während die Historiker seinen Ergebnissen meistens beigetreten sind, hat es von Juristen scharfe Angriffe erfahren und zugleich die Frage nach der in der Rechtsgeschichte anzuwendenden Methode in Fluß gebracht.

Der Gegensatz von Gilde und Stadt war nicht die einzige Controverse der städtegeschichtlichen Litteratur. Die Entstehung der Städte, der Stadtverfassungen, der Stände in der Stadt, die Grundbesitzverhältnisse in den Städten wurden Gegenstand der Erörterung in Büchern und Abhandlungen, die dem deutschen Städtewesen im Ganzen oder einzelnen Städten galten. Hegel nahm zu ihnen Stellung in seinem 1898 erschienenen Buche: Die Entstehung des deutschen Städtewesens. Er rechnet mit den einzelnen Theorieen ab, einer jeden ihre Mängel und insbesondere ihre Einseitigkeit nachweisend und führt die bezeichnendste Erscheinung der Städteverfassung, die Entstehung des Raths, nicht auf einen gleichen überall wiederkehrenden Grund zurück, sondern verstellt sie unter die Einwirkung verschiedener Momente, wie der Zusammensetzung der Einwohnerschaften, ihrer rechtlichen und socialen Unterschiede, der Grundbesitzverhältnisse, des

mehr oder minder großen Maßes von Abhängigkeit, in dem sich eine Gemeinde von dem Stadtherrn befand. Noch zu der Festschrift, welche die Universität Erlangen dem Prinzregenten von Baiern zu seinem achtzigsten Geburtstage im J. 1901 darbrachte, hat Hegel einen Beitrag aus dem Gebiete der Städtegeschichte beigesteuert, der die Vergrößerung und Sondergemeinden der deutschen Städte im Mittelalter behandelt.

Ueber das Gebiet der Städtegeschichte ist Hegel nur aus Anlässen persönlicher Art hinausgegangen. So als er im J. 1887 eine Ausgabe der Briefe seines Vaters nebst einer Auswahl der an ihn gerichteten veranstaltete und im J. 1900 in einer kurzen Selbstbiographie „Leben und Erinnerungen" zusammenstellte. Diese anziehende Schrift ermöglicht es dem Leser, sich ein deutliches Bild der ganzen Persönlichkeit zu machen. Ich mußte mich hier auf die schriftstellerische Persönlichkeit, auf die Darlegung der Verdienste Hegels um die deutsche Geschichtswissenschaft, beschränken.

Der Ueberblick zeigt eine große Zahl von Arbeiten, nicht eine heterogene Masse, sondern im Wesentlichen von einem Interesse beherrscht und zusammengehalten. Sie legen Zeugniß ab von einem unermüdeten Fleiße, der mit den Jahren nicht nachgelassen, sondern sich womöglich noch gesteigert hat. Wie von seinem Vater erzählt wird, daß er jedes Buch, ja selbst die Zeitung mit der Feder in der Hand gelesen habe, so weist auch der Nachlaß des Sohnes Excerptenhefte und -Bände in großer Zahl auf. So wenig wie der Fleiß hat sich die Schaffenskraft mit den Jahren verringert. Er war fast 70 Jahr alt, als er das Werk über Städte und Gilden begann und führte es in zehnjähriger Arbeit durch. Greisenhaftigkeit läßt sich seinen späten Arbeiten nicht nachsagen. Er blieb rüstig bis ans Ende, ein streitbarer Mann, der seinen Standpunkt zu wahren und den scharfen Angriffen, denen sein entschiedenes Auftreten und seine herbe Natur ihn aussetzten, mit gleicher Waffe zu begegnen wußte.

Unter der großen Zahl deutscher Historiker, die das 19. Jahrhundert aufzuweisen hat und die selbst der historischen Betrachtung eine reiche Fülle verschiedenartiger und interessanter Charactere darbieten würden, nimmt K. Hegel eine besondere Stellung ein. Sie wird ihm durch die Eigenthümlichkeit seines Entwicklungsganges angewiesen. Im Bereich der Geisteswissenschaften hatte während des ersten Drittels des Jahrhunderts die Philosophie dominirt; sie mußte die Herrschaft erst an die Politik, dann an die Geschichte abtreten. Ein Sohn jener Anfangsjahr-

zehnte hatte sich Hegel der Philosophie ergeben. Form und Inhalt der Philosophie seines Vaters hatte ihn so vollständig gefesselt, daß er in ihr alles beschlossen sah. Der Vater hatte ihm die volle Freiheit seiner Studien anheimgestellt. Der Sohn gesteht aber selbst: libertas mea non sine errore fuit. Des Irrthums wurde er erst inne durch das Zusammentreffen mit Geistern einer ganz andern wissenschaftlichen Richtung. Ist er gleich durch die Heidelberger Historiker bestimmt worden, sich der Geschichte zuzuwenden, so ist doch seine Arbeit nicht durch die von ihnen vertretene Art der geschichtlichen Behandlung beeinflußt worden. Sie ist so wenig in seinen Arbeiten erkennbar, daß man ohne sein eigenes Zeugniß kaum wissen würde, daß er durch Schlosser und Gervinus zur Geschichte gelangt ist. Ihr Verdienst ist es, ihn der Philosophie abwendig gemacht und zur Erkenntniß seines wahren Berufs gebracht zu haben. Alles was er in diesem Berufe gethan hat, war sein eigenstes Werk. Als er von Heidelberg nach Berlin heimkehrte, schrieb er an Gervinus, er habe sich in das Studium der Geschichte geworfen, „um das für unsere Zeit Nothwendige und Thunliche einsehen zu lernen". Hallt darin noch die Verbindung von Geschichte und Politik nach, wie sie Gervinus vertrat, so hat dann die Vertiefung in eine selbstgewählte Arbeit, die Ergründung ihrer Quellen und die Darlegung ihres Zusammenhangs unter einander und mit den großen geschichtlichen Erscheinungen ihrer Zeit K. Hegel zu dem angesehenen und eigenartigen Geschichtsforscher gemacht, als welcher er überall seit dem Erscheinen seines ersten Buches galt. Der Gegensatz gegen Ranke und seine Schule verlor sich ganz; früher vielleicht unter den Schülern als bei dem Meister. Von den ältern Schülern war Dönniges wohl der einzige, zu dem Hegel in nähere Beziehungen kam. Eine Erinnerung an die alte Spannung tönt noch in den anerkennenden Worten nach, die Ranke im Herbst 1863 nach Beendigung einer Münchener Commissionssitzung an seine Frau schrieb: „aus Erlangen war Hegel, der Sohn des Philosophen, erschienen, der mir einen immer bessern Eindruck macht, je öfter ich ihn sehe; durch und durch gelehrt, ein guter Professor und für unsere Arbeiten unschätzbar".

Einer Erinnerung an die philosophischen Studien seiner Jugend begegnet man in seinen Schriften äußerst selten. Ich wüßte kaum etwas anders anzuführen, als die noch in seine Berliner Zeit fallende Recension von Gervinus Grundzügen der Historik. Die Unterscheidung unter den Formen der Geschichtschreibung, die er hier verfolgt, ist ihm später, als er die Anfänge der städtischen

Historiographie darzulegen hatte, zu Gute gekommen. Der Ausgabe der Briefe seines Vaters (oben S. 64) hat er ein Schlußwort: Cousin, Schelling und Hegel angefügt, in dem er „als ein bloßer Historiker" mit Genugthuung die Thatsache constatirt, daß die Hegelsche Philosophie ungeachtet der funfzig Jahre seit dem Tode ihres Urhebers und der schnell lebenden Zeit noch weit verbreitet sei. Auch sonst hat er, wenn gleich nur gelegentlich und in kurzen Schlagworten, ritterlich die Angriffe zurückgewiesen, die die Philosophie seines Vaters von kirchlichem oder politischem Standpunkte verketzerten.

Es war ein großes und würdiges Ziel, das sich Hegels Arbeiten erwählt hatten: die italiänischen Städte und durch sie zu den deutschen Städten. Die feinen Fäden, die den menschlichen Geist lenken, mögen die Wahl geleitet haben. Die Philosophie seines Vaters hatte klein vom Mittelalter, aber groß von den Städten gedacht. Er sah in ihnen die Stätten, wo sich im Gegensatz zu Hierarchie und Feudalismus wieder bürgerliche Freiheit und Rechtszustände bildeten und beides dem staatlichen Leben zurückerobert wurde. Der Sohn gieng dem Städtewesen nach, wo er es in seiner höchsten Ausbildung fand. Er hat einmal sehr treffend auf den Abstand zwischen dem italiänischen und dem deutschen Städtewesen hingewiesen. In der Geschichte der italiänischen Städte sieht er einen der wenigen Höhenpunkte in der Culturgeschichte der Menschheit, eines der Verbindungsglieder zwischen der antiken und der modernen Welt. Solche Rolle können die deutschen Städte nicht für sich in Anspruch nehmen. Sie sind Culturstätten des deutschen Geistes gewesen, aber die politische Bedeutung der italiänischen Städte haben sie nicht errungen. Ihre Verfassungsgeschichte hat deshalb nicht das allgemeine Interesse wie die der Städte Italiens. Darum hat Hegel in jüngern Jahren auch davor gewarnt, das verfassungsgeschichtliche Element des deutschen Städtewesens allzusehr in den Vordergrund zu rücken. Die litterarische Entwicklung hat aber grade nach dieser Seite hin gedrängt und ihn selbst mit in diese Richtung gezogen.

In objectivster Weise hat er geforscht und dargestellt, gleich seinem Freunde Waitz dem Institutionellen, den Verfassungseinrichtungen seine Kraft zuwendend. Je weiter sie zurückliegen und der Forscher ihrer Entstehung nachgeht, stößt er auf lückenhafte Ueberlieferung, auf vereinzelte Namen und Daten, die des sichtbaren Zusammenhangs entbehren. Mag bei der Ermittlung von historischen Thatsachen es berechtigt sein, sich bei der Con-

statirung des Standes der Ueberlieferung zu beruhigen, bei der Erforschung und Darstellung von Rechtseinrichtungen ist diese Methode nicht ausreichend. So disparat wie die trümmerhafte Ueberlieferung können sie nicht existirt haben, sie haben doch einmal eine Ordnung, einen Zusammenhang von Vorschriften bedeutet, und der Verfassungs- und Rechtshistoriker wird auch hier der Aufgabe aller Geschichte, Erkenntniß des Zusammenhangs, nachgehen müssen.

Aber nicht was an Hegels Arbeiten vermißt wird, war hier darzulegen, sondern worin sie die Geschichtswissenschaft gefördert haben. Dem Uebergewicht des verfassungsgeschichtlichen Interesses hat er selbst entgegengearbeitet durch die große Sammlung der Städtechroniken. Sie bieten eine Fundgrube für alle Seiten des städtischen Wesens und sind von der nachfolgenden Forschung lange nicht nach Gebühr gewürdigt und benutzt worden. Hegel hat selbst die Hand angelegt und zu verschiedenen Bänden Beiträge geliefert, die sich mit dem wirthschaftlichen Inhalt der veröffentlichten Quellen beschäftigen. Er hat die Münz- und Preisverhältnisse von Nürnberg und Augsburg, den Nürnberger Stadthaushalt untersucht; als einer der ersten eine zuverlässige Ermittlung der Einwohnerzahl mittelalterlicher Städte veranstaltet.

Seine Arbeit über Städte und Gilden hat er mit dem Wunsch in die Welt hinausgesandt: mögen jüngere Kräfte mir nachfolgen und es mir zuvorthun! Er war sich immer bewußt, was er der Wissenschaft schulde. Die Vorrede seines ersten Buches unterschrieb er an dem Geburtstage seines Vaters mit einem dem Cassiodor, wie mich Wilhelm Meyer belehrt, entnommenen Citat, das die Verpflichtungen dessen hervorhebt, qui majorum virtutibus admonetur. Mögen auch die nachfolgenden Geschichtsforscher, die seine Arbeiten benutzen, sie ergänzen oder berichtigen, mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und unermüdeten Schaffensfreudigkeit arbeiten und nicht vergessen, daß zu den majorum virtutes auch die Dankbarkeit gehört.

Anmerkungen.

Außer der oben S. 64 angeführten Selbstbiographie: Karl Hegel Leben und Erinnerungen (Leipz. 1900), die vom November 1899 bis Juli 1900 niedergeschrieben ist (im Folgenden citiert: Leben), habe ich durch die Güte der Hegelschen Erben, insbesondere der Frau Geh. Rath Klein geb. Hegel, ein 1878 begonnenes „Gedenkbuch" Hegels benutzen können, in dem manches ausführlicher, einzelnes richtiger als in der veröffentlichten Selbstbiographie behandelt ist. Briefe und Aufzeichnungen des Nachlasses, die im Folgenden angeführt und benutzt sind, verdanke ich der gleichen Liberalität.

S. 53 Universität Berlin] Nach Hegels Angabe in der gedruckten Selbstbiographie S. 9 wäre er von Marheineke als dem damaligen Rector immatriculirt und von Friedrich v. Raumer als Decan bei der philosophischen Facultät inscribirt worden. Beide Angaben sind unrichtig; und die erste widerstreitet einer ältern von ihm selbst in der seiner Dissertation angehängten Vita gemachten Bemerkung: ad cives academiae nostrae ab ipso patre, qui annuo rectoris munere tum fungebatur, adscriptus sum. Nach einer gütigen Mittheilung des Rectors der Berliner Universität, Herrn Geh. Raths Kekulé v. Stradonitz, vom 28. Mai 1902 ist Karl Hegel am 16. October 1830 von seinem Vater immatriculirt worden. „Das Rectorat, das jetzt pünktlich am 15. October wechselt, gieng damals etwas später, in der Zeit vom 20.—25. October auf den Nachfolger über". Der Nachfolger im Rectorat wurde Marheineke. Er inscribirte am 16. Oct. 1830 als zeitiger Decan den jungen Hegel bei der theologischen Facultät, der erst am 4. September 1831 zur philosophischen übertrat.

S. 53 Hegelsche Philosophie] Mox ubi patris percepi scholas . . . . . tanto ejus studii, cui omnia reliqua inesse putarem, ardore correptus sum, ut jam ad id solum animum applicarem. Vita p. 50.

S. 53 Herausgabe der Werke] Immanuel Hegel, Erinnerungen aus meinem Leben (1891) S. 6.

S. 53 Tod des Vaters] † 14. November 1831, dem Todestage Leibnizens, wie Erdmann (ADB. 11, 273) bemerkt.

S. 53 Daub] K. Fischer, Geschichte der neuern Philosophie Bd. VIII (1901) Thl. 1, 100.

S. 54 in Heidelberg lernte er einsehen, was ihm fehle]: intellexi me earum rerum inopia laborare, quae in experientia vitae eruditioneque nituntur, quum tamen hae alteram quasi partem efficerent scientiae humanae, sine qua altera quae a meris cogitationibus proficiscitur fundamento argumentoque careret. Vita p. 51. — G. G. Gervinus Leben. Von ihm selbst 1860 (Leipz. 1893) S. 295. G. Beseler, Erlebtes und Erstrebtes (1884) S. 30.

S. 54 Schlosser] Briefe von und an Hegel hg. v. K. Hegel II (Leipz. 1887) S. 187.

S. 54 Heidelberg der Ort s. schönsten Jugenderinnerungen] Leben S. 181.

S. 55 Abschied von Gervinus] Leben S. 78.

S. 55 Xeller] ADB. 44, 580.

S. 56 Recensionen] Gervinus, Grundzüge der Historik (Leipz. 1837) in den Jahrb. f. wiss. Kritik December 1839; Reumont, Italia Jg. 2 das. Januar 1840 S. 150; Dönniges, Kritik der Quellen für die Geschichte K. Heinrich VII. (Berl. 1841) das. Januar 1841 S. 121. Die Recension über Papencordts Cola di Rienzo in der Preußischen Staatszeitung (Leben S. 108) habe ich mangels näherer Angabe nicht aufzufinden vermocht.

S. 56 Philosophie der Geschichte] In einem mir vorliegenden Briefe Hegels an seinen Bruder d. d. Berlin 21. Dec. 1839 heißt es: „Ich habe in diesem Vierteljahr mehr als die Hälfte der Philosophie der Geschichte aus den Heften und Vaters Mss. bearbeitet. Ich finde immer mehr Gans' Arbeit auch mit den Mitteln, die er hatte, d. h. meinem und Hotho's Heft, die er allein benutzte, so lüderlich, hie und da so sinnlos und sinnverderbend, daß sie dem Vater mehr Schande als Ehre machen müßte, wenn es dabei geblieben wäre. Herr Dunker scheint aber sehr viel auf Gans Namen auf dem Titel zu geben und würde glauben, sein Buch weniger zu empfehlen, wenn mein Name zu dem seinigen noch hinzukäme! Der Verein hat ihm darin nachgegeben und mir auch drei Revisoren, Geh. R. Schulz[e], Henning und Hotho gesetzt, zur Garantie des Herrn Dunker. Wenn mich nicht die Pietät, die mich zu der Arbeit verpflichtet, andere Rücksichten bei Seite setzen hieße, so würde ich diese Herabsetzungen nicht ertragen haben; obschon ich von der anderen Seite den Vortheil habe, daß die Herren sehen, was meine Arbeit ist, und wie die von Gans beschaffen ist, und daß sie mich dafür loben und in guten Credit bringen". Die Vorrede K. Hegels zur zweiten Auflage, vom 16. Mai 1840 datirt, begnügt sich mit der Kritik seines Vorgängers: der verewigte Professor Gans . . . . . hat mit geistreichem Geschick Vorlesungen zu einem Buch gemacht. In der dritten 1848 erschienenen Auflage steht übrigens Karl Hegels Name auf dem Titel.

S. 56 Finanzwissenschaft] Nach dem Leben S. 113 nur einmal, nach dem Gedenkbuche dreimal.

S. 58 allgemeine Anerkennung] Aus den zahlreichen Dank- und Zustimmungsschreiben, die der Nachlaß enthält, sei ein Brief H. Leos d. d. Halle 7. Nov. 1847 hervorgehoben: „den ersten Theil [Ihres Buches] habe ich mit viel-vielfältiger Belehrung und eigentlich fortwährend in einer Art Rührung gelesen — ich hatte so lange alles auf Italien bezügliche zur Seite geworfen, daß als ich mich in Ihr Buch hereinlas, alle Mittelzeit zwischen jener, wo ich im Winter 1822 auf 1823 im wesentlichen mein Buch über die lombardischen Städte arbeitete, und dem Jahre 1847 herausfiel, ich mich mit einem male wieder in meine jungen Jahre versetzt fühlte und nun die Freude hatte, alles was ich damals im wesentlichen gesehen und gewollt, bestätigt nur nach allen Seiten feiner und gründlicher ausgearbeitet wider zu finden. Diese Lecture hat mich vollkommen schadlos gehalten für das vornehme Nasenrümpfen und superciliose Behandeln von Seiten Savignys und seiner Gevattern, was fortwährend wie ein Alp in den Augen des Publicums auf meinen italienischen Arbeiten gelegen hat, was ja im Grunde auch Bethmann-Hollweg noch fortsetzt, und was wesentlich am Ende mit gewirkt hat, mir dies ganze Gebiet zu verleiden". Er fügt noch hinzu, er habe seiner Freude über Hegels Buch in dem von Bercht herausgegebenden rheinischen Beobachter Luft gemacht und ihn gewählt, weil „ich

weiß, daß er doch in einem besondern Zutrauensverhältniß zu unserem Ministerio steht, wenn auch unabhängig redigirt wird. Ich wollte, unser Ministerium rührte sich ins Besondere auf Sie — wozu auch von hier aus einiger directe Anstoß gegeben worden ist, wie ihn eben die Verhältnisse zuließen — Doch von Pflastern soll man nicht eher reden, bis sie ziehen".

S. 58 nego quenquam] These K. Hegels bei seiner Promotion. Vita p. 52.

S. 58 Antheil an dem Schicksal der Sieben] Briefwechsel zwischen J. u. W. Grimm, Dahlmann u. Gervinus hg. v. Ippel II (1886) S. 155, 201, 206.

S. 59 historisches und journalist. Unternehmen] Unten S. 71. Das Programm des journalist. Unternehmens, der deutschen Zeitung, findet sich unter Hegels Papieren in der älteren Form (Ippel II S. 584 ff.) mit den handschriftlich eingetragenen Namen der „censorischen Direction", darunter für Preußen: Dahlmann, Arndt, J. Grimm, v. Schön, v. Sydow, Gl. Krauseneck, Hansemann in Aachen. Ueber die Verhandlungen zwischen Gervinus und Dahlmann, welche die Gründung der deutschen Zeitung hervorrief: die Briefe bei Ippel II Nr. 83—90. Springer, Dahlmann II 191—198. Zu dem Conflict, der sich hieraus entwickelte, gehört die folgende Stelle aus einem Briefe Dahlmanns an Hegel v. 24. März 1847: „herzliche Grüße an Sie und . . . an unsern lieben Thöel. Es scheint fürwahr jetzt die Zeit der Entzweiungen zu seyn. Ich hoffe, er kommt mit Beseler noch friedlich wieder zusammen[1]), am besten zunächst in Lübeck, wo auch Sie nicht fehlen werden. Mir soll, höre ich, Gervinus jetzt böse seyn, weil ich nicht an seiner Zeitung theilnehmen will. Aber aufzwingen lasse ich mir einmal nichts und noch weniger auflisten, und ich weiß, daß ich ihn redlich bei der Unternehmung berathen habe".

S. 59 Mecklenburgische Zeitung] Vom September 1848 bis September 1849 redigirte H., in Schwerin bei dem Advocaten Schweden wohnend, die neu als ein Organ der constitutionellen Partei von der Regierung begründete, mit dem 1. October ins Leben tretende Mecklenburgische Zeitung. Durch den Regierungsrath Prosch, der die Verfassungssachen bearbeitete und um die Handels- und Finanzverhältnisse des Landes große Verdienste erwarb, später als Abgeordneter zum deutschen Reichstag eins der tüchtigsten Mitglieder der nationalliberalen Partei (Krause in ADB. 26, 664), stand H. mit der Regierung in Verbindung. „Die Zeitung unterstützte mit voller Selbständigkeit das Ministerium von Lützows, welches ebenso wie der Großherzog selbst ehrlich und aufrichtig die Bahn der constitutionellen Verfassungsreform einschlug". Hegels Mitarbeiter war Dr. Fritz Eggers aus Rostock, der die täglichen Landtagsberichte verfaßte und gelegentlich geistvolle Artikel über das Schweriner Theater schrieb. Aesthetischen Studien zugewandt, hatte er sich ungern ihnen entrissen, widmete sich nun aber mit voller Hingebung der neuen Aufgabe. Im Frühjahr 1849 schied er aus, um die Redaction des Kunstblattes zu übernehmen (Gedenkbuch). Als Correspondenten seines Blattes nennt Hegel Aegidi in Berlin und Esmarch in Frankfurt. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Redaction der Zeitung blieb H. noch ihr Mitarbeiter und schrieb im Winter 1849/50 eine Reihe von Artikeln über

1) Gemeint ist Thöls gegen Beselers Volksrecht und Juristenrecht gerichtete Schrift: Volksrecht, Juristenrecht u. s. w. (Rostock 1846). Vgl. Beseler, Erlebtes und Erstrebtes S. 52. Danach kam es nicht in Lübeck auf der zweiten Germanistenversammlung, sondern erst während des Frankfurter Parlaments zur Versöhnung zwischen beiden.

den Rechtsbestand des neuen Staatsgrundsetzes v. 10. Octbr. 1849, das nun gegen die Reaction des Adels und seine literarischen Wortführer, Florencourt und Maaßen, den spätern Wiener Canonisten, verfochten werden mußte.

S. 59 v. Altenstein] Leben S. 105.

S. 59 frühere Anregung] Oben S. 70.

S. 60 Studien zur Landesgeschichte] Nach Uebersendung des ersten Bandes der Geschichte der ital. Städteverfassung dankte der Großherzog Friedrich Franz mit dem Zusatz: „Wir können freilich nur wünschen, daß das vorgedachte Werk nicht unvollendet bleibe, würden es jedoch auch gerne sehen, daß ihr euren Fleiß und eure Talente der vaterländischen Geschichte zuwendet und sowohl in Vorlesungen als in Schriften ein richtiges historisches Verständniß der Zustände Mecklenburgs herbeizuführen euch bemühet“ (Schwerin, den 2. Juni 1847). Die zweite Anregung kam von ganz anderer Seite her. Auf der Germanistenversammlung zu Frankfurt im September 1846, an der Hegel theilnahm, war ein litterarisches Unternehmen verabredet, dessen Gegenstand die neuere deutsche Geschichte bilden und das neben einer Geschichte des Bundes eine Geschichte der einzelnen Länder umfassen sollte. Der Gedanke gieng von Droysen aus. Die Buchhandlung Veit & Co. in Berlin war als Verlegerin, Dahlmann als Redacteur des Ganzen in Aussicht genommen. Die Angelegenheit, schon seit 1842 im Gange (Ippel II S. 221), kam durch einen zu Frankfurt am 26. Septbr. 1846 zwischen dem Verleger und den einzelnen Mitarbeitern abgeschlossenen Vertrag zu einiger Bestimmtheit. Das Werk, „Geschichte der deutschen Bundesstaaten seit 1815“ betitelt, sollte in einer Reihe von Bänden bestehen, deren keiner 25 Bogen übersteigen und mit drei Friedrichsdor für den Druckbogen honorirt werden sollte. Unter den Mitarbeitern waren auffallend viel Politiker, wenig Historiker: Wippermann für Kurhessen, Jaup für das Großh. Hessen, Steinacker für Hannover, R. Mohl für Würtemberg, Wurm für die Hansestädte, Jürgens für Braunschweig, Reyscher für die Geschichte des Bundes, Gervinus für allgemeine Geschichte. Hegel übernahm die Mecklenburgische Geschichte und war auch durch seine Verbindungen nach Baiern thätig, dort den rechten Mann für die Mitarbeit zu gewinnen. Zuerst war an den Grafen Giech gedacht, der dann auf Lerchenfeld als den eigentlich zuständigen hinwies. Dahlmann, dem die Leitung des Ganzen zustehen sollte, hat in einem Briefe an die Verlagshandlung vom 30. Octbr. 1846, den sie Hegel in Abschrift mittheilte, über die von den Mitarbeitern zu befolgenden Grundsätze bemerkt: „Ich möchte am liebsten, daß jeder Verfasser in der Abfassung seinem Genius folgte, aber sich zum Zwecke der Darstellung den so wichtigen Satz: Kurz und Bündig dreimal täglich ins Gewissen riefe. Wir wollen wirken auf die sterbliche Mitwelt und stiften immerfort Bücher an, für deren Lesung eine Unsterblichkeit gehört. Was hat sich denn Jürgens, unserer wackerer Mitarbeiter, unter seinem Luther gedacht, der zwei Bände, jeden von 700 Seiten, durchleben muß, ehe nur einmal die Reformation anfängt?[1]). Für wen schreiben wir denn? Um in dieser Zeit, die es nöthig hat schriftstellerisch zu wirken, muß man sich gewöhnen, das Handwerkszeug am Ende wegzulegen, die Mühe, die man gehabt hat, zu verbergen statt damit groß zu thun. Unsere Landsleute müssen mit einem mäßigen Aufwande von Zeit sich

1) Das dreibändige Werk: Luthers Leben von K. Jürgens, dem später als großdeutschen Publicisten bekannten Braunschweiger, gelangt auch in seinem dritten Bande (Leipz. 1847) nicht über den October 1517 hinaus.

unterrichten können, wie es in einem unserer Bundesstaaten mittlerer Größe beschaffen ist. Wollen Sie dieses Kurz und Bündig jedem Mitarbeiter als meinen leitenden Grundsatz gelegentlich recht nahe rücken, so erweisen Sie sicherlich der Sache einen Dienst". „Sie winken wieder auf den Antheil hin, den ich selber übernehmen sollte. Ich glaube wirklich, denn seiner Ehrlichkeit darf sich am Ende jeder rühmen, daß es wenige in der Welt so gut und redlich mit Preußens Gegenwart und Zukunft meinen, ihm so ernst anhänglich sind, wie ich; allein kaum habe ich nur einmal gewagt auf einem kleinen Fleck die alte Schmeichelsalbe abzuwaschen, so bricht von allen Seiten der Lärmen los; ich meine meinen Brief wegen des Programmes. Man bedarf des Vertrauens, um Nachrichten über die letzten Decennien zu erhalten, und so steht die Zeit, daß man sich des Vertrauens unwürdig machen muß, um es zu erlangen". Der citirte Brief bezieht sich auf das Programm einer damals projectirten Deutschen Zeitung, die in Berlin erscheinen sollte; er ist vom 6. August 1846 datirt und von Springer, Dahlmann II (1872) S. 443 abgedruckt.

S. 60 dreihundert Jahre vor der Zeit . . . . endete] Es ist auffallend, wie oft als Endpunct das J. 1855 angegeben wird. Der Druckfehler findet sich sogar in Hegels eigenem Leben und zwar zweimal S. 170 und 210.

S. 60 Ordnungen der Gerechtigkeit] Schon in der Gesch. der ital. Städteverf. II 275 sprach er seinen Vorsatz ihrer spätern Behandlung aus.

S. 61 Städtechroniken] Ausführlicher als hier habe ich in den Hansischen Geschichtsblättern Jahrg. 1901 über die Chroniken der deutschen Städte gesprochen.

S. 65 libertas mea] Vita p. 49.

S. 65 das für unsere Zeit nothwendige] Gervinus Leben S. 296.

S. 65 Dönniges] Leben S. 109.

S. 65 Ranke] Sämmtl. W. 53 S. 425.

S. 65 Gervinus] Grundzüge der Historik, Leipz. 1837, wiederabgedruckt in Gervinus Leben S. 353—396. Oben S. 69.

S. 66 die Philosophie seines Vaters] K. Fischer I 795. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (3. Aufl.) S. 465 ff. 444 ff.

S. 66 Abstand zwischen d. ital. und dem deutschen Städtewesen] Kieler Monatsschr. 1854 S. 155.

S. 66 das verfassungsgeschichtl. Element] Kieler Monatsschr. 1854 S. 156.

S. 67 Citat] Cassiodor Variarum IX 22 v. J. 533: Plus exigitur heres bonorum, quando sine cessatione compellitur, qui majorum virtutibus adomonetur. Die Bedeutung des heres bonorum als des Erben wackerer Männer wird klar durch den voraufgehenden Satz, worin der König Athalarich den Paulinus auffordert: sume insignia consulatus, honorem quidem arduum, sed familiae vestrae domesticum. Das Citat hatte auch andern zu rathen aufgegeben. Göschel schrieb aus Magdeburg 25. Janr. 1847 nach Empfang der ital. Städteverf. von dem Antheil, den er an dem Verfasser und seinem Buche nehme: „so interessirt mich auch sehr das lateinische Schlußwort der Vorrede und suche nach dem Römer, der es uns hinterlassen, ohne bis jetzt gefunden zu haben".

Adresse an Herrn Eduard Süß in Wien.

Göttingen, den 16. August 1901.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Zu dem bedeutungsvollen Fest am 20. d. M., Ihrem siebenzigsten Geburtstage, zu welchem Ihnen von nah und fern zahlreiche Zeichen der Liebe und Verehrung zugehen werden, sendet Ihnen auch die K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen die aufrichtigsten Glückwünsche.

Rückblickend in Ihre glänzende Forscherlaufbahn gedenken wir mit Ihren engeren und weiteren Fachgenossen voll Bewunderung der bahnbrechenden Arbeiten, mit denen Sie der Geologie und Palaeontologie durch genaue und mustergültige Untersuchungen sichere Grundlagen schufen und vielfach neue Wege wiesen. Wenn seit den Zeiten eines Leopold von Buch, Elie de Beaumont und Charles Lyell die Anschauungen über den Aufbau der Erdoberfläche ein völlig neues Gepräge tragen, so haben Sie durch Ihre ideenreichen und weitausblickenden Schriften hierzu den nächsten und nachhaltigsten Anstoß gegeben.

Kein lebender Geolog ist in gleichem Maße zur Beherrschung über eine enorm ausgedehnte und ebenso verstreute Fachlitteratur gelangt, noch hat er die Ergebnisse der Forschung wie Sie unter gleich große einheitliche Gesichtspunkte zu stellen vermocht. Wenn auch Ihre zahlreichen, trefflichen Arbeiten über Brachiopoden, Graptoliten, über die Entstehung der Alpen und andere mehr unvergessen bleiben werden, so ist doch Ihr neuestes, umfassendes, prachtvolles Werk „Das Antlitz der Erde“ von einschneidendster Bedeutung für die Geologie und die physikalische Geographie und wird auf lange Jahre hinaus durch die neuen Gesichtspunkte und Probleme zahleiche Fachgenossen zu weiteren Forschungen anregen.

Der siebenzigste Geburtstag wird für Sie einen wichtigen Lebensabschnitt bilden. Sie wollen endgültig der Lehrthätigkeit entsagen. Aber wenn auch fortan nicht mehr wißbegierige Schüler zu Ihren Füssen sitzen, so hofft doch ein weiter Kreis von Geologen und Forschern aller Nationen auf erdkundlichem Gebiet auch ferner von Ihnen Belehrung und Anregung zu erhalten.

Aber wir haben die Freude, Sie seit Jahren noch von einer anderen Seite Ihres Wirkens näher zu kennen. Weit über die Grenzen Ihres Faches blickend, immer das Große und Ganze menschlichen Geistesringens ins Auge fassend, haben Sie von jeher dem Zusammenwirken wissenschaftlicher Forscher zur Lösung wichtiger Fragen das Wort geredet. Sie haben keine Mühe gescheut, ein solches ins Leben zu rufen, wo immer sich Gelegenheit fand. Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, verdankt die aussichtsreiche Vereinigung deutscher Akademieen, die jetzt die Vorläuferin einer weit umfassenderen Körperschaft geworden, in erster Linie mit ihre Entstehung. In jener hat die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien unter Ihrer Aegide mehrfach in enger Gemeinschaft mit unserer Gesellschaft wissenschaftliche Unternehmungen ins Leben gerufen. Es ist uns eine Freude, dies schöne Einvernehmen aufs dankbarste bei diesem Anlaß anzuerkennen.

Wie Sie aber bisher in so seltener Weise die vielseitigste und erfolgreichste Wirksamkeit nach außen mit der ernstesten Forscherthätigkeit zu vereinigen wußten, so möge auch ferner ein gütiges Geschick über Ihnen walten und es möge Ihnen noch lange vergönnt sein, in gleicher Rüstigkeit des Geistes und des Körpers, die Wissenschaft weiter zu fördern.

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Adresse an Herrn Dedekind in Braunschweig.

Göttingen, den 17. März 1902.

Hochgeehrter Herr Jubilar!

An der Feier Ihres 50jährigen Doctorjubiläums nimmt die K. Gesellschaft der Wissenschaften unmittelbaren und besonders herzlichen Anteil. Sind Sie doch nicht nur — neben Lord Kelvin — das älteste Mitglied unserer mathematisch-physikalischen Klasse, sondern auch ihr treuestes Mitglied, dessen langfortgesetzte wissenschaftliche Thätigkeit mit Göttingen und seiner Gesellschaft der Wissenschaften von je in unlösbarer Verbindung geblieben ist.

Der in seiner Schlichtheit so beredte Aufsatz, den Sie noch letzthin bei Gelegenheit unseres 150jährigen Jubiläums zu unserer historischen Festschrift beigesteuert haben, ruft die Zeit zurück, wo Sie als junger Student zu den Füßen des unsterblichen Gauß gesessen sind, — Sie haben folgeweise die Entstehung der großartigen Schöpfungen Riemanns und die glänzende Göttinger Lehrthätigkeit von Dirichlet mit erlebt. Auf Grund der so empfangenen persönlichen Eindrücke haben Sie dann zunächst die Aufgabe erfaßt, die große mathematische Tradition der genannten Forscher lebendig zu halten und der Nachwelt zu übermitteln; nehmen Sie für Alles, was Sie in dieser Hinsicht gethan, bei der heutigen Gelegenheit unsern besondern Dank! Aber bald sind Sie im Verfolg des eingeschlagenen Weges zu eignen Schöpfungen größten Stiles fortgeschritten. Die allgemeine Idealtheorie der algebraischen Zahlkörper, die Ihnen nach langen Mühen in überraschend einfacher Weise gelungen ist, wird dauernd den Ruhm Ihres Namens verkünden. Indem sich zeigte, daß die Methoden auf die Behandlung der algebraischen Functionen einer Variabeln über-

tragbar sind, wurde die Zahlentheorie aus der isolirten Stellung im Kreise der anderen mathematischen Disciplinen befreit, die ihr auch nach den Arbeiten von Gauß und Dirichlet noch anhaftete und die eine systematische Weiterführung derselben unmöglich machte. Nach anderer Seite waren Sie einer der ersten, welche die Begriffe der Continuität und der Zahl einer neuen, einschneidenden Kritik unterwarfen und damit die zuverlässige Grundlage gewannen, auf welcher das heutige Lehrgebäude der arithmetischen Wissenschaft ruht. In der Arbeit über die elliptischen Modulfunctionen entwickelten Sie tiefsinnige functionentheoretische Gedanken, die nur erst im Keime bei Gauß und Riemann vorhanden waren und die nun, dank Ihrer Darlegung, allgemein zugänglich wurden und seitdem einen Hauptgegenstand für die Arbeiten der jüngeren Generation gebildet haben. Wir wollen diese Aufzählung hervorragender Fortschritte nicht noch weiter fortsetzen. Mit besonderer Befriedigung dürfen Sie an Ihrem bevorstehenden Ehrentage empfinden, daß Nichts von dem, was Sie in einsamem Nachdenken geschaffen, auf die Dauer unbeachtet geblieben ist, sondern daß Alles zu seiner Zeit maßgebend in die Entwickelung der Mathematik eingegriffen hat, wo es hundertfältige Frucht bringt.

Abgeneigt allem äußeren Gepränge haben Sie erklärt, sich einer öffentlichen Feier Ihres Doctorjubiläums entziehen zu wollen. Wir hoffen trotzdem, daß Ihnen diese unsere Zuschrift nicht unwillkommen ist, — mögen Sie sie nun an der Stätte Ihrer amtlichen Wirksamkeit oder in ländlicher Zurückgezogenheit, in der Mitte Ihrer heimatlichen Wälder, erhalten. Nehmen Sie dieselbe als ein Zeichen treuen Gedenkens.

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1902.

Sekretäre.

Ernst Ehlers, Dr. med. und Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath.
Friedrich Leo, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath.

Ehren-Mitglieder.

Friedrich Althoff, Dr., Ministerial-Director zu Berlin, seit 1901.
Gottfried Planck, Dr., Prof., Wirklicher Geheimer Rath, Excellenz, zu Göttingen, seit 1901.
Ernst Abbe, Dr., Prof., zu Jena, seit 1901.
Georg von Neumayer, Dr., Wirklicher Geheimer Admiralitätsrath, zu Hamburg, seit 1901.
Wilhelm v. Hartel, Dr., Unterrichtsminister, Excellenz, zu Wien, seit 1901.
Rochus Freiherr von Liliencron, Dr., Wirklicher Geheimer Rath und Prälat. Excellenz, zu Schleswig, seit 1901.
Conrad Studt, Dr., Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Excellenz, zu Berlin, seit 1901.
Georg Kopp, Dr., Kardinal-Fürstbischof, Eminenz, zu Breslau, seit 1902.

Ordentliche Mitglieder.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Georg Meißner, Dr. med., Prof., Geh. Medicinalrath, seit 1861.
Ernst Ehlers, Dr. med. und Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1874. D. z. Sekretär.
Eduard Riecke, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1879. (Zuvor Assessor seit 1872.)
Adolf von Koenen, Dr. ph., Prof., Geh. Bergrath, seit 1881.
Woldemar Voigt, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1883.
Friedrich Merkel, Dr. med., Prof., Geh. Medicinalrath, seit 1885.

Theodor Liebisch, Dr., ph., Prof., seit 1887.
Felix Klein, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1887. (Zuvor Assessor, seit 1871, Correspondent seit 1872.)
Gottfried Berthold, Dr. ph., Prof., seit 1887.
Albert Peter, Dr. ph., Prof., seit 1889.
Otto Wallach, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1890.
Johannes Orth, Dr. med., Prof., Geh. Medicinalrath, seit 1893.
David Hilbert, Dr. ph., Prof., seit 1895.
Walther Nernst, Dr. ph., Prof., seit 1898.

Philologisch-historische Klasse.

Hermann Wagner, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1880.
Ferdinand Frensdorff, Dr. jur. und Dr. ph., Prof., Geh. Justizrath, seit 1881.
Franz Kielhorn, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1882.
Karl Dilthey, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1892.
Wilhelm Meyer, Dr, ph., Prof., seit 1892.
Julius Wellhausen, Dr. th. und Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1892.
Gustav Cohn, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1893.
Nathanael Bonwetsch, Dr. th., Prof., seit 1893.
Friedrich Leo, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1893, D. z. Sekretär.
Gustav Roethe, Dr. ph., Prof., seit 1893.
Paul Kehr, Dr. ph., Prof., seit 1895.
Wilhelm Schulze, Dr. ph., Prof., seit 1898.

Assessor.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Bernhard Tollens, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1884.

Auswärtige Mitglieder.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Alexander Agassiz, Prof., zu Cambridge, U. S. A., seit 1898. (Zuvor Correspondent seit 1879.)
Arthur Auwers, Dr., Prof., Geh. Ober-Reg.-Rath, Beständiger Secretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1882. (Zuvor Correspondent seit 1871.)
Adolf von Bayer, Dr., Prof., Geh. Rath, zu München, seit 1892. (Zuvor Correspondent seit 1879.)
Ludwig Boltzmann, Dr., Prof., K. K. Hofrath, zu Leipzig, seit 1887. (Zuvor Correspondent seit 1882.)

Luigi Cremona, Prof., Senator des Königsreichs Italien und Director der Ingenieurschule zu Rom, seit 1880. (Zuvor Correspondent seit 1869.)

Gaston Darboux, Dr., Prof., zu Paris, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1883.)

Richard Dedekind, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Braunschweig, seit 1862. (Zuvor Correspondent seit 1859.)

Wilhelm Foerster, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1886. (Zuvor Correspondent seit 1875.)

Lazarus Fuchs, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1875. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1874.)

Karl Gegenbauer, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1891.

Robert Helmert, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Potsdam, seit 1898. (Zuvor Correspondent seit 1896.)

Joseph Dalton Hooker, Director der Königlichen Gärten zu Sunnigdale, seit 1865.

William Thomson Lord Kelvin, Prof., zu Glasgow, seit 1864. (Zuvor Correspondent seit 1859.)

Carl Klein, Dr., Prof., Geh. Bergrath, zu Berlin, seit 1888. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1877.)

Albert von Kölliker, Dr. ph. und Dr. med., Geh.-Rath, Excellenz, Prof., zu Würzburg, seit 1882. (Zuvor Correspondent seit 1862.)

Friedrich Kohlrausch, Dr., Geh. Reg.-Rath, Präsident der phys.-techn. Reichsanstalt, zu Charlottenburg, seit 1879. (Zuvor Assesor seit 1867.)

Carl Neumann, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1868. (Zuvor Correspondent seit 1864.)

Henri Poincaré, Prof. zu Paris, seit 1892. (Zuvor Correspondent seit 1884.)

Johannes Reincke, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Kiel, seit 1885. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1882.)

Hermann Amandus Schwarz, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1892. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1875, Correspondent seit 1869.)

H. Graf zu Solms-Laubach, Dr., Prof., zu Straßburg, seit 1888. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1879.)

Sir Gabriel Stokes, Prof., zu Cambridge, seit 1882. (Zuvor Correspondent seit 1864.)

Eduard Sueß, Dr., Prof., Präsident der K. Akademie der Wissenschaften, zu Wien, seit 1892. (Zuvor Correspondent seit 1884.)

Wilhelm Waldeyer, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1877.)

Heinrich Weber, Dr., Prof., zu Straßburg, seit 1895. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1892, Corrspondent seit 1875.)

Johannes Wislicenus, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1901.

Karl von Zittel, Dr., Prof., Geh.-Rath, Präsident der K. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1892.)

Philosophisch-historische Klasse.

Friedrich Bechtel, Dr., Prof., zu Halle, seit 1895. (Zuvor Assessor seit 1882.)

Franz Bücheler, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1899. (Zuvor Correspondent seit 1881.)

Alexander Conze, Dr., Generalsekretär des archäol. Instituts zu Charlottenburg, seit 1890. (Zuvor Correspondent seit 1875.)

Leopold Delisle, Administrateur général de la bibl. nationale, zu Paris, seit 1886. (Zuvor Correspondent, seit 1866.)

P. Heinrich Denifle, Sotto-archivista della S. Sede, zu Rom, seit 1896.

Hermann Diels, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, zu Berlin seit 1899.

L. Duchesne, Abbé, zu Paris, seit 1891.

Franz Ehrle, Präfect der vaticanischen Bibliothek, zu Rom, seit 1901.

Julius Ficker von Feldhaus, Dr., Prof., Hofrath, zu Innsbruck, seit 1889. (Zuvor Correspondent seit 1866.)

M. J. de Goeje, Prof., zu Leiden, seit 1888. (Zuvor Correspondent seit 1872.)

Friedrich Imhoof-Blumer, Dr., zu Winterthur, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1886.)

Adolf Kirchhoff, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1881. (Zuvor Correspondent seit 1865.)

Ernst von Meier, Dr., Geh. Ober-Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1901.

Theodor Mommsen, Dr., Prof., zu Charlottenburg, seit 1867. (Zuvor Correspondent seit 1857.)

Theodor Nöldecke, Dr., Prof., zu Straßburg, seit 1883. (Zuvor Correspondent, seit 1864.)

Julius Oppert, Prof., zu Paris, seit 1887. (Zuvor Correspondent seit 1876.)

Gaston Paris, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1889.
Richard Pietschmann, Dr., Prof., Abtheilungsdirector an der Kgl. Bibliothek, zu Berlin, seit 1899. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1897.)
Theodor von Sickel, Dr., Prof., Hofrath, zu Wien, seit 1886. (Zuvor Correspondent seit 1868.)
Wilhelm Thomsen, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1901.
Hermann Usener, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1899, (Zuvor Correspondent seit 1887.)
Pasquale Villari, Senatore del Regno d'Italia, zu Florenz, seit 1896.
Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1897. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1892.)
Wilhelm Wilmanns, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1894.)

Correspondenten.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Svante Arrhenius, Dr., Prof., zu Stockholm, seit 1901.
Charles Barrois, Dr., Prof., zu Lille, seit 1901.
Max Bauer, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Marburg, seit 1892.
Friedrich Beilstein, Dr., Geh. Rath, Excellenz, zu St. Petersburg, seit 1880.
Ernst Wilhelm Beneke, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1889.
Wilhelm von Bezold, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1897.
Karl Anton Bjerknes, Dr., Prof., zu Christiania, seit 1873.
Eduard Bornet, Prof., zu Paris, seit 1885.
J. Boussinesq, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1886.
Alexander Brill, Dr., Prof., zu Tübingen, seit 1888.
Heinrich Bruns, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Leipzig, seit 1892.
Otto Bütschli, Dr., Prof., Hofrath, zu Heidelberg, seit 1889.
Georg Cantor, Dr., Prof., zu Halle, seit 1878.
Carl Chun, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1901.
Giacomo Ciamician, Dr., Prof., zu Bologna, seit 1901.
Ulisse Dini, Prof., zu Pisa, seit 1880.
Theodor Wilhelm Engelmann, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Berlin, seit 1884.
Emil Fischer, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1901.
Rudolf Fittig, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1882.
Walter Flemming, Dr., Prof., zu Kiel, seit 1887.

Lazarus Fletcher, zu London, seit 1901.
F. Fouqué, Membre de l'Insitut, zu Paris, seit 1891.
Georg Frobenius, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1886.
Sir Archibald Geikie, Director-General of the Geological Survey of the United Kingdom, zu London, seit 1889.
J. Willard Gibbs, Prof., zu Newhaven, seit 1889.
Camillo Golgi, Prof., zu Pavia, seit 1892.
Friedrich Leopold Goltz, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1892.
Paul Gordan, Dr., Prof., zu Erlangen, seit 1870.
Giovanni Battista Grassi, Prof., Vicesekretär der math.-naturw. Klasse der R. Academia dei Lincei, zu Rom, seit 1901.
James Hall, Prof., zu Albany (New-York), seit 1885.
Victor Hensen, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Kiel, seit 1892.
Ludimar Herrmann, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Königsberg i. Pr., seit 1886.
Wilhelm His, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Leipzig, seit 1880.
Wilhelm Hittorf, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Münster, seit 1879.
Jacob Heinrich van't Hoff, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1892.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz, Dr., Prof., zu Greifswald, seit 1869.
William Huggins, Prof., zu London, seit 1876.
Adolf Hurwitz, Dr., Prof., zu Zürich, seit 1892.
Alexander von Karpinski, Excellenz, Präsident des Comité géologique, zu St. Petersburg, seit 1892.
Ludwig Kiepert, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Hannover, seit 1882.
Leo Königsberger, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Heidelberg. seit 1874.
Carl Koppe, Dr., Prof., zu Braunschweig, seit 1901.
Karl von Kupffer, Dr., Prof., Geh. Rath, zu München, seit 1889.
E. Ray Lankester, Prof., zu London, seit 1901.
A. Michel Lévy, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1901.
Heinrich Limpricht, Dr. med. und ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Greifswald, seit 1860. (Zuvor Assessor seit 1857.)
Ferdinand Lindemann, Dr., Prof., zu München, seit 1882.
Rudolf Lipschitz, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1867.
Joseph Norman Lockyer, Prof., zu London, seit 1876.
Hubert Ludwig, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1901.
Ernst Mach, Dr., Prof., Reg.-Rath, zu Wien, seit 1887.
Adolf Mayer, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1872.

Dmitri Mendelejeff, Dr., Prof., zu St. Petersburg, seit 1892.
Franz Carl Joseph Mertens, Dr., Prof., zu Wien, seit 1877.
Hermann Minkowski, Dr., Prof., zu Zürich, seit 1901.
Gösta Mittag-Leffler, Dr., Prof., zu Stockholm, seit 1878.
Simon Newcomb, Prof., Superintendent of the American Nautical Almanac, zu Washington, seit 1888.
Max Nöther, Dr., Prof., zu Erlangen, seit 1892.
Wilhelm Ostwald, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1901.
Edmond Perrier, Director des Muséum d'Histoire naturelle zu Paris, seit 1901.
Wilhelm Pfeffer, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1885.
Eduard Pflüger, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Bonn, seit 1872.
Emile Picard, Prof., zu Paris, seit 1884.
Max Planck, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1901.
Friedrich Prym, Dr., Prof., zu Würzburg, seit 1891.
Georg Quincke, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1866.
William Lord Rayleigh, zu Witham (Essex), seit 1886.
Friedrich von Recklinghausen, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1901.
Gustav Retzius, Dr., Prof., zu Stockholm, seit 1886.
Theodor Reye, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1877.
Ferdinand Freiherr von Richthofen, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1875.
Wilhelm Conrad von Röntgen, Dr., Prof., Geh. Rath, zu München, seit 1883.
Henry Enfield Roscoe, Prof., zu London, seit 1874.
H. Rosenbusch, Dr., Prof., Geh. Bergrath, zu Heidelberg, seit 1882.
Carl Runge, Dr., Prof., zu Hannover, seit 1901.
Georg Salmon, Prof., Provost des Trinity College, zu Dublin, seit 1869.
Franz Eilhardt Schulze, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1883.
Arthur Schuster, Dr., Prof., zu Manchester, seit 1901.
Simon Schwendener, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1892.
Hugo Seeliger, Dr., Prof., zu München, seit 1901.
Walther Spring, Dr., Prof., zu Lüttich, seit 1901.
Johann Strüver, Dr., Prof., zu Rom, seit 1874.
Ludwig Sylow, Dr., zu Frederichshall, seit 1883.
Johannes Thomae, Dr., Prof., zu Jena, seit 1873.

Gustav Tschermak, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Wien, seit 1884.
Victor Uhlig, Dr., Prof., zu Wien, seit 1901.
Hermann Vöchting, Dr., Prof., zu Tübingen, seit 1888.
Hermann Vogel, Dr., Prof., Geh. Ober-Reg.-Rath, zu Potsdam, seit 1887.
Karl von Voit, Dr., Prof., Geh.-Rath u. Ober-Medicinalrath, zu München, seit 1879.
Aurelius Voß, Dr., Prof., zu Würzburg, seit 1901.
Emil Warburg, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1887.
Eugen Warming, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1888.
Julius Weingarten, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1886.
Ferdinand Zirkel, Dr., Prof., Geh. Bergrath, zu Leipzig, seit 1886.

Philosophisch-historische Klasse.

Theodor Aufrecht, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1871.
Otto Benndorf, Dr., Hofrath, Director des k. k. österreichischen archäol. Instituts, zu Wien, seit 1883.
Hugo Berger, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1901.
Friedrich von Bezold, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1901.
Adalbert Bezzenberger, Dr., Prof., zu Königsberg i. Pr., seit 1884.
Gustav Bickell, Dr., Prof., zu Wien, seit 1901.
Wilhelm von Bippen, Dr., Staatsarchiv- und Senatssekretär, zu Bremen, seit 1894.
Sophus Bugge, Dr., Prof., zu Christiania, seit 1887.
Graf Carlo Cipolla, zu Turin, seit 1898.
Maxime Collignon, Dr., Prof. an der faculté des lettres, zu Paris, seit 1894.
Julius Eggeling, Dr., Prof., zu Edinburgh, seit 1901.
Adolf Ermann, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1888.
Arthur J. Evans, Dr., Prof., zu Oxford, seit 1901.
J. F. Fleet, Dr., zu London, seit 1885.
Wendelin Förster, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1901.
Wilhelm Fröhner, Dr., zu Paris, seit 1891.
Percy Gardner, Prof., zu Oxford, seit 1886.
Charles Groß, Prof., zu Cambridge (Mass.), U. S. A., seit 1891.
Ignazio Guidi, Prof., zu Rom, seit 1887.
Ludwig Hänselmann, Dr., Prof., Stadtarchivar, zu Braunschweig, seit 1878.
Henry Harrisse, zu Paris, seit 1892.
G. N. Hatzidàkis, Dr., Prof., zu Athen, seit 1901.

Albert Hauck, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1894.
Joh. Ludwig Heiberg, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1899.
Wolfgang Helbig, Dr., Prof., zu Rom, seit 1882.
Riccardo de Hinojoso, Dr., Prof., zu Madrid, seit 1901.
Constantin Höhlbaum, Dr., Prof., zu Gießen, seit 1889.
Georg Hoffmann, Dr., Prof., zu Kiel, seit 1881.
Oswald Holder-Egger, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1896.
Theophile Homolle, Dr., Prof., zu Paris, seit 1901.
Friedrich Hultsch, Dr., Ober-Schulrath zu Dresden, seit 1885.
Eugen Hultzsch, Dr., Government Epigraphist, zu Madras, seit 1895.
Hermann Jacobi, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1894.
Finnur Jonsson, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1901.
Adolf Jülicher, Dr., Prof., zu Marburg, seit 1894.
Ferdinand Justi, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Marburg, seit 1875.
Konstantinos Kontos, Prof., zu Athen, seit 1892.
Adolf Köcher, Dr., Prof., zu Hannover, seit 1886.
Ulrich Köhler, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1871.
Axel Kock, Dr., Prof., zu Lund, seit 1901.
Karl Koppmann, Dr., Stadtarchivar, zu Rostock, seit 1889.
Karl Krauß, Dr., Prof., zu Wien, seit 1901.
Georg Löschcke, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1901.
Sir Clemens Robert Markham, zu London, seit 1890.
Aug. Mau, Dr., Prof. und Bibliothekar des Kgl. archäologischen Instituts zu Rom, seit 1894.
Giovanni Mercati, zu Rom, seit 1901.
Eduard Meyer, Dr., Prof., zu Halle, seit 1895.
Leo Meyer, Dr., Prof., Wirkl. Staatsrath, Excellenz, zu Göttingen, seit 1865. (Zuvor Assessor seit 1861.)
Adolf Michaelis, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1879.
Hermann Möller, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1894.
Ernesto Monaci, zu Rom, seit 1901.
Gabriel Monod, Membre de l'Institut, zu Versailles, seit 1901.
Carl Müller, Dr., Prof., zu Breslau, seit 1899.
Benedictus Niese, Dr., Prof., zu Marburg, seit 1901.
Heinrich Nissen, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath zu Bonn, seit 1884.
Hermann Oldenberg, Dr., Prof., zu Kiel, seit 1890.
Joseph Partsch, Dr., Prof., zu Breslau, seit 1901.
Eugen Petersen, Dr., Prof., Sekretär des archäologischen Instituts, zu Rom, seit 1887.
Richard Pischel, Dr., Prof., zu Halle, seit 1889.
Max Rieger, Dr., zu Darmstadt, seit 1897.

Moritz Ritter, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1892.
Carl Robert, Dr., Prof., zu Halle, seit 1901.
Goswin Freiherr von der Ropp, Dr., Prof., zu Marburg, seit 1892.
Dietrich Schaefer, Dr., Prof., zu Heidelberg, seit 1894.
Edward Schröder, Dr., Prof., zu Marburg, seit 1894.
Otto Seek, Dr., Prof., zu Greifswald, seit 1895.
Albert Sorel, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1901.
Elias Steinmeyer, Dr., Prof., zu Erlangen, seit 1895.
William Stubbs, D. D. Rt. Rev. Bishop of Oxford, Cuddesdon Palace near Oxford, seit 1872.
Ludwig Traube, Dr., Prof., zu München, seit 1894.
Johannes Vahlen, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, zu Berlin, seit 1885.
Curt Wachsmuth, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1884.
Jacob Wackernagel, Dr., Prof., zu Basel, seit 1901.
Joh. Gottfried Wetzstein, Dr., Consul a. D., zu Berlin, seit 1886.
Wilhelm Windelband, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1901.
Heinrich Zimmer, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1894.

Benekesche Preisstiftung.

Am 11. März 1902, dem Geburtstage des Begründers, des weil. Konsistorialrathes Carl Gustav Beneke aus Berlin, wurde in öffentlicher Sitzung der philosophischen Fakultät verkündet, daß zur Preisbewerbung für 1902 keine Bewerbungsschrift eingeliefert worden ist.

Für das Jahr 1902 wird folgende neue Preisaufgabe gestellt:

„Die Fakultät wünscht eine historisch-kritische Zusammenstellung der Ergebnisse der bisherigen Forschungen über gewisse langsam wachsende Tumoren und abnormale, wuchernde Neubildungen, die an Holzpflanzen wie an krautartigen Gewächsen beobachtet worden sind und als „Krebs“ oder z. Th. auch als „Maserkröpfe“ bezeichnet werden. Sie wünscht ferner eine genaue Untersuchung und Beschreibung von möglichst zahlreichen neuen Fällen derartiger Erkrankungen, welche sich auf experimentelle Prüfung durch Infektionsversuche stützt und durch Zeichnungen sowie durch mikroskopische Präparate erläutert wird. Das Verhältniß der Ergebnisse dieser neuen Untersuchungen zu den schon bekannten Thatsachen ist darzulegen.“

Bewerbungsschriften sind in einer der modernen Sprachen abzufassen und bis zum 31. August 1904, auf dem Titelblatt mit einem Motto versehen, an die Fakultät einzusenden, zusammen mit einem versiegelten Briefe, der auf der Außenseite das Motto der Abhandlung, innen Namen, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. In anderer Weise darf der Name des Verfassers nicht angegeben werden. Auf dem Titelblatt muß ferner die Adresse verzeichnet sein, an welche die Arbeit zurückzusenden ist, falls sie nicht preiswürdig befunden wird. Der erste Preis beträgt 3400 M., der zweite 680 M.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 11. März 1905 in öffentlicher Sitzung der philosophischen Fakultät zu Göttingen. Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigenthum ihres Verfassers.

Die Preisaufgaben, für welche die Bewerbungsschriften bis zum 31. August 1902 und 31. August 1903 einzusenden sind, finden sich in den Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, Geschäftliche Mittheilungen 1900 (S. 41 f.) und 1901 (S. 46 f.).

Göttingen, den 11. März 1902.

Die philosophische Fakultät.

Der Dekan:
K. Dziatzko.

Verzeichniß

der im Jahre 1901 eingegangenen Druckschriften[1]).

A. Gesellschaftsschriften.

Aachen. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Bd. 22. 1900. — Bd. 23. 1901.

Aarau. Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1900.

Aberdeen. Aberdeen university studies. 1900 no. 1—3.

Adelaide. Transactions of the R. society of South Australia. Vol. 24. 1900 part. 2. — Vol. 25. 1901 part. 1.

Agram. Glasnik hrvatskoga naravoslovnoga društva. Godina 8. 1895/1896. — God. 9. 1896. — God. 10. 1898/1899. — God. 11. 1900. — God. 12. 1900/1901.

— Ljetopis jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti. Svezak 15. 1901.

— Rad jugoslavenske akademije znanostî i umjetnostî. Philol.-hist. Abth. Knjiga 145. 1901. — Philos.-jur. Abth. Knjiga 55. 1901.

— Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena. Tom. 6. No. 1. 1901.

— Monumenta historico-juridica Slavorum meridionalium. Vol. 8. 1901.

Amsterdam. Jaarboek van de Koninkl. akademie van wetenschappen voor 1900. (1901).

— Verhandelingen der Koninkl. akademie van wetenschappen. Afd. natuurkunde: Sectie 1, deel 7 no. 6. 7. 1900/1901. — Sectie 2, deel 7 no. 4—6. 1900/1901.

---

1) Der Verlagsort ist nur dann besonders angegeben, wenn er nicht mit dem Sitz der Gesellschaft zusammenfällt. Das Druckjahr ist, wo es dem Jahrgang einer Zeitschrift nicht entspricht, in Klammern hinzugefügt.

Amsterdam. Verslagen van de gewone vergaderingen der wis- en natuurkundige afd. der Koninkl. akad. van wetenschappen. Deel 9. 1900/1901.

— Nieuw archief voor wiskunde. Deel 5 st. 1. 2. 1901.

— Wiskundige opgaven met de oplossingen door de leden van het wiskundig genootschap, ter spreuke voerende: „Een onvermoeide arbeid komt alles te boven." Deel 8. st. 4. 1901.

— Carmen probatum ab academia regia disciplinarum Nederlandica in certamine Hoeufftiano praemio aureo ornatum. Damsté, P. H., Patria rura. Amstelodami 1901.

— Tijdschrift van het Koninkl. nederlandsch aardrijkskundig genootsschap. Ser. 2, deel 18. 1901 no. 1—7.

— Revue semestrielle des publications mathématiques redigée sous les auspices de la société mathématique d'Amsterdam. T. 9. p. 1. 2. 1901.

Antwerpen. Bulletin de la société royale de géographie d'Anvers. T. 25. fasc. 1—3. 1901.

— Stad Antwerpen — paedologisch jaarboek. 2. jaarg. 1901

Athen. *Ἀθηνᾶ. Σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις ἐπιστημονικῆς ἑταιρείας.* T. 12. τ. 4. 1900. — T. 13. τ. 1—3. 1901.

— Bulletin de correspondance hellénique. 23. année no. 12. 1899. — 24. année no. 1—6. 1900.

— *Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός Ἐπετηρίς* (5.) *ἔτος έ.* 1901.

— Mittheilungen des Kaiserl. deutschen archaeologischen Instituts. Athenische Abt. Bd. 25. 1900. H. 4. — Bd. 26. 1901. H. 1.

Augsburg. Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 27. 1900.

Baltimore. American journal of mathematics. Publ. under the auspices of the Johns Hopkins University. Vol. 22 no. 2—4. 1900. — V. 23 no. 1—4. 1901.

— Johns Hopkins University circulars. Vol. 19 no. 144—147. 1900. — V. 20. no. 148—151. 153. 154. 1901.

— Johns Hopkins University studies. Ser. 18 no. 5—12. 1900. Ser 19 no. 1—9. 1901.

Bamberg. Bericht der naturforschenden Gesellschaft. 18. 1901.

Barcelona. Boletin de la Real academia de buenos letras de Barcelona. Año 1 núm. 1—3. 1901.

Basel. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. 13. Heft 1. 2. 1901. — Bd. 14. 1901. — Namenverzeichniß und Sachregister der Bände 6—12. 1875—1900.

— Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Jahresversammlung 82. 1899. — Jahresvers. 83. 1900.

Batavia. Dagh-register gehouden int casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlandts-India. Uitg. door het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Anno 1637. s'Gravenhage 1899. — A. 1641/42. ib. 1900. — A. 1673. ib. 1901.

— Notulen van de algemeene en bestuurs-vergaderingen van het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Deel 39 afl. 1. 2. 1901.

— Nederlandsch-indisch plakaatboek. Deel 17. 1900.

— Tijdschrift voor indische taal-land- en volkenkunde. Deel 43 afl. 1—6. 1900/1901. — D. 44 afl. 1—6. 1901.

— Observations made at the magnetical and meteorological observatory at Batavia. Vol. 22 p. 1. 2. 1900/1901.

— Regenwaarnemingen in Nederlandsch-Indië. Jg. 21. 1899. (1900). Jg. 22. 1900. (1901).

— Natuurkundig tijdschrift voor Nederlandsch-Indië. Uitg. door de Koningl. natuurkundige vereeniging in Nederlandsch-Indië. Deel 60 (— X, 4) 1901.

Bayreuth. Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken. Hersg. v. d. histor. Verein für Oberfranken. Bd. 21 Heft 2. 1900.

Bergen. Bergens museums aarbog for 1900 h. 2. (1901). — for 1901 h. 1. (1901). — Aarsberetning for 1900 (1901). — for 1901 (1901).

— An account of the Crustacea of Norway with short descriptions and figures of all the species by G. O. Sars. Publ. by the Bergen Museum. Vol. 3. Cumacea, p. 9/10. 1900. — V. 4. Copepoda, p. 1/2. 1901.

— Bergens Museum. Meeresfauna von Bergen redigiert von A. Appellöf. Heft 1, 1901.

Berkeley. University of California Bulletins. New Series, Vol. 2 No. 1—3. 1900. — Chronicle. An official record, vol. 3. 1900. — Library Bulletin 14. Sacramento 1900. — Report of work

of the agricult. experiment-stations for the year 1897—1898 (1900). — Bulletin of the department of geology. V. 2 no. 7. 1900.

Berlin. Abhandlungen der K. Akad. d. Wissenschaften. Jg. 1899 u. 1900.

— Sitzungsberichte der Königl. preuß. Akademie der Wissenschaften. Jg. 1900 no. 39—53. — Jg. 1901 no. 1/2—38.

— Acta Borussica. Denkschriften der Preuß. Staatsverwaltung im 18. Jahrh. Hrsg. v. d. Königl. Akad. d. Wissensch. Getreidehandelspolitik Bd. 2. 1901. — Behördenorganisation Bd. 3. 1901. — Bd. 6. 1901.

— Politische Correspondenz Friedrichs des Großen. Bd. 26. 1900.

— Centralbureau der internationalen Erdmessung. Neue Folge der Veröffentlichungen. Nr. 3. 1901.

— Technische Hochschule. Die Hundertjahrfeier der Königl. technischen Hochschule zu Berlin 18.—21. Oct. 1899. (1900). — F. Wolff, Berlin die Stadt der Hohenzollern. Rede 18/I. 1901.

— Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jg. 1901.

— Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jg. 11. 1901.

— Verhandlungen der Deutschen physikalischen Gesellschaft. Jg. 2. 1900 No. 17. — Jg. 3. 1901 No. 1—10.

— Veröffentlichung d. K. Preußischen Geodätischen Institutes. N. F. No. 4—6. 1900/1901.

— Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. 18. Jg. 1901. — Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins. Heft 38. 1902. — J. von Besser, Preußische Krönungs-Geschichte 1702 (Neudruck) 1901.

— Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Jg. 11. 1901 H. 1—3.

Bern. Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Hrsg. auf Veranstaltung der allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Bd. 26. 1901.

Bern. Mittheilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern. Jg. 1898 (1899). — Jg. 1899 (1900). — Jg. 1900 (1901).

Bologna. Memorie della R. accademia delle scienze dell'istituto di Bologna. Ser. 5. t. 7. 1897.

Bonn. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Heft 106, 107. 1901.

Bordeaux. Annales de la faculté des lettres de Bordeaux: Bulletin italien. Année 23, t. 1. 1901. — Revue des études anciennes. Année 23, t. 3. Paris 1901.

— Mémoires de la société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux. Sér. 5, t. 5 cah. 2. 1901.

— Procès-verbaux des séances de la société des sciences physiques et naturelles. Année 1899/1900. (1900).

— Commission météorologique de la Gironde. Observations pluviométriques et thermométriques 1899/1900. (1900).

Boston. Proceedings of the American academy of arts and sciences. Vol. 36 no. 9—29. 1900/1901.

— Memoirs read before the Boston society of natural history being a new series of the Boston journal of natural history. Vol. 5 no. 6. 7. 1900/1901.

— Proceedings of the Boston society of natural history. Vol. 29 no. 9—14. 1900. — Occasional papers. IV. Vol. 1. part 3. 1900.

Braunsberg. Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Bd. 13. Heft 2 (= H. 4) 1901.

Braunschweig. Braunschweigisches Magazin. Bd. 6. 1900.

Bremen. Abhandlungen, hrsg. v. naturwissenschaftlichen Verein. Bd. 15 H. 3. 1901 — Bd. 17 H. 1. 1901.

— Beiträge zur nordwestdeutschen Volks- und Landeskunde. Heft 3 (= XV, 3) 1901.

Breslau. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 78. 1900. — Erg.-Heft z. Jahresbericht 78. 1901.

— Mittheilungen der Königl. Universitäts-Sternwarte. Bd. 1. 1901.

Brisbane. Proceedings of the R. society of Queensland. Vol. 16. 1901.

Brünn. Bericht der meteorologischen Commission des naturforschenden Vereins über die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen. 18. 1898 (1900).

— Verhandlungen des naturforschenden Vereins in Brünn. Bd. 38. 1899 (1900). [2 Exempl.].

Brüssel. Annuaire de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Année 67. 1901.

— Bulletin de l'académie royale des sciences etc. Classe des sciences. 1900 no. 12. — 1901 no. 1—10. — Classe des lettres etc. 1900 no. 17. — 1901 no. 1—10.

— Mémoires couronnés et autres mémoires. T. 58. 1899. — T. 59. 1900/1901. — T. 60. 1900/1901. — Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers. T. 57. 1898/1899. — T. 58. 1899/1900.

— Bulletin mensuel du magnétisme terrestre de l'observatoire royal de Belgique. 2. Année 1900 Mars-Novembre.

— Procès-verbaux de la société Belge de géologie, de paléontologie et d'hydrologie. Année 1898 t. 12 (= Sér. 2 t. 2) fasc. 1—3. 1901. — Année 1900 t. 14 (= Sér. 2 t. 4) fasc. 5. 1901. — Année 1901 t. 15 (= Sér. 2 t. 5) fasc. 2—5. 1901.

— Analecta Bollandiana. T. 19 fasc. 4. 1901. — T. 20. 1901.

— Catalogus codicum hagiographicorum Graecorum Bibliothecae Vaticanae edd. Hagiographi Bollandiani et Pius Franchi de Cavalieri. 1899. — Repertorium hymnologicum: Supplementum 24468—37302.

— Collection de chroniques belges inédites publ. par ordre du gouvernement. Chartes inédites de l'Abbaye d'Orval p. p. Delescluse et K. Hanquet. 1900. — Chartres du chapitre de Sainte Waudru de Mons p. p. Devillers. T. 1. 1899. — Inventaire des cartulaires belges cons. à l'étranger. 1899. — Inventaire des obituaires (Collégiales et maisons religieuses). 1899. — Le soulèvement de la Flandre maritime de 1323—1328 p. p. Pirenne. 1900. — La chronique liégeoise de 1402 p. p. Bacha. 1900.

Budapest. Acta Reg. scient. universitatis Ung. Ann. 1899—1900, fasc. II. 1900. — Ann. 1900—1901, fasc. I. 1900.

Budapest. Magyar tudományos akadémiai almanach polgári és csillagászati naptárral. 1901.
— Értekezések a magyar tudomán. akadém. nyelv.- és széptudományi osztálya köreböl. Kötet 17 szam 6. 1900. sz. 7/8. 1901.
— Értekezések a társadalmi tudományok köreböl. Kiadja a magyar tudományos akadémia. Kötet 12. sz. 5—7. 1901.
— Értekezések a történelmi tudományok köreböl. Kiadja a magyar tudományos akadémia. Kötet 19. sz. 1—3. 1900. 4/5. 1901.
— Archaiologiai értesitö. A magyar tudom. akad. arch. bizottságának és az orsz. régészetti s. emb. társulatnak közlönye, szerkeszti Hampel Józef. Kötet 20. sz. 3—5. 1900. — Köt. 21. sz. 1. 2. 1901.
— Mathematikai és természettudományi értesitö. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 18. füz. 3—5. 1900. — Köt. 19. füz. 1. 2. 1901.
— Értesitö az Erdélyi múzeum-egylet orvos-természet-tud. szakosztályából. Évfol. XXVI Kötet XXIII füz. 1. 2. 1901.
— Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 27 sz. 5. 1901.
— Nyelvtudományi közlemények. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 30. füz. 3. 4. 1900. — Köt. 31. füz. 1. 2. 1901.
— A Budapesti Királyi magyar tudomány-egyetem tanrende 1900—1901. felére 1. 1900. — fel. 2. 1901.
— Rapport sur les travaux de l'académie hongroise des sciences en 1900 (1901).
— Kuun, Géza Gróf, Ismereteink Tibetröl alkalmi beszréd 1900.

— Publicationen der Kgl. ungarischen geologischen Anstalt. Jahresbericht d. K. ungar. geolog. Anstalt für 1898 (1901).
— Földtani közlöny. Geologische Mitteilungen. Zeitschrift der ungar. geolog. Gesellschaft. Köt. 30. 1900 füz. 8—12. — Köt. 31. 1901 füz. 1—4.

— Landwirtschaftliche Statistik der Länder der Ungarischen Krone. Verf. u. hrsg. von d. Kgl. Ungar. statistischen Central-Amt. Bd. 5. 1900.

Buenos Aires. Anales de la sociedad científica Argentina. T. 50 entr. 5. 6. 1900. — T. 51. 1901. — T. 52 entr. 1—3. 1901.

Buenos Aires. Comunicaciones del museo nacional de Buenos Aires. T. 1 no. 9. 1901.

— Veröffentlichungen d. deutschen akad. Vereinigung. Bd. 1. H. 5.

Bukarest. Editiunea academiei române: S. F. Marian, Sĕrbătorile la românĭ Vol. 3. 1901. — Acte şi documente relative la istoria renascerei romaniei publ. de G. Petrescu, D. A. Sturdza si D. C. Sturdza. Vol. 1 part. 2. 1900. — Vol. 6 part. 2. 1896. — Vol. 8. 1900.

— Analele academiei romane: Memoriile secţiunĭ istorice, Ser. II. T. 22. 1899/1900. — T. 23. 1900/1901. — Memoriile secţiunĭ sciinţifice Ser. II. T. 22. 1899—1900 (1900).

— Discursi de receptiune. t. 23. 1901.

Calcutta. Bibliotheca Indica. A collection of oriental works publ. by the Asiatic society of Bengal. N. S. 971—977 (1900). — 978—982 (1901). — 984—998 (1901). — 1000 (1901).

— Catalogue of printed books and manuscripts in Sanskrit belonging to the oriental library of the Asiatic society of Bengal. Fasc. 3. 1901.

— Memoirs of the geological survey of India. V. 30 p. 2. 1900. — V. 31 p. 1. 1901. — V. 33 p. 1. 1901.

— Palaeontologia Indica. Ser. 15. Vol. 3 p. 2. 1899. — Ser. 9. Vol. 2 p. 2. 1900. — Vol. 3 p. 1. 1901. — New Series, Vol. 1 no. 3. 1901.

— General report on the work carried on by the geological survey of India. 1900/1901 (1901).

Cambridge Brit. Proceedings of the Cambridge philosophical society. Vol. 10 p. 7. 1901. — List of fellows . . . 1901.

Cambridge Mass. Bulletin of the museum of comparative zoology at Harvard college. Vol. 36 no. 5. 6. 1900. — Vol. 37 no. 3. 1901. — Vol. 38 no. 1—4. 1900/1901. — Vol. 39 no. 1. 1901.

— Contributions from the zoological laboratory of the museum of comp. zool. No. 111, vol. 29, no. 13. 1900. — No. 113, vol. 36, no. 11. 1900.

— Memoirs of the museum of comparative zoology at Harvard college. Vol. 25 no. 1. 1901,

— Annual Report of the assistent in charge of the museum of comp. zool. at Harvard college for 1899/1900 (1901).

— Annual Report of the keeper of the museum of comp. zool. for 1900/1901 (1901).

Cassel. Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Jg. 1899 (1900). — Jg. 1900 (1901).
— Zeitschrift des Vereins f. hessische Geschichte und Landeskunde. N. F. 25 (= 35) 1901.

— Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde. 46. üb. d. Vereinsjahr 1900/1901.

Charkow. Annales de l'université impériale. 1901, 1—4. Beilage: Ja. Danilevsky, Izslědovanija nad fiziologičeskim děstviem električestva na razstojanii. 1901.

Charlottenburg. Die Thätigkeit der physikalisch-technischen Reichsanstalt im Jahre 1900 (1901).
— Verzeichniß der Veröffentlichungen aus der physikalisch-technischen Reichsanstalt 1887—1900 (1901).

Chemnitz. Deutsches meteorologisches Jahrbuch. Beobachtungssystem des Kgr. Sachsen. Jahrb. f. 1898 (= Jahrb. d. sächs. meteorolog. Instituts Jg. 16) Abt. 1. 1900. Abt. 2. 1901.
— Decaden-Monatsberichte (Vorläufige Mittheilung) des Kgl. sächsischen meteorologischen Institutes. 1900 Jg. 3 (1901).
— Das Klima des Königreichs Sachsen. Amtliche Publikation des Königl. sächsischen meteorologischen Institutes. Heft 6. 1901.

— Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte. 11. Jahrbuch 1900/1901 (1901).

Cherbourg. Mémoires de la société nationale des sciences naturelles et mathématiques. T. 31 (= 4 sér. T. 1) 1897 (Umschl. 1898) (1900).

Chicago. The John Crerar library. Annual report. 6. 1900 (1901). Field Columbian museum. Publication 45. 1901. — 51. 52. 1900. — 53—59. 1901.
— The university of Chicago press: Astrophysical journal. Vol. 12 no. 5. 1900. — V. 13 no. 1—5. 1901. — V. 14 no. 1—4. 1901. — Botanical gazette. Vol. 32 no. 1—5. 1901. — Journal of political economy. Vol. 9 no. 1—4. 1901 — Vol. 10 no. 1 1901. — Journal of geology. Vol. 8 no. 8. 1900. — V. 9 no. 1—7. 1901. — American journal of semitic languages and literatures (continuing „Hebraica"). Vol. 17 no. 2—4. 1901. — American journal of sociology. Vol. 6 no. 4—6. 1901. — Vol. 7 no. 1—3. 1901. — The monist. A quarterly magazine. Vol. 11 no. 2—4. 1900. — V. 12 no. 1. 1901. — The open court. V. 15 no. 1—12. 1901.

Chicago. The Bennet college of eclectic medicine and surgery. 34. annual announcement. 1901—1902.

Christiania. Forhandlinger i videnskabs-selskabet. 1900 (1901).

— Skrifter udgivne af videnskabs-selskabet. Math.-naturv. Kl. 1900. no. 5—7. — Histor.-philos. Kl. 1900. no. 6.

Chur. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Jg. 30. 1900 (1901).

— Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens. N. F. Bd. 44. 1900/1901 (1900).

Columbus. Annual report of the board of trustees of the Ohio state university. 30. report (= Ser. 5, no. 1) part. 1. 2. 1900.

Cordoba. Boletin de la academia nacional de ciencias en Cordoba (República Argentina). Buenos Aires. T. 16 entr. 2—4. 1900/1901.

— Resultados del observatorio nacional Argentino. Vol. 18. 1900.

Danzig. Schriften der naturforschenden Gesellschaft. Bd. 10. H. 2. 3. 1901.

Des Moines. Jowa geological survey. Vol. 10. Report 1899 (1900). — Vol. 11. Report 1900 (1901).

Dortmund. Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. 10. 1901.

Dresden. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 22. 1901.

— Jahresbericht des Kgl. sächsischen Altertums-Vereins üb. d. Vereinsjahr. 76. 1900/1901.

— Dresdener Geschichtsblätter. Jg. 9. 1900.

— Geschichte der Stadt Dresden. Veröffentlichung des Vereins für Geschichte Dresdens. Th. 1. 1900.

Dublin. Proceedings of the R. irish academy. Ser. 3, vol. 6, no. 3. 1901. — Vol. 7. 1901.

— Transactions of the R. irisch academy. Vol. 31, p. 8—11. 1900.

Dürkheim. Mitteilungen der Pollichia, eines naturwissenschaftlichen Vereines der Rheinpfalz. Bd. 13. 1900. — Bd. 14. 15. 1901. — Festschrift zur 60-jährigen Stiftungsfeier der Pollichia. 1900.

Düsseldorf. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch d. Geschichts-Vereins. Bd. 15. 1900.

Edinburgh. Proceedings of the mathematical society. Vol. 19. 1900/1901.

Edinburgh. Annals of Cape observatory. Vol. 5. 1900.

— Proceedings of the R. physical society. Vol. 14, p. 3. 1899/1900 (1901).

Eichstädt. Sammelblatt des historischen Vereins Eichstädt. Jg. 15. 1900 (1901).

Eisenberg. Mittheilungen des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins. Bd. 3, H. 1. (= 16.) 1901.

Elberfeld. Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Bd. 34 (= N. F. 24) 1899 [Ersatzexemplar].

Emden. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden. 85. 1899/1900 (1901).

Erfurt. Jahrbücher der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. N. F., Heft 27. 1901.

— Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt. Bd. 22. 1901.

Erlangen. Sitzungsberichte der physikalisch-medicinischen Societät. Heft 32. 1900. München 1901.

Florenz. Biblioteca nazionale centrale die Firenze. Bollettino delle pubblicazione italiane ricev. per diritto di stampa. 1900 Indici Bogen 1—10. — 1901 num. 1—10.

— Le opere di Galileo Galilei. Edizione nazionale sotto gli auspicii di S. M. il Re d'Italia. Vol. 10. 1900. — Vol. 11. 1901.

Frankfurt a. M. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Hrsg. v. Vereine f. Geschichte u. Altertumskunde. Bd. 7. 1901.

— Jahresbericht des physikalischen Vereins f. 1899/1900 (1901).

Freiburg i. B. Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst. N. F. 1 (= 28.) 1900. — N. F. 2 (= 29.) 1901.

Genf. Bulletin de la société d'histoire et d'archéologie de Genève. T. 2. livr. 4. 1900.

— Compte rendu des travaux de la société helvétique des sciences naturelles. Sess. 82. 1899. — Sess. 83. 1900.

Görlitz. Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 76. 1900. (2 Expl.). — Codex diplomaticus Lusatiae superioris. Bd. 2, H. 1. 1429 u. 1430. 1900 (2 Expl.).

Göteborg. Göteborg högskölas årsskrift. Bd. 6. 1900.

Göteborg. Föreläsningar och Öfningar vid Göteborgs Högskola. Höstterminen 1901.

— Kgl. Vetenskaps och Vitterhets Samhälles Handlingar. Fjärde följden (fr. o m. år 1898) h. 3. 1899 m. Bihang ... År 1899, årg. 17.

Granville. Bulletin of the scientific laboratories of Denison university. 9 (June) 1900. — 10 (Febr.) 1901.

's Gravenhage. Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië, uitg. door het kongl. instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Volgreeks 6, deel 8. 1901. — Deel 9 afl. 1. 2. 1901. — Register op de eerste 50 deelen 1853—1899 (1901). — Naamlijst der leden op. 1. Juni 1901.

Graz. Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. Jg. 37. 1900 (1901).

Greifswald. Pommersche Jahrbücher. Hrsg. v. Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald u. Stralsund. Bd. 2. 1901. — Ergänzungsband 1. 1901.

— Mittheilungen aus dem naturwissenschaftlichen Verein für Neu-Vorpommern u. Rügen. Jg. 32. 1901.

Guben. Niederlausitzer Mittheilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft f. Anthropologie u. Alterthumskunde. Bd. 6, H. 6—8. 1901.

Guise. Le devoir. Revue des questions sociales. T. 25 = 1901 August-Decembre.

Haarlem. Archives néerlandaises des sciences exactes et naturelles publ. par la société hollandaise des sciences. Sér. 2, t. 4 livr. 2. 3. 1901. — t. 5. 1900. — t. 6. 1901.

— Oeuvres complètes de Christiaan Huygens p. p. la société hollandaise des sciences. T. 9. 1585—1690. (1901).

— Archives du musée Teyler. Sér. 2, vol. 7 p. 3. 4. 1901.

Halifax. Proceedings and transactions of the Nova Scotian institute of natural science. Vol. 10 (= Ser. 2 vol. 3) p. 2. 1900.

Halle. Leopoldina. Amtl. Organ d. Kaiserl. Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Heft 36. 1900 no. 12. — H. 37. 1901.

— Verhandlungen der Kaiserl. Leopoldin.-Carolin. deutschen Akademie der Naturforscher. Bd. 75. 1899. — Bd. 76. 1900. — Bd. 77. 78. 1901. — A. Graesel, Repertorium zu den Acta und

Nova Acta der Akademie der Naturforscher. Bd. 1. 1894. — Bd. 2. 1896/1899.

— Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. 55. 1901.

— Berichte aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsanstalt des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle. Hrsg. v. J. Kühn. Heft 14. 1900, 15. 1901.

— Mittheilungen des Vereins für Erdkunde. 1901.

— Zeitschrift für Naturwissenschaften. Organ des naturw. Vereins f. Sachsen u. Thüringen hrsg. v. G. Brandes. Stuttgart. Bd. 73, H. 3—6. 1900/1901. — Bd. 74, H. 1/2. 1901.

Hamburg. Mittheilungen der Hamburger Sternwarte. No. 7. 1901.

— Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Jg. 20. 1900 (1901).

— Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. Bd. 11, H. 1. 1901.

— Mittheilungen der mathematischen Gesellschaft in Hamburg. Bd. 3, H. 10. 1900. — Bd. 4, H. 1. 1901.

— Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, hrsg. v. Naturwissenschaftlichen Verein. Bd. 16, Hälfte 2. 1901.

— Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins. Folge 3, Bd. 8. Bd. 8. 1900 (1901).

— Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung. Bd. 11. 1898—1900 (1901).

Hannover. Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. 48/49. 1897/1898 u. 1898/1899 (1900).

Hanoi. Bulletin de l'école française d'extrême-orient. Année 1. T. 1. no. 1. 2.

Heidelberg. Neue Heidelberger Jahrbücher. Hrsg. v. historisch-philosophischen Verein. Jg. 10. 1900. H. 2.

— Verhandlungen des naturhistorisch-medizinischen Vereins. Bd. 6. H. 4—5. 1900/1901.

Heidelberg. Veröffentlichungen der Großherzoglichen Sternwarte (Astronomisches Institut). Bd. 1. 1900.

Helsingfors. Acta societatis scientiarum Fennicae. T. 26. 1900. — T. 27. 1900.

Hermannstadt. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. N. F. Bd. 29, H. 3. 1900. — Bd. 30, H. 1. 1900.

— Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde f. 1900 (1901).

— Verhandlungen u. Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften. Bd. 50. 1900 (1901).

Hohenleuben. Jahresbericht des Vogtländischen altertumsforschenden Vereins. 70/71 1901.

Jassy. Annales scientifiques de l'université. T. 1 fasc. 3. 4. 1901.

Innsbruck. Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins. Jg. 26. 1900/1901 (1901).

Ithaca. Journal of physical chemistry, publ. at Cornell university. Vol. 5, no. 1—8 (1901).

Kahla. Mittheilungen des Vereins f. Geschichte und Alterthumskunde zu Kahla u. Roda. Bd. 6, H. 1. 1901.

Karlsruhe. Programm d. technischen Hochschule f. 1901/1902. — 3 kleine Schriften d. technischen Hochschule.

Kasan. Pravoslavnyj sobesědnik, izdanie Kazanskoj duchovnoj akademii. 1901 čast 1. Janvar-Jun. — Priloženie: Protokoly zasědanij sověta Kazanskoj duchovnoj akademii za 1899 g. s. 81—208. —

— Učenyja zapiski imperatorskago Kazanskago universiteta. God 67, no. 11. 12. 1900. — Priloženie zu no. 10—12. — God 68, no. 1—9. 1901. — Godičnyj akt v Imperatorskom Kazanskom universitetě 5. nojabrja 1900 goda. (1901). — N. M. Popov, Sest lekcij o progressivnom paraližě pomčžannych. 1900.

— Bulletin de l'observatoire metéorologique. 1900 Février-Septembre.

— Bulletin de la société physico-mathématique. Sér. 2. T. 10, no. 2—4. 1901.

Kempten. Allgäuer Geschichtsfreund. Zwanglose Mittheilungen, hrsg. v. Allgäuer Alterthums-Verein. Jg. 13, no. 1—8. 1900.

Kiel. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Bd. 31. 1901.

Kiel. Publication der Sternwarte in Kiel: P. Harzer, Ueber die Bestimmung und Verbesserung der Bahnen von Himmelskörpern nach drei Beobachtungen. 1901.

— Schriften des naturwissenschaftlichen Vereins f. Schleswig-Holstein. Bd. 12, H. 1. 1901.

Kiew. Mémoires de la société des naturalistes. T. 16, no. 2. 1900.

Klagenfurt. Archiv f. vaterländische Geschichte u. Topographie. Jg. 19. 1900.

— Carinthia I. Mittheilungen des Geschichtsvereins für Kärnten. Jg. 90. 1900. — Jg. 91. 1901.

— Jahresbericht des Geschichtsvereins für Kärnten über 1899 u. Voranschlag für 1900. — Jahresbericht über 1900 u. Voranschlag f. 1901.

Köln. Annalen des historischen Vereins f. d. Niederrhein. H. 70. 71. 72. 1901. Beiheft 5. 1901.

Königsberg. Schriften der physikalisch-oekonomischen Gesellschaft. Jg. 41. 1900.

Kolozsvár. Értesitö az Erdélyi Múzeum-egylet orvos-természettudományi szakosztályából. Évolyam 25. kötet 22. Orvosi szak, füzet 1—3. 1900. Természettudományi szak füzet 1—3. 1901. — Évoly. 26 köt. 23 természettudományi szak füz. 1. 1901.

Kopenhagen. Oversigt over det kong. Danske videnskabernes selskabs forhandlingar og dets medlemmers arbejder. 1900 no. 6. — 1901 no. 1—5. — Fortegnelse over det kong. Danske videnskabernes selskabs Forlagsskrifter Jan. 1901 (1901).

— Det kong. Danske vidensk. selskabs skrifter. Naturvidensk. og math. afd., R. 6 Bd. 10, no. 1. 2. 1899/1901. — Bd. 11, no. 1. 1901.

— Regesta diplomatica historiae Danicae cura societatis regiae scientiarum Danicae. Ser. 2. T. 2, no. 5. 1628—1644 (1901).

Krakau. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften. 1900 no. 9. 10. — Mathem.-naturw. Cl. 1901 no. 1—8. — Hist.-philos. Cl. 1901 no. 1—8.

— Biblioteka pisarzów polskich. No. 39. 40. 1901.

— Materialy i prace komisyi językowej akademii umiejętności. T. 1. zesz. 1. 1901.

— Rozprawy akademii umiejętności. Wydz. filolog. Ser. 2, T. 17. 1901. — Wydz. histor.-filoz. Ser. 2, T. 15. 1901.

— Sprawozdania komisyi fizyjograficznej. T. 35. 1901.

— Słownik gwar polskich. T. 2 (F—K) 1901.

— Atlas geologiczny Galicyi. Tekst i. Kart. zesz. 12. 1900.

Krakau. Catalogue of the polish scientific literature. T. 1. Rok 1901 zeszyt 1—3. 1901.

— Collectanea ex archivo collegii juridici. T. 7. 1900.

Landshut. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. Bd. 37. 1901.

Lawrence Kans. The Kansas university quarterly. Ser. A (Science a. mathem.) vol. 9. 1900, no. 2–4. — Vol. 10. 1901, no. 1. 2.

Leiden. Handelingen en mededeelingen van de maatschappij der nederlandsche letterkunde. 1900/1901 (1901).

— Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde uitg. vanwege de maatschappij der nederl. letterkunde. Deel 19 (= 11) afl. 3. 4. 1900. — Deel 20 (= 12) afl. 1. 2. 1901.

— Flora Batava. Afbeelding en beschrijving van nederlandsche gewassen. Aangevangen door Jan Kops, voortgezet d. E. W. van Eeden. Afl. 331—336. 1900/1901.

Leipzig. Abhandlungen der philolog.-histor. Classe d. Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften Bd. 20, no. 1—3. 1900/1901. — Bd. 21, no. 1. 1901. — Abhandlungen d. math.-physik. Cl. Bd. 26. 1900/1901.

— Berichte über die Verhandlungen der Kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften. Philolog.-histor. Cl. Bd. 53, Heft 1. 1901. — Mathem.-physik. Cl.: Mathem. Theil, Bd. 52, H. 6. 7. 1900. — Bd. 53, H. 1—3. 1901.

— Jahresbericht der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. März 1901.

— Sitzungsberichte der naturforschenden Gesellschaft. Jahrg. 26/27. 1899/1900 (1901).

— Abhandlungen des Kgl. Sächsischen meteorologischen Institutes Heft 5. 6. 1901.

Lemberg. Lud. Organ towarzystwa ludoznawczego. T. 7. 1901. — G. L. Gomme, Folklor. Przetłom. z angielsk. Wojciech Szukiewicz. Opatrzył przedmową i wydał Dr. St. Eliasz-Radzikowski. Kraków 1901.

Lincoln. Bulletin of the agricultural experiment station of Nebraska. Vol. 12, no. 60. 64.

— Annual report of the U. S. agricultural experiment station of Nebraska. Presendet to the governor. Report 13. 1900.

Linz. Jahres-Bericht des Museums Francisco-Carolinum. 59. 1901.

Liverpool. Proceedings of the literary and philosophical society. Sess. 89. 1899/1900 no. 54. 1900.

London. Proceedings of the Royal society of London. Vol. 67. 1900, no. 440—453.

— Philosophical transactions of the R. society. Vol. 195. 196 A. 1901. — Fellows of the R. soc. 1900 (1901).

— R. society. Reports to the Malaria Committee. 3. Ser. 1900. — 4. Ser. 1901. — 5. Ser. 1901.

— Yearbook of the R. society. No. 5. 1901.

— Monthly notices of the R. astronomical society, containing papers, abstracts of papers and reports of the proceedings of the society. Vol. 61, no. 2—9. 1900. — Appendix no. 1—3. 1900. — Vol. 62, no. 1. 1901.

— The journal of the Linnean society. Botany: Vol. 35, no. 242. 243. — Zoology: Vol. 28, no. 181—183.

— Proceedings of the Linnean society. Sess. from Nov. 1900 to June 1901 (o. J.).

— List of the Linnean society. 1900/1901 (1900). — 1901/1902 (1901).

— Transactions of the Linnean society. Botany: Vol. 5, part 13—15. 1900/1901. Vol. 6, part 1. 1901. — Zoology: Vol. 8, part. 1—4. 1900/1901.

— Proceedings of the mathematical society. Vol. 32, no. 731—737. — Vol. 33, no. 738—766.

— Journal of the R. microscopical society for 1901, part 1—6.

— Proceedings of the general meeting for scientific business of the zoological society. 1900 p. 4 (1901). — 1901 Vol. 1 p. 1. 2. 1901. — Vol. 2 p. 1. 1901.

— Transactions of the zoological society. Vol. 15 p. 5—7. 1900/1901.

— Report of H. M.'s astronomer at the Cape of Good Hope to the secretary of the admirality. Independent day numbers for the year 1900 (1901).

Lüttich. Annales de la société géologique de Belgique. T. 25 bis 1899 livr. 1. 1900. — T. 27 livr. 4. 1901. — T. 28 livr. 1—3. 1901.

Lund. Acta universitatis Lundensis. Lunds universitets årsskrift. T. 35, no. 1. 2. 1899.

Luxemburg. Publications de l'institut grand-ducal de Luxembourg, section des sciences naturelles et mathématiques. Société des sciences naturelles du grand-duché de Luxembourg. T. 26. 1901.

Luzern. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Bd. 56. 1901. — Register zu Bd. 41—50 (4. Registerbd.) 1901.

Lyon. Annales de l' université de Lyon. Fasc. 17. 18. 19. 1895. — Fasc. 20. 1896. — Fasc. 21. 1895. — Fasc. 22. 23. 24. 25. 1896. — Fasc. 26. 1895/1896. — Fasc. 27. 28. 1896. — Fasc. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 1897. — Fasc. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 1898. — Nouvelle Série, droit, lettres: fasc. 4. 5. 6. 1901. — Sciences, médecine: fasc. 4. 1901.

— Bulletin historique du diocèse de Lyon paraissant tous les deux mois sous le patronage des facultés catholiques de Lyon. 2. année 1901 no. 1—6.

Madison. Transactions of the Wisconsin academy of sciences, arts and letters. Vol. 12 p. 2. 1899 (1900). — V. 13 p. 1. 1900 (1901).

— Wisconsin geological and natural history survey. Bulletin no. 7 (= Economic ser. no. 4.) 1901.

Madras. Madras government museum. Vol. 3, no. 3. 1901. — Vol. 4, no. 1. 1901. — R. B. Foote, Catalogue of the prehistoric antiquities. 1901.

Madrid. Boletin de la Real academia de la historia. T. 37, no. 6. 1900. — T. 38. 39. 1901.

— Memorias de la R. academia de ciencias exactas y naturales. T. 19, fasc. 1. 1893 (1900).

Mailand. Memorie dell R. istituto Lombardo di scienze e lettere. Cl. di lett. e sc. mor. e stor., Vol. 21 (Ser. 3, 12) fasc. 3. — Cl. di sc. mat. e nat., Vol. 18, fasc. 11. — Vol. 19. 1900, fasc. 1—4.

— R. istituto Lombardo di scienze e lettere. Rendiconti. Vol. 33. 1900.

Manchester. Memoirs and proceedings of the literary and philosophical society. Ser. 4, vol. 45 p. 1—4. 1900/1901. — Vol. 46 p. 1. 1901/1902.

Mannheim. Mannheimer Geschichtsblätter. Monatsschrift f. d. Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims u. d. Pfalz. Hrsg. v. Altertumsverein. Jg. 1. 1900 Tit. u. Reg. — Jg. 2. 1901 no. 1—12. — Jg. 3. 1902 no. 1. — Satzungen des Mannheimer Altertumsvereins. 1901.

Marseille. Annales de la faculté des sciences de Marseille publ. sous les auspices de la municipalité. T. 11. 1901.

Meiningen. Schriften des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde. Heft 37—39. 1901. — Tit. zu Jg. 1899 (= Hft. 33. 34), Tit. zu Jg. 1900 (= Hft. 35. 36).

Meissen. Mittheilungen des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. Bd. 5, Heft 3. 1900.

Melbourne. Annual report of the secretary for mines to minister of mines of Victoria. 1900.

— Proceedings of the R. society of Victoria. Vol. 13 p. 1. 2. 1900/1901. — Vol. 14 p. 1. 1901.

Metz. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte u. Alterthumskunde. Jg. 12. 1900.

Mexico. Boletin mensual del observatorio meteorologico central. 1900, Junio-Dic. — 1901, Enero-Junio.

— Boletin del instituto geologico de Mexico. Num. 14. 1900.

Mölln i. Lbg. Vaterländisches Archiv für das Herzogtum Lauenburg. N. F., Bd. 9 (= Archiv d. Vereins f. d. Geschichte d. Herzogt. Lauenburg, Bd. 6) Heft 3. 1901.

Montevideo. Anales del museo nacional de Montevideo. T. 2 fas. 17. 1901. — T. 3 f. 18. 20. 21. 1901. — T. 4 f. 19. 1901.

Montpellier. Académie des sciences et lettres de Montpellier. Mémoires Sér. 2.

Section de médicine. T. 1 no. 4. 1900.
Sect. des sciences. T. 2 no. 6. 7. 1901.
Sect. des lettres. T. 3 no. 2. 1900. — T. 4 no. 1. 1900.

Moskau. Matematičeskij sbornik. Recueil mathématique publ. p. la société mathématique. T. 21 no. 3. 4. 1900/1901. — T. 22 no. 1. 1901.

— Bulletin de la société impériale des naturalistes. Année 1900. Année 1901 no. 1/2.

— Observations faites à l'observatoire météorologique de l'université impériale. 1899 Sept.—Dec. — 1900 Janv.—Dec. — 1901 Janv.—Févr.

— Bogoslovskij věstnik izdavaemyj moskovskoju duchovnoju akademieju. God 10. — 1901. — Žurnaly sobranij sověta moskovskoj duchovnoj akademii za god 1900 pag. 1—144.

München. Abhandlungen der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Histor. Cl. Bd. 22 Abt. 1. 1901. — Philos.-philol. Cl. Bd. 21 Abt. 3. 1901. — Math.-physik. Cl. Bd. 21 Abt. 2. 1901.

München. Almanach der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften f. d. J. 1901. — Auswahl aus dem Verlagskatalog der K. bayer. Akademie d. Wissenschaften. 1900.

— Sitzungsberichte d. Kgl. bayer. Akademie d. Wissenschaften. Philos.-philol. u. hist. Cl. Jg. 1900, H. 4. 5. (1901). — Jg. 1901, H. 1—4. — Inhaltsverzeichniß zu Jg. 1886—1899 (1900). — Mathem.-physik. Cl. Jg. 1900, H. 3. — Jg. 1901, H. 1—3. — Inhaltsverzeichniß zu Jg. 1886—1899 (1900).

— Lipps, Th.: Psychologie, Wissenschaft und Leben. 1901.

— Riggauer, Hans: Ueber die Entwicklung der Numismatik und der numismatischen Sammlungen im 19. Jahrh. 1901.

— Zittel, Karl A. v.: Ziele und Aufgaben der Akademien im 20. Jahrhundert. 1901.

— Altbayerische Monatsschrift, hrsg. v. d. histor. Verein f. Oberbayern. Jg. 2. 1900, H. 4—6. — Jg. 3. 1901, H. 1/2.

Neapel. Atti della R. accademia delle scienze morali e politiche. Vol. 32. 33. 1901. — Atti d. R. accademia delle scienze fisiche e matematiche. Vol. 10. 1901.

— Rendiconto dell' accademia delle scienze fisiche e matematiche (Sezione della società reale di Napoli) Ser. 3, vol. 6. 1900 f. 8—12. — Vol. 7. 1901 f. 1—11. — Rendiconto delle tornate e dei lavori dell accademia di scienze morali e politiche. Anno 39. 1901.

Neisse. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathie. 30. Bericht 1898/1900.

Neuburg. Neuburger Kollectaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere des ehemaligen Herzogtums Neuburg, hrsg. v. d. historischen Verein. Jg. 63. 1899.

New Haven. Journal of the american oriental society. Vol. 21 p. 2. 1901. — Vol. 22 p. 1. 1901.

— Transactions of the Connecticut academy of arts and sciences. Vol. 10 p. 2. 1900.

New York. Journal of the american geographical society of New York. Vol. 32 no. 5. Tit. and cont. 1900. — Vol. 33, no. 1—4. 1901.

— Bulletin of the american mathematical society. Vol. 7, no. 3—10. 1900/1901. — Vol. 8, no. 1. 2. 1901. — Annual register. Jan. 1901.

— Transactions of the american mathematical society. Vol. 1, no. 4. 1900. — Vol. 2, no. 1. 1901.

New York. The museum of the Brooklyn institute of arts and sciences. Vol. 1, no 1. 1901.

— Columbia university bulletins of information. Published by Columbia university in the City of New York. 1. Ser. no. 1. President's (11.) annual report 1900. — Nr. 2. Catalogue 1900/1901 (1901).

— Columbia university quarterly. Published by the Columbia university press. Vol. 3, no. 1. 1900. — Vol. 4, no. 1. 1901.

— The greater light. Vol. 2, no. 4—12. 1901. — Vol. 3, no 1—3. 1901.

Nürnberg. Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft. Säkularfeier. 1801—1901. 1901.

— Anzeiger und Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. Jg. 1900, H. 1—4.

— Jahresbericht des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. 22. 1899 (1900). — 23. 1900 (1901).

— Mittheilungen des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. Heft 14. 1901.

Odessa. Mémoires de la société des naturalistes de la Nouvelle-Russie. T. 23. vyp. 1. 1899, vyp. 2. 1900.

Osnabrück. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. Bd. 25. 1900 (1901).

Ottawa. Geological survey of Canada. No. 692. 1900.

— Annual report. 11. 1898 (1901) and maps.

Padua. Annuario della R. università degli studi. Per l'anno accad. 1900/1901 (1901).

Palermo. Rendiconti del circolo matematico. T. 14. 1900 fasc. 6. — T. 15. 1901. — Estratto dal t. 14 (1900): Prospetto dei conti consuntivi degli esercizii 1884—1899 (1901).

— Archivio storico Siciliano pubbl. period. della società Siciliana per la storia patria. N. S. Anno 25 fasc. 3. 4. 1901. — Anno 26 fasc. 1. 2. 1901.

Paris. Comité international des poids et mesures. Procès-verbaux des séances de 1900.

— Annales du musée Guimet. T. 27. 1896. — Bibliothèque d'études T. 9. 1901.

— Annales du musée Guimet. Revue de l'histoire des religions publ. sous la direction de J. Réville. Année 19 t. 41, no. 3. 1899. — T. 42. 1900. — T. 43, no. 1. 2. 1901.

Paris. Bulletin de la société mathématique de France. T. 29. 1901 fasc. 1—3.

— Journal de l'école polytechnique publ. p. le conseil d'instruction de cet établissement. Sér. 2. Cah. 5. 1900, cah. 6. 1901.

Philadelphia. Annals of the american academy of political and social science. Vol. 17 u. Suppl. 1901. — Vol. 18, no. 1. 2. 3. 1901.

— Proceedings of the academy of natural sciences. 1900 p. 2. 3. (1901). — Vol. 53 p. 1. 1901.

— Alumni report, publ. by the alumni association of the Philadelphia college of pharmacy. Vol. 36. 1900, no. 12. — Vol. 37. 1901.

— Proceedings of the american philosophical society held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. 39. 1900, no. 163. 164. — Vol. 40. 1901, no. 165. 166.

— University of Pennsylvania. Bulletins. New ser. no. 1. University of Pennsylvania catalogue 1900—1901 (1900). — No. 2. The provosts report for the year end. august 31, 1900.

— Publications of the university of Pennsylvania. Series in philosophy. No. 4. 1900. — Proceedings of commencement. 1. Ser. no. 1 p. 1. 1901. — Proceedings of „University Day". N. S. 1901, no. 9.

Pisa. Annali della R. scuola normale superiore. Filosofia e filologia, vol. 14. 1900.

— Annuario della R. università per l'anno accademico 1900—1901. (1901).

— Atti della società toscana di scienze naturali residente in Pisa. Processi verbali. Vol. 12 p. 137—167. 1901.

Plauen. Mitteilungen des Altertumsvereins. Hrsg. v. J. Vogel. Jahresschrift 14. 1900 (1901).

Porto. Annuario da academia polytechnica. Anno 23. 1899—1900. Coimbra 1900.

Posen. Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. Jg. 1. 1900, no. 8—12. — Jg. 2. 1901, no. 1—3.

— Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Hrsg. v. R. Prümers. Jg. 15. 1900.

Potsdam. Verhandlungen der allgem. Conferenz der internationalen Erdmessung, 25. Sept.—6. Okt. 1900 in Paris. Berlin 1901.

Prag. Jahresbericht der Kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1900 (1901).

— Sitzungsberichte der Kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Cl. f. Philos., Gesch. u. Philologie Jg. 1900 (1901). — Mathem.-naturw. Cl. Jg. 1900 (1901).

— Magnetische und meteorologische Beobachtungen a. d. k. k. Sternwarte. Jg. 61. 1900 (1901). — Astronomische Beobachtungen i. d. J. 1892—1899 (1901).

— Mittheilung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur in Böhmen. No. 13. 14. 1901.

— Uebersicht über die Leistungen der Deutschen Böhmens auf d. Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Litteratur. Hrsg. v. d. Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft in Böhmen. Während des Decenniums 1891—1901. — A. Krug, Die lineare Differentialgleichung dritter Ordnung. Bd. 1. 1901.

— Beiträge zur Kenntniß der Wirbelthierfauna der böhmischen Braunkohlenformation. Bd. 1. 1901. — Bd. 2. 1901.

— Rechenschaftsbericht, erstattet vom Vorstande der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Litt. in Böhmen, 13. März 1901.

— Sitzungsberichte des Deutschen naturw.-medicin. Vereines „Lotos". Jg. 1898 N. F. Bd. 18 (= g. R. Bd. 46). — Jg. 1900 N. F. 20 (= g. R. Bd. 48).

— Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Jg. 39, no. 1—4. 1900/1901.

— Spisův poctěných jubilejní cenou král. české společnosti nauk. Čislo 11. Němec, Bohumil: Studie o dráždivosti rostlinné plasmy. 1900.

Pressburg. Verhandlungen des Vereins für Natur- und Heilkunde. N. F. Heft 12. 1900 (1901).

Regensburg. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 52. (N. F. 44) 1900.

Rennes. Bulletin de la société scientifique et médicale de l'ouest. T. 1. 1892. — T. 2, no. 1. 3. 4. 1893. — T. 3. 1894. — T. 4. 1895. — T. 5. 1896. — T. 6. 1897. — T. 8. 1899. — T. 9. 1900. — T. 10, no. 1. 2. 1901.

Rom. Atti della R. accademia dei Lincei. Cl. di sc. fisiche, matem. e naturali. Memorie. (Anno 291) 1894. Vol. 1. — (A. 292) 1895. V. 2. — (A. 296) 1899. V. 3. — Rendiconti delle sedute solenni. Vol. 1. 1892—1901 (1901). — Rendiconti Cl. di sc. morali, storiche e filol., Ser. 5 1900, vol. 9 fasc. 7—12. Vol. 10 fasc. 1—8. 1901.

— Atti della R. accad. dei lincei. Cl. di sc. morali, storiche e filol., Memorie Ser. 5 (Anno 296) Vol. 7. 1901 — parte 2. Notizie degli scavi. (Anno 296) 1900, vol. 8. settemb.—dic. — 1900, vol. 9 genn.—agosto 1901.

— Atti della R. accad. dei lincei. Cl. di sc. fisiche, matematiche e naturali. Ser. 5, vol. 9. 1900, 2. sem. fasc. 12. — Vol. 10. 1901, 1. sem. fasc. 1—12. — 2. sem. fasc. 1—10.

— Rendiconto dell' adunanza del 2 giugno 1901.

Rostock. Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Hrsg. im Auftrag d. Vereins für Rostocks Alterthümer v. K. Koppmann. Bd. 3, Heft 2. 1901.

Sacramento. Publications of the Lick observatory of the university of California. 1901, no. 2—11.

Salzwedel. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. Abt. f. Gesch., hrsg. v. Th. Fr. Zechlin. Jg. 28. Magdeburg, Salzwedel 1901.

San Francisco. Occasional papers of the California academy of sciences. 7. 1900.

— Proceedings of the California academy of sciences. Ser. 3. Botany: Vol. 1, no 10. 1900. — Vol. 2, no 1. 2. 1900. — Zoology: Vol. 2, no. 1—6. 1899/1900. — Geology: Vol. 1, no. 7—9. 1900. — Math.-phys.: Vol. 1, no. 5—7. 1899/1900.

Santiago (Chile). Anales de la universidad. 1900 mayo—diciembre. — 1901 énero—mayo.

— Actes de la société scientifique du Chile. Tom. 10. 1900 livr. 2. — T. 11. 1900 livr. 1.

St. Gallen. Neujahrsblatt des histor. Vereins von St. Gallen, 4. Folge. 1901.

St. Louis. The transactions of the academy of science. Vol. 9, no. 6—9. 1899/1900. — Vol. 10, no. 1—8. 1900.

St. Petersburg. Annuaire du musée zoologique. T. 5. 1900, no. 4. — T. 6. 1901, no. 1.

— Bulletin de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. Sér. 5. T. 12, no. 2—5. 1900. — T. 13, no. 1—3. 1900.

St. Petersburg. Mémoires de l'académie impériale des sciences. Cl. phys.-mathém. T. 10, no. 3—9. 1900. — Cl. histor.-philol. Vol. 4. 1899, no. 8.

— Procès-verbaux des séances de l'académie impériale des sciences depuis sa fondation jusqu'à 1803. Tom. 1. 1725—1743 (1897). — T. 2. 1744—1770 (1899). — T. 3. 1771—1785 (1900).

— *Βυζαντινὰ χρονικά.* T. 7. 1900, no. 3. 4.

— Izvěstija imperatorskago russkago geografičeskago obščestva. Tom. 36. 1900 vyp. 3—6. — T. 37. 1901 vyp. 1—3.

— Otčet imperatorskago russkago geografičeskago obščestva 1900 (1901).

— Strannik, duchovnyj žurnal sovremennoj žisni, nauki i literatury. God 42. 1901. T. 1, no. 1—6. — T. 2. 1901, no. 7—11. — Priloženie: Obščedostupnaja bogoslovskaja biblioteka. Vypusk 5. 6. 8. (T. 6 = Lopuchin, A. P.: Istorija christianskoi cerkvi v XIX věkě T. 1. 1900. — T. 5. 8. = Pravoslavnaja bogoslovskaja enciklopedija. Izdanie pod redakciej prof. A. P. Lopuchina T. 1. 2. 1900/1901.)

— Cerkovnyj věstnik, izdav. pri S.-Peterburgskoi duchovn. akademii. Eženedělnyj žurnal z ežeměsjačnymi knižkami pribavlenij. God 27. 1901, no. 1—51/52. — Priloženie: Christianskoe čtenie. God 81. 1901. vyp. 1—12. — Žurnaly zasědanij sověta S.-Peterb. akad. za učebnyj god 1900—1901, s. 1—112.

— Trudy geologičeskago komiteta (Mémoires du comité géol.) Tom. 1. 1883/85. — T. 2. 1885/87. — T. 3. 1885/89. T. 4. 1887/93. — T. 5. 1888/90. — T. 6, no. 1. 2. 1888. — T. 7. 1888/99. — T. 8. 1888/98. — T. 9. 1889/99. — T. 10 1890/95. — T. 11, no. 1. 2. 1889/91. — T. 12, no. 2. 3. 1892/99. — T. 13, no. 1. 2. 1892/94. — T. 14. 1895/96. — T. 15, no. 2. 3. 1896/99. — T. 16, no. 1. 1898.

— Izvěstija geologičeskago komiteta (Supplement des Bulletins du comité géologique). T. 1. 1885 (1886). za god 1886—1896 (1887—1897).

— Russkaja geologičeskaja biblioteka (Bibliothèque géologique de la Russie). za god 1897 (1901).

Schaffhausen. Neujahrsblatt des historisch-antiquarischen Vereins und des Kunstvereins. 11. 1901.

— Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901.

Schmalkalden. Zeitschrift des Vereins für Hennebergische Geschichte und Landeskunde. Heft 14. 1901.

Siena. R. Università degli studi di Siena. Annuario accademico. 1900—1901 (1901).

Siena. Bullettino Senese di storia patria. Anno 7 fasc. 3. 1900. — Anno 8 fasc. 1. 2. 1901.

Stavanger. Stavanger museums aarshefte. 11. aarg. f. 1900 (1901).

Stockholm. Öfversigt af Kongl. vetenskaps-akademiens förhandlingar. Årg. 57. 1900 (1901).

— Kongliga svenska vetenskaps-akademiens handlingar. Ny följd. Bd. 34. 1901. — Bihang. Bd. 26, no. 1—4. 1900.

— Meteorologiska jakttagelser i Sverige, utg. af K. svenska vetenskaps-akademien anställda . . . under inseende af meteorologiska Central-Anstalten. Bd. 37. 1895. — Bd. 38. 1896.

— Lefnadsteckningar öfver K. svenska vetenskaps akademiens efter år 1854 aflidna ledamöter. Bd. 4, H. 1. 2. 1899/1901.

— K. vitterhets och antiquitets akademiens månadsblad. Årg. 25. 1896. — Årg. 29. 1900.

Stuttgart. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, hrsg. von der Württemberg. Kommission f. Landesgeschichte. Jg. 10. 1. 2. 1901.

— Veröffentlichung der K. Württemb. Kommission für die Internationale Erdmessung. Heft 4. 1901.

Sydney. Journal and proceedings of the R. society of New South Wales. Vol. 34. 1900. — Abstract of proceedings 1899, Sept. 6, Oct. 4, Nov. 1, Dec. 6. — 1900 Mai 2, June 6.

— Geolog. Survey of New South Wales. Geolog. Ser. no. 2. 1901. — Mineral resources. Pittman, Edw. F.: The mineral resources of New South Wales. 1901.

Throndhjem. Det Kgl. norske videnskabers selskabs skrifter. 1900 (1901).

Tokio. Imperial University of Japan. The Calendar. 2560—2561 (= 1900—1901) Kyōto 1901.

— The journal of the college of science. Imperial university of Japan. Vol. 13 part 4. 1901. — Vol. 14 part 1—3. 1901.

— Mittheilungen aus der medizinischen Fakultät der kaiserlich-japanischen Universität. Bd. 5, No. 1. 1901.

— Publications of the earthquake investigation committee in foreign languages. No. 3—6 1900/1901.

— Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Bd. 8, Th. 1. 2. 1899/1900.

Torgau. Veröffentlichungen des Altertums-Vereins. 13/14. 1901.

Toronto. University of Toronto studies. Psychological series no. 4. 1900. — Anatomical series no. 1. 1900. — Geological series no. 1. 1900.

— Proceedings of the Canadian institute. New. ser. Vol. 2 p. 4. 1901.
— Transactions of the Canadian institute. Vol. 7 p. 1. 1901.

Toulouse. Annales de la faculté des sciences pour les sciences mathématiques et les sciences physiques. Sér. 2, Tom. 2 fasc. 2—4. 1900. — T. 3 f. 1. 1901.

Tromsø. Tromsø museums aarsberetning. 1899 (1900). — 1900 (1901).
— Tromsø museums aarshefter. 21 u. 22 1. afd. 1898—99 (1899). — 23. 1900 (1901).

Turin. Atti della R. accademia delle scienze di Torino. Vol. 36. 1900/1901.
— Memorie della R. accademia delle scienze. T. 50. 1901.
— Osservazioni meteorologiche fatte nell' anno 1900 all' osservatorio della R. università. 1901.

— Annuario della R. università degli studi. 1900—1901 (1900).

Urbana Ill. Bulletin of the Illinois state laboratory of natural history. Vol. 5, Art. 12. 1901.

Upsala. Bulletin of geological institution of the university. Vol. 5 p. 1. (No. 9) 1901.
— Bulletin mensuel de l'observatoire météorologique de l'université. Vol. 32. 1900 (1900/1901).

— Nova acta regiae societatis scientiarum Upsaliensis. Ser. 3, vol. 19. 1901.

— Urkunder rörande Stockholms historia. Bd. 1: Stockholms stads privilegiebref 1423—1700. Häftet 1. 2. 1900/1901.

Washington. Annals of the astrophysical observatory of the Smithsonian institution. Vol. 1. 1900.
— Annual report of the board of regents of the Smithsonian institution. Report of the national museum for the year ending June 1897 p. 2. (1901). — 1898 (1900). — 1899 (1901).
— Bulletin of the United States national museum. No. 47 part. 2. 3. 4. 1900. — Special bulletin: American hydroits. Part 1. 1900.

— Philosophical society of Washington. Bulletin. Vol. 13. 1900. — Vol. 14 pag. 1—166. 1900/1901. — Putnam, G. R., Results of a transcontinental series of gravity measurements, and Gilbert, G. K., Notes on the gravity determinations reported by Mr. G. R. Putnam.

Washington. Astronomical, magnetic and meteorological observavations made at the U. S. naval observatory. 1891. 1892. (1899).

— Publications of the U. S. naval observatory. Ser. 2, vol. 1. 1900.

— United States coast and geodetic survey. Bulletin no. 40. 2. edit. 1900.

— Report of the superintendent of the U. S. coast and geodetic survey showing the progress. Year 1898/1899 (1900).

— Monographs of the U. S. geological survey. Vol. 35. 1898. — Vol. 39. 40. 1900.

— Annual report of the U. S. geological survey to the secretary of the interior. 20. 1898—99 p. 7. 1900. — 21. 1899—1900 p. 1. 1900, p. 6. 1901, p. 6 (contin.) 1901.

— Bulletin of the U. S. geological survey. No. 163—176. 1900. — Preliminary report on the cape nome gold region Alaska. 1900.

— Mineral resources of the U. S. geological atlas pl. 59—71. 1899—1901.

— Treasury department. Special publication no. 1—4. 1898/1900.

Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Süd-arabische Expedition. Bd. 1. Die Somalisprache von Leo Reinisch. Bd. 2. Wien 1902.

— Almanach der Kais. Akademie der Wissenschaften. Jg. 49. 1899. — Jg. 50. 1900.

— Archiv f. österreichische Geschichte. Hrsg. v. der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission d. Kais. Akad. d. Wissensch. Bd. 87. 1899. — Bd. 88. 1900. — Bd. 89. 1. Hälfte 1900.

— Denkschriften der Kais. Akad. d. Wissensch. Philos.-histor. Cl. Bd. 46. 1900. — Mathem.-naturw. Cl. Bd. 66, Th. 3. 1900. — Bd. 68. 1900.

— Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Hrsg. v. der Histor. Commiss. d. K. Akad. Bd. 48, Th. 2. 1896. — Bd. 49. 1899. — Bd. 50. 1898. — Bd. 51. 1901.

— Mittheilungen der prähistorischen Commission der Kais. Akad. d. Wissensch. Bd. 1, no. 5. 1901. — Der römische Limes in Oesterreich. H. 2. 1901.

Wien. Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. Wissensch. Philos.-histor. Cl. Bd. 141. 1899. — Bd. 142. 1900. — Register zu Bd. 131—140. 1900. — Mathem.-naturw. Cl. Abth. I. Bd. 108. 1899. — Bd. 109, H. 1—7. 1900. — Abth. II, 2a. Bd. 108. 1899. — Bd. 109, H. 1—9. 1900. — Abth. II, 2b. Bd. 108. 1899. — Bd. 109, H. 1—10. 1900. — Abth. II, 3. Bd. 108. 1899. — Bd. 109, H. 1—7. 1900.

— Schriften der Balkancommission. Linguistische Abtheilung. I. Südslavische Dialektstudien. H. 1. 1900.

— Sonderschriften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien. Bd. 1. 1901.

— Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Jg. 1898. N. F. Bd. 35 (= 43. Band), Th. 2. 1900. — Jg. 1899. N. F. 36 (= 44. Bd.), Th. 1. 1900.

— Meteorologische Zeitschrift. Hrsg. von der österreich. Gesellschaft f. Meteorologie u. d. deutschen meteorolog. Gesellschaft. Bd. 17. 1900, H. 12. — Bd. 18. 1901, H. 1—11.

— Verhandlungen der K. K. zoologisch.-botanischen Gesellschaft. Bd. 50. 1900, H. 10. — Bd. 51. 1901, H. 1–8.

— Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt. Bd. 50. 1900, H. 2—4.

— Verhandlungen d. K. K. geologischen Reichsanstalt. Jg. 1900, no. 13—18. — Jg. 1901, no. 1—14.

— Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. 34. 1900.

— Topographie von Niederösterreich. Hrsg. v. d. Verein f. Landeskunde von Niederösterreich. Bd. 5, H. 10—12. 1900.

— Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Bd. 41. 1900/1901 (1901).

Wiesbaden. Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung. Bd. 31. 1900/1901.

— Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung an seine Mitglieder. Jg. 1900/1901 (1901).

— Jahrbücher des nassauischen Vereins f. Naturkunde. Jg. 54. 1901.

Würzburg. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. Jg. 42. 1900. — Jahresbericht d. histor. Vereines 1899 (1900).

— Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft. Jg. 1900, no. 2—4.

— Verhandlungen der physik.-mediz. Gesellschaft. N. F. Bd. 34, no. 2—6. 1901.

Zürich. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde nebst Mitteilungen aus dem Verbande der Schweizerischen Altertumssammlungen. N. F. Bd. 2, no. 3. 4. 1901. — Bd. 3, no. 1. 2. 3. 1901. — J. R. Rahn, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler: Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens... beschr. v. R. Durrer, Bog. 9—12.

— Mittheilungen d. antiquarischen Gesellschaft. Bd. 25, H. 2. 1901.

— Jahrbuch für schweizerische Geschichte, hrsg. v. d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Bd. 26. 1901.

— Astronomische Mittheilungen v. R. Wolf. No. 92. 1901.

— Neujahrsblatt, hrsg. von der naturforschenden Gesellschaft auf das Jahr 1901, 103. Stück (1901).

— Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Jg. 45, H. 3. 4. 1901. — Jg. 46, H. 1. 2. 1901.

— Schweizerisches Landesmuseum. Jahresbericht 9. 1900 (1901).

B. Anderweitig eingegangene Schriften.

Acta mathematica. Journal rédigé par G. Mittag-Leffler. Bd. 24, Heft 3. 4. 1900/1901.

Abafi-Aigner, L., A lepkészet története Magyarországon. Budapest 1898.

Alcaeus, Songs. Memoir and text with literal and verse translations and notes by James S. Easby-Smith. Washington 1901.

Annals of Cape observatory vol. 5. Edingburgh 1900.

Archer de Lima, Humanité. Vérité. Justice. Pour la paix et pour l'humanité. Lisboa 1898.

Bortolotti, E., Sulla determinazione dell' ordine di infinito. Modena 1901. (Estr. d. Atti della società dei naturalisti e matematici di Modena.)

Boussinesq, J., Théorie analytique de la chaleur mise en harmonie avec la thermodynamique et avec la théorie mécanique de la lumière. T. 1. Paris 1901.

Brioschi, F., Opere matematiche. Pubbl. p. cura del comitato per le onoranze a Francesco Brioschi. T. 1. Milano 1901.

Cauchy, F., Oeuvres complètes d' Augustin Cauchy publ. sous la direction de l'acad. d. sciences et sous les auspices de M. le Ministre de l'instruction publique. Serie I. Tom. 12. 1900.

Cesàro, E., Vorlesungen über natürliche Geometrie. Autorisirte deutsche Ausgabe von G. Kowalewski. Leipzig 1901.

Χατζιδάκις, Γ. Ν., Γλωσσολογικαὶ μελέται. Τόμ. Α': Ἐν Ἀθήναις. 1901.

Congrès, V., international des physiologistes. Turin 1901.

Creţu, G., Lexicon slavo-românesc şi tîlcuirea numelor din 1649. Bucuresci 1900.

Dadai, J., A magyarországi kagylósrákok magánrajza. Ostracoda Hungariae. Budapest 1900.

Deichmüller, Erste Bestimmung der Rotationszeit des Planeten Eros. (Sep.-Abdr. a. d. Sitzungsberichten d. niederrhein. Gesellschaft f. Natur- u. Heilkunde zu Bonn. 1901).

Denkschrift zur Feier des fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums der Firma Sieler & Vogel in Leipzig. Leipzig 1900.

Le Devoir, Revue des questions sociales. Tom. 25. Paris 1901.

Encyklopaedie der mathematischen Wissenschaften. Hrsg. von H. Burkhardt u. W. F. Meyer. Th. 1, Bd. 1, H. 6. Leipzig 1901. — Bd. 2, H. 4. Ebd. 1900. — Th. 4, Bd. 1, H. 1. Ebd. 1901. — Bd. 2, H. 1. Ebd. 1901. (2 Exempl.)

Encyclopédie Musulmane par plusieurs orientalistes. Redacteur M. Th. Houstma. Leide 1899 (Specimen).

Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen der Landesstationen in Bosnien-Hercegovina im Jahre 1898. Wien 1901.

Fabre, A., Les sky scratchers. Nimes 1896.

Die **Fortschritte** der Pendelexpedition. (Sonderabdr. a. d. Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten, Bd. 13. 1900, H. 1.)

Fricke, R., Vorlesungen über die Theorie der automorphen Funktionen von Robert Fricke und Felix Klein. Bd. 1. 1897. — Bd. 2, Lief. 1. 1901.

Fritsche, H., Die Elemente des Erdmagnetismus. St. Petersburg. 1900.

Gide, Ch., Les prophéties de Fourier. 2. édit. Nimes 1894.

Godin (J. B. André), Mutualité sociale. Paris 1880.

Goppelsroeder, F., Capillaranalyse. Basel 1901. (Separatabdr. a. d. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. 14.)

Grave, C., The Oyster reefs of North Carolina: a geological and economic study. (From the Johns Hopkins University circulars, No. 151, April 1901.)

Grulich, O., Geschichte der Bibliothek u. Naturaliensammlung der Kais. Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Halle 1894.

Héjas, E., A zivatarok Magyarországon az 1871 — töl 1895 — ig terjedö megfigyelések alapján. Budapest 1898.

Henle, J., Grundriß der Anatomie des Menschen neu bearb. von Fr. Merkel. 4. Aufl. Text u. Atlas. Braunschweig 1901.

Hinojosa, R. de, Felipe II y el conclave de 1559. Madrid 1889.

— Los despachos de la diplomacia pontifica en España. Tom. 1. Madrid 1896.

— La jurisdiccion apostolica en España y el proceso de D. Antonio de Covarrubias. (Estratto del homenaje á Menéndez y Pelayo en el año vicesimo su professorado. Estudios de erudición española). Madrid 1899.

Hippauf, H., Die Rectification und Quadratur des Kreises. 1901.

Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik. Hrsg. v. E. Lampe. Bd. 30, H. 1. 2. 1901.

Jamshedji, Edalji, Reciprocally related figures. Part 2. Ahmedabad 1901.

Jeffrey, E. C., The morphology of the central cylinder in the angliosperms. (Reprint. from the Transactions of the Canadian Institute Vol. 6, 1899.)

Inaugurazione del monumento a Francesco Brioschi nel R. istituto tecn. sup. di Milano. Milano 1901.

Joseph, P., Der Pfennigfund von Kerzenheim. Frankfurt a. M. 1901.

Kalecsinsky, A. v., Ueber die ungarischen warmen und heissen Kochsalzseen, als natürliche Wärme-Accumulatoren, sowie über die Herstellung von warmen Salzseen und Wärme-Accumulatoren. Budapest 1901.

Karácsonyi, J., A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig. Budapest. Kötet 1. 1900.

Kehr, P., Due documenti pontifici illustr. la storia di Roma negli ultimi anni del secolo XI. Roma 1900. (Estr. d. Archivio d. R. soc. Romana di stor. patr. vol. XXIII.)

Koelliker, A., Die medulla oblongata und die Vierhügelgegend Ornithorhynchus und Echidna. Leipzig 1901.

Kossel, A., Ueber die Stickstoffausscheidung nach Leberexstirpation. Straßburg 1901. (Separatabdr. aus Zeitschrift für physiol. Chemie Bd. XXXII, H. 3 u. 4.)

Laske, F., Bericht über die Pariser Welt-Ausstellung 1900 in Verfolg. d. Erl. d. Min. d. geistl. u. s. w. Angelegenh. Potsdam 1900.

Leo, F., Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form. Leipzig 1901.

Levi, U., I monumenti più antichi del dialetto di Chioggia. Venezia 1901.

Levi-Civita, T., Sulla integrazione del equazione $\Delta_2 \Delta_2 u = 0$. Torino 1898. (Estr. dagli Atti della R. accad. delle science di Torino.)

—, Sopra una trasformazione in sè stessa della equazione $\Delta_2 \Delta_2 = 0$. Venezia 1898. (Estr. dagli Atti del R. istituto veneto di science, lettere ed arti. T. IX, Ser. 7. 1897/98.)

Official Publication of the Maryland commissioners Pan-American Exposition **Maryland** and its natural resources prepared by the Maryland geological survey Wm. Bullock Clark, State geologist. Baltimore 1901.

Matiegka, H., Bericht über die Untersuchung der Gebeine Tycho Brahe's. Prag 1901.

Meyer, L., Handbuch der griechischen Etymologie. Bd. 1. 2. 3. Leipzig 1901.

Milloué, L. de, Petit guide illustré au musée Guimet. Paris 1899.

Munkácsi, B., Árja és Kaukázusi elemek a finn-magyar nyelvekben. Budapest. Kötet 1. 1901.

Nature, illustr. journal of science. Vol. 63, no. 1627. — vol. 64, no. 1676.

Neupert, K., Mechanik des Himmels und der Moleküle. Bamberg o. J.

Notice sur la société du familistère. Saint Etienne 1900.

Pingré, A. G., Annales célestes du dix-septième siècle. (Ouvrage publ. sous les auspices de l'académie des sciences.) Paris 1901.

Rapports présentés au congrès international de physique réuni à Paris en 1900, sous les auspices de la société française de physique publ. p. Ch. Ed. Guillaume et L. Poincaré. Tome 1—3. Paris 1900.

Die **Regierung** der Süd-Afrikanischen Republik und das Unterrichtswesen. Ausg. v. „Het Algemeen Nederlandsch Verbond." 1900.

Reuter, O., The difficulties of obtaining justice. 1900.

Riecke, E., Experimental-Physik. Ins Japanische übersetzt von Shunkici Kimura. Tokio 1901.

Riemann, B., Die partiellen Differential-Gleichungen d. math. Physik. 4. Aufl. neu bearb. v. H. Weber. Bd. 2. Braunschweig 1901.

Rochas, A. de, Les frontières de la physique. (Lecture faite 1898.) Nîmes [1898].

Ronna, A., L'agriculture de l'avenir. Paris 1900. (Extr. de Bulletin de la société d'encouragement pour l'industrie nationale.)

Rowland, H. A., A preliminary table of solar spectrum wavelengths. Part 1. Chicago 1896. — Part 2. ib. 1898. (Repr. from the Astrophysical Journal, Vol. 1, no. 1. 1895 to vol. 5, no. 3. 1897 and vol. 6, no. 5. 1897.)

— On a table of standard wave-lengths of the spectral lines. (Memoirs of the American academy of arts and sciences. Vol. 12, no. 2. Cambridge 1896.)

Savva, V., Moskovskie Cari vizantijskie vasilevsy. K voprosu o vlijanii Vizantii na obrazovanie idei carskoj vlasti moskovskich gosudarej. Charkov 1901.

Scarpini, G., Tavole numeriche di topografia. Torino 1901.

R. **Societas** scientiarum Danica. Tychonis Brahe Dani (die XXIV octobris a. d. MDCI defuncti operum primitiàs) de nova stella denuo edidit ... Havniae MDCCCI.

Socolow, S., Corrélations régulières supplémentaires du système planétaire. Supplément à l'ouvrage intitulé: „Corrélations régulières du système planétaire avec l'indication des orbites des planètes inconnues jusqu' ici." Moscou 1901 (3 Expl.).

Sousa-Brandão, V. de, Sur l'orientation cristallographique des sections des minéraux des roches en plaques minces. Lisbonne 1901. (Extr. d. Communicações da direcção dos serviços geologicos. Tom. 4 fasc. 1.)

Struever, G., Azione chimica tra la hauerite e alcuni metalli a temperatura ordinaria e a secco. Nota preliminare. (R. Accademia dei Lincei. Estratto d. Rendiconti Cl. di scienze fis., matem. e natur. vol. 10, 1° sem., ser. 5a, fasc. 5.) Roma 1901.

— Azione chimica dei solfuri di ferro e dal solfo nativo sul rame e sull' argento a temperatura ordinaria e a secco. (R. Accademia dei Lincei. Estr. d. vol. 10, 1° sem., ser. 5a, fasc. 7.) Roma 1901.

— I giacimenti minerali di Saulera e della Rocca Nera alla Mussa in Val d' Ala. (Rendiconti d. R. Accad. d. Lincei classe di scienze fisiche, matematiche e naturali. Estr. d. vol. 8, 1° sem., ser. 5a, fasc. 9.) Roma 1899.

Studnička, F. J., Bericht über die astrologischen Studien des Reformators der beobachtenden Astronomie Tycho Brahe. Weitere Beiträge zur bevorstehenden Säcularfeier der Erinnerung an sein vor 300 Jahren erfolgtes Ableben. Prag 1901.

Thesaurus linguae Latinae ed. Academ. quinque German. Vol. 1 fasc. 2. 3. Leipz. 1901. — Vol. 2. fasc. 1. 2. ib. 1901.

Ule, W., Geschichte d. Kais. Leopoldin.-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher während der Jahre 1852—1887. Halle 1889.

Vogel, H. C., Ueber die Bewegung von α Persei in Gesichtslinie. (Sonderabdr. a. Sitzungsberichte d. K. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin.) 1901.

— Der spectroskopische Doppelstern Mizar. (Separatabdr. a. Sitzungsberichte d. K. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1901, XXIV.)

— Ueber das Spectrum der Nova Persei (Separatabdr. a. Sitzungsberichte d. K. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1901, XVI.)

Weinek, L., Die Tychonischen Instrumente auf der Prager Sternwarte. Prag 1901.

Wolfer, A., Sur l'existence, la distribution et le mouvement de principaux centres présumés de l'activité solaire. (Extr. d. Memorie della società degli spettroscopisti italiani. Vol. XXIX. 1901).

Zimmermann, F., Zur siebenbürgisch-deutschen Geschichtsschreibung besonders über die Besiedelungsfrage. Innsbruck 1901. (Sonderabdr. a. d. Mittheilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung. Ergzgsbd. 6.)

Berichtigungen:

S. 41 Z. 3 v. u. lies: Nils Nordenskiöld statt Gustaf N.
S. 44 Z. 1 v. o. lies: Mosander statt Solander.

Für die Redaction verantwortlich: *Fr. Leo*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 30. Juni 1902.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

HARVARD COLLEGE LIBRARY
APR 13 1905
CAMBRIDGE, MASS.

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mittheilungen.

1902. Heft 2.

Inhalt.

Bericht über die öffentliche Sitzung am 15. November 1902 . . . . . S. 125
Bericht über die Wedekindstiftung . . . . . „ 126
Adresse der Kgl. Gesellschaft an die Universität Oxford . . . . . „ 134

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1902.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
APR 13 1905
CAMBRIDGE, MASS.

Bericht

über die öffentliche Sitzung am 15. November 1902.

Die K. Gesellschaft hielt am 15. November die in den Statuten vorgeschriebene öffentliche Sitzung zur Erinnerung an ihren Stifter, König Georg II. von England, ab.

Herr E. Riecke sprach über „Neuere Anschauungen der Electricitätslehre mit besonderer Beziehung auf Probleme der Luftelectricität".

Die zu dieser Rede gehörenden wissenschaftlichen Beilagen werden in den Nachrichten der mathematisch-physikalischen Classe von 1903 veröffentlicht werden.

Wedekindsche Preisstiftung für deutsche Geschichte.

In dem Geschäftsjahre $19^{01}/_{02}$ hat der Verwaltungsrath der Stiftung seine verfügbaren Mittel zur Unterstützung von zwei größern Unternehmungen verwendet, nachdem seine Beschlüsse vom 21. Mai die Genehmigung des Herrn Universitätscurators unterm 29. Mai erhalten hatten.

1) Auf Antrag des Herrn Max Lehmann ist Herrn Dr. Paul Wittichen, der hier 1899 mit einer Dissertation: „Die polnische Politik Preußens 1788—1790“ promoviert hat, eine Reiseunterstützung bis zur Höhe von 3000 Mk. zum Zweck der Herstellung einer Lebensbeschreibung von Friedrich Gentz eventuell einer Ausgabe der Schriften von Gentz bewilligt worden. Der Verwaltungsrath hat damit die Bedingung verbunden, daß Dr. Wittichen über die Ergebnisse seiner Nachforschungen regelmäßig an die Wedekindstiftung zu Händen des Herrn Lehmann berichte und daß die aus diesen Forschungen hervorgehenden Publicationen als mit Unterstützung der Wedekindstiftung veröffentlicht bezeichnet werden.

In dem verflossenen Jahre hat Dr. Wittichen eine Reihe solcher Berichte eingesandt, von denen zwei in der Anlage abgedruckt sind. Der erste ist die Eingabe vom 7. Februar 1901, in der Dr. Wittichen das Bedürfniß einer neuen historisch-biographischen Arbeit über Gentz dargelegt hat. Der zweite Bericht enthält eine Uebersicht über die schriftstellerische Thätigkeit von Gentz nach drei Perioden, unter welche dann die bisher ausgeführten Arbeiten subsumirt sind. Hier ist über den Abschluß des Berichtsjahres hinausgreifend auch schon über die nach Schweden ausgeführte Reise referirt.

Dr. Wittichen hat seine Arbeit in Berlin mit der Benutzung des Geheimen Staatsarchivs und der Königlichen Bibliothek, die

den Nachlaß Varnhagens aufbewahrt, begonnen und sich dann im Juli zum zehnwöchentlichen Aufenthalt nach London begeben, wo er außer dem Public Record Office und den Handschriften des British Museum eine Reihe wichtiger Privatsammlungen durchforscht hat. Im November und December hat er sich fünf Wochen in Wien aufgehalten, nachher seine Untersuchungen in deutschen und schwedischen Archiven und Bibliotheken fortgesetzt. Die letzte auswärtige Station hat Lund gebildet, wo der Briefwechsel Gentzens mit Karl Gustav von Brinkmann, schwedischen Gesandten in Berlin, aufbewahrt wird. Die durch die Reise nach England unterbrochenen archivalischen Arbeiten in Berlin sind nachher wieder aufgenommen worden.

2) Die zweite Unternehmung ist die auf Antrag des Herrn Kehr ins Leben gerufene Germania pontificia: die Herstellung eines geographisch-historischen Repertoriums der Papsturkunden bis 1198, die an deutsche Empfänger gerichtet sind. Die Bearbeitung ist Herrn Dr. Albert Brackmann unter Leitung von Herrn Kehr übertragen und für die erforderlichen Reisen eine Summe bis zu 3000 Mk. im Ganzen, auf vier Jahre von dem Verwaltungsrathe bewilligt worden.

Dr. Brackmann hat zuerst die Archive des östlichen Deutschlands in Angriff genommen. Ueber die Ergebnisse liegt sein ausführlicher Bericht in den Nachrichten, phil.-histor. Classe 1902 Heft 2 S. 193—223 vor. Dr. Brackmann hat dann weiter die Archive Westfalens, das königliche Staatsarchiv zu Düsseldorf; Dr. Wiederholt Wolfenbüttel, Wernigerode, Goslar besucht. Ueber die Resultate ertheilt der in der Anlage abgedruckte Bericht vom 1. Mai 1902 die nähere Auskunft.

Von den für die beiden Unternehmungen bewilligten Summen sind im Berichtsjahr 2400 Mk. für die erste, 850 Mk. für die zweite verwendet worden.

3) Oberlehrer P. Kühnel am Gildemeisterschen Institut in Hannover hat dem Verwaltungsrathe eine Abhandlung: Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen, Thl. 1 (Hannover 1902), Abdruck aus der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1901, eingesandt. Die günstigen Gutachten der Herren Brückner in Berlin, Leskien in Leipzig und Hey in Döbeln sowie die Prüfung unsers Mitglieds, des Herrn W. Schulze haben den Verwaltungsrath bestimmt, Herrn Kühnel zur Förderung seiner Studien über slavische Ortsnamen die Summe von 300 Mk. zu gewähren: ein Beschluß vom 10. März, der die Genehmigung des Herrn Universitätskurators unterm 17. März erhalten hat.

I. Berichte des Dr. P. Wittichen.

1.

Die Staatsmänner Europas, die der französischen Revolution und ihrem nicht minder gefährlichen Ueberwinder im Kampef gegenübertraten, haben größtenteils ebenso wie die Feldherren in Biographien oder durch umfassende Veröffentlichung ihrer Staatsschriften oder Memoiren die ihnen gebührende Beachtung erfahren. Die ersten im Range, Pitt, Stein, Metternich nicht weniger als Hardenberg, Humboldt, Castlereagh und viele andere sind, wenn auch oft keineswegs genügend, so doch mit dem Eifer behandelt worden, den der Gegenstand erweckt. Auch dem Engländer, der mehr als Schriftsteller denn als aktiver Staatsmann dem Kampf gegen die Revolution den Stempel seines Geistes aufdrückte, Burke, ist, freilich nicht nur wegen dieser Thätigkeit seiner letzten Jahre, große Aufmerksamkeit zu Teil geworden. Um so mehr zu oedauern ist, daß die ähnliche Thätigkeit eines Deutschen, der bei Burkes Tode erst im Anfang seiner Laufbahn stand, der an Fülle und Kraft der politischen Gesichtspunkte Burke vergleichbar, an Kenntnis der realen Verhältnisse, namentlich der auswärtigen Politik, überlegen war, daß Gentz bisher so sehr vernächlässigt worden ist. Zwar die minderwertige Litteratur über ihn ist groß; von beachtenswerter Seite aber sind ihm bis jetzt nur kurze Charakteristiken oder Essais zu Teil geworden (Haym, v. Mohl, Fournier, Mendelssohn-Bartholdy), deren Standpunkt meist als überwunden gelten darf. Die Ursache der Vernachlässigung ist im Allgemeinen die mit der Bewegung der 48er Jahre beginnende Wiederanknüpfung an die Revolution und auf deutscher bezw. preußischer Seite die unversöhnliche Gegnerschaft gegen Oesterreich, der durch den Krieg von 1866 zwar die Spitze abgebrochen, die aber nicht so rasch beseitigt wurde. Dazu mochte seitens mancher Beurteiler die angeblich bis zu geistiger Effeminierung führende Sittenlosigkeit Gentz' kommen. Gegenüber diesem Vorwurf möge an das Wort Ranke's erinnert werden: „Mir hat er immer den Eindruck des Ernstes, der Tiefe, der vollkommenen Hingebung an seinen Beruf und seine Pflicht gemacht". Heutzutage, wo der Einfluß Frankreichs auf die innere Politik der übrigen Mächte fast völlig vernichtet, wo die Interessen Oesterreichs schon so lange an die unseren gekettet sind, ist es an der Zeit, die Anstrengungen Gentz' um die Erhaltung der europäischen

Staatenrepublik und seine hervorragende Thätigkeit im österreichischen Staatsdienst unbefangen zu würdigen.

Zwar sind eine Anzahl seiner publizistischen Schriften neu gesammelt, ein kleiner Teil seiner Staatsschriften und Privatbriefe, seine Tagebücher veröffentlicht worden, aber in so sporadischer und zum Teil ganz unzuverlässiger Weise, daß auf diesem Material eine Biographie nicht aufgebaut werden könnte. Die wichtigsten seiner Denkschriften, die nach London, dem Mittelpunkt aller antifranzösischen Interessen, gerichtet waren, sind unbekannt. Seine Beziehungen zu England, die seine Thätigkeit aufs stärkste beeinflußten, sind noch gänzlich unaufgeklärt. Eine Durchforschung der englischen Staatsarchive, so wie verschiedener Privatarchive, die unzweifelhaft Gentzsche Papiere enthalten, ist daher unumgänglich. Ebenso notwendig ist eine genaue Inspizierung österreichischer Staats- und Privatarchive, wobei es vor allem darauf ankommen würde, den Verbleib des Gentz'schen Nachlasses ausfindig zu machen, von dem sich nur ein kleiner Teil auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befindet. Ein Aufenthalt in Wien wäre auch schon wegen der zerstreuten österreichischen Litteratur notwendig, bei der man selbst von der Berliner Bibliothek im Stiche gelassen wird. Von deutschen Archiven kämen außer den preussischen (für die Zeit von Gentz' preußischem Staatsdienst) auch das Münchner, Dresdner und eventuell einige andere in Betracht. Je nach dem Ausfall der archivalischen Forschungen würde der Verfasser sich vorbehalten, auch eine neue Ausgabe der litterarischen Werke Gentz' zu veranstalten, die im höchsten Grad wünschenswert ist.

Göttingen, 7. Febr. 1901.

2.

Die Ergebnisse meiner Archivstudien sind im Folgenden nach sachlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt.

Für die erste bis zum J. 1802 reichende, vorwiegend publizistische Periode von Gentz' Leben kommen die staatlichen Archive nur in geringem Maße in Betracht. Immerhin konnte ich dem Berliner Geh. Staatsarchiv wichtige Mitteilungen über Gentz und sein Verhältnis zur Regierung und deren Politik entnehmen. Dem Londoner Record Office verdanke ich eine für die Geschichte des preußischen Kabinets wie der modernen Parteibildung wichtige Gentz'sche Denkschrift aus d. J. 1800, die inzwischen in der „Historischen Zeitschrift" zur Veröffentlichung gekommen ist [1]).

1) Histor. Ztschr. Bd. 89 (N. F. LIII) S. 239—273.

Bedeutendere Aufschlüsse über Gentz' litterarische Thätigkeit, seine Stellung in der Berliner Gesellschaft und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen der Zeit waren nur aus privaten Archiven oder Nachlässsen zu entnehmen. Der außerordentlichen Liberalität des Grafen Anton Prokesch von Osten verdanke ich das druckfertige Manuskript eines bisher unbekannten Gentz'schen Werkes: einer in Form eines Tagebuchs gehaltenen, sehr eingehenden und dokumentierten Geschichte der französischen Revolution vom Bastillensturm bis zum Tode Mirabeaus, die, ursprünglich zur Veröffentlichung bestimmt, von Gentz nur für seine Aufsätze im historischen Journal (1799—1800) verwertet wurde. Bruchstücke daraus werden später zur Veröffentlichung gelangen. Von besonderem Werte zur Beurteilung Gentz' ist seine Korrespondenz mit dem schwedischen Diplomaten K. G. von Brinkmann, deren Benutzung mir der Besitzer, Graf Trolle-Wachtmeister auf Trolle-Ljungby (Schweden) gütigst gewährte. Demselben Privatarchiv verdanke ich auch die Kenntnisnahme von sehr bedeutenden Briefen Gentz' an A. Müller über seine Reise nach England u. a. m. Auch der Nachlaß Varnhagens auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, sowie Gentz' Korrespondenz mit C. A. Böttticher auf der Königlichen Bibliothek zu Dresden bot wichtige Aufklärungen.

Für die zweite Periode von Gentz' Thätigkeit, in der der Publizist hinter den politischen Agitator und Diplomaten zurücktritt, glückte es mir, mehrere wertvolle Quellen zu eröffnen. An erster Stelle nenne ich die Korrespondenz Gentz' mit dem englischen Diplomaten Sir Arthur Paget, deren Benutzung ich der Güte der Lady W. Paget verdanke. Sie ist nicht nur für den Biographen von hohem Wert, sondern bietet auch für die allgemeine Geschichte manches Neue. Umfassende an Paget gerichtete Denkschriften kritisieren die finanziellen, ökonomischen und administrativen Zustände Oesterreichs, andere treten den Angriffen der jungen radikalen Partei in England auf Pitt entgegen. Von noch größerer Bedeutung für die Biographie ist wegen seiner Intimität der Briefwechsel Gentz' mit K. G. von Brinkmann, der politische und litterarische Gegenstände gleichermaßen umfaßt. Dem Archiv des Grafen Trolle-Wachtmeister verdanke ich auch die Kenntnis von Denkschriften, die Gentz nach London gerichtet hat.

Dies letztere Resultat hatte auch die Benutzung der Akten des englischen auswärtigen Amts im Londoner Record Office, sowie anderer dort aufbewahrter Papiere. Eine Denkschrift vom Oct. 1804 habe ich inzwischen in den „Mitteilungen des Instituts

für österreichische Geschichtsforschung" veröffentlicht [1]). Ueber das Verhältnis Gentz' zu den verschiedenen englischen Ministerien und die Allianzverhandlungen Englands mit Oesterreich und Preußen konnte ich dort wertvolle Nachrichten sammeln. Viele Aufschlüsse über diese Seite von Gentz' Wirksamkeit verdanke ich auch den Staatsarchiven zu Berlin und Hannover.

Die Akten des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, sowie des dortigen Ministeriums des Innern trugen an manchen Punkten, obwohl nicht in dem erwarteten Maßstabe, zur Erweiterung meiner Kenntnisse von Gentz' Beziehungen zu den österreichischen Ministern, sowie seiner Beurteilung der politischen Ereignisse während der napoleonischen Kriege bei. Leider war die Familie Stadion nicht zur Eröffnung ihrer Archive zu bewegen, und ebensowenig erlangte ich es, das Familienarchiv des Fürsten Metternich einsehen zu dürfen.

Dagegen konnte ich für die dritte Periode, in der Gentz als publizistischer Verfechter, Berater und zeitweise höchst einflußreicher Teilnehmer an der Metternich'schen Politik erscheint, dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv zahlreiche Korrespondenzen Gentz' mit dem Fürsten Metternich, sowie andern österreichischen Staatsmännern, und viele Denkschriften über Gegenstände der inneren und äußeren Politik entnehmen. Weiteres wichtiges Material ward mir durch die Güte des Grafen Prokesch von Osten zu teil. Lord Stanhope auf Chevening gewährte mir die Benutzung des Briefwechsels Gentz' mit seinem Großvater aus d. J. 1827—29, und auch das Archiv des Grafen Trolle-Wachtmeister lieferte Beiträge zur Erkenntnis dieser Periode.

Frankfurt a. M., 14. Aug. 1902.

II. Bericht des Dr. Brackmann.

Ostern 1901 wurde mit den Vorarbeiten für die Sammlung älterer Papsturkunden begonnen. Während in der ersten Hälfte des Jahres die umfangreiche ältere und neuere Litteratur durchgesehen wurde, konnte vom Oktober ab mit der eigentlichen Archivarbeit angefangen werden. Die ersten Archive, die in Angriff genommen wurden, waren die Archive des östlichen Deutschlands. Ueber die Resultate dieser Arbeiten ist in den Nachrichten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen ausführlicher Bericht erstattet (oben S. 2).

1) Bd. XXIII S. 461—480.

Außer den Archiven des östlichen Deutschlands sind dann folgende Archive bearbeitet worden. Zunächst die meisten Archive Westfalens: 1) Münster. a) Königl. Staatsarchiv mit den Orig. urkunden der Stifter und Klöster: Abdinghof, Bussdorf, Cappenberg, Corvey, Herford, Kemnade, Liesborn, Marienfeld, Marienmünster, Minden, Neuenheerse, Paderborn, Scheda, Weddinghausen, Willebadessen und zahlreichen Copiaren sowie den Nachlässen von Kindlinger, Niesert, Wilkens u. a. Die Finke'schen Angaben („Papsturkunden der Provinz Westfalen") konnten mehrfach berichtigt und ergänzt werden. b) Die Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens mit einem alten Wildeshauser Copiar und modernen Urkundenabschriften. c) Die Königl. Paulinische Bibliothek mit modernen Urkundenabschriften.

2) Paderborn. a) Das Archiv des Generalvikariats. b) Die Bibliothek des Gymnasii Theodoriani mit den inhaltsreichen Libri variorum und anderen modernen Urkundenabschriften. c) Die Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

3) Clarholz. Pfarrarchiv mit dem Orig. von Eugen III (J.-L. 8923).

Ferner das Königliche Staatsarchiv zu Düsseldorf, das größte bisher besuchte Urkundenarchiv, mit den Orig.urkunden des Erzstifts Köln, der Kölner Stifter und Klöster, der Stifter und Klöster: Aachen, Altenberg, Bonn, Brauweiler, Camp, Deutz, Dietkirchen, Dünnwald, Essen, Füssenich, Heinaberg, Heisterbach, Herrenstrunden, Hoven, Knechtsteden, Meer, Rees, Siegburg, Stablo-Malmedy, Vilich, Werden, sowie den Chartularen dieser Stifter und Klöster und zahlreichen Handschriften, unter ihnen ein Teil der v. Redinghoven'schen Manuskriptensammlung und die Sammlung des Freiherrn von Knapp, ferner die Handschriften der Königl. Landesbibliothek.

Unbekannt waren: ein Eugen III. für das St. Cassius-Stift in Bonn, überliefert in einem Chartular des Stiftes, und die Orig.-urkunden von Gregor VIII., Clemens III. und Celestin III. für Deutz.

Von Herrn Dr. Wiederholt wurden folgende Archive besucht:

1) Wolfenbüttel. a) Das Herzogl. Hauptlandesarchiv mit den Orig.urkunden der Klöster: Amelunxborn, S. Egidii Braunschweig, Gandersheim, Helmstedt, Königslutter, Marienthal, Riddagshausen, Schöningen, Walkenried, und den betr. Chartularen. b) Die Herzogl. Landesbibliothek mit vielen Handschriften und einigen Chartularen. Unbekannt waren: ein Celestin II. für

Amelunxborn, überliefert in einem Copialbuch des Klosters; ferner eine Fälschung Leo's IX. für S. Blasii in Northeim.

2) Wernigerode. a) Das Fürstlich Stolbergische Archiv mit einer Originalurkunde für Ilsenburg und einem Chartular dieses Klosters. b) Die Bibliothek mit dem sog. Codex Viennensis.

3) Goslar, Stadtarchiv mit den Orig.urkunden des Klosters SS. Simeon und Judä in Goslar.

Die Arbeit wurde sehr wesentlich dadurch unterstützt, daß die meisten Archive in dankenswertester Weise die Originalurkunden und wichtigsten Copiare zur Bearbeitung nach Göttingen übersandten. Wir haben Urkunden und Copialbücher zugeschickt erhalten von den Königlichen Staatsarchiven zu Berlin, Düsseldorf, Hannover, Magdeburg, Marburg, Münster, den Königlichen Bibliotheken zu Berlin, Dresden und Halle, dem Herzoglichen Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst.

Aber auch in den genannten Archiven und Bibliotheken selbst fand unsere Arbeit die weitgehendste Unterstützung; in fast allen Orten wurde dem Verfasser dieses Berichtes eine besonders große Arbeitszeit zugestanden und Rat und Hülfe jeder Art zu teil. Zu Dank verpflichtet sind wir namentlich den Herren Archivdirektoren Ausfeld, Döbner, Friedensburg, Ilgen, Könnecke, Philippi, Zimmermann, den Herren Archivaren Heinemann in Stettin, Klinkenborg in Berlin, Knipping in Düsseldorf, Krumbholz in Münster, Rosenfeld in Magdeburg, den Herren Oberregierungsrath Dr. Posse in Dresden, Archivrath Professor Dr. Wäschke in Zerbst, Archivrath Dr. Jacobs in Wernigerode; den Herren Geheimen Hofrath Professor Dr. v. Heinemann und Milchsack in Wolfenbüttel, Herrn Bibliothekar Dr. Günther in Leipzig, Herrn Realschuldirektor Loose in Meißen, den Herren Generalvikar Schmitz, Gymnasialdirektor Hense und Oberpostsekretär Stolte in Paderborn, dem Herrn Pfarrer Symann in Clarholz.

Die Resultate der bisherigen Arbeit übertrafen die gehegten Erwartungen; eine Reihe unbekannter und interessanter Urkunden und manche alte Ueberlieferung ist gefunden worden: hoffentlich wird der Fortgang dem Anfang entsprechen.

Die Archive Nord- und Mitteldeutschlands sind somit in diesem Jahre größtenteils bereist; es fehlen noch Thüringen und einige kleinere Archive, die in dem nächsten Jahre zur Bearbeitung kommen sollen. Bereits ist mit den litterarischen Vorarbeiten für Süddeutschland, Belgien und Holland begonnen, so daß die Aussicht vorhanden ist, daß auch die Archive jener Gegenden bald in Angriff genommen werden können.

Hannover, den 1. Mai 1902.

Die K. Gesellschaft überreichte der Universität Oxford am 9. Oktober zur Dreihundertjahrfeier der Bibliotheca Bodleiana durch ihren Vertreter folgende Adresse:

Wenn es einen Ort auf Erden giebt, dem die Gelehrten aller Welt mit Ehrfurcht nahen, so ist es das alte und ewig junge Oxford, das Oxford der Roger Bacon und Locke, der Boyle und Gibbon, so ist es das Herz Oxfords, die Bibliotheca Bodleiana. Als der unvergessliche Fellow von Merton College seine Bibliothek ausstattete, sagte er ihr voraus, dass sie werden solle 'the most absolute and sufficient for the furthering of students in all kinds of knowledge of good literature that was ever yet in being, in any public place of study'. Nie ist eine Prophezeiung glänzender in Erfüllung gegangen.

Die Gelehrten und die gelehrten Anstalten aller Länder bringen der Bodleiana mit ihren Glückwünschen den Zoll von Dank und Bewunderung. Sie hat es um Alle verdient, die sich an sie gewendet haben, um von ihrer Fülle zu geniessen. In ihren ersten Jahren schon war die Bodleiana von Italienern, Franzosen, Deutschen, Dänen, Polen und Schweden besucht; der Strom der Fremden ist immer stärker geworden, der Liber Admissorum der Bibliothek ist ein leuchtendes Document ihres Reichthums wie ihrer Gastlichkeit.

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften schätzt sich glücklich, einem Institut, das nunmehr drei Jahrhunderte hindurch in einziger Weise und mit stets steigendem Erfolge der wissenschaftlichen Lehre und Forschung gedient hat, ihre herzlichen und feierlichen Wünsche darzubringen. Die dreihundert Jahre der Bodleiana bedeuten Kraft und Jugend; so möge sie dauern und die Worte des Philosophen bekräftigen, dessen reiner Text zu ihren eignen besten Schätzen gehört, *σοφίαν καὶ ἐπιστήμην πάντων κράτιστον εἶναι τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων.*

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Für die Redaction verantwortlich: *Fr. Leo*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 25. Januar 1908.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mittheilungen

aus dem Jahre 1903.

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1903.

Inhalt.

Bericht des Vorsitzenden Sekretärs des Geschäftsjahres 1902/03 . . . S. 1

Verzeichnis der im Jahre 1902/03 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen . . . . . „ 6

Preisaufgabe der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte „ 12

de Lagarde-Stiftung und Stiftung der Freunde de Lagardes . . . . . „ 15

Bericht über das Samoa-Observatorium . . . . . „ 16

Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden . „ 18

Aus dem Bericht der Commission für den Thesaurus linguae latinae über die Münchener Conferenz am 17. und 18. October 1902 . . . „ 20

Bericht über die ausgesetzten Preisaufgaben . . . . . „ 22

Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1903 . . . . . „ 24

Benekesche Preisstiftung . . . . . „ 34

Verzeichnis der im Jahre 1902 eingegangenen Druckschriften . . . . „ 36

W. Voigt, G. G. Stokes . . . . . „ 70

F. Frensdorff, Julius Ficker . . . . . „ 81

Edward Schröder, Gaston Paris . . . . . „ 91

Bericht über die öffentliche Sitzung am 11. November 1903 . . . . . „ 99

Max Verworn, Naturwissenschaft und Weltanschauung . . . . . „ 100

Adresse an Herrn Lipschitz in Bonn . . . . . „ 116

F. Klein und K. Schwarzschild, Ueber das in der Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens der K. Gesellschaft der Wissenschaften mit dem Gaußischen Tagebuche reproducierte Porträt „des 26-jährigen Gauß“ . . . . . „ 118

HARVARD COLLEGE LIBRARY
APR 13 1905
CAMBRIDGE, MASS.

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Geschäftliche Mittheilungen.

1903. Heft 1.

Inhalt.

Bericht des Vorsitzenden Sekretärs des Geschäftsjahres 1902/03	S. 1
Verzeichnis der im Jahre 1902/03 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen	„ 6
Preisaufgabe der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte .	„ 12
de Lagarde-Stiftung und Stiftung der Freunde de Lagardes	„ 15
Bericht über das Samoa-Observatorium	„ 16
Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden .	„ 18
Aus dem Bericht der Commission für den Thesaurus linguae latinae über die Münchener Conferenz am 17. und 18. October 1902	„ 20
Bericht über die ausgesetzten Preisaufgaben	„ 22
Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1903	„ 24
Benekesche Preisstiftung	„ 34
Verzeichnis der im Jahre 1902 eingegangenen Druckschriften	„ 36
W. Voigt, G. G. Stokes	„ 70
F. Frensdorff, Julius Ficker	„ 81
Edward Schröder, Gaston Paris	„ 91

Göttingen,

Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung

Lüder Horstmann.

1903.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
APR 13 1905
CAMBRIDGE, MASS.

Bericht des Vorsitzenden Sekretärs des Geschäftsjahres 1902/3.

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 2 öffentliche, 14 ordentliche und 3 außerordentliche Sitzungen abgehalten. Ein Verzeichniß der in den Sitzungen vorgelegten wissenschaftlichen Mittheilungen folgt unten; ebenso ein Verzeichniß der durch den Schriftenaustausch oder auf andern Wegen der Gesellschaft zugegangenen und der K. Universitätsbibliothek überwiesenen Druckwerke.

Von den Nachrichten des Jahres 1902 sind die der philologisch-historischen Klasse mit dem 5. Heft (762 S.), die der mathematisch-physikalischen Klasse mit dem 6. Heft (353 S.) abgeschlossen worden; Heft 1 und 2 der philologisch-historischen, Heft 1 der mathematisch-physikalischen Klasse von 1903 sind erschienen. Die Nachrichten der philologisch-historischen Klasse erhielten ein Beiheft mit dem dritten Reisebericht des Herrn Dr. C. Borchling: Mittelniederdeutsche Handschriften in Wolfenbüttel und einigen benachbarten Bibliotheken.

Von den Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse ist erschienen: Band V

Nr. 3. Enno Littmann, Neuarabische Volkspoesie.

4. R. Pischel, Materialien zur Kenntniß des Apabhraṃśa. Ein Nachtrag zur Grammatik der Prākrit-Sprachen.

Band VI

Nr. 1. Carl Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg. Mit zwei Excursen.

2. Wilhelm Meyer, Henricus Stephanus über die Regii Typi Graeci.

3. Hermann Möller, Ein hochdeutsches und zwei niederdeutsche Lieder von 1563—1565 aus dem siebenjährigen nordischen Kriege. Mit einem Anhang: Deutsche Lieder aus der Grafenfehde.

Von den Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Klasse: Band II

Nr. 1. E. Wiechert, Theorie der automatischen Seismographen.

2. Julius Kramer, Theorie der kleinen Planeten. Die Planeten vom Hecuba-Typus.

4. Ph. Furtwängler, Ueber das Reciprocitätsgesetz der l^{ten} Potenzreste in algebraischen Zahlkörpern, wenn l eine ungerade Primzahl bedeutet. (Von der Gesellschaft preisgekrönte Arbeit).

Die Gelehrten Anzeigen nahmen unter der Redaction von Herrn Professor R. Meißner den gewohnten Fortgang.

Die Gesellschaft bewilligte zum Zwecke wissenschaftlicher Unternehmungen:

Herrn F. Kielhorn zur Unterstützung der von der K. Bayerischen Akademie dem Verbande wissenschaftlicher Körperschaften empfohlenen Herausgabe einer indo-arischen Bibliographie . . . . . 500 ℳ

Herrn W. Meyer für handschriftliche Forschungen an auswärtigen Bibliotheken . . . . . 600 „

Herrn F. Leo für weitere Vorbereitung der von Herrn Wellmann unternommenen Ausgabe des Dioskurides . . 500 „

Demselben für die Bearbeitung antiker Scholien (Lukianscholien) . . . . . 700 „

Herrn E. Riecke und W. Voigt für Fortsetzung der Untersuchungen über Luftelektricität . . . . . 600 „

Desgleichen . . . . . 400 „

Herrn Dr. W. Kaufmann für Fortsetzung der Beobachtungen über Becquerelsche Strahlen . . . . . 750 „

Herrn C. Runge für Herausgabe mathematischer Tafeln . . . . . 500 „

Herrn H. Grafen zu Solms-Laubach Zuschuß zur Drucklegung des Buches von Dr. Hugo Bretzl, botanische Forschungen des Alexanderzuges (erschienen 1903) . . . 500 „

Der geophysikalischen Commission für Drachenbeobachtungen in Samoa . . . . . 500 „

Desgleichen . . . . . 500 „

Herrn Dr. J. Lietzmann für handschriftliche Forschungen zu Apollinaris von Laodicea . . . . . 400 „

Herrn O. Wallach für Fortsetzung der Arbeiten über neue Basen stickstoffhaltiger Ringsysteme . . . . 500 „

Herrn F. Leo für den Thesaurus linguae latinae . . 1000 ℳ
Herrn Prof. R. Meißner zur Vergleichung isländischer Handschriften in Kopenhagen . . . . . 300 „

Für die Durchführung der auf Samoa ins Werk gesetzten und Herrn Dr. Tetens übertragenen geophysikalischen Beobachtungen ist der Gesellschaft von seiten des vorgesetzten Herrn Ministers ein Zuschuß von 10000 ℳ bewilligt und die Einsetzung einer gleichen Summe in den Reichshaushaltsetat von 1903 in Aussicht gestellt worden.

Von Band VII der Ausgabe der Gaußschen Werke sind 27 Bogen, von Band IX sind 47 Bogen gesetzt; es soll zunächst die Arbeit an Band IX weitergeführt werden.

Von der Mathematischen Encyclopädie sind im Laufe des Berichtsjahrs erschienen:

I, 7 (die letzten Referate des Bandes I enthaltend),
III 2, 1 und III 3, 1 (die Anhangshefte der algebraischen Geometrie und der Infinitesimalgeometrie), endlich
IV 1, 2 (das Anfangsheft der Mechanik der Puncte und starren Systeme).

Die Arbeit an sämmtlichen Bänden I—VI schreitet fort, aber allerdings viel langsamer, als man von vorneherein erwarten mochte, weil die endgültige Herstellung der einzelnen Referate immer außerordentliche Arbeit verursacht.

Ueber den Fortgang der luftelektrischen Forschung, der Untersuchung niederdeutscher Texte, der Lukianscholien ist in den Nachrichten berichtet worden; über die Herausgabe älterer Papsturkunden, den Thesaurus linguae latinae, die geophysikalischen Untersuchungen auf Samoa, werden weiterhin besondere Berichte erstattet.

Zur Berathung einer neuen Organisation der Monumenta Germaniae paedagogica ist auf Veranlassung des Herrn Reichskanzlers eine aus Delegirten der vier reichsdeutschen Akademien gebildete Commission zusammengetreten. Die Gesellschaft hat in diese Commission ihre Mitglieder die Herren E. Ehlers und G. Roethe entsendet.

In dem für das Preußische Historische Institut in Rom nach dessen Neuordnung gebildeten wissenschaftlichen Beirath ist die Gesellschaft durch Herrn P. Kehr vertreten.

Am 15. und 16. Mai fand in Göttingen, als dem diesjährigen Vorort, die Cartellversammlung des Verbandes wissenschaftlicher Körperschaften statt. Die Protokolle sind besonders gedruckt worden.

Ein Hauptgegenstand der Verhandlungen war die Organisation der luftelektrischen Forschungen, welche von der Gesellschaft eingeleitet und dem Verbande zu weiterer Ausgestaltung vorgelegt worden ist. Zur Theilnahme an diesen Berathungen waren die Herren Elster und Geitel aus Wolfenbüttel, A. Schmidt aus Gotha, E. Wiechert aus Göttingen erschienen.

Die Gesellschaft war vertreten bei der Conferenz der Internationalen Commission für wissenschaftliche Luftschiffahrt (Pfingsten 1902) durch Herrn H. Wagner, bei der Säcularfeier Abels in Christiania durch Herrn D. Hilbert, bei der 300jahrfeier der Bibliotheca Bodleiana in Oxford (beides October 1902) durch Herrn F. Leo. Die der Universität Oxford überreichte Adresse ist in den Gesch. Mitth. 1902 S. 133 abgedruckt.

Herrn Leopold Delisle, ihrem langjährigen auswärtigen Mitgliede, der das 50jährige Jubiläum seiner Amtsthätigkeit feierte, brachte die Gesellschaft ihre Glückwünsche durch die Dedication der oben verzeichneten Abhandlung von W. Meyer dar.

Die ordentlichen Mitglieder G. Roethe, W. Schulze und J. Orth traten in Folge ihrer Uebersiedelung nach Berlin in die Reihe der auswärtigen Mitglieder.

Herr J. Wellhausen erklärte am 5. März 1903 wegen seiner zunehmenden Schwerhörigkeit, die ihm die Theilnahme an den Sitzungen unmöglich machte, seinen Austritt aus der Gesellschaft.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft: in der philologisch-historischen Klasse ihre Mitglieder

Julius Ficker von Feldhaus in Innsbruck, im Juli 1902, Corr. seit 1866, ausw. Mitgl. seit 1889,

Lazarus Fuchs in Berlin, im April 1902, ord. Mitgl. seit 1874, ausw. Mitgl. seit 1875,

Gaston Paris in Paris, im März 1903, ausw. Mitgl. seit 1889;

in der mathematisch-physikalischen Klasse

Sir Gabriel Stokes in Cambridge, im Februar 1902, Corr. seit 1864, ausw. Mitgl. seit 1882,

Johannes Wislicenus in Leipzig, im Dezember 1902, ausw. Mitgl. seit 1901,

Friedrich Leopold Goltz in Straßburg, corr. Mitgl. seit 1892,

James Hall in Albany (New-York), corr. Mitgl. seit 1885,

Karl von Kupffer in München, corr. Mitgl. seit 1889.

Die Gesellschaft wählte zu ihrem Ehrenmitgliede am 9. März 1903:

Herrn Julius Wellhausen in Göttingen;

zu ordentlichen Mitgliedern

in ihrer philologisch-historischen Klasse:

am 31. Mai 1902 die Herren

Jacob Wackernagel (corr. Mitgl. seit 1901),
Lorenz Morsbach,
Eduard Schwartz;

am 5. Februar 1903 Herrn

Edward Schröder (corr. Mitgl. seit 1894);

in ihrer mathematisch-physikalischen Klasse:

am 5. Februar 1903 die Herren

Emil Wiechert
Max Verworn,

sämmtlich in Göttingen. Die Wahlen vom 31. Mai 1902 sind am 19. Juli 1902, die vom 5. Februar 1903 am 9. März 1903, die vom 9. März am 8. April 1903 durch allerhöchsten Erlaß bestätigt worden.

Ferner wählte die Gesellschaft am 26. Juli 1902 zu auswärtigen Mitgliedern in der mathematisch-physikalischen Klasse (allerhöchst bestätigt am 15. November 1902) die Herren

Wilhelm von Bezold in Berlin (corr. Mitgl. seit 1897),
Wilhelm Pfeffer in Leipzig (corr. Mitgl. seit 1885),
Ferdinand Freiherrn v. Richthofen in Berlin (corr. Mitgl. seit 1875);
Gustav Tschermak in Wien (corr. Mitgl. seit 1884),
Julius Elster in Wolfenbüttel;

zu correspondirenden Mitgliedern in derselben Klasse die Herren

Woldemar Christoffer Brögger in Christiania,
Karl Goebel in München,
Edmund v. Mojsisovics in Wien,
S. L. Penfield in New Haven,
Julius Wiesner in Wien.

Das auswärtige, vormals ordentliche Mitglied der Gesellschaft Herr R. Pietschmann wurde gegen Ende des Geschäftsjahres durch seine Ernennung zum Director der K. Universitätsbibliothek wieder nach Göttingen gezogen.

Die von dem vorgesetzten Herrn Minister der Gesellschaft zu ihrem Jubiläum geschenkten Büsten ihres früheren ordentlichen Mitgliedes Paul de Lagarde und ihres früheren Ehrenmitgliedes Adolf von Warnstedt sind im Sitzungssaale der Gesellschaft aufgestellt worden.

Verzeichnis der im Jahre 1902/3 abgehaltenen Sitzungen und der darin gemachten wissenschaftlichen Mittheilungen.

Sitzung am 3. Mai 1902.

F. Klein legt ein autographirtes Vorlesungsheft 'Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie, eine Revision der Principien' vor.

D. Hilbert legt vor: E. R. Neumann, Neue Integraleigenschaften successiver Potentiale. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 242.)

E. Riecke legt die 2. Auflage seines Lehrbuches der Physik und den 2. Band der Japanischen Uebersetzung desselben Buches vor.

Derselbe macht Mittheilung über die Berichte betr. luftelektrische Forschungen der Herren Elster (Wolfenbüttel), Ebert (München), Exner (Wien). Die Berichte sind erschienen in den Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 Heft 3.

W. Voigt legt vor: Ueber die absolute Verzögerung der Lichtschwingungen bei Reflexion. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 259.)

G. Roethe legt vor: C. Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg. (Abhandlungen phil.-hist. Kl. VI 1)

Leo Meyer: Ueber die homerischen Formen des Singulargenetivs der Grundformen auf o. (Nachrichten phil.-hist. Kl. 1902 S. 351.)

Oeffentliche Sitzung am 3. Mai 1902.

Jahresberichte.

Gedächtnissreden: F. Frensdorff auf C. Hegel.
H. Wagner auf A. v. Nordenskiöld.
F. Leo auf G. Kaibel.

Erschienen in den Gesch. Mitth. 1902 Heft 1.

Sitzung am 31. Mai 1902.

F. Leo: Ueber den Stichus des Plautus. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1902 S. 375.)

F. Klein legt im Namen des corr. Mitgliedes C. Koppe das erste Blatt der neuen Braunschweigischen Landesaufnahme vor.

Der Vorsitzende legt die als Geschenk des Verfassers eingegangene Publikation 'Interferenz-Erscheinungen an doppeltbrechenden Krystallplatten im konvergenten polarisirten Licht' von H. Hauswald vor.

H. Wagner berichtet über die Berliner Conferenz der Internationalen Commission für wissenschaftliche Luftschiffahrt.

Sitzung am 14. Juni 1902.

W. Meyer: Henricus Stephanus über die regii typi Graeci. (Abhandlungen phil.-hist. Kl. VI. 2.)

Leo Meyer legt den 4. Band seines Handbuches der Griechischen Etymologie vor.

Sitzung am 28. Juni 1902.

N. Bonwetsch: Die Schlußkapitel des Briefes an Diognet. (Nachrichten phil.-hist. Kl. 1902 S. 621.)

Derselbe: Die Mosessage in den slavischen Menäen. (Erscheint in den Nachrichten phil.-hist. Kl.)

F. Leo legt vor: P. Kehr, Aeltere Papsturkunden in den päpstlichen Registern, I. Bericht, und kündigt die II. und III. Folge derselben Publication an. (Nachrichten phil.-hist. Kl. 1902 S. 393.)

Derselbe legt die von Seiten des Reichs-Marineamts eingegangene Publication von M. Loesch 'Bestimmung der Intensität der Schwerkraft auf 20 Stationen an der westafrikanischen Küste' vor.

Sitzung am 12. Juli 1902.

W. Voigt: Weiteres zur Aufklärung der Eigenschaften pleochroitischer Krystalle. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 269.)

E. Riecke legt das Buch des Herrn Dr. J. Stark 'Die Elektricität in Gasen' vor.

G. Berthold legt vor: H. Vöchting, Zur experimentellen Anatomie. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 278.)

F. Frensdorff: Biographische Mittheilungen über den Nationalökonomen Justi. (Erscheint in den Nachrichten phil.-hist. Kl. 1903 H. 4.)

G. Roethe legt vor: H. Möller, Ein hochdeutsches und zwei niederdeutsche Lieder von 1563—65 aus dem siebenjährigen nordischen Kriege. (Abhandlungen phil.-hist. Kl. VI. 3.)

Sitzung am 26. Juli 1902.

G. Roethe kündigt an: Mittheilungen aus den Briefen der Brüder Grimm an S. Hirzel, nebst Briefen J. Grimms an Goedeke. (Nachrichten phil.-hist. Kl.)

E. Ehlers legt vor: F. Schmidt, die Körpermusculatur von Branchiobdella parasita. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 284.)

F. Klein legt vor: Mathematische Encyklopädie IV. H. 2.

Derselbe legt ferner vor: Ein von Frau H. Minnigerode geschenktes, von deren verstorbenem Gatten nachgeschriebenes Collegheft nach Riemann.

Derselbe überreicht im Auftrage des Herrn F. Siacci in Neapel dessen Abhandlung 'Alcune nuove forme di resistenza che riducono il problema balistico alle quadrature' (Rom 1901).

O. Wallach: Untersuchungen aus dem Universitäts-Laboratorium XI. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 297.)

W. Voigt: Neue Beobachtungen über magnetooptische Erscheinungen in Absorptionsstreifen. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 305.)

Derselbe legt vor: W. Kaufmann, über die elektromagnetische Masse des Elektrons. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 291.)

E. Riecke kündigt weitere Mittheilungen über V. Cuomos luftelektrische Beobachtungen in Capri an. (Nachrichten math.-phys. Kl. 1902 S. 324.)

Ordentliche Sitzung am 1. November 1902.

F. Klein legt das 7. Heft des I. Bandes der Mathematischen Encyklopädie vor.

E. Riecke legt den 2. Band der 2. Auflage seines Lehrbuches der Physik vor.

H. Wagner legt im Auftrage des Verfassers vor: Vignaud, Toscanelli and Columbus, London 1902.

N. Bonwetsch legt vor: H. Achelis, Ein Versuch den Karfreitag zu datiren. Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1902 S. 707.)

Derselbe legt vor: Riedel, Katalog der christlich-arabischen Schriftsteller von Abū'l Barakāt. (Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1902 S. 638.)

Oeffentliche Sitzung am 15. November 1902.

Rede des Herrn Riecke über 'Neuere Anschauungen der Electricitätslehre mit besonderer Beziehung auf Probleme der Luftelectricität'.

Ordentliche Sitzung am 29. November 1902.

W. Meyer legt vor: R. Pietschmann, Die Geschichte Perus des P. Sarmiento de Gamboa. (Abhandlungen der phil.-hist. Klasse VI. 4.)

Derselbe: Das Turiner Bruchstück der ältesten irischen Liturgie. (Nachrichten phil.-hist. Klasse 1903 S. 163.)

E. Schwartz legt vor: H. Bretzl, Botanische Forschungen des Alexanderzuges (gedruckt mit Unterstützung der Königl. Ges. d. Wiss.).

J. Wackernagel, Ueber Bedeutungsverschiebung in der Verbalcomposition. (Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1902 S. 737.)

H. Wagner legt vor: W. Ruge, Erster Reisebericht betr. die wissenschaftliche Katalogisirung älteren kartographischen Materials. (Erscheint in den Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

F. Leo legt vor: H. Rabe, Die Ueberlieferung der Lukianscholien. (Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1902 S. 718.)

Derselbe überreicht den Bericht der Commission für den Thesaurus linguae latinae über die Octoberconferenz.

O. Wallach legt vor: C. Jacobj, Ueber die pharmakologischen Wirkungen der cyclischen Isoxime. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1902 S. 313.)

F. Klein legt das 1. Heft der Mathematischen Encyklopädie III 3 vor.

Derselbe legt vor: M. Nöther und W. Wirtinger, Nachträge zu B. Riemanns Gesammelten mathematischen Werken.

Ordentliche Sitzung am 13. Dezember 1902.

F. Kielhorn legt vor: H. Lüders, Arya-Śūra's Jātakamālā und die Fresken von Ajaṇṭā. (Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1902 S. 758.)

N. Bonwetsch, Die Theologie des Methodius von Olympus. (Abhandlungen der phil.-hist. Klasse VII. 1.)

F. Leo legt vor: P. Kehr, Papsturkunden in Rom; die römischen Bibliotheken. I.—III. Bericht. (Nachrichten phil.-hist. Klasse 1903 S. 1.)

H. Wagner macht Mittheilungen aus einem Berichte des Dr. Tetens über den Stand der Samoa-Expedition.

Ordentliche Sitzung am 10. Januar 1903.

W. Meyer, Ein Kapitel spätester Metrik. (Nachrichten der phil.-hist. Klasse 1903 S. 215.)

Derselbe, Wie ist die Auferstehung Christi dargestellt worden? (Nachrichten der phil.-hist, Klasse 1903 S. 236.)

P. Kehr, Otia Diplomatica. (Nachrichten der phil.-hist. Klasse 1903 S. 255.)

F. Klein legt vor: A. Schoenflies, Ueber den Beweis eines Haupttheorems aus der Theorie der Punktmengen. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. 21.)

W. Voigt, Zur magnetischen Influenz regulärer Krystalle. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. 17.)

Ordentliche Sitzung am 24. Januar 1903.

E. Riecke, Ueber die Zerstreuung der Electricität in abgeschlossenen Räumen. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. 1.)

K. Dilthey legt vor: F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen, Band II.

Ordentliche Sitzung am 7. Februar 1903.

P. Kehr, Diplomatische Miscellen V: Römische Fälschungen. (Erscheint in den Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

E. Riecke, Ueber die Zerstreuung der Electricität in gleichmäßig bewegter Luft. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. 32.)

F. Klein berichtet über den Internationalen Katalog der Naturwissenschaften.

Ordentliche Sitzung am 21. Februar 1903.

A. von Koenen, Ueber Temperaturzunahme in der Tiefe. (Erscheint in den Nachrichten math.-phys. Klasse.)

W. Nernst legt vor: F. Krüger, Theorie der Polarisationskapacität. (Nachrichten der math.-phys. Klasse 1903. S. 59.)

E. Riecke, Ueber die Masse der in der Luft enthaltenen Ionen. (Nachrichten der math.-phys. Klasse 1903 S. 39.)

W. Voigt, Einige Fragen der Krystallphysik. (Nachrichten der math.-phys. Klasse 1903 H. 3.)

D. Hilbert legt vor: Bernstein, Klassenkörper eines algebraischen Zahlkörpers. (Nachrichten math.-phys. Klasse 1903. S. 46.

Ordentliche Sitzung am 7. März 1903.

F. Kielhorn, Epigraphic Notes. (Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1903 S. 300.)

F. Leo, Ueber den Pseudolus des Plautus. (Nachrichten phil.-hist. Kl. 1903. S. 347.

Derselbe kündigt an: W. Förster, Ueber die Alexiuslegende. (Erscheint in den Nachrichten phil.-hist. Kl.)

Leo Meyer, Ueber die Modi im Griechischen. (Nachrichten, phil.-hist. Kl. 1903 S. 313.)

W. Nernst, Ueber Moleculargewichtsbestimmungen bei sehr hohen Temperaturen. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. 75.)

E. Riecke kündigt an: Ueber Ionenadsorption an der Oberfläche der Erde. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. 83.)

Derselbe kündigt an: V. Cuomo, Beobachtungen der luftelektrischen Zerstreuung auf Capri (Schluß). (Erscheint in den Nachrichten math.-phys. Kl.)

H. Wagner berichtet über den Stand des Samoa-Unternehmens.

W. Voigt legt vor: W. Kaufmann, Ueber die 'scheinbare Masse' der Elektronen (mit Unterstützung der G. d. W. ausgeführte Untersuchung). (Erscheint in den Nachrichten math.-phys. Kl.)

Derselbe kündigt an: Specifische optische Eigenschaften hemimorpher Krystalle. (Erscheint in den Nachriehten math.-phys. Kl.)

Preisaufgabe der Wedekindschen Preisstiftung für Deutsche Geschichte.

Die von dem Verwaltungsrathe der Wedekindstiftung unterm 14. März 1896 für den Zeitraum 1896—1901 gestellte Aufgabe einer archivalisch begründeten Geschichte der innern Verwaltung des Kurfürstenthums Mainz unter seinen letzten Erzbischöfen (1763—1802) ist ohne Bewerbung geblieben. Für den Zeitraum 1901—1906 stellt der Verwaltungsrath als Aufgabe;

eine kritische Geschichte der sächsischen Bisthumsgründungen in der Karolingischen Zeit.

1. **Form und Einsendung der Bewerbungsschriften.** Bewerbungsschriften müssen vor dem 1. August 1905 an den Direktor des Verwaltungsraths der Stiftung eingesandt werden und aller äußern Zeichen entbehren, an welchen die Verfasser erkannt werden können. Jede Schrift ist mit einem Sinnspruche zu versehen, und es ist ihr ein versiegelter Zettel beizulegen, auf dessen Außenseite derselbe Sinnspruch sich befindet, während inwendig Name, Stand und Wohnort des Verfassers angegeben sind.

2. **Preis.** Der Preis beträgt 3300 Mark und muß ganz oder kann gar nicht zuerkannt werden.

3. **Druck der Preisschrift.** Die gekrönte Schrift geht in das Eigenthum der Stiftung für diejenige Zeit über, in welcher dasselbe den Verfassern und deren Erben gesetzlich zustehen würde. Der Verwaltungsrath wird dieselbe einer Buchhandlung in Verlag geben oder auf Kosten der Stiftung drucken lassen.

Der Ertrag der ersten Auflage, welche ausschließlich der Freiexemplare höchstens 1000 Exemplare stark sein darf, fällt dem verfügbaren Kapitale der Stiftung zu, da der Verfasser den erhaltenen Preis als sein Honorar zu betrachten hat. Wenn indessen jener Ertrag ungewöhnlich groß ist, d. h. wenn derselbe die Druckkosten um das Doppelte übersteigt, so wird die Königliche Gesell-

schaft auf den Vortrag des Verwaltungsrathes erwägen, ob dem Verfasser nicht eine außerordentliche Vergeltung zuzubilligen sei.

Findet die Königliche Gesellschaft fernere Auflagen erforderlich, so wird sie den Verfasser, oder, falls er nicht mehr leben sollte, einen andern dazu geeigneten Gelehrten zur Bearbeitung derselben veranlassen. Der reine Ertrag der neuen Auflagen soll sodann zu außerordentlichen Bewilligungen für den Verfasser, oder nach einem von der Königlichen Gesellschaft festzustellenden Verhältnisse bestimmt werden.

Jede von der Stiftung gekrönte und herausgegebene Schrift wird auf dem Titel die Bemerkung haben:

> von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen mit einem Wedekind'schen Preise gekrönt und herausgegeben.

4. **Freiexemplare.** Von den Preisschriften, die die Stiftung herausgiebt, erhält der Verfasser zehn Freiexemplare, der Verwaltungsrath ebenfalls zehn zu freier Verfügung.

II. Am Schlusse des oben bezeichneten Verwaltungszeitraums wird der Verwaltungsrath auch den dritten Preis der Stiftung zu ertheilen berechtigt.

Für den dritten Preis wird keine bestimmte Aufgabe ausgeschrieben, sondern die Wahl des Stoffes bleibt den Bewerbern nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen überlassen:

Vorzugsweise verlangt der Stifter für denselben ein deutsch geschriebenes Geschichtsbuch, für welches sorgfältige und geprüfte Zusammenstellung der Thatsachen zur ersten, und Kunst der Darstellung zur zweiten Hauptbedingung gemacht wird. Es ist aber damit nicht bloß eine gut geschriebene historische Abhandlung, sondern ein umfassendes historisches Werk gemeint. Speciallandesgeschichten sind nicht ausgeschlossen, doch werden vorzugsweise nur diejenigen der größern deutschen Staaten berücksichtigt.

Zur Erlangung des Preises sind die zu diesem Zweck handschriftlich bis zum 1. August 1905 eingeschickten Arbeiten und die während des Verwaltungszeitraums von Beginn des Jahres 1896 ab bis zum 1. August 1905 gedruckt erschienenen Werke dieser Art gleichmäßig berechtigt. Dabei findet indessen der Unterschied Statt, daß die handschriftlichen, sofern sie in das Eigenthum der Stiftung übergehen, den vollen Preis von 3300 Mark, die bereits gedruckten aber, welche Eigenthum des Verfassers bleiben, oder über welche als sein Eigenthum er bereits verfügt hat, die Hälfte des Preises mit 1650 Mark empfangen.

Wenn keine preiswürdigen Schriften der bezeichneten Art vorhanden sind, so darf der dritte Preis angewendet werden, um die Verfasser solcher Schriften zu belohnen, welche durch Entdeckung und zweckmäßige Bearbeitung unbekannter oder unbenutzter historischer Quellen, Denkmäler und Urkundensammlungen sich um die deutsche Geschichte verdient gemacht haben. Solchen Schriften darf aber nur die Hälfte des Preises zuerkannt werden.

Es steht Jedem frei, für diesen zweiten Fall Werke der bezeichneten Art auch handschriftlich einzusenden. Mit denselben sind aber ebenfalls alle gleichartigen Werke, welche vor dem Einsendungstage des laufenden Zeitraums gedruckt erschienen sind, für diesen Preis gleich berechtigt. Wird ein handschriftliches Werk gekrönt, so erhält dasselbe einen Preis von 1650 Mark; gedruckt erschienenen Schriften können nach dem Grade ihrer Bedeutung Preise von 825 bezw. 1650 Mark zuerkannt werden.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich von selbst, daß der dritte Preis auch Mehreren zugleich zu Theil werden kann.

Die handschriftlichen Werke, welche sich um den dritten Preis bewerben, können mit dem Namen des Verfassers versehen oder ohne denselben eingesandt werden.

III. Für beide Preise gilt: Das Preisgericht besteht aus dem Verwaltungsrathe der Stiftung und sovielen von ihm aus den übrigen Angehörigen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, den ordentlichen, den auswärtigen Mitgliedern und den Correspondenten, hinzu erwählten anerkannt sachkundigen und unparteilichen Männern, daß die Gesammtzahl sieben ist. Die Mitglieder des Preisgerichts können nicht an der Bewerbung Theil nehmen. Die übrigen Mitglieder der Königlichen Gesellschaft dürfen sich wie jeder andere um den Preis bewerben.

Das Urtheil des Preisgerichts wird am 14. März 1906 in einer Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften bekannt gemacht und in deren „Nachrichten“ in der Abtheilung: Geschäftliche Mittheilungen veröffentlicht.

Die Verfasser der gekrönten Schriften oder deren Erben werden noch besonders durch den Direktor von dem ihnen zugefallenen Preise benachrichtigt und können diesen bei der Königlichen Universitätscasse zu Göttingen auf Anweisung des Direktors gegen Quittung erheben.

Sämmtliche Preise fallen, wenn die Verfasser der Preisschriften bereits gestorben sein sollten, deren Erben zu. Der dritte Preis kann auch gedruckten Schriften zuerkannt werden, deren Verfasser schon gestorben sind, und fällt alsdann den Erben derselben zu.

Die Verfasser der nicht gekrönten Schriften können dieselben unter Angabe ihres Sinnspruches und Einsendung des etwa erhaltenen Empfangsscheines innerhalb eines halben Jahres zurückfordern oder zurückfordern lassen. Sofern sich innerhalb dieses halben Jahres kein Anstand ergiebt, werden dieselben am 14. October von dem Director den zur Empfangnahme bezeichneten Personen portofrei zugesendet. Nach Ablauf dieser Frist ist das Recht zur Zurückforderung erloschen.

Göttingen, den 14. März 1902.

Der Verwaltungsrath der Wedekindschen Preisstiftung.

Bei der de Lagarde-Stiftung ist von deren Verwaltung ein Neudruck der Deutschen Schriften von P. de Lagarde angeordnet.

Die Stiftung der Freunde de Lagardes hat auch in diesem Jahre wieder für eine erhebliche Schenkung zu danken.

Bericht über das Samoa-Observatorium.

Die Einschiffung der Ausstattung des Samoa-Observatoriums erfolgte in Bremerhaven anfang April 1902. Dr. Tetens erreichte anfang Juni seinen Bestimmungsort Apia, während die Güter mit einer durch Ueberfülluug der Schiffe verursachten Verspätung von 4 Wochen eintrafen. Weitere Verzögerungen entstanden durch die sehr schwierigen Arbeiterverhältnisse, sodaß es erst im September gelang, die Häuser in der Hauptsache fertig zu stellen.

Ende September ereignete sich auf Sawaii, der größten Insel der Samoagruppe, unerwartet und nach den Angaben der Eingeborenen seit 200 Jahren zum ersten Male ein Vulkanausbruch, der mit heftigen Erdstößen verbunden war. Dr. Tetens unternahm zur näheren Untersuchung der Vorgänge im November eine Reise in das Innere von Sawaii und konnte bis auf etwa 1 Kilometer zum vulkanischen Heerde vordringen. Die Reise wurde zugleich benutzt, um eine Organisation der Beobachtung der lokalen Erdbeben anzubahnen. Leider griffen die Anstrengungen in dem ungewohnten Klima Dr. Tetens erheblich an, sodaß er sich nach der Rückkehr für einige Zeit in der Arbeitskraft beeinträchtigt fühlte. —

Angesichts der Bedeutung, welche die Seismik plötzlich gewonnen hatte, richtete Dr. Tetens seine Tätigkeit zunächst auf sie. Der mitgenommene Wiechert'sche Seismograph wurde aufgestellt und in Gang gebracht. Er zeichnete am 16. Dezember die erste Kurve; Ende Februar befand sich die erste Sendung von Kurven in Göttingen und weitere folgten nun regelmäßig. Eine große Zahl sehr schöner Diagramme von Naheerdbeben ist erhalten worden, die offenbar auf die vulkanische Tätigkeit in Sawaii zurückzuführen sind. — Eine Störung der Registrirung des Seismographen trat nur einmal ein, veranlaßt durch Fischen mit Dynamit in der Nachbarschaft des Observatoriums. Es wurde nötig, den

Apparat neu zu regulieren, weiteren Schaden hatte er glücklicher Weise nicht gelitten. Es gelang Dr. Tetens einen Befehl der Kaiserlichen Regierung in Apia auszuwirken, der ähnliche Vorkommnisse für die Folge ausschließt. —

Die magnetischen Arbeiten sind weitgehend vorbereitet, sodaß die Nachricht von ihrem ordnungsmäßigen Beginn in nächster Zeit erwartet werden kann.

Bericht über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden.

Die Arbeiten sind in dem vergangenen Jahr Dank der Förderung, die ihnen von allen Seiten zu Teil geworden ist, um ein gutes Stück weitergeführt worden. Dem Leiter des Unternehmens, Professor Kehr, bewilligte der Herr Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten wiederum für ein Jahr Urlaub. Dem ständigen Mitarbeiter Dr. Wendland verlieh er wie für die früheren Jahre so auch für das verflossene Jahr ein Stipendium. Für diese erneuten Gunstbeweise sagen wir Sr. Excellenz unsern geziemenden Dank.

Die Aufgabe des vergangenen Jahres war: die Sammlung des Materials in Italien und Deutschland teils zu beenden teils weiterzuführen und die Vorarbeiten für die Erforschung Frankreichs und Spaniens zu fördern. Auf allen diesen Gebieten ist das gesteckte Ziel im Wesentlichen erreicht worden.

I. In Italien waren übrig geblieben nur noch die päpstlichen Registerserien des Vaticanischen Archivs und die im Verlaufe der fortschreitenden kritischen Bearbeitung des bereits gesammelten Materials sich als notwendig erweisenden Revisionsarbeiten. Jene durchzuarbeiten hat Professor Kehr übernommen und in den Sommermonaten 1902 diese ebenso mühselige wie ertragreiche Arbeit vollendet. Die Berichte darüber stehn im 4. Heft unserer Nachrichten für 1902. Auch die Herbstmonate October bis Dezember hat Professor Kehr in Rom zugebracht, um die Durchsicht der in den römischen Bibliotheken gesammelten Materialien zu vollenden. Ueber die Ergebnisse dieser Arbeiten findet man das Nähere in den drei Berichten des 1. Heftes unserer Nachrichten für 1903. Nur das bis dahin unzugängliche Barberini-Archiv, welches im Herbst vergangenen Jahres vom Vatican erworben worden ist, blieb noch zu erledigen. Auch dieses ist nunmehr, mit reichem Gewinn für unser Unternehmen, durch Pro-

fessor Kehr ausgebeutet worden. Er fand hier außer dem Archiv von Grottaferrata auch die bislang vermißten Archivalien von Tolla bei Piacenza, von S. Lorenzo di Cremona und von S. Maria di Banzi. Endlich hat Professor Kehr, begleitet von Professor L. Schiaparelli (jetzt in Florenz) im Sommer die umbrischen Archive besucht und das dortige Material revidirt. Er beabsichtigt in derselben Weise noch die Archive von Toscana und der Emilia zu besuchen und dann sogleich den Druck der Italia pontificia, Pars I und Roma et Italia media zu beginnen.

Die Arbeiten für Pars II: Italia superior unserer Italia pontificia hat Dr. Wendland in Göttingen erheblich gefördert. Er hofft sein Manuscript im nächsten Jahre druckfertig vorlegen zu können.

Um auch den dritten Teil der Italia pontificia: Italia inferior möglichst bald zum Abschluß zu bringen, haben wir vom 1. März d. J. ab einen neuen Mitarbeiter eingestellt. Dr. E. Caspar in Berlin, der sich durch eine Dissertation über König Roger in die Wissenschaft eingeführt hat, wird sich ganz der Bearbeitung unseres süditalienischen Urkundenmaterials widmen.

II. In Deutschland hat Dr. Brackmann in Hannover seine archivalischen Forschungen fortgesetzt. Er hat hauptsächlich die Archive von Hannover und Düsseldorf, ferner die thüringischen Archive besucht und somit die archivalische Lese in Norddeutschland zum Abschluß gebracht. Auch das Material des skandinavischen Nordens hat er auf einer Reise nach Kopenhagen und Stockholm bereits zusammengebracht und, unterstützt durch Dr. K. Voigt in Göttingen, die Vorarbeiten für Holland und Belgien begonnen. Hierüber wird der Director der Wedekindstiftung, in deren Auftrag dieser Teil unsres Unternehmens bearbeitet wird, seinerzeit ausführlicher berichten.

III. Die Vorarbeiten für Frankreich und Spanien hat Dr. Wiederhold in Goslar auch in dem vergangenen Jahre so eifrig gefördert, daß noch im Jahre 1903 mit der archivalischen Forschung an Ort und Stelle wird begonnen werden können.

Die Commission für die Herausgabe der älteren Papsturkunden.

Aus dem Bericht der Commission für den Thesaurus linguae über die Münchener Conferenz am 17. und 18. October 1902

Während des Jahres October 1901/2 sind 65 Bogen fertiggegestellt worden. Es läßt sich nunmehr übersehen, daß der Umfang des Werkes im wesentlichen der Ankündigung entsprechen wird, daß dagegen eine erhebliche Ueberschreitung der für die Ausführung angesetzten Zeitdauer und damit der Kosten droht. Die Commission wird darauf bedacht sein, dieser Gefahr einerseits durch Vermehrung der Arbeitskräfte andererseits durch Vereinfachung der Arbeit (z. B. in der Behandlung der Eigennamen) zu begegnen. Der in einer Sitzung der Conferenz anwesende Vertreter der Verlagshandlung erklärte zu Protokoll, daß die Verlagshandlung keinen Einwand erheben werde, wenn die in § 3 des Vertrages bestimmte Ausarbeitungszeit und jährliche Bogenzahl nicht genau eingehalten werden kann.

Für das abgelaufene Jahr sind von der preußischen Regierung wie bisher zwei Stipendien zu je 1200 M. bewilligt und außerdem der Oberlehrer Dr. Münscher in Ratibor zur Mitarbeit am Thesaurus nach München beurlaubt worden. Die österreichische Regierung hat die Stellung eines Assistenten wiederum in Aussicht gestellt. Würtemberg, Elsaß-Lothringen und Hamburg haben je 1000 M., Baden 600 M. zu den Kosten des Unternehmens beigesteuert.

Die Zahl der Abonnenten ist über 1500 gestiegen, so daß die Verlagshandlung nach § 6 und 7 des Vertrages nunmehr 120 (70 + 50) M. Honorar für den Bogen zu zahlen hat. Indessen muß die Commission auch in diesem Jahre, vor allem im Hinblick auf die zu Anfang berührten Umstände, darauf hinweisen, daß in entsprechendem Maße die Kosten des Unternehmens steigen und es

unerläßlich sein wird, die Mittel auf jedem offenstehenden Wege zu vermehren.

Das von dem Secretär Dr. Dittmann, mit Unterstützung des Assistenten Plenkers, als Citirliste für den Gebrauch des Bureaus fast vollendete Verzeichniß der sämmtlichen Autoren und Texte in chronologischer Ordnung wird auch im Buchhandel (im Verlage von B. G. Teubner) erscheinen.

Die als Reserve für den Abschluß des Unternehmens bestimmte Wölfflin-Stiftung beträgt zur Zeit M. 15866,92.

München, den 18. October 1902.

Bericht
über die ausgesetzten Preisaufgaben.

Für die auf das Jahr 1903 ausgeschriebene Preisaufgabe ist keine Bewerbungsschrift eingegangen.

Die für das Jahr 1905 gestellte Preisaufgabe lautet:

Gegenüber den ausgedehnten Kenntnissen, über die die pathologische Anatomie der Wirbelthiere verfügt, ist die Erfahrung über krankhafte Zustände der Organe und Gewebe bei Wirbellosen gering. Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht zu Untersuchungen anzuregen, mit denen hier die wissenschaftliche Erkenntnis gefördert wird. Sie stellt daher als Aufgabe, daß, ausser einer Berücksichtigung des in der Literatur vorhandenen Materiales, systematische Untersuchungen über krankhafte Zustände und Vorgänge an Organen und Geweben wirbelloser Metazoen gemacht und mitgetheilt werden.

Um die Aufgabe an Beispielen zu erläutern, so sind in Betracht zu ziehen: die Vorgänge der Degeneration und Regeneration nach Verwundungen sowohl bei der Autotomie, wie bei Verletzung durch Schnitt, Quetschung und andere Eingriffe, und die mit der senilen Degeneration verbundenen Vorgänge; die Veränderung der Organe und Gewebe unter parasitären Einflüssen, sei es von Mikroorganismen oder Pflanzen und Thieren, wie bei Muskardine, Faulbrut, Flatterie, parasitärer Castration u a. Insbesondere ist darauf zu achten, ob krankhafte Neubildungen, die Geschwulstbildungen im Wirbelthierkörper entsprechen, zur Beobachtung kommen oder erzeugt werden können. Erwünscht ist es, daß bei experimentellen Untersuchungen dieser Art die verschiedenen großen Abtheilungen der wirbellosen Metazoen herangezogen werden.

Bei der großen Ausdehnung des Gebietes wird die Aufgabe auch dann als gelöst anzusehen sein, wenn die eingelieferte Arbeit Ergebnisse bringt,

die auf eigenen Untersuchungen fußend die pathologische Anatomie in der bezeichneten Richtung erweitern und fördern.

Der Arbeit sind auf alle Fälle erläuternde Abbildungen und beweisende Präparate beizulegen. Es soll auch durch die Mittheilung einer anonymen Adresse die Möglichkeit gegeben sein, das solche nöthigenfalls vom Verfasser eingefordert werden können, ohne daß der Name des Bewerbers bekannt wird.

Die zur Bewerbung um den Preis bestimmten Arbeiten müssen vor dem 1. Februar 1905 an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften eingeliefert werden, mit einem Spruch versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der außen den Spruch trägt, der die Arbeit kennzeichnet, und innen den Namen und Wohnort des Verfassers. Der Preis beträgt 1000 Mark.

Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Ende März 1903.

Sekretäre.

Friedrich Leo, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath.
Ernst Ehlers, Dr. med. und Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath.

Ehren-Mitglieder.

Friedrich Althoff, Dr., Ministerial-Direktor zu Berlin, seit 1901.
Gottfried Planck, Dr., Prof., Wirklicher Geheimer Rath, Excellenz, zu Göttingen, seit 1901.
Ernst Abbe, Dr., Prof., zu Jena, seit 1901.
Georg von Neumayer, Dr., Wirklicher Geheimer Rath, Excellenz, zu Neustadt a. Hardt, seit 1901.
Wilhelm v. Hartel, Dr., k. k. Oesterreichischer Unterrichtsminister, Excellenz, zu Wien, seit 1901.
Rochus Freiherr von Liliencron, Dr., Wirklicher Geheimer Rath und Prälat, Excellenz, zu Schleswig, seit 1901.
Conrad Studt, Dr., k. Preuss. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Excellenz, zu Berlin, seit 1901.
Georg Kopp, Dr., Kardinal-Fürstbischof, Eminenz, zu Breslau, seit 1902.
Julius Wellhausen, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Göttingen, seit 1903.

Ordentliche Mitglieder.

Philologisch-historische Klasse.

Hermann Wagner, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1880.
Ferdinand Frensdorff, Dr. jur. und Dr. ph., Prof., Geh. Justizrath, seit 1881.
Franz Kielhorn, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1882.
Karl Dilthey, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1892.
Wilhelm Meyer, Dr. ph., Prof., seit 1892.

Gustav Cohn, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1893.
Nathanael Bonwetsch, Dr. th., Prof., seit 1893.
Friedrich Leo, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1893, D. z. Sekretär.
Paul Kehr, Dr. ph., Prof., seit 1895.
Jacob Wackernagel, Dr. ph., Prof., seit 1902 (zuvor Correspondent, seit 1901).
Lorenz Morsbach, Dr. ph., Prof., seit 1902.
Eduard Schwartz, Dr. ph., Prof., seit 1902.
Edward Schröder, Dr. ph., Prof., seit 1903 (zuvor Correspondent seit 1894).

Mathematisch-physikalische Klasse.

Georg Meißner, Dr. med., Prof., Geh. Medicinalrath, seit 1861.
Ernst Ehlers, Dr. med. und Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1874. D. z. Sekretär.
Eduard Riecke, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1879. (Zuvor Assessor seit 1872.)
Adolf von Koenen, Dr. ph., Prof., Geh. Bergrath, seit 1881.
Woldemar Voigt, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1883.
Friedrich Merkel, Dr. med., Prof., Geh. Medicinalrath, seit 1885.
Theodor Liebisch, Dr., ph., Prof., Geh. Bergrath, seit 1887.
Felix Klein, Dr., ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1887. (Zuvor Assessor seit 1871, Correspondent seit 1872.)
Gottfried Berthold, Dr. ph., Prof., seit 1887.
Albert Peter, Dr. ph., Prof., seit 1889.
Otto Wallach, Dr. ph., Prof., Geh. Reg.-Rath, seit 1890.
David Hilbert, Dr. ph., Prof., seit 1895.
Walther Nernst, Dr. ph., Prof., seit 1898.
Emil Wiechert, Dr. ph., Prof., seit 1903.
Max Verworn, Dr. med., Prof., seit 1903.

Assessor.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Bernhard Tollens, Dr. ph., Prof. Geh. Reg.-Rath, seit 1884.

Auswärtige Mitglieder.

Philologisch-historische Klasse.

Friedrich Bechtel, Dr., Prof., zu Halle, seit 1895. (Zuvor Assessor seit 1882.)
Franz Bücheler, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1899. (Zuvor Correspondent seit 1881.)

Alexander Conze, Dr., Generalsekretär des archäol. Instituts zu Charlottenburg, seit 1890. (Zuvor Correspondent seit 1875.)

Leopold Delisle, Membre de l'Institut, Administrateur général de la Bibl. Nationale, zu Paris, seit 1886. (Zuvor Correspondent seit 1866.)

P. Heinrich Denifle, Sotto-archivista della S. Sede, zu Rom, seit 1896.

Hermann Diels, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, zu Berlin seit 1899.

L. Duchesne, Membre de l'Institut, Abbé, zu Paris, seit 1891.

Franz Ehrle, Präfect der vaticanischen Bibliothek, zu Rom, seit 1901.

M. J. de Goeje, Prof., zu Leiden, seit 1888. (Zuvor Correspondent seit 1872.)

Friedrich Imhoof-Blumer, Dr., zu Winterthur, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1886.)

Adolf Kirchhoff, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1881. (Zuvor Correspondent seit 1865.)

Ernst von Meier, Dr., Geh. Ober Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1901.

Theodor Mommsen, Dr., Prof., zu Charlottenburg, seit 1867. (Zuvor Correspondent seit 1857.)

Theodor Nöldecke, Dr., Prof., zu Straßburg, seit 1883. (Zuvor Correspondent seit 1864.)

Julius Oppert, Membre de l'Institut, Prof., zu Paris, seit 1887. (Zuvor Correspondent seit 1876.)

Richard Pietschmann, Dr., Prof., Abtheilungsdirector an der Kgl. Bibliothek, zu Berlin, seit 1899. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1897).

Gustav Roethe, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1902. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1893.)

Wilhelm Schulze, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1902. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1898.)

Theodor von Sickel, Dr., Prof., k. k. Sektionschef, zu Meran, seit 1886. (Zuvor Correspondent seit 1868.)

Wilhelm Thomsen, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1901.

Hermann Usener, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1899. (Zuvor Correspondent seit 1887.)

Pasquale Villari, Senatore del Regno d'Italia, zu Florenz, seit 1896.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1897. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1892.)

Wilhelm Wilmanns, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1894.)

Mathematisch-physikalische Klasse.

Alexander Agassiz, Prof., zu Cambridge, U. S. A., seit 1898. (Zuvor Correspondent seit 1879.)

Arthur Auwers, Dr., Prof., Geh. Ober-Reg.-Rath, Beständiger Secretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1882. (Zuvor Correspondent seit 1871.)

Adolf von Baeyer, Dr., Prof., Geh. Rath, zu München, seit 1892. (Zuvor Correspondent seit 1879.)

Wilhelm von Bezold, Dr., Prof., Geh. Ober-Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1902. (Zuvor Correspondent seit 1897).

Ludwig Boltzmann, Dr., Prof., k. k. Hofrath, zu Wien, seit 1887. (Zuvor Correspondent seit 1882.)

Luigi Cremona, Prof., Senator des Königsreichs Italien und Director der Ingenieurschule zu Rom, seit 1880. (Zuvor Correspondent seit 1869.)

Gaston Darboux, Dr., Membre de l'Institut, Prof., Beständiger Secretär der Académie des Sciences, zu Paris, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1883.)

Richard Dedekind, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Braunschweig, seit 1862. (Zuvor Correspondent seit 1859.)

Julius Elster, Dr., Professor, Oberlehrer am Gymnasium in Wolfenbüttel, seit 1902.

Wilhelm Foerster, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, Director des geodät. Instituts 1886. (Zuvor Correspondent seit 1875.)

Karl Gegenbaur, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1891.

Robert Helmert, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Potsdam, seit 1898. (Zuvor Correspondent seit 1896.)

Joseph Dalton Hooker, Director der Königlichen Gärten zu Sunnigdale, seit 1865.

William Thomson Lord Kelvin, Prof., zu Glasgow, seit 1864. (Zuvor Correspondent seit 1859.)

Carl Klein, Dr., Prof., Geh. Bergrath, zu Berlin, seit 1888. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1877.)

Albert von Kölliker, Dr. ph. und Dr. med., Geh. Rath, Excellenz, Prof., zu Würzburg, seit 1882. (Zuvor Correspondent seit 1862.)

Friedrich Kohlrausch, Dr., Präsident der phys.-techn. Reichsanstalt, zu Charlottenburg, seit 1879. (Zuvor Assessor seit 1867).

Carl Neumann, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1868. (Zuvor Correspondent seit 1864.)

Johannes Orth, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Berlin, seit 1902. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1893.)

Wilhelm Pfeffer, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1902. (Zuvor Correspondent seit 1885.)

Henri Poincaré, Membre de l'Institut, Prof. zu Paris, seit 1892. (Zuvor Correspondent seit 1884.)

Johannes Reinke, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Kiel, seit 1885. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1882.)

Ferdinand Freiherr von Richthofen, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1902. (Zuvor Correspondent seit 1875).

Hermann Amandus Schwarz, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1892. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1875, Correspondent seit 1869.)

H. Graf zu Solms-Laubach, Dr., Prof., zu Straßburg, seit 1888. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1879.)

Eduard Sueß, Dr., Prof., Präsident der K. Akademie der Wissenschaften, zu Wien, seit 1892. (Zuvor Cerrespondent seit 1884.)

Gustav Tschermak, Dr., Prof., Hofrath zu Wien, seit 1902. (Zuvor Correspondent seit 1884.)

Wilhelm Waldeyer, Dr. med. u. Dr. ph., Prof., Geh. Medicinalrath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1877.)

Heinrich Weber, Dr., Prof., zu Straßburg, seit 1895. (Zuvor ordentl. Mitglied seit 1892, Correspondent seit 1875.)

Karl von Zittel, Dr., Prof., Geh. Rath, Präsident der K. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, seit 1901. (Zuvor Correspondent seit 1892.)

Correspondenten.

Philologisch-historische Klasse.

Theodor Aufrecht, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1871.

Otto Benndorf, Dr., k. k. Hofrath, Director des k. k. österreichischen archäol. Instituts, zu Wien, seit 1883.

Hugo Berger, Dr., Prof. zu Leipzig, seit 1901,

Friedrich von Bezold, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1901.

Adalbert Bezzenberger, Dr., Prof., zu Königsberg i. Pr., seit 1884.

Gustav Bickell, Dr. th. u. Dr. ph., Prof., zu Wien, seit 1901,

Wilhelm von Bippen, Dr., Staatsarchiv- und Senatssekretär, zu Bremen, seit 1894.

Sophus Bugge, Dr., Prof., zu Christiania, seit 1887.
Graf Carlo Cipolla, zu Turin, seit 1898.
Maxime Collignon, Dr., Prof. an der faculté des lettres, zu Paris, seit 1894.
Julius Eggeling, Dr., Prof., zu Edinburgh, seit 1901.
Adolf Ermann, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1888.
Arthur J. Evans, Dr., Prof., zu Oxford, seit 1901.
J. F. Fleet, Dr., zu London, seit 1885.
Wendelin Förster, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1901.
Wilhelm Fröhner, Dr., zu Paris, seit 1891.
Percy Gardner, Prof., zu Oxford, seit 1886.
Charles Groß, Prof., zu Cambridge, (Mass.), U. S. A., seit 1891.
Ignazio Guidi, Prof., zu Rom, seit 1887.
Ludwig Hänselmann, Dr., Prof., Stadtarchivar, zu Braunschweig, seit 1878.
Henry Harrisse, zu Paris, seit 1892.
G. N. Hatzidakis, Dr., Prof., zu Athen, seit 1901.
Albert Hauck, Dr. th. u. Dr. ph., Prof., Geh. Kirchenrath, zu Leipzig, seit 1894.
Joh. Ludwig Heiberg, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1899.
Wolfgang Helbig, Dr., Prof., zu Rom, seit 1882.
Riccardo de Hinojosa, Dr., Prof., zu Madrid, seit 1891.
Constantin Höhlbaum, Dr., Prof., zu Gießen, seit 1889.
Georg Hoffmann, Dr., Prof., zu Kiel, seit 1881.
Oswald Holder-Egger, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1896.
Theophile Homolle, Membre de l'Institut, Prof., zu Paris, seit 1901.
Friedrich Hultsch, Dr., Ober-Schulrath zu Dresden, seit 1885.
Eugen Hultzsch, Dr., Government Epigraphist, zu Madras, seit 1895.
Hermann Jacobi, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1894.
Finnur Jonsson, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1901.
Adolf Jülicher, Dr. th., Prof., zu Marburg, seit 1894.
Ferdinand Justi, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Marburg, seit 1875.
Konstantinos Kontos, Prof., zu Athen, seit 1892.
Adolf Köcher, Dr., Prof., zu Hannover, seit 1886.
Ulrich Köhler, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1871.
Axel Kock, Dr., Prof., zu Lund, seit 1901.
Karl Koppmann, Dr., Stadtarchivar, zu Rostock, seit 1889.
Karl Kraus, Dr., Prof., zu Wien, seit 1901.
Georg Löschcke, Dr., Prof., zu Bonn, seit 1901.
Sir Clements Robert Markham, zu London, seit 1890.
Aug. Mau, Dr., Prof. und Bibliothekar des Kgl. archäologischen Instituts zu Rom, seit 1894.

Giovanni Mercati, zu Rom, seit 1901.
Eduard Meyer, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1895.
Leo Meyer, Dr., Prof., k. Russ. Wirkl. Staatsrath, zu Göttingen, seit 1865. (Zuvor Assessor seit 1861.)
Adolf Michaelis, Dr., Prof., zu Straßburg, i. E., seit 1879.
Hermann Möller, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1894.
Ernesto Monaci, zu Rom, seit 1901.
Gabriel Monod, Membre de l'Institut, zu Versailles, seit 1901.
Carl Müller, Dr. th., Prof., zu Breslau, seit 1899.
Benedictus Niese, Dr., Prof., zu Marburg, seit 1901.
Heinrich Nissen, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath zu Bonn, seit 1884.
Hermann Oldenberg, Dr., Prof., zu Kiel, seit 1890.
Joseph Partsch, Dr., Prof., zu Breslau, seit 1901.
Eugen Petersen, Dr., Prof., Sekretär des archäologischen Instituts, zu Rom, seit 1887.
Richard Pischel, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1889.
Max Rieger, Dr., zu Darmstadt, seit 1897.
Moritz Ritter, Dr., Prof, Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1892.
Carl Robert, Dr., Prof., zu Halle, seit 1901.
Goswin Freiherr von der Ropp, Dr., Prof., zu Marburg, seit 1892.
Dietrich Schaefer, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1894.
Otto Seeck, Dr., Prof., zu Greifswald, seit 1895.
Albert Sorel, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1901.
Elias Steinmeyer, Dr., Prof., zu Erlangen, seit 1895.
William Stubbs, D. D. Rt. Rev. Bishop of Oxford, Cuddesdon Palace near Oxford, seit 1872.
Ludwig Traube, Dr., Prof., zu München, seit 1894.
Johannes Vahlen, Dr. ph. u. Dr. jur., Prof., Geh. Reg.-Rath, Beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, zu Berlin, seit 1885.
Curt Wachsmuth, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1884.
Joh. Gottfried Wetzstein, Dr., Consul a. D., zu Berlin, seit 1886.
Wilhelm Windelband, Dr., Prof., zu Heidelberg, seit 1901.
Heinrich Zimmer, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1894.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Svante Arrhenius, Dr., Prof., zu Stockholm, seit 1901.
Charles Barrois, Dr., Prof., zu Lille, seit 1901.
Max Bauer, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Marburg, seit 1892.

Friedrich Beilstein, Dr., Wirkl. Staats Rath, Excellenz, zu St. Petersburg, seit 1880.
Ernst Wilhelm Beneke, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1889.
Karl Anton Bjerknes, Dr., Prof., zu Christiania, seit 1873.
Eduard Bornet, Prof., zu Paris, seit 1885.
J. Boussinesq, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1886.
Alexander Brill, Dr., Prof., zu Tübingen, seit 1888.
Woldemar Christoffer Brögger, Dr., Director der geologischen Reichsanstalt, in Christiania, seit 1902.
Heinrich Bruns, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1892.
Otto Bütschli, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Heidelberg, seit 1889.
Georg Cantor, Dr., Prof., zu Halle, seit 1878.
Carl Chun, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1901.
Giacomo Ciamician, Dr., Prof., zu Bologna, seit 1901.
Ulisse Dini, Prof., zu Pisa, seit 1880.
Theodor Wilhelm Engelmann, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Berlin, seit 1884.
Emil Fischer, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1901.
Rudolf Fittig, Dr., Prof., zu Straßburg i. E., seit 1882.
Walter Flemming, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Kiel, seit 1887.
Lazarus Fletcher, zu London, seit 1901.
F. Fouqué, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1891.
Georg Frobenius, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1886.
Sir Archibald Geikie, Director-General of the Geological Survey of the United Kingdom, zu London, seit 1889.
J. Willard Gibbs, Prof., zu Newhaven, seit 1889.
Karl Goebel, Dr., Prof., zu München, seit 1902.
Camillo Golgi, Prof., zu Pavia, seit 1892.
Paul Gordan, Dr., Prof., zu Erlangen, seit 1870.
Giovanni Battista Grassi, Prof., Vicesekretär der math.-naturw. Klasse der R. Academia dei Lincei, zu Rom, seit 1901.
Victor Hensen, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Kiel, seit 1892.
Ludimar Herrmann, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Königsberg i. Pr., seit 1886.
Wilhelm His, Dr. med. u. Dr. ph., Prof., Geh. Rath, zu Leipzig, seit 1880.
Wilhelm Hittorf, Dr. Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Münster, seit 1879.
Jacob Heinrich van't Hoff, Dr. ph., med., jur. u. ing., Prof., zu Berlin, seit 1892.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz, Dr., Prof., zu Greifswald, seit 1869.

William Huggins, Prof., zu London, seit 1876.
Adolf Hurwitz, Dr., Prof., zu Zürich, seit 1892.
Alexander von Karpinski, Excellenz, Präsident des Comité géologique, zu St. Petersburg, seit 1892.
Ludwig Kiepert, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Hannover, seit 1882.
Leo Königsberger, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1874.
Carl Koppe, Dr., Prof., zu Braunschweig, seit 1901.
E. Ray Lankester, Prof., Director des Natural history Museum zu London, seit 1901.
A. Michel Lévy, Membre de l'Institut, zu Paris, seit 1901.
Heinrich Limpricht, Dr. med. und Dr. ph., Prof., Geh. Reg.- zu Greifswald, seit 1860. (Zuvor Assessor seit 1857.)
Ferdinand Lindemann, Dr., Prof., zu München, seit 1882.
Rudolf Lipschitz, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1867.
Sir Joseph Norman Lockyer, Prof., zu London, seit 1876.
Hubert Ludwig, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Bonn, seit 1901.
Ernst Mach, Dr., Prof., k. k. Hofrath, zu Wien, seit 1887.
Adolf Mayer, Dr., Prof., zu Leipzig, seit 1872.
Dmitri Mendelejeff, Dr., Prof., zu St. Petersburg, seit 1892.
Franz Carl Joseph Mertens, Dr., Prof., zu Wien, seit 1877.
Hermann Minkowski, Dr., Prof., zu Göttingen, seit 1901.
Gösta Mittag-Leffler, Dr., Prof., zu Stockholm, seit 1878.
Edmund von Mojsisovics, Dr., Prof., k. k. Hofrath, zu Wien, seit 1902.
Simon Newcomb, Prof., Superintendent of the American Nautical Almanac, zu Washington, seit 1888.
Max Nöther, Dr., Prof., zu Erlangen, seit 1892.
Wilhelm Ostwald, Dr., Prof., Geh. Hofrath, zu Leipzig, seit 1901.
J. L. Penfield, Professor an der Yale University, zu New Haven, U. S. A., seit 1902.
Edmond Perrier, Membre de l'Institut, Director des Muséum d'Histoire naturelle zu Paris seit 1901.
Eduard Pflüger, Dr., Prof., Geh. Medicinalrath, zu Bonn, seit 1872.
Emile Picard, Membre de l'Institut, Prof., zu Paris, seit 1884.
Max Planck, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1901.
Friedrich Prym, Dr., Prof., zu Würzburg, seit 1891.
Georg Quincke, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Heidelberg, seit 1866.
William Lord Rayleigh, zu Witham (Essex), seit 1886.
Friedrich von Recklinghausen, Dr. Prof., zu Straßburg i. E., seit 1901.

Gustav Retzius, Dr., Prof., zu Stockholm, seit 1886.
Theodor Reye, Dr.. Prof., zu Straßburg i. E., seit 1877.
Wilhelm Conrad von Röntgen, Dr., Prof., Geh. Rath, zu München, seit 1883.
Henry Enfield Roscoe, Prof., zu London, seit 1874.
H. Rosenbusch, Dr., Prof., Geh. Bergrath, zu Heidelberg, seit 1882.
Carl Runge, Dr., Prof., zu Hannover, seit 1901.
Georg Salmon, Prof., Provost des Trinity College, zu Dublin, seit 1869.
Franz Eilhard Schulze, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1883.
Arthur Schuster, Dr., Prof., zu Manchester, seit 1901.
Simon Schwendener, Dr. ph. u. Dr. med., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1892.
Hugo Seeliger, Dr., Prof., zu München, seit 1901.
Walther Spring, Dr., Prof., zu Lüttich, seit 1901.
Johann Strüver, Dr., Prof., zu Rom, seit 1874.
Ludwig Sylow, Dr., zu Frederichshall, seit 1883.
Johannes Thomae, Dr., Prof., zu Jena, seit 1873.
Victor Uhlig, Dr., Prof., zu Wien, seit 1901.
Hermann Vöchting, Dr., Prof., zu Tübingen, seit 1888.
Hermann Vogel, Dr., Prof., Geh. Ober-Reg.-Rath, zu Potsdam, seit 1887.
Karl von Voit, Dr., Prof., Geh.-Rath u. Ober-Medicinalrath, zu München, seit 1879.
Aurelius Voß, Dr., Prof., zu Würzburg, seit 1901.
Emil Warburg, Dr., Prof., Geh. Reg.-Rath, zu Berlin, seit 1887.
Eugen Warming, Dr., Prof., zu Kopenhagen, seit 1888.
Julius Weingarten, Dr., Prof., zu Berlin, seit 1886.
Julius Wiesner, Dr., Prof., k. k. Hofrath, zu Wien, seit 1902.
Ferdinand Zirkel, Dr., Prof., Geh. Rath, zu Leipzig, seit 1886.

Benekesche Preisstiftung.

Am 11. März 1903, dem Geburtstage des Begründers der Preisstiftung, des Konsistorialrates Karl Gustav Beneke, wurde in öffentlicher Fakultätssitzung verkündet, daß zwei Bewerbungsschriften rechtzeitig eingeliefert worden sind, über welche die Falkultät in folgender Weise urteilt.

Das Thema der für das Jahr 1903 gestellten Preisaufgabe lautete:

„Es wird auf experimenteller Grundlage eine kritische Untersuchung solcher complexer chemischer Verbindungen gewünscht, welche sich durch die gewöhnlich angenommenen Wertigkeitsbeziehungen nicht oder nur gezwungen erklären lassen. Die Untersuchung hat namentlich Rücksicht darauf zu nehmen, wieweit bei der Bildung solcher Verbindungen das Auftreten von Molekularadditionen eine Rolle spielt und ob es möglich ist, von den complexen Verbindungen eine abgerundete Systematik zu schaffen."

Die unter dem Motto: „*Πάντα (Θεὸς) μέτρῳ καὶ ἀριθμῷ καὶ σταθμῷ διέταξε*" eingegangene Arbeit kann als vollständige Lösung der gestellten Aufgabe nicht betrachtet werden, da der Verfasser lediglich eine Hypothese über die Bindung der Atome in den Alumosilicaten bringt. Er hat demnach die gestellte Aufgabe so eng gefaßt und auf ein so spezielles Gebiet übertragen, daß ihm der erste Preis nicht zuerkannt werden konnte. In Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen, wenigstens für eine sehr wichtige Gruppe complexer Verbindungen zu einer einheitlichen Auffassung zu gelangen, wurde ihm aber der II. Preis zugesprochen.

Der Verfasser der unter dem Motto: „Dies wird besser dem Einen, dem Andern jenes gelingen, doch kein Sterblicher ist tüchtig für alles zugleich" eingelaufenen Arbeit hat zwar das gestellte Thema richtig aufgefaßt. Die von ihm für die Grundlage einer Systematik der complexen Verbindungen aufgestellten Gesichtspunkte sind aber nicht originell, und da dieselben an der Hand des vorliegenden Beobachtungsmaterials weder eingehend genug begründet,

noch neue beachtenswerte Beobachtungen ad hoc beigebracht wurden, da ferner manche in der Abhandlung enthaltenen theoretischen Erörterungen zu nicht unerheblichen Bedenken Veranlassung geben, so konnte dem Verfasser ein Preis nicht zuerkannt werden.

Die Eröffnung des mit dem Motto: *Πάντα (Θεὸς) μέτρῳ* etc. versehenen Briefumschlages ergab als Verfasser der Arbeit die Herren Dr. W. Asch und Dr. D. Asch aus Plotzk (Russland).

Für das Jahr 1906 stellt die **Fakultät** folgende Preisaufgabe:

„Die Ueberlieferung des Hermogenes und der mit ihm zusammenhängenden rhetorischen Litteratur soll durch möglichst umfassende Untersuchungen des handschriftlichen Materials klargestellt werden. Auf Grund dieser Untersuchungen ist der Plan einer alles wichtige umfassenden Ausgabe zu entwerfen und durch Editionsproben zu illustrieren."

Bewerbungsschriften sind in einer der modernen Sprachen abzufassen und bis zum 31. August 1905, auf dem Titelblatt mit einem Motto versehen, an uns einzusenden, zusammen mit einem versiegelten Briefe, der auf der Außenseite das Motto der Abhandlung trägt, innen Namen, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. In anderer Weise darf der Name des Verfassers nicht angegeben werden. Auf dem Titelblatt oder dem beigelegten Briefumschlag muß ferner die Adresse verzeichnet sein, an welche die Arbeit zurückzusenden ist, falls sie nicht preiswürdig befunden wird.

Der erste Preis beträgt 3400 M., der zweite 680 M.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 11. März 1906 in öffentlicher Sitzung der philosophischen Fakultät zu Göttingen. Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigentum ihres Verfassers.

Die Preisaufgaben, für welche die Bewerbungsschriften bis zum 31. August 1903 und 31. August 1904 einzusenden sind, finden sich in den Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, Geschäftliche Mitteilungen von 1901 und 1902.

Göttingen, den 30. April 1903.

Die philosophische Fakultät.

Der Dekan.

A. Peter.

Verzeichnis
der im Jahre 1902 eingegangenen Druckschriften.

A. Gesellschaftsschriften[1]).

Aarau. Argovia. Jahresbericht der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. 29. 1901.

Aberdeen. Aberdeen university studies. 1901. no. 4. 5.

Adelaide. Transactions of the R. society of South Australia. Vol. 25. 1901 part 2.

Agram. Glasnik hrvatskoga naravoslovnoga društva. Godina 13. 1901/1902.

— Ljetopis jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti. Svezak 16. 1902.

— Rad jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti. Knjiga 146. 147. 148. 149. 1901—1902.

— Građa za povjest književnosti hrvatske. Knjiga 1. 1897. — K. 2. 1899. — K. 3. 1901.

— Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Svezak 21. 1901.

— Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena. Svezak 6, no. 2. 1901. — Knjiga 7, no. 1. 1902.

— Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium. Vol. 30. 1901/1902.

Altenburg. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Erg.-Hft. 1. 1901.

— Mitteilungen aus dem Osterlande. Hrsg. v. d. Naturforschenden Gesellschaft. N. F. Bd. 10. 1902.

Amiens. Bulletins de la société des antiquaires de Picardie. Année 1900 (1900/1901). — Ann. 1901 fasc. 1—3. (1901/1902).

---

1) Der Verlagsort ist nur dann besonders angegeben, wenn er nicht mit dem Sitz der Gesellschaft zusammenfällt. Das Druckjahr ist, wo es dem Jahrgang einer Zeitschrift nicht entspricht, in Klammern hinzugefügt.

Amsterdam. Jaarboek van de Koninkl. akademie van wetenschappen voor 1901 (1902).

— Verhandelingen der Koninkl. akademie van wetenschappen. Afd. wiskunde: Sectie 1, deel 4. 1901; deel 8, no. 1. 2. 1901/1902. — Sectie 2, deel 8, no. 1—6. 1901/1902; deel 9, no. 1—3. 1902/1903. —

— Verslag van de gewone vergaderingen der wis- en natuurkundige afd. der Kon. akad. van wetenschappen. Deel 10. 1901/1902.

— Verslagen en mededeelingen d. K. akademie van wetenschappen. Afd. letterkunde. Reeks 4. Deel 4. 1901.

— Centurio, carmen (Johannis Pascoli) praemio aureo ornatum in certamine poetico Hoeufftiano. Accedunt quinque poemata laudata. 1902.

— Revue semestrielle des publications mathématiques rédigée sous les auspices de la société mathématique d'Amsterdam. T. 10, p. 1. 2. 1902.

— Nieuw archief voor wiskunde. Uitgeg. door het wiskundige genootschap te Amsterdam. Deel 5 st. 3. 1901.

— Wiskundige opgaven met de oplossingen, door de leden van het wiskundig genootschap, ter spreuke voerende: „En onvermoeide arbeid komt alles te boven". Deel 8 st. 2. 1900. — Nieuwe opgaven. Deel 7 no. 26—75. — D. 8 no. 1—25. — Programma van jaarl. Prijsvragen voor het jaar 1902 (Dec. 1901).

— Tijdschrift van het Koninkl. nederlandsch aardrijkskundig genootschap. Ser. 2, deel 19. 1902 no. 1—6.

Antwerpen. Bulletin de la société royale de géographie d'Anvers. T. 25. fasc. 4. 1901. — T. 26. fasc. 1. 2. 1902.

Athen. *Ἀθηνᾶ. Σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις ἐπιστημονικῆς ἑταιρείας. T.* 13. *τ.* 4. 1901. — *T.* 14. *τ.* 1—3. 1902.

— Bulletin de correspondance hellénique. 24. année no. 7—12. 1900. — 25. année no. 1—6. 1901.

— Mittheilungen des Kaiserl. deutschen archaeologischen Instituts. Athenische Abt. Bd. 26. 1901. H. 2—4. — Bd. 27. 1902. H. 1/2.

Augsburg. Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 28. 1901.

Baltimore. American journal of mathematics. Publ. under the auspices of the Johns Hopkins University. Vol. 24 no. 1. 1902.

— Johns Hopkins University circulars. Vol. 21 no. 155—160. 1902.

Baltimore. Johns Hopkins University studies in historical and political science. Ser. 19 no. 10/12. 1901. — Ser. 20 no. 1. 1902.

— Maryland geological survey. Vol. 4. 1902.

Barcelona. Boletin de la Real academia de buenos letras de Barcelona. Núm. 4—7. 1901/1902.

Basel. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel. Bd. 13. Heft 3. 1902.

Batavia. Dagh-register gehouden int casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlandts-India. Uitg. door het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Anno 1674. s'Gravenhage 1902.

— Notulen van de algemeene en bestuurs-vergaderingen van het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Deel 39 afl. 3. 4. 1901. — D. 40 afl. 1. 1902.

— Verhandelingen van het Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen. Deel 52 stuk 1—3. 1901/1902. — D. 54 st. 1. 1902. — D. 55 st. 1. 1902.

— Tijdschrift voor indische taal- land- en volkenkunde. Deel 45 afl. 1—4. 1902.

— Naamlijst der leden op 1. Sept. 1902.

— Observations made at the magnetical and meteorological observatory at Batavia. Vol. 23. 1900 (1902).

— Regenwaarnemingen in Nederlandsch-Indië Jg. 23. 1901 (1902).

— Natuurkundig tijdschrift voor Nederlandsch-Indië. Uitg. door de Koningl. natuurkundige vereeniging in Nederlandsch-Indië. Deel 61 (= X, 5) 1902.

Bergen. Bergens museums aarbog for 1901 h. 2. (1902). — f. 1902 h. 1. 2. — Aarsberetning for 1900 (1901). — f. 1901 (1902).

— Sars, G. O., An account of the Crustacea of Norway with short descriptions and figures of all the species. Publ. by the Bergens Museum. Vol. 4. Copepoda, p. 3—10. 1902.

Berkeley. Annual report of the secretary to the board of regents of the university of California for the year ending 30. June 1900. Sacramento 1901. — University of California bulletins N. S. Vol. 2 no. 4. Summer session 1901. — University chronicle Vol. 4. 1901. — Register of the university 1900/1901. — W. Reid, Our new interest. An address on charter day. 1900. — W. Ch. Blasdale, A chemical study of the indument found on the fronds of gymnogramme triangularis. Thesis.

Berkeley. Bulletin of the department of geology of the university of California. Vol. 2 no. 8—12. 1901/1902.

— University of California agricultural experiment station. Bulletin no. 131—139. 1901/1902.

— University of California publications. Lick observatory bulletins Vol. 1 (no. 1—26) 1901/02. — Publications of the Lick observatory of the university of California. Vol. 5. Sacramento 1901.

Berlin. Abhandlungen d. K. Akad. d. Wissenschaften. Jg. 1901.

— Sitzungsberichte der K. preuss. Akademie der Wissenschaften. Jg. 1901 no. 39—53. — Jg. 1902 no. 1—40.

— Acta Borussica. Denkschriften der Preuss. Staatsverwaltung im 18. Jahrh. Hrsg. v. d. K. Akad. d. Wissensch. Münzwesen: Beschreibender Teil. Heft 1. 1902.

— Politische Correspondenz Friedrichs des Grossen. Bd. 27. 1902.

— Centralbureau der internationalen Erdmessung. Neue Folge der Veröffentlichungen. No 5. 6. 1902.

— Reichs-Marine-Amt. Bestimmung der Intensität der Schwerkraft auf zwanzig Stationen an der westafrikanischen Küste von Rio del Rey (Kamerun-Gebiet) bis Kapstadt. Ausgeführt im Auftrage des Reichs-Marine-Amtes von M. Loesch. 1902.

— Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Jg. 50. 1902.

— Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jg. 12. 1902.

— Deutsche chemische Gesellschaft. Volhard, J. und E. Fischer, August von Hofmann. Ein Lebensbild. 1902.

— Verhandlungen der Deutschen physikalischen Gesellschaft. Jg. 3. 1901 No. 11—15. — Jg. 4. 1902.

— Veröffentlichung d. K. Preußischen Geodätischen Institutes N. F. No. 7—10. 1902.

— Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. 19. Jg. 1902.

— Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Jg. 11. 1901, H. 4. — Jg. 12. 1902.

Bern. Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. Hrsg. v. d. Geolog. Kommission der schweiz. naturforsch. Gesellschaft, auf

Kosten der Eidgenossenschaft. Lief. 14. Abt. 1. 2. u. Anhang. 1877. — Abt. 3. 1881. — N. F. Lief. 8. 1902. — Lief. 9. 1900. — Lief. 10. 1900. — Lief. 11. 1901. — Lief. 13. 1902. — Geotechnische Serie. Lief. 1. 1899.

Bern. Mittheilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern. Jg. 1901 (1902).

Bonn. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Heft 108/109. 1902.

Bordeaux. Annales de la faculté des lettres de Bordeaux Année 24: Bulletin italien t. 2. 1902. — Revue des études anciennes t. 4. 1902.

— Mémoires de la société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux. Sér. 6, t. 1. 1901.

— Procès-verbaux des séances de la société des sciences physiques et naturelles. Année 1900—1901. (1901).

— Commission météorologique de la Gironde. Observations pluviométriques et thermométriques 1900/1901. (1901).

Boston. Proceedings of the American academy of arts and sciences. Vol 37. no. 1—23. 1901/1902.

— Proceedings of the Boston society of natural history. Vol. 29. no. 15—18. 1901. — V. 30. no. 1. 2. 1901. — Occasional papers. 6. 1901.

Boulder, Colo. Investigations of the department of psychology and education of the university of Colorado. Vol. 1 no. 1. 2. 1902.

Braunsberg. Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Bd. 14 Heft 1 (= 42. H.) 1902.

Braunschweig. Braunschweigisches Magazin. Bd. 7. 1901.

— Jahresbericht des Vereins für Naturwissenschaft. 12. für 1899/1900 u. 1900/1901. (1902).

Bremen. Historische Gesellschaft des Künstlervereins. Bremisches Jahrbuch. Bd. 20. 1902.

Breslau. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 79. 1901.

Brisbane. Proceedings of the R. society of Queensland. Vol. 17 p. 1. 1902.

Brünn. Bericht der meteorologischen Commission des naturforschenden Vereins über die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen. 19. 1899 (1901).

Brünn. Verhandlungen des naturforschenden Vereins in Brünn. Bd. 39. 1900 (1901).

Brüssel. Annuaire de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Année 68. 1902.

— Bulletin de l'académie royale des sciences etc. Classe des sciences 1901 no. 11. 12. — 1902 no. 1. 4—8. — Classe des lettres etc. 1901 no. 9—12. — 1902 no. 1. 4—8.

— Concours pour les années et prix perpétuels 1903, 1904 et 1905.

— Mémoires de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. T. 54 fasc. 1—5. 1900/1902. — Mémoires couronnés et autres mémoires. T. 61. 1901/1902. — T. 62 fasc. 1—3. 1902. — Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers. T. 59 fasc. 1—3. 1901/1902.

— Commission royale d'histoire. (Collection de chroniques belges inédites:) Chartes de l'Abbaye de S. Martin de Tournai T. 2. 1901.

— Procès-verbaux de la société Belge de géologie, de paléontologie et d'hydrologie. Année 1898 t. 12 (= 2. Sér. t. 2) fasc. 4. 1901/1902. — 1899 t. 13 (= 2. Sér. t. 3) fasc. 3. 1902. — 1901 t. 15 (= 2. Sér. t. 5) fasc. 6. 1902. — 1902 t. 16 (= 2. Sér. t. 6) fasc. 1—3. 1902.

— Analecta Bollandiana. T. 20 fasc. 4. 1901. — T. 21. 1902. — Repertorium hymnologicum: Supplementum 27303—31692.

Bryn Mawr. Dissertation: Ritchie, M. H., A study of conditional and temporal clauses in Pliny the Younger. 1902.

Budapest. Magyar tudományos akadémiai almanach polgári és csillagászati naptárral. 1902.

— Értekezések a magyar tudomán. akadém. nyelv- és széptudományi osztálya köreböl. Kötet 17 szam 9. 10. 1901.

— Értekezések a történeti tudományok köreböl. Kiadja a magyar tudományos akadémia. Kötet 19. sz. 6—10. 1901/1902.

— Margalits, Ede, Horvát történelmi repertorium. Kötet 2. 1902.

— Archaeologiai értesitö. A magyar tudom. akad. arch. bizottságának és az orsz. régészeti s emb. társulatnak közlönye. Uj folyam. Kötet 21. sz. 3—5. 1901. — Köt. 22. sz. 1—3. 1902.

— Mathematikai és természettudományi értesitö. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 19. füz. 3—5. 1901. — Köt. 20. füz. 1. 2. 1902.

Budapest. Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 28. sz. 1. 1902.

— Nyelvtudományi közlemények. Kiadja a magyar tudom. akad. Köt. 31. füz. 3. 4. 1901. — Köt. 32. füz. 1. 1902.

— Rapport sur les travaux de l'académie hongroise des sciences en 1901 (1902).

— Mathematische und naturwissenschaftliche Berichte aus Ungarn mit Unterstützung der ungar. Akad. d. Wissensch. u. d. K. ungar. naturwissensch. Gesellschaft. Bd. 17. 1899 (1901). (2 Expl.)

— Karácsonyi, János, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig. Köt. 2. 1901.

— Jahresbericht d. K. ungar. geolog. Anstalt für 1899 (1901).

— Mittheilungen aus dem Jahrbuch der K. ungar. geolog. Anstalt. Bd. 13. Heft 4—6. 1902. — Bd. 14. H. 1. 1902.

— Földtani közlöny. Geologische Mitteilungen. Zeitschrift der ungar. geolog. Gesellschaft. Köt. 31. 1901 füz. 5—12. — Köt. 32. 1902 füz. 1—9.

Buenos Aires. Anales de la sociedad científica Argentina. T. 52. entr. 4—6. 1901. — T. 53. entr. 1—5. 1902. — T. 54. entr. 1—4. 1902.

— Anales del museo nacional. T. 7 (= Ser. 2, t. 4). 1902.

— Comunicaciones del museo nacional de Buenos Aires. T. 1. no. 10. 1901.

— Anales de la oficina meteorológica Argentina. T. 14. 1901.

— Veröffentlichungen d. deutschen akad. Vereinigung. Bd. 1. H. 6.

Bukarest. Edițiuni academiei Române: Operele principelui Demetriu Cantemiru typarite de societatea academica Romana. Tom. 8. 1901. — Istoria Romana de Titus Livius traducere începută de N. Barbu, continuată de Nd. Locusteanu și I. S. Petrescu. T. 2. 1901. — Com. d'Hauterive, Memoriu asupra vechei și actualei stari a Moldovei 1787. 1902. — Gr. G. Tocilescu, Monumentele epigrafice și sculpturali ale museului national de antichitati din Bucuresci. Part. 1. 1902. — Acte și documente relat. la istoria renascerei României publ. de D. A. Sturdza și J. J. Skupiewski. Vol. 9. 1901.

— Analele academiei Romane: Partea administrativă și desbaterile, Ser. II. T. 24. 1901—1902 (1902). — Memoriile secțiunii lite-

rare, Ser. II. T. 23. 1900—1901 (1902). — Memoriile sectiunii sciintifice Ser. II. T. 23. 1900—1901 (1901).

Bukarest. Discursi de receptiune. T. 24. 1902.

— Ministerul agriculturei, industriei, commerciului şi domenilor. Institutul meteorologic al României: Analele T. 15. (anul 1899) (1901).

Calcutta. Bibliotheca Indica. A collection of oriental works publ. by the Asiatic society of Bengal. N. S. 999. 1001—1014. 1901/1902.

— Memoirs of the geological survey of India. Vol. 30 p. 3/4. 1901. — V. 31 p. 2/3. 1901. V. 32 p. 1/2. 1901. — V. 33 p. 2. 1901. — V. 34 p. 1. 1901.

Cambridge, Brit. Proceedings of the Cambridge philosophical society. Vol. 11 p. 4—6. 1901/1902.

— Transactions of the Cambridge philosophical society. Vol 19. p. 2. 1902.

Cambridge, Mass. Bulletin of the museum of comparative zoology at Harvard college. Vol. 38 no. 5—7. 1901/1902. — Vol. 39 no. 2—5. 1902. — Vol. 40 no. 1—3. 1902. — Vol. 41 no. 1. 1902.

— Memoirs of the museum of comparative zoology at Harvard college. Vol. 26 no. 1—3. 1902. — Vol. 27 no. 1. 2. 1902.

— Annual report of the keeper of the museum of comp. zool. for 1901/1902 (1902).

Cassel. Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde. 47. üb. d. Vereinsjahr 1902.

Charkow. Annales de l'université impériale. 1902, 1—4. — Prilož.: F. Patenko, K sudebno-medicinskoj ekspertizě po dělu ob ubijstvě sekretarja Poltavskoj duchovnoj konsistorii A. Ja. Komarova. 1902.

— Communications de la société mathématique de Kharkow. T. 7. no. 2—6. 1900—1902.

Chemnitz. Deutsches meteorologisches Jahrbuch. Beobachtungssystem des Kgr. Sachsen. Jahrb. f. 1898 (= Jahrb. d. sächs. meteorolog. Instituts Jg. 16) Abt. 3. 1901. — Jahrb. f. 1899 (= Jg. 17) Abt. 1. 1901. Abt. 3. 1902.

— Decaden-Monatsberichte (Vorläufige Mittheilung) des K. sächsischen meteorologischen Institutes. 1901. Jg. 4. (1902).

Cherbourg. Mémoires de la société nationale des sciences naturelles et mathématiques. T. 32 (= 4. sér. t. 2). 1901—1902.

Chicago. The John Crerar library. Annual report. 7. 1901 (1902).

— Field Columbian museum. Publication 60—65. 1901/1902.

— The university of Chicago: Astrophysical journal. Vol. 14 no. 5. 1901. — V. 15 no. 1—5. 1902. — Vol. 16 no. 1—4. 1902. — Botanical gazette. Vol. 32 no. 6. 1901. — V. 33. 1902. — V. 34 no. 1—5. 1902. — Journal of political economy. Vol. 10 no. 2—4. 1901. — Journal of geology. Vol. 9 no. 8. 1901. — V. 10 no. 1—7. 1902. — American journal of semitic languages and literatures. Vol. 18 no.1—4. 1902. — V. 19 no. 1. 1902. — American journal of sociology. Vol. 7 no. 4—6. 1901. — V. 8 no. 1. 1902.

— The monist. A quarterly magazine. Vol. 12 no. 2—4. 1902. — V. 13 no. 1. 2. 1902/1903.

— The open court. V. 16. no. 1—12. 1902.

Christiania. Forhandlinger i Videnskabs-Selskabet i Christiania. Aar 1901 (1902).

— Meteorologiske institut. Den Norske Nordhavs-Expedition: Vol. 28. Zoologi (Mollusca III) 1901.

Chur. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Jg. 31. 1901 (1902).

— Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens. N. F. Bd. 45. 1901/1902 (1902).

Cincinnati. Bulletin of the Lloyd library of botany, pharmacy and materia medica. Mycological series. no. 1. 2. 1902. — Mycological notes. no. 5—9. 1900/1902. — Pharmacy series. no. 1. 1902. — Reproduction series. no. 1. 2. 1900/1901.

Columbus. Annual report of the board of trustees of the Ohio state university. 31. report (= Ser. 6, no. 1) part 1. 2. 1901.

Constantinopel. Annales médicales et bulletin de statistique de l'hôpital des enfants Hamidié. Année 3. 1902.

Cordoba. Boletin de la academia nacional de ciencias en Cordoba (República Argentina). Buenos Aires. T. 17 entr. 1. 1902.

Danzig. Schriften der naturforschenden Gesellschaft. Bd. 10. H. 4. 1902.

Davenport. Proceedings of the Davenport Academy of natural sciences. Vol. 8. 1899—1900 (1901).

Dortmund. Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. 11. 1902.

Dresden. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 23. 1902.

Dresden. Jahresbericht des K. sächsischen Altertums-Vereins üb. d. Vereinsjahr 77. 1901/1902 (1902).

— Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens. Heft 15. 1901.

— Dresdener Geschichtsblätter. Jg. 10. 1901.

— Jahresbericht des Vereins für Erdkunde. 27. 1901.

Dublin. Proceedings of the R. irish academy. Vol. 24. Sect. A. p. 1. 1902. — Sect. B. p. 1. 2. 1902.

— Transactions of the R. irish academy. Vol. 31 p. 12—14. 1901/1902. — V. 32 p. 1. 2. 1902.

— The economic proceedings of the R. Dublin society. Vol 1 p. 2. 1899.

— The scientific proceedings of the R. Dublin society. Vol. 9 p. 2—4. 1900/1901.

— The scientific transactions of the R. Dublin society. Vol. 7 p. 8—13. 1900/1901.

Dürkheim. Mitteilungen der Pollichia, eines naturwissenschaftlichen Vereines der Rheinpfalz. Bd. 15a. 16. 17. 1902.

Düsseldorf. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch des Geschichts-Vereins. Bd. 16. 17. 1902.

Edinburgh. Proceedings of the mathematical society. Vol. 20. 1901/1902 (1902).

— Proceedings of the R. physical society. Vol. 14, p. 4. 1900/1901 (1902).

Eichstädt. Sammelblatt des historischen Vereins Eichstädt. Jg. 16. 1901 (1902).

Eisenberg. Mittheilungen des geschichts- und alterthumsforschenden Vereins. Bd. 3, H. 2 (= 17.) 1902.

Elberfeld. Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Bd. 35 (= N. F. 25) 1900/1901 (1901).

Emden. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden. 86. 1900/1901 (1902).

Erfurt. Jahrbücher der K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. N. F. Heft 28. 1902.

— Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt. Bd. 23. 1902.

Erlangen. Sitzungsberichte der physikalisch-medicinischen Societät. Heft 33. 1901. München 1902.

Florenz. Biblioteca nazionale centrale di Firenze. Bollettino delle pubblicazioni italiane ricev. per diritto di stampa. 1901 num. 11. 12. — 1902 num. 13—24.

Frankfurt a. M. Jahresbericht des physikalischen Vereins f. 1900/1901 (1902).

Genf. Annuaire du conservatoire et du jardin botanique. Année 5. 1901. — Ann. 6. 1902.

— Bulletin de la société d'histoire et d'archéologie de Genève. T. 2. livr. 5. 1901.

— Mémoires de la société de physique et d'histoire naturelle. T. 34 p. 1. 2. 1902.

Giessen. Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. 33. 1899—1902.

— Mittheilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. N. F. Bd. 11. 1902. — Fundbericht f. 1899—1900 (1902).

Görlitz. Neues Lausitzisches Magazin. Bd. 77. 1901. (2 Expl.)

— Codex diplomaticus Lusatiae superioris. Bd. 2. (1431 u. 1432.) 1901. (2 Expl.)

Göteborg. Göteborgs högskolas årsskrift. Bd. 7. 1901.

— Kgl. Vetenskaps och Vitterhets Samhälles Handlingar. 4. följden h. 4. 1901 m. Bihang ... År 1900/1901, årg. 18/19.

Granville, Ohio. Bulletin of the scientific laboratories of Denison university. Vol. 11 (Febr.) 1902. — Vol. 12 (June) 1902.

'sGravenhage. Bijdragen tot de taal- land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië, uitg. door het kongl. instituut voor de taal- land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Volgreeks 6, deel 9 afl. 3/4 1901. — Deel 10. 1902.

— Naamlijst der leden op 1. Sept. 1902.

Graz. Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. Jg. 38. 1901 (1902).

Greifswald. Pommersche Jahrbücher. Hrsg. v. Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald u. Stralsund. Bd. 3. 1902.

— Mittheilungen aus dem naturwissenschaftlichen Verein für Neu-Vorpommern und Rügen. Jg. 33. 1901 (1902).

Guben. Niederlausitzer Mittheilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft f. Anthropologie u. Alterthumskunde. Bd. 7, H. 1—4. 1902.

Haarlem. Archives néerlandaises des sciences exactes et naturelles publ. par la société hollandaise des sciences. Sér. 2, t. 7, livr. 1—5. 1902. — Herdenking van het honderdvijftigjarig bestaan van de Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen op 7. Juni 1902. s'Gravenhage 1902.

— Archives du musée Teyler. Sér. 2, vol. 8 p. 1. 1902.

Halle. Leopoldina. Amtl. Organ d. Kaiserl. Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. Heft 37. 1901 no. 12. — H. 38. 1902 no. 1—11.

— Verhandlungen der Kaiserl. Leopold.-Carolin. deutschen Akademie der Naturforscher. Bd. 79. 1901.

— Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Bd. 55. Heft 4. 1901. — Bd. 56. H. 1. 2. 1902.

— Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Bd. 11. H. 4. 1902.

— Berichte aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsanstalt des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle. Hrsg. v. J. Kühn. Heft 16. 1902.

— Mittheilungen des Vereins für Erdkunde. 1902.

— Zeitschrift für Naturwissenschaften. Organ des naturw. Vereins f. Sachsen u. Thüringen, hrsg. v. G. Brandes. Stuttgart. Bd. 74, H. 3—6. 1901.

Hamburg. Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Jg. 21. 1901 (1902).

— Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. Bd. 11. H. 2. 1902.

— Mittheilungen der mathematischen Gesellschaft in Hamburg. Bd. 4, H. 2. 1902.

— Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, hrsg. vom Naturwissenschaftlichen Verein. Bd. 17. 1902.

— Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins. Folge 3, Bd. 9. 1901 (1902).

Hanoi. Bulletin de l'école française d'extrême-orient. Année 1. T. 2, no. 1—3.

Heidelberg. Neue Heidelberger Jahrbücher. Hrsg. v. historisch-philosophischen Verein. Jg. 11, H. 1. 2. 1901/1902.

Heidelberg. Verhandlungen des naturhistorisch-medizinischen Vereins. Bd. 7, H. 1. 2. 1902.

— Mitteilungen der Grossherzoglichen Sternwarte (Astronomisches Institut). Bd 1. 1901.

Helsingfors. Acta societatis pro fauna et flora Fennica. Vol. 18. 1899/1900. — V. 19. 1900. — V. 20. 1900/1901.

— Meddelanden af societas pro fauna et flora Fennica. Häftet 24. 1901. — H. 25. 26. 1900. — H. 27. 1900/1901.

— Fennia. Bulletin de la société de géographie de Finlande. Tome 18. 1900/1901.

— Geologisk öfversiktskarta öfver Finland. Sekt. C 2. 1902.

— Meddelanden från industristyrelsen i Finland. Häftet 31. 32. 1902.

Hermannstadt. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. N. F. Bd. 30, H. 2. 1902.

— Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde f. 1901 (1902).

— Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften. Bd. 51. 1901 (1902).

Jassy. Annales scientifiques de l'université. T. 2. fasc. 1. 1902.

— Anuarul universitătei din Jași. Anul scolar 1900—1901 (1902).

Innsbruck. Leopold Franz-Universität. Bericht über das Studienjahr 1900/1901. 1901.

— Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins. Jg. 27. 1901/1902 (1902).

Iowa. Bulletin of the State university of Iowa. N. S. no. 49. Studies in psychology Vol. 3. 1902.

Ithaca. Journal of physical chemistry, publ. at Cornell university. Vol. 5, no 9 (1901). — Vol. 6. 1902.

Jurjev (Dorpat). Učenyja zapiski Imperatorskago Jur'evskago universiteta. Jg. 7. no. 2—4. 1899. — Jg. 8. no. 1—4. 1900.

Kapstadt. Cape of Good Hope geodetic survey of South Africa. Report. Vol. 2. 1901.

Kasan. Učenyja zapiski Imperatorskago Kazanskago universiteta. God 68, no. 11. 12. 1901. — God 69, no. 1—10. 1902.

— Bulletin de la société physico-mathématique. Sér. 2. T. 11. 1901. — T. 12, no. 1. 1902.

Kiel. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Bd. 32. 1902.

Kiew. Mémoires de la société des naturalistes. T. 17, no. 1. 1901.

Klagenfurt. Carinthia I. Mittheilungen des Geschichtsvereins für Kärnten. Jg. 92. 1902.

— Jahresbericht des Geschichtsvereins für Kärnten über 1901 u. Voranschlag f. 1902.

Köln. Annalen des historischen Vereins f. d. Niederrhein. H. 73. 74. 1902. Beiheft 2. 1897, 3. 1898, 4. 1899, 6. 1902.

Königsberg i. Pr. Schriften der physikalisch-oekonomischen Gesellschaft. Jg. 42. 1901.

Kolozsvár. Értesitö az Erdélyi múzeum-egylet orvos-természet-tudományi szakosztályából. I. Orvosi szak. Évolyam 26, kötet 23, füzet 1—3. 1901/1902. — Évoly. 27, köt. 24, füz. 1/2. 1902.

Kopenhagen. Oversigt over det kong. Danske videnskabernes selskabs forhandlinger og dets medlemmers arbejder. 1901 no. 4—6. — 1902 no. 1—5.

— Det kong. Danske vidensk. selskabs skrifter. Naturvidensk. og math. afd., R. 6. Bd. 9, no. 7. 8. 1901. — Bd. 10, no. 3. 4. 1901/1902. — Bd. 11, no. 1—4. 1901/1902.

Krakau. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften. Mathem.-naturw. Cl. 1901 no. 9. — 1902 no. 1—7. — Hist.-philos. Cl. 1901 no. 10. — 1902 no. 1—7.

— Rocznik akademii umiejętności w Krakowie. Rok 1900/1901 (1901). — R. 1901/1902 (1902).

— Biblioteka pisarzów polskich. No. 41. 1902.

— Scriptores rerum Polonicarum. T. 18. 1901.

— Rozprawy akademii umiejętności. Wydz. filolog. Ser. 2. T. 18. 1901. — Wydz. histor.-filoz. Ser. 2. T. 16. 17. 18. 1902. — Wydz. matemat.-przyrodn. Ser. 2. T. 18. 1901. — T. 19a. 1902. — T. 19b. 1901. — Ser. 3. T. 1 A., T. 1 B. 1901.

— Sprawozdania komisyi fizyjograficznej. T. 36. 1902.

— Sprawozdania komisyi do badania historyi sztuki w Polsce. T. 6: Index osób, miejscow i rzeczy. 1900. — T. 7. zesz. 1/2. 1902.

— Atlas geologiczny Galicyi. Tekst i Kart zesz. 13. 1901.

— Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne wydawane staraniem komisyi antropologicznej akademii umiejętności. Tom 5. 1901.

— Catalogue of the polish scientific literature. T. 1. rok 1901 zeszyt 3. 4. — T. 2. rok 1902 zesz. 1. 2. 1901.

— Bibliografia historyi polskiej. Część 2. zesz. 4. 1901.

Landshut. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. Bd. 38. 1902.

Lausanne. Mémoires et documents p. p. la société d'histoire de la Suisse romande. T. 4, livr. 2. 1902. — T. 5. 1902.

Lawrence Kans. The Kansas university quarterly. Ser. A. (Science a. mathem.) Vol. 10. 1901, no. 3.

— Bulletin of the university of Kansas. Science bulletin. Vol. 1, no. 1—4. 1902.

Leiden. Handelingen en mededeelingen van de maatschappij der nederlandsche letterkunde. 1901/1902 (1902).

— Nederlandsche Volksboeken op nieuw uitgegeven. I. Den droefliken strijt van Roncevale. 1902.

— Die Spiegel der Sonden. Deel 2. 1901.

— Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde uitg. vanwege de maatschappij der nederl. letterkunde. Deel 20 (= N. R. 12) afl. 3. 4. 1901.

— Annalen der Sternwarte. Bd. 8. Haag 1902. — A. Pannekoek, Untersuchungen über den Lichtwechsel Algols. 1902. — Catalogus v. de boeken in de bibliotheek d. sterrenwacht. Supplement 4. 1892—1901. 'sGravenhage (1902).

Leipzig. Abhandlungen der philolog.-histor. Classe d. K. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Bd. 19, no. 3. 4. 1901. — Bd. 20, no. 5. 1902. — Bd. 21, no. 2. 1901. — Abhandlungen d. math.-physik. Cl. Bd. 27, no. 1—9. 1901/1902.

— Berichte über die Verhandlungen der Kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften. Philolog.-histor. Cl. Bd. 53, Heft 2—4. 1901. — Bd. 54, H. 1. 2. 1902. — Mathem.-physik. Cl. Bd. 53, H. 4—7. 1901. — Bd. 54, H. 1—5. 1902. Sonderheft. 1902 (10 Expl.).

— Jahresbericht der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. März 1902.

Lemberg. Lud. Organ towarzystwa ludoznawczego. T. 8. 1902.

Lincoln. Bulletin of the agricultural experiment station of Nebraska. Vol. 12, no. 67. 69. 70. 72—74. 1900—1902. — Press bulletin. 16. 1902.

— Annual report of the U. S. agricultural experiment station of Nebraska. Presented to the governor. 15. 1902.

Linz. Jahres-Bericht des Museums Francisco-Carolinum. 60. 1902.

Liverpool. Proceedings of the literary and philosophical society. Sess. 90. 1900/1901 no. 55. (1901).

— Proceedings and transactions of the Liverpool biological society. Vol. 16. Sess. 1901/1902 (1902).

London. Proceedings of the Royal society of London. Vol. 69. no. 454—458. 1901. — Vol. 70 (= no. 459—466). 1902. Vol. 71. no. 467—468. 1902.

London. Philosophical transactions of the R. society. Vol. 197 A. 1901.— V. 198 A. 1902.

— R. society. Reports of the Malaria Committee. 6. Ser. 1902. — 7. Ser. 1902.

— Yearbook. No. 6. 1902.

— Reports to the evolution committee. Report 1. 1902.

— Monthly notices of the R. astronomical society, containing papers, abstracts of papers and reports of the proceedings of the society. Vol. 62, no. 2—9. 1902. — Vol. 63, no. 1. 2. 1902.

— The journal of the Linnean society. Botany: Vol. 26, no. 179/180. 1902. — Vol. 35, no. 244. 245. 1902. — Zoology: Vol. 28, no. 184. 185. 1902.

— Proceedings of the Linnean society. 114. Sess. from Nov. 1901 to June 1902. (1902).

— Transactions of the Linnean society. Botany: Vol. 6, part 2. 3. 1901/1902. — Zoology: Vol. 8, part 5—8. 1901/1902.

— Proceedings of the mathematical society. Vol. 34, no. 767—789. 1901/02.

— Journal of the R. microscopical society for 1902, part 1—6.

— Proceedings of the general meetings for scientific business of the zoological society. 1901, Vol. 2 p. 2 (1902). — 1902, Vol. 1 p. 1. 2. 1902. — Vol. 2 p. 1. 1902. — Index to 1891—1900 (1902). — List of fellows. Mai 31. 1902.

— Transactions of the zoological society. Vol. 16 p. 5—7. 1902.

— Catalogue of the library of the zoological society of London. 5. edit. 1902.

— Report of H. M.'s astronomer at the Cape of Good Hope to the secretary of the admiralty for the year 1901 (1902).

— Account of the operations of the great trigonometrical survey of India. Vol. 16. Dehra Dun 1901.

Lübeck. Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Heft 9, No. 3—12. 1900.

— Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 8. H. 2. 1900.

Lüttich. Annales de la société géologique de Belgique. T. 28, livr. 4. 1902. — T. 29, livr. 1—3. 1902.

— Mémoires de la société royale des sciences. Sér. 3. T. 4. 1902.

Lund. Acta universitatis Lundensis. Lunds universitets årsskrift. T. 36, no. 1. 2. 1900. — T. 37, no. 1. 2. 1901.

Luxemburg. Publications de la section historique de l'institut royal grand-ducal de Luxembourg (ci-devant „Société archéologique du grand-duché"). Vol. 49, fasc. 2. 1901. — V. 50, f. 1. 1901.

Luzern. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Bd. 57. 1902.

Lyon. Annales de l'université de Lyon. Nouvelle série. Droit, lettres: fasc. 7. 8. 1901. — Sciences, médecine: fasc. 5—9. 1901/1902.

— Mémoires de l'académie des sciences, belles-lettres et arts. 3. série, sciences et lettres T. 6. 1901.

— Annales de la société Linnéenne. Nouv. sér. T. 47. 1901. — T. 48. 1901.

— Annales de la société d'agriculture, histoire naturelle et arts utiles. Sér. 7. T. 7/8. 1899/1900 (1901).

— Bulletin historique du diocèse de Lyon paraissant tous les deux mois sous le patronage des facultés catholiques de Lyon. 3. année 1902 no. 13—18.

Madison. Publications of the Washburn observatory of the university of Wisconsin. Vol. 10, p. 2. 1901.

Madras. Madras government museum. Bulletin. Vol. 4, no. 2. 1901.

Madrid. Boletin de la Real academia de la historia. T. 40. 41. 1902.

— Memorias de la R. academia de ciencias exactas, fisicas y naturales. T. 14, fasc. 1. 1890. Atlas fasc. 1. (je 2 Expl.).

Mailand. Memorie del R. istituto Lombardo di scienze e lettere. Cl. di sc. mat. e nat. Vol. 19. 1900, fasc. 5—8.

— R. istituto Lombardo di scienze e lettere. Rendiconti. Vol. 34. 1901.

Manchester. Memoirs and proceedings of the literary and philosophical society. Ser. 4, vol. 46, p. 3—5. 1901/1902. — Vol. 47, p. 1. 1902.

Mannheim. Mannheimer Geschichtsblätter. Monatsschrift f. d. Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims u. d. Pfalz. Hrsg. v. Altertumsverein. Jg. 2. 1901. — Jg. 3. 1902.

Marseille. Annales de la faculté des sciences de Marseille publ. sous les auspices de la municipalité. T. 12. 1902.

Meiningen. Schriften des Vereins für Meiningische Geschichte und Landeskunde. Heft 40—42. 1902.

Meissen. Mittheilungen des Vereins f. d. Geschichte der Stadt. Bd. 6, Hft. 1. 1901.

Melbourne. Proceedings of the R. society of Victoria. Vol. 12, p. 1. 1899. — V. 14, p. 2. 1902. — V. 15, p. 1. 1902.

Metz. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte u. Alterthumskunde. Jg. 13. 1901.

Mexico. Boletin mensuel del observatorio meteorologico central. 1901, Julio-Octubre.

— Boletin del instituto geologico de Mexico. Num. 15. 1901.

Missoula, Mont. Bulletin of the university of Montana. No. 3. 1901.

Mitau. Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik. 1900 (1902).

Mölln i. Lbg. Vaterländisches Archiv für das Herzogtum Lauenburg. N. F. Bd. 10 (= Archiv d. Vereins f. d. Geschichte d. Herzogt. Lauenburg, Bd. 7) Heft 1. 1902.

Montevideo. Anales del museo nacional de Montevideo. T. 3 fasc. 22. 1901. — T. 4 f. 1. 1902.

Montpellier. Académie des sciences et lettres de Montpellier. Mémoires de la Sect. des sciences. 2. Sér. T. 3, no. 1. 1901. — Catalogue de la bibliothèque. Partie 1. 1901.

Moskau. Matematičeskij sbornik. Recueil mathématique publ. p. la société mathématique. T. 22, no. 2—4. 1901/1902. — T. 23, no. 1. 2. 1902.

— Bulletin de la société impériale des naturalistes. Année 1901, no. 3/4. — Ann. 1902, no. 1/2.

— Bogoslovskij věstnik izdavaemyj Moskovskoju duchovnoju akademieju. God 11. 1902.

München. Abhandlungen der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Hist. Cl. Bd. 22. Abt. 2. 1902.

— Sitzungsberichte der Kgl. bayer. Akademie d. Wissenschaften. Philos.-philol. u. hist. Cl. Jg. 1901 H. 5. — Jg. 1902 H. 1. 2. — Mathem.-physik. Cl. Jg. 1901 H. 4. — Jg. 1902 H. 1. 2.

— Pöhlmann, R., Griechische Geschichte im neunzehnten Jahrhundert. Festrede, geh. am 13. März 1902.

— Monumenta Boica. 47 (= N. F. 1) 1902.

München. Historischer Verein. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 51, Heft 1. 2. 1901/1902.

— Altbayerische Monatsschrift, hrsg. v. d. histor. Verein für Oberbayern. Jg. 3. 1901/1902. H. 3—6.

Neapel. Rendiconto dell' accademia delle scienze fisiche e matematiche (Sezione della società reale di Napoli) Ser. 3, vol. 7. 1901 f. 12. — Vol. 8. 1902 f. 1—7.

Neuburg a. D. Kollektaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere des ehemaligen Herzogtums Neuburg, hrsg. v. d. historischen Verein. Jg. 64. 1900.

New Haven. Journal of the american oriental society. Vol. 22 p. 2. 1901. — V. 23 p. 1. 1902.

New York. Journal of the american geographical society of New York. Vol. 33, no. 5. 1901. — V. 34, no. 1—4. 1902.

— Bulletin of the american mathematical society. Vol. 8, no. 3—10. 1902. — V. 9, no. 1—4. 1902.

— Columbia university in the City of New York. Annual reports of the president and treasurer to the trustees with accompanying documents for the year ending June 30. 1902.

— Columbia university quarterly. Vol. 5, no. 1. 1902.

Nürnberg. Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft. Bd. 14. 1902. — Jahresbericht für 1900. — Jahresb. f. 1901.

— Anzeiger und Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. Jg. 1901, H. 1—4. — Katalog der Gewebesammlung. Teil 2. 1901.

Odessa. Mémoires de la société des naturalistes de la Nouvelle-Russie. T. 24, no. 1. 1901.

Osnabrück. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. Bd. 26. 1901 (1902).

Ottawa. Geological survey of Canada. No. 722. 1901. — No 783. 1901.

— Contributions to Canadian palaeontology. Vol. 2, p. 2. 1900. — V. 4, p. 2. 1901.

— General index to the reports of progress 1863 to 1884. 1900.

Palermo. Rendiconti del circolo matematico. T. 16. 1902.

— Giornale di scienze naturali ed economiche. Vol. 23. 1901.

Paris. Société de l'histoire de France. Delisle, L., Notice de douze livres royaux du XIIIe et du XIVe siècle. 1902. —

Heures de Turin (de Jean de France). 1902. — Ordericus Vitalis, Historiae eccles. libri 7 et 8. 1902.

Paris. Comité international des poids et mesures. Procès-verbaux des séances. Sér. 2. T. 1. 1901 (1902).

— Travaux et mémoires du bureau international des poids et mesures. T. 12. 1902.

— Annales du musée Guimet. T. 30. 1902. — Bibliothèque d'études. T. 10. 1901. — T. 13. 1901. — Revue de l'histoire des religions. Année 19, t. 43, no. 3. 1901. — T. 44. 1901. — T. 45. 1902.

— Bulletin de la société mathématique de France. T. 29. 1901, fasc. 4. — T. 30. 1902, fasc. 1—3.

— Journal de l'école polytechnique. Sér. 2. Cah. 7. 1902.

— Rapports présentés au congrès international de physique réuni à Paris en 1900. Vol. 4. 1901.

Philadelphia. Annals of the american academy of political and social science. Vol. 19. 1902. — V. 20. 1902.

— Proceedings of the academy of natural sciences. Vol. 53, p. 2. 3. 1901. — V. 54, p. 1. 1902.

— Alumni report, publ. by the alumni association of the Philadelphia college of pharmacy. Vol. 37. 1901, no. 12. — Vol. 38. 1902.

— Proceedings of the american philosophical society held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. 40. 1901, no. 167. — Vol. 41. 1902.

— University of Pennsylvania. Bulletin. II. Series. no. 1. p. 2. (= Provost's Report) 1901. — Catalogue 1901/1902 (1901).

— Publications of the university of Pennsylvania. Proceedings of „University Day". II. Ser. no. 2 p. 4. 1902.

— Proceedings of the American pharmaceutical association. Vol. 49. 1901.

Pisa. Annali della R. scuola normale superiore. Filosofia e filologia. Vol. 15. 1902.

— Atti della società Toscana di scienze naturali residente in Pisa. Memorie. Vol. 18. 1902. — Processi verbali. Vol. 12 p. 231—266. 1901. — Vol. 13 p. 1—40. 1902.

Plauen i. V. Mitteilungen des Altertumsvereins. Jahresschrift 15. 1901/1902 (1902). — Beil.: C. v. Raab, Das Amt Plauen im Anfang des 16. Jahrhunderts und das Erbbuch vom Jahre 1506. 1902.

Poona. Publications of the Maharaja Takhtasingji observatory. Vol. 1. Bombay 1902.

Posen. Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. Jg. 2. 1901, no. 4—12. — Jg. 3. 1902, no. 1—6.

— Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Jg. 16. 1901. — Jg. 17. 1902, 1. Halbbd.

— Roczniki towarzystwa przyjaciół nauk Poznańskiego. T. 27. zesz. 3. 4. 1901. — T. 28. 1902.

Potsdam. Jahresbericht des Direktors des Königl. Geodätischen Instituts f. 1901/1902 (1902).

— Verhandlungen der 13. allgem. Conferenz der internationalen Erdmessung, Teil 2. Berlin 1901.

Prag. Jahresbericht der Kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1901 (1902).

— Sitzungsberichte der Kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Cl. f. Philos., Gesch. u. Philologie Jg. 1901 (1902). — Mathem.-naturw. Cl. Jg. 1901 (1902).

— Bericht über die Säcularfeier der Erinnerung an das vor 300 Jahren erfolgte Ableben des Reformators der beobachtenden Astronomie Tycho Brahe . . . am 24. Okt. 1901 (1902).

— Magnetische und meteorologische Beobachtungen an d. k. k. Sternwarte. Jg. 62. 1901 (1902).

— Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur in Böhmen. A. Schubert, Urkunden-Regesten aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Joseph II. aufgehobenen Klöster Böhmens. Innsbruck 1901.

— Rechenschaftsbericht, erstattet vom Vorstande der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Litt. in Böhmen i. J. 1901 . . . am 7. März 1902.

— Sitzungsberichte des deutschen naturw.-medicin. Vereines „Lotos". Jg. 1901 N. F. 21 (= g. R. Bd. 49).

— Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Jg. 40, no. 1—4. 1901/1902.

— Festschrift des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen seinen Mitgliedern gewidmet zur Feier des 40-jähr. Bestehens, 27. Mai 1902.

Prag. Spisův poctěných jubilejní cenou král. české společnosti nauk Číslo 12. Hrubý, H., České postilly. 1901. — Číslo 13. Rádl, E., O morfologickém významu dvojitych oči u členovců. 1901.

Pressburg. Verhandlungen des Vereins für Natur- und Heilkunde. N. F. Heft 13. 1901 (1902).

Regensburg. Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 53. (N. F. 45) 1901.

Rennes. Faculté des lettres de l'université. Annales de Bretagne. T. 13. 1897/1898. — T. 14. 1898/1899. — T. 15. 1899/1900. — T. 16. 1900/1901. — T. 17. 1901/1902. — T. 18. 1902.

— Bibliothèque Bretonne Armoricaine. Fasc. 1. 1895. — F. 2. 1896.

— Bulletin de la société scientifique et médicale de l'ouest. T. 10, no. 3. 4. 1901. — T. 11, no. 1. 2. 1902. — Supplément: Joubin, L., Histoire de la faculté des sciences de Rennes 1900 pag. 1—172.

Riga. Korrespondenzblatt des Naturforscher-Vereins. Jg. 45. 1902.

Rio de Janeiro. Archivos do museu nacional. Vol. 10. 1899. — V. 11. 1901.

Rom. Atti della R. accademia dei Lincei. Rendiconti. Cl. di scienze morali, storiche e filol., Ser. 5. Vol. 10, fasc. 10—12. 1901. — Vol. 11, fasc. 1—6. 9/10. 1902.

— Atti della R. accad. dei Lincei. Cl. d. sc. morali, storiche e filol., parte 2. Notizie degli scavi. Ser. 5. Vol. 9, settembre-dicembre 1901. — V. 10, genn.- sett. 1902.

— Atti della R. accad. dei Lincei. Rendiconti. Cl. di sc. fisiche, matematiche e naturali. Ser. 5. Vol. 10. 1901, 2. sem. fasc. 11. 12. — Vol. 11. 1902, 1. sem. fasc. 1—12. — 2. sem. fasc. 1—11.

— Rendiconto dell' adunanza del 1 giugno 1902 (2 Expl.).

— Bullettino della società filologica Romana. Num. 1. 1901. — N. 2. 1902.

Rostock. Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Hrsg. im Auftrage des Vereins f. Rostocks Alterthümer v. K. Koppmann. Bd. 3, Hft. 3. 1902.

Salzwedel. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. Abt. f. Gesch. Jg. 29. Magdeburg 1902.

San Francisco. Occasional papers of the California academy of sciences. 8. 1901.

— Proceedings of the California academy of sciences. Ser. 3. Botany: Vol. 2, no. 3—9. 1901/1902. — Zoology: Vol. 2, no. 7—11. 1901. — Vol. 3, no. 1—4. 1901/1902.

San Francisco. Transactions and proceedings of the geographical society of California. Ser. 2. Vol. 1. 1902.

Santiago (Chile). Anales de la universidad. 1901, junio-agosto, octubre, noviembre.

— Actes de la société scientifique du Chile. Tome 11. livr. 2—5. 1902.

St. Gallen. Neujahrsblatt des histor. Vereins von St. Gallen, 4. Folge. 1902.

— Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Bd. 28. 1902.

— Jahresbericht über die Sammlungen des Histor. Vereins des Kantons für 1900/1901 (1901).

St. Louis. The transactions of the academy of science. Vol. 10, no. 9—11. 1900/1901. — Vol. 11. 1901/1902.

St. Petersburg. Annuaire du musée zoologique. T. 6. 1901, no. 2—4. — T. 7. 1902, no. 1/2.

— Bulletin de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. Sér. 5. T. 13, no 4. 5. 1900. — T. 14. 1901. — T. 15. 1901. — T. 16, no. 1—3. 1902.

— Catalogue des livres. 1. Publications en langue russe. 1902.

— Sbornik otdělenija russkago jazyka i slovesnosti Imperatorskoj akademii nauk. T. 66. 1900. — T. 67. 1901. — T. 68. 1901.

— Zapiski Imperatorskago russkago archeologičeskago obščestva. Novaja seria. T. 1—12. 1886—1901.

— Zapiski vostočnago otdělenija Imperatorskago russkago archeologičeskago obščestva. T. 1—14. 1886—1902. — Ukazaleli k tomam 1—10 1886—1896 (1897).

— Izvěstija Imperatorskago geografičeskago obščestva. T. 37. 1901 vyp. 4. 5. — T. 38. 1902 vyp. 1. 2.

— Otčet Imperatorskago russkago geografičeskago obščestva 1901. (1902).

— Strannik, duchovnyj žurnal sovremennoj žisni, nauki i literatury. God 42. 1901. T. 2 no. 12. — God 43. 1902. T. 1. — T. 2. — Priloženie: Obščedostupnaja bogoslovskaja biblioteka. Vyp. 7. 1901.

— Cerkovnyj věstnik, izdav. pri S.-Peterburgskoi duchovn. akademii. Eženedělnyj žurnal z ežeměsjačnymi knižkami pribavlenii. God 28. 1902, no. 1—51/52. — Priloženie: Christianskoe čtenie. God 82. 1902, vyp. 1—12.

— Trudy geologičeskago komiteta (Mémoires du comité géol.) T. 18, no. 1—3. 1900/1901.

Siena. Bullettino Senese di storia patria. Anno 8, fasc. 3. 1901. — Anno 9, f. 1. 2. 1902. — Relazione e indici pubbl. p. il congresso internaz. di scienze stor. 1902.

Spalato. Bullettino di archeologia e storia Dalmata. Anno 23. 1900. — Anno 24. 1901. — Anno 25, no. 1—8. 1902. — F. Bulić, Dove giaceva Stridone, la patria di S. Girolamo. 1899 (Estratto dal Bullettino a. 1899 fasc. 7—8).

Speier. Mitteilungen des Historischen Vereines der Pfalz. Hft. 25. 1901.

Stavanger. Stavanger museums aarshefte. 12. aarg. f. 1901 (1902).

Stockholm. Öfversigt af Kongl. vetenskaps-akademiens förhandlingar. Årg. 58. 1901 (1901/02).

— Kongliga svenska vetenskaps-akademiens handlingar. Ny följd. Bd. 35. 1901/1902. — Bihang. Bd. 27. 1901.

— Dunér, N. C., Tal vid K. vetenskaps-akademiens minnesfest den 24. oktober 1902 trehundraårsdagen af Tycho Brahes död. 1901.

— Jak. Berzelius självbiografiska anteckningar. Utgif. af K. svenska vetensk.-akad. genom H. G. Söderbaum. 1901.

— Minnesfesten öfver Berzelius den 7. oktober 1898. Beskrifning af L. F. Nilson och S. Jolin. 1901.

— Meteorologiska jakttagelser i Sverige, utg. af K. svenska vetenskaps-akademien anställda ... under inseende af meteorologiska Central-Anstalten. Bd. 39. 1897 (1902).

— Sveriges offentliga bibliotek. Accessions-Katalog No. 14. 1901. — 15. 1901/1902. —

Strassburg. Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens hrsg. v. d. historisch-litterarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs. Jg. 18. 1902.

Stuttgart. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, hrsg. von der Württemberg. Kommission f. Landesgeschichte. Jg. 12. 1902.

Sunderland. Publications of West Hendon House observatory. No. 2. 1902.

Sydney. Journal and proceedings of the R. society of New South Wales. Vol. 35. 1901 (1902). — Abstract of proceedings 1901 Mai 1.

— Department of mines and agriculture. Records of the geological survey of New South Wales. Vol. 7, p. 2. 1901.

Sydney. Geological survey of New South Wales. Mineral resources. 10. 1901. — G. W. Card, Handbook to the mining and geological museum. 1902.

— Report of the 8. meeting at Melbourne 1900 of the Australasian association for the advancement of science. 1901.

Taschkent. Publications de l'observatoire astronomique et physique. No. 3. 1901 & Atlas.

Throndhjem. Det Kgl. norske videnskabers selskabs skrifter. 1901 (1902).

Tiflis. Nabljudenija Tiflisskoj fizičeskoj observatorii. 1898 (1901).

Tokio. The journal of the college of science. Imperial university of Japan. Vol. 16 p. 1. 2. 6—14. 1901/1902. — Vol. 17 p. 1—3. 7—10. 1901/1902.

— Mittheilungen aus der medizinischen Fakultät der kaiserlich-japanischen Universität. Bd. 5, No. 2. 4. 1901/1902.

— Tōkyō Sūgaku-Butsurigaku Kwai Kiji. Maki no. 8. Dai 1. 6.

— Publications of the earthquake investigation committee in foreign languages. No. 8—11. 1902.

— Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Bd. 8, Th. 3. 1902. — Bd. 9, Th. 1. 1902. — H. Haas, Geschichte des Christenthums in Japan. Bd. 1. 1902. — Festschrift zur Erinnerung an d. 25-jähr. Stiftungsfest der Deutschen Gesellschaft f. Natur- u. Völkerk. Ostasiens. 1902.

Toronto. University of Toronto studies. Biological series no. 2. 1902. — Physiological series no. 3. 1901.

Toulouse. Annales de la faculté des sciences pour les sciences mathématiques et les sciences physiques. Sér. 2. Tom. 3, fasc. 3. 4. 1901. — T. 4, f. 1. 2. 1902.

Tufts College, Mass. Tufts college studies. No. 7. 1902.

Turin. Atti della R. accademia delle scienze di Torino. Vol. 37, fasc. 1—15. 1902.

— Memorie della R. accademia delle scienze. T. 51. 1902.

— Annuario della R. università degli studi. 1901 1902 (1902).

— Osservazioni meteorologiche fatte nell' anno 1901 all' osservatorio della R. università. 1902.

Urbana, Ill. Bulletin of the Illinois state laboratory of natural history. Vol. 6, art. 1. 1901.

Upsala. Bulletin of geological institution of the university. Vol. 5 p. 2. (no. 10) 1902.

Upsala. Bulletin mensuel de l'observatoire météorologique de l'université. Vol. 33. 1901 (1901/1902).

— Nova acta regiae societatis scientiarum Upsaliensis. Ser. 3, vol. 20 fasc. 1. 1901.

Washington. Bulletin of the United States national museum. No. 50 p. 1. 1901.

— Memoirs of the national academy of sciences. Vol. 8, no 5. 6. 1900. 1902.

— Report of the superintendent of the U. S. naval observatory for the year ending June 30. 1901. — June 30. 1902.

— Publications of the U. S. naval observatory. Ser. 2, vol. 2. 1902.

— Report of the superintendent of the U. S. coast and geodetic survey showing the progress. Year 1899/1900 (1901).

— Annual report of the U. S. geological survey to the secretary of the interior. 21. 1899—1900 p. 2. 1900; p. 3. 4. 1901; p. 5. 1900 and maps; p. 7. 1901.

— Bulletin of the U. S. geological survey. No. 177—190. 1901/1902. — No. 192—194. 1902.

— Mineral resources of the U. S. geological survey 1900 (1901). — F. Ch. Schrader and A. C. Spencer, The geology and mineral resources of a portion of the Copper River district, Alaska. 1901. — A. H. Brooks, G. B. Richardson, A. J. Collier and W. C. Mendenhall, Reconnaissances in the Cape Nome and Norton Bay regions, Alaska, in 1900. 1901.

— Treasury department. Special publication no. 7. 1902.

Werden. Historischer Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes. Beiträge zur Geschichte des Stiftes. Heft 8. 1901. — Beil.: Festgabe zur Feier der 1100-jährigen Gründung Werdens. 1902.

Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Süd-arabische Expedition. Bd. 3. 1902 (= A. Jahn, die Mehri-Sprache). — Bd. 4. 1902 (= H. Müller, die Mehri- und Soqotri-Sprache).

— Archiv für österreichische Geschichte. Hrsg. v. der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission d. Kais. Akad. d. Wissensch. Bd. 89. 2. Hälfte 1900. — Bd. 90. 1902. — Bd. 91. 1. Hälfte 1902.

— Denkschriften der Kais. Akad. d. Wissensch. Philos.-histor. Cl. Bd. 47. 1902. — Mathem.-naturw. Cl. Bd. 69. 1901. — Bd. 70. 1901. — Bd. 73. 1901.

Wien. Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Hrsg. v. der Histor. Commiss. d. K. Akad. Bd. 52, Abt. 2. 1901. — Bd. 53, Abt. 2. 1901. — Bd. 54, Abt. 2. 1901.

— Sitzungsberichte der Kais. Akad. d. Wissensch. Philos.-histor. Cl. Bd. 143. 1901. — Mathem.-naturw. Cl. Abth. I. Bd. 109, H. 8—10. 1900. — Bd. 110, H. 1—7. 1901. — Abth. II. a. Bd. 109, H. 8—10. 1900. — Bd. 110. 1901. — Abth. II. b. Bd. 109, H. 8—10. 1900. — Bd. 110, H. 1—9. 1901. — Abth. III. Bd. 109, H. 8—10. 1900. — Bd. 110. 1901.

— Tabulae codicum manu scriptorum praeter Graecos et Orientales in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum ed. Academia Caesarea Vindob. Vol. 10. 1899.

— Mitteilungen der Erdbeben-Commission der Kais. Akad. d. Wissensch. N. F. No. 1—8. 1901/1902.

— Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Jg. 1899. N. F. Bd. 36 (= 44. Band), Th. 2. 1900. — Jg. 1900. N. F. Bd. 37 (= 45. Bd.), Th. 1. 1902.

— Meteorologische Zeitschrift. Hrsg. von der österreich. Gesellschaft f. Meteorologie u. d. deutschen meteorolog. Gesellschaft. Bd. 18. 1901, H. 12. — Bd. 19. 1902, H. 1—11.

— Publicationen für die internationale Erdmessung. Die Astronomisch-Geodätischen Arbeiten des k. u. k. Militär-Geographischen Institutes zu Wien. Hrsg. vom k. u. k. Militär-Geographischen Institute Bd. 17. 1901. — Bd. 18. 1902.

— Publicationen der v. Kuffner'schen Sternwarte in Wien (Ottakring). Bd. 6, Th. 1. 1902.

— Verhandlungen der K. K. zoologisch-botanischen Gesellschaft. Bd. 51. 1901, H. 9/10. — Bd. 52. 1902.

— Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt. Bd. 51. 1900, H. 1. 2. — Bd. 52. 1902, H. 1.

— Verhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt. Jg. 1901, no. 15—18. — Jg. 1902, no. 1—10.

— Abhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt. Bd. 6, 1. Hälfte 1873—1902. — Bd. 17, Heft 5. 1901. — Bd. 19, H. 1. 1902.

— Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. 35. 1901.

Wien. Urkundenbuch von Nieder-Oesterreich. I. Das Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrenstiftes St. Pölten. Th. 2. Bog. 23—31, I—V. 1901.

— Topographie von Niederösterreich. Hrsg. v. d. Verein f. Landeskunde von Niederösterreich. Bd. 5, H. 13/14. 1901.

Wiesbaden. Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung. Bd. 32. 1902.

— Mitteilungen des Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung an seine Mitglieder. Jg. 1901/1902 (1902).

— Jahrbücher des Nassauischen Vereins f. Naturkunde. Jg. 55. 1902.

Worms. Vom Rhein. Monatsschrift des Altertums-Vereins der Stadt Worms. Jg. 1. 1902.

Würzburg. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. Jg. 43. 1901. — Jahresbericht d. histor. Vereins 1900 (1901).

— Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft. Jg. 1900, no. 5. — Jg. 1901. — Jg. 1902, no. 1. 2.

— Verhandlungen der physik.-mediz. Gesellschaft. N. F. Bd. 34, no. 7—11. 1901. — N. F. Bd. 35, no. 1—3. 1902.

Zürich. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (& Mitteilungen aus dem Verbande der Schweizerischen Altertumssammlungen). N. F. Bd. 3, no. 4. 1902. — Bd. 4, no. 1. 1902. — Beil.: J. R. Rahn, Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler: Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens ... beschr. v. R. Durrer, Bog. 13—15.

— Mitteilungen der Physikalischen Gesellschaft. No. 2. 1902.

— Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft. Bd. 25, H. 3. 1902.

— Jahrbuch für schweizerische Geschichte, hrsg. auf Veranstaltg. d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Bd. 27. 1902.

— Publikationen der Sternwarte des Eidgenössischen Polytechnikums. Bd. 3. 1902.

— Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Jg. 46, H. 3. 4. 1901. — Jg. 47, H. 1. 2. 1902.

— Astronomische Mitteilungen gegr. v. Rud. Wolf, hrsg. v. A. Wolfer. Nr. 93. (Separatabdr. a. d. Vierteljahrsschrift... Jg. 47. 1902.)

Zürich. Schweizerisches Landesmuseum, Jahresbericht 10. 1901 (1902).

— Internationale Erdmessung. Das Schweizerische Dreiecksnetz hrsg. v. d. Schweizerischen geodätischen Kommission. Bd. 9. 1901.

Zwickau. Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend. Hft. 7. 1902.

B. Anderweitig eingegangene Schriften.

Acta mathematica. Journal rédigé par G. Mittag-Leffler. Stockholm. Bd. 25. 1901/1902. — Bd. 26. 1902.

Bjerknes, V., The dynamic principle of circulatory movements in the atmosphere. (Read bef. the Deutsche Naturforschergesellschaft at Munich. August 1899.) [Reprinted from the Monthly Weather Review for October 1900.]

—, Vorlesungen über hydrodynamische Fernkräfte nach C. A. Bjerknes' Theorie. Bd. 2. Leipzig 1902.

Bradford, W., The Creswick field and its mining. Ballarat o. J. (= The „Indicator" Series of booklets on gold mining. No. 3.)

Bretzl, H., Botanische Forschungen des Alexanderzuges nach Theophrasts Auszügen aus den griechischen Generalstabsschriften. (Inaugural-Dissertation . . . der Universität zu Strassburg.) 1902.

Brioschi, F., Opere matematiche. Pubbl. p. cura del comitato per le onoranze a Francesco Brioschi. T. 2. Milano 1902.

Χατζιδάκις, Γ. Ν., Ἀκαδημεικὰ ἀναγνώσματα. T. 1. 1902. (= *Βιβλιοθήκη Μαρασλῆ. Ἀριθ.* 175—178.)

La **Chronique** de France. Publ. sous la direction de P. de Coubertin. 2. année. Paris 1901. — Carnet bibliographique 1902.

Ciamician, G. e P. **Silber,** Azioni chimiche della luce. I. Bologna 1901. [Estratto d. serie V, tomo IX, delle Memorie d. R. accad. d. scienze d. istit. di Bologna.]

Ciamician, G., Ricerche sperimentali eseguite nel biennio 1899—1900 nel laboratorio di chimica generale della R. università di Bologna . . . o. J.

Cleveland, The physical basis of long-range weather forecasts. [Reprinted from the Monthly Weather Review f. December 1901.]

Comes, O., Chromographical table for tobacco in Asia, — in Africa, — in America, — in Europe, — in Oceania. Napoli 1900. [5 Tabellen.]

Couchoud, P. L., Benoit de Spinoza. Paris 1902. (Les grands philosophes.)

Czapek, F., Untersuchungen über die Stickstoffgewinnung und Eiweissbildung der Pflanzen. Braunschweig 1902. [Sonderabdr. aus: Beiträge zur chemischen Physiologie und Pathologie. Bd. 1, Heft 10 bis 12.]

—, Zur Kenntniss der Stickstoffversorgung und Eiweissbildung bei Aspergillus niger. Berlin 1902. [Sonderabdr. aus den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft. Jg. 1901. Bd. XIX.]

Le **Devoir.** Revue des questions sociales. Tome 26. Paris 1902.

Encyklopaedie der mathematischen Wissenschaften. Hrsg. von H. Burkhardt u. W. F. Meyer. Th. 1, Bd. 1, H. 7. Leipzig 1902 (2 Expl.). — Bd. 2, 2. H. 1. 1901 (2 Expl.). — Bd. 3a. H. 1. 1902. — Bd. 3, 3. H. 1. 1902. — Bd. 4, 1. H. 2. 1901 (2 Expl.).

Encyclopedia, The Jewish. Vol. 1. Aach-Apocalyptic Literature. New York and London 1901.

Evans, A. J., The palace of Knossos. Provisional report of the excavations for the year 1901. [Reprinted from the Annual of the british school at Athens. No. VII. 1900—1901.]

Fritsche, H., Die tägliche Periode der erdmagnetischen Elemente. St. Petersburg 1902.

Galilei, Galileo, Opere. Edizione nazionale sotto gli auspicii di S. M. il Re d'Italia. Vol. 12. Firenze 1902.

Gibbs, J. W., Elementary principles in statistical mechanics developed with especial reference to the rational foundation of thermodynamics. New York 1902.

Guccia, G. B., Sulle curve algebriche piane. [Estratto d. Rendiconti d. circolo matem. di Palermo. T. XVI. 1902.]

—, Sulle superficie algebriche. [Estratto d. Rendiconti d. circolo matem. di Palermo. T. XVI. 1902.]

Guidi, I., Vocabolario Amarico-Italiano. Roma 1901.

Haasemann, L., Der Pendelapparat für relative Schweremessungen der deutschen Südpolarexpedition. [Sonderabdr. a d. Zeitschrift für Instrumentenkunde, 1902, April.]

Hauswaldt, H., Interferenz-Erscheinung an doppelt brechenden Krystallplatten im convergenten polarisirten Licht. Photographisch aufgenommen. Mit einem Vorwort von Th. Liebisch in Göttingen. Magdeburg 1902.

O. **Hübner's** Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. 51. Ausg. Frankfurt a. M. 1902.

Hugues, L., Un seul champignon sur le globe! Port-Louis, Maur. 1902.

Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik. Hrsg. v. E. Lampe. Bd. 30, H. 3. 1901. — Bd. 31. 1902.

Janet, Ch., Les fourmis. Paris 1896.

—, Remarque relative à l'emploi de la classification décimale. Paris 1896. [Extrait du Bulletin de la société zoologique de France, tome XXI, 1896.]

—, Notice sur les travaux scientifiques présentés à l'académie des sciences au concours de 1896 pour le prix Thore (o. O. u. J.).

—, Les habitations à bon marché dans les villages de moyenne importance. [Extrait des Comptes rendus du congrès internat. des habitations à bon marché tenu à Bruxelles en 1897.]

—, Sur l'emploi de désinences caractéristiques dans les dénominations des groupes établis pour les classifications zoologiques. Beauvais 1898. [Extrait des Mémoires de la société académique de l'Oise. Année 1898.]

—, L'esthétique dans les sciences de la nature. Paris 1900. [Extrait du Bulletin de la société zoologique de France. Année 1900.]

—, Notes sur les fourmis et les guêpes. No. 1—15. [Extraits des Comptes rendus des séances de l'académie des sciences 1893—1899.]

—, Études sur les fourmis, les guêpes et les abeilles. Note 14. Limoges 1897. — Note 15. Paris 1897. [Extr. d. Mémoires de la soc. zool. de France. Ann. 1897.] — Note 16. Lille 1897. — Note 17. Paris 1898. — Note 18. Paris 1898.

Jornal de sciencias mathematicas e astronomicas publ. pelo Dr. F. G. Teixeira. Vol. 14, fasc. 5. 6. Coimbra 1901. — V. 15, f. 1. 1902.

Kimball, H. H., Some causes of the variability of earthshine. (Read bef. the astron. and physic. society of Toronto 1901.) [Reprinted from the Monthly Weather Review for Mai 1901.]

Klein, F., Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie. Eine Revision der Principien. Vorlesung, gehalten während d. S. S. 1901. Ausgearb. v. Conrad Müller. Leipzig 1902.

Kölliker, A., Ueber die oberflächlichen Nervenkerne im Marke der Vögel und Reptilien. Leipzig 1902. [Sonderabdr. aus: Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. LXXV, 1.]

Kölliker, A., Weitere Beobachtungen über die Hofmann'schen Kerne am Marke der Vögel. [Abdr. aus: Anatomischer Anzeiger XXI. Bd. No. 3. 1902.]

Kohlschütter, E., Einige vorläufige Resultate von Längenbestimmungen in Deutsch-Ostafrika und allgemeine Bemerkungen über Längenbestimmungen mit Hülfe des Mondes. [Sonderabdr. a. d. Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten. Bd. XV. 1902, H. 1. Berlin 1902.]

Krisch, A., Astronomisches Lexikon auf Grundlage der neuesten Forschungen. Lief. 1.

Kuljukin, S. L, Sušč̆nost christianstva prof. Adolfa Garnaka (= Christianstvo, nauka i nevěrie na zarě XX věka. Vypusk 1.) Petrograd 1902.

Light, The greater. (By E. B. Latch.) New York. Vol. 3, no. 4. 6—12. 1901. — Vol. 4, no. 1—3. 1902.

Mc Adie, A. G., Fog studies on Mount Tamalpais. [Reprinted from the Monthly Weather Review for November 1900.]

Meier, Abt Berthold, Legenden und Geschichten des Klosters St. Aegidien zu Braunschweig. Im Auftr. d. Staatsbehörden hrsg. v. Ludwig Haenselmann. Wolfenbüttel 1900.

Mercati, G., Frammenti Urbinati d'un' antica versione Latina del libro II de' Maccabei. Roma. (o. J.)

—, Nuovi frammenti dei libri 58—59 de Basilici in un palinsesto Vaticano. [Estratto dal „Rendiconti del R. ist. Lomb. di sc. e lett.", ser. II, vol. XXXIV, 1901.]

—, Note di letteratura biblica e cristiana antica. Roma 1901.

—, Antiche reliquie liturgiche Ambrosiane e Romane con un excursus sui frammenti dogmatici Ariani del Mai. Roma 1902.

Meyer, L., Handbuch der griechischen Etymologie. Bd. 4. Leipzig 1902.

Nature. London and New York. Vol. 65, no. 1677—Vol. 67, no. 1730. 1901—02.

Niederlein, G., Ressources végétales des colonies Françaises représentées dans les collections de „l'Office Colonial" du ministère des colonies. Paris 1902.

Nissen, H., Italische Landeskunde. Bd. 2, die Städte. 1902.

Passalsky, P., Anomalies magnétiques dans la région des mines de Krivoï-Rog. Odessa 1901.

Pastrana, M. E., Informe al secretario de fomento sobre las observaciones ejecutados durante el eclipso total de sol de 28. de mayo de 1900. Texto. Atlas. México 1901.

Peixotto, J. B., The french revolution and modern french socialism. Thesis. New York. (o. J.)

Penfield, S. L., The stereographic projection and its possibilities, from a graphical standpoint. New Haven 1901. [Reprint of an article which first appeared in the January and February number of the American Journal of science and arts 1901.]

— On the use of the stereographic projection for geographical maps and sailing charts. [From the Americ. Journal of science, Vol. XIII. Mai 1902.]

—, On the solution of problems in crystallography by means of graphical methods, based upon spherical and plane trigonometry. [From the Americ. Journ. of science. Vol. XIV. Oct. 1902.]

— and W. F. **Hildebrand**, Some additions to the alunie- farosite group of minerals. [From the Americ. Journ. of. science. Vol. XIV. Sept. 1902.]

Raimund, E., Racconti prodigiosi. Torino 1902.

Revue historique. Paris. Année 27. Tome 79. 1902. — T. 80. 1902. — Ann. 28. T. 81, no. 1. 1903.

Riecke, E., Lehrbuch der Physik zu eigenem Studium und zum Gebrauche bei Vorlesungen. Bd. 1 (= Mechanik u. Akustik. Optik.) Leipzig 1902. — Bd. 2 (= Magnetismus, Elektricität, Wärme) 1902.

—, Lehrbuch der Experimental-Physik. Ins Japanische übersetzt von Shunkici Kimura. Bd. 2. (= § 303–655.) Tokio 1901.

Riefler, S., Das Nickelstahl-Compensationspendel. München 1902.

Riemann, B., Gesammelte Mathematische Werke. Nachträge hrsg. von M. Noether u. W. Wirtinger. Leipzig 1902.

Rosenbusch, H., Studien im Gneissgebirge des Schwarzwaldes. II. Die Kalksilikatfelsen im Rench- und Kinzigitgneiss. [Sonderabdr. a. d. Mitteilungen d. Grossh. Badisch. Geolog. Landesanstalt. IV. Bd. 3. H. 1901.]

Saint-Lager, Histoire de l'Abrotonum. Signification de la désinence ex de quelques noms de plantes. Paris 1900.

—, La perfidie des synonymes dévoilée à propos d'un Astragale. Lyon 1901.

Schulze, F. E., An account of the Indian Triaxonia collected by the Royal Indian Marine Survey Ship Investigator. The German original translated into English by Robert von Lendenfeld. Calcutta 1902.

Segesser, H. von, Die Quadratur des Kreises, ein gelöstes Problem. Luzern 1902.

Siacci, F., Alcune nuove forme di resistenza che riducono il problema balistico alle quadrature. Roma 1901. [Estratto dalla Rivista d'artiglieria e genio 1901, Vol. III e IV.]

Spitaler, R., Die periodischen Luftmassenverschiebungen und ihr Einfluss auf die Lagenänderungen der Erdachse. (Breitenschwankungen). Gotha 1901. [Ergzgshft. No. 137 zu „Petermann's Mitteilungen".]

Spring, W., Sur les causes de la variété des teintes des eaux naturelles et sur la clarification des liquides par l'électricité. Liège 1901. [Extr. du Compte rendu du Ve congrès internat. d'hydrologie médicale, de climatologie et de géologie (Liège 1898).]

—, Sur les conditions dans lesquelles certains corps prennent la texture schisteuse. Liège 1902. [Extrait des Annales de la société géologique de Belgique, t. XXIX, Mémoires.]

—, Recherches expérimentales sur la filtration et la pénétration de l'eau dans le sable et le limon. Liège 1902. [Extrait des Annales de la société géologique de Belgique, XXIX, Mémoires.]

Stark, J., Die Elektrizität in Gasen. Leipzig 1902.

Tschelebi Ewliyâ, siyâhat-nâme si. (= Reisebeschreibung des Ewliya Tschelebi.) Bd. 6. Constantinopel. A. H. 1318.

Thesaurus linguae Latinae ed. Academ. quinque German. Vol. 1, fasc. 4. 5. Leipz. 1902. — Vol. 2, fasc. 3. 4. 1902/1903.

Vignaud, H., Toscanelli and Columbus. The letter and chart of Toscanelli... London 1902.

Vogel, H. C., Ueber die Bewegung des Orionnebels im Versionsradius. [Abdr. aus: Sitzungsberichte d. K. Preuss. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1902, XIV.]

—, Der grosse Refractor des Königl. Astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam. [Sonderabdr. a. d. Zeitschrift f. Instrumentenkunde. 1902. H. 6.]

Wolf, C., Histoire de l'observatoire de Paris de sa fondation à 1793. Paris 1902.

Wolfer, A., Revision of Wolf's sun-spot relative numbers. [Reprinted from the Monthly Weather Review f. April 1902.]

G. G. Stokes.

Von

W. Voigt.

Die starke Bewegung in der Entwickelung der Physik, inmitten deren wir uns noch heute frohen Herzens fühlen, hat etwa in der Zeit der großen Revolution in Frankreich eingesetzt. Es war, als wenn die politischen Stürme in jenem Lande gleichzeitig jede Geisteskraft zu neuem Schaffen erregt und auch jedem Talent Raum zur Bethätigung geschafft hätten.

Etwa 30 Jahre hindurch behauptete Frankreich in der Physik die führende Stelle; dann traten England und Deutschland an seine Seite, ja selbst an die Spitze der Bewegung.

Einer der letzten Vertreter des großen Aufschwunges der physikalischen Forschung in England, der mit Faraday so überaus glanzvoll einsetzt, George Gabriel Stokes, ist vor wenig Wochen in seinem 84. Lebensjahre dahingegangen. Die Bedeutung des seltenen Mannes, der 40 Jahre unserer Gesellschaft angehört hat, rechtfertigt, selbst in einer Versammlung von Vertretern überwiegend fremder Fächer, eine etwas ausführlichere Schilderung seines Lebenswerkes. Fehlte Stokes auch die universelle Begabung eines W. Thomson, hat er sich speciell den Gebieten der Electro- und Thermodynamik, auf denen wohl die größten Leistungen der englischen Physik im vorigen Jahrhundert liegen, fast völlig fern gehalten, so ist er dafür in anderen für geraume Zeit der führende Geist gewesen und hat ihnen seinen Namen für alle Zeiten verbunden.

Die ältesten Arbeiten[1]) von Stokes, anhebend mit dem Jahre 1842, behandeln Probleme der Hydrodynamik, und zwar spe-

1) Transact. of the Cambr. Phil. Soc. 7, 439, 1842, 8, 105, 1843, Math. and phys. Pap. 1, 1 u. 17.

ciell derjenigen Bewegungen incompressibler sog. idealer Flüssigkeiten, welche man als Potentialbewegungen bezeichnet. Sie zeigen deutlich, wie sich der junge Forscher von Seite der reinen Mathematik her der Physik zuwendet; vieles, was er giebt, hat wesentlich nur analytisches Interesse, doch knüpfen sich an manchen Stellen bereits wichtige physikalische Fragen an. Ein Beispiel ist die Bestimmung der Bewegung einer Flüssigkeit in dem Zwischenraum zwischen zwei concentrischen Kugeln, wenn die Begrenzungen beliebig dislocirt oder deformirt werden. Das Problem scheint auf den ersten Blick mit der Wirklichkeit wenig zu thun zu haben, und die Voraussetzungen sind in voller Allgemeinheit jedenfalls nicht realisirbar; aber specielle Fälle haben schon einigermaßen practische Bedeutung, so derjenige der kleinen Oscillationen einer Pendelkugel in der Mitte eines durch eine feste Kugelfläche begrenzten Flüssigkeits- oder Luftquantums.

Ein anderer naheliegender Specialfall, nämlich der der Oscillation einer mit einer Flüssigkeit gefüllten Kugel, ist schon vor Stokes erledigt worden; Stokes löst in der zweiten der genannten Abhandlungen ein diesem verwandtes, aber viel schwierigeres Problem, die Oscillation eines rings geschlossenen parallelopipedischen Gefäßes mit Flüssigkeit, dessen Hauptinteresse allerdings wiederum auf mathematischem Gebiete liegt, aber durch einen eigenthümlichen Umstand sehr erheblich ist. Das von Stokes abgeleitete Resultat löst nämlich zugleich ein Problem von anscheinend ganz anderer Natur, und zwar dasjenige der Torsion eines rechteckigen Prismas, das mehrere Jahre später von De Saint Venant auf diese Weise behandelt worden ist.

Eine demselben Gebiet angehörige Abhandlung[1]) vom Jahre 1847 beschäftigt sich mit der Theorie von Flüssigkeitswellen in einem Canal unter der speciellen Voraussetzung, daß die Höhe der Wellen sehr klein ist gegen die Tiefe der Flüssigkeit; sie zieht auch den Fall in Betracht, daß in dem Canal zwei Flüssigkeiten, z. B. Wasser und Luft über einander geschichtet sind, und beide an der Bewegung Theil nehmen, wobei sie in der Grenzfläche an einander hingleiten.

Aber diese Arbeiten über die Bewegungen idealer Flüssigkeiten treten an Bedeutung zurück gegenüber denjenigen Untersuchungen, durch welche Stokes sich bemühte, die Brücke von den idealen zu den wirklichen Flüssigkeiten zu schlagen.

Die großen mathematischen Schwierigkeiten der Theorie zwin-

1) Transact. of the Cambr. Phil. Soc. 8, 441, 1847, Papers 1, 197.

gen in sehr vielen Fällen dazu, eine in Wirklichkeit vorhandene Eigenschaft der Flüssigkeiten, die unter Umständen auf die Vorgänge nur wenig influirt, gänzlich zu vernachlässigen, also an Stelle der wirklichen Flüssigkeiten gedachte Körper zu setzen, die jener Eigenschaft, der sogenannten inneren Reibung gänzlich entbehren. Der Unterschied der idealen und der wirklichen Flüssigkeiten läßt sich am deutlichsten machen an dem Fall einer rotirenden, etwa in ein cylindrisches Gefäß eingeschlossenen Flüssigkeitsmasse. Hier ist bei einer idealen Flüssigkeit jede Art von Geschwindigkeitsvertheilung, die rings um die Axe gleichförmig ist, also die Flüssigkeit in ein System von je als Ganzes rotirenden Ringen zerlegt, möglich und beständig; die verschieden schnellen Ringe gleiten an einander hin, ohne sich gegenseitig zu beeinflussen.

Der Vorgang in einer wirklichen Flüssigkeit ist hiervon durchaus verschieden; ein schnellerer Ring beschleunigt einen benachbarten langsameren, verzögert einen schnelleren, — allgemein herrscht eine Tendenz zur gegenseitigen Ausgleichung der Geschwindigkeiten. Es ist klar, daß diese innere Reibung um so stärker in Action treten muß, je größere Geschwindigkeitsdifferenzen durch die übrigen Bedingungen des Vorganges bewirkt werden, und es giebt offenbar Fälle, wo ihre Vernachlässigung in der Theorie Resultate liefert, die von der Wirklichkeit fundamental abweichen.

Die Vervollständigung der hydrodynamischen Gleichungen, welche die Berücksichtigung der inneren Reibung nöthig macht, ist zuerst von Navier und Poisson aus unter sich abweichenden Hypothesen über die Wechselwirkungen zwischen Flüssigkeitsmolekülen abgeleitet worden. Die Uebereinstimmung der beiderseitigen Resultate ließ schließen, daß ein Zurückgehen auf molekulare Wirkungen bei diesem Problem überhaupt nicht nothwendig wäre, und Stokes hat in der That in einer umfänglichen Arbeit[1]) vom Jahre 1845 eine Ableitung gegeben, die nur die Annahme benutzt, daß die Reibungskräfte allein abhängig sind von der relativen Bewegung der Flüssigkeit in der Umgebung des betrachteten Punktes; dabei wird für das Gesetz dieser Abhängigkeit schließlich der denkbar einfachste (lineäre) Ansatz gemacht, dessen Resultate sich als im Einklang mit der Theorie erweisen.

Von neuen Anwendungen bringt jene erste Abhandlung über die innere Reibung nur weniges: die Theorie der Dämpfung stehender Schwingungen und diejenige der Bewegung einer Flüssig-

1) Transact. of the Cambr. Phil. Soc. 8, 287, 1845; Papers 1, 75.

keit zwischen zwei mit verschiedenen Geschwindigkeiten rotirenden coaxialen Cylinderflächen. Aber das letztere Problem hat bedeutendes practisches Interesse; es ist eines von den wenigen, die sich mit Strenge behandeln lassen, es läßt sich leicht realisiren und die Beobachtung gestattet eine wichtige Prüfung der Theorie, sowie die Bestimmung der für die innere Reibung maßgebenden Constanten der Flüssigkeit [1]).

Ausblicke auf die Theorie der Elasticität, die sich in der besprochenen Abhandlung finden, können hier nicht erörtert werden. Dagegen muß etwas näher auf eine überaus wichtige Anwendung der Theorie der Flüssigkeitsreibung eingegangen werden, die eine große Abhandlung [2]) vom Jahre 1850 enthält.

Die Umstände, welche eine genaue Bestimmung der Größe der Schwerkraft erfordern, sind bekannt. Einerseits ist die Schwere in vielen Fällen physikalischer Beobachtung ein wesentlicher in Rechnung zu setzender Factor, andrerseits ist das Gesetz ihrer Aenderung auf der Erdoberfläche ein Ausgangspunkt für wichtige Folgerungen über den Zustand des Erdinnern.

Das Instrument, das zur Bestimmung der Schwerkraft dient, ist das Pendel; seine Oscillationsdauer hängt von der Größe der Schwere ab. Aber die Pendelbeobachtungen werden in der Atmosphäre angestellt, und diese influirt in complicirter Weise auf die Bewegung des Pendels. So lange man die Luft als eine ideale, d. h. reibungslose Flüssigkeit ansah, bot die Theorie dieser Einwirkung keine allzugroße Schwierigkeit. Aber die auf Grund dieser Annahme erhaltenen Formeln stimmten, wie besonders höchst genaue Beobachtungen von Bessel [3]) zeigten, nicht mit der Erfahrung, und somit war durch sie eine Elimination des Einflusses der Luft, also kann eine genaue Bestimmung der Größe der Schwerkraft nicht möglich.

Bessel überwand diese Schwierigkeit in genialer Weise. Durch eine Ueberlegung der Wirkungsweise der innern Reibung gelangte er zu einem hypothetischen Ansatz für die Form der ihr entsprechenden Correction an der Pendelformel; er erfand ein Mittel, diesen Ansatz durch geeignete Combination von Beobachtungen zu prüfen und nach erfolgter glänzender Bestätigung mit dessen Hülfe seine Messungen wegen des Einflusses der Luftreibung zu corrigiren.

Wenn nun auf diese Weise auch das specielle Ziel erreicht war, so blieb doch die Aufgabe bestehen, das durch Intuition un-

1) C. Brodmann, Wied. Ann. 45, 159, 1892.

2) Transact. of the Cambr. Phil. Soc. 9, 8, 1850; Papers 2, 1.

3) F. W. Bessel, Abh. d. Ber. Ac. v. 1826.

mittelbar ergriffene Resultat aus der Theorie der inneren Reibung rechnerisch abzuleiten. Ihre Lösung ist das Hauptproblem der Stokes'schen Abhandlung vom Jahre 1850, welche die Theorie der Oscillation einer Kugel innerhalb einer reibenden Flüssigkeit behandelt, einmal in dem Fall, daß die letztere unbegrenzt ist, und sodann in dem andern, daß sie durch eine feste, der oscillirenden nahe concentrische Kugelfläche begrenzt wird. An diese Hauptaufgabe schließen sich verwandte; so die Theorie der gleichförmigen geradlinigen Bewegung einer Kugel in einer unendlichen reibenden Flüssigkeit, von der eine interessante Anwendung auf den äußerst langsamen Fall kleiner Wassertröpfchen in der Luft und damit auf die Erklärung des Schwebens der Wolken gemacht wird.

Diese Untersuchungen, die Stokes für alle Zeit in die Reihe der ersten Förderer der Hydrodynamik stellen, fanden in seiner Heimath schnelle Anerkennung. Letztere drückte sich u. a. aus in der Uebertragung eines Reports über die Fortschritte der Hydrodynamik für die British Association von 1846, eine ehrenvolle Aufgabe, die Stokes in überaus klarer und knapper Form löste[1]).

Spätere Abhandlungen über eigene hydrodynamische Untersuchungen, wie auch wesentlich referirende Artikel über actuelle Fragen desselben Gebietes können hier nicht besprochen werden. Dagegen dürfen wir in diesem Zusammenhange eine schöne Arbeit vom Jahre 1851 über die Wärmeleitung in Krystallen[2]) erwähnen, da es sich bei ihr um Fragen handelt, welche bei allen Erscheinungen, die unter dem Bilde einer Flüssigkeitsströmung dargestellt werden können, auftauchen. In der bedeutungsvollen kleinen Abhandlung besitzen die allgemeinen Resultate und die geistreiche Methode, durch eine Zerlegung das complicirte Problem in zwei einfache zu zerlegen, gleiches und außerordentliches Interesse.

Arbeiten über die Form der Erde und über das Gesetz der Schwere an ihrer Oberfläche, welche zeitlich zwischen die oben besprochenen fallen, können hier nur erwähnt werden, ebenso zwei umfängliche rein mathematische Untersuchungen über die Berechnung gewisser Integrale und die Summation gewisser Reihen. Wir wenden uns zu andern physikalischen Abhandlungen, die in den behandelten Gebieten Epoche gemacht haben.

Unter den optischen Fragen, welche Stokes beschäftigten, ist merkwürdiger Weise die erste eine der allerschwierigsten, das Problem der Aberration des Lichtes. Die von Fresnel gegebene

1) Papers 1, 157.

2) Cambr. and Dublin Math. Journ. 6, 215, 1851.

allgemeine Theorie der Einwirkung einer Bewegung auf die Fortpflanzung des Lichtes ruht bekanntlich auf den Hypothesen, daß der Lichtäther in der Umgebung der Erde an deren Bewegung keinen Antheil nimmt, ihr auch keinen Widerstand entgegensetzt, aber im Innern bewegter Körper der ponderabeln Masse mit einer Geschwindigkeit folgt, die von deren Brechungsindex abhängt. Diese Annahmen erscheinen wenig plausibel, nicht allein deswegen, weil der Brechungsindex keine dem Körper individuelle Constante ist, sondern auch weil keinerlei Analogon solcher mechanischen Eigenschaften bei anderen Medien bekannt ist. Stokes zeigt nun [1]), daß man eine Erklärung der Aberrationserscheinungen geben kann, ohne die Annahme eines absolut ruhenden Aethers zu machen, daß man den Aether wie eine Flüssigkeit durch die Erdbewegung beeinflußt annehmen darf und doch stets die beobachteten Erscheinungen erhält, wenn man ihn nur an der Erdoberfläche relativ zur Erde ruhend denkt und im Uebrigen eine beliebige sogenannte Potentialbewegung ausführen läßt. Das Zustandekommen einer solchen Bewegung wird dann ausführlich plausibel gemacht.

Es mag bemerkt werden, daß die neueste Entwickelung der Aberrationstheorie [2]) an diese Ueberlegungen nicht angeknüpft hat, daß vielmehr die electromagnetische Lichttheorie, wie in so manchen andern Fällen, auch hier sehr nahe zu dem zurückleitet, was der Seherblick Fresnels errathen hatte.

Eine größere optische Arbeit [3]) aus dem Jahre 1848, enthaltend die Theorie gewisser Interferenzerscheinungen, muß als ohne principielle Bedeutung trotz der Sauberkeit ihrer Ausführung übergangen werden. Merkwürdiger ist eine andere [4]) aus demselben Jahre, welche die Theorie einer eigenthümlichen, von Newton entdeckten, von Fresnel zum zweiten Male gefundenen und auch qualitativ erklärten Erscheinung enthält. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um die Thatsache, daß bei der sogenannten totalen Reflexion (z. B. in Glas an Luft) im zweiten Medium (also Luft) eine zunächst nur in ganz geringe Tiefe eindringende Schwingungsbewegung besteht, die sich aber in größere Entfernung fortpflanzt, wenn man sie auf ein weiteres Stück des ersten Medium (also Glas) auffallen läßt. Die im zweiten Medium stattfindende

---

1) Phil. Mag. 27, 9, 1845; Ib. 28, 76, 1846; Ib. 29, 6, 1846; Papers 1, 134, 141, 153.

2) H. A. Lorentz, Versuch einer Theorie etc. Leiden 1895.

3) Phil. Trans. for 1848, 227; Papers 2, 14.

4) Transact. of the Cambr. Phil. Soc. 8, 642, 1848; Papers 2, 56.

stattfindende Bewegung ist zuerst von Fr. Neumann völlig aufgeklärt, später auch von Anderen untersucht worden. Das Neue, was Stokes hinzuthut, ist die Behandlung des Eindringens dieser Schwingungen in ein drittes Medium. Seine Lösung des vorliegenden Problemes ist allerdings unvollständig, insofern sie die in Wirklichkeit stattfindenden wiederholten Reflexionen außer Betracht läßt; doch kommt dieser Umstand praktisch nicht erheblich zur Geltung.

Auf den Inhalt einer großen Arbeit[1]) aus dem Jahre 1849 „on the Dynamical Theory of Diffraction", die zu Stokes bedeutendsten Leistungen gehört, muß etwas näher eingegangen werden.

Für die Beugungserscheinungen hatte abermals Fresnel die Hülfsmittel der Erklärung, wie auch eine höchst merkwürdige Regel zur Berechnung der Intensitätsverhältnisse angegeben. Inzwischen war die Theorie der Elasticität aufgebaut worden, und da man die Lichterscheinungen auf Schwingungen in einem elastischen Medium zurückführte, so ergab sich von selbst die Aufgabe, die Divination Fresnels mit Hülfe der Analysis zu prüfen, eventuell zu korrigiren und zu ergänzen. Aber das allgemeine Problem der Beugung bietet analytische Schwierigkeiten, die auch jetzt noch nicht überwunden sind.

Stokes schlug nicht den Weg ein, den die neueste Entwickelung[2]) genommen hat, ein specielles Problem streng zu behandeln, er wollte nichts von der Allgemeinheit aufgeben und opferte die Strenge; insbesondere behielt er die unter dem Namen des Huyghens'schen Principes bekannte fundamentale Hypothese bei. Demgemäß hat die von Stokes mit bewundernswürdiger Kraft und Zähigkeit durchgeführte Untersuchung die ihr ehemals zugesprochene abschließende und entscheidende Bedeutung nicht behalten; unangetastet stehen seine allgemeinen Sätze über Ausbreitung von Schwingungen in einem unbegrenzten elastischen Medium, aber ihre Anwendungen auf die Beugungstheorie sind nicht einwandsfrei, und die s. Z. so viel discutirten Resultate, welche die elastische Bedeutung der Polarisationsebene des Lichtes erweisen sollten, werden nur noch von Wenigen anerkannt. Hat doch die Beobachtung und im Einklang mit ihr die electromagnetische Lichttheorie gezeigt, daß die Polarisationsverhältnisse des gebeugten Lichtes von der Natur des beugenden Schirmes abhängen, die in Stokes Theorie gar nicht eingeht, daß sie andere

1) Trans. of the Cambr. Phil. Soc. 9, 1, 1849; Papers, 2, 243.
2) A. Sommerfeld, Math. Ann. 47, 317, 1896.

sind, wenn der Schirm absolut schwarz, andere, wenn er absolut reflectierend ist[1]). Aber zwischen den neuen Resultaten und den von Stokes erhaltenen liegen 50 Jahre, innerhalb deren ein wesentlicher Fortschritt nur Kirchhoff[2]) gelungen ist, und auch diesem großen Forscher nicht hinsichtlich der Beseitigung des hypothetischen Huyghens'schen Principes.

Die Beschäftigung mit den Beugungserscheinungen führte Stokes, wie es scheint, zum ersten Male zu einer größeren Beobachtungsreihe; es handelte sich dabei um ein ziemlich delikates Phänomen, das einer genauen Messung nicht zugänglich war, aber bezüglich der anzuwendenden Methode keinerlei Erfindungskraft verlangte.

In der Reihe der optischen Arbeiten schließen sich der besprochenen insbesondere zwei weitere von ganz verschiedenem Charakter an, beide Interferenzerscheinungen behandelnd, die erste umfänglichere[3]), Reflexionsphänomene an dicken Platten betreffend und wesentlich Fortsetzung und Erweiterung früherer Untersuchungen, insbesondere von Herschel enthaltend, die zweite kürzere[4]), allgemeine Gesetze über Zusammensetzung von Schwingungen begründend, von größerer principieller Bedeutung.

Sie leiten über zu der dritten großen und epochemachenden Abhandlung[5]), die ausnahmsweise vollständig experimentell ist. Ihr Gegenstand ist die Aufsuchung der Gesetze der Fluorescenzerscheinungen.

Die fundamentale, von Herschel und Brewster entdeckte Erscheinung, welche die Aufmerksamkeit von Stokes anzog, war folgende. In gewissen Flüssigkeiten erregt hindurchgehendes Licht eine Leuchterscheinung, deren Farbe von derjenigen des erregenden Lichtes abweicht; das aus der Flüssigkeit (eine genügende Dicke der Schicht vorausgesetzt) austretende Licht hat die Fähigkeit dieses Leuchten zu erregen verloren.

Stokes ging an die Aufklärung dieser Erscheinung, wie er selbst sagt, von der Vorstellung aus, daß verschiedenes Licht sich nur allein durch Intensität, Farbe und Polarisationsrichtung unterscheiden könnte; diese Ueberzeugung ließ ihn phantastische Hypothesen vermeiden und führte ihn zu dem Nachweis, daß das Fluorescenzleuchten bedingt wird durch eine Entnahme von

1) W. Voigt, Kompendium, II, 768, Leipzig 1896.
2) G. Kirchhoff, Wied. Ann. 18, 663, 1883.
3) Trans. of the Cambr. Phil. Soc. 9, 147, 1851; Papers 3, 155.
4) Ib. 9, 399; Papers 3, 233.
5) Phil. Trans. for 1852, 463; Papers 3, 267.

Energie aus den erregenden Wellen, bei welcher die Periode der Schwingungen in einer nicht aufklärbaren Weise eine Veränderung erleidet, sodaß z. B. blaues Licht absorbirt und rothes ausgestrahlt wird. Die allseitige Untersuchung dieser Vorgänge bei einer großen Zahl von festen und flüssigen Substanzen mit zwar einfachen, aber höchst zweckentsprechenden experimentellen Hilfsmitteln repräsentirt eine bedeutende Leistung. Die seit jener Arbeit vergangenen 50 Jahre haben den Stokes'schen Resultaten nur wenig hinzuzufügen vermocht, und eine vollständige Theorie der Erscheinungen fehlt noch bis zum heutigen Tag.

Optische Probleme haben auch weiterhin Stokes wiederholt lebhaft angezogen. Kleinere Aufsätze liegen u. a. vor über metallische Reflexion, über das Verhältniß zwischen Emission und Absorption, über Brennpunkte in Krystallen, über Doppelbrechung, über den Proceß in den Flammen, über irisirende Krystalle. Solche vielfältige Beschäftigung gab Stokes allmählich den Rang der ersten Autorität in optischen Fragen in England. Als im Jahre 1887 in Schottland auf Grund einer alten Stiftung populäre Vorträge über wissenschaftliche Fragen eingerichtet wurden, betrauten die Curatoren der Stiftung Stokes mit dem ersten dieser Vorlesungscyclen in Aberdeen über das Licht und wir verdanken diesem Umstand eine überaus merkwürdige Production [1]).

Die populäre Darstellung irgend eines wissenschaftlichen Gebietes durch einen Forscher ersten Ranges hat ja stets ein großes Interesse, denn derartige Erzeugnisse eröffnen der Regel nach tiefere Einblicke in die Persönlichkeit des Redenden, als dies streng wissenschaftliche Arbeiten zu thun vermögen. Diese Regel findet in der Stokes'schen (auch in deutscher Uebersetzung [2]) erschienenen) Publication ihre volle Bestätigung. Neben der souveränen Beherrschung des Materials, der Weite der Ausblicke, der Kunst klarer Darstellung redet warm und nachdrücklich zu dem Leser eine dankbare fromme Freude an der Herrlichkeit der Natur, eine herzgewinnende ungekünstelte Bescheidenheit, wo es sich um eigene Leistungen handelt, und das Bestreben rückhaltloser Anerkennung fremder Verdienste.

Es ist vielleicht hier der Ort, einer an anderer Stelle gethanen Aeußerung von Stokes zu gedenken, welche seine hohe Wahrhaftigkeit und edle Billigkeit in ein helles Licht setzt.

Die Entdeckung der Grundsätze, auf denen die ganze Ent-

1) On light, London 1887.
2) Das Licht, Leipzig 1888.

wickelung der Spectralanalyse ruht, durch Kirchhoff erregte in England eine ungemein lebhafte Discussion. Englische Gelehrte waren den Kirchhoff'schen Resultaten von verschiedenen Seiten her so nahe gekommen, daß es den wissenschaftlichen Kreisen in England undenkbar schien, daß jene Männer nicht die volle Wahrheit besessen hätten. Mehrere Forscher beanspruchten in der That direct die Priorität der großen Entdeckung für sich.

Auch Stokes hatte dem Probleme viel nachgesonnen und seine tiefen Gedanken darüber vor Zeiten W. Thomson mitgetheilt, der nun unter dem Eindruck seiner Erinnerung Kirchhoff das Verdienst zu Gunsten seines Freundes bestritt. Aber Stokes lehnte in einem offenen Brief die Ehre ab. Er schreibt dort u. a.: „I have never attempted to claim for myself any part of Kirchhoff's admirable discovery, and cannot help thinking, that some of my friends have been over-zealous in my cause." Diese schönen Worte sollen ihm unvergessen bleiben. —

Die eigentlich epochemachenden Arbeiten von Stokes drängen sich in eine auffallend kurze Zeit, weniger als 20 Jahre, zusammen; bald nach der Uebernahme der Professur für Physik in Cambridge im Jahre 1850 tritt, vielleicht unter dem Drucke der Amtsgeschäfte, an Stelle des starken Schaffensdranges der früheren Jahre ein mehr beschauliches Antheilnehmen an den Fortschritten der Wissenschaft, das nur hier und da zu kurzen Gedankenäußerungen führt[1]). Aber letztere zeigen, daß der Mann innerlich an allen auftauchenden Fragen interessirt ist. Das Crookes'sche Radiometer unterwirft er eigenen Beobachtungen, über Röntgen- und Kathodenstrahlen spricht er mit zuerst die Auffassung aus, die jetzt nahezu allgemein getheilt wird; die neuen Gase Argon und Helium veranlassen ihn zu Ueberlegungen. Im Ganzen ist er aber seit 1860 nicht mehr eine treibende Kraft in der Physik.

Wie trotzdem die Verehrung für ihn in allen Kreisen englischer Physiker lebendig geblieben war, verdient die größte Beachtung. Zur Feier seines fünfzigjährigen Professorenjubiläums in Cambridge (1900) hatte sich nicht nur seine Universität, sondern die ganze wissenschaftliche Welt von England aufgemacht, und da eine der Bedeutung der Feier entsprechende Autorität auf optischem Gebiete in England nicht wohl zu finden war, hatte man

---

1) Uebrigens haben diese Amtsgeschäfte auch direct der Wissenschaft gedient; der bekannte schöne Satz über die Umwandelung eines gewissen Flächenintegrales in ein Randintegral ist der Gegenstand einer von Stokes gestellten Preisfrage vom Jahre 1854 gewesen.

den greisen Cornu aus Paris um die wissenschaftliche Festrede ersucht.

Gewiß sind die Aeußerungen eines übertriebenen nationalen Stolzes, die (in England vielleicht mehr als anderswo) auf wissenschaftlichem Gebiet zur Ungerechtigkeit gegen auswärtige Leistungen führen, unerfreulich. Aber diese Solidarität in der Dankbarkeit gegen einen verdienten Mann fordert unsere Bewunderung heraus, und die geringe Beachtung, die man in Deutschland den greisen W. Weber und Fr. Neumann, — Männern, die Stokes sehr wohl gleichwerthig waren — schenkte, kontrastirt damit in wenig angenehmer Weise. Freilich blieb Stokes bis in seine höchsten Jahre in dauerndem Verkehr mit den großen wissenschaftlichen Körperschaften seines Landes, und seine ungemein ehrwürdige Erscheinung forderte unabsichtlich Sympathiebezeugungen heraus. Jeder für edle Menschlichkeit Empfängliche, der Stokes einmal begegnete, wurde unfehlbar gefesselt durch das geistig belebte Antlitz, durch die hellen, freundlichen, man möchte sagen freudigen Augen, durch den Ausdruck von Frieden und Wohlwollen. Und wer dem greisen Gelehrten einmal näher zu treten das Glück hatte, wird die Erinnerung an seine zugleich vornehme und sympathische Persönlichkeit sorgsam bewahren.

Julius Ficker.

Von

F. Frensdorff.

Der am 10. Juli 1902 verstorbene Professor der Geschichte an der Universität Insbruck, Julius Ficker, seit 1866 Correspondent, seit 1889 auswärtiges Mitglied unserer Gesellschaft, gehörte schon lange zu den angesehensten Historikern Deutschlands, ehe ihm Göttingen diese Ehren erwies. In seinem Dankschreiben an den vorsitzenden Secretair v. Dec. 1866 erklärte er, die Aufnahme in die Gesellschaft um so höher zu schätzen, als er schon seit Jahren deren Leistungen zu achten gelernt habe.

Die Arbeiten, die er im Sinne hatte, waren vor allen die von Georg Waitz. Unter ihnen berührten sich die zur deutschen Verfassungsgeschichte am nächsten mit denen, die Ficker in seinem ganzen arbeitsreichen Leben vorzugsweise beschäftigt haben. Fickers Studien setzen ungefähr da ein, wo die deutsche Verfassungsgeschichte aufhört. Sie als deren Fortsetzung aufzufassen, schließt die Verschiedenheit der beiden Forscher aus. Ein Blick auf die schriftstellerische Wirksamkeit Fickers wird auch das ergeben.

Ich muß mich auf diese Seite seiner Persönlichkeit beschränken, da ich Ficker selbst nur einmal bei einem Besuche hier in Göttingen gesehen habe, und dieser liegt mehr als dreißig Jahre zurück. Was ich über ihn zu sagen weiß, stammt aus seinen Schriften und den Berichten und Erzählungen seiner Schüler, von denen nicht wenige auch zu den Schülern Göttingens gehört haben.

Ficker ist 76 Jahre alt geworden, funfzig dieser Jahre hat er in Insbruck verlebt. Er war so mit Insbruck verwachsen, daß man ihn für einen Tiroler oder wenigstens einen Oesterreicher hätte halten mögen. Er stammte aber aus Westfalen, hatte in Münster die Schule und von Universitäten insbesondere Bonn be-

sucht, in Bonn zu Ende 1849 promoviert und sich zwei Jahre später für Geschichte habilitirt. Sein Uebergang nach Oesterreich hieng mit der Reform des österreichischen Universitätswesens durch den Grafen Leo Thun zusammen. Es ist bekannt, von welchen segensreichen Folgen der Schritt des Ministers, Gelehrte aus dem Reich nach Oesterreich zu ziehen, begleitet war. Segensreich nicht blos für Oesterreich, sondern auch für das deutsche Reich, an dessen Universitäten jetzt schon eine zweite Generation geborener Oesterreicher wirkt, die ihre Studien an den reorganisirten Universitäten ihrer Heimat gemacht haben.

Unter den Erfolgen, die Graf Thun erzielte, bewährte sich als einer der größten die Berufung Fickers nach Insbruck. Eine Lehrthätigkeit hatte der junge sechsundzwanzigjährige Privatdocent noch nicht aufzuweisen, als er 1852 zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte ernannt wurde; aber was er publicirt hatte, erwies ihn als einen Mann der Wissenschaft, erwies ihn zugleich als den rechten Mann für die ihm zugedachte Stellung.

Ficker hatte seine Studien mit der Rechtswissenschaft begonnen. Die Bonner Vorlesungen sagten ihm so wenig zu, daß er zur philosophischen Facultät übertrat und sich zum Studium der Geschichte, die von früh auf seine Liebe gewesen war, — quam jam a puero vehementer adamavi — entschloß. Wie die rheinisch-westfälische Umgebung, in der er aufwuchs, diese Vorliebe geweckt hatte, so wandte sie sich auch zunächst der Geschichte der Heimat zu. Aber er erkannte von früh auf, daß deutsche Provinzialgeschichte nur im Zusammenhang mit der Reichsgeschichte fruchtbar betrieben werden konnte. Wo leuchtete diese Wahrheit stärker ein als in dem Lande zwischen Rhein und Weser! Die nationalen Hoffnungen und das Interesse an Verfassungsfragen, die alle Gemüther in den Jahren um 1848 bewegten, lenkten die Blicke der jungen Historiker auf die Zeit der staufischen Kaiser. Während sein College Otto Abel sich mit der Zeit Philipps von Schwaben und Friedrichs II. beschäftigte, nahm Ficker K. Heinrich VI. und dessen Versuch, die Krone des deutschen Reichs erblich zu machen, zum Gegenstand. Die Dissertation, die die Quellenzeugnisse über diesen Plan der Jahre 1195 und 96 aufsuchte und den Zusammenhang der spärlichen Ueberlieferung darlegte, erschöpfte ihren Stoff so vollständig, daß dem Verfasser der Jahrbücher des deutschen Reichs unter Kaiser Heinrich VI., Töche, 1867 nichts übrig blieb, als zu wiederholen, was Ficker zwanzig Jahre früher ermittelt hatte. Ein Band münsterscher Chroniken war der Tribut, den der junge Doctor der westfälischen Heimat darbrachte. Zwei

Monographieen der Jahre 1850 und 52 galten zwei Kölner Erzbischöfen der Stauferzeit, die tief in die Geschicke des Reichs eingriffen: Reinald v. Dassel, dem Reichskanzler K. Friedrichs I., und Engelbert dem Heiligen, dem Reichsverweser unter K. Friedrich II. Diese Arbeiten, dem Reiche und dem heimatlichen Erzbisthum gewidmet, die ersten und die letzten darstellenden Arbeiten von Fickers Hand, bildeten den Abschluß der Bonner Periode und den Empfehlungsbrief für die neue Stellung in Insbruck.

In die Insbrucker Zeit nahm er ein Thema mit, das er seinen Studentenjahren verdankte. Im Jahre 1848 zog es ihn nach Frankfurt. Er wollte das Parlament sehen, die Stadtbibliothek für seine Arbeiten benutzen und die Historiker kennen lernen, die als Abgeordnete dort weilten. Der wichtigste Erfolg dieser Reise war, daß er Beziehungen zu einem Gelehrten gewann, der im Mittelpunkt der auf die deutsche Kaisergeschichte sich beziehenden Studien stand. Er wurde von Einfluß auf Fickers ganzes Leben; wie schon seine Empfehlung bei der Berufung nach Insbruck mitwirkte. Dreißig Jahre älter als Ficker, ein Mann von altem reichsbürgerlichen Sinn, war Johann Friedrich Böhmer, wenn auch Protestant von Geburt und Erziehung, von tiefer Verehrung für die katholische Kirche und von einer gründlichen Abneigung gegen die moderne staatliche Entwicklung erfüllt. Von der Jurisprudenz, die er in Heidelberg und Göttingen studirt hatte, abgestoßen, hatte er seine geistige Kraft und seinen Fleiß der Geschichte des deutschen Mittelalters, vor allem der Institution des Kaiserthums zugewandt. Sie gründlich zu erforschen durch Sammlung und Herausgabe der Kaiserurkunden, des eigentlichen Knochengerüstes der Geschichte, war das Ziel seines Lebens. Die Worte in Fickers Engelbert: „an den Ufern des Rheins lag einst die Kraft des deutschen Reichs, die Herrlichkeit der deutschen Kirche," diesen Satz nach seinen beiden Theilen hätte auch Böhmer geschrieben haben können. Der junge Westfale gewann Böhmers ganzes Herz. Er nahm von der Frankfurter Begegnung die doppelte Richtung mit auf das urkundliche Element der Geschichte und auf die Reichsgeschichte.

Zunächst galt es sich in Insbruck einen Boden zu schaffen. Die Universität war schwach besucht, zählte wenig über 200 Hörer und war noch ganz unvollständig. Die einzige Facultät, die es neben der juristischen gab, die philosophische, wies etwa 20 Studenten und 6 Professoren auf. Bisher war nur österreichische Geschichte, die ein obligatorisches Colleg für die Juristen bildete, vorgetragen worden. Fickers Lehrauftrag gieng auf allgemeine

Geschichte, und er hat ein Jahrzehnt lang Vorlesungen über alle Theile der Geschichte gehalten. Aber wie er mit einer Uebersicht über Entstehung und Verfall des deutschen Kaiserreichs begann, so gewannen doch die rechts- und verfassungsgeschichtlichen Materien in Vorlesungen und Uebungen allmählich die Oberhand, so daß er sich 1863 zum Uebertritt in die juristische Facultät entschloß. Ihr gehörte er 14 Jahre an, während er die letzten Jahre seiner Lehrthätigkeit hindurch wieder Mitglied der philosophischen Facultät war.

Es gelang ihm bald ein wissenschaftliches Studium der Geschichte in Insbruck einzubürgern und zugleich die historischen Studien im Lande populär zu machen. Die tiroler und die österreichische Geschichte erfuhren von Insbruck her einen belebenden Einfluß. Durch Vorlesungen und Uebungen bildete sich Ficker einen Kreis von Schülern aus, zu dem nicht blos Landeskinder gehörten. Namentlich aus Westfalen zog sich eine Reihe junger Männer aus angesehenen katholischen Familien nach Insbruck und wurde durch Ficker für die Geschichte gewonnen. Die Namen von Druffel, Bousson, Stieve, Scheffer-Boichorst sind die bekanntesten. Die Mehrzahl von ihnen suchte nach Insbruck auf Fickers Empfehlung Göttingen auf und nahm an den von Waitz geleiteten historischen Uebungen Theil.

Die historische Schule, die Ficker in Insbruck begründete, machte Epoche in Oesterreich. Der große Antheil, welcher dem Kaiserstaat an dem Aufschwung der historischen Studien gebührt, datirt von hier ab. Er kam der Erforschung der Landesgeschichte und nicht minder der Reichsgeschichte zu Gute. Graf Thun hatte die Geschichtswissenschaft zu fördern für seine Pflicht gehalten, weil Oesterreich durch Erforschung seiner Geschichte gegenüber den Lügen nur gewinnen könne. Eine größere Lüge als die von einem österreichischen Fürsten gefälschten Freiheitsbriefe Oesterreichs gab es nicht. Ficker hatte schon unter seinen Doctorthesen den Satz: das privilegium majus ist untergeschoben. In demselben Jahr, in dem Ficker seine Stellung in Insbruck antrat, lieferte die Abhandlung Wattenbachs, in einer österreichischen Zeitschrift veröffentlicht, den ersten ausführlichen und eindringenden Beweis der Fälschung. Ficker ließ es sich nun angelegen sein, der Geschichte dieser Fälschung, ihrem Urheber und den Umständen, unter denen sie möglich wurde, auf die Spur zu kommen. Während er selbst die Vertheidigung des privilegium minus übernahm, befaßte sich einer seiner Schüler, Alfons Huber, mit der Entstehungszeit und dem Urheber der Fälschung und ermittelte als solchen den Herzog

Rudolf IV. von Oesterreich. Es war ganz im Geiste Böhmers gehandelt, der davor warnte, sich an dem Negativen, an der bloßen Polemik genügen zu lassen, und darauf drang, die positive Seite zu ergreifen und womöglich eine Geschichte Rudolfs IV. zu veranlassen. Auch dieser Aufgabe kam Alfons Huber später nach und lieferte endlich in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens eine ausführliche kritische Geschichte von Oesterreich, die in fünf Bänden ihr Thema bis zum J. 1648 führt.

Die eigenen Studien Fickers setzten mit glücklichen Funden ein. Die Untersuchung der oberitaliänischen Archive für die Reichsgeschichte unter König Ludwig dem Baier, mit der sich Ficker auf den Rath Böhmers zu beschäftigen begann, führte zur Entdeckung von Resten des alten Reichsarchivs in Pisa. Bedeutsamer war ein Fund in nächster Nähe. Die Aufforderung Homeyers, der eine neue Ausgabe des Verzeichnisses der deutschen Rechtsbücher vorbereitete, für diesen Zweck Bibliotheken und Archive neu durchzusehen, veranlaßte in Insbruck die Auffindung eines unbekannten Rechtsbuches, das sich eine erweiternde Umarbeitung des Sachsenspiegels zum Ziel setzte und diese Tendenz in dem Titel ausdrückte, den es sich selbst beilegt: „Spiegel aller deutscher Leute.“ Es galt zunächst, diese neue Quelle bekannt zu machen und ihre Stellung unter den Rechtsbüchern zu bestimmen. Da ein querköpfiger Gelehrter, der seit einiger Zeit mit Homeyer in Fehde lag, aus dem neuen Funde eine Bestätigung seiner Ansicht von der Ableitung des Sachsenspiegels aus dem Schwabenspiegel herauslas, so ließ sich Ficker die Mühe nicht verdrießen, in einer besonderen Abhandlung das richtige Verhältniß der drei Rechtsbücher zu einander festzustellen und das alt Erkannte mit neuen Beweisen zu befestigen. Die die Entdeckung des Deutschenspiegels begleitenden Untersuchungen, in den Schriften der Wiener Akademie veröffentlicht, verschafften Ficker einen angesehenen Platz unter den deutschen Rechtshistorikern, und dankbar ehrte ihn die Breslauer juristische Facultät durch Verleihung der Doctorwürde. Ficker erwiderte die Ehre durch eine den Breslauern gewidmete rechtshistorische Abhandlung. Die Schrift vom Heerschilde (1862) hatte ihren Werth darin, daß sie die praktische Bedeutung einer bisher wenig verstandenen Stelle des Sachsenspiegels durch ein reiches Urkundenmaterial erwies. Es zeigte die Beobachtung eines lehnrechtlichen Grundsatzes im Leben zugleich durch die Umwege, die man einschlug, um der Consequenz des Prinzips zu entgehen, daß niemand ohne Nachtheil Lehn von einem ihm Gleichstehenden annehmen könne.

Nicht blos durch diese gelegentlichen Schriften, die übrigens ihr Thema in aller Gründlichkeit erledigten, wurde Fickers Hauptarbeit in den Hintergrund gedrängt. Die Geschichte Ludwigs des Baiern beginnt mit einer Doppelwahl. Sie rief die prinzipielle Frage wach: wer hatte ein Recht der Theilnahme an der Königswahl, auf wessen Stimme kam es an, damit der Gewählte als rechtmäßig gewählt gelten konnte. Im nächsten Zusammenhang damit stand die Controverse über die Entstehung des Kurfürstencollegiums. Ficker ging noch einen Schritt weiter zurück und fragte, wer waren die Reichsfürsten, die principes regni, die nach den Zeugnissen des 12. Jahrhunderts den deutschen König wählten. Aus diesen Untersuchungen entstand das Buch vom Reichsfürstenstande. Es unterscheidet zwischen einem ältern und jüngern Rechtszustande, die durch die Ereignisse von 1180 getrennt werden. In dem älteren entscheidet der Amtstitel; in dem jüngern der Lehnsbesitz. Nach jenem werden die Grafen noch zu den Reichsfürsten gezählt; nach diesem nur noch die die Vordersten am Lehn sind, die Lehn in erster Hand, unmittelbar vom Kaiser besitzen. Das ist im Rohen das Ergebniß einer aus zahllosen Einzeluntersuchungen sich zusammensetzenden Arbeit. Erstreckten sich die Einzeluntersuchungen zum Theil auch bis in die neuere Zeit, so hatte das Werk doch seinen Schwerpunkt in der Stauferzeit. Diese und zwar vorzugsweise ihre verfassungsgeschichtliche Seite wurde das Ziel seiner wissenschaftlichen Bemühung. Bei seiner Arbeit unmittelbar aus Quellen bevorzugte er die urkundlichen Quellen. So berechtigt das gegenüber den solange in den Vordergrund gestellten erzählenden Quellen war, die Gefahr war unvermeidlich, daß dies Verfahren zur Zersplitterung, zur Erschwerung, ja zum Ausschluß einer zusammenfassenden Darstellung führte. Bei aller Gleichförmigkeit, die unter den Urkunden-Gruppen besteht, geben sie doch die rechtlichen Vorgänge des Lebens in einer solchen Mannichfaltigkeit wieder, daß gewisse Grundzüge schwer erkennbar bleiben. Dazu kommt noch die Vielgestaltigkeit des politischen Lebens grade in Deutschland. Nach dem Erscheinen des Fickerschen Buches schrieb Böhmer einem Freunde: „Fickers Reichsfürstenstand that mir weh, weil ich daraus entnehme, daß die Zerfahrenheit der deutschen Reichsverfassung doch noch größer war, als ich mir schon vorgestellt hatte.“ Wenn keine feste Ordnung da war, so ließ sich allerdings auch keine Verfassungsdarstellung geben, keine Verfassungsgeschichte schreiben. War eine solche nicht möglich, so ist es doch ein beklagenswerther Verlust für die Geschichte des öffentlichen Rechts, daß sie nicht wenigstens ein statistisches

Durchschnittsbild des staufischen Zeitalters nach seiner rechtlichen Seite erhalten hat. Wer wäre dazu geeigneter gewesen als der Mann, der in den Quellen dieser Zeit bewandert war wie kein zweiter! Man kann nicht einmal behaupten, daß ihm zu seinen sonstigen großen Gaben die Kraft der Zusammenfassung versagt gewesen wäre. Nicht blos die Monographien seiner Jugendzeit zeigen seine Befähigung zu abgerundeter Darstellung geschichtlicher Stoffe. Als ein besonders lehrreiches Beispiel ist mir immer der Artikel über die Kurfürsten erschienen, den er 1861 für das Staatswörterbuch von Bluntschli und Brater verfaßte. Der bemessene Raum, der ihm zur Verfügung stand und die Einordnung in ein größeres Ganzes verlangte, hat hier wohlthätig gewirkt. Aber das sind vereinzelte Fälle und sie werden mit den fortschreitenden Jahren seltener. Der Autor, der in dem Wald deutscher Geschichte um Weg und Steg Bescheid wußte, läßt sich von jeder neuen Erscheinung auf Nebenwege verlocken. Es ist erklärlich, daß er die unbetretenden Pfade, die ihm seine Urkunden eröffnen, vorzieht. Aber er vergißt darüber das Ziel, das er sich gesetzt. Er verfolgt ein neues, bevor er das alte erreicht hat. Der Reichsfürstenstand ist nicht über seinen ersten Band hinaus gediehen. Anstatt ihn fortzusetzen, untersucht er das Königsgericht, das ihm die italienischen Urkunden in einer von den deutschen abweichenden Einrichtung aufweisen. Er geht der Frage nach, die auch schon andere Forscher beschäftigt hatte, ob Italien die Scheidung von Richter und Urtheilern unbekannt geblieben und ob darauf der Gegensatz des römischen zum deutschen Recht, der Einfluß der Rechtsschulen in Italien von Einwirkung gewesen sei. Das große vierbändige Werk: Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte von Italien, in den J. 1868—74 veröffentlicht, war das Ergebniß dieser Arbeiten.

Inzwischen hatten eigene und fremde Publicationen genöthigt, das Werkzeug, mit dem er und andere Forscher operirt, auf seine Zuverlässigkeit zu prüfen. Die Kriterien, nach denen man echte und unechte Urkunden von einander geschieden hatte, erwiesen sich als unzureichend. Wenn es der modernen Diplomatik gelungen ist, einen sicherern Beurtheilungsmaßstab zu finden als bisher, so gebührt Ficker hier ein Hauptverdienst. Die Beiträge zur Urkundenlehre, die er 1877 und 78 in zwei Bänden veröffentlichte, stehen mit den Arbeiten Theodor von Sickels an der Spitze dieser modernen Bewegung, der die Diplomatik einen ganz neuen Aufschwung verdankt. Sie hat zur Ausbildung diplomatischer Schulen die Veranlassung gegeben, und grade Oesterreich hat sich in

dieser Beziehung ein großes Verdienst um die Geschichtswissenschaft erworben.

Neben der theoretischen Arbeit über das Urkundenwesen gieng unausgesetzt eine praktische des gleichen Gebiets her. Böhmer hatte durch letztwillige Bestimmung dafür gesorgt, daß sein Regestenwerk fortdauernd seine Brauchbarkeit behielt. Er hatte die Mittel zur Verfügung gestellt, um die Kaiserregesten über die von ihm erreichte Zeitgrenze weiterzuführen und die von ihm behandelten Theile neuzubearbeiten. Von den drei durch Böhmer bestellten litterarischen Testamentsvollstreckern übernahm Ficker die Fürsorge für das Regestenwerk. Während sein Schüler und College Huber die Regesten Karls IV. herausgab, führte er selbst die Neubearbeitung der Regesten der Staufer von 1198—1272 aus. Die neue Ausgabe, mit einer umfassenden Vorbemerkung von 1880 versehen, ist Waitz gewidmet, unter anderm auch als Dank dafür, daß die Wedekindstiftung 1856 dem Herausgeber der Kaiserregesten ihren frei verfügbaren Preis zugewandt hatte. Nach diesem schwierigen Werke selbstverläugnender Pietät wandte sich Ficker zwar zu den rechtsgeschichtlichen Studien zurück, aber wir sehen ihn an einer ganz unerwarteten Stelle des großen Gebiets auftauchen. In den Urkunden der Stauferzeit war ihm eine merkwürdige Unsicherheit in den Bezeichnungen für Verlöbniß und Eheschließung begegnet. Das Eheschließungsrecht des 12. Jahrhunderts zu ergründen war das nächste Bedürfniß. Die Arbeit führte ihn auf spanische Quellen, die wiederum auf gothisches Recht zurückgingen. Zwischen dem gothischen und dem nordischen Recht fielen ihm Berührungspunkte auf, und so wurde er auf Rechtsvergleichungen geführt, deren Zuverlässigkeit er an dem Successionsrechte zu prüfen unternahm. Diesem Ziele ist die letzte große Arbeit Fickers gewidmet. Der Ausgangspunkt, das Eheschließungsrecht, blieb bei Seite; den Untersuchungen über die Erbenfolge der ostgermanischen Rechte wurde ein Werk gewidmet, von dem bisher vier und ein halber Band erschienen sind. Die Jahre 1891 bis 1902 sind der Publication dieser Arbeit gewidmet worden, mit der er zum erstenmale das Gebiet des Privatrechts betrat, auch hier wie in jeder frühern Arbeit anregend, neue Gedanken darbietend, aber auch hier wieder in einer Form, die die Aufnahme außerordentlich erschwert. Die Kritik hat sich dem neuen großen Werke des Forschers gegenüber bisher sehr zurückhaltend gezeigt, so sehr sie auch der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinn des Verfassers Anerkennung gezollt hat; auch seinem Wagemuth, sich auf dies neue Gebiet der Rechtsvergleichung zu begeben. Allerdings

hat sich auch die schon bei Beginn des Werkes ausgesprochene Prophezeiung erfüllt: daß keiner aus diesem Gebiet, nachdem er es einmal betreten, so leicht den Rückweg findet. Neben diesen großen Werken geht eine Fülle der lehrreichsten Einzelabhandlungen her, von denen hier auch nur die wichtigsten namhaft zu machen unmöglich ist. Es wäre ein Gewinn für die Forschung, sie zu sammeln und allgemein zugänglich zu machen. Auch in ihrer Form sind sie genießbarer als die großen Werke des Verfassers, der beim Niederschreiben wenig an die Leser gedacht zu haben scheint. Die deutschen Rechtshistoriker, auf die sie vor allem berechnet sind, haben doch noch manches andere zu lesen und noch manches andere zu thun als zu lesen.

Es ist eine sehr unzureichende Würdigung Fickers, wenn man ihn nur als wissenschaftlichen Schriftsteller würdigt. Zur Erkenntniß seiner Bedeutung gehört es, daß man sich den anregenden Lehrer vergegenwärtigt, der so zahlreiche und begeisterte Schüler um sich sammelte, Schüler verschiedener Wissenszweige, Juristen und Historiker, die von ihm ausgehend, selbst wieder als Lehrer und Schriftsteller thätig geworden sind und sich einen hervorragenden Namen in der Wissenschaft erworben haben.

Ficker hätte diese Bedeutung nicht errungen, wenn nicht hinter der wissenschaftlichen auch eine kraftvolle und anziehende menschliche Persönlichkeit gestanden hätte. Ein Mann voll Unabhängigkeitssinn, nobel denkend und handelnd, frei von Eitelkeit und Eigennutz, stets bereit von seinem Wohlstand für wissenschaftliche Interessen Opfer zu bringen. Als er nach 25jähriger Dienstzeit in den Ruhestand trat, geschah das nur, um in gesteigertem Maße den Studien obzuliegen. Ein unermüdlicher Arbeiter, der auch das Mechanische der Arbeit nicht scheute und es mit der größten Gewissenhaftigkeit ausführte, ein Mann der Bücher und der Archive, aber ein Gelehrter, der auch im praktischen Leben seinen Mann stand. Rasch hatte sich der Westfale in die Sitten seiner neuen Heimat eingelebt und wetteiferte mit den Eingebornen im Alpensteigen und auf dem Schützenstande. Wie in der Politik, so war er auch im Glauben mit ihnen eins. Ob man ihn zu den Ultramontanen rechnen durfte? In seinem geschichtlichen Urtheil hat er sich wenigstens nicht durch die Kirche binden lassen, und unabhängiger als Böhmer, der Protestant, den Gegensatz zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Papstthum gewürdigt. Den politischen Standpunkt, den er in einem seiner Zeit berühmten Streite mit Heinrich von Sybel verfochten, hat er auch nach 1866 und nach 1870 festgehalten. Die politischen Kämpfe von 1861 und 1862,

der Gegensatz von Großdeutsch und Kleindeutsch hat heute keine Bedeutung mehr. Die Geschichte ist darüber hinweggeschritten. Von wissenschaftlichem Interesse ist es, daß die beiden politischen Gegner eine geschichtliche Erscheinung in ihren Streit hineinzogen, das mittelalterliche Kaiserthum. Sybel glaubte zur Stütze seines Programms den Unwerth des Kaiserthums darthun zu müssen. Auch unter denen, welche seinen politischen Standpunkt theilten und „so sicher wie die Ströme seewärts fließen“ an den Beruf Preußens glaubten, an die Spitze Deutschlands zu treten, haben schon damals nicht wenige Stimmen sich seiner Verurtheilung des Kaiserthums widersetzt, ohne darum Fickers Verherrlichung des Kaiserthums zu theilen. Man hat es seitdem hüben und drüben gelernt, geschichtliche Erscheinungen unabhängig von den politischen Anschauungen der Gegenwart zu würdigen.

Gaston Paris.

Von

Edward Schröder.

Der ausgezeichnete französische Romanist, den am 5. März d. J. der Tod seiner Wissenschaft und einem reichen Wirkungskreis entrissen hat, ist in den Jahren 1857 und 1858 ein Zögling der Georgia Augusta gewesen: schon längst bezeichnet eine Marmortafel das Haus in der Paulinerstraße, in dem der Student Gaston Paris wohnte. Den Gelehrten von Weltruf zählt unsere Gesellschaft seit 1889 zu ihren auswärtigen Mitgliedern. Daß wir uns hier in dieser Stunde, die andere schwere Verluste ins Gedächtnis ruft, auch seiner stolz und dankbar erinnern, ist somit natürlich, daß aber ich, der ich kaum erst in diesen Kreis eingetreten bin, es übernommen habe, den Mann zu feiern, der nicht eigentlich mein Fachgenosse war, das bedarf einer Rechtfertigung gegenüber Ihnen, meine Herren Kollegen, und gegenüber dem weiteren Kreise meiner Zuhörer.

Wäre die Bedeutung des Dahingeschiedenen auf das engere Gebiet der romanischen Philologie beschränkt, käm es nur darauf an, seinen Platz im Rahmen ihrer Entwicklung aufzuzeigen, so würd ich sicherlich nicht hier stehen. Aber einmal ragt Gaston Paris als wissenschaftlich-sittliche Persönlichkeit und als wahrhaft vornehmer Vermittler zwischen deutscher und französischer Geistesarbeit über die niedern Fachschranken hinaus, und dann hat seine Arbeitsweise, die mit dem vollen Rüst- und Handwerkszeug der Einzelphilologie an große Aufgaben unserer gemeinsamen Wissenschaft vom Mittelalter herantrat, eine geradezu vorbildliche Bedeutung gewonnen. Man redet heute so viel und so laut von vergleichender Litteraturgeschichte und allgemeiner Kulturgeschichte: Gaston Paris hat diese hochtrabenden Worte nie im Munde geführt und würde sich gewiß dagegen sträuben, wollt ich ihn etwa als den Meister der ver-

gleichenden Litteraturbetrachtung preisen; aber was ein im festen Eigenboden wurzelnder Specialphilologe auf dieser angeblichen Domäne einer neuen Wissenschaft leisten, ja wie nur ein solcher uns wirklich vorwärts helfen kann, das hat er in einer langen Reihe von Arbeiten bewiesen. So darf ich ihn, ohne je zu seinen Füßen gesessen zu haben, aus voller Ueberzeugung zu meinen Lehrern zählen: ich habe die Freude gekostet, mit ihm gelegentlich die Waffen zu kreuzen, und das Glück erlebt, meine eigene Arbeit in der seinen fortgebildet zu sehen, und ich danke dem Vielbeschäftigten heute von Herzen jedes Brieflein und jede flüchtige Postkarte, womit er mich zustimmend erquickt oder zweifelnd angespornt hat.

Gaston Paris wurde als Sohn des romanischen Philologen und Bibliothekars an der Handschriftenabteilung der Kgl. Bibliothek zu Paris Paulin Paris am 9. August 1839 zu Avenay geboren, einem Städtchen im Departement der Marne, wo auch sein Vater das Licht der Welt erblickt hatte. Es liegt eine freundliche Symbolik darin, daß der Sohn mit dem Vater, der ihm seine geistige Heimat vererbte, auch die örtliche Heimat gemein hat. Paulin Paris war im Jahre 1824 24jährig mit einer '*Apologie de l'école romantique*' hervorgetreten, hatte sich durch eine vollständige Uebersetzung Byrons jenem Ideal der Weltlitteratur dienstbar gemacht, das eben damals von Deutschland nach Frankreich verpflanzt wurde, seit 18. 2 aber anfangs mehr suchend, bald mit wachsender Sicherheit die altfranzösische Poesie und Chronistik zu seinem eigensten Arbeitsgebiet erwählt: Ausgaben und Uebersetzungen in einer stattlichen Reihe von Bänden bezeugen seinen gelehrten Eifer wie sein Streben, für die nationale Wissenschaft zu werben, durch seinen umfänglichen Anteil an der '*Histoire littéraire de la France*' und durch das 7bändige Werk über die französischen Handschriften der Kgl. Bibliothek lebt er in der gelehrten Welt fort, auch nachdem seine Editionen veraltet und ersetzt sind. Vor allem aber wird Paulin Paris fortleben in dem Sohne, der sein ganzes Lebenswerk auf dem des Vaters aufgebaut hat und nicht müde geworden ist, sich dankbar zu ihm zu bekennen: nicht zu seinem Wissenschaftsbetrieb, der noch vielfach dilettantisch war, aber zu dem Geiste aus dem er entstammte. Am 25. März 1900 beging Gaston Paris in der Stille den 100jährigen Geburtstag seines Vaters: in Dresden, wohin einst Paulin Paris den 18jährigen Studenten zuerst geführt hatte, und er schrieb an diesem Tage die Vorrede nieder zu den '*Poèmes et Légendes*', einer Sammlung von Aufsätzen, die sein frühstes und sein reifstes umschließt, in der ich seine Entwicklung wie seine

wissenschaftliche Eigenart am besten verkörpert sehe und wie in kaum einem andern seiner vielen Bücher sein Herzblut zu spüren glaube. Diese Vorrede schließt mit einer letzten Danksagung an den Vater, der ihm von Kindesbeinen an eingeprägt habe *'l'amour de l'étude, l'amour de notre vieille poésie, et l'amour de la douce France'*.

Die Hinwendung zu den altfranzösischen Studien hing bei Paulin Paris offenbar zusammen mit einem Streben, das zu einer Enttäuschung geführt hat: er hatte gehofft, indem er der jungen romantischen Dichterschule Frankreichs die mittelalterliche Poesie und die mittelalterliche Sagenwelt der Heimat zugänglich machte, diese selbst zu neuem Leben zu erwecken. Wie eine leise Klage klingt es noch aus manchen Arbeiten des Sohnes, daß die deutsche Litteratur der Neuzeit von Wielands Oberon herab bis zu Richard Wagners Tristan so viel reichere Früchte von dem Baume der alten Dichtung gepflückt habe. Als dieser Sohn heranwuchs, hat der Vater Sorge getragen, daß ihm jene Ausbildung zu Teil wurde, die in Deutschland den mittelalterlichen Studien ein höheres Ansehen zu verleihen schien, als sie damals in Frankreich besaßen. Er selbst hat ihn nach Bonn begleitet: zu dem Altmeister der romanischen Philologie, Friedrich Diez, und er hat es gutgeheißen, daß Gaston, dem Diezens akademischer Vortrag nicht hielt, was seine Werke versprachen, sich nach Göttingen wandte und zunächst die romanische Philologie ruhen ließ, um eine allgemeinere philologische Schulung zu gewinnen. Hier in Göttingen hat Gaston Paris bei Sauppe und Leutsch, bei Ernst Curtius und Wilhelm Müller gehört: bei Sauppe hat er Griechisch und philologische Methode gelernt, bei Curtius aber sich jenen Enthusiasmus für das Griechentum in die Seele gesogen, den es ihn drängt in seinen ersten Aufsätzen zu bekunden, und der ihm geblieben ist bis zum letzten Atemzuge.

Auf diese deutschen Semester folgte nach der Heimkehr die ausgezeichnete Schulung an den alten Documenten selbst, welche die École des Chartes gewährte. Mit der Diez gewidmeten *'Étude sur le rôle de l'accent latin dans la langue française'* trat er 1862 in die Gelehrtenwelt hinaus, während er sich gleichzeitig in litterarhistorischen Essais über den Huon von Bordeaux und die Chanson de Roland und das Nibelungenlied in der *'Revue Germanique'* (1861/62) versuchte. Das wissenschaftliche Porträt steht von vorn herein, bei dem 23jährigen fest: gründliche philologische Durchbildung, an der weiter zu arbeiten er nicht müde wird, daneben aber das Streben und die gern bekundete Gabe, ein weiteres Publicum für die Schönheit und den Reiz der alten Dichtung,

aber auch direct für Fragen der mittelalterlichen Philologie zu interessieren, vor allem für die eine Hauptfrage: wie offenbaren sich die Nationalitäten und insbesondere die französische in ihrer alten Dichtung? wie assimilieren wir Franzosen uns fremde: germanische, keltische, orientalische Einflüsse? und wie gestaltet sich unsere Einwirkung auf die Nachbarvölker? Es geht eine feste Linie von diesen Erstlingsarbeiten bis zu den reifsten Producten der allerletzten Jahre, der feinsinnigen Verwertung fremder Arbeit in dem Essai über '*Saint Jousaph*' und dem glänzendsten Zeugnis selbständiger Stoffdurchdringung in der Arbeit über '*Tristan et Iseut*' (*Revue de Paris* 1896 resp. 1894).

Den Doctortitel erwarb sich Gaston Paris 1865 ehrenvoll durch die lateinische Probeschrift '*De Pseudo-Turpino*' und durch die '*Histoire poétique de Charlemagne*', einen stattlichen Band, der bis heute ein Hauptträger seines Namens geblieben ist. Das Buch hat den Beifall, den es bei seinem Erscheinen fand, vollauf verdient: es fußt auf reicher, fast lückenloser Gelehrsamkeit, bewährt einen echt wissenschaftlichen Ordnungssinn und ist bei aller Stofffülle doch von einer schlichten Anmut umkleidet, wie man sie in der gelehrten französischen Litteratur öfter findet, ohne daß sie hier den specifisch französischen sprachlichen Anstrich zeigt. Aber es ist schief und ungerecht gegen den Autor selbst und die großen Fortschritte, die er gemacht hat, wenn man das alte Lob heut uneingeschränkt wiederholt. Dem Streben nach Ordnung geht noch nicht jene kritische Schärfe zur Seite, die dieser gewaltige Rohstoff erfordert und die spätere Arbeiten des Verfassers durchaus betätigen sollten. Außer den hier unerläßlichen sprachlichen Untersuchungen fehlt noch der sichere Blick und die feinere Empfindung für die Unterschiede im Geiste der Epochen wie der Landschaften, die an der Ausbildung des großen Sagenkreises mitgewirkt haben. Dagegen zeigt sich jene bedenkliche Neigung zum Mythendeuten, die der enthusiastischen Lectüre von Jacob Grimms Deutscher Mythologie entstammt und z. B. in der Untersuchung über das Däumlingsmärchen ('*Petit Poucet*' 1875) besonders hervortritt, schon hier, wenn etwa Karls des Großen Mutter, Gattin, Schwester unbedenklich unter den Begriff der '*épouse du soleil*' subsumiert werden. Aber Gaston Paris ist freudig über seine Jugendarbeiten hinausgeschritten, er wußte dankbar von Vielen zu lernen, und ein Eigensinn, wie er ihn später in der Frage der '*matière de Bretagne*' bekundet hat, ist nicht wesentlich an seinem Bilde.

Es mag erlaubt sein, sogleich darauf hinzuweisen, daß mit dem oben angedeuteten Uebergang von ordnender Description zu

kritisch historischer Einzelforschung, subtiler Scheidung von nationaler, zeitlicher und landschaftlicher Sonderart, Herausarbeitung der Individualität und des individuellen Verdienstes, Hand in Hand geht eine Verfeinerung der Darstellungskunst und ein wachsender Reichtum der eigenen sprachlichen Mittel. Auch hier wie in seiner Forschungsweise nur sicheres Fortschreiten, keine ehrgeizigen Sprünge: seine Diction wird mannigfaltiger und feiner ausgestaltet, die Adjectiva werden zahlreicher und erscheinen oft durch Adverbia gesteigert oder glücklich schattiert; Anapher und Asyndeton, Frage und Ausruf stellen sich ungesucht ein, die Bilder erscheinen sparsam und selten überraschend, aber immer gewählt und oft mit eindrucksvollen Nüancierungen. Die Académie française, die ihn im Jahre 1896 an Stelle Pasteurs zu ihrem Mitglied erwählte, zeichnete damit nicht nur den fruchtbaren Gelehrten, sonauch einen Schriftsteller von künstlerischer Physiognomie aus, und das Buch über '*François Villon*', das der neue Akademiker im Jahre 1901 der Sammlung der '*Grands écrivains de la France*' einreihte, zeigt die Meisterschaft historischer Charakteristik auf dem Höhepunct angelangt.

Es ist ein weiter Weg von dem Austritt aus der École des chartes bis zur Aufnahme in die Académie, und dieser Weg ist bezeichnet durch eine wahrhaft erstaunliche Fülle von gelehrter Arbeit, organisatorischer Bemühung und fruchtbringender Lehrtätigkeit. Die Zahl der Bände, die den Namen Gaston Paris tragen, mag ein halbes Hundert erreichen, die Bibliographie seiner selbständigen Arbeiten und seiner kritischen Referate überschreitet ein halbes Tausend. An der Spitze seiner zahlreichen Editionen steht die vorbildliche Ausgabe des '*Saint Alexis*' (1872. 1885), von seinen Untersuchungen und Essais hat er viele in Sammelbänden vereinigt, die unter verschiedenen Titeln 1885. 1895. 1896. 1900 erschienen sind. An allen großen Fortschritten, welche die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit unter dem zweiten Kaiserreich und unter der dritten Republik anstrebten, war er beteiligt, weit über die Grenzen seines Faches hinaus. Er gehörte zu den Gründern der '*Revue critique*' (1866), er schuf mit P. Meyer die '*Romania*' (1872) und errang damit seinem Vaterlande eine ihm gebührende Führerrolle auf dem Gebiete der romanischen Philologie; die vornehme Haltung des Organs und die glückliche Erweiterung des philologischen Programmes durch Hinzunahme der Dialektforschung und der Volkskunde werden ihm in erster Linie verdankt. 1875 trat die Gründung der '*Société des anciens textes*' hinzu: erst von diesem Zeitpunct datiert ein gewisser Vorsprung

Frankreichs auch auf dem Gebiete der Edition altromanischer Sprachquellen. Und während er, glücklicher als sein Vater, dem nicht alle Blütenträume reiften, bemüht war, die Beschäftigung mit der alten Sprache, das Interesse für die alte Dichtkunst und die alten Sagen, das zahlreiche seiner Schüler an französischen und ausländischen Hochschulen förderten, durch Lehr- und Lesebücher, Essais und Bearbeitungen in immer weitere Kreise, ja als ihm ein Töchterlein aufwuchs, selbst in die Kinderstube zu tragen, behielt er für höhere wie für allgemeinere Interessen allzeit Arbeitskraft übrig: aus Pietät gegen den Vater ist er in die Leitung und Mitarbeit der '*Histoire litt. de la France*' tätig eingetreten, nach seinem Eintritt in die Académie nahm er sich alsbald des großen '*Dictionnaire*' an, und noch im vorigen Jahre hat er opfermutig die Redaction des '*Journal des Savants*' auf sich geladen, das durch Entziehung der Subvention in seiner Existenz bedroht schien.

Mit dem höheren Unterrichtswesen Frankreichs wird sein Name für alle Zeit rühmlich verbunden sein. Seit 1866 stand er seinem Vater im Unterricht der altfranzösischen Sprache und Litteratur am Collége de France zur Seite, 1872 wurde er der Nachfolger des zurücktretenden: ein halbes Jahrhundert hindurch hat der Name Paris diesen Lehrstuhl geschmückt. Aber schon seit 1868 hatte Gaston Paris der von Victor Duruy neu geschaffenen École des hautes études als einer ihrer ersten Organisatoren und Lehrer angehört. 1895 übernahm er die Administration des Collége de France, und wenn er damals auch wohl klagte, daß ihn die Geschäfte der wissenschaftlichen Tätigkeit zu entfremden drohten — die gelehrte Welt hat kaum bemerkt, daß seine Arbeitszeit eine neue Einschränkung erfahren hatte.

Von Gaston Paris als Lehrer werden die Nekrologe freudiges Zeugnis ablegen, die zu erwarten sind, wo immer die neuere Philologie gepflegt wird: in den Ländern deutscher und romanischer Zunge, in Holland und Skandinavien, in Rußland und Amerika. Denn von überallher strömten ihm die Schüler zu, ja nicht selten überwogen die Ausländer über die Franzosen. Eine stattliche Reihe umfangreicher Thèses und tüchtiger Editionen ist besonders seit den 80er Jahren aus seiner Schule hervorgegangen. Er spendete Allen aus dem unerschöpflichen Reichtum seiner Kenntnis gedruckter und ungedruckter Quellen, er gab historische und methodologische Winke, er nährte den Enthusiasmus und mäßigte ihn zugleich durch das Gebot strengster Wahrheitsliebe. Im übrigen ließ er seinen Schülern eine Bewegungsfreiheit, die uns oft überrascht. In umfangreichen Besprechungen, die sich gelegentlich zu selb-

ständigen Schriften auswuchsen, hat er zu Erstlingsarbeiten einiger seiner Schüler Stellung genommen: die Studien von Jeanroy über die Anfänge der lyrischen Poesie und von Sudre über die Quellen des Roman de Renard kritisch weitergebildet und dem weitgehenden Chauvinismus Bédiers in der Frage nach der Herkunft der Fabliaux einen bestimmten Widerstand entgegengesetzt. Den orientalischen Einflüssen, für die er hier mit Entschiedenheit eintrat, ist er seit 1875 mit Liebe und zuweilen mit wirklichem Glück nachgegangen.

Diese weitausgreifenden Kritiken und neben ihnen jene Essais wie der über die '*Siete Infantes de Lara*' (1898), wo Gaston Paris die Forschung anderer wiederzugeben scheint und doch bald durch abweichende Gruppierung, bald durch leise nachhelfende Ciselierarbeit dem Ganzen den Stempel seines eigenen künstlerischen Geistes aufdrückt, gehören zu den reizvollsten Urkunden seiner wissenschaftlichen Eigenart. Und höchst persönlich und intim erscheinen seine Widmungen und Vorworte, gerade weil sie die starke Rhetorik verschmähen und die Emphase nur da zulassen, wo es das stärkste seiner Bekenntnisse gilt, das immer wiederholte Bekenntnis zur unbedingten, jede, auch die stärksten Rücksichten und Versuchungen überwindenden Wahrhaftigkeit. Er hat es zum letzten Male ausgesprochen bei seinem Eintritt in die Académie, am Abend eines Lebens, das Beweise genug geliefert hatte, daß es ihm mit der Wahrheit unter allen Umständen heiliger Ernst war. Am 8. December 1870 eröffnete er in dem 'von den Deutschen mit einem eisernen Ring umschlossenen Paris' seinen Cursus mit einer Vorlesung über das Rolandslied und die französische Nationalität (wieder abgedruckt in '*La Poésie du Moyen Âge*' p. 87 ff.), und hier sprach er zu der gespannt aufhorchenden Zuhörerschaar die stolzen und mutigen Worte: '*Je ne crois pas, en général, que le patriotisme ait rien à démêler avec la science ... Je professe absolument et sans réserve cette doctrine, que la science n'a d'autre objet que la vérité, et la vérité pour elle-même, sans aucun souci des conséquences bonnes ou mauvaises, regrettables ou heureuses, que cette vérité pourrait avoir dans la pratique. Celui qui, par un motif patriotique, religieux et même moral, se permet dans les faits qu'il étudie, dans les conclusions qu'il tire, la plus petite dissimulation, l'altération la plus légère, n'est pas digne d'avoir sa place dans le grand laboratoire où la probité est un titre d'admission plus indispensable que l'habileté*'. Wir haben aus eben dieser Zeit ein Document, das uns zeigt, wie er schon damals nach diesen Grundsätzen handelte und forschte: ich meine das Vorwort zu der Abhandlung über den '*Ligurinus*' (1872), ge-

richtet an Rodolphe Reuss, den elsäßischen Patrioten, dem der Krieg, und der Frieden der ihm folgte, zwei Vaterländer geraubt hatte. Mitten in der Zeit der Belagerung, ja unter dem Bombardement hat Gaston Paris eine Untersuchung fertiggestellt, um jenes Heldengedicht auf Friedrich Barbarossa als eine zeitgenössische Dichtung zu erweisen, das seit Senckenbergs Tagen der deutschen Forschung als eine Fälschung galt. Er ahnte nicht, daß zur selben Zeit Albertus Pannenborg der Echtheitsbeweis bereits geglückt war, und er hat später dem jungen Göttinger Historiker mit freudiger Bescheidenheit den Lorbeer gereicht. Aber er war doch schon in einem Puncte über seinen deutschen Rivalen hinausgekommen: er erklärte das Gedicht für das Werk eines südwestdeutschen Autors, während es jener zunächst einem Italiener zuweisen wollte. Und nun hören wir ihn selbst, mit welcher stillen Freude ihn in jenen Tagen des Schreckens und der Trauer die heimliche Arbeit erfüllte: '*Il me semblait piquant de sortir de Paris avec une petite victoire remportée sur la critique allemande, et il ne me déplaisait pas, en ce moment surtout, de restituer généreusement à la couronne poétique de l'Allemagne un fleuron dont elle s'était dépouillée aveuglément elle-même*'.

Wir Vertreter der mittelalterlichen Philologie und Geschichte haben heute durchaus die Ueberzeugung — und vielleicht reicht dieses Gefühl weiter — daß uns unter den fremden Gelehrten keine Gruppe näher steht in Fleiß und Methode, in ihren Zielen und in ihrer Aufgabestellung, als die Franzosen, und weiter, daß der Wettstreit um die Palme von keiner andern Seite mit größerer Ehrlichkeit geführt wird. Jeder von uns kann Namen nennen, die dies Urteil bestätigen, die dieses Lobes würdig sind. Gaston Paris aber war gewiß der Vornehmsten einer, und der Platz, den er einnahm im wissenschaftlichen Verkehr der beiden großen Nationen, wird schwer zu besetzen sein.

Für die Redaktion verantwortlich: *E. Ehlers*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 11. Juli 1903.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JAN 30 1904
CAMBRIDGE, MASS.

Geschäftliche Mittheilungen.

1903. Heft 2.

Inhalt.

Bericht über die öffentliche Sitzung am 11. November 1903 . . . . . S. 99
Max Verworn, Naturwissenschaft und Weltanschauung . . . . . „ 100
Adresse an Herrn Lipschitz in Bonn . . . . . „ 116
F. Klein und K. Schwarzschild, Ueber das in der Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens der K. Gesellschaft der Wissenschaften mit dem Gaußischen Tagebuche reproducierte Porträt „des 26-jährigen Gauß“ . . . . . „ 118

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1903.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JAN 30 1904
CAMBRIDGE, MASS.

Bericht

über die öffentliche Sitzung am 14. November 1903.

Die K. Gesellschaft hielt am 14. November die in ihren Statuten vorgeschriebene öffentliche Sitzung zur Erinnerung an ihren Stifter, König Georg II., ab.

Herr Max Verworn las über Naturwissenschaft und Weltanschauung.

Naturwissenschaft und Weltanschauung.

Von

Max Verworn.

Vorgetragen in der öffentlichen Sitzung vom 14. November 1903.

Es gährt in der Naturwissenschaft. Dinge, die Allen klar und durchsichtig erschienen, haben sich heute getrübt. Langerprobte Symbole und Vorstellungen, mit denen noch vor kurzem ohne Bedenken jeder auf Schritt und Tritt umging und arbeitete, sind ins Wanken gerathen und werden mit Mißtrauen betrachtet. Grundbegriffe, wie die der Materie, erscheinen erschüttert und der festeste Boden beginnt unter den Schritten des Naturforschers zu schwanken. Felsenfest stehen allein gewisse Probleme, an denen bisher alle Versuche, alle Anstrengungen der Naturwissenschaft zerschellt sind. Der Verzagte wirft sich bei dieser Erkenntniß resigniert der Mystik in die Arme, die von jeher die letzte Zuflucht war, wo der gequälte Verstand keinen Ausweg mehr sah. Der Besonnene sieht sich nach neuen Symbolen um und versucht neue Grundlagen zu schaffen, auf denen er weiter bauen kann.

So kommt es, dass heute die Beschäftigung mit allgemeinen, ja mit den letzten Fragen für die Naturwissenschaft wieder einen neuen Reiz gewonnen hat. Während noch vor wenigen Jahrzehnten Naturforscher, die von ihrem engen Arbeitstische aufblickend ihr Auge auf umfassenderen Problemen ruhen liessen, fast durchweg der geringschätzigen Kritik der Fachgenossen verfielen, ist heute, fast möchte ich sagen eine Ueberproduction an naturwissenschaftlichen Publicationen zu verzeichnen, die nicht nur den allgemeinen Fragen der Naturwissenschaft, sondern weit darüber hinaus den tiefsten philosophischen Problemen gewidmet

sind. Es mehren sich wieder die alten Versuche, die Naturwissenschaft zu einer Weltanschauung zu erweitern und auszubauen.

„Die Welt, des Menschen Herz und Geist
Möcht Jeglicher doch was davon erkennen."

Bei diesem Stande der Dinge scheint es in erster Linie geboten, Kritik zu üben und zu prüfen ob und wieweit die alten und neuen Symbole und Vorstellungen der Naturwissenschaft überhaupt ausreichen für den Entwurf eines allumfassenden Weltbildes.

Wenn ich mich durch irgend etwas ermutigt fühle, dieser Aufgabe näher zu treten, so ist es lediglich durch meine Eigenschaft als Physiologe, denn das Gebiet des Lebendigen ist von jeher der Ausgangspunkt für die Bildung einer Weltvorstellung gewesen. Hier hat man seit alter Zeit den wichtigsten Theil des Problems gefunden in der Vereinigung zweier Reihen von Vorgängen, zwischen denen bereits der Mensch in vorgeschichtlicher Zeit eine tiefe Kluft construiert hatte. Man hat die Reihe der körperlichen und die Reihe der geistigen Vorgänge, die noch heute unserer gewohnten Betrachtungsweise einen scharfen Dualismus zeigen, fast immer nur durch die Erforschung der Lebensvorgänge zu einem einheitlichen Weltbilde vereinigen zu können geglaubt. So hat man in der Naturforschung von der Physiologie stets ganz besonders erwartet, daß sie uns einst die Lösung des grossen Weltproblems bringen wird, denn daß es möglich sein müßte, die beiden Reihen von Vorgängen naturwissenschaftlich zu erklären und so eine monistische Weltanschauung auf naturwissenschaftlicher Basis zu schaffen, hat man in der Naturforschung in der Regel von vornherein vorausgesetzt.

Für die Entwicklung unserer kritischen Betrachtung wird es gut sein, an bekannte und gebräuchliche Vorstellungen und Gedankengänge anzuknüpfen. Dabei können wir die Fixierung gewisser Begriffe nicht umgehen, denn volle Klarheit thut hier vor allen Dingen noth. Es handelt sich also in erster Linie für uns um die Festlegung des Begriffs der naturwissenschaftlichen Erklärung in demjenigen Sinne, wie er heute gebräuchlich ist.

Seit alter Zeit bedeutet Natur die Gesammtheit aller sinnlich, d. h. objectiv wahrnehmbaren Dinge, kurz die Körperwelt im Gegensatz zu der Welt der psychischen Vorgänge, die nur subjectiv wahrnehmbar sind. Es würde also naturwissenschaftliches Erklären bedeuten: Zurückführen der Dinge auf die Elemente oder Principien der Körperwelt.

Ich fasse hier den Begriff absichtlich etwas weiter als Du Bois-Reymond in seiner bekannten Rede über „die Grenzen des Naturerkennens", wo er den Begriff definiert: „Naturerkennen — genauer gesagt naturwissenschaftliches Erkennen oder Erkennen der Körperwelt mit Hülfe und im Sinne der theoretischen Naturwissenschaft — ist Zurückführen der Veränderungen in der Körperwelt auf Bewegungen von Atomen, die durch deren von der Zeit unabhängige Centralkräfte bewirkt werden, oder Auflösen der Naturvorgänge in Mechanik der Atome". In dieser Definition ist schon die Annahme der Zusammensetzung der Körperwelt aus Atomen vorausgesetzt. Ich möchte aber in meiner Definition auch die Möglichkeit offen halten, daß man das, was wir Körperwelt nennen, etwa zweckmässiger aus sinnlich wahrnehmbaren Factoren anderer Art bestehend denken könnte, was uns neuere Bestrebungen in der Naturwissenschaft annehmbar zu machen suchen. Ich spreche daher nur allgemein von „Elementen der Körperwelt". Dann würde der Versuch, eine Weltanschauung auf naturwissenschaftlicher Grundlage aufzubauen, kurz gesagt in dem Problem gipfeln, nicht blos die objectiven, sondern auch die subjectiven Vorgänge zurückzuführen auf die Elemente der Körperwelt.

Ist das möglich? Die hervorragendsten Naturforscher haben diese Frage bejaht. Sehen wir zu, wie die Lösungsversuche ausgefallen sind.

Der eine ist bekannt genug. Noch heute steht eine nicht unbedeutende Zahl von Naturforschern mehr oder weniger bewußt auf seinem Boden. Es ist der Versuch des Materialismus. Der Materialismus erklärt kurz und bündig, daß alle psychischen Vorgänge physiologische Functionen der Gehirnsubstanz sind. Ich erinnere Sie an den berüchtigten Vergleich, der aus des grossen Friedrich philosophischer Zeit überliefert ist, und durch den später Karl Vogt in seiner derben Weise alle prüden Gemüther entsetzte, als er erklärte, „daß die Gedanken etwa in demselben Verhältniß zum Gehirne stehen, wie die Galle zu der Leber oder der Urin zu den Nieren". Ich erinnere Sie aber auch an den glänzenden Erfolg, mit dem Du Bois-Reymond auf der Naturforscher-Versammlung zu Leipzig in unübertrefflicher Anschaulichkeit zeigte, dass die materialistische Auffassung in Wirklichkeit eine naturwissenschaftliche Erklärung der psychischen Vorgänge garnicht giebt, noch jemals geben kann.

In der That, selbst wenn wir die vollkommenste Kenntniß besäßen von den physiologischen Ereignissen in den Zellen und

Fasern der Großhirnrinde, mit denen das psychische Geschehen verknüpft ist, selbst wenn wir in die Mechanik des Hirngetriebes hineinschauen könnten, wie in das Getriebe der Räder eines Uhrwerks, wir würden doch niemals etwas anderes finden als bewegte Atome. Kein Mensch könnte sehen oder sonst irgendwie sinnlich wahrnehmen, wie dabei Empfindungen und Vorstellungen entstehen. Die Resultate, welche die materialistische Auffassung bei ihrem Versuch der Zurückführung geistiger Vorgänge auf Atombewegungen gehabt hat, illustrieren denn auch sehr anschaulich ihre Leistungsfähigkeit: Solange die materialistische Anschauung besteht, hat sie nicht die einfachste Empfindung durch Atombewegungen erklärt. So war es und so wird es sein in Zukunft. Wie wäre es auch denkbar, dass jemals Dinge, die nicht sinnlich wahrnehmbar sind, wie die psychischen Vorgänge, ihre Erklärung finden könnten durch eine bloße Zerlegung großer Körper in ihre kleinsten Theile! Es bleibt ja das Atom doch immer noch ein Körper und keine Bewegung von Atomen ist jemals im Stande, die Kluft zu überbrücken zwischen Körperwelt und Psyche. Die materialistische Auffassung, so fruchtbar sie gewesen ist als naturwissenschaftliche Arbeitshypothese, so fruchtbar sie in diesem Sinne auf begrenztem Gebiet auch zweifellos noch in Zukunft bleiben wird — ich verweise nur auf die Erfolge der Structur-Chemie — so unbrauchbar ist sie doch als Grundlage für eine Weltanschauung. Hier erweist sie sich als zu eng. Der philosophische Materialismus hat seine historische Rolle ausgespielt. Dieser Versuch einer naturwissenschaftlichen Weltanschauung ist für immer mißlungen.

„Wir tragen
Die Trümmer ins Nichts hinüber
Und klagen."

Oder sollte sich aus den Trümmern doch noch ein Haus bauen lassen, etwa auf einem anderen Grundstück? Man hat das geglaubt, aber man hat bei den Versuchen nach dieser Richtung zum Theil schon den Boden rein naturwissenschaftlicher Erfahrung verlassen.

Ich meine hier die Bestrebungen eine monistische Weltanschauung zu gewinnen dadurch, dass man sich bereits die kleinsten Theilchen der Materie, die Atome mit psychischen Fähigkeiten ausgestattet denkt. Es ist hauptsächlich dem unermüdlichen Kampfe Haeckels für diese Anschauung zu verdanken, daß sie wohl heute in der Naturwissenschaft die meisten Anhänger aufzuweisen hat. Consequent die Entwicklungsidee auch

auf geistigem Gebiet durchführend stellt sich Haeckel vor, daß eine primitive, noch unbewusste Seele schon eine Eigenschaft jedes Atoms ist, genau so wie bereits jedes Atom nach materialistischer Auffassung mit Kraft begabt ist, und daß durch die Zusammenordnung von Atomen zu Molekülen und weiterhin zu lebendiger Substanz von den einzelligen Protisten an durch die ganze Descendenz bis zu den complexen Zellenstaaten der höheren Pflanzen und Thiere eine immer weitergehende, immer höhere Entwicklung und Complication der Seele entsteht, die ihren Höhepunkt erreicht in dem äusserst subtilen Empfinden, in dem unendlich reichen Gedankenleben des Dichters und Denkers. Die ganze Entwicklung bis zu diesen höchsten Spitzen menschlicher Geistesthätigkeit hinauf beruht allein auf der Combination der Atomseelen.

Man wird gestehen, dass diese Ideen durch ihre einfache Klarheit etwas ungemein Bestechendes gewinnen, namentlich, wenn sie mit so packender Begeisterung und Anschaulichkeit vorgetragen werden wie von dem grossen Jenenser Zoologen. Auch die unmittelbare Herleitung aus der Entwicklungslehre muß dieser Auffassung unter den Naturforschern überall Sympathieen erwecken, und die Klippe, an welcher der Materialismus vollständigen Schiffbruch litt, scheint hier in einfachster Weise glücklich vermieden. Aber ist denn damit der alte Dualismus von Leib und Seele wirklich in monistischem Sinne aufgelöst?

Wir müssen uns hier vor allem einmal die Forderungen klar machen, die wir an eine streng monistische Erklärungsweise stellen müssen, wenn unser Erkenntnißbedürfniß davon befriedigt sein soll.

Die Forderung, alle Dinge auf ein einheitliches Princip zurückzuführen ist eine Consequenz, die sich aus der Natur des Erkenntnißprocesses nothwendig ergiebt. Der Proceß des Erkennens stellt ja das Zurückführen einer Vielheit auf ein gemeinsames Princip vor. Denken wir uns diesen Reductionsproceß weiter und weiter fortgesetzt, so muß er in consequenter Weise zuletzt führen zu einem einzigen Princip. Aber der Proceß des Erkennens enthält nicht blos diese Reduction an sich, sondern die Zurückführung muss auch eine Zurückführung auf bekannte Dinge sein. Nur, wenn eine Vielheit von unbekannten Dingen zurückgeführt ist auf ein bereits bekanntes Princip sprechen wir von einer wirklichen Erkenntniß. Wir müssen also verlangen, daß das letzte Princip einer monistischen Weltanschauung uns unmittelbar als bekannt gegeben ist und keiner Erklärung weiter bedarf, denn es muß ja das einzig wirklich existierende Princip sein und es wäre

daher ein völlig absurdes Unternehmen, das einzig existierende Princip noch weiter definieren zu wollen. Schließlich aber wird uns die Zurückführung der Vielheit nur befriedigen, wenn sie ohne Hypothese auf logischem Wege erfolgt. Jede Hypothese würde unbefriedigend sein, weil sie dem Zweifel Thür und Thor offen läßt. Also: eine monistische Erklärung ist nur da verwirklicht, wo es gelungen ist, die Dinge in hypothesenfreier Weise auf Ein einziges bekanntes Princip zurückzuführen.

Diese unbedingte Forderung scheint mir von der Conception beseelter Atome nicht ganz erfüllt zu sein. Ich gerathe hier mit meinem hochverehrten Lehrer und Freunde Haeckel in eine von uns beiden oft und viel erörterte Differenz. Wir kommen damit nämlich eigentlich nicht über die Zweiheit von Körper und Seele hinaus. Beide bleiben genau betrachtet immer noch unerklärt durch ein gemeinsames Princip neben einander bestehen. Ich habe ja in Wirklichkeit nichts anderes gemacht, als daß ich von der Körperwelt das einfachste Element genommen und ihm die einfachste Form der Seele zugeschrieben habe. Das Verhältniß von Körper und Seele ist dabei genau dasselbe und genau so unverständlich geblieben wie beim grossen menschlichen Organismus. Der Dualismus ist nicht beseitigt, denn wir sind durch nichts im Stande, beide wirklich als Einheit zu erkennen.

Man hat aber dennoch den Monismus zu erreichen gesucht. Fechner, Herbert Spencer, Haeckel, Ebbinghaus und Andere sind hier auf Spinoza zurückgegangen und haben ihre Zuflucht wieder zu der Identitätslehre genommen, indem sie sagten: In letzter Linie ist beides dasselbe, Leib und Seele, nämlich die verschiedene Anschauungsform einer und derselben Substanz. Die Substanz selbst ist nur in ihren beiden Attributen oder Anschauungsformen Körper und Geist oder, wie Spinoza sagt, Ausdehnung und Denken zu erkennen, je nachdem wir sie objectiv von außen oder subjectiv von innen betrachten. Man hat das durch allerlei Allegorieen plausibel zu machen gesucht. Bekannt ist der Vergleich Fechners mit der Kreislinie, die man einmal von der concaven, das andere Mal von der convexen Seite betrachtet.

Wie erfüllt nun die Identitätslehre unsere monistischen Forderungen? Sehen wir zu! Die Zurückführung beider Reihen auf Ein Princip scheint in der That gelungen. Allein dieses Eine letzte Princip ist eine unbekannte Grösse. Man wird einwerfen: Sie ist ja bekannt durch ihre Attribute. Richtig! Aber sie ist

durch diese nicht einheitlich bekannt. Wir kennen nicht die Substanz selbst, sondern wir kennen nur ihre beiden Attribute, eben die beiden Dinge, die wir grade monistisch erklären, d. h. auf Ein Bekanntes zurückführen wollen. Also genau betrachtet, was leistet die Identitätslehre? Entweder sie führt die beiden Reihen zurück auf Ein Princip, die Substanz, dann ist dieses Princip ein unbekanntes und bleibt eine reine Hypothese, die uns nicht befriedigen kann; oder sie hält an dem Bekannten fest, dann stehen die beiden Reihen so unvermittelt nebeneinander wie vorher und der Dualismus der eben herausgeworfen erschien, grinst wieder zur Thüre herein.

Mag man sich drehen und wenden wie man will, weder die Conception der Atombeseelung noch die Identitätslehre überwinden den Dualismus. Es hat sich also als aussichtslos erwiesen, die Trümmer der materialistischen Vorstellung retten zu wollen um aus ihnen Bausteine für eine andere Weltanschauung zu gewinnen. Man muß offenbar radicaler vorgehen und die ganze materialistische Anschauung bis auf ihre Grundlage hinab preisgeben, wenn man zu einer monistischen Weltanschauung gelangen will.

Es ist das Bestreben des genialen Leipziger Chemikers Ostwald, diese Erkenntniß in der Naturwissenschaft zur Geltung zu bringen. Ostwald hat den Begriff der Materie zunächst aus der Naturwissenschaft völlig eliminieren zu können geglaubt, indem er alle Naturvorgänge als energetische Processe d. h. als Arbeitsleistungen darzustellen versuchte, und auf dieser naturwissenschaftlichen Grundlage ist er bemüht gewesen, eine vollständige energetische Weltanschauung aufzubauen, die auch die psychischen Processe als Arbeitsleistungen in sich mit einschließt.

Ostwald's Versuch ist symptomatisch ungemein interessant, denn er bedeutet für die Naturwissenschaft den ersten elementaren Durchbruch der richtigen Erkenntniß, daß sich mit den materialistischen Voraussetzungen der Naturwissenschaft eine einheitliche Weltanschauung nicht gewinnen läßt. Allein es bleibt unsere Aufgabe zu prüfen, ob dieser destructiven Seite von Ostwald's Naturphilosophie ein ebenso starker constructiver Erfolg hinsichtlich eines monistischen Weltgebäudes gegenübersteht. Jedenfalls verdient dieser neuste Versuch, auf naturwissenschaftlicher Basis eine Weltanschauung zu errichten, eingehendere Berücksichtigung.

Die speciell naturwissenschaftliche Seite des Ostwald'schen

Standpunktes ist ja bekanntlich schon oft Gegenstand der Discussion gewesen. Es hat mancherlei erregte Debatten über die Frage gegeben, ob es überhaupt möglich ist, die Naturvorgänge als Energieumsetzungen zu betrachten. Mir scheint diese Frage unbedingt bejaht werden zu müssen. Der naturwissenschaftliche Begriff der Energie, den wir kurz als Arbeit oder Arbeitsfähigkeit definieren können, wie sie in allen Vorgängen der Natur zum Ausdruck kommt, ist älter als die energetische Weltanschauung. Wir haben ihn in der neueren Naturwissenschaft schon lange bei den verschiedensten chemischen, thermischen, electrischen und anderen Processen verwendet, und selbst die zahllosen Naturforscher, welche die atomistischen Begriffe von der Constitution der Materie ihrem naturwissenschaftlichen Denken zu Grunde gelegt haben, sind immer von der Vorstellung geleitet worden, dass mit jeder Atomumlagerung auch stets ein Energieumsatz, eine Arbeitsleistung untrennbar verknüpft ist. Es müssen also von diesem Standpunkte aus alle Naturvorgänge als Energieumsetzungen betrachtet werden können, mag man nun das Bedürfniß fühlen, die Arbeitsleistungen an einem materiellen Substrat sich abspielen zu lassen wie bisher, oder mag man den Begriff der Materie als elementaren Factor vollständig bei Seite lassen wie Ostwald. Es sind das schließlich nur äußerliche Zweckmäßigkeitsfragen für die Darstellungsweise der Naturwissenschaft. Die Möglichkeit, die Naturvorgänge darzustellen, muß jedenfalls für die rein energetische wie für die atomistische Betrachtungsweise die gleiche sein, wenn auch die Schwierigkeiten für die erstere vielleicht etwas größer erscheinen.

Aber hier liegt der Kern unserer Frage nicht. Für unsere Betrachtung handelt es sich darum, ob es, wie Ostwald meint, möglich ist, auch die psychischen Vorgänge als Arbeitsleistungen im naturwissenschaftlichen Sinne zu betrachten und auf diesem Wege zu einem energetischen Monismus zu gelangen. In der That findet Ostwald die monistische Lösung des alten Problems darin, daß er in den psychischen Vorgängen die Aeußerungen einer besonderen Energieform erblickt. Er ordnet damit also die geistigen Vorgänge dem allgemeinen einheitlichen Princip unter, das für ihn den Naturvorgängen zu Grunde liegt.

Dieser einfache Gedanke erscheint zunächst ausserordentlich kühn, denn man ist seit alter Zeit zu sehr daran gewöhnt, die geistige Welt für eine Welt ganz anderer Art zu halten, als die sinnlich wahrnehmbare. Bei genauerem Zusehen aber verliert dieser Lösungsversuch doch mehr und mehr das Abenteuerliche,

das ihm zunächst anzuhaften scheint, und man sucht ihn ruhig zu prüfen. Wenn es sich in Wirklichkeit bei den geistigen Vorgängen um die Entstehung und Umwandlung einer besonderen Energieart handelt, so muß natürlich in erster Linie das oberste Gesetz aller Energetik, das Gesetz von der Erhaltung der Energie gewahrt sein. Man muß also erwarten, daß die psychische Energie bei jedem psychischen Proceß aus anderen Energieformen, z. B. aus chemischer Energie durch Umformung entsteht und bei dem Ablauf des psychischen Processes in andere Energieformen, etwa in Wärme übergeht. Ostwald macht thatsächlich in consequenter Weise diese Annahme. Hier stößt er freilich schon auf die Schwierigkeit, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, die geistige Arbeitsform mit den Methoden der Naturwissenschaft, d. h. sinnlich nachzuweisen, wie das sonst mit allen bekannten Energieformen der Fall ist. Allein Ostwald hält die Möglichkeit eines solchen objectiven Nachweises in Zukunft doch nicht für ausgeschlossen.

Es wäre allerdings eine Umwälzung in unserem Leben, wie sie die Menschheit noch nicht gesehen hat, wenn es gelänge, die geistigen Vorgänge objectiv wahrnehmbar zu machen, wie das Schattenbild der Knochen auf einem Röntgenschirme. Der Gehirnspiegel, von dem Kurd Lasswitz in seinen kühnsten Utopieen geträumt hat, wäre realisiert und die intimsten Regungen der menschlichen Seele wären dem kalten Auge der Oeffentlichkeit enthüllt. Indessen es hat noch keine Gefahr und es will mir scheinen, als wenn wir auch der Zukunft in dieser Hinsicht ruhig entgegensehen können.

Betrachten wir nämlich die „psychische Energie“ Ostwald's etwas kritischer, so nimmt sie allen bekannten Energieformen gegenüber eine durchaus eigenartige Ausnahmestellung ein. Alle anderen Energieformen sind nur objectiv, d. h. sinnlich wahrnehmbar; subjectiv, d. h. ohne Vermittelung unserer Sinnesorgane wären sie uns völlig unbekannt. Mit der psychischen Energie verhält es sich grade umgekehrt. Sie ist objectiv nirgends nachweisbar und wir kennen sie nur durch subjective Erfahrung. Wir sehen, es ist eine Energieform, die in ihren Grundeigenschaften gänzlich von der Gesammtheit der uns bekannten Arbeitsleistungen in der Natur verschieden ist. Diese Verschiedenheit aber ist nichts anderes als die alte Kluft, welche die energetische Anschauung grade überbrücken wollte, die Kluft, die eben zwischen der Reihe der psychischen und der Reihe der körperlichen Vorgänge besteht. Es scheint mir daher mit der Annahme, daß den

psychischen Vorgängen eine besondere Energieform zu Grunde läge, nichts gewonnen zu sein, denn wenn wir auch den naturwissenschaftlichen Begriff der Energie auf das psychische Geschehen übertragen, so bleibt die „psychische Energie" immer eine Energieform sui generis, die mit der Gesammtheit der anderen Energieformen nichts wesentliches gemein hat. Das alte Problem ist nicht gelöst.

Es giebt für eine energetische Weltanschauung offenbar überhaupt nur zwei Wege: entweder die psychischen Vorgänge auf die uns aus der Natur bekannten Energieformen zurückzuführen oder für die psychischen Vorgänge eine besondere Energieform anzunehmen, wie wir sie nicht aus der Natur kennen. Jedes Unternehmen in der ersteren Richtung würde genau so scheitern, wie der Versuch des Materialismus, die psychischen Processe aus den Bewegungen von Atomen zu erklären, und man könnte die klassische Betrachtung Du Bois-Reymond's, in der er dem Materialismus sein „Ignorabimus" zurief, mit geringen Veränderungen auch hier zutreffend anwenden, indem man nur die Worte „Materie" und „Atom" durch das Wort „Energie" ersetzte. Man hätte hier nur das energetische Gegenstück zum Materialismus. In der „guten Stube" der Naturwissenschaft könnten die beiden Weltbilder ganz wohl neben einander über dem Sopha hängen, ohne daß die heilige Symmetrie irgendwie gestört wäre. Schlägt man dagegen wie Ostwald den zweiten Weg ein, indem man das psychische Geschehen als den Ausdruck einer besonderen Energieform betrachtet, so ist man zu Hypothesen gezwungen — im Ostwald'schen Sinne dieses Wortes — die ad hoc gemacht werden müssen, die jeder Prüfung unzugänglich sind und die deshalb unser Erkenntnißbestreben unbefriedigt lassen. Man muß annehmen, daß die psychische Energie umwandelbar ist in die bekannten Energieformen, und daß sie einst naturwissenschaftlich, d. h. objectiv nachgewiesen werden kann. So ist also ein energetischer Monismus nur mit Hülfe von Hypothesen zu gewinnen, die nach unseren bisherigen Erfahrungen wenig Aussicht auf Bestätigung haben.

Blicken wir noch einmal zurück auf die verschiedenen Versuche, von naturwissenschaftlicher Basis aus eine monistische Weltanschauung zu gewinnen, so können wir das Ergebniß nur mit einem Gefühl der Depression verzeichnen. Keiner von diesen Versuchen hat in wirklich befriedigender Weise die Forderungen erfüllt, die wir an eine einheitliche Weltanschauung stellen mußten.

Angesichts dieser Thatsache werden sich Viele der Resignation kaum verschließen und Mancher wird auf die Vermuthung kommen, daß es vielleicht überhaupt nicht möglich sei, die alte Frage allein mit Hülfe naturwissenschaftlicher Erfahrung zu lösen. Aber was dann?

In solchen Fällen ist es angezeigt, wieder einmal bis auf die Praemissen zurückzugehen und diese auf ihre Gültigkeit zu prüfen.

Wir waren ausgegangen von dem Dualismus von körperlicher und geistiger Welt, wie ihn die gewöhnliche Betrachtungsweise voraussetzt, und es hat sich uns gezeigt, daß die Naturwissenschaft vergeblich versucht hat, diesen Dualismus zu beseitigen. Wie wäre es, wenn dieser Dualismus von vornherein auf einer Täuschung beruhte? Wie wäre es, wenn die ganze Fragestellung falsch wäre, die dem unüberwindlichen Problem zu Grunde liegt?

Mir scheint wir versuchen hier von einer Erbschaft zu leben, die aus einer Zeit stammt, als unsere Vorfahren eben erst angefangen hatten, sich Gedanken über sich selbst zu machen, von einer Erbschaft, die aber im Lauf der Zeit ihren Werth völlig verloren hat. Die Frage, wann die Unterscheidung von Leib und Seele in das menschliche Denken ihren Einzug gehalten hat, wird kaum je mit einiger Genauigkeit zu beantworten sein. Vielleicht haben die Menschen der palaeolithischen Zeit diese Unterscheidung noch nicht gekannt. Mit einem Anflug von Wahrscheinlichkeit dagegen können wir uns wohl einen Begriff davon machen, was den Menschen der Urzeit zu dieser in die ganze Entwicklung des menschlichen Denkens so tief einschneidenden Unterscheidung geführt hat. Alle ethnologischen und praehistorischen Erfahrungen weisen darauf hin, daß es die Beobachtung des Vorgangs ist, der ins Menschenleben am jähesten eingreift, die Beobachtung des Todes.

Unstreitig mußte die Beobachtung der gewaltigen Gegensätze, die hier plötzlich in die Erscheinung treten, das Nachdenken mächtig anregen. Der nächste Verwandte, der eben noch warm war und athmete, der eben noch thätig war und sprach, jetzt plötzlich liegt er da ohne Athem und Herzschlag, er bewegt sich nicht mehr, er antwortet nicht mehr, wenn man ihn anruft, er regt sich nicht mehr, wenn man ihn anrührt und schüttelt. Was lag da näher, als die Annahme, daß plötzlich etwas aus ihm entwichen sei, davongeflogen in die Luft, etwas Unsichtbares, Hauchartiges, das vorher in ihm athmete und fühlte und sprach. So entstand der Begriff der Seele, die als unsichtbare Triebfeder der

Handlungen in dem sichtbaren Körper wohnt wie in einem Hause, die aber das Haus verlassen, und die — das war nur eine consequente Weiterbildung des Gedankens — wieder andere Körper, etwa Thiere oder künstliche Abbilder des menschlichen Körpers als Wohnstätte aufsuchen kann. Dieser einfache und naheliegende Gedanke hat eine ganz unabsehbare Tragweite gehabt in der Entwicklung des menschlichen Lebens, denn dieser einfache Gedanke ist der Keim geworden, aus dem der Seelenkult, der Geisterglaube, der Heroënkult, die Thierverehrung, die Idolatrie, der Götzendienst und schließlich die höheren Religionsformen entsprossen sind. Alle Völker der Erde bewahren Bruchstücke dieses Entwicklungsganges in ihrem Denken und Glauben und alle Naturvölker zeigen uns die primitiven Glieder dieser Entwickelung noch heute in reiner Form. Der Gedanke, dass die Seele als etwas Unsichtbares im sichtbaren Körper wie in einem Hause wohnt und diesen verlassen kann, dieser Gedanke, der besonders plastisch in der Seelenwanderungslehre der alten Aegypter und Inder zum Ausdruck gekommen ist, dieser selbe Gedanke sitzt auch heute noch in unserm Denken mit großer Zähigkeit fest. Es scheint, als ob solche uralten Vorstellungen der Menschheit im Laufe der Zeit besonders feste und tiefe Wurzeln schlagen im menschlichen Geiste und daß es schließlich kaum noch gelingt, sie auszurotten.

Aber fragen wir uns, ob diese dem naiven Denken der Urzeit entsprungene Conception eines Gegensatzes von Leib und Seele mit ihrer Idee von einem räumlich localisierten Sitz der Seele im Körper wirklich auch heute noch einer scharfen Kritik standhält, so finden wir nicht die leiseste Berechtigung dafür. Der Dualismus von Leib und Seele, der so tief in unserem ganzen Geistesleben wurzelt, erweist sich bei genauerem Zusehen nur als ein scheinbarer, und unser ganzes Streben, die psychischen Erscheinungen naturwissenschaftlich, d. h. durch die Factoren der Körperlichkeit zu erklären, war ein Kampf mit Windmühlen.

Analysieren wir nur, was wir von der Körperwelt wissen! Das Resultat ist für Manchen verblüffend. Ich nehme einen Stein in die Hand. Was weiß ich von ihm? Er ist schwer — das ist eine Empfindung —, er ist kalt — auch eine Empfindung —, er ist hart — wieder eine Empfindung —, er ist schwarz — eine Empfindung —, er hat eine Form — ein Complex von Empfindungen —, er fällt und bewegt sich — ebenfalls ein Complex

von Empfindungen. Etwas anderes als Empfindungen kenne ich nicht von ihm. Ich kann suchen, soviel ich will, ich finde nur Empfindungen. Kurz, was ich „Stein" nenne, ist nur eine bestimmte Combination von Empfindungen. Dasselbe gilt für jeden Körper, auch für meinen eigenen, auch für den Körper anderer Menschen. So zeigt sich mir, daß die ganze Körperwelt nur aus Bestandtheilen sich aufbaut, die ich als psychische zu bezeichnen gewöhnt bin. Der Gegensatz zwischen Körperwelt und Psyche existiert also in Wirklichkeit garnicht, denn die gesammte Körperwelt ist nur Inhalt der Psyche. Es giebt überhaupt nur Eins, das ist der reiche Inhalt der Psyche[1]).

Wir sehen also, der Dualismus von Leib und Seele ist eine Täuschung. Es ist garkein Dualismus da. Die Körperwelt existiert nicht neben der Psyche, sondern in der Psyche. Es giebt also auch garkein Problem da, wo wir es glaubten. Wir haben nur Gespensterfurcht und Albdrücken gehabt, als wir uns ängstlich quälten, den Dualismus zu überwinden. Für eine ganz vorurtheilslose Betrachtung besteht in Wirklichkeit von vornherein ein Psychomonismus.

Die Erfahrung zeigt indessen, daß wir nur äußerst schwer aus gewohnten Gedankengängen und Anschauungen herauskommen, namentlich, wenn sie dem menschlichen Denken so in Fleisch und Blut übergegangen sind, wie die uralte Vorstellung des Dualismus von Leib und Seele. Unser ganzes Denken ist nach dieser Conception centriert und alle Ideen selbst des täglichen Lebens sind von ihr durchsetzt. Man muß daher in jeder Einzelfrage den Dualismus immer wieder von neuem überwinden und kann sich nur allmählich mit der monistischen Auffassung befreunden, indem man nach und nach alle Consequenzen zieht, die sich daraus ergeben. Das geht nur langsam und man findet dabei immer wieder

---

1) Es wäre vielleicht richtiger, den Ausdruck „Psyche" nun nicht mehr anzuwenden, da derselbe ja im Gegensatz zu dem Körperbegriff vom dualistischen Standpunkt aus geschaffen ist. Es wäre also vielleicht besser, ein indifferentes Wort, das sich nicht an die alte dualistische Bezeichnungsweise anschließt, zu verwenden. Indessen glaube ich aus didaktischen Gründen, daß es doch wohl zweckmäßiger ist, den Ausdruck Psyche vorläufig beizubehalten. Es würde zu großer Unverständlichkeit führen für Jeden, der zum ersten Male an den hier entwickelten Gedankengang herantritt, wenn man die ihm geläufigen Ausdrücke Seele, Empfindung, Vorstellung, Gedanke, Gefühl etc. durch neue, ihm fremde Worte ersetzen würde. Es genügt ja, wenn man sich bewußt bleibt, daß alle diese Dinge nicht mehr einen Gegensatz zu körperlichen Dingen bedeuten sollen.

von neuem Schwierigkeiten, indem man unwillkürlich immer wieder in die dualistische Denkweise zurückverfällt. So ungeheuer fest sitzt dieser alte Menschheitsgedanke.

So wird man auch in der Frage, wie die Naturwissenschaft zur Welterklärung stehen soll, immer wieder versucht sein, in die Fehler und Schwierigkeiten der dualistischen Denkweise zurückzugleiten, solange man sich nicht für diese Frage die Consequenzen klar macht, die sich von unserem Erkenntnißstandpunkte ergeben. Man wird sagen: es läßt sich doch nicht leugnen, daß zwischen dem Körper und der Empfindung eines Menschen der fundamentale Unterschied thatsächlich besteht, daß ich den einen sinnlich wahrnehmen kann, die andere nicht, ein Unterschied, über den ich auch nicht hinwegkomme, wenn ich die Körperwelt ebenfalls als Empfindungscomplex bezeichne. Dann gäbe es immer zwei Arten von Empfindungen, die einen, die Körper, sinnlich wahrnehmbar, die anderen nicht, und ich wäre so klug wie zuvor. Kurz, man wird hier denselben Einwand machen, den ich vorhin gegen Ostwald's energetische Weltanschauung erhoben habe, die auch zwei Arten von Energie kennt. Allein hier liegt wieder ein typisches Abspringen vom consequenten Verfolg des monistischen Gedankens nach der Seite des Dualismus vor. Es spukt hier wieder die alte Vorstellung von dem räumlichen Sitz einer unsichtbaren Seele im Körper. Aber wie absurd ist diese Idee, wenn man die Körperwelt als Empfindungscomplex erkannt hat! Ein Empfindungscomplex als Sitz einer Empfindung! Alle diese Schwierigkeiten bestehen in Wirklichkeit garnicht. Man construiert wieder ein Problem, wo keins ist. Wir brauchen ja nur die Grundvorstellung, daß die ganze Welt aus psychischen Bestandtheilen sich aufbaut, consequent zu verfolgen. Dann kann die Aufgabe aller Wissenschaft nur darin liegen, diese Inhaltsbestandtheile zu ordnen und ihre Beziehungen zu einander zu ermitteln.

Ich kann also beispielsweise folgendes feststellen. Die Empfindung „blau" besteht, wenn ein Lichtstrahl von bestimmter Wellenlänge durch Vermittelung eines Auges in bestimmten Zellen der Großhirnrinde bestimmte Stoffwechselvorgänge hervorruft. Sind diese Bedingungen erfüllt, so muß die Empfindung „blau" vorhanden sein. Sie ist gebunden an diese Bedingungen. Das ist eine naturwissenschaftlich ermittelte Gesetzmäßigkeit. Gehört das Auge und der nervöse Apparat mir, so ist die Empfindung mit dem Empfindungscomplex „Ich" verknüpft. „Ich" habe die

Empfindung. Gehören die Organe einem anderen Menschen und sind sonst die gleichen Bedingungen erfüllt, so hat „Er" die Empfindung „blau". Daß ich nicht die Empfindung „blau" sehen oder sonstwie wahrnehmen kann, die der Andere hat, liegt doch einfach daran, daß eben die Empfindung „blau" in diesem Falle verknüpft ist mit dem Empfindungscomplex „Er", nicht mit dem Empfindungscomplex „Ich". Er sieht „blau", nicht ich. Ich kann ja nur etwas wahrnehmen, was sich mit dem Empfindungscomplex „Ich" verknüpft. Ich kann nicht als Er sehen, denn „Ich" und „Er" stehen ja einander gegenüber und schließen sich aus. Es liegt also ein ganz absurder Widerspruch in der Forderung, die Empfindungen Anderer objectiv wahrnehmbar zu machen. Hier existiert eben in Wirklichkeit garkein Problem, und damit fallen die Schranken zwischen der Naturwissenschaft und der Psychologie, denn die gesammte Welt ist der naturwissenschaftlichen Erforschung ebenso zugänglich wie der psychologischen. In Wirklichkeit analysieren wir in beiden Fällen die Welt nur psychologisch. Darin besteht alle Forschung.

Wir suchten eine Weltanschauung, die alles zurückzuführen vermag auf Ein Princip. Dieses Princip sollte bekannt sein, und die Zurückführung sollte ohne Hypothese geschehen. Ich glaube diese Forderungen sind von dem hier entwickelten Standpunkt aus, der in manchen Beziehungen den Anschauungen verwandt ist, wie sie in neuerer Zeit von Avenarius, von Mach, von Ziehen und Anderen geäußert worden sind, in vollem Umfange erfüllt. Wir haben alles auf Eins zurückgeführt, das ist die Psyche; das Eine ist uns bekannt, denn der Inhalt der Psyche ist uns direct gegeben; und die Zurückführung hat jede Hypothese vermieden.

Aber man wird fragen: Was ist damit erreicht? Ich muß sagen: wenig und viel. Wenig, wenn man die Arbeit auf den einzelnen Forschungsgebieten betrachtet. Hier bleibt alles beim Alten. Die Methoden, die Symbole, die Thatsachen, die Zusammenhänge werden nicht berührt. Die Arbeit geht ihren Weg. Viel, wenn man die allgemeinen Voraussetzungen aller Forschung ins Auge fasst. Hier haben wir den großen Vortheil gewonnen, daß wir davor bewahrt werden, immer und immer wieder Zeit und Mühe zu vergeuden an die Lösung eines Problems, das in Wirklichkeit nicht existiert.

Schließlich noch Eins. Der praehistorische Mensch hatte die Idee einer Trennung von Leib und Seele gebildet beim Anblick des Todes. Die Seele trennte sich vom Leibe und führte ein

selbstständiges Dasein. Sie fand keine Ruhe und kam wieder als Geist, wenn sie nicht durch sepulcrale oder fetischistische Ceremonieen gebannt wurde. Furcht und Aberglauben ängstigten den Menschen. Die Reste dieser Anschauungen haben sich bis in unsere Zeit gerettet. Die Furcht vor dem Tode, d. h. vor dem, was nachher kommen wird, ist noch heute weit verbreitet. — Wie anders gestaltet sich das alles vom Standpunkte des Psychomonismus! Da die psychischen Erlebnisse des Individuums nur zu Stande kommen, wenn bestimmte, gesetzmäßige Verknüpfungen existieren, so fallen sie weg, sobald diese Verknüpfungen irgendwie gestört werden, wie das ja schon während des Tages unaufhörlich geschieht. Mit den körperlichen Veränderungen beim Tode hören diese Verknüpfungen ganz auf. So kann also keine Empfindung und Vorstellung, kein Gedanke und kein Gefühl des Individuums mehr bestehen. Die individuelle Seele ist tot. Dennoch leben die Empfindungen und Vorstellungen und Gefühle weiter. Sie leben weiter über das vergängliche Individuum hinaus in anderen Individuen, überall da, wo die gleichen Complexe von Bedingungen existieren. Sie pflanzen sich fort von Individuum zu Individuum, von Generation zu Generation, von Volk zu Volk. Sie wirken und weben am ewigen Webstuhl der Seele. Sie arbeiten an der Geschichte des menschlichen Geistes.

So leben wir alle nach dem Tode weiter als Glieder in der großen, zusammenhängenden Kette geistiger Entwickelung.

Die K. Gesellschaft übersendete Herrn Lipschitz in Bonn am 9. August 1903 zu seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum folgende Adresse:

Hochgeehrter Herr Jubilar!

Zur fünfzigsten Wiederkehr des Tages, an dem Sie die Doktorwürde erlangten, bringt Ihnen die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen ihre besten Glückwünsche dar.

In diesem Augenblicke auszusprechen, was Ihnen die mathematische Wissenschaft verdankt, ist uns um so mehr Bedürfnis, als Ihre Verdienste, auf breitester Grundlage ruhend, sich über alle Teile der Mathematik erstrecken, und die Würdigung solch universeller Leistungen nicht verabsäumt werden soll angesichts der Erfolge, welche durch rasches Vordringen in bevorzugten Richtungen die neue Zeit errungen hat. Vielmehr kann gerade der gegenwärtigen Generation eine Persönlichkeit als Vorbild dienen, die wie Sie die mathematische Wissenschaft im ganzen Umfange zu verstehen und zu vertreten strebt!

Bereits in Ihren ersten Publikationen tritt diese seltene Vielseitigkeit hervor, und wenn wir heute den Inhalt Ihrer Arbeiten überblicken, so sehen wir, wie Sie von der theoretischen Physik auf der einen bis zur abstrakten Zahlenlehre auf der anderen Seite das Reich der Mathematik umspannen. Während Sie über die Verteilung des Magnetismus und der Elektrizität, über die Bewegung flüssiger Massen und die Wellen in einem elastischen Medium wertvolle Beiträge liefern, eine interessante Formel für die Dichtigkeit der Schichten im Innern der Erde aufstellen, sinnen Sie zugleich über asymptotische Gesetze arithmetischer Funktionen nach und behandeln Eigenschaften von Reihen, die in der Folge für die Zahlentheorie von fundamentaler Bedeutung geworden sind.

Ihre eigenartigsten Schöpfungen gewinnen Sie durch die Methode der Generalisation und die treffende Handhabung des analytischen Kalküls. Aus eben diesen Quellen fließt Ihre Erweiterung des Begriffes der komplexen Größen. Indem Sie die Invarianten der allgemeinen quadratischen Differentialformen entdecken und zur Klärung unserer Anschauungen über Mechanik und Geometrie in höheren Räumen verwenden, zeigen Sie, wie diese Gebiete in mannigfacher Weise durch das Band der Variationsrechnung und Algebra zusammenhängen und liefern neue Belege für die geschlossene Einheit der mathematischen Disziplinen.

In dem Streben nach Generalisierung der Fragestellungen und bei dem Eindringen in die entfernteren Regionen abstrakt mathematischen Denkens lassen Sie nicht die Sicherung des vorhandenen Besitzstandes der Wissenschaft außer acht. Sie durchdenken vielmehr aufs schärfste die Beweismethoden für den Fundamentalsatz der Algebra, die Darstellung willkürlicher Funktionen durch Fouriersche Reihen, die Möglichkeit, ein System von reellen Differentialgleichungen zu integrieren, und können endlich, ausgestattet mit den zuverlässigsten Mitteln der Kritik, an die große Aufgabe herantreten, das System der Analysis von den Grundbegriffen an in stetigem Zusammenhange darzustellen. So schufen Sie ein Lehrbuch der Analysis, wie es in dieser tiefen Auffassung und wissenschaftlichen Bedeutung die deutschen Mathematiker bis dahin nicht besaßen, und das noch manche junge Generation Ihnen zu lebhaftem Danke verpflichten wird.

Göttingen, im August 1903.

Ueber das in der Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens der K. Gesellschaft der Wissenschaften mit dem Gaußischen Tagebuche reproducierte Porträt „des 26-jährigen Gauß".

Von

F. Klein und K. Schwarzschild.

Ueber das in Rede stehende Porträt finden sich in den Vorbemerkungen, mit denen der eine von uns die Herausgabe des Gaußischen Tagebuchs begleitete, folgende Angaben:

Das Porträt des 26-jährigen Gauß, dessen Reproduction an die Spitze dieser Veröffentlichung gestellt werden konnte, geht auf das Original zurück, welches im Sommer 1803 von Schwarz in Bremen angefertigt und von Gauß an Olbers geschenkt wurde, der darüber am 2. August jenes Jahres an Gauß schreibt: „Vor allen Dingen meinen wärmsten, innigsten Dank für das mir so angenehme, unschätzbare Geschenk Ihres Porträts, das mir unser Schwarz gebracht hat. Es ist glücklicherweise ganz zum Erstaunen ähnlich und frappiert Alle sogleich, die es ansehen und Sie gekannt haben. Schwarz hat sich selbst übertroffen: keiner Ihrer Züge ist verfehlt." Es ist uns leider nicht möglich gewesen, die Wiedergabe nach dem Original selbst anzufertigen, vielmehr wurde hierzu eine Photographie des Originals benutzt, die sich auf der hiesigen Sternwarte befindet und die zu ihrer Beglaubigung folgende Unterschrift trägt: „Auf seinen Wunsch bezeuge ich dem Navigationslehrer Herrn Dr. Breusing, daß obige Photographie ein getreues Abbild einer Kreidezeichnung des Astronomen Prof. Dr. Gauß in Göttingen ist. Als Ehemann von Marie, geb. Focke, einer Enkelin des Astronomen Dr. Olbers, bin ich im Besitze des Hauses, der Sternwarte und einer kleinen Sammlung näherer Freunde des seligen Großvaters, unter denen sich auch das

obige Bild des verstorbenen Prof. Gauß befindet. Fräulein Sophie Hepke, eine 86-jährige noch lebende Nichte des seligen Astronomen Dr. Olbers, rühmte noch kürzlich diese Zeichnung als ein sehr gelungenes Bild des Professor Gauß in jüngeren Jahren, den sie im Hause ihres Onkels öfter gesehen und kennen gelernt hatte.“

„Bremen, Nov. 27. 1865.“ „J. L. Tölken, Dr. med.“ —

Das Bild ist von Dr. Breusing an Geheimrath Schering in Göttingen im Jahre 1890 geschenkt und nach dessen Tode 1897 von Prof. Schur für die Göttinger Sternwarte angekauft wurden.

Niemand zweifelte an der Authentizität des Bildes, welches 10 Jahre nach dem Tode von Gauß in so formeller Weise beglaubigt worden war, und so wurde es außer in der Festschrift der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften 1901 noch einmal im Jahre 1902 bei Gelegenheit der Versammlung der astronomischen Gesellschaft in Göttingen reproduciert und in der Nachbildung an zahlreiche Astronomen verteilt. Kurz nach der Versammlung machte Herr Dr. Cohn, Observator der Sternwarte in Königsberg, hierher die Mitteilung, daß das Bild Zug um Zug übereinstimme mit einer Zeichnung, die ihm als Schwiegersohn des Astronomen C. F. Peters durch Erbschaft aus dem Besitze der Familie Peters zugefallen war und die auf dieser Seite stets als Darstellung von Bessel gegolten hatte!

Die alarmierende Nachricht veranlaßte uns zu weitgehenden Recherchen, die namentlich von dem kürzlich verstorbenen Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek, Geheimrath Dziatzko, auf's emsigste betrieben wurden. Mannigfache Hülfe leisteten dabei:

Observator Dr. F. Cohn, Königsberg,
Direktor bei der Physikal.-Technischen Reichsanstalt E. Hagen, Charlottenburg,
Bibliotheksdirektor Boysen, Königsberg,
„ Erman, Breslau,
Fräulein E. Erman, Steglitz,
Frau Geheimrath Schering, Göttingen,

denen allen hier der beste Dank ausgesprochen sei. Insbesondere hat Herr E. Hagen uns immer wieder mit dem Material und den Kenntnissen unterstützt, die ihm als Enkel Bessel's zur Verfügung standen.

Es handelt sich um die Entscheidung zwischen zwei Familientraditionen. Das Resultat seiner Untersuchungen hat Geheimrath Dziatzko wenige Tage vor seinem Tode in einem ausführlichen Bericht zusammengefaßt, dem die folgenden Darlegungen sich zum grossen Teile wörtlich anschließen.

1. Das Göttinger angebliche Gaußbild [im Folgenden kurz = B G.] und das Königsberger Besselbild aus dem Besitz der Frau Prof. Peters [= B K.] geben beide dieselbe Person wieder und gehen auf dasselbe Original zurück, oder das eine ist die getreu benutzte Vorlage des andern. Bei der Photographie B G. gilt dies natürlich nicht vom vorliegenden Bilde selbst, sondern von seiner Vorlage, die im Besitz von Olbers gewesen war.

2. Die Beglaubigung von B G. reicht nicht bis auf Olbers selbst oder dessen nächste Umgebung zurück, sondern nur auf die zweitnächste Generation nach Olbers, abgesehen von der in der Unterschrift erwähnten 86-jährigen Nichte von Olbers. Ja, die Berufung auf diese beweist anscheinend, daß die Tradition über die dargestellte Person in der Familie nicht mehr recht lebendig war.

Der Dr. med. J. L. Tölken in Bremen, von dem die Unterschrift des Jahres 1865 stammt, hatte eine Enkeltochter von Olbers, Marie Focke, zur Frau. Die Beglaubigung Tölken's bezieht sich zunächst auf die Uebereinstimmung von B G. mit der in seinem Besitz befindlichen, von Olbers herstammenden Kreidezeichnung, die Tölken (und seine Frau) natürlich sicher für das Bild von Gauß hielten. Uebrigens hat nach schriftlicher und mündlicher Mitteilung von Frau Schering auch Breusing n i e daran gezweifelt, daß das Bild Gauß darstelle, noch Schering selbst, welcher es von Breusing im Jahre 1890 geschenkt erhalten hat.

3. Dagegen ist B K. als Besselbild sehr viel besser, wenn auch nicht völlig lückenlos beglaubigt. Es ist zur Zeit im Besitz der Wittwe von C. F. W. Peters in Königsberg, aus dem Nachlaß ihres Mannes stammend. C. F. W. Peters hat Reproduktionen des Bildes herstellen lassen, von denen sich Exemplare bei verschiedenen Nachkommen Bessel's finden. Die Herren E. Hagen und F. Cohn geben übereinstimmend an, daß das Bild aus dem Nachlaß des Conferenzrathes H. C. Schumacher zunächst an C. A. F. Peters und dann an dessen Sohn C. F. W. Peters gelangt ist. Diese Angabe wird in gewissem Grade belegt durch einen noch vorhandenen, im Besitze von Herrn E. Hagen befindlichen Brief, den H. C. Schumacher am 28. 7. 1846 an den damaligen Professor der Kunstgeschichte A. Hagen in Königsberg gerichtet hat. In diesem Briefe erwähnt H. C. Schumacher eine Kreideskizze Bessel's, welche in früheren Jahren von dem talentvollen Maler Herterich in Altona angefertigt worden sei und die er dem Prof. Erman in Berlin für ein

Besselalbum angeboten habe[1]). Man hat die Entstehung dieser Skizze in das Jahr 1825 zu verlegen. Damals war Bessel seit seiner Uebersiedelung nach Königsberg zum ersten Male in jener Gegend, und zwar in Hamburg, um Instrumente von Repsold in Empfang zu nehmen. Von dort aus besuchte er auch Olbers in Bremen auf einen Tag (vergl. Briefwechsel zwischen Olbers und Bessel, II 269 ff. besonders 274, 276).

Ein bestimmtes ungefähr gleichzeitiges Zeugniß dafür, daß eben jenes Herterich'sche Besselbild an den älteren C. A. F. Peters und dann an den Sohn C. F. W. Peters gelangte, fehlt allerdings noch. C. F. W. Peters, der Sohn, zweifelte nach einem von ihm an E. Hagen gerichteten Briefe (vom 19. 6. 1889) freilich nicht im mindesten daran, die Herterich'sche Kreideskizze von Bessel zu besitzen. *Da er schreibt, daß Dr. Schumacher*[2]) *in Bremen, der einem Werke das Herterich'sche Bild angeblich beigeben wollte, sich nicht an ihn gewandt habe, so mußte er sicher jener Ueberzeugung sein.* Und da er wegen der Aehnlichkeit der Skizze sich auf Vater und Sohn Schumacher, sowie besonders auf seinen eigenen Vater († 1880), der gerade zur Zeit der Aufnahme in Altona gewesen sei (1825), beruft, so treten diese selbst als Zeugen für Bessel als Gegenstand der Herterich'schen Skizze und für C. F. W. Peters als deren Besitzer auf.

4. Vielleicht ist in der Notiz des Peters'schen Briefes von 1889, „daß in Bremen noch ein Bild Bessels aus seiner Jugendzeit — wohl aus dem Nachlasse von Olbers — existire,“ der Rest einer Kenntniß von jener Dublette des Herterich'schen Besselbildes zu sehen, die in Bremen selbst damals in der Tölken'schen Familie für ein Gaußbild gehalten wurde. Möglicherweise liegt aber eine Verwechselung mit dem kleinen Posch'chen Gypsmedaillon Bessels aus dem Jahre 1810 vor, das für den von Peters erwähnten Anlaß zur Reproduction benutzt wurde (Abhandl. des Naturwiss. Ver. zu Bremen, 11. Bd. [1889] Taf. 3).

5. Was das Verhältniß von BG. zu BK. betrifft, so ist zunächst das unter 1) Angeführte festzuhalten. An sich wäre möglich, daß Bessel 1825 in Altona vom gleichen Maler Herterich zwei Zeichnungen von sich hätte machen lassen, eine für

---

1) Nach Angabe von Herrn G. R. Hagen ist dieses Album nie zu Stande gekommen.

2) Dieser Dr. Hermann A. Schumacher, s. Zt. Minister-Resident in Bremen, war mit den beiden Astronomen Schumacher nicht verwandt.

Schumacher und eine für Olbers. Wenn er beide persönlich jenen Gelehrten überreichte, erklärte sich genügend das Schweigen über das Bild in dem Briefwechsel von Olbers und Bessel (a. O.). Möglich ist aber auch, daß Olbers, der bereits im Jahre 1810 von Bessel eine Kopie seines kleinen Gypsmedaillon's erhalten hatte, von diesem nicht von neuem beschenkt wurde, sondern jene Herterich'sche Kreidezeichnung für sich selbst copieren ließ, durch Herterich oder — wahrscheinlich — durch einen Andern. Auch so wäre das Schweigen von dem Bilde im Briefwechsel ausreichend motivirt. Für diese letztere Annahme spricht eine Vergleichung der beiden Bilder selbst. BK. giebt nur den Kopf, Hals und obersten Theil der Brust, letzteren skizzenhaft, wieder; die Zeichnung reicht auch nicht bis ans untere Ende des Blattes. In BG. dagegen ist die Zeichnung der Brust nach unten zu wesentlich verlängert, bis ans Ende des Blattes fortgeführt und dieses selbst ist um $2^1/_2$ cm höher. Aber die Zeichnung ist nur auf der rechten Seite des Bildes (der linken der Person) ausgeführt, auf der linken dagegen nicht weitergeführt als in BK., so daß in der Darstellung des Oberkörpers rechts eine große Lücke erscheint. Augenscheinlich wollte der Besteller das Bild in bestimmter Höhe haben, vielleicht um es neben einem andern von gleicher Größe aufzuhängen. Ja es scheint, als ob der unterste Rand der Verlängerung in einer Breite von 1 cm selbst erst nachträglich zugefügt wurde.

Wenn Vorstehendes richtig ist, so ist bei einer Vergleichung der Aehnlichkeit des Bildes mit andern Bessel- und Gaußbildern allein von BK. auszugehen und BG. als freihändige Kopie von BK. bei Seite zu lassen.

6. Als Zeugen für die Aehnlichkeit des Bildes mit Gauß oder Bessel kommen zunächst Aeußerungen von Personen in Betracht, welche den Einen oder Andern noch im Leben gekannt haben. Dabei ist Gauß freilich insofern in ungünstigerer Lage als er 7 Jahre älter war als Bessel, seine Bekannten also nur einen älteren Mann in Erinnerung hatten, und als BK. sehr viel mehr Leuten bekannt geworden ist als BG. Für BG. als Gauß spricht positiv nur das 86-jährige Fräulein, dessen unter 2) gedacht ist, sowie der Mangel eines Widerspruchs und Zweifels auf Seiten des Herrn Geheimraths Schering. BK. als Bild von Bessel ist von Vielen anerkannt nach vorliegenden brieflichen Zeugnissen (vergl. auch das in No. 3 Mitgetheilte), insbesondere hat Frau Consul Lorck in Königsberg, die noch lebende Tochter Bessel's, als sie von C. F. W. Peters eine Reproduktion des

ihr bis dahin völlig unbekannten, weil eben auf der Reise angefertigten BK. Bildes erhielt, keinen Augenblick daran gezweifelt, daß es ihren Vater darstelle.

7. Auch eine Vergleichung des fraglichen Bildes mit den andern bekannten Bildern von Gauß und Bessel spricht bei längerer Betrachtung immer mehr für Bessel. Charakteristisch für ihn scheint Heiterkeit und Lebendigkeit des Wesens gewesen zu sein. Sie tritt deutlich zu Tage in BK. wie in allen Besselbildern, besonders auch in dem Gypsmedaillon von 1810 (s. unter 4. am Ende), dagegen nicht in den Gaußbildern. Von diesen fehlt freilich leider das Schwarzische Bild von 1803 zur Vergleichung. Dagegen besitzt die Göttinger Universitäts-Bibliothek sowie das Gauß-Archiv je eine Gipsbüste des jugendlichen Gauß. Vermuthlich ist es das „aus Gyps gegossene Porträt“ von Gauß, welches im Briefwechsel zwischen Gauß und Bolyai, herausgegeben von Frz. Schmidt und P. Stäckel (1899), S. 95 erwähnt wird. Jedenfalls besteht zwischen jener Gipsbüste und BK. oder BG. keine Aehnlichkeit, aber im Gesichtsausdruck auch nicht mit dem im 7. Bande der Astronomischen Nachrichten (herausgegeben von H. C. Schumacher) (1829) enthaltenen Porträt von Gauß, zu welchem das gegenwärtig in der Universitäts-Bibliothek befindliche, aus dem Besitz der Frau Peters stammende Gaußbild ohne jeden Zweifel die Vorlage war.

Von Aeusserlichkeiten in der Kopfbildung von Bessel wird außer dem Haarwuchs die besonders starke und breite Bildung des oberen Theiles der Nase (unter der Wurzel) erwähnt (in einem Briefe des Bibl.-Direktors Dr. Erman in Breslau) sowie der etwas nach außen gerichtete Blick des einen Auges (Brief des Hrn. E. Hagen in Charlottenburg). Letztere Eigentümlichkeit ist in BK., dem Original, noch zu vermuten, (das linke Auge), nicht mehr in BG., der Kopie. In Gaußbildern beobachtet man nichts davon. Die Bildung der Nase stimmt in BK. mit ersterem Merkmal gut überein, weicht in der Gaußbüste durchaus ab; viel geringer scheint die Abweichung in der Lithographie von 1829 und dem entsprechenden Göttinger Bilde von Gauß.

Das Costüm und die Haartracht der Bilder entspricht nach Angabe der Direktion der Freiherrl. v. Lipperheide'schen Costümbibliothek der Mode der Jahre 1803—1810.

8. So gut alles in allem die Tradition für Bessel in dem Kreise der Astronomenfamilien Schumacher und Peters gesichert scheint, so fehlt leider noch die Gegenprobe. Trotz eifriger Be-

mühungen von Herrn Prof. Schilling in Bremen hat sich dort bisher weder das Original von BG., noch jenes oben erwähnte, von Schwarz im Jahre 1803 angefertigte Gaußbild auffinden lassen.

Wer aber die vorstehenden Thatsachen prüft und die verschiedenen Bilder mit einander vergleicht, der wird nicht mehr im Zweifel darüber sein können, daß die Entscheidung als vollkommen gesichert zu betrachten ist: *das angebliche „Porträt des 26-jährigen Gauß" ist in Wirklichkeit ein Bild von Bessel.*

Die irrige Beglaubigung des Bildes als eines Gaußporträts ist wohl so zu erklären, daß beim Tode von Olbers († 1840) die hinterlassenen Bilder unter den Sohn und die Erben der bereits verstorbenen Tochter getheilt wurden, daß aber mit der Tochter die lebendige Kenntniß von den dargestellten Personen der Porträtbilder aus diesem Zweige der Familie geschieden war. Erhalten hatte sich nur die Erinnerung an ein älteres Bild von Gauß, welches Olbers besessen hatte, und dieses meinte das Ehepaar Tölken in jenem Besselbild zu besitzen.

Für die Redaction verantwortlich: *E. Ehlers*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 19. December 1903.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

JUN 4 1964 H
291-597

3 2044 092 892 876